This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
JAN 31 1963

Mitteilungen der
schaft für Jüdische Volkskunde

Heft 1
1898
1

Mitteilungen der Gesellschaft für Jüdische Volkskunde

Heft 1

1898

I

Reprinted with the permission of Mrs. Leon Kolb

JOHNSON REPRINT CORPORATION
111 Fifth Avenue, New York, N. Y. 10003

JOHNSON REPRINT COMPANY LTD.
Berkeley Square House, London, W. 1

DS
101
M5
no.1

First reprinting, 1968, Johnson Reprint Corporation

Printed in West Germany
Druck: Anton Hain KG, Meisenheim (Glan) –

Mitteilungen

der

Gesellschaft für jüdische Volkskunde

unter Mitwirkung hervorragender Gelehrter

herausgegeben von

M. Grunwald.

Jahrg. 1898. **Hamburg.** Heft 1.

Inhalt: Anzeigen. — Mitgliederverzeichnis. — Eingänge. — Grunwald. aus unseren Sammlungen. — Kaufmann, zu den jüdischen Namen. — Nachtrag. — Berichtigungen.

Anzeigen.

Die Gesellschaft für jüdische Volkskunde, nach § 12 der Satzungen am 1. Januar 1898 gegründet, verfolgt den Zweck, die Erkenntnis des inneren Lebens der Juden zu fördern. Sie erstrebt deshalb eine möglichst vollständige Sammlung aller auf das Judentum und seine Bekenner bezüglichen Volksüberlieferungen und Kunsterzeugnisse und rechnet hierbei auf die Teilnahme aller, die für die Eigenart Israels Sinn und Interesse haben.

Da eine fortlaufende Erklärung der in den „Mitteilungen" veröffentlichten Sprichwörter, Bräuche u. s. w. den geplanten Umfang erheblich überschreiten würde, beschränken wir uns darauf, unter der Rubrik „Fragekasten" allen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, Fragen, die unseren Gegenstand betreffen, zur Erörterung zu bringen.

Das nächste Heft, welches u. a. Näheres über die jüdischen Sagen enthalten soll, erscheint, je nach der Steigerung der Mitgliederzahl, im Juli oder Oktober d. J.

Die verehrten Mitglieder werden gebeten, den Beitrag für 1898, wenn möglich umgehend, nach Empfang dieses Heftes und den für 1899 bis zum 1. Oktober 1898 zu entrichten; die auswärtigen wollen gefl. 30 Pf. für Porto und ähnl. beifügen.

Freunden unseres Unternehmens, welche durch besondere Umstände verhindert sind, der Gesellschaft beizutreten, steht das Abonnement auf die „Mitteilungen“ für Mk. 3.50 jährlich frei.

Der Austritt aus der Gesellschaft oder die Kündigung des Abonnements ist spätestens 3 Monate vor Ablauf des Vereinsjahres anzumelden.

Wohnungsveränderungen wolle man sogleich bekannt geben. Buch- und Kunsthandlungen u. s. w. steht in den folgenden Heften, die, sobald es die Umstände erlauben, monatlich erscheinen sollen, ein besonderer Raum für Anzeigen und Beilagen u. s. w. zur Verfügung.

Hamburg, den 1. Januar 1898.

Die
erste Versammlung der Gesellschaft findet

Mittwoch, den 16. Februar, abends 8½ Uhr,

in dem Hotel „Zu den drei Ringen“ (Vor dem Klosterthor 7) statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Grunwald: „Was leistet die jüdische Volkskunde?“
2. Wahl des Vorstandes.

Verzeichnis der Mitglieder.

Adelebsen.
enfeld, Lehrer.

Altona.
lmann, Dr.
eld.
en, F.

Berlin.
', Rector Dr.
n, Jul., cand. phil.
feld, Robert.
m, Syndicus Dr.
pson, Prof. Dr.
stiel, Eugen.
el, Berth.
che Reichsloge. U. O. B. B.
old Zunz-Loge. U. O. B. B.
. Auerb.-Loge. U. O. B. B.
fiore-Loge. U. O. B. B.

Bern.
, Prof Dr.

Beuthen O.-S.
eh-Loge. U. O. B. B.

Bielefeld.
falia-Loge. U. O. B. B.

Breslau.
, Dozent Dr.
, Dr.

Guttmann, Rabb. Dr.
Kopp, M.
Lessing-Loge U. O. B. B.
Rosenthal, Rabb. Dr.
Thieberger, Dr.

Budapest.
Kaufmann D., Prof. Dr.

Cassel.
Sinai-Loge. U. O. B. B.

Dessau.
Anhalt-Loge. U. O. B. B.

Dortmund.
Märkische-Loge. U. O. B. B.

Dresden.
Fraternitas-Loge. U. O. B. B.
Winter, Rabb. Dr.

Dziedzitz.
Weinstein, Dir. Dr.

Eidelstädt.
Sachs, M.

Eschwege.
Julius Bien-Loge U. O. B. B.

Frankfurt a. M.
Frankfurt-Loge. U. O. B. B.
Hess, J. S.
Landsberg, Jul.

Gleiwitz O.S.
Friedländer, Ad.
Grunwald, E.
Humanitas-Loge U. O. B. B.
Münz, Rabb. Dr
Stern, R.

Görlitz.
Victoria-Loge. U. O. B. B.

Halberstadt.
Ber. Lehm.-Loge. U. O. B. B.

Hamburg.
Abraham, M.
Arlsberg, D.
Bauer, John.
Beer, N.
Behrens, J.
Behrens, S. M.
Benezra, D.
Benjamin, L.
Bing, J.
Bleier, E.
Blumenthal, H. B.
Borchardt, A.
Brasch, D.
Cohen, S.
Cohn, Alfr.
David, L.
Deutsch, B.
Deutschländer, Hauptlehrer.
Elkeles, H.
Elkeles, W.
Emanuel, J.
Fränkel, M.
Frank.
Frank, Rechtsanwalt Dr.
Frankenthal, H.
Friedenheim, L.
Friedheim, L.
Frischmann, D.
Fries, L.
Fürst C.

Hamburg.
Goldschmidt, S.
Gotthelf, J.
Grunwald, A.
Grunwald Rabb. Dr.
Guttmann, Jul.
Haag, L.
Heilbut, Fel.
Heilbuth, Mor
Heinemann J., Lehrer.
Helft.
Henry Jones-Loge U. O. B.
Hess.
Hildesheim, Gottfr.
Frau Hirsch, Kl.
Hirschel, Herm.
Hirschmann, J.
Frl. Hirschmann, M.
Hoffmann, M.
Israel, J. A
Israelit. Jugendbund.
Jacoby M.
Jarmulowski.
Juda.
Karlsberg, M.
Keller, B.
Kohn, S.
Lagus.
Landau, Oberkantor.
Lapp, J.
Laski, A. B.
Laski, C.
Laski, H.
Laski, M.
Laski, Th.
Leser, S.
Lessmann, M.
Levy, H. B., Rechtsanwalt D
Levy, Jos.
Levy, Rud.
Levinson, E.
Lippmann, Jul.
Lisser, A

Hamburg.

ıerz, L.
rch, O.
:m.
M.
J.
t, M.
t, S.
M·
ohn H., stud. med.
ohn J., Dr.
ohn, Mart.
ohn, Mor.
ohn, S.
ohn, S. A.
, J.
ündheim, M.
:im, S.
:im, Siegfried.
, A.
lt, D.
lt, M. D.
W.
H.
Waisenhausdirigent.
G.
J.
aum.
aum, (i. F. Marcus.)
lum, A.
lum, M.
nn, M. J.
erg, M.
M.
ıagen, Mor.
d, J.
baum, E.
A.
:ustav.
·
·
:in, Benno.
:in, Bernh

Hamburg.

Wertheim.
Wildemann, W.
Wolff, Jac. jr.
Wolff, W.

Hannover.

Jüdell, O., stud. techn.
Löwenherz, E., stud. techn.
Zion-Loge. U. O. B. B.

Harburg a. E.

Bachenheimer, Hauptlehrer.
Frau Rosenschein.

Heidelberg.

Friedrich-Loge. U. O. B. B.

Hörde.

Stern, Lehrer.

Ilmenau.

Landsberg, O., stud. techn.

Karlsruhe i. B.

Mansbach, S., Lehrer.

Kattowitz.

Concordia-Loge. U. O. B. B.
Weissmann, Ad., Dr.

Köln a. Rh.

Rheinland-Loge. U. O. B. B.

Kreuzburg O. S.

Caritas-Loge. U. O. B. B.

Magdeburg.

Mendelssohn-Loge. U. O. B. B

Mainz.

Salfeld, Rabb. Dr.
Rhenus-Loge. U. O. B. B.

Mannheim.

August Lamey-Loge. U. O. B. B.

Meebach.

Löwenstein, Bezirks-Rabb. Dr.

Mülhausen i. Els.
Lewy, Gymnas.-Oberl. Dr.

München.
Werner, Rabb. Dr.

New-York.
Helmuth, John.

Ostrowo.
Eger-Loge. U. O. B. B.

Posen.
Amicitia-Loge. U. O. B. B

Prag.
Skall, Alb.

Ratibor.
Friedens-Loge. U. O. B. B.

Regensburg.
Grünhut, J.

Rybnik.
Katz, Waisenhausdirigent.

Scharmbeck.
Löwenstein, Lehrer.

Stargard i. P.
Pommerania-Loge. U. O. B B.

Stettin.
Allemania-Loge. U. O. B. B

Strassburg i. E.
Unitas-Loge. U. O. B. B.

Tarnowitz.
Panofsky, C.

Ujest,
Seidemann.

Waldeck.
Hanover, Rabb. Dr.

Wien.
Schweinburg-Eibenschitz.

Wiesbaden.
Nassau-Loge. U. O. B. B.

Worms.
Goldschmidt, Jul.

Würzburg.
Landsberg, Dr.

Auf die „Mitteilungen" ist abonnirt:

Bielitz. „Austria", Isr. Humanitäts-Verein. (U. O. B. B.)

Eingänge.

Die mit * bezeichneten Stücke sind die von dem Com. für jüd. Volkskunde gesammelten und in dem Bericht des Com. für 1896 97 aufgeführten Gegenstände.

I. Für das Museum sind folgende Zuwendungen erfolgt:

1. Kethuba* nebst Tenaim, Venedig 1757.
2. Kethuba* mit Tier- und Pflanzenornamenten, Smyrna 1818.
3. Kethuba* mit kunstvoll ausgeführten Engel- und Tierfiguren, Skandiano 1718.
4. Kethuba* mit gedruckten Ornamenten, darunter eine Liebeserklärung in zeitgenössischem Kostüm, Hamburg. Portugies. Gemeinde 1706.
5. Schtar Chaliza*, Braunschweig 1801.
6. Schtar Chaliza*, Glückstadt 1765.
7. Schtar Chazi chelek sakhar*, Glückstadt 1758.
8. Verschreibung*, Tunis 1803
9. Statut der Chebhra kadischa, Hamburg 1760.
10. Tefillath ha-derech*, geschrieben von Simon Warschauer aus Schmiegel 1832.
11. 4 Amulette.*
12. Schutzbrief* für Nathan Jsrael zu Burgdorf 1806.
13. Concessio veniae aetatis* für Marcus Israel in Glückstadt, Copenhagen 1755.
14. Lehrbrief* des Malers Meyer Mortje Hendricus, Glückstadt 1799.
15. Lehrbrief* des Malers Marcus Meyer Henriques, Altona 1837.
16. Sabbatlampe, Messing. Gesch. des Herrn G. Tuch, Hamburg.
17. Menora*, Blei, mit Oelkännchen, flankirt von zwei Genien.
18. Petschaft des Issachar ben Naftali Scherf [?], Messing. Gesch. des Herrn cand. phil. Jul. Cohen, Berlin.

19. Medaille, Silber. A. Tefillath ha-derech. R. Taschlich. Darunter: Kohn. Nebst Hornkapsel mit Elfenbeineinlage. Gesch. des Herrn S. M. Behrens, Hamb.
20. Kidduschbecher, versilbert. Gesch. des Herrn Abraham, Hamb.
21. Jad*, Knoche mit Hornüberzug.
22. Briefbeschwerer. Cedernholz, Jerusalem. Gesch. des cand phil. Herrn Jul. Cohen, Berlin.
23. Gesteinproben aus Palästina.

Photogr. Aufnahmen.

[Hergestellt von Herrn stud. techn. Löwenherz, Hamb.]

24. Durchzug durch das rote Meer, Orig. auf Achat, in Hamb. Privatbes.
25. Derselbe Vorgang, aus einem Codex der Hamb. Stadtbibl.
26. Haggadaillustration, ebendaher.
27. Trauung, ebendaher.
28. Trauung, aus einem Codex in Hamb. Privatbes.
29. Kiddusch ha-lebhana, ebendaher.
30. Kethuba (s. oben 3).
31. Trauring, in Hamb. Privatbes., zwei Aufnahmen.

---

32. Berühmtheiten unserer Zeit, zwei Tafeln, ges. von Wiesner, Osterode 1889. Gesch. des Herrn Rosenstiel, Berlin.
33. Wiesen, Gaone Israel. Hamb. 1868. Gesch. des Herrn B. Weinstein, Hamb.
34. Mose mit den Gesetzestafeln. „Auf Stein gezeichnet von Dawid Rosenberg aus Ungarn". Gesch. des Herrn J. Hecht, Hamb.

Theaterzettel:*

35. Windsor-Theater, New-York, 12. Juni 1897.
36. Standard-Theater, New-York, 2. Juli 97.
37. „ „ „ 12. Juli 97.

Judendeutsche Zeitungen:

38. Vorwärts*, New-York u. Philadelphia, 29. u. 30. Juli 97.
39. Der täglicher Herold*, New-York, 30. Juli 97.
40. Der Volksadvokat*, New-York, 30. Juli 97.
41. Abendblatt*, New-York u Philad., 29. u. 30. Juli 97.
42. Jüd. Gazette,* 30. Juli 97.
43. Der jüdischer Puck, New-York, II. Jahrg. Nr. 1.

44. Wahlaufruf*, Lemberg 1897. Gesch. des Herrn Mehrgut Hamb.
45. Portugies Verlobungsanzeige. 1802. Gesch. des Herrn Brasch, Hamb.
46. Holländ. Pass. Paramaribo 1768. Von dems.
47. Hochzeitsanzeige*, Petrokow 1897.
48. Tanzordnung* in Megillaform. New-York 1874.
49. Geschäftsempfehlung, New-York. Gesch. des Herrn M. Rosenblum, Hamb.
50. Geschäftsempfehlung als Glasermeister und Hochzeitssänger, russ., pol. u. judendeutsch. Gesch. des Herrn Mehrgut, Hamb.
51. Illustrirte biblische Sprüche. Gesch. des Herrn Brasch, Hamb.

II. Die Bibliothek enthält:

1. Ahrons*, Jos, Das Lied vun die Kuggel. Hamb. 1864.
2. Andree*, Zur Volkskunde der Juden Bielef u. Leipz. 1881.
3. Auerbach, Berthold, Ein Gedenkblatt an, Berlin 1882.
4. Bloch, Ch, Harhore Tora. [Autogr.] Bd. 3 u. 4. Breslau 1890/92. Gesch. des Herrn Fel. Heilbut, Hamb.
5. Brüll*, Trachten der Juden, Frkf. a. M. 1873.
6. Bulletin* de Folklore, Tome II, fasc., 7—8.
7. Cohn* Hirsch Berend, Khille-Fatalitäten. Hamb. 1865.
8. „ *, Das Licht. (Zur 200jährigen Chanuka-Feier. Hamb. 1871.
9. Davis* M. D., The mediaevel Jews.
10. Eisenstadt* Mose, Ein nei' Kloglied. Prag 1713. [Autogr.]
11. Gedichte und Scherze in jüdischer Mundart. Berlin.
12. Geld* unt Keingeld regiert die ganze Weld. 1733. [Autogr.]
13. Handschuh Der. (In dreizehn Sprachen.) Leipzig 1881. Gesch. des Herrn Abraham, Hamb.
14. Henry Jones-Loge, Jahresber. für 1896/97. Hamb. 1897.
15. Jiriczek*, Anleitung zur Mitarbeit an volkskundl. Sammlungen. Brünn 1894.
16. Kirchner, Jüd. Ceremoniel. Nürnb. 1726. [Mit wertvollen Kupfern]
17. Kohn, J. H, Bibel- und Talmudschatz. Budapest 1883. Gesch. des Herrn Felix Heilbut, Hamb.
18. Kropotkin, Gesetz und Autorität. Ins Judendeutsche übers. von P. A. Frank, London 1889. Gesch. des Herrn Mehrgut, Hamb.

19. Lehmann, Aus Vergangenheit und Gegenwart. Bd. 3 u. 4. Frkf. a. M. 1878. 1881. Gesch. des Herrn F. Heilbut, Hamb
20. Levy, M. A., Gesch. der jüd. Münzen, Bresl. 1862. Gesch. des Herrn Jos. Ritter, Hamb.
21. Lippe*, Bibliograph. Lexicon. Wien 1879.
22. Lombroso*, Der Antisemitismus und die Juden. Deutsch von Kurella. Leipzig 1894.
23. Menorah* Monthly The, Oct, 1893 (Golden Jubilee J. O. B. B.)
24. Minden* G., Die Tora-Wimpel oder Mappe I. (Sond.-Abdr.) Berl. 1893.
25. „ *, Zur Volkskunde der Juden. (S.-A.) Berl. 1897,
26. Mund*, E., Berliner Fanfaren 3. Berl. 1902.
27. Popert*, S. S., Semirot Purim. Hamb. 1715.
28. Sogers*, Dawid, Ein nei' Kloglied. [Vgl. Zunz, Lit. 445). [Autogr.]
29. Urquell* Am, Jahrg. III, IV, V; Der, J. I.
30. Verfolgung* Die der Juden in Russland Berlin 1891.
31. Winkler*, S A Semer zu singen bei der Szude der Chewrekadische . . . Gleiwitz 1871.
32. Zeitung Allg. des Judenthums, Jahrg. 1892, 93, 94. Gesch. des Herrn Abraham, Hamb

---

Handschriften:

1. Cohn*, Hirsch B., Tekufa wechanufa. Hamb. 1887.
2. Der Chosid* in der Milchume.
3. El-mole-rachamim für die Märtyrer von Lenczic 1657. Gesch. des Herrn S Kohn, Hamb.
4. Purim-Lied.
5. Portug. Pesachpredigt. Gesch. des Herrn Brasch, Hamb.
6. Port. Vermächtnis. Von dems
7. Zwei Kompositionen. Zu Ps. 16, 1. 2. Von dems.

III. Geldspenden:

Die Humanitas-Loge, Gleiwitz, und Herr Eugen Rosenstiel, Berlin, zeichneten je einen Jahresbeitrag von 10 Mark, die Henry Jones-Loge Mk. 30 —

Aus unseren Sammlungen.

Von

Dr. Max Grunwald

Rabbiner.

Teil I.

HAMBURG 1900.

Druck von Deutschländer & Co. Nachfl.

Trauung.

Facsimiledruck aus einem ital. Machsor
(14. Jahrhundert)
im Besitz des Herrn Dr. H. B. Levy, Hamburg.

Vorwort.

Im November 1896 versandte auf meine Anregung hin ein zu diesem Zwecke gebildetes Comité der hiesigen Henry Jones-Loge (U. O. B. B.) eine Einladung zu „Sammlungen zur jüdischen Volkskunde" nebst Fragebogen an viele Stellen, deren Beteiligung besonders erwünscht und vorauszusehen war. Zu weiterer Anregung hielt ich im vergangenen Winter vor dem hiesigen „Verein für jüdische Geschichte und Litteratur" einen Vortrag, der unter dem Titel „Zur Volkskunde der Juden" in der „Jüdischen Presse" soeben erscheint und in Sonderabdrücken ebenso, wie unser Fragebogen, jedem auf Wunsch bereitwilligst zugestellt werden soll.

Diese Anregungen, sowie vor allem die dankenswerte Besprechung des Unternehmens in wissenschaftlichen Zeitschriften, z. B. in der „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde" (Berlin), und in Wochenblättern, besonders in der „Allgemeinen Zeitung des Judenthums", haben, wie das Comité in seinem Berichte für 1896/97 des Näheren angiebt, Beiträge von den verschiedensten Seiten veranlasst, in überwiegender Mehrheit Anschauungsmaterial und Zuwendungen an entsprechenden Büchern und an Geldmitteln.

Wiederholt wurde, so vor allem von den HH. Prof. Dr. Steinschneider, Kaufmann, Brann, E. Monseur (Société belge de Folklore) u. a., darauf hingewiesen, dass die Mitwirkung weiterer Kreise erst durch Veröffentlichungen aus unseren Sammlungen erzielt werden könne, z. T. wurde, in erster Linie zu diesem Zwecke, die Gründung einer „Gesellschaft für jüd. Volkskunde" nach dem Muster zahlreicher ähnlicher Gesellschaften empfohlen. Solchem Wunsche zu entsprechen, habe ich auf den folgenden Blättern eine Auswahl aus unseren bisherigen Stoffsammlungen herausgegeben. Diesem Zwecke vor allem sollten sie dienen.

Hieraus erklärt sich die zwanglose Aneinanderreihung der einzelnen Nummern, auf welche sich in ferneren Beiträgen mit Leichtigkeit bezug nehmen lässt.

Die Anordnung entspricht der Anlage unseres Fragebogens.

Aelteres Material ist nur insofern mit herangezogen, als sich in der Gegenwart Analogieen oder Ergänzungen vermuten lassen. Diese erste Mitteilung schöpft zumeist aus mündlichen und schriftlichen Beiträgen aus meinem Bekanntenkreise sowie aus meinen persönlichen Erfahrungen.

Sollte diese Veröffentlichung im Publikum den gewünschten Anklang finden, was sich bei der wissenschaftlichen Bedeutung und Volkstümlichkeit des Gegenstandes wohl erwarten lässt, so sollen sich an dieses Heft in zwangloser Folge in kurzen weitere schliessen.

Einleitung.

Einem Unternehmen, welches der wissenschaftlichen Erschung Israels gilt, steht es wohl an, die Manen des Altisters der jüdischen Wissenschaft anzurufen. „Eine von der eltgeschichte anerkannte historische Besonderheit", sagt opold Zunz (ges. Schr. I, 42), „sind die Juden nach Volkstum d Bekenntnis ein Ganzes, dessen Richtungen von einheitlichen t ihren Wurzeln in das tiefste Altertum hineinragenden setzen gelenkt werden und dessen geistige Erzeugnisse reits über zwei Jahrtausende eine Lebensader unzerreissbar rchzieht."

Aus diesem Wort gewinnen wir mit einem Schlage dreierlei erte. Israel bildet also doch eine Besonderheit auch ohne tionale und politische Grenzpfähle! Israel hat also doch, auch ne Heimat und ohne Landbesitz, ein Volkstum! Ja, dieses lkstum ist gerade einer der beiden Hauptträger jener Besonderit! Und doch hat man bisher dieses Volkstum nur aus dem hrifttum, das Leben des Volkes nur aus seinen Gräbern, auf n Walstätten seines Geistes begreifen wollen. Wendet sich ch gerade heute, wie nie zuvor, Fleiss und Forschungseifer, ghaft erschauernd im nächtigen Windstoss einer gefühlskargen, chternen Gegenwart, den geduldigen Gebilden vergangener ge zu, um sich hier, wenn auch oft auf nichtigem Geröll, in tlichem Behagen eine still umfriedete Arbeitsstatt zu wählen.

Doch das Leben will aus dem Leben verstanden sein. d wenn es wahr ist, dass das Leben ein Kampf, — wie zahlch sind dann erst die Kampfesherde, wie dicht gesät die um verborgenen Minen, an denen uns der breite Pfad serer Forschungen vorüberführt! Ja, schon die ersten Vorgen, so vor allem die „Rassen"frage, stellen uns gerade an e Punkte, um die das Ringen am heftigsten wogt. Und mag

die Wissenschaft in diesen Fragen auch längst das entscheide
Wort gesprochen haben,[1]) was lindert das die Kampfeslust bli
wütigen „Rassen"hasses?

Lassen wir jedoch den verbitternden Kampf beiseite, u
betrachten wir frei von Vorurteil das Leben Israels in sei
bunten, wechselnden Gestalten, die doch alle eine und dies
unerschöpflich reiche Seele atmen, und es ergreift uns
Begeisterung, wie sie ähnlich nur das Forschen im Schrift
Israels uns ins Herz haucht, eine Begeisterung, die wir
induktive nennen könnten, weil sie eine unwiderstehl
Forderung des klaren Verstandes, der nüchternen Datenspr
ist, eine Begeisterung, von der so abgrundtief jene deduk
Raketenbegeisterung absticht, deren Kehrseite Fanatismus he
Der Lebenskern Israels, seine Seele, die in innigem Bu
mit seiner Lehre um Israels Besitz die Grenzen zieht, offen
sich uns hier als ein unzerstörbares Etwas, das wir Volks
nennen würden, wenn nicht ein abenteuerliches Spiel
Phantasie hinter solchem Worte Deckung suchte, ein Et
auf das wir die Bezeichnung „Rasse" übertragen könnten, w
es nicht gerade am schlagendsten den Trugbegriff widerle
für den man jenes Wort geprägt hat.

Oder wie sollen wir anders diese Gemeinschaft nen
die die äussersten Gegensätze in Wuchs und Gestalt, in Bild
und Beruf, in Charakter und Lebensweise in sich vere
Einzig, wie der Begriff, ist auch sein Zeichen: „Israel". „
Unzulängliche, hier wird's Ereigniss."

Doch nur der kunstverständige Blick erkennt im T
die Bedeutung des Ganzen. So hat man denn auch,
gehässigem Vorurteil geblendet, vom Rumpfe Israels Glie
lostrennen wollen, welche eben diesem Vorurteil den Nährbo
zu entziehen vor allem geeignet sind.

Zu solchen „Pseudo-Juden" möchte man z. B. die Ka
machen, obwohl sie selbst ihren ganzen Stolz in ihre Zugehö
keit zu Israel setzen. Man hantirt hierbei stets mit dem Be

[1]) Vgl Grunwald, Zur Volkskunde der Juden (S.-A. aus d. „Jüdis
Presse" 1897.)

ner semitischen Rasse, welche längst in das Reich der Fabel erbannt ist, und welcher die Juden jedenfalls weit weniger, s der arischen Rasse, beizuzählen wären

Ebenso sind die Falascha in Abessinien trotz alledem, was gegen vorgebracht wird,[2]) Juden. Sie sind es ebensogut, wie wa die Karäer. Denken wir uns das Judentum ungefähr im zweiten hrhundert nach der üblichen Zeitrechnung und fern von den Mittelnkten des religiösen Lebens petrefakt geworden, — und wir ben in der Hauptsache das Judentum der Falascha vor uns.

Anderswo gilt doch ohne weiteres als Jude, wer sich offen s solcher bekennt Nun, die Falascha thun noch ein Uebriges. ie nennen sich nicht allein „Haus Israel" oder „Israel", sie hren nicht nur ihren Ursprung an der Hand sagenhafter eberlieferung auf den Sohn Dawids zurück, sondern sie glauben ch an eine Zukunft, wie sie nach Israels Hoffnung ein später nkel des Zionssängers einst heraufführen soll.[3]) Sie haben das undeszeichen Israels, mit peinlicher Genauigkeit achten sie des abbatgebotes. folgen sie den Vorschriften lewitischer Sonderung, nd, wie ihre Hoffnungen, so teilen sie auch die Erinnerungen rer Brüder in Israel. Zion ist der Angelpunkt ihres religiösen enkens und Dichtens, eines Dichtens, wie es übrigens selten i Israel schönere Blüten gezeitigt; den Tag seines Falles beehen sie mit Trauern und Fasten. Alles Daten, die reichlich ufwiegen, was uns an ihnen fremdartig berühren könnte.

So hat man ihr Mönchs- und Nonnenwesen als Entlehnung euten wollen. Allein mehr als eine Analogie lässt es als Frucht erngetreuer Entwickelung erscheinen. Noch weit mehr gilt ies von ihrer Engellehre. Dass die Falascha bei alledem keine leiligenverehrung kennen, und dass sich ihr Ritual ausdrücklich egen den Glauben an einen Gott, der sterben kann,[4]) wendet, richt deutlich genug gegen gewisse Beziehungen, die man men andichten wollte.

Wie ihr Glaube, so zeigt auch ihre Moral echt jüdisches iepräge. Ihre Elternverehrung, ihr mustergiltiges Familienleben

[2]) Vgl. W III. 343. 346. Halévy, prières des Falashas. Paris 1877. Saf. I 29. B XVII, 54; XIX, 42. An. 81 ff. [3]) Halévy 28. [4]) Hal. 9. (דקר S. 22 vgl. mit בדק II Reg 9, 25.)

in freiwillig gewählter Einweiberei, ihre Hochschätzung der Frau,[5]) ihre Rechtschaffenheit, ihr Fleiss, ihre Tapferkeit berechtigen Israel zum Stolz auf solche Söhne, um so mehr, als man sie ihm durch ethnologische Fabeln und Finten durchaus streitig machen möchte.

Als solche Pseudo-Pseudojuden haben wir auch die Negerjuden an der Loangoküste, die Juden auf Madagaskar u. s. w. anzusehen und in den Kreis unserer Forschungen zu ziehen, bis uns anstatt nichtiger Behauptungen triftige Beweise für das Gegenteil beigebracht werden.

Die einheimischen Juden Vorderindiens sondern sich bekanntlich in helle und schwarze Juden. Wenn diese auch von jenen als Sklaven, die sie einst bei deren Ahnen gewesen sein sollen, noch heut in jeder Hinsicht betrachtet werden, wenn zwischen ihnen keine Ehen geschlossen werden, so lässt sich aus der europäischen Judenheit manche Erscheinung zum Vergleich heranziehen. Auch heute noch halten die weissen Juden Sklaven und Sklavinnen, die sie in das Judentum aufnehmen und nach kurzer Zeit entlassen, ohne jedoch auch mit ihnen Ehen zu schliessen. Dass die schwarzen Juden keine Priester und Lewiten haben, erklärt sich aus ihrer Herkunft.

Die weissen Juden, die Beni Israel, die ihrer Tradition nach aus Teman stammen, feiern die Feste[6]) nach dem indischen Kalender, sie halten den Sabbat, die Beschneidung, den 9. Abh und das „Fasten Gedaljah". Sie glauben an den Messias, an die Unsterblichkeit, an Himmel und Hölle und nehmen auch mit grosser Bereitwilligkeit alle Einzelheiten des rabbinischen Judentumes an. Ihre Gebete zeigen hauptsächlich sefardischen Ritus, manches stammt aus dem romanischen, einiges aus dem deutschen Ritual. Ihr Tischgebet ist ein anderes, als das aller übrigen Juden. Ihr Organ ist „The Light of Truth", welches in Bombay herauskommt. Ihre Dienste in der englischen Armee werden hoch geschätzt.

---

[5]) Vgl. An. 84. [6]) Den Jom Kippur nennen sie „Tag des Thürschliessens" (יום סגור הדלת). Vgl. (Z. 10) den „Tag der Haft" (יום הדסגר) in Avign. und Carpentras.

In China[7]) sind von Juden nur sehr spärliche Reste vorhanden. Bis vor kurzem hatten sie noch in Khai-Fung-Fu ein Gotteshaus, welches mehr Tempel als Synagoge und nach Westen gerichtet war. Sie assen kein Schweinefleisch, schlossen keine Ehen mit den Einheimischen und hatten ihren eigenen Friedhof. Ihre Gebete waren die der Sefardim, doch manches von den Deutschen entlehnt. Sie hatten besondere Habhdalagesänge, darunter ein aramäisches Elia-Lied. Ihre Sprache war die chinesische, persische Brocken darunter wiesen auf persische Herkunft hin.

Hiermit schliessen wir vorläufig die Liste derjenigen Sprossen an dem weitest verzweigten Stamme der Erde, deren Judentum hie und da mit Unrecht in Frage gezogen worden[8]), und wenden uns nun unserer eigentlichen Aufgabe zu, nämlich an der Hand von Beispielen eine Anleitung zu ähnlichen Sammlungen zu bieten. Wir verweisen hierbei auf unseren Fragebogen und auf das Heftchen: Jiriczek, Anleitung zur Mitarbeit an volkskundlichen Sammlungen. Brünn 1894.

Zunächst sei ausdrücklich betont, dass ein jeder ohne irgend welche Vorkenntnisse als Sammler entsprechenden Materials an unserem Werke sich beteiligen kann. Nur vermeide es der Laie, das gesammelte Material mit eigenen Zusätzen, mit vermeintlichen Verbesserungen oder, falls Dialektproben vorliegen, in hochdeutscher Uebertragung einzuliefern. Wenn jedoch Analogieen oder ältere Quellen oder aus dem Volksmunde selbst vernommene Erklärungen geboten werden können, so sind diese natürlich sehr willkommen.

Ferner untersuche man nach Möglichkeit, inwieweit das Gebotene eine jüdische Besonderheit darstellt, und bemerke im anderen Falle, wo und in welcher Form es sich auch in anderen Kreisen findet. Auch lasse man es sich nicht verdriessen, alle bekannten Varianten einer Sage, eines Liedes oder Sprichwortes, alle Formen eines Brauches getreu wiederzugeben. Denn der einzelne Findling wird ja nicht nur aus älteren Quellen oder durch Analogieen

[7]) Vgl. An. 244 ff. Del 272. Jüd. Wochenschr. 18. VII. 96. HB 1880 S. 74; XX, 118. Allg. Z. d. Jdt. 1879. De le Roi, die Juden 218. Z. 58
[8]) Ueber die Szombasniker und ähnliche Erscheinungen s. O 1844, 80. Bergl 136; Löw II, 80.

auf fremden Gebieten, sondern sehr oft durch Brüder mit deutlicheren Zügen recognoscirt.

Man wird oft, besonders bei Forschungen auf dem Gebiete des Aberglaubens, der Wunderkuren u. s. w., auf zähes Misstrauen stossen. In solchen Fällen hilft wohl, abgesehen von den persönlichen Vorzügen des Sammlers, der Hinweis auf den Ernst und die wohlmeinende Absicht des Unternehmens, das uns nur zeigen wolle, wie Israel in den verschiedensten Gegenden lebe und denke und dichte, nachdem man die fernsten Völkerschaften bereits längst daraufhin untersucht habe. Und gerade in Israel schwänden die alten Bräuche und Sagen täglich rascher.

Obwohl es sich hier hauptsächlich um Sammlungen lebendiger Ueberlieferungen handelt, sind doch auch Manuskripte und Flugblätter oft von grossem Werte, wie Purimscherze, jüd. Theaterzettel u. a., vor allem anschauliches Material, wie Amulette, Photographien u. Ähn. Auch Citate aus der einschlägigen Litteratur oder, bei bekannteren Schriften, entsprechende Hinweise, können unseren Zweck nur fördern. Ebenso begrüssen wir dankbar jede Bereicherung der hier aufgeführten bezw. in den hier genannten Schriften, wie Andree und Mayer, verzeichneten Litteratur, wobei zu bemerken, dass die Abkürzungen sich auf die Anführungen in unseren „Beiträgen" beziehen.

Adalberg S., Jüd. Sprichwörter. (Wisła IV. 1890. Heft 1)
Aleksiejev, Očerki domašnej . . Novogrod 1891.
Alsberg, Rassenmischung im Judenthum 1891 (Virch.-Holzend.)

An. = Andree, Zur Volkskunde der Juden. Bielef. u. Leipzig. 1881 (Nur mit grösster Vorsicht zu benützen. Siehe die Nachweise der neueren Litteratur).

Anthropologie L.' I, 5. (Cordier, les juifs en China).
Bacher, W., Alter jüd. Volkswitz in der muham. Litteratur. (M. 1870.)

Ben = Benjamin J. J., Acht Jahre in Asien und Afrika. Hann. 1858.
Bennedetti de, Storia di rabbi Giosne. 1872. (S.-A.)

Bergl = Bergl, Geschichte der ungar. Juden. Leipzig 1879
Berlin M., Ethnographie der russisch-jüd. Bevölkerung. Petersburg 1861.

= Berliner, Aus dem inneren Leben der deutschen Juden im Mittelalter. Berlin 1871.
Bernstein, Magazin für jüd. Lieder. Sitomir 1869.
Blass M., Jüdische Sprichwörter. Leipzig 1857.
Blogg S. E., Sefer ha-chajjim. Hannover 1864. S. 287f. 293 f.
= Brück M., Rabb. Ceremonialgebräuche. Breslau 1886.
— , Volkssitten...
= Brüll A, Die Trachten der Juden. Frankf. a. M. 1878.
Brüll N., Jahrbuch für jüd. Geschichte und Litteratur. Frankfurt a. M. III. (1877.)
(A. Brüll, Beiträge zur Kenntnis der jüdisch-deutschen Litteratur.
VII. Sprichwörter in der nachtalmudischen Litteratur
VIII. Die Haarbedeckung der jüd. Frauen.
IX. Beitr. zur jüd. Sagen- und Sprachkunde i. M. A.)
= Cerfberr A. de Médelsheim, Les Juifs. Paris 1847. (Die bekannte Hetzschrift.)
Chaschker M., Machat ba-basar ha-chaj. Petersburg 1878.
= Christfels Ph. E., Das neue Judentum. Schwabach 1785/86.
Christiani, Der Juden Glauben.
— , Die jüd. Fastnacht.
Coen Mereine, Costumi degli Israeliti di Russia e Polonia. Parma 1891.
Dalman, Jüd. Volkslieder aus Galizien.
Deguignes, Mém. sur les noms des familles juives . . . .
Deinard Efr., Reiseberichte 1878/80.
= Delitsch Fr, Wissenschaft, Kunst, Judenthum 1838
Dukes, Rabb. Blumenlese.
= Eldad ha-Dani. Ausgabe Epstein. Pressbg. 1891.
Folk-Lore. London 1891. (Gaster, the legend of the Grail)
Frankl L. A., Nach Jerusalem.
Friedländer M. H., Tiferet Israel. Brünn 1878.
Frischbier, Preuss. Sprichwörter. Königsberg.
Garnett L. M. J., The (christian, jewish and moslem) women of Turkey. 1890/91.
Germania (Vierteljhrschr.) Jhrg. 34. Wien 1880. (Gaster.)
Gerson, Von jüd. Gebräuchen.
Globus LX. (Der jüd. Fischtanz.)
Grünbaum, Die jüd.-deutsche Litteratur [W. III.] (S. die Litteraturang.)
— , Jüd.-deutsche Chrestomathie.
— , Jüd.-spanische Chrestomathie.
— , Mischsprachen (Virch.-Holzend.) 1886.

Grünwald, Ueber den jüd.-deutschen Jargon. Budap. 1876.
— , Povidl Purim in Jungbunzlau. (Magz. f. d. Wissen d. Jud. 1892.)
Grunwald, Die Eigennamen des Alt. Testaments. Breslau 1896.
— , Ein Wort über die religiösen Beziehungen der Semiten zu ihren Nachbarn (MXXXIX, 539 ff). Breslau 1895.
— , Ueber kanaanäischen Volksglauben. (S.-A. aus Brülls pop.-w. Mtsbl.) Frkf. a. M. 1897.
— , Zur Volkskunde der Juden. (S.-A. aus der „Jüd. Presse".) Berl. 1897.
— , Bericht des Com. f. jüd. Volkskunde der Henry Jones-Loge (U. O. B. B.). Hbg. 1897.

G = Güdemann, Geschichte des Erziehungswesens. Wien 1880/88.
Ha-asif II. 1885 (Reifmann). III. 1886 (Schur). V. 1889 (Neumark).
Hallel S., Les Juifs de Cochin. (Arch. Israél. 1840.)

Ha = Harkavy, Die Juden und die slav. Sprachen.
— , Reisen im Kaukasus. 1884.

H B = Hebr. Bibliographie. (Ha-maskir). Herausgeg. von Steinschneider. Berlin.
Herzberg-Fränkel, Polnische Juden. 8. Aufl. Stuttg. 1888.

Hi = Hildesheimer-Jubelschrift. 1890. (h.=hebr., d.=deutsch).

H = Hirsch P. W., Die Entdeckung der Tekuphoth. Berlin 1717.

Ja = Jbn Jarchi, Ha-manhig. Ausg. Goldberg. Berlin 1855.

Je = Jellinek, Der jüd. Stamm. Wien 1869.

J = Jeschurun. Herausg. v. Kobak. VI. 1868.
Jeschurun. Herausgeb. v. S. R. Hirsch. VII 688 ff. (Die Juden in China.)
Internationales Archiv f. Ethnographie. Leiden-Prag 1891 IV,4. (Jacobs über die Beschneidung.)
Joël D., Der Aberglaube und die Stellung des Judenth. zu demselben. Breslau I. 1881; II. 1883.

Jos = Josef Omez. Frankf. a. M. 1728.
Jospe Jift. Jos., S. Ma'aseh Nissim ed. El. Liebermann. Frkfr. a. O. 1702.
Jost, Eine Familien-Megillah aus der 1. Hälfte des 18. Jahrh. (Jahrbch. f. Gesch. d. Jud. II, II.)
Journal of the anthrop. Jnst. of Great Britain 1885/8 und 91 (Jacobs).
Jwöl, Jüd. Sprichwörter und Redensarten. 1871.
Kaidenover Zebi, Hirsch b. Aaron Sam., S. Kabh ha-jaschar. Frkf. a. M. 1709—10.

Ka = Kalisch L., Bilder aus meiner Jugendzeit. Lpzg. 1872.

Kayserling M., Bibl. espaß.-port.-jud. Strassbourg 1890.
— , Jüd.-span. Gedichte (M. VI. 1857).
— , Refranes ó proverbios espaßioles. Budapest 1891.
= Kirchner P. Chr., Jüd. Ceremonial. 2. Aufl. Nürnberg 1726.
K'neset Israel I 1856 (Tannenbaum, Abr.)
Königsberger, Aus dem Reiche der altjüdischen Fabel. (Zeitschrift d. Vereins f. Volkskunde 1896.)
Kohn S., Der Prophet Elia in der Legende. Breslau 1868.
= Kompert L., Ghettogeschichten. Hambg. 1866.
= — , Böhmische Juden. Hambg. 1866
Krafft C., Jüd. Sagen und Dichtungen.
- Kulke E., Aus dem jüd. Volksleben. Hamb. 1869.
Landsberger Jul., Heidn. Ursprung des Brauches, zwischen Ostern und Pfingsten nicht zu heirathen. Breslau 1869.
Leinwand, Ôse m'simmot. Lemb. 1876.
Leon Modena, Historia degli riti hebraici. Parigi 1637. (— di riti —) Venetia 1638. Leon de Modena, Ceremonies et costumes. A la Haye 1682.
Leo — — Kerk-Zeeden en de Gewoonden. Amsterd. 1698 (Sehr beachtenswert die Bilder S. 116. 128.)
Leroy-Beaulieu, Israel chez les nations. 1893.
= Lewysohn A., M'kôre minhâgim. Berl. 1846.
Lieu d'Israel VII, 76 ff. (Juden in China.)
Lippe C., Ghetto der jüd. Namen. (Neuzeit 1871.)
Löw, Lebensalter (Benchananja, Lpz. 1844.) Szegedin 1875.
= Löwenstein L., Geschichte der Juden am Bodensee. 1879.
= Lombroso C., Der Antisemitismus und die Juden. Deutsch von Kurella. Lpzg. 1894.
Lotze, Zur jüd.-deutschen Litteratur. (Archiv f. Litteraturgesch. I. 1870.)
Luschan v., Die anthropolog. Stellung der Juden. Berl. 1892.
Maase-Buch. Wilmersd. od. Rödelheim. 1753. (Auch bei J. Weil, H. Hurwitz, C. Krafft, M. Sachs, L. Liber.)
= Maase-Buch, ein schön. Dyhrenfurt 1709.
Magazin f. die Wissenschaft des Judenthums. 1891. S. 299. (Leinen.)
Magazin f. die Litteratur d. Auslandes. 1861, No. 1 ff. (Die Juden in Jemen.)
= Man. ben Israel, Nischmat Chajjim.
Margaritha, Der gantze Jüden Glauben.
Matthâi, Sabbath.
= Mayer Bonav., Das Judenthum in seinen Geboten. Regensburg 1848. (S. 554: die ältere Litteratur.)

Majern Chr. Paul (gewes. Rabbi), Derer heutigen Juden Ceremonien. Wittbg. 1678. 1682.

Mieses, Kinat ha-emet.

Minden G., Zur Volkskunde der Juden. (S.-A. aus der Allg. Ztg. d. Judenth. 1896.)

Mi = Minhagim (von Eisek Tyrnau). Jüd-deutsch. Amst. 1723. 2. Ausg. 1726.

(And. Ausgab. 1) Frankfrt. a. M. 1717 mit and. Kupfern, so S. 2 b das Besomim-Kästchen, 9a Kidduschbecher eine Hochzeit, wobei die Tracht der Frauen bemerkenswert. 2) Homburg a. d. H. 1729 und 3) Frkf. 1707 haben dieselben Kupfer. Vorzüglich sind sie in 4) Amst. 1662 [viel hibscher als die ersten sein gewesen, das wert man wol merken im Lesen], u. a. eine Trauung im Talith ohne Unterführer. In Amsterdam noch 1707 eine Ausg. [Alle in der Hambg. Stadt-Bibliothek.])

Mohr, M'bhasseret Zijon.

— , Kolbô l'Purim. 1855.

M = Monatsschr. f. d. Wiss. des Judenthums.

Mornand F., Die Juden in Algier....

Müller J. D., Ma'asijôt.

Naschér, Die Sentenz bei Juden und Arabern. 1868.

Neubauer, Die Sage vom ewigen Juden.

N = Neumann B., Die hg. Stadt. Hbg. 1877.

Ob = Obernberg u. Bretzfeld, Kultus der Juden. München 1818.

O (L) = Orient Der, (Litteraturblatt.) Herausg. von Fürst, Lpzg. 1844 S. 847. („Die Pest in Prag", vollst. in der Hambg Stadt-Bibliothek.) 669. (Jellinek, Hebr.-span. Volkslieder) 738. (Asher, hebr.-provenç. Volkslieder.) 770. (Elsasser A., Nacht-Leinen.) 1845. S. 90. (Jellinek, Uebers und Umschreib. des von Herrn Asher mitget. hebr.-franz. Volksliedes.) 619. (Jellinek, Persisch-hebr. Lied.)

Pascheles, Sippurim. Prag 1858.

P H = Perles Jos., Die jüd. Hochzeit in nachbibl. Zeit. Lpzg. 1860. (S.-A. aus M. IX.)

P = — , Die Leichenfeierlichkeit im nachbibl. Judenthum. Bresl. 1861. (M. X.)

— , Etymol. Studien z. Kunde d. hebr. Spr. u. Alterthumskunde. Bresl. 1870. (M. XIX).

Perles Jos., Zur rabbin. Sprach- u. Sagenkunde. Bresl. 1878.
— , Rabbin. Aggadah in 1001 Nacht. Bresl. 1878.

Pf. = Pfitzer, Beschreibung des jüd. Sabbaths. Nürnb. 1761.
Polak, Persien I, 28.
Rabbinowicz J., Der Totenkultus bei den Juden.
Rahmers Litteraturblatt.

R. = Rée, Die Sprachverhältnisse der heutigen Juden. Hbg. 1844.
Reinach, Un épistole de la vie des juifs polonais au XVIII. siècle. Paris 1891.
Reiskii (Joh.) Theocratia. Jen. 1670. 4.
Remy Nahida, Das jüd. Weib.
Review, Calcutta, 1891. (L., Poligamy among the Jews.)
— , The Scottish, 1891. (Couder, the oriental Jews.)
Revue des études juives. Jahrg. IV (Neubauer): 1890/91 (Perles.)
— , des traditions populaires. Paris 1891: Heinecke, le Carneval des Juifs galliciens.
Rittangeln, Hochfeierl. Solemnitäten.

Ro = Rosenmann M., Darstellungen aus dem innern Leben der span. Juden im XV. Jahrhd (Mag. f. d. W. d. Jud. 1892.)
Roskoff, Gesch des Teufels. Leipzig 1869. I. 244 ff.
Saphir Jak., Ebhen Sappir. I. Lyck 1866; II. Mainz 1874. (Vgl. Zeitlin, Bibl. Post Mend.)
Schikart W., Purim sive Bacchanalia Judaeorum. Tüb. 1684.

Sch = Schudt, Jüd. Merkwürdigkeiten. 1714 (Vgl. M. XLI, 410.)
Schulkowitz, Merchôb J'hudim.
Schulmann, Harel.
Schur, Erez ha-Kedem.
— , Reisebilder aus dem Orten.

Se = Seeligmann Chr. G. (getauft), Jüd. Ceremonien. Hbg. 1722.
Seligkowitz M., Jüdische Vorpesach. Jüd.-deutsch. 1891. (Vgl. H B. XXI, 92.)
Silberbusch D. S., Sikhronot.
Simonis R. exercitatio . . . ceremoniarum Judaicarum cum, disciplina ecclesiastica. Lat. von Joh. Val. Grossgebauer. Rostock und Frkf. a. M. 1698. (Auch franz. bezw. holl. in den Ausgaben des Leo Mutinensis von 1692 bezw. 1698).
Sneersohn, Palestina and Roumania. (Vgl. H B. XI., 85. XII, 28. XIV, 31.)
Spector M., Hausfreund. Warschau 1888/9.

St = Steinschneider, Die fremdsprachl. Elemente im Neuhebr. Prag 1845.

Steinschneider, Die jüd.-deutsche Litteratur. (Serapeum 1848, 1864, 1869.)

— , Die Volkslitteratur der Juden. (Archiv f. Litteratur, Lpzg. 1872.)

— , Cat. Bodl. p. 894, N. 8496. 560 ff. (Jüd. Lieder mit deutscher Melodie.)

— , Hebr. Handschr. der Hambg. Stadtbibliothek.

Stephanus H., Hypomn. de gallica lingua: 1502. Anhg.: Mitalerii espitola . . . (Vgl. Grünb. 504.)

Stern M. E, Die Rabbinerwahl von Bumessl.

Strack, H., Der Blutaberglaube.

T = Tendlau, Sprichwörter und Redensarten der jüd. Vorzeit. Frkf. a. M. 1860.

— , Buch der Sagen.

Tyr. = Tyrnau Eisek, Minhagim, Ven. 1618. (Siehe oben unter Mi.)

Urquell, Der, [früher: Am]. Herausg. v. Fried. S. Krauss. II, 5 7. u. s.

V. = Vambery, Die Juden im Orient. (Deutsche Revue 1879 S. 61 ff.)

Volksblatt 1862, No. 7. (Juden in Jemen.)

Wa = Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexicon Leipzig 1867. Bd. III S. XXIII: Kaufmann Ignaz Bernstein, Warschau, hat fortgesetzt Beiträge aus Volksmund und Litteratur geliefert und durch Bücher aus seiner Bibliothek unterstützt. S. unter Goj 1, 7. Christ 17. (s 61.) Juden 22, 24, 89, 95, 96. Judenbraut. Kind 881. 1164. Demuth 27, 29. Moses 22. Schabbes 1, 2, 7. Israel 1, 3, 4, 5. Israelit 1, 2. Herr 215 (vgl. Weib 518). Weib 1015. Schlemihl 2 Schlemihligkeit. Narr 2, 3, 7, 8, 9, 22, 26, 26, 1081. Schmu 3. Schande 9, Rebbes. Rabbi I, 3. 15 (11). Rabbiner 3. Rabbinerin 1. Rabbinos Deutsche (DenPolen hintergeht...) Leidenschaft (A Jezer-hore...) Leihen 25. Meiwin. Mejüches. Litauer 1, 21. Polen 2, 7. Makes Macke 1, 2. Meraine. Messe 29. Meloches. Maschken. Masematte 1. Massel. Sod. Spucken. Sreif. Schickse.

W H B Z, Rotwelsche Grammatica. Frkf. a. M. 1704.

W. = Winter und Wünsche, Die jüd. Litteratur. Trier 1894/96. III S. 461. 856.

Wittkind, Kadmoniot.

Wünsche, Ein Blick in die Sagen des Judenthums. (Voss. Ztg. 1880, Sonntg.-Beil. 14, 15.)

Wu. = Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart. Berlin 1869.

Zeitung, Allg. des Judenth. 1860, No. 40 ff. (Die Juden in Syrien) 1891. (Mendl, Ueber den Ursprung der Sage vom ewigen Juden) 1897 S. 190 (Pick, Israels. Gebäck.) S. 257 (Placzek, Bilschon.)

= Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Herausg. von K. Weinhold. Berlin. 1896. (S. 67. Fränkel: Miscellen; H. Lewy, Morgenl. Aberglaube in der röm Kaiserzeit; Minden, die Thora-Wimpel; S. 344 ff. Der ewige Jude); 1894 (S. 292: Der ewige Jude; S. 304: Biegeleisen, Jüd.-deutsche Erzähl. aus Lemberg); 1897 (S. 105, 140 ff. No. 19, 28, 61, 71, 72, 85, 86, 87, 88, 92, 94).

Zeitschrift für deutsches Altertum. 1891. (Solomosagen.)

— für Geschichte der Juden in Deutschland II. (Rosenberg F, Der jüd.-deutsche Dialekt).

— für Ethnologie, Jahrg. 25, 565; 27, 478 ff.)

= Zunz, Die Namen der Juden 1837.

— , Die Riten des synag. Gottesdienstes. Berlin 1859.

Sonstige Abkürzungen.

Bad	=	**Baden.**
Br.	=	**Br. (Zalosce u Brody in Galizien) in Hamburg**
D.	=	**Oberlehrer Deutschländer (Ungarn) in Hamburg.**
H.	=	**Hamburg.**
Hamb. Port.	=	**Portugiesen in Hamburg und Altona.**
HBL.	=	**Dr. H. B. Levy (Hamburg).**
Kiss	=	**Kissingen.**
L	=	**Kantor Landau (Hamburg).**
M.	=	**S. Mündheim (Dransfeld b. Göttingen) in Hamburg.**
Os	=	**Ostrowo (Dr. Laser, Berlin).**
O. S.	=	**Oberschlesien.**
Os·fr.	=	**Ostfriesland.**
Pol.	=	**Russ.-Polen, bes. Lenczic, (meist Saul Kohn, Hamburg**
S. D.	=	**Süddeutschland (hpts. Baden).**
Schl.	=	**Schlesien.**
W.	=	**Rosa Weissmann in Tirgu-Okna (Rumänien).**
Wiss.	=	**Wissoker (Litauen) in Sterbfritz (Kreis Schlichtern).**

I. Namen und Mundartliches.

1) Sprache der Juden.

„Die Juden sind sprachliche Amphibien."
Steinschneider.

1. Die Falascha[1]) sprechen Huaraza oder Kwara, unter sich gebrauchen sie die Agausprache. Ihre religiösen Lieder u. s. w. zeigen ein Gemisch des Geez mit ihrer eigenen Sprache.

2. Die Portugiesen in Hamburg sprechen unter sich noch heute das Platt.

3. In Deutschland[2]) sprachen die Juden vor ihrer Vertreibung nach Polen, also bis in das 14. Jahrhundert etwa, ein reines Deutsch, allerdings, was bei den vielen Kunstwörtern unvermeidlich, mit hebräischen Brocken untermengt. Die Juden in Westdeutschland, besonders am Rhein, sprachen und schrieben das Deutsche wie Franzosen. In den oberitalienischen Gemeinden hielt das Deutsche dem Italienischen lange die Wage. Selbst in Jerusalem sprachen die Juden bis zum Ende des 15. Jahrhunderts alle deutsch. Auf der Flucht aus Polen, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, brachten die Verfolgten ihr altes Deutsch mit, nur vermischt mit slavischen Wörtern. Dieses Deutsch heisst Judendeutsch. Gewöhnlich nennt man es Jüdischdeutsch, was jedoch, genau genommen, eine Schrift, nicht aber eine Sprache

[1]) Die Juden in den slav. Ländern sprachen bis ins 13. Jahrh. slavisch. Ueber das Djoe-tongo in Surinam s. An 102

[2]) Vgl. Sch. II 292. Wolf Biblioth. hebr. G. I. 111, 148, 276. III 9, 288, 292. St. 31. H. B. XI, 16. XVI, 100.
Grünbaum, N. Beiträge zur sem. Sagenkunde, Leiden 1893, S. 242. Ders., Jüd. deutsche Chrest. 586, 567, 570, 571. 578 f. An 106, 109, 116.

bezeichnet. „Mauscheln" nennt man dieses Deutsch mit demselben Recht oder Unrecht, wie deutsche Mundarten, wie das Frankfurter, das Kölner u. ä. „Deutsch." Deshalb fällt auch in solchen Gegenden das „Mauscheln" weit weniger auf, als in dialektfreier Umgebung.

Der Vokalismus des Judendeutsch, sowie die Namen der polnischen Juden, wie Laudau, Schpire, M(a)inz, Heilprin u. ähn. weisen auf oberdeutschen Ursprung hin, dem wir ja auch den grössten Teil der deutschen Literatur verdanken.

Naturgemäss giebt es in dieser, wie in jeder, Mundart verschiedene Färbungen, je nach den vokalischen Verschiedenheiten und nach dem Ueberwiegen fremdsprachlicher (meist archaistischer) Elemente. So unterscheidet man ein Polnisch-, ein Holländisch-, ein Englisch-Deutsch. Aehnlich steht es um das Jüdischspanisch oder Ladino.

4. In Ungarn schwindet das Deutsche unter den Juden immer mehr.[1]) 5. In Jerusalem sprechen die Sefard. meist spanisch. Nur die Ureinwohner Jerusalems, Moriskos und die aus Tunis, Algier und Marokko sprechen gewöhnlich das Arabische[2]).

---

2) Aussprache des Hebräischen.[3])

1. In Samit (Lithauen, Gouv. Mohilew) können die Juden nicht das שׁ (Schin) aussprechen. Man nennt das: „Samiter Sprach." Wiss.

---

[1]) Noch etwa 1483 fand man in Ofen französ. sprechende Juden, die bereits im 14. Jahrh. eingewandert waren. Bergl. 89.

[2]) N. 86.

[3]) Ueber die Aussprache der Spanier auf der einen und der Deutschen und Franzosen auf der andern Seite s. Profiat Duran Maase Efod (Wien 1865) S. 87, 175 f; über die der Christen s. Samuel Berger, Quam notitiam linguae hebr. habuerint Christiani med. aevi in Gallia (vgl. R. D. E. J. 1894 II.), Bacher, Abraham ibn Esra als Grammatiker S. 54 (vgl. 87, 63), G I, 38: die englische R.D. E. J. IV, 255 (vgl. XIX,151). Die frühen Beziehungen der Juden zu den Syrern scheinen sich, wie in den Punktationssystemen (s. Geiger in Z. D. M. G. XXV 273), so auch in den beiden Grundtypen der Aussprache des Hebräischen wieder zuspiegeln. (Vgl Brü II. 158 ff über ך.)

2. Die Portugiesen sprechen: Eliasib, Sealtiel, Samuel.

3. Die Friedrichsstädter und Oberschlesier sprechen das ח
e ה.

4. Die Süddeutschen sagen: Bacher, Kahal, Zere = eï,
= au, Chawer, Neschires (aber: Auscher).

5. ע in Hambg. = ng (port).

6. Die weissen Juden in Cochin sprechen ק wie ח und ח
: א.[1])

7. In Jemen[2]) herrscht peinliche Genauigkeit der Aussprache,
ar bei ג und ד, entsprechend dem Arabischen. Auch in Syrien
l Bagdad wird die verschiedene Aussprache des ד streng
bachtet. Ueberhaupt ist die Aussprache der Juden, die unter
abern wohnen, eine sorgfältigere.

8. Die Vokale sprechen die Juden in Jemen z. T., so
mez, Patach, Cholem, wie die Aschkenasim, z. T., so Zere,
ardisch, Segol wie Patach. Das Schewa mobile wird 1) vor
אח deren Vokal assimilirt, z. B. וְאֵם וָאָמְרוּ:, 2) vor י
ts mit Chirek, z. B. בָּיִד, 3) sonst wie Patach gesprochen.
htiger, als die gewöhnliche, ist auch ihre Vokalisation דָּת, nicht
, גֻּבְרָא, nicht גַּבְרָא.

9. Die polnische Aussprache unterdrückt das Sch'wa mob.,
cht aus a — e, aus ō — ou. Klassische Quelle: Goethe.

10. In Hamburg Z für S, z. B. Zucke für Sucke. In Frank-
h, nach Elia Levita, wiederum צ = ס. Süddeutsch ב = f,
ddeutsch = w.

11. Die Italiener[3]) schreiben d für ת rafe, und es ist hierbei
emerken, dass die Christen sich in der Aussprache nach Reuchlin,
n Schüler des Italieners Obadja Sforno, richten.

---

1) Saf II 59.
2) Saf I 54.
3) H. B. XIX, 71.

3) Charakteristische Ausdrücke.

1. Bensaun=Benschen. P. H. 2. Tumba=Sarg. 3. Cava =Grab. 4. Vater selig. 5. Plätten. 6. Breter. 7. Bl 8. Schlechter Kaf. 9. Schlechter Zaddik 10. Uppe Nin. 11. (schlossen Mem. 12. Kemachdik. 13. Milchding. 14. Gi Bruder=Verwandter. 15 Tauwe thun. 16. Schnodern. 17. lacht. 18. Sollst bedankt sein. 19. Cheilev (das Beste). 20. Pä 21. Eine Deie haben. 22. Schmodder. 23. Leinen. 24. I kann ich nich helfen. 25. Mechulle-, Pleite- (Kappore-, Klij gehen. 26. Harber Rambam. 27. Schwaches Wetter Deworim roim. 29. Freizenachts (Freitag zu Nacht) P. 30. Spe nacht (-Abend) S. D. 31. „De Sach gradlegen" (auseinan setzen). P. 32. Bowel (Buwel. Pol.). Vgl. T. 176. 33. Schic Schickernizze. Schlemasel, Schlemaselnizze. 34. All's in ei (fortwährend). 35. Fennich (Pfennig). 36. Sich verkilen kälten). 37. Sich b'dalles geben (selbst verarmt machen). Sich ältern (altern). 39. Bekuken (betrachten). 40. Kisew (Lügner). 41. Benaut. 42. Miess (hässlich). 43. Chanje[2] (Chanucka) Spass. Cheencher. 44. Knellgabbe[3]). 45. Kis (כיס)=Taschendieb. S. D. 46. Hild (Hildigkeit) = schnell. 47. Power. 48. Pege.[4]) 49. Bilbulim.[5]) 50. Gamlen (Fk Gethue. 51. Mensch, Menscher. 52. Rudd'ln.[6]) 53. Anbeis 54. Dalles (ein jüd. Wort, kommt auch bei Christen vor). Jischew (Weiler[7]). 56. Hühner-Brät[8]) (Ohnmacht), Hühnerple 57. Kränk. 58. Urteil des Bauches[10]). 59. Schneiden=Schäck (Berlin). 60. Er chappt a Begrub (wird geschlagen). Er chs a Maklerei. Er chappt a Gläsel Waan Er chappt a Unbäs (Mittagessen). Er chappt a Waab (heiratet). W. 61. Schwue Grün (beim Kartenspiel). O. S. u. s. 62. Pottenkieker (T gucker). 63. Verhutzelt. K 73. 64. Wer ist lebendig wordn? K 188 (für gestorben?), wenn der Schulklopfer die z Schläge that. 65. „Bimälich." (erinnert an poln. pomalu. (V T. 125). 66. Stiffen! (Vgl. T. 128.) (In Pol nur von den

[1]) Mi 25. [2]) T. 51. [3]) T. 62. [4]) T. 115. [5]) 116. [6]) 361. [7]) [8]) Sch 355. [9]) G. I 212. [10]) G. I 56, 120.

hungen zwischen den beiden Geschlechtern, wohl von שרף Aruch). 67. Sochen (lithauisch) = Suchen. (Vgl. T. 134. „Die sseSoch!“ (pol. Soke = Hündin.) Vgl. unten „Sprichwörter“ 136. . Drap (= Schlingel) Pol. Vgl. T. 176: vom franz. drap? (etwa e „Strick“) 69 Stoch (in den Schabbes machen). Pol. Vgl. 208. 70. Mein Sorg! H. 71. Ascher Jozar-Papier. 72. „Sich hten“ (ärgern). Kom. I 296. 73. Er hot sich a Schüwer aran immen. Pol. (Vergl. T. 376.) 74. Jech hob em gegeben a in die Zähn aran (Maulschelle). Pol. 75. Mameschi ütterchen. Vgl. russ. Mamarza). Pol. 76. Chasern (wieder-len). 77. Er hot sech bechasert (beschmutzt). Pol.

4. Namen.

„Drei Namen hat der Mensch: einen geben ihm Vater und Mutter, einen die Menschen, und einen erwirbt er sich selbst.“ Midrasch Tanchuma.

a. Familiennamen.

1. Portugiesische (in Frankreich[1]) (Furtado, Rodrigues, Azévédo, Raba, Lopez, Gradis, Pereyra, Venture, Andrade, Silveyra,
   „ (in Hamburg) Delmonte, Dacosta, Piza,
   „ (in Smyrna) Benezra
   „ (in Avignon) Brandon (auch in Altona) Allegri, Vidal, Seigre, Vieira, Pasto, Lattard, Ducas, Cavaillon.
2. Arabische (in Marseille[2]): Sciama, Altaras, Benaïm, Foa.
3. Viele Familien nach Frauen benannt, bes. in Prag: mmes, Pascheles, Mireles u. s. w.

[1]) C. 25 ff. [2]) C. 34.

4. Goldschmidt's sind meist Leviten (vgl. Neh. 3, 31). Manche Levi's sind keine Leviten. (Pos. Hbg.)

5. Preuss, Oesterreich, Hessen, „Zigeuner" (in Prag: die „Zigeunerschul").

6. Götz (= ? Ger Zedek), Cardinal, Josef Escapa.

7. Naftali Altschul, Meschorer[1]) (Wien).

8. Römische: Malach, Delmonte, Beruchim[2]).

---

b) Vornamen.

I. Männernamen.

1. Arabische:

הארון, יוסף, (עובדיה) עוועץ, (סעדיה) סעיד, (זכריה) יחיא, (שלמה)[3]) סלימאן, (שלום) סאלם, (דוד) דאהוד, מוסא.

2. Die Falascha nehmen ihre Namen:

1) aus der Bibel (in äthiopischer Aussprache):

זרובבל בן יעקב,

2) aus dem Äthiopischen (nicht wie die christlichen Abessinier nach Heiligen oder Engeln): Befekadu (durch Seinen Willen), Kidanu (Sein Bund).

3) aus der Agausprache: Sachuyan (mitleidig).

3. Rumänisch:

Name des Vaters:	Name des Sohnes:
Avrum	Abramowitsch
Itzig	Itzkowitsch.
Aron	Aronowitsch.
Moische	Moschkowitsch.
Bercu	Bercowitsch [vitz].
Alter	Alterescu oder Altersohn.
Lasar	Lasarowitsch.
Schmil	Schmilowitsch.
Chaim	Chaimovitsch oder Chaimsohn.
David	Davidowitsch.
Schloime	Salmanovicz.
Sender	Senderovicz.

---

[1]) O. 1844, 131. [2]) Hi d. 167. [3]) Saf I, 99. Einem deutschen Namen entsprechen oft viele jüdische Namen; z. B Seligmann: אבן עזרי, גרשון, פנחס, יצחק, חיים, ראובן, שמריה

Name des Vaters:	Name des Sohnes:
Levy	Levisohn.
Jankel	Jancovicz.
Leb	Lebovicz.
Nuss	Nathansohn
Hersch	Herschkovicz.
Jossel	Jossipovicz.
Schimsche	Simsonsohn.
Mejer	Meiersohn.
Lebel	Lebelsohn.

W.

4. Deutsche: Mordche, Genendel, Kosmann (Jekuthiel)[1]), Akiwe, Schimoń, Schaul, Jisroel, Pinchas.
5. Galizische: Avromcze, Aren, Alter[2]) (Sede, Liber), Jankel, Löbinje, Moidje (öster. Mordge), Rachmiel, Ammiel
6. Hamb. Portugies.: Saki (Isak), Munne (Salomo), Chajim (Löb), Lautsche (Elijahu), Sifi (Eljasib).
7. Ober-Schles: Eber (Abraham), Aiern (Aharon), Leser, Löser, Lauser, Lesser, Leiser (Laser), Schlamke (Salomo), Sch'maje (Simon), Schole (Saul), Isser (Israel), Pinkus (Pinchas).
8. Russ. Polen: Mott'l (Mordechai), Kiwe, Kibusch, Kiwele [österr. Kiwiche] (Akiba).

II. Frauennamen.

1. Portugiesische in Hamburg: Beki (Rebecka), Ratsche (Rahel), Ake (ital.), Natsche (Channa), Alegra, Simmi (Simcha), Nitsche (Benvenida), Luna, Angela, Judit.
2. Deutsche: Henle (Channa), Diana,
   „ in Baden: Bisseles, Jachad, Hefel.

   Sally bezw. Selly bald masc., bald fem. in Hamburg bzw. Hannover.

   Wenn das Mädchen hässlich, nennt man es: Schönchen[3]), wenn bös: „Gutchen",

[1]) Vgl. Z. 168. [2]) Vgl Senior. [3]) Scheincher für Jennychen?

8. Spottverse.

1. A jeder Schmul is a Naar[1]).
2. As se heisst Händel,
   Känn ich essen aus ihren Pfändel. O. S. u. Pol.
3. Moischele, Koischele! Dauner Diedel!
   Fifzig Grâzer kost a Fiedel,
   Zwanzig Grâzer kost a Bass,
   Moische werd zuhlen drei Rhânisch' Knass. Br.
4. Dawid'l mit 'n Strohhitt'l.

5. Sprichwörter.[2])

„. . . . um zu verstehen Spruch und Spottvers." Spr. I, 6.

1. A Wâb wie a Hôs un a Mann wie a Môs is noch nischt glâch.
2. Das Ponim is ein Mosser. H.
3. An vier Dingen erkennt man den Juden:
   Die Uhr geht nicht richtig,
   Er kann keinen Namen
   Und kein Datum behalten,
   Er raucht kalt. H.
4. Wer kann schrâben a Grâs,
   Känn âch läsen a Grâs.
5. Mule Grâsen[3]). Pol.
6. Der rechte Dalles kommt nicht von Gott[4]).
7. Alle Juden haben einen Sechel[5])
8. Wenn die Maus satt ist, ist das Mehl bitter. O. S.[6])
9. Von Tille wächst der Hi . . .re nicht[7]).
10. A jiddische Kischke (= Wurst, poln.) käm' me nischt schatzen. Pol.
11. A me kickt, wô me soll nischt (d. h. auf obscöne Dinge), werd me heiserek (heiser[8]). Pol.
12. A soi, wie me is zi sieben, is me zi siebezig. Pol.
13. A me schmiert gût, — steiht me gût. Pol.
14. Chasonim sind Naronim).

[1]) U VII 14. Vgl. Sef. chass.: gegen Namen wie Juda, Samuel. [2]) Vgl. Bleek-Wellhausen, Einl. in d. A. T.[4]) S. 516. [3]) Vgl. T. 87. [4]) Je 178 ff [5]) daselbst. [6]) Vgl. U III 45. [7]) Das. [8]) Vgl. Brü VII S 20.

15. Jeder hot sân Päckel ze trügen.
16. Alle ureme Lât hob'n gitte Lewuwes.
17. A me frëgt a Schale, is treife.[1])
18. As zwê Genuwem kriegen sech, kimmt die Geneiwe aroës[2]).
19. Wus het der Blinde ze wânen, wenn er kennt seh'n!
20. As me schlügt sech, küscht me sech nischt.
21. A me redt vin Malech,
Kimmt der Gallech.
22. Mit wus âner handelt,
Schleppt sech ehm nü'ch.
23. As de Bür't brennt, is de Morde (Schnauze) heiss.
24. A me kriegt sech mit dem Chasen,
Springt me nischt Kedüsche.
25. As es is einem bescheert a Schlemasel,
Kimmt es in Bett arân.
26. Alle Simunem geien inter,
Nor Simen Dalles blâbt.
27. A Gebrühter blüst of Kalten[3]).
28. Jedes Teppel hot sâ Starz'l[4]).
29. Jenem zi l'haches, sech a G'düches.
30. A so lang schlûft der Poer mit de Pa'rte ûf ên Kischen,
Bis se hob'n ên Gewissen.
31. Wer s'hot in sech, losst vin sech.
32. A Gast of a Wâl[5]) seht of a Mâl.
33. Wer will Ga'we trâben,
Müss Weitek lâden.
34. As man hat Meies,
Hat man Deies. (O. S.)
35. Mit den Mee'es kumme die Gee'es.[6])
36. Zu viel Kowed is eine halbe Schand. (H.)[7]).
37. Wer zu gut ist, ist halb schlecht. (H.) (Poln.: Co za wiele, to nie zdrowo.)

---

[1]) Vgl. U. VII 49. [2]) Vgl. U. III 45. [3]) Das [4]) Vgl. T. 237. U II. 181. T. 228. [5]) T. 224. [7]) Vgl. T 285.

38. Mir hob'n die Masechte (Toire), un sei hob'n den Derech. erez. (H.)
39. Mit'n Jid is gitt Kigel zi fressen[1]). B. H.
40. Was ber (i) en Chicker af der Ling,
Is ber (i) en Schicker af der Zing[2]). B.
41. A Maschken zi versetzen, ûn a Choss'n soll men wer'n[3]).
42. E gutter Mensch gehört auf'n gutt'n Ort. O. S.
43. Selbst essen macht fett.
44. Von Essev kommt nur Maaser Stroh. H.
45. Zu Zedoke thun und gut sein kann man keinen zwingen. Pos.
46. Zu Borscht (Krautsuppe) brocht men kâ Zähn'. Pol.
47. A me get a Hûnd a Finger[4]), well er de ganze Hand.
48. Besser a miesser Fleck, wie a schein Loch.
49. An alter Scharben überlebt an nâen Topp.
50. Der schönste Kuwed — a me sitzt in der Heim.
51. Alle Blinde seh'n a ssach, ûn alle Luhme läufen geschwind.
52. A me kimmt ibber de Plank (Zaun, Grenze)
Kriegt me andre Gedank.
53. Wer s'is gût var sich, is gût var andre.
54. Wo der Schänker woihnt, känn der Bäcker nischt woihnen.
55. Af de Eck Zing liegt die ganze Welt.
56. Ên Broigesen losst men nischt über.
57. Bind mech ûn warf mech zwischen Manike.[5])
58. Stipp (oder „Schlepp") mech, ech gei gern. (Pol.)
59. A Schloss is ver. ân ehrlichen Mann,
Aber nicht ver kên Gannew.
60. Af Emmes steht die Welt.
61. In ên Stûdt gilt kên Liggen nischt.
62. A Loch macht a Gannew[6]).
63. Parnusse is Kries Jamssuf.
64. Jerusche (v. a. Luttrie) hot kêne Z'loche.
65. Wenn der Balbûs soll nischt hob'n die Misrechwand,
Werd er entlof'n in Drederan (in der Erd' arân).

---

[1]) Vgl. U. VII S. 14. [2]) Vgl. U. VII 190. [3]) U. 1897 S. 15.
[4]) Vgl. U. II 196. [5]) Vgl. U. III 45. T. 94. [6]) Sanh. 7.

66. Vin kên Chaserschwänz'l kenn men kên Strâmel machen.
67. Ên Rock af der Wand is kên Schand.
68. En Stecken hot zwe Ecken.
69. Der Tochter sogt men, ûn die Schnier mênt men[1]).
70. Er struft die Tochter in mânt die Schnier. (Pol)
71. Jeder Urem hot e Doren.
72. A bissel is genig in a Ssach is wenig.
73. Toire is de beste (kâ) S'choire[2]).
74. A Mâdel un a Bocher is a Handtich.
75a. Wenn zwei Dalleisim tanzen geihn,
Wer warft ein? O. S.
75b. Wenn zwei Messim tanzen,
Wer bezahlt die Musik? H.
75c. Wer bezahlt die Lezanim?[3])
76. Vor Dalles isst man Weissbrot. (Kiss.)
77. Wer sich schämt zu essen und zu oren,
Ist hier und dort (in dieser u. jener Olem) verloren[4]).
Kassel.
78. Dem Gannew brennt das Fell [der Hut].
79. Wer Butter auf'm Kopf hat, darf nicht in die Sonne geh'n. H.
80. Wenn der Row aufsteht, springt der Hund auf'n Stuhl[5]). H.
81. Bâ ân klên Kind ligt die Newie âf der Zing.
82. Alte spei'n ûn Jinge kei'n.
83. Durch Plâtten und Gesinde gibt man aus Kinder. Pos.
84. Mit der Tochter geht man 'ne Stufe runter,
Mit dem Sohn 'ne Stufe rauf. H.
85. Das Kind ist gestorben, die Gevatterschaft ist aus. O. S.[6])
86. Besser vin die Mamme a Patsch, wie vin a andern a Kûsch. Pol.
87. Iss dich satt, bevor du Kinder kriegst.[7])
88. As men trinkt Awdule, wachst der Bôrt.

---

[1]) Vgl. U. VII 55 (spaniol.). [2]) Vgl. U. VII. 49. [3]) T. 293. [4]) Vgl. VII 49. T. 301. [5]) U. II. 196. [6]) Vgl. T. 280. [7]) Je 173ff.

89. Purim is kein Jontew, Kaddachas is kein Kränk. O.S.[1]
90. Es ist schon eine Ziege am Jomkippur gestorben. H.
91. Is der Goj ne'men, is Chaser koscher. H.
92. Schneid am Jomkippur ein Rundstück auf, und es springt ein Jid heraus. H.
93. Unter Ketaures muss Chelbene sein. H.
94 Sch'eles fregt man an Pesach[2]).
95. Wenn de Weiber kaschern, so müssen die Männer gehn schachern (weil's zu Hause ungemütlich wird)[3]).
96. Scha'ane-rabbe is âch e heilige Zeit (spöttisch)[4]).
97. Das ganze Jahr schicker und Purim nüchtern[5]).
98. Die alten Aweres sind besser als die neien Mizwes. H.
99. Wenn a Naar warft ên Stên in Garten arân,
Konnen kên zehn Klige nischt arûsnemen[6]).
100. Besser mit a Kligen zi verlieren,
êder mit a Naar zi gewinnen.
101. E ganzer Naar is e halber Nuwi[7]).
102. A Naar soll âs der Büd arûsgehn[8]).
103. Wenn a ville Stib mit Nerrunim, soll kên Kliger nischt arânkummen.
104. Das is kein Naar, der's mut,
Aber der's thut. Bückeburg.
105. Mit dem Naarn macht man de Bahn[9]). H.
106. Besser ein gewanderter Naar,
Wie ein heimischer Chochem.
107. Ein Narr kann mehr einkaufen,
Als zehn Chachomim verkaufen. H.
108. Besinnt sich der Chochem,
Besinnt sich der Narr. Pos. O. S. Pol.[10])
109. Der hat im kleinen Finger mehr,
Als jener im Ganzen[11]).
110a Vin a Naar, hot me Zaar[12]).

[1]) Vgl. U. 49. [2]) Sanh. 101. [3]) J. A. Christiani, Der Juden Glauben. Lpzg. 1677. Cap. III. [4]) T. 888. [5]) U. VII 49. [6]) Je 171. Wa Narr 22. [7]) U. I 66. [8]) Vgl. Wa 7. [9]) Vgl. Wa Narr 8. [10]) Vgl. T. 298. [11]) Vgl. Ehrmann, Aus Palästi. 304. [12]) Je 171.

110b. Ein Naar
Is ein Gesar[1]).
111. A Naar lacht.
112. Ein Narr macht viele zi Naar (macht viele Narren).
113. A Narr kann me nischt ausgenarren.
113a. A Narr wâst me nischt halbe Arbet[2]).
114. Ech well lieber a Patsch vin a Chuchem,
eider a Kûsch vin a Narr.
115. Kinder und Narren sprechen die Wahrheit[3]).
116. Wo ein Narr gesessen,
Soll man den Stuhl abwischen.
117, Unrecht ist mir lieber als Sch'tus[4]).
118. Wenn ein Narr einen Stein in den Brunnen wirft, können ihn zehn Chachomim nicht wieder herausnehmen.
118a. A fôler Sch'liach is a halber Nuwe. Pol. Vgl. T. 301.
119. Auf einen Narren ist kein Perusch zu machen[5])
120. As der Klesmer konn nischt spielen[6]),
Sûgt er, die Medlech kennen nischt tanzen [und umgek.].
121. As es is nischt da kên Mêden[7]),
Tanzt men mit Schickses.
122. A miesse Mâd tûr me kâ Kûsch geb'n. Pol.
123. E Kauhen tôr nischt zu e Misse geh'n.
124. Regen bei der Chuppe.
125. Der Chosen hot gegessen verbrannte Kasche (Buchweizen).
126. Geheirat is leicht, gewirtschaft is schwer! H.
127. Gott sitzt oiben in pû'rt inten. Pol.
128. A Schnier is a Stick Schwieger. Pol.
129. A Êdem is a Stick Schwäer. Pol.
130. E schlecht Wâb is ârger wie der Toid[8]).
131. A Jiddene hot Manns Red.
132. As Sûre (assoro) is zehen,
Is Rivke ellef.
133. A schein Wâb is halbe Parnusse. Pol.

---

[1]) Wa Narr 8. [2]) Wa Narr 9. [3]) Wa Kind 881. [4]) Wa Narr 22. [5]) Je das. Wa 26. [6]) U. II 131. VII 15. [7]) U. II 96. [8]) S. über die Frau im Ibbin. Sprichwort Brû a. a. O. 71, 76, 100, 120, 124, 129, 218, 230, 235, 239.

134. Wer s'hot lieb s' Wâb, hot lieb de ganze Meschpoche. Pol.
135. Zwischen Mann ûn Wâb ârt a Katz.
136. Soke [Laubhütte] schehoje guwoa meiesrim umu paule, P'sule [Jungfer] schehoje guwoa meiesrim schunu Soke (Hündin). [Sic!]
137. Alle Mädchen sind minnig. H.
138. A men fregt,
Blonset men nischt.
139. Uf en Schâle
Is en Tschiwe.
140. En Sod is git zwischen vier Âugen.
141. Maschiken babais
Is' scholem bekeschene.
142. Redden is wert hindert Gilden,
Schwâgen is wert zweihindert Gilden[1]).
143. Kick ûn och ûn schwâg!
144. Wenn Di host a schwachen Kopf,
Sollst Di in die Hitz nischt gehn.
145. A des Ox is vor a Groschen,
Ûn der Groschen is nicht dû.
146. E Goj is tref, un der Grâtzer is koscher.
147. Nischt gehn un nischt fuhren,
Hot men kên Charote nischt.
148. As zwê sogen schicker,[2])
Soll sich der Dritter legen schloifen.
149. Vun kên Alen [Eilen] nischt
Kimmt kên Gitts arûs.
150. Hab mich e bissche lieb,
Aber hab mich lang lieb! Bückeburg.
151. As men Der gibt, nemm!
As men Der nemmt, schrei! O. S.[3])
152. Wo man Dich gerne sieht, geh' selten hin,
Wo man Dich ungern sieht, geh' gar nicht hin! O. S.
153a Wegen Parnosse wegen
Tanz ich mit Joschekleben. O S.

[1]) Vgl. U. IV 181. [2]) Vgl. U. II 66. VII 14. [3]) Vgl. U. III 45.

153b. Auch mit Jossef Leb tanz' ich,
Um ernährt zu werden. H.
154. A me brâcht den Gannev,
Schnât me ihn ab vin de T'lîe [Galgen]. Pol.
155. Meschanne mokem
Meschanne massel. B.
156a. Viel Meloches,
Wenig Broches[1]).
b. A Ssach Meluches,
Weineg Bruches.
158. A Sod var a Minjen Menschen. Pol.
159. Soll ech essen Chaser,
Miss es mer rinnen ûber'n Mau'l.
160. A d'host Kinder in de Wiegen,
Loss Lât zefrieden! Pol.
161. A me hot S'choire,
Hot me ka Moire.
162. Wer schteit hinter de Wand,
Hört sân eigene Schand.
163. Wer sech verseht in de Zât,
Hot in de Noith. (Pol.: Kto puźno przychodzi, sam sobie szkodzi[2]))
164. Frîh gesattelt, spât geritten.
165. Wûs wollfêl is tâ'r.
166. A biss'l in a bissel
Macht a ville Schissel[3]).
167. A me leigt gitt arân,
Nemt me gitt aroês.
168. Soi wie me bett sech, schlûft me.
169. Wie me sech vornemt, helft Gott.
170. Gott wärmt, nûch de Kleider.
171. A me kenn nischt arûber, mûss me arûnter.
172 Besser der erste Roiges wie der andere.
173. Ti der a'n dem Hût, de Lâs kennen dem Katter kriegen!

[1]) Vgl. T. 186. U. VII 49. Wa. [2]) Vgl. T. 800. [3]) Vgl. U. II 163.

174. A me leigt sech mit a Hûnt, steiht me of mit Fleih.
175. A me hot a Gehargenen in de Meschpuche, tär me nischt sugen: „Heng mer of dem Rock!“ [1])
176a. I'ch will lieberscht dû's Oiberschte vin Schtässel sân [2]).
b. Besser dû's Schlachte vin Gütten eider dâ's Gütte vin Schlechten. Pol.
177. Of nischt soll me kâ Ch'rote hub'n.
178. A nischt is a Loch im Himmel.
179. Bâ a schweren [oder: râchen] Wagen is gütt zû Füss zû gein. [3])
180. A me klappt of dem Tisch, rüft sech û'n de Scher.
181. A me het a Parech zû Minjen, halt er sech darünter.
182. Melacha-Melucha. [4])
183. Arbeit is keine Charpe. [5])
184. Zum Lernen is keiner zu alt.
185. Chuzpe gilt mehr als baares Geld.
186. Mit Chuzpe setzt man alles durch.
187. Gott beschert dem Trinker seinen Wein und dem Spinner seinen Flachs [6]).

Grüsse, Flüche, [7]) Lob und Tadel und ähnliches.

„Wer seinen Mund bewacht, bewahrt seine Seele“
Spr. 13, 3

1. Di sollst kên Awdûle trinken,
as Di warst mer a Ssoine blâben.
2. Alle meine Ssonim soll'n so leben (oder „gesund sein“). H.
3. So sollst es erleben!
4. Ech soll esoi leben!
5. So soll ich gesund sein!
6. Bei mei Gesund! [8])
7. Af mân Wort!
8. So a Jôhr of Dir.
9. So wahr das Licht brennt! H.

---

[1]) Vgl. T. 101. [2]) Vgl. Pirke Aboth IV, 15. [3]) Vgl. T. 242. [4]) Je 160. [5]) Das. 173 ff. [6]) Ehrmann 269. Vgl. Ber. r. Lev. 12. [7]) G. III 85. „Jehudi“ ist in Innerafrika ein Schimpfwort. An 68. [8]) Vgl. T. 106.

). Der heiligste Schwur in Kairo ist der „bei Rabbi Chajim“[1]).
1. Es soll Dir Dein Leben nicht schlechter gehn!
2. Schander debander,
   Seits a Kappore alle bei einander.
3. Pacz a Mess in T. . . .s!
4. Kol Jiroels Kinder sollen's so schlecht haben. H.
5. Alle jiddischen Kinder gesogt! O. S.
6. Gesunderheit!
7. A giten Tug, a git Juhr, a gitte
   Woch, a fröhliche Woch![2])
8. Te lange Johr! [Wenn eine Frau „aus Wochen geht.“]
   Hamb. P.
9. Bonas festas!
). a) Beim Niesen[3]): „Chajim tobim![3])
   Antw.: „Becha Toba!“ Das.
   b) Beim Niesen eines Kindes:
   Assusse!
   Frumm und alt,
   Hundert Johr alt,
   Reich und selig,
   Nicht schlemilig! Kiss.
   c) I. Mos. 49, 18.
   d) Assie. Pol.
1. Wie gehts Der? „Wie'n ehrlichen Jid.“
2. Schloime, wûs thit Ihr?
3. Ite, wie gehts? W.
4. Trostwort bei den Falascha:
   Der Herr tröste Euch!
   Antw.: Nicht ein Drittel unsererLeiden möge Euch treffen!
5. a) Gram, Stram,[4]) mach mer a Letnik![5])
   b) — — — — a Lokschenkigel!
6. Scholem alechem! a gitter Jid!
   A halben T....s host Di Der obgebriht!

---

[1]) Vgl. Saf. I, 10b. [2]) Ueber „Masel tobh“ bei Hochzeiten s. B. 29. 42. [3]) Vgl. L III. Im Talmud heisst es, dass beim Niesen oft der Irch Stockfluss eintritt. [4]) U. II 181. [5]) stroma (ital.), Stramel.

27. a) Gût Morgen, Gelle! b) Gût Morgen, Rettechtruger!
Rettech trog[1]) ech. „Ma Mann esst es gern.“ Pol.

28. a) A Rich en dân Tatten is dundren! [da in der Hem.
b) E Rich in Dein Tatten's Tatten rein!
c) E Rich in Dânen Tatten rân!

29. K' ssil bochet mech[2]). B.

30. Fr. Wûs hert sech?
A. „De Babbe jährt sech.“

31. Der Balbûs is älter (zum Hund, wenn er einen anbellt).

32. Dein Mund und Gott's Ohren!

33. Gehn Se — stehn Se? setzen Se sich!

34. Pattern ist Geld wert[3]).

35. E Kunststück! E Kleinigkeit! E Zustand! E Meimed!

36. Hast e Chuzpe!

37. Jo, er hot! Ne, er hot nicht!
Ich weiss viel!
Was weiss ich!

38. Macze Chen!

39. a) „Masel tow!“
b) „Mit Masel sollt Ihr leben!“

40. a) E schwarzer Cholem âf dân Kopp,
af dân Lâb ûn Leber!
b) E schwarzer Cholem âf mâne
Ssonems Köpp!

41. Ausgemeckert sollst Di werd'n!

42. a) Unberufen und unbezupft! (Man speit dabei aus).
b) Unbeschrien (unbezopft!) drei mal unter'n Tisch geklopft[4]). H.

43. E gitt Oig (unberufen)! B.

44. Nor gemeckt![5])

45. Der Rich soll Dech nemen!

---

[1]) Vgl. T. 868. Wa „Rabbi“ 11. [2]) Vgl. לואת יבכו עש וכסיל ואת נוי חמאתי in dem Klagelied des 9. Abh. [3]) Vgl. T. 118. [4]) Vgl. Wu 864. 862. [5]) Vgl. Mi 7b „ausgemeckt“.

46. Choss'n [Kalle] soll'st De d'rin wer'n! (Wenn man ein neues Kleid zum ersten Mal trägt).
47. E Mezieh!
48. „Wer mir Gutt's ginnt (gönnt)!
49. Schach! (Still!)
50 Un weiter poter [=hab' ich nichts anzuführen].
51. Uwah [Ausdruck voller Befriedigung]. P.
52. Nischt geschtogen un nischt geflogen![1])
53. „Osser", sagt Schiller.
54. Span daran![2]).
55. Du wirst keine Osterklöse mehr bei mir essen. [Wie „Dein letztes Brot ist gebacken".] O. S.
56. 20 Johr sollen Sie mer leben! Pol.
57. Ich bin 50 Johr alt „bis 120 Johr". Pol.
58. Host De nischt gewidschelt? Pol.
59. Haisst a Unchappenesch!
60. Upgehüt soll men wer'n vin Sch'cheinem rü'em.
61. Host De weinig, nader noch!
62. Wer s'is schein ün ech bin klig!
63. Kimm och aran zi fuhren.
64. Mit Eizes bin ich verseh'n.
65. A scheine reine Gepure!
66. Ma'dech Ma'dech Mikolschk'n Mikolschk'n?!
67. Gott zivor in sie denü'ch!
68. Schloimasel[3]), wü geihst De?
69. Is es Dân, wü's chappst De?
Is es nischt Dân, wü's chappst De?
70. a) Fôle Fisch gegessen in âs der Schtü'dt getrieben.
b) Faule Fisch un Klepp dazu[4]).

---

[1]) Vgl. T. 846. [2]) Ehrmann, Aus Palâst u. Bab. 285. [3]) = Schlemihl (t wie T. 194). Schlimisalnik (U. II 196), fem. Schlümisalnize (U. II 66). Vgl. IV. Mos. 14, 9 סר צלם und Brüll VII, 21: אין כן צל. Bezugnahme auf Num. 7, 86, weil dieser Tag nicht ein Sabbat sein ie (vgl. Schl. vun Sunntik bei T.), erscheint wenig stichhaltig. Bis in Neuzeit hinein war Schlumiel als Eigenname gebräuchlich (vgl. unten en" 17), also damals wohl noch ohne jenen Beigeschmack. Vgl. auch 19. Schlamasarnik=unbeholfen. Pol. Schlimm—Mesalnize=Schlampe.
[4]) Vgl. T. 195. Wa „Makes".

71. A Gesunden gibt man und a Kranken fragt man.
72. Für den Gesunden zu wenig und für den Kranken zu viel. Frkf.
73. a) Nebbich![1]) [nebst du, nebt er].
    b) Muffino! Hamb. P.
74. Sege (זוה נוי).
75. Schickse.
76. Bisse, Knallbisse.
77. Klawte (Hündin).
78. Rote Haare: Kol mum ro'.
79. R. Henoch! Im Geenom pregelt es (prassele er)! H.
80. S' Steins geklagt[2])!
81. Gott der Gerechte![3]).
82. Choiche (beschränkter Kopf)!
83. Pinte von Amsterdam!
84. Massel und Broche!
85. Chochmes hab'n kein Schuld, Masel und Broche. H.
86. Es thut sech gar!
87. Kischef is kei K'towes![4])
88. S'chus Owes is kei' K'towes!
89. E lange Megille!
90. Sof! Sof!
91. Nun, er hat auch den Toger[5]) nit geschlagen![6]).
92. Ess Zimmes, Dowid! (אות צמות דוד).
93. Der Kick hat e Gewure![7])
94. Sieben ist eine Lüge[8]).
95. Der hat auch nicht vom Ezhadaas gegessen[9]).
96. אדוה אשר אדוה! oder אל שדי! in Jemen[10]), wenn jemand von seinen Hoffnungen oder seinem Kummer erzählt.
97. ברוך אתה לה'! oder ברוך הודוה!, wobei das Tetragramm ausgesprochen wird, nach jeder Erzählung[11])

[1]) נעבך Maa 89d. T. 107. U. III 27. H. 143. Grünb 404. [2]) Vgl. Hi. d. 154 (Berliner) u. Grimm, N. Märchen 1843 III S. 6: „Der Stein, der auf dem Herzen liegt". [3]) Vgl. U. VI 86. [4]) T. 51 Grünb. 490. [5]) Vgl. Maa Nr. 185. [6]) Grünb. 508. [7]) Vgl. U. VII, 42. [8]) Je 189. [9]) 171. [10]) Saf I 56. [11]) Vgl. T. 142.

8. עליו השלום! bei Lebenden.
9. זכור לברכה [לתחיה]! vom Toten. Das.
0. Wenn vom Tode die Rede ist, setzt man hinzu: יכר כתן[1].
1. a) Chad Schmu, chad Katu (Katowes)! b) Marschen Trompeter, marschen Salpeter! Hannov. c) Kodesch gehuppt oder Kodesch gesprungen[2])!
2. E fainer Bocher! (A fäner Berje[3]). Pol.
3. E schö' Mensch!
4. E schöner Balbos![4])
5. E Menuwel!
6. Wer die Trepp' hinauffällt, zahlt Strafe! Hann.
7. a) Hast e Chen! b) E Umchen. c) Moischew[5]).
8. Fleisch?! Pack Dich an den T. . . .s[6])! O. S.
9. Was dazu? Zunge!
0. Zehn Moos reit! (Reden)[7]).
1. Platzen sollst De am besten Jontev!
2. Pest (schwere Not) sollst De kriegen!
3. Mir gesagt!
4. Umstürzen sollst De![8])
5. Was kommt heraus? ..Der Jid". O. S.
6. Was kann die Lewone dazu, dass ihn der Hund anbellt?
7. Nimm ihm כל יודוף, fort! M.
8. Was nützt das alles,
Wenn ma hat n' Dalles!
9. In Hamburg sagte man, wenn ein Knabe geboren wurde: יוכר בא לעולם ברכה בא לעולם[9].
0. Wenn jemand Jahrzeit hat, sagt man zu ihm: עד ביאת הגואל! oder: „Bis hundert Jahr!"
1. Beim Ausgang eines Fasttages wünscht man einander: „Ein gutes „Anbeissen"!
2. „Bei Mose!" schwören die Juden in Jemen[10]).

---

[1]) Sch. 226. [2]) Vgl. U. VII 49. Vgl. Ueb. dieses Hüpfen Z. 4. [3]) 222. [3]) Vgl. U. VII 120. [4]) Vgl. T. 49. [5]) Vgl. T. 104. [6] U. VII [7]) Vgl. Babl. Kidd. 49 und T. 276. Bra VII, 22. [8]) H. 29. [9]) Vgl. [10]) Saf. I 56.

123. Beim Geschäft: A: Geb' erst Geld!
B: A Hū'r bezahlt me früh'r. Pol.
124. Beim Empfang: S' Kotzel kimmt! W. S' Kudde kumm! oder S' Koddel kumm! M. (= S' Gott's Willkomm!)[1].
125. Beim Abschied: Sein Se mer „mauchel" un' komme Se morgen schēn wieder! M.
126. Er darschent gūt[2]. Pol.
127. Er is e Sambatjen[3] (ausgelassener Knabe) Pol.
128. Er is e Schiwre kele (krank, gebrechlich). Pol.
129. Auchel Ba-schik dāume le-kelew. (Wer auf der Strasse isst.) Pol.
130. K'sil be'chāuschech hāulech. (Wer im Finstern tappt.) Pol.
131. Heisst a Mamed, heisst a Häulech! (Wer sich unordentlich kleidet.) Pol
132. Heisst a Meschlaches! (unbeholfen) Pol.
133. Er is varmuleschcheuret. (In Gedanken versunken.) Pol
134. Auch mer e Mensch!
135. A charpene Būsche, a sâ Tochter zi derzieh'n! (auf eine ungehorsame Tochter). Pol
136. Wū's jech hob in mân Sinn! (wenn man etwas nicht sagen will). Pol.
137. Geschossen is nischt getroffen! Pol.
138. Wū's is du's mān Dānge?! (Sorge). Pol.
139. Das erste Mal hat's Chen,
Das zweite Mal ist's schēn,
Das dritte Mal paar in de Zāhn. Frkf.
140. Beim Ausgang des Versöhnungstages יום טוב טוב[4].
141. Ihr sollt die S'chije haben, . . .! Pol.
142. Satsche („ze" poln.) mauchel sind derhâbt âch! (=Bitte, erheben Sie sich!)
143. Aus Boidem! O. S.
144 Bekauach Sechel (oder Schtuss). S. D.
145. At („Hâter" frz) geht er da hin! Ung.

[1]) K. 29. [2]) T 858. [3]) Vgl. T. 8.7. [4]) Vgl. T 188.

146. Taure nie znaisz,
Pieniędze nie maisz (daisz?),
A czemu chuzpe maisz?! Pol.
147. In mein Täsch! (beim Glückwünschen). H.
148. Zahlt, was Ihr sollt,
Und redt, was Ihr wollt. Pol.
149. Fallst De aus!
150. Tomer jau hat das Gojche die Büchsen on! H.
151. Bei den Portugiesen sagt der zur Tora Aufgerufene zu den Umstehenden: שלום עליכם!
Antw.: יברך ה'! Die Anderen: יתברך אמן! Hamb. P.
152. „Sch'ma Jisroel!" (bei einem Schreck).[1])
153. A Verchappenesch sollst Di kriegen! Pol.
154. Parech! (gemeiner Mensch[2]).
155. Bleiben Sie sitzen! M.
156. Makkes zū Dir.[3]). Pol.
157. Dū's Chalaas sollst De kriegen![4]).

Ein Sprichwörterlexikon wird nach folgender Anordnung geplant:

nbeissen (=Frühstück)[5]).
nbrinzeln[6]) (z. B. angebrinzelte Suppe).
rm. A urem Mann schlüft in der Finster
(Ks'il becheuschech heulech). Pol.
tlas bleibt Atlas und Baumwolle Baumwolle. H.
usred[7]) Gott geb mer ân Ausreid. Pol.
usreissen. Das steht ausgerissen. Os.
arjin[8]).
enschen. Gebenscht senen di Händ' wūs tū'n sech allein.[9]) Pol.
hasir. Ke [be] nezem suhow b'af ch.[10]) Pol.
alles, Dalfen[11]) & Co. Pol.

---

[1]) Vgl T. 250 K. 84. [2]) Vgl. T. 88. [3]) Vgl. T. 188. [4]) Vgl T. 183. K. 142. Vgl T. 258. [5]) K. 166. [7]) Vgl T. 90. [8]) K. 119 u. s. [9]) Vgl. 146. [10]) Vgl. Prov. 11,22 u. T. 167. [11]) Vgl. T. 258 u unt. „Redensten".

Derecherez (bei der „Beschau" lässt der Freier etwas von den Speisen übrig, um nicht als Nimmersatt zu gelten[1]).

Darschen. Jeder Bal=D. darschent far sech. Pol.

Dositzer (=Gabbe=Vorsteher).

Elia ha-nowi. Wenn jemand neugierig fragt: „Wer war da?", antwortet man „Elie nowe sein Trompeter". M.

Esow[2]). I. Mos. 25, 34 wird in Pol. den Kindern zugerufen, wenn sie das Tischgebet zu sagen vergessen.

Fett. Eider der Fette müger werd, peigert der Mügere[3]). (Pol. Zaczem tlusty schudnie, to chudy zdechnie.) Pol.

Fopp dich allein (Fortepiano[4]).

Gans. A G. geit barwes (barfuss). Pol.

Geld. Is das Leben lieb, is Geld hefker (bei Heiraten aus Neigung). B.

Goilem Dü's is a leimene G. Pol.

Gut. Zu gut ist halb schlecht[5]).
Nur ein „Zu" ist gut, d. i. im Winter die Thür zu. H.
Das is gut für den Chauker (=Höcker). Os.
„Nischt" is güt far die Äugen[6]). Pol.

Haar. Lange Hü'r, kurzer Sechel (oder: Sekuren). Pol.

Haggada. Der Tam aus der Gode! M.
Die ganze Chagadje. M.

Hirsch. Hersch verzählt Nissim. M.

Husten. Ich will Dir was husten! Pol.[7])

Ja. Efscher jau,
Tomer lau. H.

Jiches. J. na (pol.=auf) bais hakwures[8]). Pol.

Jontev. Es is nischt alle Tag J.[9]) Poln.: Nie zawsze swięty Jury (oder: Jan=St. Johannes).

Jüdischkeit[10]). Me känn tün all des Beis in güten J. Pol.

Kepure. Er soll san mâ K.—Hühnche[11]).

---

[1]) K. 177. [2]) Vgl. T. 205. [3]) Vgl. T. 250. [4]) K. 208. [5]) Vgl. Wa „Demuth" 27. [6]) Vgl. Nr. 154 u. T. 257. [7]) Vgl. T. 81. [8]) Vgl. T. 314 Vgl. Galizianer u. Litauer J. Wa „Mejüches" und „Litauer". [9]) Vgl. T. 754. [10]) Vgl. T. 313. [11]) Vgl. T. 196.

Kippe. Kippesude[1]) = (Chewremahl. In einigen Fällen mag poln. kupa „Haufen" vorliegen).

Koifer[2]). Du's is a K. hakkel (sagen die Chasidim von einem Fortschrittler). Pol.

Kol.[3]) Er is a Kol-beunik.
Er is a Kol-mim-ra'.

Kopf. Ein ausgeruhter Kopp!

Kozen. Der K. hat 'ne schöne Tochter. O.

Krankheit. Mekazzer ruach (=Asthma). M.

Lügen[4]). A Lügend mit a Wortzeichen. Pol.

Malke[5]). Oisgeputzt wie a Malke Sch'wu.

Meruche[6]). Er hot a treifene M.

Min[7])

Misse. Chajev Misse-Leit. M.

Mottel[8]). Dus is e M. Pol.

Nase. Schneid' ich meine Nes' ab, schänd' ich mein Gesicht. H.

Neschume[9]). Er kann einem die N. aro's nemen. Pol.

Nichts[10]). Er hot mer mitgebrengt a golden Nixel. Pol.

Pferd. Das Pferd wird gejidischt, d. h von Rosstauschern wird der schwarze Punkt im Augenzahn („Emmunes" genannt) nach Belieben verkleinert, um das Pferd jünger erscheinen zu lassen. M.

Pilsen. Bis auf den letzten P. er Mark[11]).

Pleite. Er geht P. mit Schuh und Strümpf. M.

Polen. Polnische Klole. M.

Rebbe. Der R. mit 'n Talmid kenn gut. Os.

Reden. Er redt ihm das Gedoches ein. M.

Reichtum. R. kommt von zwei נ (Nun): נסים und נולה. H.

Row. Es ist leichter, einen Row aufzunehmen, als ihn los zu werden. O.

Sarver[12]) (=Aufwärter).

Schacharith. Von Schacharith bis Maaribh stehen. Os.

Schale. Die Schale zerbrechen[13]) (=sich verloben).

---

[1]) Vgl T. 236. [2]) Vgl. T. 218. [3]) Vg T. 48. [4]) Vgl. T. 98. [5]) Vgl. T. 167 u. Wa s. v. [6]) Vgl. T. 62 [7]) K. 110ff. [8]) Vgl. T. 865. [9]) Vgl. T. 98. [10]) Vgl. T 257. [11]) K. 15. [12]) K 74. [13]) K. 186.

Scheker. Sch.—Bilbul.
Schemes. (Makulatur[1]). O.
Schlafrock Hölzerner Sch. (Sarg).
Schmock. Sch. bar Jeune. Pol. [? für אבירנה (nach Grätz zu Koh. 11, 5). Vgl. Schmeck[1]].
Schmuggler. Chasen, Bass und Schmuggler. O.
Sege. Sege matter meluche. M.
Sinnedig[2]) (bei Sinnen).
Spän[3]). Wer über sech hobelt, fallen die Spän' in die Äugen. Pol.
Stätt'l[4]). Jech kenn mer ma S. bestein. Pol.
Tow[5]). Meschallem tow tachas ra. Pol.
Unglück. Ein Stück Unglück! O. S. O. S.
Verwandter. Er is kei Korew u. kein Gauel von'm M.
Wachsen[6]). Du's is nischt of sän Barg Mist gewachsen. Pol.
Wei. Er is a Wei—Zidkoschu[7]) [oder: a Wei—Chuchem]. Pol.
Woil (=wohl). Ihm is woil un mir is woiler. O.
S'is Di'r zi schwoil[8]) Pol.
Zelemnik (=Fanatiker, urspr. Kreuzfahrer?). B.
Zipf[9]).

6. Bauernkalender.

1. Wer im Tammus friert, is e Chammer. H.

2. Cod ms. hebr. Hamb 332[10]) f. 3b finden sich in hebr. Sprache folgende Regeln:

Wenn der 1. Schebhat auf Sonntag (!) fällt, ist der Winter mild, aber es giebt wenig Korn und wenig Wein, hingegen viel Früchte, der Viehstand gedeiht nicht; fällt er auf Montag, so giebt es viel Korn und Wein, aber viel Krankheiten und Todesfälle, auch für die Bienen (den Honig) ist das Jahr schlecht;

auf Dienstag: wenig Früchte, krankes Vieh;

[1]) Vgl. T. 365. [2]) K. 66. Jsr. Novellen IX, 44. 47. [3]) Vgl. T. 226. [4]) Vgl. T. 127. [5]) Vgl. T. 326. [6]) Vgl. T. 45. [7]) Vgl. T. 343. [8]) Vgl T. 127. [9]) K 146. [10]) Vgl. Steinschneiders Catal.

auf Mittwoch: gut für Korn, Wein und Früchte;
auf Donnerstag: für alle drei nicht gut und nicht schlecht;
auf Freitag: gut für die Ernte, aber schlecht für die Menschen, es sterben viele unter zwanzig Jahren;
auf Samstag: schlechte Getreide- und Weinernte, ein Unglücksjahr für Mensch und Tier. Besonders viele Greise sterben, und Brand und Schwindsucht wüten im Lande.

3. Üder is kên Bruder. B.
4. Wajjakhel und Pekude
Gehn' zusammen auf die S'ude.
Behar und Bechuckausse —
Giebt es noch Schnee und Schlausse M.
5. Im Ibburjahr sind strenge Winter und sterben viele Leute. H.
6. Wenn die Chasidim wandern, regnet's[1]).
7. Wenn die Gäns hören die Megille,
Soll man sie jagen aus der Khille.
8. Der Schwat halt sein Prat (seine Besonderheit, nämlich die Kälte). M
9. Oder (Adar) mit Katzengeschnoder. H.
10. Sefer r'amîm ur' aschîm (in einem Machzor Ritus Rom, Ende des 15. Jahrhunderts, im Besitz (des Herrn Dr. H. B. Levy): Wenn's im Nisan gewittert, giebt's viel Wein und Getreide; wenn ein Erdbeben stattfindet, giebt's Krieg.

Im Ijar: Gewitter: Feigen und alle Süssigkeiten, —
Erdbeben: Friede unter den Menschen;
Siwan: G.: allgemeine Unfruchtbarkeit, — E.: desgl.
Tammus: G.: Die grossen Fürsten werden heimgesucht, · E.: Hitze und Hungersnot;
Abh: G.: ein grosser Mann stirbt, — E.: Hungersnot in den sieben Ländern;
Elul: G.: ein grosses Heil kommt in die Welt, — E.: Krankheiten und Sterben unter den Menschen;
Tischri: G.: nichts Gutes, — E.: weise und fromme Männer sterben; —

[1]) G. I 176. [2]) Grünb. 489.

Cheschwan: G.: viel Wein und Oel, — E.: Verderben und Tod;
Kislew: G.: viel Krankheiten, — E.: Schiessen und Kämpfen;
Tebheth: G.: grosse Männer sterben, — E.: Glück und Heil;
Schebhat: G.: grosser Krieg, — E.: Krankheiten des Viehs;
Adar: G.: viel Glück, — E.: in einem der sieben Länder Hungersnot.

7. Redensarten.

1. Er redt wie a Papegei.
2. Galle mugge.
3. Os pos.
4. Kinne Sinne.
5. Seit Aulem-woed Zeiten. M.
6. Einem Hallel wehodu sagen. S. D.
7. Was geht das Gumpel an?[1]).
8. Er hot an sich kên jiddischen Hûder.
9. Dorch Meschiach is mân Sihn a Selner (so soll Meschiach kommen).
10. Schtuss mit Fransen (Franjen).
11. Er steht wie a Hind bâ de Podwire.
12. Er kickt wie a Huhn in Bnei Udem hinein.
13. Er nascht wie a Katz Pitter (Butter).
14. A Koiminkere (Kaminkehrer) hot lieb Angemachts[2]).
15. A grobber Jing.
16. Landsjud[3]).
17. A Geratenischt.
18. Er is e Schwanz.
19. Er is e Wesusse[4])
20. Er is klig wie der Chelemer Row.
21. Er redt wie a Row. Pos.
22. Er hot sech milchdick gemacht.
23. A lacht wie a Peger ûngewaschen.
24. Erst die Nas', dann de Brill. H.

[1]) Vgl. T. 876 [2]) Vgl. Wa Narr 2. [3]) Vgl. T. 1:6. [4]) Vgl. Esth. 9, 9.

25. Zu 'nem breiten T....s brächt men ne breite Buchs. H.
25a. De quarto costados (ganz echten Ursprungs). Hamb. P.
26. Riwke De prohlst!
27. Alt Eisek wird tänzerig[1]).
28. Charote äf der Hand. H.
29. Sch'tike vor de Jelodim!
30. Er is aule und ma'ale geworden.
31 Es kribbelt e bische in der Mischpoche.
32. Mich härt eppes.
33. a) Schnorr—Schmues, b) Schmues perientes.
c) Schmonzes perionzes. d) Schmues berjonzes[2]).
34. Schlemihl von e Jontev![3]).
35. Es thut sich was!
36. Und wenn schon?!
37. Lau b'di w'lau b'do.
38. Schalent in der Woch'. H.
39a. Epp's e Ippisch!
b. Er is Ippisch!
40. Nicht über die Mesuse! H.
41. a) Pege küre! H. b) Pege. Srore. O. S.
42. Ich hob ihn gern, wie e Geschwür am T . . . s.
43. Gesichter hat er geschnitten,
Als hätt' er am Gedoches gelitten.
44. All mein Lebtag nich.
45. Jau, me schiesst! H.
46. Mit Kloppen und Blosen.
47. Geisrebbelche [ki mi—Ziehen (mizzijon) teze thauro].
48 a) Chochem aus der Manischtane!
b) Er is a Chochem vin die Manischtane. Pol.
49. Er weiss nit Hodu,
Er weiss nit Kusch. H.
50. a) Einem Löcher in den Leib fragen.
b) Er redt er an a Kränk in Böch. Pol.
b) Er redt mir e Gedaches ein. M.
51. Das hängt [wächst] mir schon zum Hals heraus.

[1]) Vgl. U. VII, 49. Isr. Novellen IX, 20. 21 42. [2]) Vgl. T. 40. [3]) Vgl. Schlem.

52. a) An dem geht a Talleyrand verloren. H.
b) A Kopf wie Talleyrand.
c) Ristotles' [Aristotoles] Kopf.
53. Ich hab a Kopf wie a Rathaus.
54. Stuhl, Ponim Kaninchen! H.
55. Chammer, sag „li!"
56. Taschkasch.
57. Mit e Henne und e Hohn
Heibt de Maisse ön[1]). O. S.
58. Er ist ein Gibbas.
Er ist ein Boi sic—zida. O. S.
59. Pickelemore [Pleklemore] (periculum in mora)!
60. Zanzenones (=sans soin). D.
61. Er wurde achas w'achas geschlagen.
62. Beklompersch (k'laumer).
63 Der Srore muss 'n Derech erez überlassen. O. S.
64. Das kauft man für קץ (k[ostet] n[ichts]).
65. Stadt (tt) Rat (=R[eichs] T[haler]) Mark. Bresl.
66. B'li neder [b. n. Schabbes, b. n. Jontef].
67. Ein Row mit fünfzehn Talmidim verreist (d. h. Borchi nafschi am Schabbos ha-godaul). H.
68. Kassekassues.
69. Auf'n meschuggenen Fisch zu sagen, er fliegt übers Dach.
70 Der Sch'mini von der Ofengabel (wie. Vetters Kutschers Peitschenstöck'l) Frkf a. M.
71. Mokem Bes (Berlin)
72. a) Chess (Emmuno chadoscho) b) Tess (Emm. tefelo). Bad.
73. Schimschon in Ruh und Schamschon in der Wickel. H.
73b. Er hot Schimschele Gibbers Gewures. Pol.
74. Achberosch (Dieb). H.
75. Meschugge metore!
76. Meschugge is Trumpf!
77. Kasches fragen.
78. Neschomechapper.

[1]) Vgl. Babl. Erub. 100. Z. V. 1897 S. 145, N. 61.

79. Kittauw.
80. Wie mit'n vorgebundenen Tüchel (beim Mizwetänzchen[1]). Pol.
81. Wegen den Unterschied tall' ich nicht die Trepp' [S. D : die Stieg'n] herunter[2]). H.
82. Den Chillek möcht ich Klavier spielen! M.
83. Potschkrampel!
84. Das is e Meloche, aber ke Chochme. Pos.
85. a) Mausche Bloch sôgt: Ech glôb's net. H.
b) Mein Schwager Bielschowsky sagt: Nein. Breslau.
86. Die ך und [H. „vor"] die ן hätt' er sparen können. S. D.
87. In Chelem tügt es! Pol.
88. Er wâst mer a Lekechel (Lebküchel).
89. A Chessur'n: de Kalle is zi schein. Pol. Ung[3]).
90. Er käuft bâ de Gans Hüber.
91. Wü hot der Hünd dem Pippek (Magen)?
92. Käner weiss nischt, wü mech der Schü'ch drückt[4]).
93. S'werd halten vin Estertanes bis Pirem[5]).
94. Er chappt sech ün in de fôle Wand.
95. Rebbe schacht mer de Ofes!
96. Die Küh is über den Dach geflogen in hot den Schwanz gebrochen.
97. a) Wie kimmen die Rüben in den Sack? b) Wie kommt Homen in die Manischtane?
98. a) A Nekâme un de Wanzen verbrennt er düs Bett.
b) Er is sich naukem an de Wanzen und brennt die Bettstell auf. M.
99. Der Cheschben is zedek, nor düs Geld is geschädegt.
100. a) S' schütt sech ô's im arô's, wie ô's a lecherdiken Sack.
b) Er schitt mit Chochmes[6]).
101. S'is a Pü'r wie Scheiker mit Schleumasel.
102. De Äugen senen wâter, wie der Hals [O. S.: wie der Magen]

---

[1]) Vgl. T. 207. [2]) Vgl. T. 177. [3]) Vgl. U. VII, 49. T. 864. [4]) Vgl. III, 45. [5]) Vgl. T. 61. [6]) Vgl. U. VII, 15.

103. a) Er hot a treifene Masel.
b) Masel wie e Goj[1]).
c) Er hot a sach Mesules[2]). Pol.
104. Chapp ech mech óf, tügt es.
105. E fettes Omen.
Ê jontefdiker Borchu. H.

II. Dichtung.

„Die innere Geschichte eines Volkes ist in seinen Liedern enthalten". Jellinek. (O. L. 1844 S. 69.)

I. Kinderlieder und ähnliches.

1[1]).

a) Inter dem Kind's[2]) (Moischeles) Wiggerle
Steht a gilden Ziggerle.
Dos Ziggerle is gegange handle
Rozinkelech mit Mandle[3]),
Dos is de beste S'choire,
Moiszinju wert lernen Toire.
Toire wert er lerne,
Sforim wert er schrâben,
A gitter Jid wert Moiszinju tumid blâben. B.

b) Hinter N. N. s Wiegele
Steht e gülden Ziegele.
S' Ziegele is gefuhren handeln
Rojinkelech ün Mandeln.
Dos is de beste S'choire,
S' Kind werd lernen Toire.

[1]) Vgl. T. 158. [2]) Vgl. T. 141. [3]) Vgl. U. IV 283. [4]) Vgl. Wu 411.

Toire werd es lernen,
Sfurim werd es schraben,
E fain Jidele werd es blaben.
Lernen werd es gur gesseder,
Loifen werd es in den Cheder.
S' Kind werd sech gur fain stellen,
Es werd dem Oilem woil gefellen.
Dem Oilem, dem Oilem ün der Welt,
Das Kind werd verdienen e ssach Geld
Ün werd schraben lange Schires,
Tate ün Mamme wern her'n gitte Psires.
Huben sollst de Masel ün Bruche!
S' Kind kimmt raus von scheener Mischpuche u. s. w.

W.

2.

Schluf je, Kindele, schluf! Schluf je, Kindele, schluf!
Rojinkelech und Mandeln, das soll sein dan Beruf,
Mit dem werste, man Jidele, handeln.
Schluf je, Jidele, schluf! Schluf je, Jidele, schluf!
S' werd kimmen e Zeit von Eisenbahnen,
Mit denen de wirst fuhren aus de Welt.
Eiserne Wägen wern dich schleppen,
Und dabei werste verdienen viel Geld.
Aber auch dann, mein Jidele,
Sollste dech dermannen an das Liedele:
Rojinkelech mit Mandeln, das soll san dan Beruf,
Mit dem werste, man Jidele, handeln,
Schluf je, Jidele, schluf! Schluf je Jidele, schluf!

(Aus der Oper „Sulamith")

W.

3.

Schluf mein Feigele!
Mach zu dein Egele!
Schluf mein kleinzig Kind!
Du west aufstein von der Wieg',

West huben Arbet genig.
Schlaf, mein kleinzig Kind!
Du west lebenen Bichelech,
Du west sticken Tichelech.
Schluf mein kleinzig Kind!
Schluf mein scheinzig Feigele,
Schluf sich aus gesind,
Schluf mein kleinzig Kind!
Du west lebenen von far Zeiten,
Dir wellen lieben gute Leiten.
Schluf mein teuer Kind,
Schluf in Freiden,
Du west nit huben kein Leiden,
Schluf mein scheinzig Kind! Wiss.

4.

Schlaf Parech'l, schlûf!
De Mamme is a S'raf
Der Tatte is a Graf
Schlaf Parech'l, schlûf!
Pol

5.

E Mamme singt zem Kind:
Kof, Kof Schicherlech!
Der Tatte werd kaufen Schicherlech,
Die Mamme werd arbeten Seckerlech,
Der Sede werd schluggen Czweckerlech
Un de Babbe werd nähn Knepperlech. B.

6[1])

Af'n hoichen Barg
Af'n grienen Grüss
Stehn e pär Dätschen
Mit lange Bätschen.
Hoiche Männer sennen se,
Lange Kleder gehen se.

O wie fuhrt er
Talmen thut er
Thut er talmen
Hersch-Salme
Salme-Hersch
Boim-Kersch
Kersch-Boim

[1]) Vgl. U. IV 119.

hes-S'loim
im Sliches.
d – Gewires
wires—Geld.
em—Welt
elt – Oilem
rdchele—Goilem. B

8

lfer, Melelfer,
sche mit Millech,
: Millech is gerinnen,
r Belfer is geschwimmen,
r Rebbe hot gekickt,
i der Belfer is gekimmen.

7.

El Melech[1])
Kaczke dreh dech
Mir a Äppel
Dir a Zäppel
Mir a Kaul
Dir a F . . . . ins Maul!

9.

Ein Schwester frëgt dem Briderl:
„Wi's der Tatte gefuhren?"
„Ken Pamuren."
„Wüs werd er brengen?"
„En Fesserle Bier."
„Wer werd düs trinken?"
„Ech mit Dir". B.

10.

A. A giten Tug!
B. A git Juhr! Ech bet Ach um en Unbassen. (Mittagessen).
A. Von wannen kimmt Ihr?
B. Von e por Volk.
A. Wi sind Ihr geboiren?
B. In e Bett
A. Wie rift man Eiren Tatten?
B. Wi men ihn rift, dort geht er.
A. Hot Ihr gehatt e Mamme?
B. Nên.
A. Wos hêsst? Wie hot a Mensch nischt kên Mamme?
B. De Mamme hot mech gehatt, nischt ech de Mamme.
W.

[1]) Vgl. U III, 281.

II. Scherzfragen und ähnliches.

11.

Der Polak (H.: Polek):
Sogt er breit,
Sogt er brât.
Sogt er Brâten,
Sogt er Brôten.
Sogt er Brôt.
Sogt er Braut.
Sogt er Braut.
Sogt er Kalle.
Amsterdam.

12.

Was heisst תרשלבא (die bek. Abbrev. am Schluss der Gebetbücher)?
„Tebche, worum schleppst de Lebche bei de Ohren? M.

13.

Ein Gastwirt setzt auf sein Schild:
„אמת ויציב וגו"
Hier halt man bischen still!"
(So hiess es in alten Gebetbüchern).

14.

Der Kleine geht auf'n Markt und kauft'n Hühnche,
Der zweite schächt's,
Der dritte ruppt's,
Der vierte kocht's,
Der fünfte ruft „Kikeriki!
Gieb mer auch 'n bische Brih'!" M.

---

15. Kettenreime.

A.

אומר is e Soger,
שואל is e Froger,
E Froger is e שואל,
פה is e Maul,
E Maul is e פה,
E Dorn is e סנה,
סנה is e Dorn,
שופר is e Horn,
E Horn is e שופר.

ıreiber is e סופר.
ס is e Schreiber,
sennen Weiber,
er sennen נשים,
: sennen קרשים,
ך sennen Breter,
sennen V'ater,
sennen אבות.
s מות,
s Tod,
is Brot,
is לחם,
ıt is רחם.
is Tracht,
ע is acht,
is שמונה,
ub' is יונה,
is e Taub',
ם is e Haub',
ub' is מצנפת.
ıll is e רפת,
. . . . . .
ı is e Maus,
ı die מעשה aus.

Sem.-Doz. Dr. Brann-Breslau.

B.

Eins, zwei, drei,
Alt is nit nei,
Nei is nit alt,
Warm is nit kalt,
Kalt is nit warm,
Reich is nit arm,
Arm is nit reich,
Krumm is nit gleich,
Gleich is nit krumm,
Leber is kein Lung,
Lung is kein Leber,
Bauer is kein Weber,
Weber is kein Bauer,
Süss is nit sauer,
Sauer is nit süss,
Händ sennen kâne Fiess,
Fiess sennen kâne Händ,
Bucken sennen kâne Lend,
Lend sennen kâne Bucken,
Du kannst. . . . . gucken.

H.

III. Jahreslieder und ähnliches.

1. Wenn âner ze spät in Schul kimmt:
Ma toiwe—Hoz
Jischtabbach—Klotz.
Schimenesre—Geh ois
Oleine—Spei ois.

B.

יהי רצון עלם ועלמיא
Gib der Malke un sei mech mechajje!
Sabbatausgang:
Hamawdil ben Koidesch lechoil —
Wer es hot Geld, dem is woil,
Wer es hot nischt,
Is der Keschener hoil.
Wejitten lecho
Kên Geld is nischt do,
Mittal ha—schomajim--
S' well keener nischt leien.
Mischmanne hoorez —
Das Geld is bâm Purez,
Weroiw dugen —
S'well kêner nischt borgen. B.
Der Boruch und der Dowid,
Das sind zwei feine Leit.
Der eine ist beschtusst,
Der and're nit gescheit. M.
Gott von Awruom, Jizchok, Jankef
Behit dein Volk Jisroel in deinen Weg!
Der lieber heiliger Schabbes Kedesch geht awek,
In die Woch soll zu uns kommen zu Gesund[1]),
Zu Masel, zu Bruche, Hazluche, zu Auscher, zu
Parnusse Bechuwed, zu allem guten Gewinn.
אליהו הנביא אליהו התשבי אליהו הגלעדי במהרה
יבוא אלינו עם משיח בן דוד
Alle Toeren von Himmel soll sein offen, die
Toeren von
Gan Eden, alle Toeren von unser Harzen soll
sein offen!. . . . אליהו הנביא
Zu dir, Gott, hoff ich. Du, Gott, sollst uns helfen!
Alles Beis soll von uns herûs, alles Guts in unser Haus
arein! . . . . אליהו הנביא. Wiss.

1. Wa Schabbes.

ib Gott Avrohom, Jizchok und Jankauv
Behüt dein Volk Jisroel in deinem Lauf!
Die Woch die soll uns bekummen
Zu Massel und zu Glück und zu allem Frummen.
Der liebe Schabbes Kaudesch geht dahin,
Die Woch, die soll uns kümmen
Zu Massel und zu Brocho und zu Parnosso und zu
Auscher bekowaud und zu allem guten Gewinn.
H S. D.

7. Auf der Hochzeit:

„Schwieger, Schwieger![1])
Der Chuss'n is a kliger."
„Schwäher, Schwäher!
Der Chuss'n is a Bär." B.

8. Beim Maanführen:

Zum Maan! Zum Maan!
Die Kalle is klaan,
Der Chosen is gross.

9. Bei einer Beschneidung:

Gia che tutti siam qui buoni יהודים
Per festeggiar del נער la מילה
Invoco da שמים e אלהים
In tutti quanti lunga ברכה.

Possan felici viver dei שנים
Tutti quei della cara משפחה
E rallegrino molti נערים
L' אב sorridente la gentile אמה.

Diciamo insieme ברוך אתה ה׳
Fa che questo novello circonciss
Abbia sempre a gioir, non saffra mai.

[1]) Vlg. U. VII 14

Ed in tale occasione à un gran חכור
Chi bevendo al mio dir non fa buon viso
A rischio pur di diventar שכר.

Florenz

10. Chanucko.

a) Moös zur jeschossi[1])
Ich hab kein Geld, was thu ich hie?
Geh ich e bissle weiter,
Begegnet mir e Reiter.
Der Reiter will mich schlagen,
Geh ich zum Poked klagen.
Der Poked hat a Hindla,
Das Hindla will mich beissen,
Möcht ich's gleich zerreissen.

(Gegend von Würzburg.) S. Goldschmidt. II.

b) — — — — —
Das Hündche will mich beisse.
Beisst de mich, so schlag ich dich,
Tausend Thaler kost' es dich!

M.

c) Mosser Jeschoser,
Geh e bische weiter,
Kömmst du an ne Leiter
Sitzt darauf ein Hündche.
Das Hündche will mich beisse,
Kömmt Moschiach zu reiten
Mit eem Korb voll Kringelchen,
Gibt mir eins, gibt dir eins, gibt allen kleinen Kindern eins.

H. B. L.

11. Purim. A.

Wisst Ihr denn, Ihr lieben Leut,
Wisst Ihr auch, was Purim bedeut?
Purim bedeutet eine gute Ruh
Und ein gross Stück Kuchen dazu[2]). (Kissingen.)

[1]) Vgl. U. VI 97, T. 86a [2]) Vgl. T. 65.

B.

Hänt is Purim,
Morgen is aus,
Gibt me a Grâtzer.
Jn stübb mech heraus. B.

b) Heute is Purim
Und morgen is aus,
Gebt mir a Greschel
Und werft mich hinaus. O.S.

C.

Purim leihnt man de Megille
Und jogt die Gänse aus der Kille[1]). H.

12. Pesach.

Allmächtiger Gott,
Allgütiger Gott,
Bau den Tempel Schiro,
Also schier und also bald
n unsern Tagen Schiro.
Nun bau, nun bau, nun bau den Tempel Schiro! M.

2. Addir hu
Der Rebbe mit der Kuh,
Der Schneider mit der Gosch (Wollstoff)
Die Wäscherin mit der grüne Seife . . . . Ostfr.

3. Die Gade is e scheines Buch,
Bissele esse un bissele sage;
Die Sliche is e hässlich Buch,
Bissele sage un bissele weine. O. S.

4. Am Pesachausgang:
Chomezstern!
Ich seh dich gern,
Kugel und Bohnen ess ich gern,
Bier und Branntwein trink ich gern. D

5. Im Nissen fängt der Pesach an,
Da wer'n die Jid'n frumm,
Der Ätte giebt den Seder an,
Und weiss doch nit worum . . . . M.

[1]) Eine Familie „Gans" kam einst zu Purim ins Gefängnis. S. oben Nro. 7.

IV. Volkslieder und ähnliches.

A frümmer Lied[1].

Azünd welln mir on heben zü schmiessen
Vün Moische Rabbenu allēn
Dorch a Stēn
Hot a sa Zaddik gemisst vün der Welt aweggēn.
Sogt der Öberschter zü Moische:
„Ech hob der gesogt,
„Sollst redden zum Stēn,
Ün dü bist gegangen ün host geschluggen dem Stēn
Ün dorch dem Stēn misst dü vün der Welt aweggen.

Sogt Moische zum Öberschten:
„Rebboine schel Oilom
Dü bist Adoin ha—schomajim weadoin hoorez,
Vor dir hot de ganze Welt gross Forcht un gross Derecherez.
Is denn schön vor dir allēn,
As dorch dem Stēn
Soll a sa Zaddik vün der Welt aweggēn?"

Sogt der Öberschter zü Moischen:
„Moische, Moische! Geh arof of dem Har Neboi
Ün thü das Land Erez Jisroel auskücken
Wuren ech well dech schoin nischt ahin mehr schicken
Sugt Moische züm Öberschten:
Lommer sau bei Dir choschew
Wie a Vegerle in Wald!
A Vegerle in Wald is sellent wie a Stēn
Is denn schön ver Dir allēn . . ."

Sugt der Öberschte zü Moischen:
„Emmes, Emmes! A Vegerle in Wald
Fliegt obber ran ün aros
Moische, Moische! Dan Leben ist aus."

---

1) Vgl. Grünb. 1888. Steinschneider 1894. S. 78.

Sugt der Oiberste zū Moische:
„Moische, Moische! Awruhom is gewēn a groisser Zaddik
In san S'chūss welln die Jiden tien das Land Erez Jisroel arden,
Fūn desswegen hot er gemisst starben "

Sugt Moische zum Oibersten:
„Emmes, Emmes! Awrnhom is gewēn a groisser Zaddik,
In san S'chūss welln die Jiden tien das Land Jiroel jarden.
Er hot aber gehot a Sihn Jischmoel
Wos er hot Moire gehot er soll arosgēn letarbes
Ober verwus soll ech starben?"

. . . Moische, Moische! Jizchok is gewēn a groisser Zaddik
In san S'chūss . . .
. . . Er hot ober gehot a Sihn Essev.
Dafūr hot er gemisst starben.
Aber varwus . . .
Jankev hot nischt gewellt woihnen in Mizroim,
Hot er gemisst in Mizroim starben.
Aber ech, varwūs etc. etc.

V. Spottreime.

1. Chelemer Narrunim
Pitkaminier Gannuwem
Broder Dribkes
Lemberger Pipkes.
Tarnepoler Czipkes. B.

2. Ofener Kamzonim
Nicolsburger Lamdonim
Prager Narronim
Wiener Kezinim . . . — Ung.

3. Sisser Chachomim
Posener Narronim
Kempner Gannowim. Pos.

4. Nicolaier Meissim
Plesser Chatteissim
Sohrauer Kazzowim
Loslauer Gannowim . . .[1]) O. S.

5. (Wenn einer mit einem Mädchen scherzt:)
Chammer—Esel,
Pitter—Käsel,
Soer Bier,
Nadir a Grätzer!
Schlöf mit mir!

6. Bill Bill
Wie a Zok (Hündin)!
Werd se springen
Wie a Pök (Pauke).

7. Jankele, Kankele,
Flätschele Browen,
Gul—gul—gul.

8. A Knack Jankele (ein Glas Branntwein). B.

9. (Auf dem Weihnachtsmarkt:)
Proben, Proben, Proben,
Lauter schöne Proben,
Solche Waren muss man loben, loben, loben,
Kommen alle aus Paris,
Oi, wie is der Handel miess!
Und was hab' ich doch für kalte Füss!
Warum is jener nit an Schewues geboren?
Dä wär'n mir doch wenigstens nit die Füss' erfroren!
Ostfriesl.

Abderiten und ähnliches:

1. Bummesl (Bunzlau in Böhmen)[2]).
2. Die Chelmer Narunem:

1) Vgl. Wa ltzehoe, [illegible] U. III, 27 f.

„Einmal ist gewesen halb chedesch (Monat) und die ne (Mond) ist nicht erscheinen. Um andern chodesch ist nden beim Rabbiner ein Kessel Wasser und der Abschein den Mond hat man gesehen in das Wasser, hat der biner gedenkt, dass der Mond ist bei ihm in Wasser, hat esagt zum Schammes: „Bind herum dem Kessel Wasser ein Sack, dass die Lwone soll nicht können fortlaufen."

„In Chelem ist Mode, wie in alle kleine Städte, dass Schul-Schammes gehet alle früh Morgen und vor Minche alle Gassenund ruft: „Gehet—in—Schul—arein!" Einmal gefalln der erster Schnee, und viele glauben, wann man cht sich den Sterne (die Stirn) mit den ersten Schnee, wird ein gutten Sikkoren (Gedächtnis) haben. War das Schaden für die Chelemer, dass der Schammes wird doch seinem Schulrufengang den Schnee zutreten. Haben sie Assife (Gemeindesitzung) gehalten, haben sie bestimmt, der Schammes soll nicht gehen mit die Füsse, sondern Menschen sollen ihn über die Gassen tragen, und er rufen: „In Schul hinein!" Wiss.

Friedrichstädter Row [Chochem].

Prager Schtuss und Wormser Nissim.

In Polen is nichts zu holen,
In Preussen is nichts zu beissen.

Schon vier Meilen vor Odessa brennen die Höllenflammen[1]).

Schmue von Wunstorf.

Peckelsheimer Loschen kaudesch [Bo Gott u. a.]

Schen Mensch aus Rawitsch.

Pinte von Amsterdam.

Mosche Rabbene war e grosser Mann, nur schad', dass er kei Frankfurter war. Frkf. a. M.

Der Dätsch is a Schwanz [is a Hindik (Calcutt)] Kurland

[1]) O. 1844, 255.

(Der Portugiese sagt am Ausgang des Versöhnungstages:) „Nu' is mein Mechile kâne Mechile mehr".
(Er schlägt am Sederabend die „Gode" auf und sagt:)
Is alles noch wie voriges Jahr,
Frau bring' die Fisch' rin!" H.

VI. Varia.

1. Chassidimlieder.

Der Rebe hot geheischen freilech sein
Bis in waischen Tag arein,
Flessken in singen
Op—zog singen
Tidel—li, Tidel—li.
Op—op—o
A—cha—cha—a
Op—op—a. Wiss.

Der Rebbe hot geheissen Bramwen trinken,
Der Rebbe hot geheissen luschtik sein. O. S.

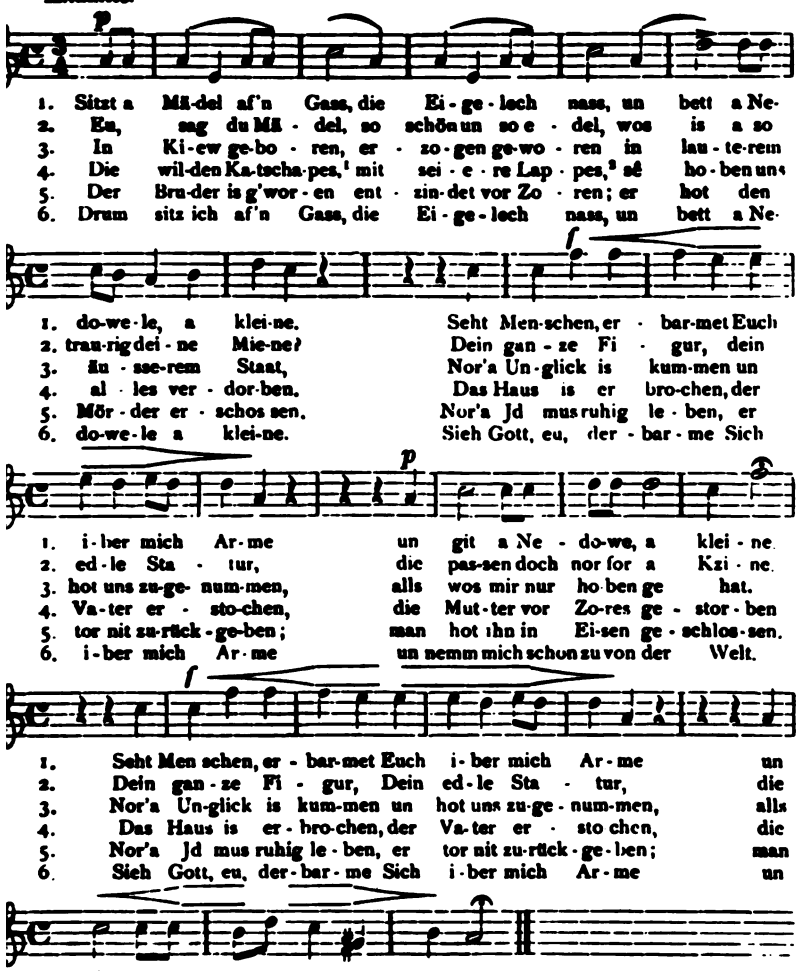
Gedalje: „Rebe wues et sân as Sof Welt?"
Rebbe: „Sof Welt et san as der Muschiech et kimmen."
G: „Ni wues et san as der Muschiech et kimmen?"
R: „As der Muschiach et kimmen et me spielen of a greussen Fidel."
G.: „Aûs wues et sân der greuss Fidel?"
R: „Der greusse Fidel et sân vin der Sât vin Schor habbor?"
G.: „Ni Rebbe, mit wues et me spielen of dem greussen Fidel?"
R.: „Mit a greussen Schmitschek (pol. Fidelbogen.)"
G.: „In âus wues et sân der greusse Schmitschek?"
R.: „Der greusse Schmitschek et sân vin Schwanz vin dem Lewjusen"[1]). Pol.

[1]) gl. T. 868.

Die Bettlerin.

Volkslied aus der Zeit der Judenverfolgung in Russland 1881.

Andante.



Frau Dr. M.

[1] Katschappes = Soldatenhorden.
[2] Lappes = Tatzen.

1. Iech will lieber lernen a Blättele Rasche,
   Eider iech soll essen rüssische Kasche (pol. Grütze).
2. Iech will lieberscht lernen a Blättele Gemure,
   Eider iech soll dienen die Awäudesure.
3. Iech will lieber liegen drâ Eilen in dr' Erd,
   Eider iech soll trügen a rüssesch Schwert.
4. Iech will lieberscht liegen mit die Füss zi de Thür,
   Eider iech soll sân in rüssesch Quartier.
5. Iech will lieberscht gein of alle vier,
   Eider iech soll trügen a rüssesch Mondier (Montur).

e) (Beim Klabrias:)

Aweusi ki botschi
Burech wues host Di?
Host Di Oiber, Malke, Meilech, Toes (Ass),
Soi nemmsche oes!
A nischt, geih aroes[1])!

f) (Gegen die Modernen:)

Die Gojim geien ins Theöter
Und warfen af de Schickses Kränz.
Ober wenn Meschiach kimmt,
Wer'n wir reiten öf de Pferd
Und die Dâtschen öf de Schwänz.

g) Joi, joi, joi,[2]) u. s. w.

2. Der Hakodausch-boruch-hu hat gesogt,

Man soll sich nicht uzen mit Tâben.
Unter Tâben is hier nit zu versteh'n
Ebbes so'n Vegelche,
Die uf de Dächer umfliegen,
Ei, damit is gemânt
Leit, die nit gut hëren kennen.

[1]) Vgl. Wa Malke. [2]) Vgl. V. 1897 S. 146, Nro. 94.

Der Melech ha-kodausch-boruch-hu
Hat gesessen uf'n Trohn.
Unter Tröhn is hier nit zu versteh'n
Ebbes so'n Zeug,
Wo man die Stiwwel mit einschmiert,
Sondern einen von Gold,
Wo auf der Melech h. b. h. sitzt. Ostfriesl.

3) Amsterd. Studentenlied.

Zwischen zwei Eisen,
Wie gleiche Brüder,
Sind die Tage vom Matthia.
Die eine abend Waffeln,
Die andere wieder [?]
Warme, ruft man
Auf der Strasse, sind da.
Viereckig, viereckig ist ihre Gestalt.
Man isst sie auch kalt,
Man isst sie auch kalt. Hamb P.

4) Tische beow

Mag fasten der Row!
Schiwe osser betammes
Mag fasten der Schammes! O. S.

5) Auf gewisse Reden:

Mengelmuss und Beigericht,
Schlotten und Charausses,
Dawke, sie verstehen nix,
Sogen se, s'war was Grausses. H.

6) (Topp!)

Nemm de Strick von de Kauh!
Klapp in, schlag tau!
Ki l'aulom chasdau.

7) In libris.

Dieses Buch ist mir lieb,
Wer es stiehlt, der ist ein Dieb,
Er sei Herr oder Knecht,
Es steht der Galgen für ihn zurecht. O. S.

Die Feder ist mein Pflug,
Die Tinte ist mein Samen.
Drum bin ich so klug
Und schreibe mir meinen Namen N. N. O. S.

8) Der Marschalik[1]) fragte etwa:
Eine L'wone, eine Mikwe und Kinnim —
Wie reimt sich das zusammen?
In die L'wone kann man gucken,
In der Mikwe soll man sich ducken,
Gegen Kinnim muss man sich jucken —
So reimt sich das zusammen. H.

9) Der Isak kommt geritten,
Er hat 'ne Zeitung in der Hand,
Da glauben alle Jidden,
Die Cholera sei schon im Land. M.

10a. Reb Efroim Greidiger, der jüd. Till Eulenspiegel. (Pol.)

Einst kam dieser Chasen mit seinen Meschor'rim zu einer geizigen Schweiger (Pächtersfrau). Er fand einen grossen Topf mit Essen vor, doch wollte sie ihnen nichts geben. G. lockte sie hinweg und stopfte rasch seine Hose hinein. Nun überliess sie ihnen alles.

Gr. kauft Eier und sagt dem Bauern, er solle seine Arme über einander legen, er wolle sie darauf Stück für Stück abzählen. Als er nun bereits eine grössere Anzahl auf des Bauern Armen aufgehäuft hatte, lief er mit dem Rest davon. Der Bauer konnte, wollte er nicht den ganzen Haufen fallen lassen, nicht von der Stelle.

[1]) Vgl. Ka 184 f.

Einem anderen Bauern steckt G. Zwecken oder Nägel in den Stuhl, und als dieser sich darauf setzt, läuft G. mit der Ware davon.

G. schickt die Bauern ins Bethhammidrasch, sie sollten dort Holz abladen. Die Bauern warten vergebens auf Bezahlung.

G. bestellt bei einem Bauern Häcksel, das er zum Fenster der Mikwe hineinschütten soll.

b) Elje, ein Hamburger Tellerhändler.

(Sein Standbild im Hamb. Panoptikum.)

100 Menschen können auf einem Stuhle sitzen, — nämlich einer nach dem andern.

Wie alt muss man sein, um von den Aerzten kuriert zu werden? — Beim Jungen reden sie von der Jugend, beim Alten vom Alter!

VII. Spiele.

1. In älterer Zeit besonders: Schach, Nuss-Spiel, „Grad oder Ungrad", Rücken oder Schneid", Kartenspiel, Tanz, Waffenübungen[1]).

2. Chanucka:[2]) Kinder werfen in eine Schüssel voll Sand Dreilinge und greifen mit Löffeln hinein; wer einen herausholt, hat gewonnen. Hamb. P.

3. Trendlech (Fergele, Drehdel), aus Blei gegossene kleine Kreisel.

4. Quittlech: Auf Zetteln (Karten) werden die hebräischen Ziffern bis ס״ך (64) gezeichnet. Wer einen von den „trockenen" Buchstaben [die bis ו (6), das „älteste Oss '] bekommt, darf ihn zu der höchsen Karte hinzuzählen, [Scherwenz], so dass er, wenn er 64 und 63+1 hat, das Spiel gewonnen hat. K'seder, d. h. auf einander folgende Zahlen. z. B. 24, 25, 26, 27, ist Trumpf.

5. Es wird mit Kreide ein neunteiliges Feld gezeichnet, und jeder der beiden Spieler hat zu verhindern, dass sein

[1]) G. I, 60. II, 210 f. III, 188. B. 8. 10. 11. Ro 180. [2]) Chanje=Chanucka-Spass. Chanucko=K'towes. Spiel (mit Karten und Würfeln) wurde öffentlich an Chan., Pur. und beim Wochenbett gestattet.

Partner drei in einer Reihe liegende Felder besetzt. („Meck' mech ûn stell' mech!") Pol.

6. Purim: Doctor Faustus-Tanz, pantomimischer Scherz. Dr. Faustus, Karrikatur eines Arztes, barbiert nach den Takten einer lustigen Musik seinen Partner. (Pless O. S., erste Hälfte dieses Jahrhunderts.)

7. In Altona kannte man ein Spiel:
„Ahraham sein Pferd"[1]).

8. Geheimsprachen:-) P.- und W.-Sprachen, z B: Guten Morgen=Gupupen mopopen[2]) u. ähnl. oder Erbsensprache: Erbsele, Berbsele u s. w.

9. Gottes Segen bei Kohn.

III. Glaube und Sage.[3])

„Wo sind all die Wunder, die unsere Väter uns erzählt?"
Richter 6, 13.

1. Tierglaube.

1. Ein gewisser v. H . . .e in Hamburg, in den 50er Jahren, z. Z. des grossen Brandes gestorben, erzählte von seiner Mutter: „Sie hatte eine Schabbesgoje, die sehr gern naschte. Eines Tages ertappte sie eine Katze beim Rahmtopf und klopfte ihr tüchtig auf die Pfoten. Am nächsten Freitag kam die Schabbesgoje mit verbundenen Händen. Sie hatte in Katzengestalt die Prügel eingeheimst[4]).

2. In Rawitsch hörte einst im Hause des Rabbi X. die Köchin Fische klagen, die sie soeben in den Kessel gethan. Der Rabbi liess daraufhin die Fischteile auf dem „guten Ort"[5]) beisetzen.

---

[1]) Sch. II, 5. [2]) Als solche erscheint das dunkle יכה יוסי את יום Sanh. 56a. (Vgl. O. L. 1845, S. 221. R. D. E. J. 1884 p. 166 ff. (Jabe, Jose, Josa) und Kohut, Aruch compl. s. v. יוסי 2 U. II, 111. [3]) Vgl. Steinschneider Volkslitt. [4]) Vgl. „Die Zukunft" IV, 6. U IV, 81. 114. Wu 417. 447. Grimm, D. Sagen I, 887. Maa 27. [5]) Vgl. Wu 449.

3. Frösche[1]) darf man nicht schlagen[2]), es sind fromme Tiere, sie haben beim Bau des Tempels das Stroh herbeigetragen. O. S.

4. Auch Fliegen haben durch Herbeitragen des Wassers geholfen, aber Spinnen haben das Feuer angelegt[3]) sie soll man töten. Pol. Hingegen schonten beim Reinigen die Prager und Wormser die Spinneweben in ihren Synagogen, weil der Name Gottes von den Wänden hätte mit weggewischt werden können.

5. Mädchen, die pfeifen, und Hühnern, die krähn, soll man beizeiten den Kragen umdreh'n[4]), d. h. man soll die letzteren schächten, darf aber nicht sagen, dass es aus diesem Grunde geschieht[4]).

5. Sobald der Hahn kräht, verlieren die bösen Geister ihre Macht[6]).

2. Geisterglaube.[7])

1. Wenn man in der Nacht, z. B. vom Händewaschen,[8]) schmutziges Wasser auf die Strasse ausgiesst, sage man vorher dreimal: „Geht fort!" Einmal hat dies ein Mädchen unterlassen, da ist ein Dibbuk in sie gefahren. Wiss.

2. Einen Wirbelsturm, sagt man, machen die Mechaschfim. Einmal warf ein Chosid ein Messer in einem solchen „Staubdrehdel", da kam Blut heraus. Wiss.[9]) Im Wirbel sind Schedim. Pol.

3. Bevor man in die Synagoge eintritt, soll man anklopfen. Im Oren hakaudesch sind Engel. Hannover. H.

4 Jeder Mensch hat seinen Schutzengel[10]).

5 Dem Satan das Spiel verderben sollen: das Blasen am 1. Elul, die letzte Tekiah am Jomkippur, das Lulabhschütteln, das Beschliessen und sofortige Wiederbeginnen der Toraverlesung an Simch. Tora u. a. m.[11]).

[1]) Vgl. Maa Nro. 148 („Und Ihr habt mich nit gefragt") S. 89c. [2]) Vgl. Wu 111. 448. [3]) U. VII, 48 [4]) U. VII, 47. Vgl. Wu 871. [5]) Jos. 208a. Wu 112. 189. 269, 454. [6]) K. 391. [7]) Ueber die Stellungnahme der Rabbinen zum Dämonenglauben vgl Maimonides, Hilch. Akkum C. 11 § 16, im Ggstz. dazu Thom. v. Aq. Näheres bei Finkelscherer, M. Maim.s Stellung zum Aberglauben. Bresl. 1894. [8]) Jos 95b. Vgl. Chulin 105b. Joel I, 69. [9]) Vgl. Wu 445. [10]) G. I, 162. [11]) Mi 88b. Tyr. 46b. 87. Vgl Ki 247.

6 Man lege nichts unter die Dachrinne, denn dort hausen die Dämonen[1]). Die Dämonen sollen aus Norwegen stammen[2]).

7. Was am ersten Tage des Monats geschieht, ist bedeutsam für den ganzen Monat, in gutem wie in bösem Sinne[3]).

8. Ebenso, was am Ausgange des Sabbats geschieht, für die ganze Woche.

9 Montag und Donnerstag soll man nichts beginnen[4]).

10. Mit dem „Lernen" beginnt man am Neumondstage[5]).

11. Bei zunehmendem Monde soll man heiraten, ein neues Haus beziehen, Medizin einnehmen und ähnl, denn dies gilt als Simmentobh[6])

12. Den Tag vor Schabhuoth[7]) „is eine böser Luft gegangen as Iisroel haben die Taure antfangen . . . Der hot geheissen „Tabhuach", wenn Iisroel nit hätten well'n die Taure annemen. so hätt' er sie alle umgebrucht" Darum soll man am Erebh Jomtobh nicht zur Ader lassen[8]). Zwischen dem 17. Tammus und 9. Abh herrscht täglich von 7—9 Uhr der Ketebh m'riri. In diesen Stunden gehe man nicht allein, der Lehrer schlage nicht den Schüler und ähnl.; „denn das Massel von dem Jehudi is (chas w'scholaum!) nit fast gut in den Tagen"[9]).

13. Gegen solche böse Luftgeister schützt Fasten[10]).

14. Heilige Zeiten, da die Schedim und Ruchaus keine Gewalt haben, sind: die Pesachnächte, daher „wird kein מגן אבות und וידוי נעם[11]) gesagt."

Man sagt nämlich מגן אבות „vun der Massikin (Dämonen) wegen [denn vor Zeiten haben sie ihr' Schulen auf dem Feld gehabt"] für die zu spät Gekommenen, die allein zurück mussten[12]). וידוי נעם ist ein Schutz gegen die „Ungeheuer"[13]), denn es kommt darin sieben Mal ein „Sajin" (ן „Waffe") vor. Das שמע ישראל schützt vor den Schedim (שד), denn es beginnt mit einem ש (in שמע) und schliesst mit ד (in אחד).

[1]) Jos. 206 b. Vgl. Wu 86. [2]) H. B. 14, 88 [3]) Jos. 202 b. [4]) Jos. 203. Vgl. Wu 57, 58. [5]) S. hingegen Jos. 202 b. Grünb. 260. [6]) Jos. 208. Vgl. Wu 56. 339, 372. [7]) Mi 28 b. Vgl, Tyr. 29. [8]) Mi 30 b. Tyr. 30. [9]) Vgl. Joël I, 100. [10]) Mi 27. [11]) Mi 17 b. 20. [12]) Mi 17 b. 24 b. [13]) Das. 8. 19 b.

Im Ma'aribh von Rosch hasch[1]) lässt man עשה שלום aus; „denn עשה is aso viel in der Zahl as סמריאל, der Schem (Name) vom Malach, der den Soten macht schweigen[2]) und lernen S'chuss auf Jisroel". ופרוש עלינו sagt man am Freitag Abend, weil da gerade die Agrat, die Königin der Dämonen, auszieht.

---

3. Sagen[3]) und Märchen.

Frage deinen Vater, dass er dir künde
deine Alten, und sie werden dir erzählen!
V. M. 32, 7.

1.[4]) A Schwieger is nischt gewesen git mit ihren Êdem. Ûn sie is gewesen a Kischefmachern, Hot se ehm gewellt Schlechts thin. Hot se genemmen a Teppel Wasser ûn hat Kischef gethin ûn hot es gestellt kochen zim Feier. Der Êdem hot gesehn, wie sie steht bêm Feier ûn hût' das Teppel, s' soll kochen ûn es soll nischt âsloifen das Wasser, hot er verstannen, as dûs kocht sie far ihm. Hot er de Sach abgehût, er soll sehn, wûs sie werd thin mit dem Teppel Wasser. Er hot sech gelegt schlufen, ober er is nischt geschlufen, nor er hot gekickt, wûs sie will thin mit dem Wasser.

Hot er gesehn, wie sie effent die Tier ûn stellt das Teppel Wasser zi ihm in Stîb aran. Is er gegangen ûn hot genemmen das Teppel Wasser ûn hot es ze ihr in Stîb arângestellt. In der Frih is er afgestannen, is die Schwieger gewesen gefroiren.

2.[5]) S'is mûl a Jid gekimmen zem Rebb'n. Sûgt ze ihm der Rebbe: „Die fûhrst ahêm, nemm der mit Challes!" Sûgt der Jid: „S'is doch nor ze fuhren en halbe Mâl!" Sûgt der Rebbe: „Von deswegen nemm der mit Challes!" Der Jid hot sech gekoift Challes ûn is aweggefûhren. Ûn is aweggefûhren a stickel Weg, is er verblonset[6]) geworn in a Wald. Er is gefûhren in dem Wald a ganzen Tûg, dernûch hot er

1) Mi 86. Vgl. Tyr. 86. 2) Tyr. 8. 3) Vgl. Grimm, D. Sagen I, 888. 4) Vgl. IV, 76. 96. 257. Frankl, Nach Jerus. u. a. 5) Vgl. Maa Nr. 188, S. 87. 6) Verirrt.

dersehn a kleinczik Stibele. Is er zi dem Stibele zigefuhren. Er is arângekimmen, hot er dersehn èn alten Mann sitzen. Hot er gefrègt, zi er konn dû ibbernächtigen Hot der alter Mann gesagt: „Jo.“

Der hot genemmen ûn sech arûsgelegt die Challes vin den Rânzel ûn hot sech zigerecht dem Schabbes ûn hot sech gestellt dawnen. Bâ Nacht is ûngekimmen efscher zwanzig Perschoin. Er ist gewesen in dem Stibel. Sennen die alle Menschen ze ihm arângekimmen ûn hob'n ihm gesugt: „A gitte Nacht! Di wès, wû De bist izter?“

Sûgt er: „Jo! Ech wès, ech bin in a Wald ûn in a klèn Stibel “ Sug'n die Menschen ze ihm: „Nèn. Di bist bei ûns in der Hând“. Ûn nemmen ihm ûn un will'n ihm schoin hargenen. Hot er sehr ûngehoiben ze wènen ûn hot se gebèten, as se solln ihm ublossen bis morgen of der Nacht. Hob'n se of ihm Rachmûnes gehobt ûn hob'n ihm ubgelosst of dem Tûg ûn hob'n ze ihm arângestellt èn groissen Bär, er soll ihm hiten, er soll nischt aweggehn.

Der hot nischt gekickt of die alle Sachen ûn hot sech gesetzt essen. Er is gegangen ûn hot genemmen vin dem Essen ûn hot gegibben dem Bär ze essen. Der Bär hot ober bei ihm gör nischt gewollt nemmen. In der Frûh hot er wâter dasselbe getin, ober der Bär hot âch nischt gewollt essen. Wie es is gekimmen ze Schalleschides, hot er wâter sich gewaschen ûn hot gegeben dem Bär a Stickel, hot er schoin gegessen. Wie er hot gesèn, as er esst schoin, hot er ihm gegibben alls Ding, wûs se is ihm geblibben vin Schabbes, ûn der Bär hot alls Ding ufgegessen.

Darnûch hot er gedawent Maarev ûn hot gemacht Avdule, hot ihm der Bär ûngenemmen bei Polle ûn hot ihm zigefihrt zi a Stibel ûn hot ihm offgeeffnet de Thir ûn hot ihm arângefihrt.

Hot er gesehn, as se ligt a ssach Gold ûn Silber. Hot es ihm der Bär ze drinnen zigestippt. Hot er verstannen, as der Bär verlangt, as er soll sich nemmen Gold un Silber. Hot er das ganze Gold ûn Silber, wûs is gewesen, ûngepackt

in sân Wegerle. Er hot gesehn, as der Bär wâst ihm alls Ding ûn thit ihm gor nischs, is er gegangen ûn hot sech offgesetzt off dem Wegerle.

Der Bär hot ungehoiben zi gehn vurös ûn er is dem Bär nachgefuhren, bis er hot ihm zigefihrt zim Weg. Sen ûngekimmen die alle Gashunem. Hob'n se gesehn, wie der Bär gaht vurös ûn er fuhrt nuch, hob'n se ze dem Bär gesuggt: „Nemm ihm!" Der Bär is gestanden ûn hot gor nischt getîn. Hot der Jid verstannen, as dus is a Loiduwer. Hot er ze dem Bär gegeben a Geschrê: „Nemm sê!" Is der Bär zigeloffen ûn hot sê alle zerrissen off Sticklech ûn hot ungehoiben, wâter ze gehn vurös ûn er is nuchgefuhren, bis er hot ihm zigefihrt zim rechten Weg. Hot sech der Bär aniddergelegt ûn is gepegert.

Is gegangen der Jid ûn hot ausgegruben a Grîb ûn hot dem Bär arângelegt. Ûn der Jid is zerickgefuhren ze dem Rebbn vûn dem Weg. Asoiwie er is arângekimmen zim Rebbn, hot der Rebbe ze ihm gesuggt: „Host gehatt a gitten Schabbes?" Hot er ungehoiben ze wênen Hot der Rebbe ze ihm gesuggt: „Wên nischt, wâl ech hob Dech gemisst ahin schicken. In dem Bär is megilgel geworden a Jid, wûs er hot ken Schalleschides nischt gehalten. Hob ech Dech gemisst ahinschicken, er soll mekajm sein Schalleschides, k'dê er sull nizzel wern vûn dem Bär, wur'n er hot schoin viel Menschen massik gewên."

3) S' is gewesen a Jid, er hot gehat a Minneg, wie viel Jidden s' is gewesen in Stûdt, hot er se ze sech of Schabbes genemmen. Ên mûl is gewesen a schlechter Wetter. Is kên schûm Oirech ze im gekimmen. Hot er mit sân Sihn genemmen zwê Pferd un se hom sech afgesetzt ûn sennen gefohren sichen Orchim, êner in ên Sât ûn ên de ander Sât.

Soi wie der is gefuhren, is im akekengekimmen a ville Fûhr mit Menschen. Hot er se of dem Weg nischt gewollt derczeppen[1]) ûn is se nuchgefohren, er soll sehen, wi se fuhren. Er hot gesehn, as se fuhren aweg vûn sân Hûs, hot er sech akeken se aniddergestellt ûn hot se nischt gelosst fuhren, nor se solln bâ ihm blâben of Schabbes.

1) Anreden.

Hobb'n se nischt gewollt. Se hobbn gesugt, a dus is Pickiach nefesch. Er hot ober se nischt gelosst wâter fuhren, nor se missen bê im Schabbes holten. Er hot se zigesugt, as se er werd se geben de beste Pferd, se solln konnen nach Schabbes im Girsten[1]) fuhren. Se hob'n sech ze im imgekehrt of Schabbes ûn ganz Schabbes hob'n se gûr nischt gesuggt. Wie es is gekimmen zim Schalleschides, hot der Balbûs ze se gesugt: „Aren se sech bissel zi! Es stehn schoin ângespannt mâne beste Pferd ûn Se konnen fuhren im Girsten wie Se darfen".

Hob'n de Orchim gesugt: „Azindert[2]) hob'n mir schoin Zât, as mer sennen nâchten nicht gefuhren, darfen mer sech hâmt nischt âlen". Hot der Balbûs ze se gesugt: „Wûs far êne Gescheften hot Ihr?" Hob'n se im arângerifen in a klên Stibel ûn hobn im gewisen sêre K'lê machschirim, as se sennen Gaslunem ûn se hob'n ze im gesugt: „Azindert geb her Dân ganz Geld, wûs Di host! Mir missen Dech hargenen".

Hot der Balbûs ver sê ungehoiben ze wênen ûn hot ze sê gesugt: , Nazach[3]) das ganze Geld, wûs ech vermôg, abi lossts ûns leben". Hobn die Gaslunem gesugt: „Nên, mir missen Ach hargenen, dûs helft gôr nischt." Hot der Balbûs ungehoiben zi beten: „Ech bin doch schoin bâ Ach in de Hend, ech bet Ach sehr, Ir sollt mir noch pozwolen[4]), 'melawwe Malke[5]) ze essen, wâl ech ess tumid melawwe Malke".

Hobn de Gaslunem sê pozwolet, mel. M. ze essen. Der hot sech anidergesetzt essen mel. M. ûn hot sehr bâ de mel. M. gewênt. Ûn hot de Liwwe Malke ubgegessen ûn hot ze de Gaslunem gesugt: „Azindert konnt Ir mit uns tin, wûs ir willt." Hob'n de Gaslunem genemmen ûn hob'n zigeschlossen die Thiren ûn hobn de alle Menschen gebinden ûn hoben ungehoib'n das Geld mit alle Sachen zesammen ze packen. Asoi wie se hobn gehalten immitt Packen, is ungekimmen a Schkadron Seldner ûn hob'n ungehoiben ze schlugen die Fenster, as men soll sê gibn Bromwen. Die Gaslunem hobn gesehn, as men schluggt

1) Schleunigst. 2) Jetzt. 3) Nehmt Euch. 4) Erlauben. 5) Vgl. T. 165.

die Fenster, hobn se Moire gehat ûn se hobn ûngehoibn ze antloifen. Sennen sê aroisgekimmen in Hûs ûn se hob'n sech ofgeeffnet ên klêne Thir, se solln awegloifen. Is gewên a groisser Grîb mit Wasser. Sennen sê alle arângefallen ûn sen dertrunken geworden.

Dernuch is arângekimmen Dowid hammelech ûn hot die alle Menschen ofgebinden ûn hot ze sê gesugt: „Fer dem, wus Ir esst alle Woch mân Ssîde, hob ech Ach vûn dem Toid gerattet"[1]).

4.[2]) Ên Mann hot Chassene gemacht a Tochter. A Tog vâr der Chassene hot die Mutter gesugt zi der Tochter, sie soll eppes thun ûn sie hot nischt gewollt. Hot sie sie gescholten: „Der Riech[3]) soll Dech zûnemen!" In der eigene Minût is die Tochter arûsgegangen âf der Gass ûn sie is verschwinden geworn.

Is die Mutter imgefohren zwischen alle gitte Jidden, hot men ir gesugt, se soll gahn be mer Schloss[4]) ûn sie soll sech anderstellen un soll gôr nischt redden. Sie werd sehn, as es werd verbeigehn Menschen Oizres[5]). Sie welln sie fregen, wo sie steh thu. soll se gôr nischt entwern, nor sie soll se kicken, bis werd kimmen ir Tochter, ûn Menschen well'n nuchgehn, soll sie zilofen, soll die Tochter ûnchappen ûn soll sogen: „Dûs is mân Kind". De Menschen welln zigehn, welln sie râssen, sie soll sie nâchlosen, sie soll ober nischt hêren, wûs man werd ir sogen, nor sie soll sie festholten.

Is sie hingegangen, hot sie gesehn, as se geht verbei Menschen ûn dernâch hot sie gehert Musik spielen, ober sie hot sich gôr nischt ûngekickt zi die alle Sachen, bis sie hot gesehen, as me fihrt schoin ir Tochter zi de Chippe, is si zigelofen ûn hot sie ungechappt ûn hot gesugt: „Dûs is mân Kind, ech los sie nischt ab."

Nâ sie hot sie geholten a Schâ[6]) oder meh ûn se hob'n se alle vin ir gerissen ân sie hot sie nischt nâchgelosst, bis is gekimmen zwelef der Seger[7]), hot der Hâhn gegeb'n a Krâh,

[1]) Ueber die Davidlegende vgl Man Nro. 104. [2]) Vgl. Grimm a. a. O. I, 388 f. [3]) Böser Geist. [4]) Vgl. Berach. 3 (Abenteuer R. Jonas). [5]) „Die Menge". [6]) Stunde. [7]) Uhr.

ıen die alle Menschen, wūs sie hot gesehn ver sech, ver-
winden geword'n. Sie is geblibn allên stehn mit ir Tochter
hot sie hêmgenommen.

5) Is amûl gegangen a Mād'l sich būden mit a Jing'l
bn sie bêde zi sech geredt, as sie sull'n bêde amûl chassenen.
t sich ūn das Mād'l: „Wiesoi hot me Chassene?" Hot sich
s Jingl angerīfen: „Host nischt gesehen bei Moisch'n sei
ıippe, wie e soi se hob'n Chassene gehobt?" Sogt sie: „Nên".
ft sich ūn das Jingl: „Ech well Der wâsen". Ūn hot ubge-
ochen bâm Tâch a Stickl Czeret[1]) ūn hot gemacht a Fingerl[2])
ı hot ze ihr gesugt: „Hare at . . " A soi wie er hot ze ir
sugt: „Sehst, wiesoi me hôt Chassene?", is sie vūn seine
igen verschwinden geworden".

Darnuch is die Mutter vūn dem Mādl rumgefuhren sīchen
as Mādl. Is sie arângekimmen in a Stûdt. Is gewēn a Kischef-
ıacher. Is se ze im gegangen ūn hot ze im gesugt die ganze
ieschichte. as se is schoin zehen Juhr verbei, wo se wesst
ischt, wū d's Kind is.

Hot der Kischefmacher ze ir gesugt, sie soll sech anidder-
etzen Schabbes in der Frih lem'ân ângefallen Hûs ūn soll
ıfgestelln das Vârtach[3]), werd ze ir in Vârtach arânfliehn Vegel
ūn der ganzer Welt. Soll se sehn, as es werd arânfliehn ên
Voigel, wūs er werd gehn af den Fīss arumgebinden a Bāndel,
oll sie dem Voigel ūnchappen ūn soll mit im ahêmlofen. Hot
ie asoi getīn ūn hot gechappt dem Voigel ūn is mit im ahêm-
eloffen ūn wie sie hot dem Voigel ubgelosst in ir Stūb, is er
ıâch geworn a Mensch. Dūs is gewēn ir Tochter.

6) Amûl hot ênер verstand'n Siches Ofes[4]). Hot er gehatt
ei sich} Ochsen ūn Esel. Is er amûl arûsgekimmen zi sehn
ı Stall arân. Hot er gehērt, wie sie bêde redden zi sech. Das
sel hot gesugt zim Ochs: „Di host lâchtere Arbêt vūn mir.

[1]) Schilf. [2]) Ring (Vielleicht eine dunkle Erinnerung an das Mārchen
on den 7 Raben) So ist auch das Grimm'che Mārchen „Der Wolf und
ie Geiserchen", in der „Masse vin dem Babyzkole" (Ü. 1897, S. 18)
iederzuerkennen, ähnlich wie wir im „S. Maaseh Nissim" auf die Sieg-
ied- und die Faustsage stossen. [3]) Vortuch, Schūrze [4]) (Vogel-)Tier-Sprache.
gl. Maa Nr. 148. Mitt. d. Schles. Ges. f. Volksk. 1897, S. 62.

Ech arbeit bei Tog ûn bei Nacht ûn Di arbeitst nor bei Tog ûn bei Nacht ruhst Di." Hot sich der Ochs angerifen zim Esel: „De bist ei Naar". Hot das Esel gefregt: „Verwûs?" Hot er gesugt: „Wâl Di host kên Sechel nischt". „Wûs sell ech thin?" „Der Balbûs werd Dir bald arûskimmen ûn gibben essen Sollst De Dech anidderlegen ûn sollst nichst wellen essen, werd er Dech schoin mehr ze kêner Arbet nischt nemen. Wirst De schoin Ruh hob'n"[1]).

Der Balbûs ist der Minût arûsgekimmen ze geb'n Essen. Hot er gehert, wie se redden ze sech bêde. Is er zerickgekimmen in Stîb arân ûn hot ungehoiben ze lachen Is das Wâb ze im gekimmen ûn hot in gefregt, wûs er lacht. Hot er gesogt, dass er thor nischt aussugen. Das Wâb hot im ungehoiben ze beten un hot gesugt, se werd im nischt ubtreten, er miss ir sogen, wûs er hot gelacht. Hot er gesogt: „Wenn ech sug Dir aus, wûs ech hob gelacht, miss ech starb'n". Hot sie gesogt: „Ech will ober wiss'n". Is er gegangen ûn hot sech aniddergelegt of dem Bett ûn hot gewollt sogen, wûs er hot gelacht.

Er hot gehatt in Stîb ên Hind ûn ên Hûhn. Der Hind hot gesessen ûn hot ên Bên gebiss'n ûn der Hûhn is mit de Hihner arumgeloff'n. Sogt der Hind zi dem Hûhn: „Dir g'lisst sich ze spilen, der Balbûs ligt af dem Bett ze starben?"[2]) Sogt der Hûhn zim Hind: „Loss der Balbûs nischt sân kên Naar". Hot der Hind gesugt: „Verwus?" Hot der Huhn geentwert: „Ech hob a so viel Wâber ûn vûn deswegen hob'n se alle vor mir Moire. Er hot ên Wâb, soll er doch hier starben".

Der Balbûs hot gehêrt, wie der Hûhn mit den Hind reden asoi bêde, is er arufgelof'n vûn dem Bett ûn hot genimmen a Stecken ûn hot se ungehoiben ze schlûgen: „Wesst De schoin, wûs ech hob gelacht?" Hot sie ungehoiben ze schrein, se will schoin nischt mehr wissen. Er hot se ober git geschlog'n, bis se hot ungehoiben ze schreien, as se werd im schoin nischt mehr fregen. Dû is de Maasse.

[1]) Vgl. Midr. r. Ester 7. [2]) Knochen. [3]) Vgl. Wu 12.

7. S'is gewên a Purez[1]). Hot er gehat e Jid, wûs hot im alle Geschäften gemacht. Ên mûl is em verloiren gegen ên gitter Ring. Hot er geschickt rîfen dem Jiden ûn : im gesogt: „Alle Geschäften versorgst Di mir ûn ech bin i se sehr zefrieden. Es is mer verloiren gegangen der gitter ng ûn ech brôch'n netig ze hob'n bis verzehn Tog. Hosti it mir'n zi breng'n. Ech gib Dir Geld wieviel Di bedarfst hob'n ûn fûhr mir sîchen dem Ring"!

Der Jid hot zigenemen das Geld ûn is gefohren sîchen dem ing ûn is imgefuhren die alle vierzehn Tog sîchen dem Ring i hot im nischt gekonnt gefinnen. Is er z'rickgekimmen zim ırez ûn hot im gebeten, as er soll im noch acht Tug Zât giben. n dûs is gewesen acht Tûg var Pesach. Ûn der achter Tûg âsgekimmen die erschte Nacht Seder.

As der Purez hot gesehn, as dûs is schoin der achter Tug n er is bald verbei, is er gegang'n sehn, wûs der Jid tît. Der d hot gehat a Minneg, wie viel urme Jidden s'is gewên in tûdt, hot er se ze sech genemmen zim Seder. Ûn wâter hot r gehat a Minneg, as s' is gekimmen ze „dajjene", hot er gesugt em Pussek ûn die alle Orchim hob'n gesugt „dajjene". Der urez hot gehat e Meschores, hot er gehêssen Dajjene. Hot r gehêrt, wie er sugt dem Pûssek jedes Mûl ûn die alle Orchim ıgen „dajjene", hot er zi sich getracht, as die alle Orchim sugen dajjene", hot dem Ring sicher Dajjene. Ûn is ahêmgegangen n hot genemmen schluggen dem Dajjene, bis er hot im den ing ubgegib'n B.

Lokalsagen.

8. Posen: In der Jomkippur-Nacht halten die Toten in chul Gottesdienst. Der zur Tora Aufgerufene muss rückwärts if seinen Platz zurückkehren.[2])

9. Einst träumte der Rabbiner, es liege in der „Schul" eine on tückischer Feindeshand dahin gelegte Kindesleiche. In der

---

1) Graf, Edelmann, wohl von פָּרַץ oder = פָּרִיץ. Sacher - Masoch, olnische Judengeschichten (Jûd. Un.-Bibl. 9) S. 52, übersetzt: „Lumpiger valier". 2) Vgl. Das. 11—12 S. 97 ff. Wu 441.

That fand er eine solche an Ort und Stelle und nur durch d schleunige Beseitigung des Leichnams wurde die Gemeinde v schwerem Unheil bewahrt.

10. Köln: R. Amram, der in K. ein Beth ha-midras geleitet, wollte neben seinen Eltern in Mainz begraben se Seinen Sarg konnte niemand ans Land schaffen. bis man eini Juden zu Hilfe rief; denen gelang es. Die Christen baut über der Landungsstelle eine Brücke, aber in einer Nacht wurd statt des R. Amram ein Dieb in seinen Sarg gelegt.

11. Worms: Die Mutter des Jehuda ha-chassid begegnet kurz vor seiner Geburt in einer engen Gasse zwei Reitern, d sie überritten hätten, wenn nicht plötzlich die Mauer, an die si sich presste, nachgegeben und eine Nische sich gebildet hätte die noch heute zu sehen ist[1]).

12. Die Wormser haben ein „Chumesch", das vor Jesus Zeit geschrieben worden sein soll.

13. Sie glauben, der Messias werde in W. geboren werden.

14. W. hiess das kleine Beth ha-mikdosch[2]).

Über das נר תמיד לשני אורחים, die יב פרנסים und den Raschistuhl s. Maas. Niss. 9 u. s.

15. Dem Schammes zu Worms erschien der Geist eines bei Lebzeiten als lax in seiner Frömmigkeit bekannten Mannes und sagte dem Sch., sein Verdienst sei gross, weil er die Psuke-d'simra so schön vorzutragen verstanden. (Jos. 35.)

16. In Aschkenas isst man Freitag Abend stets Kuchen. Einst wurde ein Kind den Eltern geraubt und nach einem Ort gebracht, wo auch Juden wohnten. Als nun der Sabbat kam, ergriff das Kind ein solches Verlangen nach dem Sabbatkuchen, dass die Räuber es garnicht beschwichtigen konnten, bis sie es in das Haus eines Juden brachten. So wurde das Kiud aus ihren Händen befreit. (Jos. 78.)

---

1) Vgl. Maas. Niss. 8. Jüd. Un. Bibl. 8. S. 49. 2) Vgl. Sch. I 407.

Trauring.

Nach einer photographischen Aufnahme des Herrn Stud. Ernst Löwenherz, Hamburg.

Das Original befindet sich in Hamburg. Privatbesitz.

IV. Sitte und Brauch.[1]

„. . . . . wie wir gethan, wir und unsere Väter."
Jer. 44, 17.

1. Im Alltagsleben.

1. Beim Benschen lässt man kein ganzes Brot auf dem Tische[2]) il heidn. Brauch), auch kein Messer, weil einer sich das ıser „ins Herz gestossen" bei der Stelle: וּבְנָה[3]); oder man eckt sie[4]). Doch Brotkrumen, überhaupt ein Stück Brot, lässt ı zurück, ebenso das Salz 2. Das Vergiessen von Oel ist ein ıstiges Zeichen[5]). 3. Man darf das Messer nicht mit der ıneide nach oben legen, sonst schneiden sich die Engel daran[6]). Bevor man Wasser trinkt, muss man etwas davon abgiessen, ıst trinkt man den Dämon mit, der darauf ruht[7]). 5. Man e nicht Suppe ohne Brot[8]). 6. Salz muss sofort nach dem chdecken auf den Tisch kommen[9]). 7. Man soll allezeit aus flichkeit etwas für die Aufwärter in der Schüssel lassen[11]). her wird dieser Rest „Derecherez" (Anstand) genannt[12]). heint gegen einen Aberglauben gerichtet zu sein.) 8. Man ılafe nicht auf Hühner-[13]) oder Taubenfedern und stehe nicht t dem linken Fusse zuerst auf[14]). 9. Das Bett stehe zwischen Nord d Süd[15]). 10. Kindern schneide man die Haare am Rausch- ıudesch, dann wachsen sie am besten. Kiss[16]). 11. Kindern ter einem Jahr soll man nicht die Haare schneiden. Kiss.[17]). . In Jemen schneidet einer dem anderen am Freitag das ıar[18]). 13. Abgeschnittene Nägel darf man nicht wegwerfen,

[1]) Vgl. G. III, 12. [2]) Mi 10. Vgl. Wu 292. [3]) Ki. 55. Vgl. Wu 291. Jos. 22b. Ki 55. [5]) Jos. 204b. Vgl. Wu 197. [6]) Ki 50. Wu 451. 292. Jos. 208b. Vgl. Wu. 298 [8]) Jos. 204b [9]) Jos. 18. Ueber die Furcht dem dreizehnten bei Tisch s. Wu. 197. [10]) Ki 50. Vgl. Midr. Echa I, 1. Vgl. Wu. 362. [13]) Vgl. Erubin 53. Vgl. oben „Redensarten" Nro. 63. Vgl. Wu. 422. [14]) Vgl. Wu. 294. [15]) Jos. 25b. Wu 293. [16]) Ueber die alaka, überhaupt „das Kind bei den Juden" s. U. II, 5. 84. Vgl. G. I, u. s. und Wu 371. [17]) Vgl. Wu 368. Ein Kind, dessen Haare abgeschnitten werden, bekommt einst den Weichselzopf. Der Grind (Parech) gegen, den die Mutter zärtlich pflegt, verspricht schönes Haar. Pol. Saf. I, 60. [18]) Israel. Novellen IV, 21.

sonst muss man sie nach dem Tode („als Eduss") zusammenle
Man wickelt sie in ein Stückchen Papier und legt ein Spän
Holz dazu, welches man von Thür oder Fenster oder (s
Bachurim) von dem Tische, an dem man lernt[1]), abschn
Wiss. In Polen wirft man die Nägel mit drei Stückchen H
hinter den S'forimschrank im Bethhamidrasch. 14. Nägel
am besten am Freitag abzuschneiden,[2]) jedenfalls nicht am
woch, weil sie nach drei Tagen, das wäre also am Sab
wieder zu wachsen beginnen. 15. Man schneide nicht an ein
Tage die Nägel an Händen und Füssen, das schadet
Gedächtnis. 16. Desgl., wenn sie „k'seder" (der Reihe n
geschnitten werden[4]). Die richtige Reihenfolge ist: Ringfi
Zeigefinger, Daumen, Mittelfinger. kleiner Finger. Wiss. F
a. M. 17. Man schneide sie nie am Schbesnachtabend. K

---

2. Beim Studium.

1. „Wenn Vater oder Mutter zum Cheder kommen, um zu sehen, wie das Kind lernt, werfen sie von unten einen Groschen auf die Alef Bes-Tafel, und der Melammed sagt zum Kind: „Sieh, der Malach hat Der a Groschen geworfen, weil De kannst lernen". Wiss. 2. Früher beschwor das Kind den Dämon der Vergesslichkeit (Potheh), es zu verschonen[5]). 3. Am Schluss eines Talmudtraktates, auch sonstiger Kurse, wird ein Sijum gehalten, an welchem sogar Trauernde teilnehmen dürfen[6]). Aehnliche Festlichkeiten fanden auch beim 60. Geburtstag, bei der Barmizwa und der Hauseinweihung statt. 4. Wenn man eine Stelle nicht versteht, werfe man etwas in die Z'dokobüchse[7]), oder man vollbringe sonst eine Mizwo (gute That), und die Schwierigkeiten (die „Schalen" der Kabbalisten) sind gehoben. 5. Bevor man Chulin, Jebamot, Mo'ed katan lernt, fastet man wegen der traurigen Gegenstände, welche darin behandelt werden[7]). 6. Fünf Dinge sind dem Studium schädlich[8]): Wenn man isst, wovon eine Maus oder eine Katze gefressen, oder wenn man das Herz eines Tieres, wenn man oft Oliven isst, wenn man Wasser, mit dem man sich gewaschen, trinkt, die Füsse, einen auf dem anderen,

1) Dies erinnert an die alte Sitte, den Sarg aus dem Holze des Studirtisches herzustellen. P. 16. G. III, 100. Vgl. Maa 112 f. 2) Vgl. Wu. 343 4) Vgl. G. I, 172. 5) G. I, 58. 6) Lw. 189. 7) Jos. 151 b. 7) Jos. 149 b. 8) Horajot 15. Jos. 158.

t, nach einigen auch: wenn man seine Kleider unter den f gelegt; ferner: wenn man unter einer Kamelhafter oder einem Kamel selbst hindurchgeht oder zwischen zwei elen und zwei Frauen, und eine Schwangere zwischen zwei nern, oder unter einer Brücke, unter der vierzig Tage lang kein ser geflossen, wenn man Brot isst, das nicht ausgebacken, ch von der Gabel, wenn man aus der Wasserleitung trinkt, Schwangere zwischen Gräbern, wenn man einer Leiche Gesicht sieht, nach einigen: wenn man die Schrift auf steinen liest. Um letzterem vorzubeugen muss die Schrift ieft sein, und man muss ein Steinchen darauf legen. Grund Gefährlichkeit: Die falschen Lobeserhebungen machen an Charakter des Toten irre. 7. An jedem Neumondstage gt das Kind dem Lehrer das „Chaudeschgeld." Pol. u t. 8. Der Chasidimrebbe weist bei Tisch den Jüngern einen en zu, um den sie sich oft heftig streiten („Schrajim [Reste] n"). Pol.

---

3. Geburt und erste Lebenstage.

1. Das Neugeborene darf das Wochenbett nicht verlassen, nge die Mutter darin liegt[1]). 2. Ein Sefer (hg. Buch) muss r seinem Kopfe liegen[2]). 3. Während des Wochenbettes darf Nacht vom Kinde nichts draussen bleiben, es stört seine e. 4. Ist ein Toter in der Stadt, so schläft das Kind nicht. as Kind bekommt in's erste Bad ein Stück Brot und Zucker. ie Hebamme[3]) speit in die Wanne, ehe sie das Wasser inschüttet, damit die Wanne nicht leer sei. 7. Bis zum n Lebensjahre spielt das Kind mit Gott und Engeln. Sie en ihm goldene Früchte. Kann das Kind sie erreichen, so t es, geht man damit an ihm vorüber, so weint es aus dem af. 8. Wenn ein Kind schwer gehen lernt, so soll man es Freitage hintereinander durch alle Zimmer des Hauses n. 9. Wenn ein Mädchen geboren wird, weinen die Wände[4]).

Beschneidung.

10. Drei Tage nach dem B'rith werden Frauen zu Kaffe Kuchen (zur „Schlischemile") eingeladen. Die jungen kinder-

[1]) Bis [4]) von W. [2]) Vgl. Wu 356. [3]) Vgl. Wu 416. [4]) Vgl. T. 231.

losen Frauen werden gehänselt, müssen Likör u. ähnl. spendie
S. D. Pol. 11. Am Abend des siebenten Tages wacht man
der Wöchnerin [Wachnacht, Waizennacht[1])]. 12. In Kairo w
das Kind mit Musik zur Synagoge gebracht, und während
ganzen Aktes rufen die Frauen oben auf ihrer Galerie:
lu, lu" (Frohlocken im Orient). Beim Festmahl giebt es
Fleisch, nur Fische, Käse, Rahm und Konfekt[2]). 13. Zum Soc
(Freitagabend vor der Beschn.) lud der Schammes laut
dem Schluss des Gottesdienstes ein: „S' werd gepreit
Sochor!" Dieses Ausrufen kostete zwei Mark Die näch
Bekannten und der Mohel wurden besonders eingeladen.
14 Am Sabbatmorgen pflegt man das Kind zu besuch
(„Sch'laum Sochor")[3]). Acht Tage nach der Beschn. wurd
das Kind auf ein Polster und ihm zu Häupten eine Seferro
gelegt. Das Schuloberhaupt oder sonst eine angesehene Persönlich-
keit segnete es mit 1 M. 27, 28—30 und wünschte ihm Tora-
kenntnis und -liebe[4]). 15. Die Gevatterin trug meist das Kind
nach der Synagoge, doch kann es auch der Mann allein[5]).
16. Man beehrt nicht einen und denselben mehrere Male mit dem
Amt des Syndek (Syntekmos)[6]). 1 . Wenn das Kind ein Jahr alt ist,
beschenkt man es, sowie die Mutter[7]). 18. Bei den Falascha
vollziehen die Frauen an den Knaben, die Männer an den
Mädchen die Prozedur[8]). 19. Drei Tage vor der Beschn. wird
eine besondere Wachskerze mit zwölf kleinen Lichtern besorgt,
je vier und vier zusammen geheftet, die bei der Beschn. ange-
zündet werden[9]). 20. In Hessen wurden an die Gäste allerhand
Süssigkeiten verteilt[10]). 21. Noch heut erhält der Mohel die
Spitze des Hutzuckers[11]). 22. Wenn das Kind sechs Wochen
alt ist, werden für den Sabbatnachmittag einige junge Mädchen
zum „Cholle [Holle?] kreisch" eingeladen[12]). Sie heben die Wiege
des Kindes, das mit Tüchern und einem silbernen Gürtel ge-
geschmückt, und zu dessen Häupten die Gevatterin sitzt, drei-
mal in die Höhe und rufen: „Chol-Kreisch! Wie soll das Kindchen
(bezw. Bübele) heissen?" Darauf sprechen sie dem Chasen, der dabei
einen Becher Wein in der Hand hält, den Namen des Kindes
nach. S. D. In Italien, wie im sonstigen Deutschland, wird der
Name einfach beim „Auswochengehen" vom Chasen in der
Synagoge ausgerufen.

---

1) G. III, 108. Ueber „Waizen" vgl. auch Wu 448. 2) Saf. I, 10a.
3) Lw. 92. 4) G. I, 101. 5) Lw 99. 6) U. II, 34. 7) Vgl. Z. 4. 8) Eld. 169.
9) Ki 157. 10) Hi. h. 88. 11) d. 81. 12) Ki 164. Ob. 164. T. 222.

4. Verlobung, Brautstand, Hochzeit[1]).

1. Ein Stück vom Brautschleier bringt Glück. S. D. 2. jenige Mädchen, welches in einem Napfkuchen eine absichtlich eingebackene Bohne findet, heiratet zuerst unter den anwesenden undinnen. Frkf. a. M. 3. Brennen drei Lampen zugleich, so eine heimliche Braut im Hause Kiss. 4. Beim Knasmahl der Verlobung, wobei die Verwandten des Bräutigams mit kwerk bewirtet, auch mit grossen, runden Faltenkragen chenkt wurden[2]), wurde ein Gefäss zerbrochen, dessen erben die Gäste nach Hause mitnahmen[3]). 5) In Hessen nkte der Bräutigam den verwandten Frauen Schuhe[4]), später der Braut, so noch heute[5]). 6. Der Sabbat nach der Ver- ung, der grosse Empfangstag, heisst „Ausführung". Bad. ei der Verlobung reicht der Rabbiner oder der Schreiber Kontraktes beiden Parteien einen Zipfel, den sie anfassen. auf werden zwei neue Töpfe, mitunter nur ein Topf, zer- agen[6]). Die Scherben nimmt man später auf den Augen in Sarg mit[7]). 8. Der Bräutigam darf die Braut nur am Mitt- h- und Sabbatabend und nie allein besuchen. H. 9. Bei Einholung des Bräutigams ritten ihm befreundete Scholaren egen und führten ihm zu Ehren Kampfspiele auf[8]). 10. Acht e vor der Hochzeit gehen Braut und Bräutigam nicht allein .), bezw. (S. D.) überhaupt nicht, aus[9]). Ihre Freunde besuchen 11. Kallehemd und Kittel näht man mit der Hand. H. Pol. Die Wäsche der Braut wird vor der Hochzeit nicht mit i Namen gezeichnet. H. 13. Der Bräutigam trägt den el[10]). In Hamburg trug er den Bürgermantel zu einer Zeit, die Juden daselbst noch nicht das Bürgerrecht hatten[11]). h die Braut trug vielfach das Totenkleid[12]). 14. Die zum raten geeignetste Zeit: einige Tage nach Neumond[13]). In en. Mainz, überhaupt in Deutschland am Freitag[14]), „weil i der Tag der Freya (Venus) ist". Dienstag ganz modern, ntag niemals[15]). 15. Wenn möglich, nicht zwei Hochzeiten einem Tage, auch nicht, wenn die eine christlich. 16. Der utigam wirft das Glas, aus dem er getrunken, auf ein bereit telltes Tablett. Hamb. Port. 17. Die Braut sitzt bei der Trauung. . 18. Sie muss den Bräutigam bei einem Zipfel seines kes zu fassen suchen[16]). Die Zipfel des Gugelhutes, den

---

1) Vgl. Wu 125. 2) G. III a. a. O. 3) B. 25. 4) Hi h. 88. 5) Hi. d. 6) Ob. 172. Vgl. Wu 847. 7) Ki 178 8) Hi h. 88, G I, 60. 9) Sch. II, Vgl. Wu 846. 10) Ueber den Ursprung dieses Brauches s. Lw 118. 11) G. III, 12) Vgl. Wu 846. 13) Sch. II, 416. 14) G. III, 119. P. H. 22. 15) Se 6.

der Bräutigam trug, schlug man um den Kopf der Br… 19. Der Rabbiner führte in Mainz die Braut an einem Z… ihres Gewandes in die Synagoge[2]). 20. Mizwe-Tänzchen: … giebt der Braut, um die Berührung mit ihrer Hand zu … meiden, das eine Ende des Sacktuches, das andere fasst … selbst. Pol. 21. Ring vom Finger ziehen bedeutet: G… verlieren.[3]) H. 22. Am Morgen des Hochzeitstages geht … Brautvater auf die Gräber seiner Eltern. H. 23 Zu Ehren … Eltern des Brautpaares fand am Freitagabend vor der Hoch… ein Festmahl statt, wobei besonders Nüsse[4]) verteilt wur… („Vorspiel"). 24. Der Abend vor der Hochzeit heisst in Bad… „Schiflones"[5]. 25. Der Gemeindebauer lud ein „mit Löff… Messer und Gabel". In der That brachten auch die Hochzeits-gäste ihr Besteck mit. Ja, in jeder grossen Familie hatte man solche Bestecke eigens für diese Gelegenheiten bereit[6]). 25. Zwei Tage vor der Hochzeit: das Me'annesmahl[7]).

Vorbereitungen zur Hochzeit.

26. Den Tag vor der Hochzeit giebt man den Jungfrauen und Junggesellen ein lustiges Mahl, wobei Braut und Bräutigam obenan sitzen. Der Nachbar des Bräutigams reicht ihm ein Glas Wein, nimmt des Bräutigams Arm und legt ihn um die Braut. Das Brautpaar küsst sich sodann hinter einem Hut, „wie die Juden pflegen aufzuhaben, wann sie in der Synagoge sind"[7]). 27. Ein Gastmahl fand für die Freunde des Bräutigams zuerst bei der Aufsetzung des Ehepaktes statt („Knas-Mahl") und am Freitagabend vor der Hochzeit („Gastmahl des Brautgeschenkes" oder „Spinols, Spinholz") in Mainz am Donnerstag im Hause der Braut[8]). 28. Vor dem Hochzeitstage wird die Braut mit Süssigkeiten beschenkt. O S. 29. Der Braut wird am Hochzeitstage frühzeitig ein Stuhl, worauf Betten oder Polster, in die Stube gestellt. Auf diesem Stuhl sitzt sie, während die alten Frauen unter halb traurigen, halb scherzhaften Gesängen ihr Haar flechten[9]). Der Tisch ist dabei mit Branntwein und Lebkuchen besetzt[10]). 30. Braut und Bräutigam senden einander vor der Trauung [am Rhein nach der Trauung der Bräutigam der Braut: Mantel, Gürtel und Hut[11])] Gürtel. Meist schon am Donnerstag vor der Hochzeit bringt der Rabbiner oder Gemeindevorsteher der Braut die „Sivlones"[12]). In Italien und sonst musste sie erst eine Frau dem Ueberbringer abnehmen[13]) In

[1]) G. III, 119. [2]) G. a. d. O. [3]) Vgl. Wu 881. [4]) B. 25. [5]) Ka. 194. Vgl. Wu 414. [6]) T. 290. [7]) Se. 6. [8]) G III, 119. [9]) Se. 6. [10]) Sch. II, 2. [11]) G. I, 29. [12]) = Symbalon s. Grünb 497. [13]) G. I, 29.

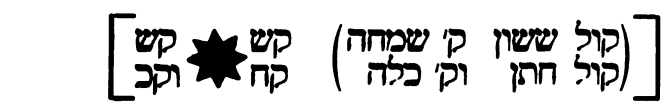
burg u. s. schenkt der Bräutigam der Braut die „Braut-
le“ (Gebetbuch)[1]), Hausschuhe, ein Tuch (Umhang); die
t dem Bräutigam 18 (חי) Münzen und den Tefillinbeutel, in
en[2]) den Kittel nebst Mütze (Haube“) und Talith. Früher
enkte der Bräutigam einen goldbesetzten Gürtel, Schleier,
en und Kränzchen; die Braut: Ring und Schuhe; ihre
ter: einen Silbergürtel. 31. Vor der öffentlichen Trauung
d in Italien aus Furcht vor „Zauberei“ eine geheime in
genwart zweier Zeugen statt[3]). 32. Am Morgen der Hochzeit
d bei Fackelbeleuchtung, wie noch heut die Brautjungfern
d ihre Partner Lichtchen tragen, das „Meien“ (heut „Mân-
ren“, eine Art Reigen, im Schulhofe statt[4]).

Trauung.

33. Ort der Trauung: Hof der Synagoge oder (Fkf. a. M.
d Worms)[5]) die Synagoge selbst (eine Witwe nicht in der
nagoge), sonst im Freien[6]). 34. Die Braut wird dreimal
zw. siebenmal um den Bräutigam herumgeführt[7]). 35. Die
zelnen Segenssprüche werden verteilt. H. 36. Die zum
gensspruche benutzten „Krausen“ hatten hie und da, je nach-
n die Braut Jungfrau oder Witwe war, verschiedene Gestalt[8]).

Zerbrechen des Glases.

37. Bei Jungfrauen an der Wand, bei Witwen auf der
de[9]). An der Wand war ein Stern, nach dem gezielt wurde[10])
: demselben Glase, über welches der Segen gesprochen war.



Die Chuppo

38. In Kairo wird statt der Chuppo das Talith benützt[11]).
Dem Bräutigem wird Asche auf das Haupt gestreut (Klein-
sland und Ungarn) oder 40. alle Knoten an den Kleidern
gelöst[12]). (Litauen [Polen]).

---

1) G. III, 119. B. 25. 2) G. III, 260. 3) B. 25. 4) G. III, 260. 5) G. III,
. P. H. 10. 6) Sch. II, 2. P. H. 22. Lw. 108. 7) Ki 178. 8) An 145.
. 108. Vgl. Wu 851. 9) Vgl. G. III, 119. 10) Sch. II, 5. 11) G. III, a.
O. Vgl. Wu 850. 12) Saf. I, 10a. G. a. a. O. Grünb. 485. 13) P. H. 10,

41. Trauungsurkunde

wird von einer Brautführerin der Braut in den Busen gesteckt[2]). Die Uebersetzung in die Landessprache war vielfach üblich, vom Kolbo wird sie verlangt[3]).

Ring.

42. Darauf stand gewöhnlich מזל טוב. Ohne Stein[4]). In Cochin[5]) an den kleinen Finger gesteckt.

Festmahl:

43. Besonders Milch und Honig. 44. Hier erfolgte erst die Ansprache, während welcher jedoch die Unterhaltung ungestört weiterlief.[1])

Symbole:

45. In Posen liess man einen Hahn und eine Henne über die Chuppo fliegen[6]). 46 Der Braut wird nach der Trauung ein rohes Ei vorgesetzt[7]) oder 47. das Brautpaar verzehrt in einem besonderen Zimmer ein Ei und eine Henne[8]). 48. Beim „Bedecken" wird Hopfen, Weizen oder Gerste auf die Braut bezw. das Brautpaar oder auf den Boden gestreut[9]). 49 Auch Salz wurde im Hause verschüttet. 50. Nach dem Zerbrechen des Glases eilt die Braut nach Haus. Wer zuerst die Schwelle betritt, wird die Herrschaft im Hause haben[10]). 51. Beim Einzug ins Heim legt der Bräutigam die Hand der Braut an die obere Thürpfoste, als Zeichen der Besitzergreifung[11]) 52. Am ersten Sabbat der Ehe („Schenkwein") reicht der Mann nach der Rückkehr aus der Synagoge seiner Frau seinen Mantel, Gürtel und Hut, eine Art Belehnung[12]). 53. Die nächsten acht Tage nach der Hochzeit geht die Frau nicht aus. (Bad.) 54. Der Sabbat nach der Hochzeit heisst „Heimführung". Bad. 55. In Bagdad „nennt man die Nacht vor der Trauung Lel-al-Chana. Die Verwandten der Braut versammeln sich im Hause der Eltern derselben und beginnen zu singen und in landesüblicher Weise zu musicieren. Nachdem so etwa zwei Stunden zugebracht sind, nimmt man eine dazu bereitete Farbe (Chana) und bestreicht damit der Braut und ihren Gespielinnen die Handflächen mit den Nägeln und Fusssohlen bis über die Zehen . Dieselbe

1) G. III. 119. Sch. II, 2. 2) Se. 6. 3. P. H 22. 4) Sal II, 74. 5) Sch. II, 2. Lw. 103 6) G III, 119. 7) Sch. II, 5. Ki 185. An. 145. 8) A. 102 G. a. a. O. 9) P. II. 19. 10) Ki 185. Vgl. Wu 350. 11) P. H. 22. 12) P 290.

remonie wird im Hause des Bräutigams vollzogen und dann beiden Häusern die ganze Nacht mit Gesang und Musik hinbracht, weil man es für Braut und Bräutigam schädlich hält, e Nacht vor der Hochzeit zu schlafen . . . Am andern Tage wa drei Stunden vor Sonnenuntergang kommen die Chachamin it dem Bräutigam und seinen Verwandten in das Haus der raut. . . . Die Braut mit den Frauen sitzt verschleiert hinter nem Vorhange. Der Chacham entschleiert das Gesicht der raut, zeigt sie dem Bräutigam und lässt dann den Schleier ieder fallen . . . Die Hochzeitsfeierlichkeiten. . . währen sieben age". Ben. 112.

---

5. Entdeckung von Verbrechen.

1. Wenn der Mörder sich seinem Opfer naht, blutet die Wunde[1]). Deshalb nahe man nicht mit einem Messer, woran peisereste, einem Ermordeten; denn auch in diesem Falle blutet ie Wunde[2]). 2. Der Dieb verunreinigt, um unentdeckt zu leiben, das Haus[3]).

---

6. Krankheit und deren Verhütung.

1. Bei den Karäern ist der Segen תרבינה שמחוה auch ür die Namengebung[4]) bei Mädchen nachgebildet. 2. Man ennt die Kinder nicht nach den lebenden Eltern[5]). 3. Wenn Eltern sich nicht über den Namen des Kindes einigen können, ntlehnt man den jüdischen Namen der einen, den anderen lamen der anderen Familie. 4. Kranken Kindern giebt man ie Namen: Alter oder Babbe und verkauft sie dorthin, wo viele Kinder sind. W.[6]) 5. Bei den Portugiesen heisst der Knabe, welcher geboren wird, nachdem der älteste Sohn gestorben: Chajim z. B. Jankob Chajim. H. 6 Das Kind wird hier gleichfalls, wenn krank, verkauft und erhält den Namen: Merkado[7]). 7. Wenn n einer Familie mehrere Kinder bereits gestorben sind, so er-

[1]) G. I, 200 ff. Vgl Wu 195. [2]) Jos. 205. [3]) Sch. 11, 130. [4]) Z. 160. [5]) Jos. 202b. Vgl. Wu 863. [6]) Jos. 204b. Lw. 110. [7]) Vgl. Jellinek Konteros ha-schemot

halten die Nachgeborenen die Namen reissender Tiere, z. B. Wolf Bär, Löw, in Polen: Namen, die mit אר oder יר zusammengesetzt sind, z. B. Refoel, Schemuel, Michoel, Jisroel oder Jeschajo, Elijohu, Jirmijohu. 8. Man sammelt Hoschanesblätter zu Bädern für kranke Kinder. 9. Wird man in der Nacht von Freitag zu Samstag krank, so ist der Tod unausbleiblich. 10. Wenn sich ein Unglück ereignet, gelobt man eine Spende für Rabbi Meir ba'al nes[1]) 11. Wenn ein Kind schwer krank ist, wird es gewogen und das gleiche Gewicht an Salz und Brot verschenkt. H. 12. Einem Kranken soll man kein Licht zu Häupten stellen, sonst stirbt er. Kiss. 13. Wenn einer „ein Schlimmes" (Geschwür) hat, reibe er bei abnehmendem Monde ein Tuch daran und werfe es hinter sich, dann schwindet sein Leiden. Kiss. 14. Eine Warze umwickelt man mit einem Zwirnsfaden und diesen vergräbt man mit einer Brocho. H. Oder die Warze wird mit Taubenblut bestrichen. Pol. 15. Wenn jemand krank ist, verrückt man das Bett. Bad 16. Eine Brandwunde wird durch Auflegen einer Vorhaut geheilt H. 17. Ein Gerstenkorn (im Auge) bespeit man[2]). H. 18. Fliegen und Mücken darf man nicht vom Krankenbett vertreiben[3]), Noch heut: Wenn sich eine Fliege dem Kranken auf die Nase setzt, tritt der Tod bald ein[4]). 19. Man scheut sich im Krankenzimmer ein erlöschendes Licht anzusehen.

---

7. Schwangerschaft und Kindbett.

1. Wenn eine Schwangere vor der Geburt in die Mikwe geht, wird das Kind ohne jedes Zeichen geboren, die Mikwe wäscht alles ab. W. 2. Wenn eine Frau entbinden soll, lösen sich alle Hausbewohner die Haare auf, damit die Entbindung leichter von statten gehe. W. 3. Eine Schwangere darf keine Leiche begleiten[5]). W. Pol. 4) Wenn eine Schwangere auf abgeschnittene Nägel tritt, hat sie eine Fehlgeburt[6]). (Wird an dem Beispiel einer Lehrerstochter, die unehelich gebären sollte, demonstrirt.) Wiss. 5. Im siebenten Monat der Schwangerschaft wird „gelernt" und ein J'hi rozaun gesagt. H. Pol. Man lässt eine Schw. (an Hosch. r.) den Stil des Ethrogs (Adamsapfel) abbeissen. 6. Wenn eine Frau in Kindesnöten, recitiert

[1]) Vgl. J. h. 65 ff. [2]) Vgl. Wu 829. [3]) G. III, 128. [4]) G. a. a. O. [5]) Vgl. An. 149. W. 855. [6]) Vgl. W. 858. [7]) Vgl. W. 854.

n Ps. 20,2. schreibt ihn mitunter auch an die Thür. Zugleich
t man:

מאן דעני לאמך יענה יתך

„Der deine Mutter erhört hat, erhöre auch dich!“[1]). 7. Eine
chnerin (ebenso Verlobte, Kranke, Trauernde, nach manchen
h Gelehrte) lässt man nicht allein[2]). 8. Eine Wöchnerin
mt zum Schutz ein Messer in die Hand, selbst wenn sie
h dem Wochenbett im eigenen Haus allein durch die
mmer geht. W. 9 Bei einer Wöchnerin hängt man „Schir
naalaus“ (Ps. 121) auf mit diesem Zusatz:

בשם ה׳ אלהי ישראל מימיני מיכאל ומשמאלי גבריאל ומל
אוריאל ומאחורי רפאל ועל ראשי שכינת אל׃

10 Vier Schir hamaalaus werden hinter Glas über das Kind-
t gehängt, bei Knaben andere, als bei Mädchen. H. 11. „Man
üttet (in Kurdistan, wie im ganzen Orient) auf eine mit
henden Kohlen versehene Rauchpfanne wohlriechende Kräuter,
welchen zuerst die Synagoge und dann die Stube, in der
die Kindbetterin befindet, geräuchert wird“. Ben. 94. 13. In
ssen wird ein „Gras“ geschrieben, d. h. mit Kreide ein Kreis
dem Fussboden gezeichnet und darein Ps. 121, 2 ge-
rieben[3]). Anderswo zieht man einen Kreidestrich um die
ıze Stube[4]) oder schwarze Kreise an der Wand[5]). Wenn
s nicht hilft, stellt man eine Torarolle in die Wochenstube[6]).
ch der Entbindung heftet man Zettel mit Ps. 120 und 20 an
Vorhänge des Bettes[7]). 14. Zu Häupten der Wöchnerin steckt
n einen blanken Degen in die Erde[8]), mit dem man 30 Tage
g täglich dreimal auf dem Fussboden und an den Wänden

[1]) Lw. 109. [2]) Jos. 204. [3]) An. 149. [4]) Ki 149. 151. [5]) L. 91. II, 144, 196. IV, 95. Vgl. Wu 359. [6]) Br. 50 ff. [7]) Vgl. Wu 260, 359.

umherstreicht. Auch sagen Knaben am Bette 30 Tage lang ihr Sch'magebet. 15. In Polen werden der Wöchnerin das Buch „Rasiel" unter den Kopf gelegt und Talismane „Brieflech", besonders an Fenstern und Schornsteinen befestigt[1]). 16. Eine Geburt mit Eihäuten ist glückverheissend[2]). 17. Ein Knabe ist ein Glück für die ganze Familie[3]). 18. Im Kaukasus[4]) nimmt man Erde vom Grabe einer Person, welche im Verlauf der letzten vier Tage gestorben ist, thut die Erde in ein Glas mit Wasser und giebt davon der Kreissenden zu trinken; hilft das Mittel nicht, so holt man noch einmal Erde, aber tiefer aus dem Grabe und verfährt wie früher (gegen das ausdrückliche Verbot der Rabbinen). 19. Auf die Zettel, die man in Deutschland an den Vorhang des Kindbettes steckte, schrieb man:[5]) אדם וחוה חוץ לילית סנוי סנסוי סנמנגלף. 20. Man liest Ps. 20 38. 91. 102[6]). Auch wird der Wöchnerin Ps. 1, auf Pergament geschrieben, angehängt. Drei Zettel aus Hirschpergament legt man ihr, einen aufs Haupt, den anderen in den Mund, den dritten in die rechte Hand; drei bis vier Frauen treten an sie heran und sprechen zwei Gebete: „Auf mein rechten Fuss tret' ich u. s. w." Alle rufen: „Amen". 21. Ein Mann, dessen Frau Kindbetterin, nennt die Lilith nicht, sonst stört sie ihm die Nachtruhe. (In Italien wird alles dies als Aberglaube verachtet) 22. Man giebt einer Schw. ein gemachte Nüsse zu essen. H. (Den Biss in den Adamsapfel soll auch die Königin Luise gethan haben)

---

8. Tod und Behandlung der Leiche.

1 Die Totenklage geschieht nach bestimmter Melodie. W. 2. Der Tote darf von keinem Angehörigen angeschaut werden. W. 3. Totenbekleidung: ein Hemd, das den ganzen Körper bedeckt, zwei Scherben auf den Augen. Pol. 4. Das Geschrei des Toten, solange er auf der Erde liegt, welches von einem Ende der Erde bis zum andern dringt, hört man, wenn man

[1]) An. 149. [2]) Vgl. Wu 357. [3]) Jos. 204. [4]) An. 182. [5]) Sch II, 6. Vgl. Ka 98 ff. [6]) Ps. 67 soll, weil er sieben Verse und 49 Wörter und im fünften Verse neunundvierzig Buchstaben enthält, in Form eines Leuchters auf Dawids Schild gestanden haben. Daher diese Form der jüd. Lesezeichen mit kleinen kabbalistischen Betgaben. Z. 149. [7]) Sch. II, 18. In Frkf. nahm eine alte Frau ein blosses rostiges Schwert alle Nacht in die Hand; sie sprach: „Ich mach einen Kreis" u. s. w. und fuhr mit dem Schwert in alle Ecken des Zimmers, die Schedim zu vertreiben.

Ohr an die Thürschwelle des Zimmers legt, in dem der
: sich befindet Wiss. 5) Terra santa wird auf die Augen
eut. (Hamb. Port.), sonst auf Augen und Lippen; als Pulver
ich. 6. Ein Glas Wein wird auf die Diele gestellt. Pol.
er am Sabbatausgang stirbt, wird selig. Pol. 8. Sowohl
emselben Haus, als auch in den drei benachbarten (in Polen
len Häusern, soweit ihre Mauern aneinander stossen) zur
ten und zur Linken wird alles Wasser ausgegossen[1]), da
Todesengel darin sein Schwert vom Blute reinigt, oder[2])
den Nachbarn auf diese Weise (früher durch Hornblasen[3]),
er am Sabbat und Pesach), den Todesfall anzuzeigen, oder
Anspielung auf 4. M. 20, 1. 2. 9. In Frkf. a. M. wurde eine weisse
ndzwele" vor die Thür gehängt, und die Kohanim der ganzen
ssenseite mussten ihr Haus verlassen, so lange der Tote im
se lag[4]). 10. Zu Tode erschrocken, macht der Sterbende
Mund auf, und der Todesengel träufelt ihm ein oder drei
pfen bitterster Galle ein[5]). (Aehnlich der indischen Vor-
ung.) 11. Nach dem Ableben führt man die Angehörigen
us und öffnet die Fenster[6]). 12 Der Daumen wird so
rümmt, dass die ganze Hand an das Wort „Schaddai"
nert. In dieser Lage wird sie mit einem der Schaufäden
mmengehalten[7]). 13. Bei der Leichenwaschung werden
n wohlriechende Ingredienzen ins Wasser gemengt, der Kopf
Wein und Ei bestrichen[8]). 14. Manche sorgen schon bei
zeiten für ihre Totenkleider[9]).

---

9. Beerdigung.

1. Der Tote wird auf den Friedhof getragen (W.), doch
grossen Entfernungen (auch in Polen) gefahren. 2. Den
nlichen Toten darf keine Frau begleiten, weil sich der Malach
mowes unter den Weibern befinden soll[10]). In Worms
ıdten sich die Männer der Wand zu, wenn die Frauen

[1]) Br. 48 Ka. 189. Lw. 126. Vgl. Wu 430: 410. [2]) Mi 14b. Ki 210
Wu 435; 383. [3]) Sch. II, 841. [4]) Sch II, 841. [5]) Sch. II, 837. P. 10ff.
Babl. Aboda zara 20. [6]) Lw. 120. Vgl. Wu 428 f. [7]) Sch. das.
ch. II, 841. P. 6. [8]) Lw. 118. Ueber die Geschichte der jüd. Toten-
lung s. P. 6. Hi. d. 157. [10]) Vgl. Berakot 61b (der „tanzende Tod"
Aruch compl. s. v. מקר) erinnert an die Totentänze, die schon die
sche Epik des 12. Jhdts. kennt. Vgl. Nib. 1480, 4.)

kamen[1]). In Baden gehen die Frauen nur einen Teil des Weges mit. 3. Auf dem Friedhof wird der Leichnam aus dem Sarge herausgenommen und so in die Grube gesenkt. Pol. 4. Die Scherben fallen von den Augen, sobald jemand den Namen des Toten erhält. 5. Myrthe und Citrone sind von den portugiesischen Juden, die den Brauch mitgebracht, aber später aufgegeben haben, zu den Hamburger Christen übergegangen. P. 6. Säckchen mit Erde unter den Kopf[2]). H. Diese Säckchen füllen die Ehefrauen[3]). 7 Bei der Beerdigung wird für die „Schewa Zedokaus" gesammelt. H. 8. Die Bahre wird, ausser an den Tagen, an denen kein „Tachnun" gesagt wird[4]), dreimal umgedreht. H. 9. Ein offenes Grab ist von Geistern umgeben. Es darf daher nicht länger, als gerade nötig, offen bleiben, sonst stirbt einer in der Familie[5]). 10. Sobald die Leiche fortgetragen ist, wird ihr ein irdenes Gefäss nachgeworfen[6]). 11. Der Sarg musste unten ein Loch haben[7]). 12. Man lasse nicht erst die Leiche an sich vorbeikommen, sondern man gehe vom Trauerhause aus hinter dem Sarg her[8]). Während einer Beerdigung (man sage nicht: Begräbnis) nehme man kein Beil u. ähnl. unmittelbar aus der Hand eines anderen, man werfe es zunächst auf die Erde, um es alsdann aufzuheben[9]). 14. Entsprechend den לי (36) Zaddikim legt man auf dem Friedhof 36 Reihen (Schuraus) an. H. 15. Die Grabsteine[10]) der Portugiesen liegen auf den Gräbern (um sie unsichtbar zu machen?). Sie haben nur span. bezw. port. Aufschriften. 16. Die Falascha pflanzen Bäume auf den Gräbern[11]). 17. In Kairo[12]) errichtet man auf den Gräbern hohe Steinhaufen[13]), die von jedem, der am Grabe betet, mit Oel begossen werden. Man legt dabei die Schuhe ab und nähert sich dem Grabe auf Händen und Füssen; denn es gilt dort als sehr heilig. 18. Man legt Steinchen auf die Grabsteine[14]). 19. In Konstantinopel sind üblich: viereckige Gräber mit halbrunden Steinen[15]). 20 In Polen wird das Brett, auf dem „das Mess" liegt, auf zwei Stangen getragen, die untereinander mit einem Strick verbunden sind. In das Grab, in das der Tote ohne Sarg gesenkt wird (wie früher auch bei den Christen)[16]), kommen rechts und links je ein Seitenbrett und darüber zwei Bretter, die, wie die Scherben auf Mund und Augen, das Eindringen der Erde aufhalten sollen.

---

[1]) Jos. 190b. [2]) Sch. a. a. O. [3]) Ki. 217. Ueber besondere Grabesruhe in Palästina s. G. I, 148. [4]) Vgl. Lw. 133. [5]) Sef. chas. Vgl. Wu 437. [6]) Sch. II, 341. Vgl. Wu 435. [7]) Sch. a. a. O. [8]) Jos. 190. [9]) Lw. 133. Vgl. Wu 397. [10]) Ueber die Sitte der Grabsteinsetzung s. Lw. 139. Vgl. Wu 443. [11]) Eld. 171. [12]) Saf. I, 10b. Vgl. Ben. 104. [13]) Vgl. P. 25 Brü. I, S. 16. [14]) Sch. II, 363. [15]) Sch. I, 57. [16]) Vgl. G. III, 181.

ie Spalte zwischen diesen Brettern wird mit jenem Strick aus-füllt, der die Stangen zusammengehalten; diese selbst werden vier Stücke gebrochen und als „Schammoschim“ in die Erde steckt. 21. Nur ein Kohen bekommt ein kleines Brett unter n Rücken[1]). 22. Ein Säckchen mit Erde aus dem hg. Lande kommen in Polen nur besonders Würdige unter den Kopf. . In Hamburg wird im „Ohel“ das Mess, das sich verschoben ben kann, noch einmal „gericht'.“ Ausser den Kabronim darf mand zugegen sein 24. Man gehe nicht vom Friedhof den-ben Weg heim, den man gekommen[2]). 25. Wenn der Sarg die Grube hinuntergelassen, zieht einer einen Sack aus dem rg hervor und die Umstehenden füllen ihn mit Erde als pfkissen für den Toten[3]). 26. In den Deckel schlägt jeder, r an der Leichenwaschung beteiligt war, einen Nagel ein. . Sobald das Grab geschlossen ist, wirft man Gras hinter h und wäscht sich die Hände[4]). 28. Es wird ein Schloss in's Grab legt und der Schlüssel über die Umstehenden hinweggeworfen. ner der nächsten Verwandten oder ein angesehenes Gemeinde-itglied muss vom Toten „Mechile beten“[5]). Os. Pol. Das ichten“ des Leichnams nennt man „Kopf verdrehen“. Os.). „Der Leichnam wurde mit einem langen Linnenstreifen auf e Sprossen der Bahre gebunden[6]). . Hinterdrein gingen... nicht lten viele Weiber, die unter fürchterlichem Geheul und Geplärre s Verdienst des Hingeschiedenen und das Unglück der Familie, wie der ganzen Gemeinde durch den Verlust desselben ver-ndeten“. 30. Wie in Aschkenas Gras, so wirft man in Polen teinchen hinter sich.

---

10. Totenehrung.

1. In der „Schiw'o‘ (siebentägige Trauer auch bei den alascha)[7]) lässt man ein Licht brennen, „denn die Neschome mmt allzeit auf das selbig Ort, wo sie abgeschieden is vom uf un trauert auf den Guf“[8]). Manche stellen eine Schüssel ler ein Glas (so in Ungarn) mit Wasser auf und hängen n Handtuch daneben zum Bad für die wiederkehrende eele[9]) 2. Auch am Jahrzeitstage zündet man ein Licht an[10]).

[1]) Vgl. Jos. 191. [2]) Vgl. Wu 350. [3]) Ob. 193. [4]) Vgl. Br. 49. G. I' 6. [5]) Vgl. Maa S. 49a. T. 74. [6]) Ka 191. [7]) Eld. 171. [8]) Mi. 60b. Vgl. 4. Wu 429 [9]) Lw. 135. Vgl. Wu 429. (Auch dies gegen die rabb. rschrift.) [10]) Ueber „Jahrzeit“ vgl. G. III, 128, 132. Grünb. 285/6.

3. „Den Kaddisch" sagt meist einer im Namen aller[1]); auch Fr[illegible] dürfen K. sagen. 4. Das Opfer für das Seelenheil der V[illegible] storbenen bei den Falascha heisst: Teskar. Mose machte dad[illegible] so heisst es, die schwarzen Gebeine Rubens weiss[2]). 5. [illegible] Hamburg gab es früher ein El mole rachamim auch für verstorb[illegible] Bürgermeister. 6. Wer um den einen zu viel weint, w[illegible] schon um einen anderen[3]) 7. Man weine nur drei Tage lang[illegible] 8 Man schickt dem Trauernden ein „hartgesottenes Ei und [illegible] zwölf Heller Semmel". Linsen werden gekocht[5]). 9. Geleit und Empfang beim „Schulgehen" des Trauernden[6]). Reste davon noch in Frkf. a. M., Prag u. s. w.[7]). 10 Auch die schlimmsten Bösewichte bleiben nur zwölf Monate im Gehinnom[8]). 11. Nach dem Glauben der Falascha bleibt die Seele in der Hölle bis zum dritten Tage, an dem das Opfer für ihr Seelenheil dargebracht wird. Alsdann kommt sie in den Himmel zu Abraham und den anderen Frommen[9]). 12. Wer nicht gebeichtet hat, bekommt kein Klagelied (פתח)[10]). 13. [Chibbut ha-kebher:]Sobald die ersten Schollen auf den Sarg gefallen, kommt der Todesengel (ausser in Palästina) mit einer glühenden Kette und fragt den Verstorbenen nach seinen Sünden. Dieser kann vor Schreck nicht Rede stehen. Er stösst einen Schrei aus, und wer diesen hört, stirbt im selben Jahr. Daher fliehen alle eiligst vom Grabe. Der Tote erhält zur Strafe drei Schläge mit jener Kette. Beim ersten fallen ihm die Glieder auseinander, beim zweiten werden sie zerschmettert, beim dritten zu Staub. Alsdann werden sie jedoch von guten Engeln wieder zusammengelesen[11]). 14. Sobald der Tote begraben ist, kommt eine Maus und beisst ihn in die Nase, so dass er laut aufschreit. Wer diesen Schrei hört, stirbt innerhalb der nächsten dreissig Tage[12]). 15. Gebete an Gräbern, besonders berühmter Rabbinen, haben besondere Kraft 16. Drei Tage nach dem Tode eines Prassers wird sein Leib gespalten und unter Vorhaltung seines Lebenswandels, sein Unrat ihm in's Gesicht geschleudert[13]). 17. In Kalkutta giebt der Trauernde an jedem Tage der „Schiw'o" ein grosses Mahl für arm und reich, ebenso am dreissigsten Tage und nach zwölf Monaten[14]). 18. Bezahlte Klageweiber und die verwandten Frauen recitiren Klageweisen und geben ihrer Trauer auch mimischen Ausdruck.

---

1) Lw. 138. 2) Eld. a. a. O. An. 88. 3) Vgl. Wu 431. 4) Jos. 192. Sef. chas. XI. 5) Sch. II, 341. 6) P. 81. 7) G. III, 128 Saf I, 10b. 8) Mi. 61. Vgl. P. 4 Ueber alte österr. u. rheinische Trauer- und sonstige Bräuche s. Z. 71. 9) Eld. a a. O. 10) Ueber Beichte bei den Juden s. Ki 210. Jos. 188 b. 11) Sch. I, 78. Ob. 193. Vgl. G I, 172. 12) Sch. II, 341. 13) Vgl. Sch. I 367 u. a. 14) Jos. 17. 15) Saf. II, 100 ff.

In der Schiw'o nehme man aus dem Trauerhause nichts mit[1]). In Hamburg geleiten die Frauen eine weibliche Leiche nur in die Friedhofshalle (Ohel). 21. Sie machen auch keine ıdolenzbesuche. 22 „So oft des Tages [die Hinterbliebenen] ldisch sagen, so viel Stühle rückt [der Entschlafene] höher. | rührten sich dem Toten im Grabe seine Lippen und seine le wäre fröhlich im Himmel"[2]).

---

1. Schutz gegen Einwirkung der Gestirne u. ähnl.[3]).

1. An den Aequinoctien (Tekufoth) trinke man kein sser; denn in dieser Zeit herrscht der Todesengel. Der ıgt dem Wasser einen bitteren Tropfen bei, der jedem, davon trinkt, den Leib sprengt[4]). Man legt zum Schutz auf Gefässe einen eisernen Deckel oder wenigstens ein Stückchen en oder Stahl[5]), einen Nagel oder ähnl. Denn ברזל („Eisen") ınere an: B[ilha], R[ahel], S[ilpa], L[ea][6]). In Wahrheit soll Eisen, als Symbol des Mars (מאדים, „Blutvergiesser", onis), Speise und Trank vor seiner bösen Einwirkung schützen. her wird auch in's Butterfass eine Nadel gesteckt[7]) und beim legen von Sauerkohl ein Nagel[8]) in den „Dorsch" des untersten ickes gebohrt. Kiss. In älterer Zeit wurden Ingredienzen s Wasser gethan oder Salz hineingestreut, oder es wurde siegelt oder mit einem Tuch dicht verschlossen[9]). In manchen genden kennt man nur noch Tekufath Nisan und Tischri ıd.), in anderen nur die letztere (Kiss.). (Vor dem Aberuben bei Naturerscheinungen zu warnen, schrieb schon ein er röm.-jüd. Dichter eine Selicha gelegentlich einer Sonnensternis[10]). 2. Amulette: Knaben tragen, bis sie ein Arbakanfoth kommen, ein silbernes Herzchen, worauf ein ח graviert ist, ı den Hals oder an die Kleider geknüpft Nur Leute. : noch beide Eltern haben, dürfen es schenken. Mädchen gen ein „Kamèchen", d. i. ein Beutelchen mit etwas Brot, lz und einigen Pfennigen bezw. Sechslingen, an den Unterck geknüpft. H. 3. In Galizien, Litauen u. s. klebt man

1) Jos. 192. Vgl. Wu. 432. 2) Ki. 222. Vgl. Z. 156. 3) Vgl. Del. 156. 156 f. 4) Ja. 40 b. 5) Stahl als Schutz gegen Zauber bei Wu. 77. 864. 6) Tyr. 14 b. 7) U. VI, 101. Vgl. Wu. 430. 8) U. V, 188. 9) Tyr. a. O. 10) Z. 180. Gegen Kameen vgl. Sef. 1457 f.

Pergamentstückchen auf Thüren und Fenster mit der A schrift: יואאחצצברירון. 4. Der Soldat sage in der Schlacht Stelle des והוא רחום-Gebetes: „אדני שמעה אדני סלחה וג" und er bleibt unversehrt. Hamb. Port. 5. Russische Ju tragen Am. mit dem russ. Doppeladler. worauf auch der Got name ohne Scheu ausgeschrieben wird. H. 6. Die Süddeutsc trugen ein auf Pergament geschriebenes judendeutsches Ge bei sich zum Schutz gegen Höllenpein, Chibbut ha-kebher[1]) u mit der Bitte um langes Leben Es beginnt: „Ich hoff' z kein' andere Götter neiert zu Gott den Allmächtigen allein, der thut Gutes alle die Bischeffnis . . ." H. B L. 7. Das Fusswasser eines Chacham aus Jerusalem benützen die kurdischen Juden als Schutzmittel gegen Krankheiten. Ben 95. Vgl 246. 8. Wenn man die Treppe hinauf fällt, bekommt man vom Kaiser von Oesterreich sieben Gulden (Kiss.), vom Gericht einen Thaler. (H.). 9. Den ersten Erlös, das Handgeld, muss man anspeien, um weiterhin Glück zu haben[2]). H. 10. Man gehe nie ohne Geld, wenigstens einen Pfennig habe man bei sich, dann geht das Glück nicht aus. Kiss. 11. Verborgenes Geldstück bringt Glück. 12. Altes und falsches Geld wird auf den Ladentisch genagelt). Kiss. u. sonst. 13. Wer Vogelherzen isst[4]), verliert das Gedächtnis). 14. Desgl. wer Grabsteine liest[6]), wer seine Kleider als Kopfkissen benützt[7]), wer zwei Gewänder auf einmal anzieht[8]). Hingegen stärkt, nach dem Buche Rasiel, Fasten am ersten Siwan das Fassungsvermögen. (Mi 4b. „Wenn einer ein Sach nit wil vergess'n, do macht er ein Knopf an ein Gürtel") 15. Manche essen nicht den Kopf und die Eingeweide des Tieres[9]). 16. Hängt man eine Zwiebel im Zimmer auf, so hält diese alles Unheil fern, saugt sie alles Gift ein. 17. Ein neues Haus lasse man im ersten Jahre unbewohnt. 18. Man beziehe nicht ein Haus, in dem man bereits einmal gewohnt hat[10]). 19. Die aufzüngelnde Lichtflamme kündet einen Gast an[11]). 20. Wenn man beim Ausgehen etwas vergessen hat, soll man nicht in's Haus zurückkehren, um es zu holen. 21. Man hüte sich vor dem Gesichtsschweiss[12]). Man nehme keine Münze in den Mund[13]) und stelle keine Speisen oder Getränke unters Bett[14]). 22. Man verschränke nicht die Finger beider Hände ineinander[15]). 23. Man blase kein Licht aus[16]) 24. Man rufe die

---

[1]) Vgl. hierzu: Ez chajjim, Fürth 1754, fin. [2]) Vgl. Jos. 203 a u b. U. III, 232. Vgl. Wu. 425. [4]) Vgl. oben S. 82 u. U. VII, 49. G. I, 120. [5]) U. a. a. O. Jos 202 b. [6]) T. 35. P. 30. Vgl. Wu 297. [7]) Jos. 25 b. [8]) Jos. 27 b. [11]) G. I, 200 ff [10]) Sef. chas. Jos. 204 b [12]) Vgl. Wu 125. [13]) Vgl. Wu. 434. [14]) Jos. 204. [15]) Vgl. Jos 204 b. [16]) Vgl. Wu 199.

tern nicht beim Vornamen[1]). 25. Wer die „L'wone m'kaddesch
", bleibt den betreffenden Monat am Leben. Frkf. a M.
. Niesen beim Beten ist ein gutes Zeichen[2]). 27. Bei Tisch
ge man nicht einmal einem Niesenden: „Asusa!", damit nicht
was „in die unrechte Kehle" komme[3]). 28. Man werfe nicht
t den Fingern Schattenbilder an die Wand. Frkf. a. M. 29.
an soll nicht in den Mond sehen[4]). 30. Brot lege man nie
rkehrt. Os. Eine Mannsperson darf nicht das Oberste vom Brot
sen (Retke [Ränftel]). Das schadet dem Gedächtnis. Pol.
. Wenn die Thür von selbst aufgeht, kommt Elienowe. Frkf.
M. 32. Wenn man einem eine Stecknadel reicht, muss man
bei lachen. Frkf. a. M. 33. Streit im Haus, in dem eine
Öchnerin liegt, bringt dem Kinde Gefahr. Ebenso der Streit
n des Kindes Namen oder bei einer Festlichkeit, z. B einer
ochzeit[5]). 34. Man darf beim Spiel nicht sprechen, das „ver-
hreit" das Glück[6]). 35. Einen bösen Traum darf man nicht
zählen[7]). Pol. 36. Man deckt stets die Behälter, Waschkrüge
s. w. zu, damit sie nicht über Nacht „tome" werden. Frkf.
M. 37. Riecht man an der Habdalakerze, so hat man in der
Woche ein gutes Gedächtnis. 37a. Hält man sie hoch, so bekommt
an einen grossen Mann. Frkf. a. M. 38. Vorbedeutungen.
Wenn man Heu oder Schafe sieht, hat man Glück. 38a. Wenn der
und Gras frisst, giebt's Regen Frkf. a M. 38b. Wenn es bei der
eerdigung regnet, ist es ein gutes Zeichen. H. 39. Wenn
an ein „verwaistes", d h. gedankenloses Amen spricht, dann
erden auch zur Strafe dafür die Kinder früh verwaist[8]). 40.
Haut man einen Baum aus", so gehen die Geschäfte zurück,
ler es stirbt jemand im Hause. 41. Gegen Ajin horo[9]): Man
eht zu drei Bechaurim, die blasen einem dreimal über das
esicht und speien dreimal aus. Wiss. 42. Bei den Portug.
ird dreimal: „Ariel!" über das Kind gerufen und 18 (חי)
ünzen Zedaka gegeben. Hamb. Port. 43. Die „weise Frau"
edeckt ein Glas Wasser mit einem Läppchen, löscht dann in
esem Wasser drei glühende Holzkohlen aus, deckt das Wasser
ieder zu, sagt einen Spruch, leckt dreimal die Augen des von
em Ajin horo Betroffenen und speit ihm über den Kopf. Pol.
4. Teig- oder Brotkrumen lasse man nicht auf der Erde liegen.
. 45. Beim Gewitter schlägt man das I. Buch Moses auf und
ellt ein Salzfass (und Brot) auf den Tisch (Schormen [charme]).
3 Man stelle nie einem ein Licht zu Häupten, das bedeutet Tod. Pol.

---

1) H. B. 14, 67. 2) Ki. 26. 3) Ki. 49. 4) Jos. 56 b. 5) Jos. 163 b. K. 209. 7) Vgl. T. 243. 8) Jos. 86 b. 9) Vgl. Wu. 158.

47. Nach dem Uriniren speie man aus[1]). 48. Wenn man an Urin vorübergeht oder darüber hinweggeht, bekommt man „Picken“ im Gesicht. Pos. 49. Wenn ein Kind mit dem Finger gen Himmel zeigt, soll es sich zur Strafe in den Finger beissen; denn es ist verboten[2]). Wiss. 50. Der Hausherr geht nicht zuerst aus dem Haus[3]). („Ich hab' Zeit, bis ich als Mess hinaus muss“[4]). H. 51. Man soll die Beine nicht kreuzen. 52. Man soll nicht in Strümpfen gehen, sich nicht auf die Erde setzen. kein Licht auf die Diele stellen[4]), nicht mit den Füssen auf die Thür zu liegen[5]) (H.), nicht Zeichen der Trauer anlegen[6]). 53. Fällt ein Portrait von der Wand, so stirbt die dargestellte Person. S. D. 54. Beim Nähen (etwa Annähen von Knöpfen) nimmt man den Faden in den Mund und spricht etwas, sonst stirbt die Person, der das Kleid gehört[7]). H. 55. Springt der Spiegel in sieben Stücke, so giebt es ein Unglück. S. D. 56. Die Kinder, deren Eltern noch am Leben sind, bleiben während der Totenfeier nicht in der Synagoge. Pol. 57. Ein Mädchen darf abends nicht ohne Schürze und Strumpfband ausgehen[8]). Pol.

---

12. Speisen.

1. Backwerk: Beigel (von „biegen“), Kringel. Pol. Kolisch oder Tatscher[9])=Ssude-Barches (Berchis). M. [Müssen länglich sein][10]). Ausser den „Challes“ werden von demselben Mehl in platter ovaler Form zwei Kuchen gebacken. Pol. 2. Grieben, Grimseln. Brezeln, Naut.[11]) 3. Daimelcher (Rindsleber mit Schneidebohnen), Kress (weisses Halsfleisch). H. 4. Am Sochor giebt's: „Graue (Kapuziner-) Erbsen“, Hamb. Port.; in Polen: Trittlech (dünner Teig, mit Oel zubereitet), Krillerbsen, Met, Hamb.: Erbsen mit Pfeffer, Schnaps und Kuchen 5. Beim Chollekreisch giebt es Birnen, mit Erbsen gekocht[12]). 6. Bei der Hochzeit: Plewe, obenauf farbige Körnchen (gelb, rot, weiss) und Branntwein. Pol. Fische, weil die meisten Gerechten „in die Fische kommen“, oder wegen eines gewissen Jonas, der einst darin eine grosse Perle gefunden. Fische werden von den

---

[1]) Vgl. Wu. 265. 418. [2]) Vgl. Wu. 12. 367. [3]) Vgl Wu. 380. [4]) Vgl. Wu. 481. [5]) Vgl. Wu. 481. [6]) Saf. II,100 ff. [7]) Vgl. Wu. 295. [8]) Vgl. Wu. 381. [9]) T. 347. [10]) T. 347. Pf. 28. [11]) G. III, 188[8]. [12]) Sch. II, 6.

Männern selbst zerrissen[1]). Nach dem Essen: was zum Trinken reizt (Nüsse, Heringe, gesalzene Kuchen, gekochte Erbsen). 7. Am Freitagabend[2]): Kneidel mit Knobbeltunk und[3]) Krillerbsen. Pol Flammenkuchen (auch christl.) Bad. Hecht in Pfeffersauce[4]). 7. Am 15 Schebhat: 15. Arten Früchte werden aufgetragen H In Polen einfach Früchte. Die Portug. in der Türkei und Babylon feiern ihn als יום הדין und essen 30 Arten Früchte[5]). 9 Am Freitag isst man milchig. 10. An Schabuot isst man milchige Speisen. W. IV. Mos. 28, 26.

[6]מחלב = מ[נחה] ח[רשה] ל[ה'] ב[שבעתיבם].

Käskuchen. Pol. Bad. Butterkuchen. H (Hannöverscher Butterkuchen). An Jomtob überhaupt: Plebe, d. i. ein Kuchen aus Ei, Zucker und Mandeln, höher als Torte. H. Ein Kuchen, den man „Sinai" nannte[7]) (in Mainz). In Köln: „Burgerkuchen" (Honigkuchen). Schabuot und sonst: „Marktorte" aus Knochenmark. Zwei Mahlzeiten mit zwei Broten: Anspielung auf III. Mos. 23, 17[8]). Honig und Milch, weil die Tora damit verglichen wird. (Vgl. Cant. 4, 11.) 11. An Purim und Sukkot: „Krepplech" (dreieckig) in der Suppe. W. An Purim: „Hamankuchen", „Hamansohren" oder „Säckel" und „Taschen"[10]). Ragout, Reh- und Hirschbraten, Turteltauben. Fladen, kleine Torten, Pfefferkuchen, Gänse, Hühner, Pasteten, Kastanien, gestopfte Tauben, Enten, Fasanen, Rebhühner, Wachteln, Maccaronen und Kresse, הולייוצי (Gulasch?). Kompot: Nüsse in Honig. Wein, natürl. u. gewürzter Glühwein[11]). Brot-„Schnitten" in der Suppe, „Wein-Mert", Brot in Wein getaucht, „Lekuchen", „Deisse", Wrimsel, Feigenpfeffer, Huzzeln (getrockn. Birnen)[12]). Mitcher (Rindsfett), „Schlotten" (שאלטי)[13]), Leipeln, Grüne Nussschale. Früher waren die Challes einfach, und nur oben wurden einige Löcher mit dem Messer gegraben, um davor zu warnen, etwa nach Schabbes diese Brote, die oft mit Fett zubereitet waren, für milchding zu halten[13]). Man isst im Monat Nisan und wann kein „Tachnun" gesagt wird, keine Linsen, weil diese Zeichen der Trauer[14]). Gold-Zimmes = gelbe Rüben. „Angebissen" wird stets mit (meist: Salz =) Hering. 12. Pesach. Am Seder-

1) Kirchner, Jüd. Cerem. 1717. 2) Vgl. Pfitzer, Beschr. d. jüd. Sabbaths 1751, S. 28, 2. Aufl. 79. B. 22 3) Die deutschen Juden heissen „Zwiebel- und Knoblauchfresser" bei Abr. b. Mard. Farissol s. Karpeles, Gesch. d. jüd Ltr. II, 871. Vgl. An. 69. U. II, 88. Eine natürliche Erklärung der Knoblauchliebhaberei bei Grünb. 560. 4) G. III, 133. 5) Saf. II, 106 b. 6) Lw. 71. 7) G. III, 112, 133. Ueber spanisches Brot s. An. 102. 8) Lw. 91. 9) G. II, 211 10) G. 212. 11) Christian a. a. O G. a. a. O. 12) Jos. 48 f. 13) 84. 70 b. 14) 89.

abend werden Eier in Salzwasser gegessen Pol. Am ersten Tage: Fleisch in Krën (poln. chrzan, poln.-jüd.: Chrein) gekocht. Fürth. Borscht. Pol. Mörtelsuppe; dicke Mazze; auf den Mizwot Figuren; Eiermazzes; viereckige Mazzeklös. Bad. Die Portug. in Holland nehmen zu den Mazzot Rohrzucker[1]). In Deutschland gab man den Kindern am ersten Abend Wein, Nüsse und Kastanien, um ihre Neugier wachzurufen[2]). An Ereb Pesach: Milch, zur Erinnerung an Sissera. An Pesach selbst: Früchte und Fleisch[3]). Zwei Mahlzeiten, zur Erinnerung an Pesach und Chagiga[4]). „Beschmierte", „überschlagene" Mazzes. Pol. Met: aus Hopfen, Honig und Hefen vom Vorjährigen. Pol. 13. Rosch ha-schana: Hammelfleisch und Rüben (Bad.). Gelbe Rüben. Pol. Widder- oder Bockskopf zum Andenken an Isaks Opferung und mit Anspielung auf „Rosch"-haschana (וְתִהְיֶה לְרֹאשׁ)[5]). Fische: Symbol der Fruchtbarkeit[6]). Keine Nüsse, weil Egos (Nuss) dem Zahlenwerte gleich Chet (Sünde). „Isst man am Neujahr gelbe Rüben, so bekommt man Geld im Jahre" (ist auch von Christen angenommen)[7]). „Barben". (Anspielung auf „Erbarmen"? Lutertrank und Morass[8]). 14. Jomkippur: Koilitsch (Schneckenstritzel). Pol. 15. Simchat Tora: Rosinen und Mandeln (Studentenfutter) werden unter die Jugend verteilt. 16. Schemini Azeret: Gelbe Rüben (Wurzeln). Pol. 17. Sabbat: „Kugel" oder „Kuchel". Man nimmt dazu Mehl, zerschnittenes, noch nicht ausgelassenes Fett, Gewürz, Rosenwasser, zuweilen Weinbeeren und geriebene Lebkuchen, darauf Wasser. „Grümlen" aus weissem Mehl und Eiern[9]). „Sauce" aus Essig und Knoblauch[10]) Vormittags: Surtabel. Nachm.: Merate oder Merende[11]). „Breitling": Marburger Sabbatpastete[12]). 18. Schabbat Schira: Gekochter Weizen, weil auch „gespalten", wie das rote Meer. Manche legen von diesem Weizen vor das Fenster für die Vögel[13]). Weizen im Scholent soll an das Manna erinnern. 19. Schabbat Chanucka: Gänse. Sonst an Chanucka: Käse, weil solchen die Judit dem Holofernes reichte[14]). 20. Vor Tischab'ab isst man ein Ei, in Asche getaucht, oder Linsen, beides Symbole der Trauer[14]). 22. In den „Neun Täg" essen die Portugiesen als Zeichen der Trauer schwarze Hühner[15]). 22. Hoschana rabba („Kol m'bhasser!") wird weisser Kohl in Wasser gekocht. H.

---

1) Sch. II, 820. 2) G. I, 116. 3) Lw. 71. 4) Das. 5) Tyr. 87. Chr. 272. 6) Lw. 81. 7) G. III, 131. Vgl. Wu. 68. 8) Das. 9) Sch. II, 174. 10) G. I, 73. 11) G. III, 133. 12) Das. 13) Dag. Magen Abraham. Vgl. U. V, 268. 14) Lw. 71. 15) Se 12. Ob. 135. 16) Sch. I, 266

13. Bräuche an den Festen

Schabuot: 1. Am zweiten Tage wird bei den Portug. die tara portug. gesagt. 2. Pfingstbäume, dagegen der Gaon Elia ina[1]). 3. Maischenkränzchen. 3a. „Der Estrich der Synagoge r ... mit Maien, mit Kalmusrohr, mit Wiesenblumen bestreut l man hatte duftende Sträusse in den Händen“[2]). 4. Kräuter l Birken, Citronen und andere Früchte für die Schul; die ertora wird bekränzt. 5. In Smyrna ist der Umzug mit · Tora besonders feierlich[3]). 6. Rosch haschana[4]): Man l den Schofar nicht ansehen, um den Bläser nicht zu beirren. L. In Süddeutschl. drehen sich die Frauen deshalb um. Sonst rd man blind. (Dasselbe beim „Duchenen“[5]), beim „Schema roel[6])“). 7. Wenn der Schofar nicht gut bläst, sitzt der Satan[9]) rin, und der Bläser stirbt in demselben Jahr[7]). 8. Hoschana bba[8]): Um Mitternacht öffnet sich der Himmel und es werden : Lose (Quittlech) verteilt, die an Rosch haschana und Jomkippur schrieben und besiegelt worden. 9. Die Stengel der Hoschanes t man zu den Tefillin. Sie schützen auf Reisen gegen irder und Räuber. 9a[10]) „Den [daneben ist ein Mann ohne Kopf sehen] hot geschlagen der Tropf, dass er hot kein' Kopf. i alle andern Tagen steht geschrieben כמשפט, un' bei dem benten Tag stet כמשפטם, zu weisen, was הקב"ה hot gesert am Rausch hasch. un' gechasment am Jomkippur, das ist er in der Lewono. Un' welcher den Schatten nit sicht, r bleibt aso nit leben das selb Jar. Den da weil am uschano rabbo is men „don“ auf den Regen, ob das Jar sul „sol“ sein oder nit. Drum waist men die Nacht darvor, il viel Leut sein, das men hot zu speisen das Jar. Etliche ı ein Leilich um un gen, wo die Lewone scheint, un rfen das Leilich von ihnen, dass sie nacket bleiben, un reiten sich ganz aus. Mangelt ihm der Kopf, so gilt es ihm n Kopf. Mangelt ihm ein Finger, da gilt es seine Kerauwim. ngelt ihm der Schatten vun der rechte Hand, so is es ein mmon zu seine Söhn (חיץ). un die linke Hand, is ein Simmon sein' Töchter (חיץ). Aber den Schatten, den men sicht in r Lewone, meint nit ein rechten Schatten. Denn es musst ıl selzum zugen, dass einer nit soll sein Schatten sehn.

---

[1]) Vgl Chajje Adam. [2]) Ka. 88 f. [3]) Z. 56. [4]) Lw. Vgl. Z. 14. [5]) Ueber n Ursprung des „Taschlich-Werfens“ s. B. 28. [6]) Mi. 2a. [7]) Se. 18. Ueber den Satan vgl. im übrigen Mi 88b. Tyr. K. 217. [8]) Ki. 180. Ki. 180. [11]) Mi. 49b (vgl. Horajot 12a. Sef. 1544. Se. 18. Ki. 129. G. I, , wo auf IV. M. 14, 9 verwiesen wird. Wu. 207).

Aber es meint der Schatten vum Schatten. Wenn men recht sicht auf den Schatten von Menschen, aso sicht men zwei Schatten. Denn der recht Schatten gibt wieder ein Schatten, die Chachomim s. A. heissen es Babuah d' babuah [vgl. Aruch compl]. Wir lernen in der Gemore: Einer, der über Land zieht un' will wissen, ob er wird heimkommen oder nit, der soll sehn sein Schatten. Sicht er den Schatten vum Schatten, aso kummt er wol wieder heim. Un' hinten in der Sch'muoh in der Gemore aso sagt die Gemore wieder, wie nischt dran is. Denn unterweilen derschreckt der Mensch un' macht bös sein Massel, dass er den Schatten nit sicht vun Furcht wegen. Drum welcher, der sich schon nit besicht in der Lewone am Hausch. rabbo, der is doch ein Jehudi". Vgl T. 113. 10. Die Frauen stecken Geld in die Tasche und klimpern damit auf der Strasse. Das bringt Massel und Broche in die Tasche[1]). 11. Bei den Portug. wurde nur Hosch. r. Nacht (nicht Schabuot) gelernt. 12. An H. r. macht man kein Geschäft. (Bad.). 13. Die Hoschanes darf man nicht mit Füssen treten[2]). 14. Die Hoschanes, die mit sieben unversehrten Zweigen umwunden sind, werden abends in der Sucko bei dem Rest des Lichtes, das am Versöhnungstage gebrannt hat, an Eisen abgeschlagen[3]). 15. Auch vor Hosch. r. soll man keine Nüsse essen. 16. In Deutschland und Frankr. wurde H. r., im Ggstz. zu den Portug., bei denen Schofar geblasen wird und Jomkippurstimmung herrscht, wie ein Festtag gefeiert. In Worms war die Sabbatkeduscha üblich[4]). Auch in Aden: Gesang und Tanz[5]). 17. Simchat Tora: An S. T. wird nicht geduchent, weil die „Kauhanim schikker". 18 Die jungen Leute überfallen die Küchen und plündern die Kuchenvorräte. Bad. 19. Manchmal Baumfrüchte für die Jugend tonnenweise auf den Almemor getragen[6]). 20. Grosses Feuer auf dem Schulhof aus den Hoschanes und dem Material der Sukko, die die Jugend Haus für Haus gesammelt[7]) hat. 21. In Sachsen gab der Chatan Tora ein Gastmahl für die ganze Gemeinde[8]). Aehnlich in Hamburg: Simchat Tora beim Chatan Tora, Schabbat Bereschit beim Chaan Bereschit. 22. Schemini Azeret: Eine Familie Dreifuss-Weinheim isst, statt morgens, mittags in der Sukko. H. 23. Am Nachmittag des Sch. Az. wurden in Mähren die Frauen, welche übrigens auch das Einkleiden der Torarollen für Simcha Tora besorgen durften, als Lohn für ihre Thätigkeit in der Chebra kadischa

---

[1]) Vgl. Wu. 883. [2]) Mi. 50. Vgl. Br. 31. [3]) Ob. 107, [4]) Z. 95. [5]) Saf. II, 82. [6]) B. 18. [7]) B. 18. Ki. 181. [8]) B. 18.

zur Tora „aufgerufen“[1]). 23a. „Eine Simchastauro-Esserei“. D. 24. In Ober-Ungarn werden den Kindern abends von der Frauenschul in den Schulhof Aepfel zugeworfen. 25. Tischab'ab. Einige Kinnot werden bei den Portug. portug. gesagt. 26. Man geht in „Eckenschuhen“ aus (Tuchecken geflochten). H. 27. Die dreieckige Mütze über's Gesicht geklappt. H. 28. In Arabien kleidet man die Torarolle schwarz und bestreut sie mit Asche Mit den Kleinen wird in der Synagoge das Buch Hiob gelesen[2]). 29. Man legt auf das Grab der Eltern ein Tüchlein mit Salz und Knoblauch und bittet sie, für ihr Kind zu Gott zu beten[3]). 30. Besondere Fasttage haben die verschiedenen Leichenbestattungsvereine[4]). 31 Lokale Fasttage hatten Erfurt, Carpentras, Köln, Prag, Worms, Xanten, Bamberg[5]) (Zwetschen-Ta'anis) u. a[6]). 32. Von jedem, der am „Schwoben-Tot“ (שוובים תית) nicht fastete, forderte der Schammes eine Kopfsteuer ein, die für die Armen bestimmt war. „Kopf per Kopf drei Sechsling!“ H. 33. Montag, Donnerstag und den Tag vor Rosch chodesch isst man „milchding“. H. 34 Nach dem ersten Abh giebt man nicht-jüd. Handwerkern Geräte zu arbeiten, die nach dem neunten fertig sein müssen[8]). 35. Man kauft kein Holz nach dem ersten Abh. Wenn es einer thut, nimmt man es ihm weg und giebt es den Armen. 36 „Zum Andenken an die von den Vätern am neunten Abh vollbrachten Heldenthaten waren die Judenknaben am genannten Trauertage bewaffnet. Diese Waffen, die wir uns selbst verfertigten, waren aber nur ungefährliche, hölzerne Symbole. Büchsen und Schwerter waren aus Schindeln geschnitzt“[7]) 37. In Rom kennt man nur einen Chatan Tora, nicht Ch. Bereschit[9]) 38. Tanzen mit den Sefer Taures in Schul. Man behängt die Sefer T. und die Männer, die zur Tora aufgerufen werden, mit allerhand Frauenschmuck[9]). 39. In Russland sitzen die Frauen unten bei den Männern. 40. Die Kinder ziehen in Schul mit Fahnen um den Chasen herum und gehen dann mit „Mäh“-Rufen nach Haus. Man nennt dies „Zaun Kodoschim“[10]). 41. Sukkot: Die Verlobten senden einander Geschenke[11]). (Zu Sukkes ze Gesind!) 42. Challemoëd Sukkes fährt man auf die Bekick. (Brautschau). 43. In der Sukko hängt man eine dürre Zwiebel auf, in der vier Gänse- oder andere Federn stecken, oder ein ausgeblasenes Hühnerei,

---

[1]) H. B. XIX, 8. [2]) Saf. I, 208. [3]) Ki. a. a O. [4]) Z. 152. [5]) J. d. 31. [6]) Jos. 107b. [7]) Z. 126 [8]) Ki. 81. Vgl. Sippurim Bd. V, S. 218. [9]) Z. 87. Die Sitte des Ch. T. stammt aus Frankr. Der Name Simch. Tora findet sich zuerst bei Hai Gaon. [9]) Ja. 72a. [10]) Vgl. S. Mandelkern, Hebr. Gedichte II. 78. [11]) Ki. 41.

worauf Lev. 23, 42 geschrieben. 44. Das Schütteln des Lulabh „macht aufhalten die böse Ruchaus un' böse Regen un' den Soten anzuschreien, dass er nit kann mekatreg sein“[1]) 45. Purim. Am Abend und am nächsten Morgen werden geflochtene Fackeln angezündet[2]) und Pulver hineingestreut, damit es um so lauter knalle[3]). 46. Hamanfigur oder Hamanklopfer wurde in Rom in's Feuer geworfen. 47. Bei Hamans Nennung wird mit dem Hamansklöpel auf Bänke und Stühle geklopft. 48. Auf Holz und Stein[4]) schrieb man Hamans Namen, der durch das „Klappen“ ausgelöscht werden sollte[5]). Frauen, auch Mädchen, müssen nach Schul gehen. 49. Den Rabbinen sandte man eine geräucherte Zunge, drei Pfefferkörner und eingemachten Ingwer. 50. Sonst sandte man einander überzuckerte Figuren („Backwerk, Wein, Liqueure und Früchte“[6]). 51. In Jemen[7]) formen Knaben aus Holz und Thon ein Hamansbild in Lebensgrösse, führen Mardechai auf einem Pferde umher, Haman ihm voraus, mit bunten Farben angestrichen, hängen dann den Haman im Schulhof an einen Baum und schleudern Pfeile und Steine auf ihn, bis er in Stücke fällt. 51a Die Gemeinde singt manche Verse der Megille mit, um die Kinder wach zu halten[8]). Denselben Grund hat auch das Hamanklopfen. 52. In Altona[9]) wurde zweimal zum Klopfen kommandirt. 53. In Frankfurt a. M. wurde des Haman und der Seres Bild an den Wachslichten auf dem Almemor angezündet. 54. Früher wurde im Schulhof ein Galgen errichtet, Hamans Bild daran gehängt und beides nachher verbrannt[10]). 54a. Dem Hamankuchen wird der Kopf abgebrochen 54b. Unter Trompetergeschmetter ritt man mit Tannenzweigen in den Händen durch die Strassen, man umjubelte das Hamansbild, welches die Kinder mit Nüssen bewarfen, und verbrannte es schliesslich auf einem Scheiterhaufen. 55. Auch das christliche Gesinde wurde beschenkt[11]). 55a Das „Purim-Ansingen“ Pol.-Ung. 55b. Der noch heute in Polen neben dem „Humenklopper“ gebräuchliche „Greger“ (wohl vom poln. graik „Spiel“) erinnert lebhaft an die Charfreitag-Knarren der Katholiken. 56. Die Frauen durften in Schul ihre Fenstergitter öffnen und in den Männerraum hinuntersehen[12]). 57. In Susa[13]): In der Synagoge geniesst ein jeder ein Ei, mit Asche bestreut, und einen Likör. Die Hauptmahlzeit wird nach Mincha

---

1) Mi. 47b. 2) T. 65. 3) Christian, Von den jüd. Fast-Nachten 1677. 4) Ja. 42. 5) Ob. 132 f. 6) Ka. 6. 7) Saf. I, 86. 8) G. I, 116. 9) Sch. II. 10) G. II 211. 11) G. I. 149. 12) Sch. II. 13) Allg. Isr. Wochenschrift. Berlin, 19. März 1897. Ueber Purim Vinz in Frkf., vgl. Sch. II, 45, über das Erfurter Purim 1631 s. Lundius 1071.

sserhalb der Festungsstadt auf freiem Felde gemeinsam einnommen, nachdem Tags zuvor für jede Familie durch einen lock der Platz bestimmt worden. Auch die Frauen nehmen snahmsweise daran teil, sie habe ihre Sitze hinter den Männern. ie Männer verweilen hier bis zum Morgenanbruch in gelehrter isputation, doch finden auch Possenmacher und Zauberkünstler nkbares Publikum. 58. In Tanger feiert man ein Purim de s Bombas. Man schliesst die Läden und Schulen, geht auf en Friedhof und verteilt Almosen. 59. Marokko, Tetuan ennt ein Purim de los Christianos am zweiten Elul zu Ehren er Schlacht der drei Könige oder Alcazar Kebir 1578, weil König Sebastian von Portugal, der alle Ungläubigen hatte ausotten wollen, in dieser Schlacht seinen Tod gefunden. 60. Algier: am vierten Cheschwan wegen der Niederlage des span. Heeres 1541. 61. Am Ereb Schabbat soll man alle Spinnweben wegschaffen[1]). 62. Man geht zur Stadt hinaus, den Sabbat zu empfangen. Einst in der Prager Altneuschul mit Pauken und Trompeten. 63. Der Becher zum Benschen muss über Nacht mit etwas Wein auf dem Tische bleiben[2]). 64. Am Sabbat hat der Jude eine Seele mehr (Neschomo jesero), die mit dem Sabbat ihn wieder verlässt. Daher auch, wie am Rosch chodesch, ein Gericht mehr. 65. Sabbat. In der Synagoge erhielt in Hamb. noch vor etwa 50 Jahren jeder vom Schammes ein „Riecherche" (Blümchen). 65a. In Jerusalem reicht man jedem beim Austritt aus der Synagoge nach dem Mussafgottesdienst an Sabb. u Jomtob Blumen oder Früchte zum Segensspruche[3]) 66. Vor dem Kiddusch sagt bei den Portug. der Hausherr: „Sabrim madinam?" und die Anwesenden antworten: „Chajjim". Soll aus der Zeit stammen, wo die Rechtspflege noch in jüd Händen lag. Die Beisitzer wurden mit dieser Formel um ihr Urteil befragt. Die Antwort: „Chajjim" bedeutete: „Leben!", Schweigen: „Tod." Hamb. P 67. Man schickte in Deutschl. die Kinder zur Mutter, sie möge Licht zünden[4]). 68. Man zündet drei Lichte an (das dritte, wie den „Schammes" an Chanucka[5])| 69. Wenn das Sabbatlicht einen „Gannev" [Räuber] hat, legt man einen Berches unter. H. 70. Siebenzackige Sabbatlampe. [„Lamp' hinunter, Sorg' hinauf!"][6]). 71. Wenn das Kind gern „Kugel" isst, wird es ein guter Jude werden"[7]). 72. Nach der Schlischessude reissen manche rasch das Tischtuch herab und meinen, „sie werden damit in kurzem

---

1) Pfitzer 28. 2) Das. 3) N. 382. 4) G. I, 116. 5) Ki. 79. 6) B. 21. 7) Pf. a. a. O.

ihrer Schulden loss werden“[1]). 72a. In der Synagoge zündete man Nelken an[2]). 72b. Wem Vater oder Mutter gestorben, der trinkt kein Wasser nach „Mincho“[3]). 73 Schbesnacht[4]): Ledowid boruch heisst „Quergebet“, weil man dabei nicht von hinten nach vorn, sondern von rechts nach links schaukelt[5]). H. 74. Mit dem Hawdole-Wein benetzt man (dreimal) Augen u. Taschen und sprengt nach der Thür zu. Kiss. 75. Man dehnt die Gesänge, weil die Bösewichte, mit Sabbat-Ausgang wieder in die Hölle müssen, „dass sie nit aso bald drein gehn“[6]). 76. Bei der Habhdala steht der Hausherr an einer Ecke des Tisches[7]). 77. Nach der Habhdala nahm der Hausherr den Hut ab, legte die Hände auf sein Haupt und sagte dreimal: „Segen und Glück mögen auf meinem Haupte ruhen!“[8]). 78. „Es ist ein guter Simmen, dass men Wein verschütt“[9]). ‚Wie der Wein auf der Erde, so sollen sich ihre Nachkommen“ nach allen Richtungen hin verbreiten, oder auch als Erquickung des Corah, von welchen sie vorgeben, dass er mit seiner Rotte noch unter der Erde lebe“[10]). 79. Niesen des jüngsten Kindes bringt Glück[11]). 80. Man schreibt nicht, weil einst einer einem anderen die Haut abgezogen und darauf geschrieben[12]). 81. Man isst Berches und trinkt dazu ein wenig Wasser, das schützt vor dem Aussatz[13]). 82. Die Frauen schöpfen „aso bald nach Borchu“ Wasser, weil der Brunnen Mirjams, der im See von Tiberias, sich mit allen Brunnen vereinigt, und von Mirjams Brunnen wird jeder geheilt, selbst „wenn er schon voller Franzosen wär“[14]) 83. Ein Glied des menschlichen Körpers, das heisst נסכיי das hat kein Hanooh vom Essen sonder am Schaboses zu Nacht.“ 84. Kiddusch ha-lebhana. In Hamburg einst (und noch jetzt z. B. in Wiesbaden) auf einer Holztafel mit grossen Buchstaben gelesen. 85. Jomkippur. In Posen legt man nicht zu Kolnidre[15]). das Talith an. 86. Am Vorabend des Jomk. geisselt man sich gegenseitig[16]). 87. Tags darauf grüsst man einander: „In Gott's Namen“. H. 88 Die arabischen Juden umarmen einander (wie überhaupt an den Festen) und. sagen:

העתרו בתפלתכם ותחתמו לחיים טובים!

---

[1]) Ki. 84. Vgl. Wu. 65. [2]) Jos. 74. [3]) Jos. 86. [4]) Ueber die Form des Gewürzbehälters vgl. Z. 67. [5]) Ueber das Schaukeln beim Beten u. Studiren s. O. L. 1844, S. 706. 751; beim Tora verlesen s. Z. 83. [6]) Mi. 2a. Vgl. Wu. 442. [7]) Ki. a. a. O. [8]) G. III, 102. [9]) Mi. 2a [10]) Ki. 86. Vgl. Wu. 133, 197. [11]) U. IV, 44. Vgl. T. 142. Wu. 194. [12]) G. III, 129. [13]) Ki. 85. Vgl. U. IV, 42–120. 290. [14]) Mi 8a. Or. ch. 299. [15]) Ueber Kolnidre vgl. Z. 96. Zum „Kapporoschlagen“ vgl. Wu. 274 f. [16]) Vgl. Mi. 41.

ach. In Baden gilt die Judenmazz', wie die Hostie, sie wird en Ostereier eingetauscht, oder die Christen schenken dafür Juden am Abend nach Pesach Brot. Sie wird von den ern im Zimmer aufgehängt, an die Scheune genagelt zum utz gegen Blitz und Hexerei[1]). 90. Die Mizwoth heissen: einem Schnitt, Kauhen", mit zweien „Lewi", mit dreien „Jisroel". Am Seder wurde stets der Ofen geheizt wegen des Scheker-buls. Pol. 92. Beim Seder darf kein Messer auf dem Tisch en. H. 93. Kinder verstecken den Afikaumen und bekommen ür vom Vater Lösegeld. Bad. Pol. 94. Nach poln. Brauch ht der Hausherr den Sterbekittel an und betrachtet sich als elech', die Hausfrau als „Malke". 95. In Jemen[2]) werden Mazzot täglich frisch gebacken. Beim Seder setzt man h um einen kleinen Tisch auf die Erde. Dieser wird während s Haggada-Vortrages beiseite gestellt, bis man an die Stelle mmt: אילו הוציאנו. Bei דיינו wird der Tisch ein wenig in Höhe gehoben. Die Haggada wird für Frauen und Kinder Arabische übersetzt. 96. In die Speiseschränke legt man, sich besser vor Chomez zu hüten, Tücher oder Bretter[3]). Die vier Becher entsprechen den vier Ausdrücken für Be-iung II. M. 6, 6. 7. 98 Der rote Wein erinnert an das nderblut, in dem der aussätzige Pharao gebadet haben soll. a. Man trägt ein Stückchen Mazzo in der Hand, um bes. im rkehr mit Nichtjuden stets des Chomezverbotes eingedenk zu iben[4]). 99 Der „Afikumim' wird von den Portug. in Hambg. e ein Talisman mit auf Reisen genommen, das ganze Jahr ischen der Wäsche verwahrt 100. Ehe die Thür für Elia öffnet wird, wird eine Ofengabel gegen die Thür gelehnt. bald sie beim Öffnen in die Stube hereinfällt, rufen die Kinder: er Elia ha-nowi und der Moschiach kommt!"[5]). In den ss. Ostseeprovinzen lässt man eine Ziege herein. 101. Beim zwo-Wasser braucht man nicht wegen der Tekufo besorgt zu n. Es wird auch bei Todesfällen nicht ausgegossen[6]). 102. im Backen der Mizwot heizt man mit Esrogim und der[7]) ckodecke[7]) 103. Mit dem Chomez verbrennt man die Reste s Lulabh[8]). 103a. An Pesachausgang wird eine Strohpuppe er chomezdicke Borchu" im Schulhof umtanzt und verbrannt. 104. Chanucka. Die Reste der Lichte werden acht Tage ch dem Feste an einem Orte ausserhalb des Hauses ver-annt[9]). 105. Die Juden in Frkf. a. M. erlaubten sich das am anucka gestattete (Karten-) Spiel auch noch zwei Tage nach

1) Vgl. Wu. 876. 2) Saf. I, 88. 3) Sch. II, 320. 4) Jos. 78. 5) Ch. I, 6) Mi. 14b. 7) Mi. 16b. 8) Tyr. 15b. 9) Ki. 135. Vgl Wu. 68.

dem Feste, da ihnen die beiden dareinfallenden Sabbate für das Spiel verloren gegangen. Doch wurde nach dem grossen Brand 1714, ausser bei Kranken und Wöchnerinnen, das Spiel vierzehn Jahre lang ausgesetzt[1]). 106. Sefira. Wer gut „omert", bekommt am Schabuot Cholisch[2]).

Berufsarten.

1. Fast alle Handwerker in Arab. sind Juden[3]). 2. In Persien sind fast alle Ärzte[4]) und Apotheker Juden[5])

[1]) Sch. II, 317. [2]) Minhagim (Mahrail) 111b, vgl. G. III, 112. Wu. 295 [3]) Saf 1, 44. Ebenso früher in Sizilien: G. II, 287, vgl. II, 289, 249, 312, III, 169 ff, 176 f. An. 191, 195. Sch II' 170, 172. [4]) Vgl. G. III, 196 ff. B. 47. Karpeles, Gesch. der jüd. Lit. II, 1154. L. 37. Sch. II, 382. 387. [5]) De le Roi, Die Juden III, 206.

V. Weissagung, Zauber u. ähnl.

„Damit prüft euch der Herr". V. M. 13. 7.

1. Wahrsagen[1]).

1. Aus Münzen und Bohnen, je nach ihrer Lage und nach den Münzenbildern Bad. 2. Wenn man nicht weiss, wo ein Ertrunkener liegt, lasse man eine hölzerne Schüssel schwimmen. Wo sie anhält, da liegt der Leichnam[2]).

---

2. Beschwörung.

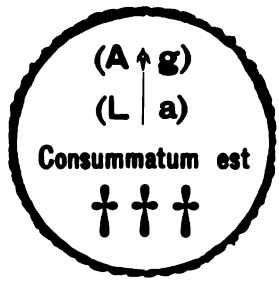
3. Der vor einigen Jahren verstorbene „Grätzer Row" Gutmacher hat in Gegenwart von Zeugen einem jungen Mädchen. welches Tag und Nacht eine fremde Stimme aus sich herausschreien hörte, diesen „Dibbuk" ausgetrieben L. 4. In Krakau wurde der Rabbiner Schaule Landau zu einer Wöchnerin gerufen, der bisher jedes Kind im Wochenbett gestorben war. Kaum war er in's Zimmer getreten, da öffnete sich die Thür, ohne dass man einen eintreten sah. L. rief zur Thür gewandt: „Du, Machschëfe, du sollst hier keine Schelite (Macht) haben!" In demselben Augenblicke stand ein altes Weib vor ihm und bat ihn um Schonung, sie sei „geheissen" worden. L 5. Wenn man von einem Hunde angefallen wird, ruft man: אלהא דמאיר עניני[3]). H.

---

1) Ueber das Bath kol s. Wessely, Wiener Kalender 1845. O. L. 1845, 347. 2) Jos. 203. 3) Ueber Träume vgl. Mi. 9. Sch. I, 68. H B. XIV, 122. G. I, 81. Zunz, Raschi 870. Kronberg. Raschi als Exeget 261). Joël, Aberglaube 98. Asulai. Schem ha-gedolim 18 143. 178. Ueber die Bedeutung der dreimaligen Wiederholung s. Jos. 208. Vgl. Wu. 87. 304.
4) Abod. zara 18b.

3. Feuersegen.

6. Man soll[1]), so heisst es in einer Verordnung der mecklenburgischen Regierung vom 24. Dezember 17 . ., „auf verschiedene hölzerne Teller, worauf schon gegessen, des Freitags bei abnehmendem Mond zwischen 11 und 12 mit frischer Tinte und neuen Federn schreiben“:



und sie mit den Worten: „Im Namen Gottes“ ins Feuer werfen.

Den gleichen Befehl erliess 1742 Herzog Ernst August zu Sachsen[2]).

---

4. Volksmedizin[3]).

6.[4]) In Arabien zieht man bei jeder Krankheit Blut aus dem Nacken, für jede hat man ein besonderes Kraut. Dürre und Regenmangel schreibt man auch den Zauberern zu. 7. Wer in der Agonie liegt, dem gebe man nicht mehr zu essen, als höchstens ein Absud von Salbei[5]). 8. Fenchel ist gut gegen Unterleibsleiden und Fehlgeburt. 9. Vor letzterer schützt die Frauen ein Stein, am Halse getragen. 10. Kastanien trägt man bei sich zum Schutz gegen Gicht. H. 11. Ein Vorbeter sprach von einem heissen Stein, den er in der Brust trage. Er legte deshalb beim Beten immer frische Umschläge zur Kühlung auf.

---

1) U. II, 145. Vgl. Wu. 377. 386. 2) G. II, 886. 3) Saf. I, 59. 4) Ueber die Verwendung der Psalmen bei den verschiedenen Krankheiten giebt das Büchlein „Schimmusch Tillien“ Auskunft. 5) G. I, 212.

Trauung.

(Vergl. Raschi Ta'anit 8a).

Aus einer Handschrift der Hamb. Stadtbibliothek.
(Cod. hebr. 337. Steinschneider No. 352).

Holzschnitt nach einer photographischen Aufnahme des Herrn Stud. Ernst Löwenherz. Hamburg.

VI. Volkstracht, Hausbau u. ähnl.

„Daheim kennt man den Namen, in der Fremde das Kleid". Schabb. 145.

1. Trachten.

1. Die Süddeutschen trugen bunte Kleider, und, wie auch andere Juden, Kniehosen. 2. Die Chasidim trugen (z. B. in Hamb.) am Rausch chaudesch ein blaues Tuch, am Schabbos rote, an Schewuaus grüne, an Rausch haschono und Jomkippur schwarze Röcke, dabei schwarze Schulmäntel, einen (blauen) Kontusch (Pellerine mit kurzem Kragen), nicht weiss (vom Gaon Elia Wilna, ausdrücklich verboten). Vorn an der Misrachwand standen nur Leute mit „rauchen Mützchen" (Pelzmützen). 3. Gabboim und Kabronim tragen schwarze Mäntelchen. H. 4. Am „Schwarz Schabbes"[2]) (Sch. Chason) [wie „Schwarzer Sonntag] trägt man schwarze Kravatten, sonst am Schabbos weisse. H. 5. „Die Chelmer tragen das Hemd über'm Rock". 6. Die Chasidim in Russ.-Pol. gehen schwarz, nur die Strümpfe sind blau. 7. In Jemen trägt man nur am Sabbat weiss, sonst schwarz, nur das Talith bleibt auch am Sabbat schwarz, wie sonst[3]). 8. Die Männer trugen bei Beerdigungen ein schwarzes Tuch auf dem Kopf das sie wie eine Kappe hinten über den Rücken warfen[4]), ähnlich heute noch die Kabronim in Hamb. Die Frauen nahmen ein Tuch über den Kopf. 7. Der Trauernde kam am Sabbat mit einer Trauerkappe in die Synagoge vier Wochen, wenn die Eltern, acht Tage, wenn ein Kind gestorben[5]). 10 In Aegypten[6]) tragen die Juden, während sonst die Eifersucht der Muhamedaner ihnen nur den Fez gestattet den Turban. Beim Rasiren des Kopfes lassen sie (gemäss der Vorschrift des Maimonides) vierzig Haare stehen. 11. Die Frauen in Kairo[7]) tragen beim Ausgehen schwarze Seidenmäntel von Kopf bis Fuss, und von Kopf bis Brust ein Tuch, welches nur die

[1]) Ueber mittelalterliche Trachten vgl. G. III, 127. Sch. I, 272; II, 141 (die Judenzeichen). [2]) Mi. 81. Ueber die Tracht der Frauen am Jomkippur s. Sch. II, 299. [3]) Saf. I, 60. Vgl. Pf. 28. [4]) Sch. II, 341. [5]) Das. [6]) Saf. I, 10a. [7]) 10b.

geschminkten Augen frei lässt. 12. In Aden[1]) färben sich die Frauen vor den Festen Hände und Füsse mit Chinarinde[2]). Die Männer sind nur von den Lenden abwärts (schwarz) bekleidet. Ebenso die Männer in Jemen. 13. Nachts[3]) stecken sie sich ganz in einen grossen Sack, den sie auch auf Reisen mitnehmen, zum Schutze vor den Insekten. 14 Sie waschen sich mit gekochter Butter und schminken sich jede Stunde die Augen; das schärfe die Sehkraft. 15. Am Arm tragen sie eine eiserne Spange, an der grossen Zehe einen eisernen Ring; das mache stärker. 16. Sie sammeln aus neun Häusern Nägel von neunerlei[4]) Eisen, daraus schmieden sie sich zu bestimmter Zeit, wobei sie gewisse Sprüche hersagen, eine Halsspange und tragen diese nach der Ordnung der Gestirne bis nach der Hochzeit. 17. Auch in Indien trägt man nur einen Lendenschurz[5]). 18. In der asiat. Türkei trug man lange, schwarze Tuchröcke, violette Babouches, ein Barett von Filz, mit Tuch überzogen[6]) 19. Die polnischen Juden haben die poln Tracht[7]). 20 In Kalkutta tragen die Trauernden von Hals bis Brust ein weisses Tuch. Die Trauergewänder legt man nach Schluss der Trauer nie mehr an[8]). 21. In Hamb. trugen die Vorbeter früher bis 1859 keinen Talar. Das Barett hatte folgende zwei Formen:

Der „zweite Chasen", der Kaure nnd Schammes trugen Kniehosen, Schnallenschuhe und den dreieckigen Hut. 22 In Arab. tragen auch die Jungfrauen das Kopfhaar bedeckt[9]). 23. In Rumänien tragen die Frommen den Kaftan in der Mitte mit einem Gürtel zusammengehalten, auf dem Kopf den Jarmuck, eine Art Kopfdecke, die man unter dem Hute trägt, und die hinten heraussehen muss. Wer sich europäisch kleidet, wird „Dâtsch" genannt. W. 24. Die arab. Juden nennen ihre „Pees:" Simmonim[10]). 24a. Es gab einen besonderen Sabbat-Mantel „Sarbel", auf der rechten Seite zu schliessen, um an das Verbot des Tragens zu mahnen[11]). 24b Man machte den Mädchen von den Rändern der Sefertores, Tefillin und Mesuses Schapel (sonst auch Kameen u. s. w.)[12]) [ואסרבל מצנפת וקומא שקורין ראיק][13]).

---

[1]) Saf. II. 19 [2]) Für das Alterium vgl. Hartmann, Die Hebräerin am Putztisch. [3]) Saf. I 58. [4]) Vgl. W. 415. [5]) Saf. II, 55. [6]) Sch. I, 71. [7]) Isr. Wochenschrift, 18. Sept. 96 [8]) Saf. II, 100 ff. [9]) Saf. I, 58. Vgl. Rückert, Hamasa II, 118. [10]) Saf. I. 44. [11]) Jos. 72b. [12]) 156a. [13]) 187.

14c. „Talar von weissem Seidendamast . . . vorn mit silbernen Krampen geschlossen[1])". 25. Die jüdischen Musikanten (wie die Zigeuner waren sie Naturmusiker) . . . bei Hochzeiten etc. in einem langen Kaftan [„Schibeze", vgl. poln. zupan] und einem ungeheuer hohen komischen Hut von gestepptem Tuche."[2]). 26. „Die älteren Frauen . . trugen . ein halb orientalisches, halb russisches Costüm. Dasselbe bestand aus einem Kleide von schwerem Brocat und aus einem Kopfputz, dem „Geschleier", einer goldenen Kappe mit einer breiten goldenen Stirnbinde, deren beide Enden kreuzweise über den Rücken fielen. Einige trugen auch den „Perlenbund", der dem Krakoschnik, dem bekannten russischen, sehr kleidsamen Kopfschmuck ähnlich und mit Perlen und Diamanten reich verziert war . . . Die Hälfte ihres Vermögens hatten die Juden damals in Kleinodien stecken. Die Mitgift bestand fast zur Hälfte aus Goldschmuck und Edelsteinen . . . Es hatte seinen Grund . . in den Gefahren, denen bisher das Eigenthum der Juden ausgesetzt gewesen"[3]). „Der Schulklopfer ging an Sonnabenden und Festtagen im Festgewand und in einem langen schwarzseidenen Mantel"[4]).

2. Wohnung.

„Haus und Hausrat der Väter Erbe".
Spr. 19, 14.

1. In Kairo wohnen die Juden heute noch im Ghetto[5]). 2. Eine Stelle der Wand lässt man unangestrichen[6]). 3. Die Häuser der kurdischen Juden sind aus Flechtwerk errichtet, einstöckig, doch ziemlich hoch und von Innen und Aussen mit einer Art Mörtel bekleidet[7])

3. Gemeindeleben.

1. Die Ehrenämter in der Synagoge[8]) wurden an Simchat Tora verteilt: Lieferung der Lichter, des Kiddusch- und Habhdolo-weines, das Segenstehen und die Stellvertretung. 2. Die Aschkenasim in Jerusalem sondern sich in Peruschim, welche ihren Namen daher tragen, weil sie ursprünglich mit den Sefardim eine Gemeinde gebildet[9]), sich aber später „abgesondert" haben, und in Chasidim. 3. Das Insiegel der jüd. Gemeinde zu Rom ist ein Leuchter[10]).

[1]) Ka. 1 (Lissa). [2]) Ka. 141. Vgl. das. die Napoleon-Anekdote. [3]) K. 145. [4]) Ka. 193. [5]) Saf. I, 9b. Vgl. B X, 59. 107. [6]) Vgl. Bab. batr. 60. Jellinek Aus der Zeit II, 67. [7]) Ben 96. [8]) Ueber die Namen der Synag.-Aemter in Sizilien vgl. G. II. 275. 281. [9]) N. 369. [10]) Hi. d. 116. Ueber Siegel vgl. Levy, Siegel- Löw, Graph. Requisiten II, 54. 141.

4. Synagogenbau u. ähnl. [1]).

„Welch ein Haus baut ihr mir?"
Jes 66, 1

1. An der Wand stand (שתיקדימה בשעת התפילה=שיבה)[2]). 2. In Fürth ragte neben der Synagoge eine hohe Stange, „weil des Juden Joels Haus selbige in der Höhe übertrifft[3])". 3. Arabische Juden auf Fellen und Teppichen, dulden nicht Bänke in der Synagoge[4]). 4. In Cochin[5]) steht neben der prächtigen Synagoge ein hoher Turm mit einer Uhr auf den vier Seiten. An dem Turm liest man 12 indische Buchstaben, darunter auf einer Tafel: ימים כצל עובר כלינו שניתן כמו הגה 5. Der Kalk ist mit Milch und Kokusnuss-öl untermengt, um fester zu halten. 6. In Frankf. stand an der Zedoke-Büchse[6]) מתן בסתר יכפה אף Spr. 21, 14). In der Synagoge in Kempen hatte der Oren ha-kaudesch eine weit berühmte Verzierung (Vögel).

Zu den jüdischen Namen.

Von Professor Dr. D. Kaufmann.

Die Frankfurter Namen zum Drachen und zum fröhlichen Mann müssen aus der Reihe jüdischer Spitznamen (oben S. 25) ausgeschieden werden. Sie sind einfach Benennungen Frankfurter Judenhäuser und von diesen allerdings auf die Bewohner übergegangen. Diese Hausschilder, die einst an den einzelnen Häusern, um sie kenntlich und unterscheidbar zu machen, statt unserer kahlen Nummern auf Tafeln und in Bildern angebracht waren, sind eine Quelle jüdischer Familiennamen für Deutschland geworden. Aus dem Hause zum rothen oder zum schwarzen Schild sind die Roth- und Schwarzschild hervorgegangen, wie aus denen zum Drachen und zur Kante oder Kanne die Drach und Kann stammen Darum begegnen uns auf den Frankfurter Grabschriften fast all die Häusernamen, die wir aus der Doppelliste bei Schudt kennen, als Familiennamen oder nähere Bezeichnungen der Zugehörigkeit zu bestimmten Geschlechtern.

---

1) Ueber das Wort „Judenschul" vgl. G. III. 94 H. B. X, 45. 2) Murr 84 Auch vor dem Toravorlesen wurde ausgerufen: שתיקה יפה בשעת קריאת התורה 3) Ki. 19, vgl. das 69. Bergl 140. 4) Saf. I, 11b. 5) Das. II, 89. 6) Sch. II. 120.

Aff und Elefant, Papagei und Vogelgesang. Bisemknopf und Meerschilt, Bund, Kirsch und Bundschuh, Pfau und Kranich, Nothstall und Paradeis, Krachbein und Wedel, Wann und Springbrunn, um nur einige hervorzuheben, begegnen uns hier in hebräischer Umschrift, oft, um so recht ins Auge zu fallen, eine besondere Zeile einnehmend. Dieselbe Erscheinung nehmen wir in Worms wahr. Auch da gab es jüdische Häuser zum Halbmond, zum Riesen, zum weissen Schlüssel, zum Bären, zur Blume, zum Hufeisen, zum Schwanen u s. w (vgl. Kaufmann, R. Jair Chajjim Bacharach S. 14 n 3). Diese redenden Embleme wurden oft noch im „Hause der Ewigkeit" statt der Familiennamen oder neben denselben auf den Grabsteinen angebracht, wie sie einst auch in den Siegeln geführt wurden, wo sie darum nicht mit Wappen oder Symbolen verwechselt werden dürfen. Auf den Denkmälern des alten jüdischen Friedhofes in Prag begegnen uns oft solche natürliche Zeichen von Familiennamen in den gemeisselten Emblemen gewisser Handwerke und Geschlechtergruppen, denen einmal noch im Zusammenhange genauere Aufmerksamkeit zuzuwenden sein wird. Auf einem Grabsteine des alten Wiener Friedhofes in der Rossau unter dem nach L. A. Frankl, Grab der Inschriften, wie ich seine Inschriften nennen möchte, No. 166 ein Jude aus Berlin im J. 1648 schlafen soll, da noch keine Juden in Berlin wohnen durften[1]), ist ein Brillenhändler begraben, auf dessen zum Familiennamen gewordenes Handwerk eine gross und breit ausgehauene Brille, wie mir Dr. Salomon Fuchs s. A. berichtet hat, von Weitem den Beschauer hinweist.

Es hat darum freilich zu keiner Zeit auch an Spitznamen gefehlt, die, vom Witz der Judengasse erfunden, mit unablöslicher Zähigkeit sich an ihre Opfer hefteten und später, zur Harmlosigkeit abgeblasst und von der Gewohnheit gemildert, selbst in amtliche Schriftstücke übergingen. Auf die etwas zu lang Gerathenen hatte man es besonders von jeher abgesehen. In der Pariser Steuerliste von 1296 figurirt Ancron le Lonc, als ob er von Geburt an so geheissen hätte. Von solch einem überlebensgrossen Ahnen muss sich der Familienname הארוך herschreiben, der uns auf den Blättern der jüdischen Litteratur begegnet. Der Name הרבן, dem wir früh bereits in Prag begegnen, scheint, wenn wir die Analogie von England als massgebend annehmen, von der blonden Farbe des Haupthaares hergenommen zu sein. Dort begegnen uns zahlreiche Le Blund,

1) Vgl. Landshuth תולדות אנשי השם p. 6 n. 2.

die in den hebräischen Wechselbriefen, die M. D. Davis in seinem kostbaren Buche „שטרות Hebrew Deeds of English Jews befor 1290 gesammelt hat, sich הכבן nennen und unterschreiben. So finden wir hier Ahron und Samuel (Nr. 195) und Meir b. Samson (Nr. 41, 55), die alle den Namen Le Blund führen. Josef in Norwich, der als Schwarzhaariger aufgefallen sein muss, unterschreibt sich 1249 selber: יוסי השחור. Namen, die von körperlichen Gebrechen hergenommen waren, fehlen ebensowenig

Deutsche Spitznamen, pflegten, wenn sie von Eigenschaften hergenommen waren, nach Art derselben vor den Eigennamen zu treten. So hören wir, dass R. Samson Bachrach 1627 in Ungarisch Brod in Mähren, der Schwiegersohn des Jsaac b Phöbus, der im Gegensatz zu seinem ob seines Leibesumfangs Dick-Jsaac genannten Schwagers in der Gemeinde unter dem Namen Dünn-Jsaac bekannt war. (Kaufmann a. a. O 24 n 4). Von Dick- R. Jakob in Frankfurt berichtet uns R. Juspe Hahn in § 368 seines יוסף אומץ. R. Ephraim Cohen aus Wilna, nachmals Rabbiner in Ofen, unterrichtete nach seiner Flucht vor den Kosaken im Hause eines Reich-Kaufmann genannten, angesehenen Mannes zu Trebitsch in Mähren (Kaufmann, die Erstürmung Ofens pag. 17 n. 2).

Bei der Durchforschung des sog. grünen Buches von Worms habe ich auch dieser Seite des jüdischen Gemeindelebens, dem Spotte und Scherze in der Namengebung ihrer Mitglieder meine Aufmerksamkeit zugewendet. Da begegnen uns denn vor Allem die Langen: Lang-Salman, der am 27. Adar 1604 das Zeitliche gesegnet hat, Lang-Jakob und Frau, die beide an Einem Tage, am Freitag der Woche, in der man den Abschnitt לך לך las, 1622 dahinstarben; 1649 erscheint beim Tode seiner Wittwe Mindlen ein anderer Lang-Jacob, am Mittwoch den 1. Tammus 1623 wird der Tod Lang-Eisik's berichtet, Sonntag den 5 Jjar 1632 der Lang-Löb's eingetragen. 1581 am 9. Tebeth wird der Tod Lang-Riwka's verzeichnet, die ohne Rücksicht gegen die Frau dieses schmückende Beiwort bis zum Grabe verfolgt. Vom Humor der Gasse zeugt die Eintragung, die Montag den 20 Kislew 1607 den Tod einer Tochter Mose Leberessers berichtet.

Nachtrag.

Zu Seite 8ff:

Anzeiger für deutsches Alterthum ... hrsg. von Steinmeyer. Bd XV 1889, S. 58ff. XVIII 1892 S. 291 ff. (Werner)

American journal of philology, XIV. 1893. S. 41ff (Wiener).

J. Babad, Ueber jüd. u. christl. Vor- u. Zunamen. Wien 1894. (Sep.-A.)

nf. = Th. Benfey. Orient u. Occident. Göttingen 1862 ff.

. = Bogrow G. J., Memoiren eines russ. Juden. Deutsch von M. Ascharin St. Petersb 1880.

Gedichte und Scherze in jüd. Mundart. Mit komischen. Illustrationen Berlin

1 Schmonzes-Berjonzes. Von Nathan Tulpenthal.
2. Chalaumes mit Backfisch. Von Pimpele Gefen mit 'n Weinstock.
3. Heisst'n Stuss! Von Schmock Achtzehn.
4 Einer von uns're Leut' Von Mehrere von uns're Leut'
5 Aufgewärmte Lockschen. Von Awrohm Auscher.
6. Gut Schabbes. Von Vögele der Maggid.
7 Allerlei Narrischkeiten. Von Mendel der Gibbor.
8. Reb Henoch, oder: Was thut man damit? Von Reb Schlaume Eichel.
9. Johann Hoff und Johann Hoff . . . Von Karlchen Miessnick.
10. Koschere Mezies. Von Reb Moser Graggler.
11. Eingemachte Esraugim. Von Pinte von Amsterdam.
12. Jüdische Chochmes. Von einem Chochem aus der Manischtanno.
13 Gurken sind auch Compott! Von Leibche Frank
14 Kommt raus der Jid! Von Gumpel Assesponim.
15. Schlachmonaus zu Purim Von David Hamanklopper.
16. Wer mir Guts ginnt! Von Hirsch Mumpitz
17 Worum? — Dorum! Von Isaak Silberstein.
18. Taule Fisch und Klapp dazu. Von Jainkew Medinegeier.
19 Zwischen Minche und Mahrew Von Cham Bal
20. Kein Bischen Risches. Von Wolf Chuzbedick.
21. Frisch, gesund und meschugge! Von Leiser Menuwel.
22. Masseltoff! Von Seege mit de Klappen.
23. Was meinen Sie, wie gesund ist das! Von Mortje Omeinsager.

= Deutsche Sagen Hrsg. von den Brüdern Grimm. Berl 1816/18.

Hurwitz H., Sagen der Hebräer. Aus d. Engl Leipz. 1826 (S. 69ff, vgl. Benf. I, 442: S. 142ff. vgl. Benf. I, 445).

. = Israelitische Novellen. Hamb.-Lpzg. 1869. Bd. IX. Kulke, Aus dem jüd. Volksleben (Alt-Eisik wird tänzerig. Der Kunstenmacher). Bd. X. Forts. (Ein Schnorrerkind. Die Jüden-Christel,

Kisch M., Vorhang-Purim (Sep.-A. a. d. „Oest. Wochenschr.). Wien 1888.

Kreuzzeitung vom 10. Sept. 1897. (Vortrag des Pastors Faber über seine Reise nach dem Orient, worin die Bergjuden, „kriegerische, tapfere Völker", erwähnt wurden).
Landsberger J., Die Fabeln des Sophos. Posen 1859. (Vgl. Benf I, 354ff.)
Lenz, Die Fremdwörter des Handschuhheimer Dialektes II. Theil. Beil z Jahresb. d höh. Mädchenschule zu Baden-Baden 1896/97.
Lundius Joh., Die alten jüdischen Heiligthümer. Hamb. 1702.
Sef. = Sefer chassidim. Hrsg. von J. Wistinetzki Berlin 1891/93.
S. = Sippurim (Jüdische Universal-Bibliothek). Prag.
I. Raschi. — Der Feigenbaum als Zeuge.
II. Sagen der Prager Juden. Der Golem. Die goldene Gasse. Meisel. Die Pinchasgasse. Die Beleles-gasse. — Der Kadisch vor Kol-Nidre.
III. Der hohe Rabbi Löw und der Graf.
VI. Reb Paltiel oder der „chomezige Borchu".
Sipp. = Sippurim. Hrsg. von Pascheles. (V, Prag 1864: Rabbi Chaim. Mesusa. Ein jüd. Peter Schlemihl.)
Steinschneider, Letteratura italiana dei giudei. Über ital. Übersetzte hebr. Namen in Deutsche Lit.-Ztg. 1897 Nr. 48. (Nach der freundl. Mitteilung des Herrn Prof. Steinschneider)
Wohlstein Jos., Dämonenbeschwörungen aus nachtalmud. Zeit, Inschr. auf Thongefässen des kgl. Mus. in Berlin. Berlin 1894. (Vgl. M. 1877, S. 185f.)

Berichtigungen.

Lies S. 14 vor Urquell: U =
„ „ 28 Z. 18 von unt. statt Mordechai—Mardechai.
„ „ 28 Z. 8 von unt. statt Alegra—Allegra.
„ „ 28 hinter Nr. 44: Essew giebt Ma'aser von Stroh. H. [Vgl. Ber. r. Wajjischlach].
„ „ 30 Anm. 8: J. A. Christian, זבח פסח
„ „ 37 Anm. 8 statt unten Sagen 17: Jos. 97.
Vgl. „ 38 Anm. 2: Grimm, D. Sagen II, 282 („O Ofen Ofen, ich muss dir klagen . . .").
„ „ 44 Nr. 1: Schabbat 53a.
Lies „ 51 Z. 4 v. unt. statt Feigele: Veigele.
„ „ 68 Z. 7: (vgl. Benfey, Orient u. Occident I, 448).
„ „ 69 statt Note 5): 6).
„ „ 69 statt Note 2) U. II, 111: 3) U. II, 111.
„ „ 69 Nr. 4: Vgl. Sef. 1466.
„ „ 71 statt וידוי: ודוי
„ „ 72 statt Note 4): 3)
„ „ 72 statt Note 3): 4).
„ „ 72 Z. 9 v. unt. statt Die: Di.
„ „ 74 Z. 2 statt nichs: nischt.
„ „ 74 Z. 4 v. unt. statt Grimm'che: Grimmsche.

5
01
5
o 2

STACKS
APR 1 1960

Mitteilungen der Gesellschaft für Jüdische Volkskunde

Heft 2

1898

II

Mitteilungen der Gesellschaft für Jüdische Volkskunde

Heft 2

1898

II

Reprinted with the permission of Mrs. Leon Kolb

KTAV REPRINT CORPORATION
Avenue, New York, N. Y. 10003

JOHNSON REPRINT COMPANY LTD.
Berkeley Square House, London, W. 1

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
MAR 27 1969

DS
101
N15
no 2

First reprinting, 1968, Johnson Reprint Corporation

Printed in West Germany
Druck: Anton Hain KG, Meisenheim (Glan)

Mitteilungen

der

Gesellschaft für jüdische Volkskunde

unter Mitwirkung hervorragender Gelehrter

herausgegeben von

M. Grunwald.

Jahrg. 1898. **Hamburg.** Heft II.

Inhalt: Märchen und Sagen der deutschen Juden. — Der Wind. — Deutsch-Hallel. — Wiener, aus der russisch-jüdischen Kinderstube. — Mitgliederverzeichnis. — Eingänge. — Fragekasten. — Anzeigen. — Abkürzungen. — Anmerkungen.

Märchen und Sagen der deutschen Juden.

> Es wird dem Menschen von heimathswegen ein guter Engel beigegeben, der ihn, wann er ins Leben auszieht, unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet; wer nicht ahnt, was ihm Gutes dadurch widerfährt, der mag es fühlen, wenn er die Grenze des Vaterlands überschreitet, wo ihn jener verlässt. Diese wohlthätige Begleitung ist das unerschöpfliche Gut der Märchen, Sagen und Geschichte. —
>
> Grimm, Deutsche Sagen, Vorr. V.

Was für den Astronomen die Sternwarte, ist für den Völkerpsychologen die Kinderstube. Hier am Himmel des Kindergemütes erkennt der geschärfte Blick leicht die Bahnen, die des Volkes Geschick beschreibt. Hier lassen sich für seine Zukunft mit grosser Wahrscheinlichkeit kulturgeschichtliche Konstellationen berechnen. Ja, noch mehr! Wie sonst nirgends nähert sich hier die Völkerpsychologie dem Ideal aller Seelenkunde: der experimentellen Forschung. Denn das Mittel, das ihr hier zur Verfügung steht, heisst Erziehung.

Dies frühzeitig erkannt und für seinen Zweck fruchtbar gemacht zu haben, ist ein Ruhmestitel des Judentums. „Unterweisen sollt ihr eure Kinder[1])! Erzählen sollst du deinem Kinde[2])!“ So lauten die Leitmotive der Lehre Israels. Unterweisung durch Unterhaltung, Erziehen durch Erzählen, das ist die beispiellose Kunst der heiligen Geschichte. Und hierin das Muster aller Volkserziehung

zu bewundern, war man lange vor Lessing bereits in jüdischen Kreisen gewohnt[3]).

Doch blieb man nicht bei der Bewunderung stehen. Man lernte nicht allein diese Geschichte, man lernte auch von ihr. Die erziehliche Macht des lebendigen Beispiels, welche in den Idealgestalten der Urvätergeschichte all' ihre Zauberkraft spielen liess und die alten wie die jungen Herzen zu bannen wusste, begnügte man sich nicht feierlich anzuerkennen, in dem man die teuren Namen einschloss in den Segenswunsch für die Zukunft des Kindes. Man bahnte auch diesen Worten den Weg zum Kindesherzen. Mehr als lebendig, wo möglich lebend wollte man diese Beispiele vor Augen führen. Jedes neue Geschlecht suchte seine Sonderart zu leben und zu denken auf diese Modelle zuzuschneiden Und waren auch unter solchem Auftrag die Züge des Urbilds mitunter kaum noch zu erkennen, man hatte jedenfalls allgemein menschliche Typen geschaffen, sie dem Herzen erhalten. Was schadet's Raffaels oder Rembrandts Bibelbildern, dass sie in Beiwerk und Gewandung nicht historisch sind? Und was hindert die Modernsten, an den Weg nach Emmaus die nordische Eiche zu pflanzen?

Was vom Beispiel, gilt noch mehr vom Worte. Aus persönlicher Erfahrung, aus dem geschichtlichen und Naturleben gewann man dem Schriftwort Stützen und Belege. In immer neuem Geiste und immer wechselnden, oft seltsamen, Formen versuchte sich jüdische Erziehungskunst daran, seinen Sinn zu vertiefen, seine Anwendung zu erweitern. Wie Koheleth den ethischen Niederschlag einer ganzen Kulturepoche und zugleich die Summe eines reichen Menschenlebens, so geben uns die „Kernsprüche der Väter",[4]) späterhin ihre „Testamente",[5]) den Kern, das Bleibende in der Lebenserfahrung sowohl wie in den Zeiterlebnissen „der Weisen." Die Axen aber, um die sich diese Kristalle schliessen, sind, mehr oder minder deutlich erkennbar, Gedanken und Worte des Buches der Bücher; ihr Bildungsgesetz der Geist „des Gesetzes" So wird die Volksgeschichte zu einer Perlenschnur höchster sittlicher Erkenntnisse, die alle den Faden, der sich am Sinai entsponnen, durchschimmern lassen.

Denn wie den Gestalten und Worten der Bibel, so erging es den Helden und Lehren des späteren jüdischen Schrifttums. Bei aller Nüchternheit, die eher zu Anthropomorphismen als zur Apotheose neigte, wusste doch die raslos und unerschöpflich schaffende Sage ihre Lieblinge in einen Nimbus literarischer Unsterblichkeit zu weben. Hand in Hand gingen Märchen, Fabel und Geschichte, um Gesetz und Brauch auf psychologischen Unterbau zu stützen. Das Maschal, das altbiblische Gleichnis,

rde hervorgeholt, zumal wo die Umgebung Muster lieferte. Ma'asse, das geschichtliche Ereignis, wurde zur Zeugenaft aufgerufen. Hier liegen die Anfänge der jüdischen Geichtsschreibung, wobei freilich noch oft genug Sage zur schichte, wie Geschichte zur Sage wird.

An Lust und Anregung zum Erzählen konnte es nicht len da, wo dem Gebote: „Erzählen sollst du deinem Kinde!" Mahnung entgegenkam: „Frage deinen Vater, dass er dir ihle[6])!" Und um Stoff war man nicht verlegen. Persien l Rom, Hellas und Arabien, Deutschland und Aegypten, anien und Polen, die Judengasse und das naturwüchsige rfleben[7]), sie lagen ja dem jüdischen Streben nach Brot und ire nicht weit genug auseinander, um sie nicht alle mit stigem Bande umfassen zu können. Wer als Kaufmann oder render Schüler[8]) fast beständig unterwegs war, wer anderen lkern fremde Geistesschätze, und ganz besonders ferne Märchenlten, erschliessen konnte[9]), wer an der Volksdichtung der tgenossen regen, thätigen Anteil nahm[10]), der hatte wohl auch Haus den Seinen etwas zu erzählen, der wusste wohl auch r in der Kinderstube Orient und Occident, die alte und die neue imat zu verschmelzen, der besass wohl auch Sinn für die : Sanges- und Sagenwelt der Väter.

Auch hier bewährte sich wieder der alte Grundsatz jüdischer iehung. Das Erzählen war dem Vater ja nicht nur Vergen, nicht blosse Lust am Fabuliren. „Erzählen sollst !", das war ein Gebot, ein Gebot Gottes. So hatte er denn hl darauf zu achten, ob auch, was er dem Kinde erzählte, heiligen Aufgabe entsprach, die er als erste Vaterpflicht rachten musste: der Erziehung zum Gottesdienste.

„Nicht zu leinen aus dem Buche von Kühen[11])
Und von Dieterich von Bern und Meister Hildebrand sollt ihr auch nicht euch thun mühen.
Nun es sein wärlich eitel Schmitz,
Sie geben euch nicht noch Wärm' noch Hitz.
Auch sein sie nicht gütlich darbei,
Ihr bedarft wohl, dass euch Gott verzeih.
Unsere *Soferim* schreiben, es ist ein' Sünd' as ein Haus,
Zu leinen an den heiligen *Schabboth* daraus.
Wollet ihr aber euer Zeit mit Leinen vertreiben,
Aso will ich ein schön Ma'assebuch schreiben."

In dieser Absicht geht der Verfasser des Ma'assebuches[12]) die Arbeit, und mit ihm viele Gleichstrebende[13]). Die Quellen, denen sie schöpften, waren die wiederholt zusammengestellten rchen und Legenden in Talmud und Midrasch, das Sefer qabbala, die Mussarbücher, die kabbalistischen Schriften und

vor allem die mündliche Ueberlieferung. Da diese meist an bestimmte örtliche und zeitliche Verhältnisse anknüpfen und bestimmte Personen zu Trägern der Handlung machen, lässt sich hier schwerer als sonst zwischen Märchen und Sage scheiden.

Der Ton der Erzählung ist durchaus volkstümlich[14]), die Form die bekannte Märchenart: zunächst die Frage „woher kommt das Sprichwort usw.?", „weshalb führt diese Stadt diesen Namen?" und dann die Antwort mit einem „es war einmal", „Ma'asse von einem, der usw." Den Schluss bildet die mitunter gereimte Moral der Geschichte, oft in einem Schriftvers wiedergegeben. Die Sprache ist die bei den damaligen deutschen Juden gebräuchliche mittelhochdeutsche, Reminiscenzen aus dem jüdischen Leben und Schrifttum sind im hebräischen Original beibehalten[15]). Die Zeit ihrer Entstehung lässt sich bei den meisten Erzählungen, soweit nicht geschichtliche Vorgänge zu grunde liegen, ebensowenig mit Sicherheit bestimmen, wie bei den deutschen Sagen und Märchen, denen sie nachgebildet oder als beachtenswerte Ergänzungen an die Seite zu stellen sind[16]).

So erkennt man auf den ersten Blick in (N. 2) „den drei Waffenschmieden" zu Worms die Brüder Gunther, Gernot Giselher, in der vom Drachen befreiten Königin Brunhilde wieder. Der wackere Volker von Alzey findet sein Ebenbild in dem „getreuen Lautenschläger" (N. 9). Auch der Geiger in „Frau Holle" begegnet uns da.

An Gudruns Treue und Horants List wie an den „getreuen Johannes" erinnert N. 3. „Der grünende Stab" (N. 5) ist uns aus dem Tannhäuser und dem Märchen „Die drei grünen Zweige" bekannt. Das „goldene Frauenhaar", welches eine Schwalbe dem Könige zuwirft, giebt den Anlass zu Tristans Fahrt wie zu Chaninas Abenteuern (N. 4), in denen, wie im „Fernand getrü" die Treue der „dankbaren Tiere" den Boten zum Ziele führt.

In den weiten Kreis der Faust- und verwandten Sagen, welche besonders nachhaltig auf die jüdische Phantasie eingewirkt haben, gehören N. 6, 7, 18 u. a. So zeigt fast eine jede der hier wiedergegebenen Erzählungen, wenn auch bunt durch einander, wie im Kaleidoskop, Beziehungen zur deutschen Volksdichtung.

Jedenfalls gewinnen wir so einen Einblick in die altjüdische Kinderstube und den Erziehungsplan des deutschen Ghettojuden.

Inhalt: 1. Kunz und sein Schafhirt. — 2. Die drei Waffenschmiede. — 3. Von einem, der nicht schwören wollte. — 4. Die dankbaren Tiere. — 5. Der grünende Stab. — 6. Der fahrende Schüler. — 7. Der Wolkenritt von Worms nach Spanien. — 8. Der magische Briefbote. — 9. Der getreue Lautenschläger. — 10. Die Ausfahrt. — 11. Der rechte Eidam. — 12. Die Zauberwurzel. — 13. Die Vögel des Himmels werden es verraten. — 14. Der Wunschring. — 15. Die Sabbatfeier. — 16. König Liwjatan. — 17. Der Wasserkönig. — 18. Das Unglück. — 19. Der betrogene Teufel. — 20. Der ungeschickte Hexenmeister. — 21. Das Bethaus im Walde. — 22. Die Königin von Saba. — 23. Die verschlossene Truhe. — 24. Klein Jerusalem. — 25 Die beiden Fremden. — 26. Die verhexte Gans. — 27. Papst und Jude. — 28. Die Wunderlampe.

---

1. Kunz und sein Schafhirt.[1]

Die Leute pflegten einst zu sagen: „Du kommst dahinter, wie Kunz hinter das Vieh gekommen ist.“ Wie kam denn aber Kunz hinter das Vieh? Das will ich euch erzählen.

Es war einmal ein mächtiger König. Der hatte einen Minister[2], der hiess Kunz. Und so oft der König von seinen Ministern einen Rat haben wollte und die Minister unter sich den Rat beschlossen hatten, da eilte der schlaue[3] Kunz sogleich zum Könige und sprach: So und so haben wir[4] beschlossen. Er that so, als ob er allein allemal den rechten Rat gefunden hätte und die anderen Minister allemal nur ihm folgten, weil sie selbst keinen finden könnten.

Die anderen Räte des Königs merkten gar bald, dass ihr Herr den Kunz besonders lieb und wert halte. Das verdross sie sehr, denn sie wussten, dass sie alle klüger waren, als unser Kunz und dem Könige bessere Dienste leisteten. Sie fassten sich also ein Herz und sprachen eines Tages zum Könige: „Herr König[5]! Nimm es nicht übel auf, aber wie du sonst uns immer fragst, so möchten wir dich heute eines fragen. Weshalb wohl[6] ziehst du uns, deinen treuen Dienern, den Kunz so vor, der doch am wenigsten von uns allen taugt? Versuch es doch einmal mit uns, gieb jedem einzelnen Fragen auf und du wirst sehen, wie dir Kunz die Antwort schuldig bleibt.“

Der König, der gegen jedermann gerecht sein wollte, liess nun seinen Liebling Kunz rufen und sprach zu ihm: „Mein lieber Kunz! Ich halte dich für den treuesten und klügsten Mann[7] an meinem Hofe. Deshalb will ich dir etwas anvertrauen, was ich sonst keinem offenbaren möchte. Antworte mir zunächst auf die Fragen: „„Wo geht die Sonne auf?““ und „„Wie weit ist

der Himmel von der Erde?"'' Alsdann sage mir, was ich im Sinne habe[8])!"

Kunz war nicht wenig erschrocken. Doch rasch fasste er sich und sprach: „Gnädigster Herr! Das sind grosse, schwere Fragen. Man kann sie sobald nicht beantworten, man muss Zeit dazu haben. Darum bitt' ich dich: Gieb mir drei Tage Frist, so hoff' ich, die Antworten zu finden." „Gut", meinte der König, „das sei dir gewährt!"

Um sich von seinem Schreck zu erholen, eilte nun Kunz hinaus in's Freie auf eine Wiese, wo gerade sein treuer Hirte die Schafe weidete. Als der seinen Herrn so bekümmert und in Gedanken vertieft des Weges kommen sah, da grüsste er ihn geziemend und sprach: „Mein werter Herr! Ihr mögt es mir verzeihen, wenn ich euch anzureden wage. Aber ich sehe wohl, dass ihr ein[9]) gross' Anliegen auf dem Herzen habt. Vielleicht könnte ich euch raten. Denn das Sprichwort geht: Es giebt oft einer einen Rat, der selber keinen hat."

In seiner Herzensangst erzählt auch Kunz dem Schäfer, was der König von ihm wolle „Mein werter Herr!', so tröstet ihn der getreue Diener, „das soll eure Sorge nicht sein. Gebt mir nur einmal euren schönen Rock[10]) und ziehet indess' mein schlechtes[11]) Wamms an, so will ich statt eurer in die Stadt zum Könige gehen." Gesagt, gethan. Rasch hatten sie die Kleider getauscht, und bald sass der feine Kunz bei den Schafen, als ob er sein Leben lang mit dem Vieh wär' umgegangen.

Mein guter Schäfer eilte inzwischen nach der Stadt und mit verstellter Stimme sprach er zum Könige: „Herr König! Ich hab' mich inzwischen besonnen auf die drei Sachen, die du mich gefragt hast." Der König freute sich bereits, dass er sich in seinem Kunz doch nicht getäuscht habe und begann: „So sag' mir denn, mein Freund: Wo geht die Sonne auf?" Da sagte der Schäfer: „Im Osten[12]) geht sie auf und im Westen[13]) geht sie wieder unter." „Wie weit ist der Himmel von der Erde?' fuhr der König fort „So weit, als die Erd' vom Himmel ist", lautete die Antwort. Da fragte der König zum dritten: „Was hab' ich denn in meinem Sinn?" Der Schäfer erwiderte pfiffig: „Herr König! Das will ich dir sagen. Du meinst in deinem Sinn, dass ich Kunz. dein Minister, bin. Aber ich bin es nicht, sondern sein Schäfer, ein armer Wicht"

Da der König das hörte, da sprach er zu dem klugen Hirten: „Dieweil du Kunz so gut geraten hast, so sollst du fortan mein Rat sein, und er bleibe draussen und hüte die Schafe!" Also musste Kunz die Schafe hüten. Daher kommt das Sprichwort: Du kommst dahinter, wie Kunz hinter das Vieh. Also ging es Kunz, viel besser geh' es uns[13])!

2. Die drei Waffenschmiede.[1]

Vor alten Zeiten[2]) lebten in der Stadt Worms am Rheine drei wackere Brüder, Riesen von Ansehen. Die betrieben das edle Schmiedehandwerk. Da kam[3]) eines Tages von ungefähr ein greulicher Lindwurm[4]) vor die Stadt, der hatte einen so giftigen Atem, dass alles, was sein Hauch berührte, verdorren musste, und einen Rachen, dass er den grössten Ochsen lebendig verschlingen konnte. Er that den armen Bürgern grossen Schaden[5]). Denn wo er nur konnte, riss er mit seinem gewaltigen Ringelleibe die Häuser um und verschlang er Menschen und Tiere[6]).

Doch wenn man ihm täglich einen Menschen zur Speise von der Mauer herunterwerfen wollte, dann versprach er, die anderen alle zu verschonen. Dass sich keiner freiwillig dem Lindwurm ausliefern wollte, kann man sich wohl denken. Da bestimmte denn die Königin, welche nach dem Tode ihres Gemahls die Stadt Worms beherrschte, dass sie alle das Los ziehen wollten Auf wen es falle, der solle dem Wurm vorgeworfen werden. Als nun die guten Wormser sahen, dass selbst die Königin für das Wohl der Stadt ihr Leben lassen wollte, gingen sie darauf ein und Tag für Tag erhielt der Lindwurm sein unglückliches Opfer und des Klagens und Weinens war kein Ende.

Doppelt gross aber wurde das Leid der Wormser, als das Los einstens auf die Königin selbst gefallen war. Schon wollte sie auch ihr Versprechen halten und sich dem Lindwurm ausliefern lassen. Da wurde dem argen Wurm ein Schnippchen geschlagen.

Unsere drei Waffenschmiede hatten sich nämlich einen Panzer geschmiedet, aus festem Stahl und über und über mit langen scharfen Messern bedeckt. Wen von ihnen das Los treffen würde, der sollte diesen Panzer anlegen und, sobald ihn der Wurm verschlungen, mit den spitzen. scharfen Messern ihm den Leib aufschlitzen.

Kaum hatte nun der eine der Brüder von dem Unglück der Königin gehört, da trat er vor sie hin und sprach: „Edle Frau Königin, ich will für dich das Leben wagen. Nur musst du mir versprechen, mein Ehgemahl zu werden, wenn ich lebendig zurückkomme.“ Die Königin willigte mit Freuden ein, und kaum hatte der Wurm den tapferen Schmied in seinem Rachen, da lag er auch schon mit gespaltenem Leib in seinem Blute.

Wie gross war der Jubel der Wormser, als sie den Helden

gerettet und das böse Ungetüm verendet sahen! Nun atmete alles auf nach der langen Angst und Plage. Der mutige Schmied wurde der Ehegemahl der Königin und Beherrscher der Stadt und beide freuten sich noch lange ihres Glückes.

Zum ewigen Andenken aber erhielt die Stadt damals nach dem greulichen Wurm den Namen Worms und von dem wackeren Schmied einen Schlüssel zum Wappen. Und die führt sie noch heute.

---

3. Von einem, der nicht schwören wollte.[1])

Ein frommer Mann hatte niemals in seinem Leben geschworen und war dabei sehr gut gefahren und zu Geld und Gut gekommen. So nahm er denn auf seinem Sterbebette auch seinem Sohne das Versprechen ab, gleichfalls nie einen Eid zu leisten. Die bösen Nachbarn hatten dies erfahren, und kaum war der Vater gestorben, da kamen sie einer nach dem anderen zu dem Sohne und sprachen: „Dein Vater ist uns Geld schuldig geblieben. Bezahle uns oder wir müssen dich verklagen!“ Der treue Sohn wollte jedoch lieber alles Geld hergeben, ehe es gegen sein Versprechen vor dem Richter geschworen hätte, dass er ihnen nichts schuldig sei. So kam er denn nach und nach um sein ganzes Vermögen und schliesslich, als man ihm nichts mehr nehmen konnte, in Schuldhaft[2]).

Er hatte aber ein braves Weib, welches durch Wäschewaschen sich und ihre Kinder vor der äussersten Not zu schützen wusste. Und einst, als sie gerade am Meeresufer Wäsche wusch[3]), da legte ein fremdes Schiff an und der Schiffsherr, dem ihre Schönheit gar wohl gefiel, gab ihr Wäsche zu waschen und zahlte ihr den Lohn im voraus. Der war so reichlich, dass sie damit ihren Mann auslösen konnte.

Als sie aber die Wäsche abliefern wollte und soeben das Schiff bestiegen hatte, da liess der Schiffsherr das Schiff mit voller Kraft vom Land abstossen[4]), und die Kinder sahen mit Schrecken und erzählten es dem unglücklichen Vater, wie ihnen ihre teure Mutter auf's weite Meer hinaus entführt wurde. Was blieb nun dem armen Manne übrig? Er verdingte sich als Schafhirt und weidete eine Herde in der Nähe des Meeresufers, um zu sehen, ob nicht eines der ankommenden Schiffe sein teures Weib brächte.

Eines Tages musste er die Schafe kurze Zeit seinen Kindern zur Hut überlassen. Aber kaum hatte er sich entfernt, so kam dasselbe Schiff, welches die Mutter geraubt hatte, und nahm

nun auch die Kinder mit. Der Vater konnte bei seiner Rückkehr nur noch sehen, wie die Kinder aus der Ferne ihm die Ärmchen entgegenstreckten. Was half da sein Jammern und Rufen?

In seinem Gram und Herzeleid warf er sich nieder und wünschte sich den Tod. Es war gerade unter einem Baume, in dessen Nähe gefährliche Schlangen hausten[3]) Gar manches Totengebein, das da unbeerdigt lag, erzählte von Menschen, die ihr giftiger Zahn getroffen hatte. Wie glücklich waren diese Toten doch jetzt im Vergleich zu ihm!

Schon wollte er sich in seiner Verzweiflung in die Wogen stürzen, da hörte er eine Stimme vom Himmel rufen: „Halt ein, Betörter! Dort unter jenem Baum liegt ein grosser Schatz verborgen, der kann dir helfen."

Das gab dem Armen neuen Mut. Er grub und fand einen Schatz, wie er ihn noch nie gesehen. Das war ein schöner Lohn seiner Treue.

Was that er nun damit? Er pachtete vom Könige das Amt, von jedem Schiffe, das dort einlief, den Zoll zu erheben. Und als er einst ein solches Schiff, wie es seines Amtes war, auf seine zollpflichtige Ladung hin untersuchen wollte, da fand er darin sein treues Weib und seine lieben Kinder wieder. Die Freude des Wiedersehens war so gross, dass sogar dem argen Schiffsmann von den Glücklichen verziehen wurde. Sonst hätte ihn seine Bosheit gewiss das Leben gekostet.

---

4. Die dankbaren Tiere.[1])

Ein frommer Mann im Lande der Väter hatte einen Sohn, namens Chanina. Dem gab er kurz vor seinem Tode den Auftrag, sobald die erste Trauer vorbei sei, auf den Markt[2]) zu gehen und um jeden Preis das erste, was ihm angeboten werde, zu kaufen und in Ehren zu halten.

Der Sohn that, wie ihm der Vater befohlen hatte. Er kaufte eine silberne Dose, die er weit über den Wert bezahlen musste. Als er sie aber zu Hause öffnete, da fand er darin eine zweite Dose und in dieser einen Frosch[3]), der ganz vergnügt umhersprang. Chanina pflegte, wie er dem Vater versprochen hatte, den Frosch mit aller Sorgfalt. Doch der Frosch wurde immer grösser und grösser[4]), brauchte bald gar eine ganze Kammer für sich allein und kostete den braven Sohn das ganze Vermögen. Endlich entschloss er sich, dem unheimlichen Gast in aller Freundschaft die Wohnung zu kündigen.

Da sprach der Frosch: „Mein lieber Wirt! Nun soll dir

erst zum Lohn für deine Güte in Erfüllung gehen, was nur immer dein Herz begehrt.“ Chanina bat, in der heiligen Lehre unterrichtet zu werden. Und kaum hatte ihm der Frosch einen Zettel eingegeben[5]), auf welchem einige Worte geschrieben standen, da kannte sein Schüler auch schon die ganze heilige Lehre und all' die siebzig Sprachen, ja sogar die Sprache der Tiere und Vögel.

Aber auch seine Wirtin wollte der dankbare Frosch belohnen. Er bat das Paar, ihm bis zum Walde das Geleit zu geben, und hier angelangt, rief der Frosch auf ein Zeichen alle Tiere und Vögel des Waldes zusammen und befahl ihnen, Edelsteine, soviel sie nur tragen könnten, seiner Wirtin in's Haus zu bringen und heilsame Kräuter, deren Wunderkraft er zugleich der Frau erklärte.

Alsdann sprach der Frosch: „Gott lohne euch die Mühe, die ihr mit mir gehabt! Und ihr habt mich nicht gefragt, wer ich bin[6]). Aber ich will es euch doch sagen. Ich bin des ersten Menschen Sohn, den ihm Lilit[7]) geboren hat in den hundert und dreissig Jahren, die er von Eva geschieden war. Gott hat mir die Macht gegeben mich in jede Form oder Gestalt zu kleiden, die mir behagt.“ Damit nahm er Abschied.

Nicht lange darauf geschah es, dass der König des Landes auf den Rat seiner Freunde sich entschloss, ein Weib zu nehmen. Da liess eines Tages ein Vogel, der gerade vorüberflog, aus seinem Schnabel ein wunderschönes, goldblondes Frauenhaar auf die Schulter des Königs hinabfallen[8]), und nur das Weib, dem dieses Haar gehörte, wollte der König zur Gemahlin haben. Die Wahl, wer diese Schöne suchen sollte, fiel auf unseren Chanina, der inzwischen vermöge seines Wissens und seines Reichtums zu grossen Ehren gelangt war. Er machte sich sogleich auf die Reise.

Unterwegs, als er ermattet unter einem Baume rastete, hörte er einen Raben[9]), der auf dem Baume sass, gar wehmütig über Hunger klagen. Sogleich reichte ihm Chanina von seiner Wegzehrung. Ebenso rettete er bald darauf einen Hund vom Hungertode, und als er an einem grossen Wasser vorüberkam, aus welchem die Fischer gerade einen grossen Fisch heraufzogen, da kaufte er ihnen den Fisch ab und liess ihn wieder in's Wasser.

Endlich fand er die Besitzerin jenes Haares, eine mächtige Königin, und unverzagt teilte er ihr seinen Auftrag mit. Sie versprach auch, ihm zu folgen, doch müsse er ihr zuvor zwei Bitten erfüllen. Zunächst wünschte sie zwei Krüglein[10]), das eine mit Wasser aus der Hölle, das andere mit Wasser aus dem Paradies gefüllt.

Als nun Chanina einst darüber nachdachte, wie er diese Bitte erfüllen könne, da flog jener Rabe herzu, dem er das Leben gerettet hatte. nahm die Krüglein und brachte sie gefüllt zurück Die Königin prüfte sogleich die beiden Wassersorten. Zuerst goss sie von dem Höllenwasser auf ihre Hand, da wurde diese ganz verbrannt. Doch kaum netzte sie sie mit dem Wasser aus dem anderen Krüglein, da war sie wieder so heil, wie zuvor.

Nun stellte die Königin die zweite Bedingung Chanina sollte ihr einen Ring zur Stelle schaffen, den sie einst auf einer Seefahrt hatte in's Wasser fallen lassen. Wo sollte man den Ring suchen? Traurig und ratlos ging Chanina am Ufer des Meeres auf und ab. Da kam mit einem Mal jener Fisch geschwommen, dem er einst die Freiheit wiedergegeben hatte Kaum hatte ihm Chanina sein Leid geklagt, so schwamm er eiligst zu Liwjatan, dem gewaltigen Könige der Fische, und trug ihm vor, wie er Chanina nun so gern sich dankbar zeigen möchte. Liwjatan gebietet nun bei Strafe seiner allerhöchsten Ungnade[11]) dem Fische, der jenen Ring verschlungen, ihn sogleich herauszugeben. Ein Fischlein brachte ihn auch herbei und Chaninas Freund trug ihn seinem Retter zu. Doch wie er den Ring eben an's Land gespien hatte, da kam ein Eber und verschlang ihn. In demselben Augenblicke kam aber der Hund gelaufen, dem Chanina das Leben gerettet hatte, und im Nu war der Eber zerrissen und der Ring in Chaninas Händen. Nun musste die Königin ihr Versprechen halten und mit Chanina ziehen.

Schon sollte ihre Hochzeit mit dem Könige gefeiert werden, da fand man den getreuen Chanina eines Tages ermordet. Die Höflinge, die ihn von jeher beneidet hatten, die auch die Wahl für die gefahrvolle Botschaft auf ihn gelenkt und ihm gerade dadurch nun wider Willen zu den höchsten Ehrenstellen verholfen hatten, glaubten ihn bereits auf diese Weise aus dem Wege geräumt zu haben. Doch die Königin benetzte ihren treuen Diener nur mit einigen Tropfen ihres Paradieswassers und Chanina war wieder lebendig.

Der König, der dies gesehen hatte, wollte nun dieses Wunder durchaus auch an sich erproben. So sehr ihn seine Braut, die Königin, auch warnte, er liess sich totschlagen. Aber die Königin begoss ihn nun absichtlich nicht mit dem Paradies-, sondern mit dem Höllenwasser. Da wurde sein Leib ganz und gar zu Staub und Asche. Und nun wählte sich seine Braut, die schon längst statt des Wüterichs den braven Chanina[12]), nachdem inzwischen seine Frau gestorben war, liebgewonnen

hatte, diesen zum Ehegemahl. So wurde er sogar der Nachfolger seines Königs und herrschte an der Seite seiner Gemahlin über viele Völker.

---

5. Der grünende Stab.[1]

Einst kam zu Meister Jehuda, dem Frommen[2]), ein Mann, welcher den Glauben der Väter verlassen hatte, aber nun reuig umkehren wollte. Doch der Meister wies ihn zornig ab[3]) und sprach: „So wenig, wie dieser Stab in meiner Hand kann grüne Blätter sprossen, so wenig findest du Vergebung[4])." Nach wenigen[5]) Tagen begann aber der Stab wirklich zu grünen. Meister Jehuda liess den Büsser rufen und that ihm das Wunder kund. „Hast du nicht einmal", so fragte er ihn, „deinen einstigen Glaubensbrüdern einen grossen Dienst geleistet?"

Der Büsser wusste sich einer solchen That nicht zu entsinnen. „Nur einmal", erzählte er, „kam ich in eine Stadt, in welcher viele Juden wohnten. Sie alle sollten um's Leben kommen, weil man sie beschuldigt hatte, ein Christenkind ermordet zu haben, um das Blut zu religiösen Zwecken zu gebrauchen. Da wählte man denn mich, der ich die Satzungen des Judentums kannte und doch nicht zu den Juden hielt, zum Sachverständigen. Wie konnte ich anders, als der Wahrheit die Ehre geben? Daraufhin liess man von der Verfolgung der Juden ab."

Nun erkannte Meister Jehuda den Grund des Wunders.

---

6. Der fahrende Schüler.[1])

In dem Hause „zu dem Springbrunnen" in Worms lebte einst ein frommer Mann, der hatte eine einzige Tochter, die ebenso fromm als schön war. Eines Abends, als sie in der Hausthür stand, ging ein fahrender Student[2]) vorbei und rief ihr zu, er werde des Nachts in's Haus kommen.

Mit den fahrenden Studenten stand es aber so: Ein Hexenmeister hatte einmal ein Zauberrad gemacht[3]). Auf dieses Rad konnten vor jedem Umdrehen zehn Menschen sich setzen. Aber bevor es einmal herum war, hatte der Meister jedesmal einen von ihnen um's Leben gebracht. Dafür hatten die anderen dabei die ganze Hexenkunst[4]) gelernt und konnten thun, was ihnen beliebte. Als später dieser Unfug überhandnahm, wurde das Rad vernichtet. Aber die fahrenden Studenten hatten ohnehin in jener Zeit grosse Freiheiten und thaten, was sie wollten.[5])

Um also den Anschlag des Studenten zu vereiteln, lud der ter des Mädchens zehn Gelehrte ein, welche die ganze Nacht ıdurch studiren und disputiren sollten. Mitten unter ihnen ıs seine Tochter.

Als jedoch die Mitternacht herankam, schliefen die Ge- ırten einer nach dem andern ein. So laut das Mädchen in ıner Angst auch rief, sie waren nicht zu wecken. Da trat der udent herein und sprach: „Siehst du, was all' dein Sorgen d Schreien nützt?“ Doch das mutige Mädchen hatte zur ›rsorge ein Messer bereit gehalten und damit stiess sie den :chen Eindringling nieder. Es entstand ein grosser Lärm und ıflauf und alle Nachbarn lobten des Mädchens Beherztheit.

Doch wie sollte man nun die Gelehrten aus dem Schlafe ecken? Da sagte eine Frau, welche mit den anderen herbei- :laufen war, man solle doch im Rauchfang nachsehen, dort hätte :r Student zehn Lichtchen angezündet, und wenn er sie nicht ·lbst wieder auslöschte, müssten die zehn Gelehrten bis an ihr ebensende schlafen.

Die Lichtchen fand man, aber wie sollte der tote Student sie ıslöschen? Da war einer unter dem Volkshaufen, der wusste at. Man führte mit dem Leichnam des Bösewichtes solche Be- egungen aus, dass ein Licht nach dem andern dadurch aus- elöscht und somit auch ein Gelehrter nach dem anderen aus em Schlafe geweckt wurde.

Der Wolkenritt von Worms nach Spanien.[1]

Der berühmte spanische Weise Nachmanides[2]) wusste lange eit trotz allen Scharfsinnes viele Stellen der Gotteslehre nicht ı erklären. Denn er kannte, wie alle seine Landsleute, damals och nicht die Geheimkunst der Kabbalisten, von denen man ıgte, dass sie allein jene schwierigen Stellen verstünden.

In einer Nacht nun, es war gerade die zweite Nacht vor em Pesachfeste, wurde im Himmel ausgerufen: „Wer will den panischen Meister in der Geheimkunst unterweisen und zugleich ın und seine Stadt von dem Bösewicht befreien, der mit solcher ·rausamkeit über sie herrscht?“ Unter den frommen Seelen, ie da jede Nacht im Himmel sich einfinden und am Morgen ieder in ihre Leiber zurückkehren, nachdem diese sich durch en Schlaf neu gestärkt haben, war auch die Seele des grossen leisters der Geheimkunst Rokeach[3]) aus Worms. Die meldete ich und erhielt die Erlaubnis, die Geheimkunst[4]) dabei anwenden ı dürfen.

Am nächsten Morgen bereits machte sich unser Rokeach auf den Weg. Er bestieg eine Wolke, welche er mit Hilfe seiner Kunst herbeibeschworen hatte, und fort ging's in's ferne Spanien. Die Wolke flog so schnell, dass die frischgebackenen Osterbrote, welche der Meister der Vorsicht halber mitgenommen hatte, noch ganz warm waren, als er in der Stadt des Nachmanides landete[5]).

Des Abends ging er in s Gotteshaus, wo man gerade das Pesachfest begrüsste, und stellte sich in die Nähe des Meisters Nachmanides. Dieser bat den Fremden, als der Gottesdienst beendigt war und alle freudig zum Seder eilten, sein Gast zu sein. Der Rokeach erzählte nun auf dem Heimweg, dass er ein Wanderprediger sei, wie sie damals von Ort zu Ort zu ziehen pflegten, um in den jüdischen Gemeinden belehrende Vorträge zu halten, und sprach den Wunsch aus, am nächsten Tage im Gotteshause zu predigen. Doch als Nachmanides bei Tisch mit seinen Gästen gar eifrig die Haggada las und erklärte und er den Rokeach so stumm dasitzen sah, da bekam er von seinem Wissen keine hohe Meinung. In Wahrheit schwieg aber der Wormser Weise nur, weil er allein mit Hilfe seiner Kunst die Haggada richtig zu verstehen glaubte. Auch kamen ihm seine Osterbrote, die auf kabbalistische Art gebacken waren, bei Tische trefflich zu statten.

Als Nachmanides nun seinem Gaste die Ruhestätte anwies, warnte er ihn nachdrücklich, ja nicht ohne ihn das Haus zu verlassen. Denn der böse Fürst der Stadt liesse jeden töten, der in einer bestimmten verrufenen Gasse ergriffen würde, zu der nur der Fürst und sein Hof Zutritt hatten. Leicht könnte sich der Rokeach, wenn er allein ausginge, dahin verirren[6]) Kaum war alles zur Ruhe gegangen, da eilte unser Rokeach absichtlich in jene Gasse. Die Häscher des Fürsten ergriffen ihn und sogleich wurde auf des Fürsten Befehl gerade an dem Wege, der zum Gotteshause führte, ein grosser Scheiterhaufen errichtet, auf dem der fromme Rokeach am nächsten Morgen verbrannt werden sollte.

Wie war nun der gute Nachmanides erschrocken, als er seinen Gast nicht vorfand und bald darauf von dem nächtlichen Vorfall hörte. Man eilte in's Gotteshaus, und da von dem Zorn des Fürsten noch weitere Grausamkeiten zu befürchten waren, so sputete man sich, recht bald wieder bei den Seinigen zu Haus zu sein. Auf dem Heimwege sahen die Gläubigen den Scheiterhaufen bereits in lichten Flammen stehen Dicht davor stand der arme Rokeach und ihm gegenüber der Fürst, welcher sich an dem blutigen Schauspiel weiden wollte. Als nun Nachmanides vorüberkam, da rief ihm sein unglücklicher Gast

ı, er solle mit dem Kiddusch auf ihn warten. Das musste ihn ɔch in seiner Ansicht bestärken, dass der Fremde nicht recht ɛi Sinnen sei.

Inzwischen hatten die Henkersknechte das Feuer genügend ɛschürt, und nun sollte der Gefangene in die Flammen ge-ʻorfen werden. Doch in diesem Augenblick beschwur der luge Meister einen Engel, welcher ihm das Aussehen des ürsten und diesem das seinige gab, und im Handumdrehen ʼar der Bösewicht ergriffen und in den Flammen verschwunden.

Nachmanides hatte soeben den Kiddusch begonnen, als ich die Thür aufthat und sein Gast hereinspazierte, den er vor ʼenigen Minuten hatte zum Tode führen sehen. Der Wunder-ıann versprach ihm eine Erklärung seines rätselhaften Ver-altens in der Predigt, die er nachmittags im Gotteshause zu alten gewünscht hatte. Hier zählte er nun zunächst zum ɔossen und freudigen Erstaunen seines Wirtes all' die Schwierig-ɛiten auf, die diesem beim Studium der Gotteslehre je aufge-tossen waren. Er wusste sie alle mit Hilfe seiner Kunst zu ɛseitigen. Alsdann erklärte er vor versammeltem Volke seine ɛendung und Rettung und alle gaben ihm das Ehrengeleit, als r sich wieder mit seinem Wirte heimbegab

Diesen unterwies er nun gründlich in seiner Kunst, für velche sich Nachmanides so begeisterte, dass er sie allen Ge-ɛhrten im Lande der Väter und in anderen Landen auf's wärmste ɛmpfahl[7]).

---

8. Der magische Briefbote.[1])

Drei Mönche[2]), welche der Magie wohl kundig waren, ɛamen einst zu Samuel[3]), dem Frommen, der als Meister in ɛieser Kunst weit und breit berühmt war, um sich mit ihm zu ɛessen. Er gab ihnen zur Probe auf, einen Brief an einen ɛrnen Freund[4]) hin- und zurückzubefördern, ohne sich dabei ʻom Platz zu rühren. Sie gingen nun mit ihm an einen heim-ɛchen Ort und sprachen: „Einer von uns dreien soll einen ɛreis[5]) ziehen, sich hineinstellen und ein anderer soll ihn be-ɛchwören, dass ihm seine Seele aus dem Leibe fahre und nach ɛrei Tagen mit dem Briefe zurückkehre." So blieb denn der ine Mönch, welcher sich der Botschaft unterzogen hatte, drei ʻage lang wie tot liegen.

Als aber die Seele am dritten Tage nach verrichteter ɔache in den Leib zurück wollte, da beschwor Meister Samuel ɛen Geist[6]), der dabei im Spiele war, die Seele nicht in den

Leib zu lassen. Die beiden Mönche waren in grosser Angst; denn sie sahen ihren Gefährten unverändert regungslos daliegen. Alle ihre Künste, ihn wieder zu beleben, blieben ohne Erfolg. Da zeigte ihnen denn Meister Samuel seine Ueberlegenheit, indem er mit einem Worte den Gesellen wieder zum Leben erweckte.

---

9. Der getreue Lautenschläger.[1]

Ein mächtiger und reicher König hatte eine einzige Tochter, die wollte er keinem zur Frau geben, der nicht so reich wäre, wie er selbst[2]. Gar viele Freier warben vergebens um das stolze Königskind. Doch eines Tages kam an den Hof ein Königssohn, der war noch viel reicher, als ihr Vater. Der gewann sie zur Gemahlin.

Nach einiger Zeit, nachdem die Hochzeit glänzend gefeiert war, brach er auf, um in sein eigenes Reich heimzukehren, und ein grosses Gefolge gab dem Paare das Geleit. Als sie aber drei Tage lang gereist und vor einer grossen Stadt angelangt waren, da hiess der Königssohn das Gefolge umkehren, sonst müssten sie ihr Seelenheil verlieren. Er sprach: „Ich bin nicht, wofür ihr mich haltet. Sondern ich bin ein böser Geist, der Hochmutsteufel. Ich habe euren König nur für seine Hoffart strafen wollen, indem ich ihm seine Tochter raubte. Und daran sollt ihr erkennen und eurem Herrn beweisen, dass ich die Wahrheit sage: zu dem Wege, den ihr mit mir in drei Tage zurückgelegt habt, werdet ihr auf der Heimreise volle drei Wochen brauchen.“ Und so geschah es.

Nur ein alter Lautenschläger des Königs[3], der wollte das Kind seines Herrn nicht verlassen. Er zog ohne Furcht mit in die Stadt, wo eitel böse Geister[4] wohnten, ja sogar bis an den Rachen der Hölle, in welche der Hochmutsteufel sein Ehgemahl stiess. Hier gewahrte er zu seinem Erstaunen einen anderen Lautenschläger, einen alten lieben Freund, der in der Hölle noch die Laute schlug. Der erzählte ihm, er geniesse diese Vergünstigung nur, weil er bei Lebzeiten den Juden auf ihren Hochzeiten zum Tanze aufgespielt. „Nun“, sagte sich unser treuer Lautenschläger, „wie muss es dann mir erst ergehen, wenn ich ganz Jude werde.“ So ging er denn in die nächste Stadt, wo Juden wohnten, und liess sich zu ihrem Glauben bekehren.

---

10. Die Ausfahrt.[1]

Der König von Pommern[2]) hatte einen Sohn, den er so
ıte, dass er ihn gar nicht von seiner Seite lassen wollte.
wuchs der Sohn heran, ohne sich in der Welt umgesehen
haben. Er verstand sich auf nichts ausser auf Essen und
inken, wie ein rechtes heimgezogenes Kalb[3]). Endlich ent-
ıloss sich aber der König doch, den Prinzen mit seinem
ıgen Stallmeister auf Reisen zu schicken.

Sie kamen gar bald zu einem mächtigen Könige und wurden
n ihm zur Tafel geladen. Nun war es Sitte[4]) bei Tisch, dass man
ıem jeden einen Brotteller vorsetzte, auf welchem man speiste.
ıd wenn man gespeist hatte, wurden die Teller wieder aufgehoben
d das Brot unter die armen Leute, die draussen standen, ver-
lt. Kaum hatte man aber unserem Königssohn den Teller ge-
icht, so griff er danach und ass alles auf. Der König und seine
ofleute waren darob entsetzt. Doch der kluge Stallmeister
ıt an's Fenster und warf den Armen Geld hinab, als hätte der
önigssohn keine Unart begangen, sondern gerade zeigen
ollen, dass man die Armut nicht mit Resten unterstützen solle.

Kurz darauf waren sie bei einem anderen König zu Gaste.
ach Tisch forderte der Wirt seine Gäste auf, es solle jeder
ır Kurzweil seine Ausfahrt sagen[5]) Der Stallmeister wusste
ɔch, dass sein Prinz nichts zu erzählen habe. So sagte er ihm
ɛnn heimlich: „Werter Prinz! Wenn ihr sehet, dass ich auf
ıre Gesundheit trinken will[6]), so stellt euch, als ob ihr es übel
ıfnähmet und sprecht: „„Mein lieber Herr Stallmeister! Soll
h euch auch noch Bescheid thun? Habe ich nicht schon den
ıderen Herren[7]) genug zuzutrinken?““ Thuet so, als wäret
ır des Trinkens müde und wolltet ein wenig schlummern.
ann werden euch die Herren eure Ausfahrt schenken.“ So
ıtschlüpfte der Prinz auch dieser Falle.

Sie kamen alsdann zu einem Grafen, der hatte drei wunder-
ɛhöne Töchter. Der Prinz verliebte sich sogleich. Allein der
ɛraf begehrte ihn keineswegs zum Schwiegersohne. Da wusste
as Prinzlein Rat.

Der Graf besass eine Mühle, in welcher Edelsteine ge-
ɛhliffen und durchlöchert wurden. Und als einst, wie üblich,
eben dem Schlosse des Grafen der Jahrmarkt abgehalten wurde,
a fand der Prinz bei einem Händler drei Karfunkel von ganz
esonderer Schönheit. Er war nicht faul, legte sogleich Narren-
leider an und erstand so, da der Händler das niedrige Angebot
ines Narren nicht ernst genommen und ihm die Steine dafür
um Scherz verkauft hatte, aber, als der Prinz sich zu erkennen

gab, auch dafür lassen musste, mit List die drei Karfunkel. Als die Grafentöchter die prächtigen Steine sahen, wollten sie sie um jeden Preis haben. Sie versprachen ihm, eine jede von ihnen wolle mit ihm eine Stunde lang spielen „der Frauen Spiel, wie man denn die Gaben geben soll."

Die Aelteste sollte beginnen. Da ging sie zum Türmer[1]) und bat ihn, er möge heimlich zusehen. Und sobald der Prinz ihr eine „falsche Gabe geben" wolle, so sollte er rasch die Glocke schlagen. Dann werde der Prinz meinen, die Stunde sei um. Die List glückte ihr, und die zweite Schwester machte es ebenso. Nur der jüngsten gab der Prinz „eine falsche Gabe." Doch auch die beiden anderen überlistete er. Er verlangte noch einen anderen Preis von ihnen, sonst wollte er den ganzen Handel dem Vater verraten. Was blieb den törichten Mädchen übrig? Sie mussten auf alles eingehen und erhielten die Steine schliesslich doch nicht.

Die Jüngste wurde aber immer bleicher und härmte sich sehr, dass ihr der Vater den Prinzen nicht zum Manne geben wollte. Da nahm der Prinz auf den Rat seines Stallmeisters den einen Karfunkel und machte darein einen Ritz, so fein, dass ihn wohl niemand ausser dem Prinzen selbst erkennen konnte. Den übergab er dem Grafen, um ihn in seiner Mühle durchlöchern zu lassen. Allein der Stein zerbrach, wie ja vorauszusehen war, und nun raufte sich der Graf das Haar vor Gram, weil er den Stein nicht ersetzen konnte. Da forderte der schlaue Prinz als Ersatz die jüngste Tochter, die er am liebsten hatte, und bald wurde fröhliche Hochzeit gefeiert.

Bei Tisch konnte der Bräutigam nun eine Ausfahrt sagen: „Ich ging einmal auf einem Acker. Da begegneten mir drei schöne weisse Tauben und eine unter den dreien war gar besonders weiss. Ich schoss nach einer, da konnt ich sie nicht treffen. Danach zielt ich auf die andere, die konnt ich auch nicht treffen. Aber die dritte, die traf ich zwischen die Flügel, dass ihr der Leib auflief." Wie solches die Herren hörten, da lachten sie unbändig und merkten es gar wohl und waren heiter und guter Dinge.

---

11. Der rechte Eidam.[1])

Ein frommer und reicher Mann hatte ein Töchterlein, das besass alle Tugenden der Welt. Und da Vater und Mutter bereits bei Jahren waren, so dachten sie daran, ihr Kind auszugeben[2]). Nun hatte der Mann einen Schwiegersohn, der war

ır gelehrt und reich. Aber die Frau, die dachte wiederum einen Bruderssohn, der war wohl nicht minder gelehrt, aber ıtelarm. Da sich nun die beiden Gatten nicht einig werden nnten, wem sie ihr Kind geben sollten, so luden sie ihre nze Verwandtschaft und Freundschaft ein, die sollten entscheiden.

Die Gäste rieten lange hin und her. Endlich sprachen zu ihren Wirten: „Gebet jedem der beiden Freier zweindert Thaler, damit sollen sie ein Jahr lang auf die Wanderıaft gehen. Alsdann wird sich zeigen, wer damit besser gertschaftet hat.“ Die Wirte waren es zufrieden Auch die iden Nebenbuhler waren darob hochbeglückt. Ein jeder ginte, er wolle die schöne Jungfrau[2]) schon bekommen, als ır' ihm eine gebratene Taub' in's Maul geflogen[4]). Sie kauften ı, der eine Waren, der andere Edelsteine[5]) und zogen frohmut von dannen.

Aber schon in der ersten Herberge, in der sie einkehrten, ırden sie arg bestohlen. Dem einen nahm man den Beutel, orin er sein bares Geld verwahrte, dem anderen aber mit dem eutel sein ganzes Hab' und Gut; denn all' sein Edelgestein ıtte er darein gethan. Jener zog nun freudig heim, da ihm ine Waren noch geblieben waren, während der andere lflos zurückbleiben musste.

In seiner Hilflosigkeit trat er in ein Lehrhaus ein, an elchem er gerade vorüberkam. Es war das Lehrhaus des ırsten[6]) von Babylon. Nicht weniger, als vierhundert emsige :hüler fand er da zu den Füssen des grossen Meisters.[7]) Der rme[8]) setzte sich bescheiden hinter den Ofen und getraute :h nicht, ein Wort mitzureden. Da hörte er, wie der Meister :n Schülern für den nächsten Tag eine schwierige Aufgabe[9]) ı lösen gab. Von keinem bemerkt, blieb er im Lehrsaal ırück, und als es Nacht geworden war, setzte er sich an die ıcher, in denen er wohl bewandert war, und begann der age nachzusinnen. Und siehe da! Es öffnete sich die Thür ıd herein trat der Profet Elia.[10]) Er setzte sich neben den eiersmann und half ihm die Aufgabe lösen.

Wie freute sich nun der Meister über den Scharfsinn seiner ıger, als er am nächsten Morgen auf seinem Pulte die Lösung ıner Aufgabe vorfand. Doch keiner seiner Schüler wollte der erfasser sein. Als sich derselbe Vorgang am nächsten Tage iederholte, wurde der Meister doch neugierig. Er machte in e Thür des Lehrsaales eine kleine Oeffnung und beobachtete ırch das Loch den Fremden, wie er aus seinem Versteck ervorkam und eifrig studirte. Den Profeten Elia gewahrte er cht. Tags darauf holte er den Armen hinter dem Ofen hervor, zählte seinen Schülern, was er gesehen, und wollte den Braven

dadurch ehren, dass er ihm seine einzige Tochter zur Ehe v sprach. Doch als er sein Missgeschick erfahren hatte, da li er ihn mit reichen Geschenken von dannen ziehen und gab i mit seinen Schülern feierliches Geleit.

Auf seinem Wandern geriet unser Jüngling in einen gros Wald. Drei Tage hatte er bereits den Wald durchirrt nichts zu essen gefunden. Da erblickte er endlich einen Ap baum. Die Aepfel sahen ihn so einladend an, dass er sich gleich welche herunterholte. Aber kaum hatte er in ei hineingebissen, da wurde er von heftigen Schmerzen gep und von einer schweren Krankheit befallen. Aber der Hur trieb ihn, einmal einen anderen Apfelbaum, der dicht dane stand, zu versuchen. Und welches Wunder! Er brauchte von diesen Aepfeln einen zu kosten, da war er auch schon seinen Leiden geheilt. Klug wie er war, steckte er sich von den giftigen, wie von den guten Aepfeln so viel in Taschen, als er nur tragen konnte.

Endlich lichtete sich der Wald, und er kam in eine gr Stadt, die Hauptstadt des Landes. Hier fand er alle Leut tiefer Trauer. Ihr vielgeliebter König lag an einem schw Leiden[11]) danieder. Es war gerade jene Krankheit, die sich von jenen giftigen Aepfeln holte. Stracks liess sich u Freund vor den König führen. Er wollte, was allen Doktor misslungen war, versuchen. Zuerst gab er dem Kranken den giftigen Aepfeln zu essen. Dadurch wurden die Schme auf das Höchste getrieben. Hierauf reichte er ihm sogleich den anderen Aepfeln, und im Nu fühlte sich der König ges und munter. Er versprach seinem Retter das halbe Königr Doch dieser erbat sich nur eine Stadt, nämlich die, in de geboren war und seine Eltern und Verwandten wohnten. König schenkte ihm nicht nur die Stadt, sondern obendrein stattliche Gefolgschaft der besten Ritter.

Unschreiblich war die Pracht und die Freude, mit wel der neue Stadtherr von den Bürgern empfangen wurde. A die Judenschaft brachte ihm auf der Burg ihre Huldigung Ihr Führer überreichte einen kostbaren Aufsatz[12]) und zwa aparte Gläser dazu. Der Burgherr hatte unter den Juden gleich seinen Vater erkannt, der in ärmlicher Kleidung beis stand, und ihm wies er das Geschenk zu. „Der kann es v besser gebrauchen", meinte er freundlich. „Doch wenn einmal eine Hochzeit oder sonst eines eurer Feste feiert, möchte ich gern dabei sein, um mich mit euren Bräuchen Sitten bekannt zu machen." Da lud ihn denn der Führer, kein anderer, als sein Oheim war, sogleich zur Hochzeit se Tochter ein, die noch in derselben Woche sollte gefeiert wer

da ja das Jahr um und der eine Freier noch immer nicht zur Stelle war.

Der Burgherr fand sich auch pünktlich zur Hochzeit ein. Und gerade, wie das Paar zur Trauung schritt, da trat er vor und erzählte sein seltsames Schicksal. Sein Nebenbuhler[14]) zog beschämt ab, und er trat an seine Stelle. Er und seine Kindeskinder beherrschten[15]) noch lange die Stadt in Glück und Frieden.

Nun seht ihr wohl: wem Gott hilft, dem kann niemand schaden. Wie Gott dem armen Freiersmann geholfen hat, so möge er auch uns gnädig sein!

---

12. Die Zauberwurzel.[1])

Ein Gauner, den es nach dem Gelde eines ehrlichen und angesehenen Mannes gelüstete, wusste den Schneider seiner Tochter zu bestechen, dass er ihr in den Rock eine Zauberwurzel einnähte. So lange nun das Mädchen den Rock trug, musste sie dem Gauner in allen Dingen zu willen sein. Sobald sie ihn aber ausgezogen, kam sie zum Bewusstsein und jammerte über ihre Schwäche Sie kam schliesslich so weit, dass sie, die sonst als ehrbar und züchtig vor allen bekannt war, ihren eigenen Vater bestahl und das Geld dem Gauner zutrug. Endlich wurde das Geheimnis verraten, und die beiden Bösewichte erhielten den verdienten Lohn.

---

13. Die Vögel des Himmels werden es verraten.[1])

Es geschah einst[2]), dass ein Jude über Land ging. Da kam ein Räuber[3]) und nahm ihm alles, was er bei sich hatte. Und als er es ihm genommen hatte, sprach der Räuber: „Nun muss ich dich auch um dein Leben bringen. Denn wenn ich dich leben lasse, so wirst du mich verraten[4]) und mich um's Leben bringen. Drum will ich dich töten, so weiss ich gewiss, dass mir nichts geschieht.“ Der Jude jammerte gar kläglich und sprach: „Lieber! Ich bitt' dich, lass mich doch leben! Ich will dich gewiss nicht verraten. Aber das sag' ich dir, wenn du mich um mein Leben bringst, so werden die Vögel dich verraten und du wirst doch um dein Leben kommen.“ Da wurde der Räuber zornig und rief: „Ich sehe, du spottest meiner.“ „Nein“, sprach der Jude, „es steht geschrieben in unserer heiligen

Schrift[5]): die Vögel, die zwischen Himmel und Erde fliegen, die werden es aussagen. Drum sieh! Der Vogel[6]), der dort auf jenem Bäume sitzt, der sagt es aus[7]).“ Da wurde der Räuber noch grimmiger und erschlug den Juden[8])

Unterwegs kam er in ein Wirtshaus, und der Wirt setzte ihm einen solchen Vogel gebraten vor, wie er ihn auf jenem Baum hatte sitzen sehen Da dachte der Räuber an die Worte des Juden und hob laut zu lachen an. Der Wirt stand an dem Tisch und sprach: „Warum lachst du so? Dieweil du so ohne Grund[9]) lachst, muss doch gewiss eine Schalkheit dahinter stecken. Drum, Lieber, sag mir's, was lachst du?“

Der Räuber dachte: es war ja nur ein Jude, was ist denn daran viel gelegen? Und er erzählte dem Wirt den ganzen Handel. Der sagte sich aber: „Hat der den Juden erschlagen, so hat er gewiss noch mehr auf dem Gewissen.“ Er eilte sogleich im Geheimen zum Bürgermeister[10]) und berichtete ihm, was er wusste. Alsdann setzte er sich wieder, wie wenn nichts geschehen wäre, zu seinem Gaste. Da trat mit einem Male der Bürgermeister mit drei Schergen herein und rief dem Räuber zu: „Gieb dich gefangen!“ Nun konnte sich der Räuber vor Schreck gar nicht rühren. Er wurde sogleich auf die Folter gespannt[11]) und gestand alle seine Schändlichkeiten. Die sollte er gar bald auf dem Rade büssen[12]).

So ist es wahr geworden, was der Jude gesagt hat: „Die Vögel des Himmels werden es verraten.“

---

14. Der Wunschring.[1])

Im Lande Uz[2]), weit, weit von hier, lebte einst ein gar köstlicher[3]) Meister, der besass ungezählte Schätze[4]) und war so klug, dass er alle Sprachen der Welt[5]) kannte. Er unterhielt ein ganzes Lehrhaus[6]) mit vielen wackeren Schülern[7]), die alle an seinem Tische speisten und bei ihm wohnten. Kurzum[8]), es war ein Mann, wie er selten gefunden wird[9]). Nur hatte er ein böses Weib, die verdross es sehr, dass ihr Mann auf diese Art das Geld verthat[10]). Nun sagt das Sprichwort: „Wenn das Seil zum strengsten, so reisst[11]) es gern.“ So geschah es dem Meister auch. Sein Geld wurde immer weniger, und schliesslich war er so arm, dass er heimlich aus der Stadt ziehen wollte[12]), nur um des Bettlers Schande zu entgehen. So machte er sich denn mit fünfzig seiner Schüler, die ihm treu blieben, auf den Weg. Niemand in der Stadt wusste, wohin er sich gewendet habe.

Unterwegs, in bitterster Not, sah er einst, als er hinter seinen Begleitern ein wenig zurückgeblieben war, an einem Brunnen ein Wieselchen[13]) vorüberlaufen, das hielt in seinem Maul ein hübsches goldenes Ringelein[14]). Als der Meister ihm nachsetzen wollte, da liess es den Ring fallen und lief weiter. Der Ring schien aber gar nichts wert zu sein. Nur als der Meister ihn näher betrachtete, da bemerkte[15]) er darauf eine alte Schrift[16]):

Ob ich gleich schlecht bin anzuseh'n,
Kann mich keiner doch ersteh'n.

Der Meister war nicht auf den Kopf gefallen und dachte: „Das muss doch eine eigne Bewandtnis[17]) haben." Er steckte den Ring an den Finger und wünschte sich sogleich einen Sack[18]) voll Geld. Kaum hatte er das Wort ausgesprochen, so lag der Sack schon vor ihm. Und als sie in die nächste Stadt gekommen waren, da zeigte er seinen Gefährten all' das Geld und sagte, das hätte ihm ein Verwandter, der dort wohnte, zum Geschenk gemacht. Man kehrte nun heim, und alles ging wieder seinen alten Gang[19]).

Da begab es sich eines Sabbats, als sich der Meister, wie sein Brauch war, zur Ruhe niederlegte, um alsdann seinen Schülern vorzutragen[20]), dass sein Weib ihn fragte, woher er denn zu all' dem Reichtum gekommen sei. Sie bat so lange, bis er ihr das Geheimnis verriet. Aber als er ihr nun gar den Ring in die Hand gab, da wünschte das böse Weib sogleich: „Dass[21]) mein Mann doch ein Werwolf wär' und hinaus in den Wald unter die wilden Tiere[22]) liefe!"

Kaum war das Wort aus ihrem Munde, da sprang der gute Meister[23]) zum Fenster hinaus und lief, bis er in einen grossen Wald kam, den man den Böhmerwald nennt. Hier richtete er grossen Schaden an und frass viele Menschen, so dass sich keiner mehr durch den Wald zu gehen getraute. Denn so ein Werwolf[24]) ist viel stärker, als ein Löwe und hat obendrein noch Menschenverstand. Nur einem Kohlenbrenner[25]) that der Werwolf nichts, er hielt mit ihm gute Kameradschaft und blieb auch meist in der Nähe seiner Hütte.

Da liess der König des Landes bekannt machen: „Wer mir den Werwolf bringt, es sei lebendig oder tot, dem will ich meine Tochter geben, und der soll einst mein Erbe werden." Einer der Ritter, ein siegreicher Held, unterzieht sich dem Wagnis. Er achtet der Warnung des Köhlers nicht und nimmt es mit dem Werwolf auf. Doch dreimal wird er zu Boden geschleudert, und wenn nicht der Köhler für ihn gebeten hätte, wäre er gewiss um's Leben gekommen. Nun wurde aber der Werwolf mit einem Male sehr zutraulich. Er lässt sich von dem Ritter, wie ein Hund, an seinem Gürtel führen und kommt so

vor den König[26]). Der König macht den Helden zu seinem Schwiegersohne, und nach kurzer Frist, als der König starb, bestieg er den Thron.

Eines Wintertages, da er mit seinem Wolfe auf die Jagd ging, sah er den Werwolf mit der Tatze merkwürdige Zeichen in den Schnee schreiben. Der König berief sofort alle Gelehrten und einer, der Hebräisch verstand, las aus den Zeichen die ganze Leidensgeschichte des armen Meisters und erzählte sie dem Könige: „Wenn er," so schloss seine Rede, „jenen Wunschring nicht erhält, so muss er Zeit seines Lebens ein Werwolf bleiben."

Den König dauerte sein treuer Wolf. Er machte sich sogleich mit drei Dienern nach der Stadt des Meisters auf und liess ausrufen: „Wer altfränkisch' Arbeit[27]) zu verkaufen hat, dem zahle ich die höchsten Preise." Man führte ihn, da man ihn für einen Kaufmann hielt, zu dem bösen Weibe, das ja durch den Ring zu einem Reichtum gekommen war, der kein Mass und keine Schätzung kannte[28]) Hier wurden ihm kostbare Ringe zum Kauf angeboten, und auch jener Wunschring war aus Versehen mit darunter geraten. Der König erkannte ihn sogleich nach der Beschreibung des Wolfes und erstand ihn mit all' den anderen Ringen um einen hohen Preis.

Nach Hause zurückgekehrt, gab er allen seinen Grossen ein prächtiges Mahl und mitten unter der Tafel steckte er seinem Wolf den Ring an. Sogleich stand der wackere Meister da.

Er nahm nun von dem Könige herzlichen Abschied und zog heimwärts. Unterwegs sammelte er wieder fünfzig Schüler und kleidete sie fein in schwarzen Samt. Als er vor seiner Heimatstadt angelangt war, verwünschte er sein böses Weib als Eselin[29]) unter die anderen Tiere des Stalles. Wie bestürzt war nun das Hausgesinde, als der Meister nach seiner Frau fragte und niemand sie finden konnte![30])

Der Meister führte wieder die alte Hausordnung ein. Sein Weib aber strafte er, indem sie als Eselin zu einem Gotteshause, welches er zum Dank für seine Rettung errichtete, die Steine zusammentragen musste, wobei er es an Schlägen nicht fehlen liess. Das Geheimnis des Ringes aber nahm er mit in's Grab. Darauf hat der König Salomo gesagt: „Man soll einem Weib kein Geheimnis anvertrauen[31])."

---

15. Die Sabbatfeier.[1])

Drei Freunde gingen einst über Land, und sie hatten noch keine Herberge erreicht, als sie der Sabbat überraschte. Zwei

[illegible]on ihnen zogen aus Furcht vor den wilden Tieren und vor [illegible]äubern weiter. Nur der dritte scheute sich, die Sabbatruhe [illegible] entweihen. Er schlug sein Zelt auf und bereitete das [illegible]abbatmahl.

Da kam ein ungeheurer Bär in das Zelt, that aber dem [illegible]rommen nichts und frass, was er ihm reichte. In der Nacht [illegible]ehütete der Bär den Schlaf seines Wirtes und auch am nächsten Tage teilten sie sich in die Mahlzeiten. Erst nach Sabbatausgang zogen sie gemeinsam weiter.

Gar bald hatten sie die beiden anderen Wanderer eingeholt, und kaum war der Bär ihrer ansichtig geworden, da zerriss er sie in Stücke. Hierauf begegneten sie einer Räuberbande. Doch als der Fromme sagte, er komme vom Hofe des Königs und der Bär sei ihm zur Begleitung mitgegeben worden[2]), da beschenkten ihn die Räuber reichlich und baten ihn, sie ja nicht dem Könige zu verraten. Der Bär verliess ihn aber nicht eher, als bis er glücklich wieder zu Hause angelangt war.

Deshalb soll ein jeder den Sabbat halten in acht,
So wird Gott[3]) vor ihm halten die Wacht.
Der kann euch doch wohl beschirmen vor Räubern und wilden Tieren,
Wie ihr in dieser Geschichte wohl konntet merken und spüren.
D'rum lasst euch ja nicht verführen!

---

16. König Liwjatan.[1])

Ein Vater hatte in seiner letzten Stunde seinem Sohne das Versprechen abgenommen, täglich ein Stück Brot in's Wasser zu werfen[2]). Es werde ihm am Ende grosses Glück bringen.

Der Sohn hielt sein Versprechen getreulich, und stets war es ein und derselbe Fisch, der sich das Brot holte. Davon wurde er so gross und stark, dass ihn die anderen Fische, die ihn beneideten, bei Liwjatan, dem Könige der Fische[3]), verleumdeten: „Wie lange noch, und er ist so mächtig, wie du?"

Da befahl Liwjatan jenem Fische, seinen Wohlthäter zu verschlingen und vor seinen Thron zu bringen. Kaum war aber dies geschehen, so verschlang er ihn selbst. Als er jedoch hörte, weshalb er, als getreuer Sohn, jenen Fisch hatte füttern müssen, liess er ihn sogleich wieder an's Land bringen. Hier schlief der Gerettete vor Müdigkeit ein.

In seinem Halbschlummer konnte er zwei Krähen sich unterhalten hören. Denn Liwjatan hatte ihm zum Lohne für seine Kindestreue jede, auch die Vogelsprache beigebracht[4]).

Die eine Krähe wollte ihm, den sie für tot hielt, die Augen aushacken. Doch die andere, ihr Vater, warnte sie davor. Trotzdem flog die ungehorsame Krähe auf den gehorsamen Sohn, doch dieser griff rasch zu und wollte ihr den Hals umdrehen[3]). Die andere bat ihn aber inständig um das Leben ihres Kindes und zeigte ihn dafür unter einem Baume einen grossen Schatz. So ging des Vaters Verheissung in Erfüllung.

17. Der Wasserkönig.[1])

Haninna, die Tochter eines reichen Prager Juden, folgt ihrem Geliebten, dem Könige der Elbe und der Moldau, als Gattin in sein unterirdisches Reich. Durch diese Treue erlöst sie ihn aus einem tausendjährigen Bann, den Dagon[2]), der Herrscher aller Fluten, über ihn verhängt hatte[3]). Einige Zeit darauf wird ihre Muhme Schiffre[4]), die Wehmutter, mitten in der Nacht zu einer Frau geholt. Ihr Führer bringt sie auf rätselhafte Weise in einen Palast und in der kreissenden Königin erkennt sie Haninna wieder, die ihr an demselben Nachmittage bereits in Gestalt einer schwarzen Katze[5]) erschienen war. In dieser Verwandlung durfte sie nämlich, so oft es ihr beliebte, unter den Menschen leben.

Nachdem Schiffre ihren Dienst verrichtet, bietet ihr der Wasserkönig Gold und Edelstein zum Lohne. Doch, von Haninna gewarnt, erbittet sie sich nur einige Kohlen, die sich jedoch nach ihrer Rückkehr auf die Oberwelt in eitel Gold verwandeln[6]).

18. Das Unglück.[1])

A. In einer Stadt lebten zwei Brüder, der eine reich, der andere arm. An einem strengen Wintertage sprach der Arme zum Unglück[2]), seinem ständigen Gaste: „Wie wär's, wenn wir in den Wald gingen, um Holz zu holen? Du willst doch ebenso gut, wie ich, eine warme Stube haben.“ „Gut,“ meinte das Unglück.

So kamen sie denn in den Wald, und der Arme fällte einen starken Baumstamm und wollte ihn spalten. „Mein Lieber,“ sprach er alsdann zum Unglück, „sieh' doch nur, ich habe meinen Keil zu Haus vergessen, willst du nicht ein kleines Weilchen mir behilflich sein, den Baum zu spalten?“ Das Unglück steckte auch die Hand in den Spalt, um ihn offen zu halten.

ch sofort zog nun sein schlauer Wirt die Axt heraus, und
s Unglück war gefangen.

Lustig zog er nun heim, und da er jetzt das Unglück los
r, wurde er in kurzem ein reicher Mann. Dem reichen
der liess der Neid keine Ruh'. Er drang solange in den
der, bis dieser ihm einmal in einer guten Laune die ganze
schichte zum besten gab. Da eilte der Neidhart sogleich in
Wald, um dem Unglück aus der Klemme zu helfen und
seinem Bruder wieder in's Haus zu schicken. Schon von
tem hört er das Unglück schreien und dem treulosen Wirte
hen Da ruft er ihm zu: „Ich will dich befreien. Doch
wöre mir, dass du mir folgen willst!" Das that das Un-
:k nur zu gern. Sie gingen zusammen nach der Stadt zurück,
vor der Stadt begann der böse Geselle: „Nun, mein liebes
lück, halte dein Versprechen, mir zu folgen, und gehe in
s altes Heim zurück!" „I", sprach da Unglück, „zu dem
echten Kerl soll ich zurückkehren, der mich so betrogen
? Nein, dir zu folgen habe ich geschworen, und das will
denn auch thun."

So wurde der Bösewicht das Unglück nicht mehr los[3])
erntete reichlich den verdienten Lohn.

B Einst[4]) kehrte das Unglück bei einem Wormser Juden[5])
Der wurde bald so arm, dass er die Gemeindesteuern
ht mehr zahlen konnte.[6]) Da ging er zum Rabbiner und
gte ihm sein Leid. „Ich ziehe nicht gern aus der Gemeinde
g," so sprach er, „weil ich doch Kaddisch u-borchu[7]) auf dem
rf[8]) nicht hören kann." Doch der Rabbiner riet ihm[9]): „Ziehe
rost hinweg! Nimm den Bock und halte ihn gegen den Sock',
h. nimm den Bo[rchu] K[addisch], den du in der Gemeinde
·en kannst, und halte dagegen S[in] o K[inno][10]), die du auf
n Dorfe nicht zu fürchten hast, wie in einer Stadt, wo viele
len bei einander wohnen!"

Der Mann liess sich das gesagt sein. Er nahm all' sein
b' und Gut, das wenige, das er noch hatte, und lud es auf
en Wagen. Aber wie er das Haus eben zugeschlossen hatte,
klopfte es von innen an die Thür. Er rief: „Wer ist da?
in Weib und Kind sitzen ja schon auf dem Wagen." Doch
s Klopfen wollte nicht nachlassen. Da rief er wieder: „Wer
denn noch im Haus?" Und von innen hörte man[11]) ant-
rten: „Das Unglück ist noch da, das muss auch mit dir auf's
rf." Wie er das hörte, da sprach er: „Nun so will ich lieber
r in der Gemeinde bleiben." Er zog in ein anderes Haus
d kam zu Geld und Ehren.

19. Der betrogene Teufel.[1]

Ein armer Hausirer wanderte einst des Nachts bei hellem Mondschein eiligst der Heimat zu; denn er hatte in seiner Familie ein freudiges Ereignis zu erwarten. Da sah er plötzlich auf einem Baume an der Landstrasse dicht vor sich eine Gestalt sitzen, welche mit vollen Händen Goldstücke herabwarf. Die Gestalt rief ihm zu: „Sieh, mein Lieber, all' dies Geld soll dein sein, wenn du mir dafür das Neueste schenkst, das du zu Haus antriffst."

Der arme Mann sah nur das blinkende Gold, er dachte gar nicht weiter der Rede nach und ging den Handel ein. Aber bald beschlich ihn ein Grauen, eine böse Ahnung, und kaum war er in seinem Heimatsorte, als er auch schon zu einem weisen Freunde eilte und ihm den Vorgang erzählte. „Die Gestalt," so erklärte ihm dieser das Erlebnis, „die Gestalt, die du gesehen hast, ist der Teufel, und das Neueste, das er von dir kaufen wollte, das ist das Kindchen, das du erwartest."

Um dem Teufel seine Beute abzujagen, nahm man nun eine Katze, welche Junge werfen wollte in des Hausirers Haus, und ein Kätzchen, welches bei seinem Eintritt in sein Haus soeben war geboren worden, löste wirklich sein Kind aus. Denn kaum war dieses zur Welt gekommnn, da ging ein furchtbares Krachen durch das ganze Haus, die Lichter erloschen, und in dem Tische fand man hinterher ein grosses rundes Loch, wie wenn der Blitz eingeschlagen hätte. „Das war des Teufels Rache," sagten die frommen Leute, welche sich, wie bei Wöchnerinnen üblich, in jener Nacht zum Studium eingefunden hatten. Der Vater des Kindes behielt aber ausser diesem auch noch das Gold, welches ihm der Teufel gegeben hatte.

---

20. Der ungeschickte Hexenmeister.[1]

Meister Leser[2]) in Worms, ein berühmter Zauberkünstler, hatte sich einst[3]) von seinen Schülern erbitten lassen, Joab, den grossen Feldherrn, zu beschwören. Er nahm eine Kanne, welche noch keinen Deckel hatte und noch nie in Gebrauch gewesen, und kaum hatte er das Zauberwort gesprochen, da vergrösserte sich die Kanne in's Ungeheure, und Joab stieg in voller Rüstung daraus hervor. Gleichzeitig erweiterte sich das Zimmer seiner Riesengrösse entsprechend, und bei jedem seiner Schritte schwankte das ganze Haus hin und her. Da gerieten die Schüler in grosse Angst und baten den Meister, Joab wieder in die Kanne zu

nnen. Allein der Riese ging nur bis an die Arme in die nne zurück, und grosses Unheil wäre entstanden, wenn man ht sogleich einen besseren Hexenmeister[4]), der dicht nebenan hnte, herbeigeholt hätte. Der erschien nur auf der Schwelle, d schon war Joab verschwunden und Zimmer und Kanne, e vorher.

Meister Leser hatte auch Macht über die Glasgeister[5]). konnte nämlich Geister[6]) in ein Glas bannen[7]), um von ihnen erfahren, wer diesen oder jenen bestohlen, und wo er seinen ıb verborgen habe. Doch musste er stets erst den Diener der ister beschwören, der dann seine Herren herbeiholte. Da ser nun einige Male von Meister Leser um nichtiger Dinge len war bemüht worden, so wollte er ihm einen Schabernack ılen und kam nicht aus dem Glase heraus, in welches der ister ihn beschworen hatte. In seiner Angst warf dieser das s, nachdem er es sorgsam verschlossen hatte, auf einen mlichen Ort im Hause. Doch gar bald machte sich der Geist unliebsam bemerkbar.

Der Meister erkrankte kurze Zeit darauf und bat seine ıu, ihm seinen Schlafpelz[8]) zu bringen[9]). Als sie jedoch den ılafpelz holen wollte, sah sie bereits ihren Mann in den Pelz ıüllt und glaubte nicht anders, als dass er ihr zuvorgekommen und sich selbst den Pelz geholt habe[10]). Als sie nun aber s Zimmer zurückkam, fand sie ihn noch so, wie sie ihn ver-sen hatte. Es entstand ein heftiger Wortwechsel zwischen n Ehegatten, bis die Frau erzählte, was sie soeben gesehen be. Der Meister erkannte darin sogleich einen Streich, den n der böse Geist gespielt habe, und nun wusste er, dass er ch in demselben Jahre sterben müsse. Das traf auch ein.

Doch auch damit gab sich der Geist noch nicht zufrieden. st musste ihm noch eine Magd, welche bei dem Sohne[11]) des isters in Diensten stand, an jenem geheimen Orte zum pfer fallen.

D'rum ist es besser, sich mit der Hexerei gar nicht abgeben[12]).

---

21. Das Bethaus im Walde.[1])

Meister Jehuda der Fromme in Regensburg hatte seine chter mit Chanina, dem feinsten Kopf[2]) unter seinen Schülern, rlobt. Bevor die Hochzeit stattfand, zog dieser noch einmal die Fremde, um bei berühmten Lehrern sein Wissen zu erınzen. So kam er denn viele hundert Meilen von Regensburg

zu einem Meister und lernte bei ihm so eifrig, dass er b… ebenso viel wusste, wie dieser. Da kam die Zeit, wo in Regensb… seine Hochzeit sollte gefeiert werden[2]). Schleunigst machte si… denn unser Chanina auf. Sein Meister und fünfzig Mitsch… gaben ihm das Geleit. Unterwegs trennte ihn jedoch ein Z… von seinen Begleitern, und er geriet in einen grossen Wald, … gerade der Sabbat anbrach. Zum Glück fand er ein … sames Häuschen, in welchem alles auf's kostbarste eingerich… war. In einer der Kammern sass ein würdiger Greis, über … heiligen Schriften gebückt. Unser Chanina setzte sich zu ih… und studirte mit.

Indess war der Sabbat da, und rätselhafte Gestalten v… sammelten sich zum Gebete. Der Vorbeter hatte eine so wunder… schöne Stimme, dass Chanina sich umsah, ob etwa eine Orgel … oder Pfeifen oder Sänger[4]) daseien. Nach Sabbatausgang klagte … er jenem alten Manne sein Leid, und dieser wies ihm den Weg. … Bald fand er auch seine Begleiter wieder, und auf einer Wolke, … die sich auf einen Berg in der Nähe niedergelassen hatte, kamen … sie alle noch rechtzeitig in Regensburg an, als Chaninas Braut … bereits mit einem anderen getraut[5]) werden sollte. Obwohl sie … diesen anfangs nicht hatte leiden mögen, war sie des Wartens auf … Chaninas Rückkunft schliesslich doch müde geworden[6]). Nun … war natürlich alles wieder in Ordnung.

Jener alte Mann aber war der Profet Jeremia[7]), der Küster[8]), … von dem Chanina alles dies erfuhr, war kein anderer, als der … Profet Elia, der Vorbeter: Mose, der Priester, der zuerst zum … Verlesen der Gotteslehre aufgerufen worden: Ahron, die anderen … Beter: Abraham, Isak und Jakob und andere Helden der heiligen … Geschichte.

---

22 Die Königin von Saba.[1])

Einst lebte zu Worms ein Mann, der war sehr angesehen. Obwohl unvermögend, wusste er doch seine Armut vor der Welt zu verbergen.

Eines Tages, als er traurig[2]) über sein Geschick nachdachte, trat ein Weib herein, so schön, wie er nie eines gesehen. Ihr goldenes Haar war so lang, dass es ihr zwei edle Jungfrauen in einem goldenen Becken nachtragen mussten[3]). Es war die Königin von Saba. Sie versprach ihm eitel Gold und Silber, wenn er nur täglich, sobald die Uhr Zwölf geschlagen, an Ort und Stelle sich einfinden wolle. Der Mann ging darauf ein und versprach auch keinem Menschen das Geheimnis zu ver-

n. Sonst müsse er, so sagte die Königin, mit seinem Leben
r büssen.

Alles war erstaunt über den plötzlich erworbenen Reich-
des Mannes. Seine Frau[4]) trug an Festtagen die Finger
kostbarer Ringe. Schliesslich wollte sie selbst von ihrem
me wissen, woher er mit einem Male zu so vielem Geld
ommen sei. Da er ihr die Frage nicht beantwortete, be-
chtete sie argwöhnisch sein ganzes Thun und Treiben. Da
es ihr denn gar bald auf, dass ihr Mann regelmässig mittags
Tisch sich zurückzog, um, wie er sagte, sein Mittags-
äfchen zu halten. Die Frau schlich ihm einmal nach und
achtete so, ohne bemerkt zu werden, ihren Mann und die
igin.

Die Königin merkte sogleich, dass ihr Geheimnis verraten
und nun drohte sie dem Manne, er müsse für diesen Verrat
Tod erleiden. Als er ihr aber eidlich seine Unschuld be-
rte, schenkte sie ihm das Leben. Doch nun sollte er noch
r werden, als zuvor. Auch wollte sie ihren beiden Kindern
Hals umdrehen. Wenn er nach drei Tagen auf die
nbrücke ginge, so würde er einen Sarg den Rhein
nter schwimmen[5]) sehen. Diesen sollte er sogleich am
des Rheins bestatten[6]); denn darin lägen die Leichen der
ler.

Und alles erfüllte sich, wie die Königin gesagt hatte.

---

23. Die verschlossene Truhe.[1])

Ein frommer und reicher Mann hatte drei Söhne. Und
er sein Ende nahen fühlte, da übergab er ihnen eine ver-
ossene Truhe und liess sie in Gegenwart der versammelten
neinde geloben, die Truhe nicht zu öffnen, ausser wenn einer
ihnen in die bitterste Not geraten sollte. Die Truhe sollte
Jahr von dem einen, das nächste Jahr wiederum von einem
eren Bruder verwahrt werden, und während der eine die
he bei sich hatte, sollte der andere den Schlüssel dazu in
e Obhut nehmen.

Nach dem Tode des Vaters wurde sein Vermögen zu
chen Teilen unter die Brüder verteilt, und so gross auch
r einzelne Anteil war, der jüngste Bruder[2]) hatte den seinen
l verprasst. Da wollte er denn die Truhe öffnen lassen.
h der älteste Bruder schenkte ihm lieber fünftausend Thaler,
er sich gegen den Willen des Vaters vergangen hätte.
ht lange darauf kam der Verschwender wiederum zu seinem

anderen Bruder. Aber auch das Geld, welches dieser ihm schenkte, war bald verbracht. Da verfiel er denn auf eine List. Er liess sich, als der Schlüssel in seiner Hand war, einen Nachschlüssel anfertigen, und sobald er die Truhe wieder in seinem Hause hatte, da nahm er alles Geld, das er darin vorfand, heraus und legte dafür Steine und schwere Gewichte hinein. Doch das Geld brachte ihm keinen Segen. Bald war er wieder an den Bettelstab gelangt, und nun bestand er darauf, dass der Kasten vor der ganzen Gemeinde geöffnet werde.

Doch welches Entsetzen, als man einen solchen Inhalt gewahrte! Einer von ihnen musste den Frevel verübt haben. Sie zogen also zu einem berühmten Richter, der sollte den Schuldigen herausfinden.

Unterwegs begegneten sie einem Manne, der fragte sie, ob sie nicht ein herrenloses Pferd[3]) gesehen hätten. Der älteste Bruder antwortete: „Ist es nicht weiss? Nun, dann ist es in jenen Wald gelaufen.“ Der zweite fragte: „Ist es nicht auf dem einen Auge blind?“ Der dritte aber sprach: „Hat es nicht zwei Flaschen[4]) getragen, die eine mit Oel, die andere mit Wein?“ Diese Angaben stimmten alle, und da der Mann das Pferd nicht finden konnte, ging er zu jenem Richter und sagte, die Brüder müssten das Pferd gestohlen haben.

Der älteste Bruder verteidigte sich, indem er sagte: „Ich habe gewusst, dass das Pferd weiss ist. Denn ich habe in der Hand des Mannes den Zaum bemerkt, und da klebten weisse Haare d'ran.“ Der zweite sprach: „Ich sah da am Wege das Gras immer nur auf der einen Seite weggefressen, gerade da, wo das schlechte Gras stand, das gute auf der anderen Seite war stehen geblieben. So dacht' ich denn, das Pferd müsst' auf einem Aug' blind sein.“ Der dritte Bruder antwortete: „Oel steht still und Wein trocknet ein[5]). Das muss den Gaul auf die eine Seite gezogen haben.“

Da nun der Richter sah, welch schlaue Gesellen er vor sich hatte, griff er zu einer List. Er erzählte ihnen, es sei soeben aus Aegypten ein schwieriger Rechtsfall zur Entscheidung vor ihn gekommen. Zwei reiche Elternpaare hatten ihre beiden Kinder schon in der Wiege einander zu Ehegatten bestimmt. Als aber nach dem Tode der Eltern das Mädchen daran dachte, den Wunsch der Verstorbenen zu erfüllen, fand sie an ihrem Verlobten hartnäckigen Widerstand. Dieser hatte nämlich sein ganzes Erbe vergeudet, war aber doch so ehrenhaft, da er seinen Leichtsinn kannte, das brave Mädchen nicht mit in's Verderben ziehen zu wollen. So nahm sie denn, nachdem sie dreimal ohne Erfolg versucht hatte, diese Bedenken zu zerstreuen, einen anderen zum Manne.

Aber gerade, als das Paar nach der Hochzeit heimgehen lte, kamen Räuber und entführten beide in ihrem kostbaren chzeitsstaate. Nur auf das inständige Bitten der Braut liess der Räuberhauptmann mit all' ihrem Schmucke frei. Wer n den dreien bewies nun den grössten Edelmut: Der erste lutigam, die Braut oder der Räuber?

Der älteste Bruder meinte: Der Bräutigam, der zweite: Braut, der dritte: der Räuber. „Aber", fügte er hinzu, m andern muss er ein grosser Narr gewesen sein, dass er n kostbaren Hochzeitsschmuck nicht eingesteckt hat."

Da hob der Richter an und sprach: „Gelobt sei Gott, der hts verborgen lässt! Hör', du junger Bösewicht! Nach dem ld, das du nicht gesehen hast, trägst du Gelüst, um wieviel hr[6]) nach dem, das du vor Augen hattest. Danach hat's n gewiss gelüstet. Deshalb fangt den Dieb! Denn dieser das Geld aus dem Kasten genommen."

Der Bösewicht gestand nun seine Schuld und geriet immer er in Not und Elend.

---

24. Klein Jerusalem.[1])

Als Ezra die Verbannten aus Babylon zurückführte, da rieb er den Juden zu Worms, welche seit der Zerstörung rusalems daselbst in Frieden lebten, sie sollten doch auch h dem Lande der Väter zurückkehren. Da könnten sie ja der die Wallfahrtsfeste gehörig feiern, was bei der grossen fernung nicht möglich war. Allein die Wormser Juden lten sich in ihrer neuen Heimat so wohl, dass sie übermütig worteten: „Wohnet ihr in Gross Jerusalem, so wohnen wir Klein Jerusalem."

Für diesen Uebermut hatten sie durch die späteren Leiden wer zu büssen.

---

25. Die beiden Fremden.[1])

Die Wormser Juden werden einst beschuldigt, bei einer zession ein Heiligenbild geschändet zu haben. Sofort wurden alle für vogelfrei erklärt, und die ganze Gemeinde sollte es dem Leben büssen, wenn sich der Schuldige nicht bis zu em bestimmten Tage stellen würde.

Doch wer hätte sich dazu melden sollen? So kam denn schreckliche Tag unter Angst und Beben heran, und alles

war auf den Tod gefasst. Da fand der Pförtner, als er an jenem Tag des Morgens die Judengasse[2]) öffnete, zwei Fremde, die welche bekannten, das Verbrechen begangen zu haben. Sie sagten sie auch den Wormser Bürgern, als diese den Schuldigen abholten. Und so starben sie unter furchtbaren Qualen, die die Gemeinde war gerettet.

Zum ewigen Andenken an dieses Geschehnis bestimmte man, dass der beiden Fremden stets an diesem denkwürdigen Tage, dem Schluss des Pesachfestes, bei der Seelenfeier gedacht werde.

---

26. Die verhexte Gans.[1])

In einem Jahre wütete zu Worms eine furchtbare Seuche. Nur die Judengasse blieb verschont. So entstand denn das Märchen, die Juden hätten nachts die Brunnen vergiftet, und die ganze Judenschaft wollte man an einem Tage, dem zehnten Adar, ausrotten. Die zwölf Gemeindevorsteher waren auf diesen Tag nach dem Rathaus bestellt worden, um mit eigenen Ohren ihr Urteil zu hören. Sie hatten sich aber mit Messern bewaffnet, und als mit der Verkündung des Urteils das Zeichen zur Ermordung der Juden gegeben war, fielen die Ratsherren, die Anstifter all' der Greuel, von ihrer Hand.

Inzwischen hatte der Volkshaufe die Judengasse erstürmt, und ein furchtbares Blutbad räumte unter den Unschuldigen auf. Einige mitleidige Bürger wollten die Verfolgten in ihrem Hause bergen. Doch die Mörder hatten eine Gans[2]) verhext, die flog auf jedes Haus, in dem ein Jude weilte.

Um jene Zeit hielt sich in Worms ein fremder Jude auf, der mit dem Ortspfarrer sehr befreundet war und gut Latein verstand. Auch das Evangelium kannte er gründlich. Dieser bat nun seinen Freund, er möge ihn einmal an seiner Stelle in der Kirche predigen lassen. Der Pfarrer ging darauf ein; denn er war den Juden gar wohl gesinnt. Auch der Bischof von Worms hatte anfangs den Juden seinen Schutz versprochen. „So wahr", hatte er geschworen, indem er dabei mit einem Stöckchen auf eine eiserne Kette schlug, „so wahr dies Holz die Kette nicht zerschlagen kann, so wahr soll euch nicht das geringste Leid geschehen." Doch seltsamer Weise zerbrach die Kette wirklich. Nun sah der Bischof in dem Blutbad ein Verhängnis, das er nicht hemmen dürfe.

Jener Jude predigte also in der Kirche und schalt seine Zuhörer, dass sie unmenschlich gegen das Gebot frevelten: „Du sollst nicht töten", und dass sie einer dummen Gans glaubten.

hliesslich," so rief er, „setzt sie sich noch auf das Dach der che, und da werdet ihr auch Juden darin suchen wollen?!"

Kaum hatte er dies ausgesprochen, so stürzten in der That te mit der Meldung herein, die Gans sässe auf dem Kirch- h. Da sahen denn die Bürger ihr schweres Unrecht ein und en die überlebenden Juden unbehelligt.

Zum Andenken bestimmten diese den zehnten Adar zum ttag.

---

27. Papst und Jude.[1]

Zu Mainz lebte einst ein frommer Mann, namens Meister ıon der Grosse[2]). Der hatte in seinem Hause drei grosse egel[3]) hängen, in denen konnte er alles sehen, was geschehen und was geschehen soll. Auch sah man auf seinem Grabe[4]) seinen Häupten einen Quellbrunnen hervorsprudeln.

Diesem Meister Simon wurde einst von einer Dienstmagd[5]) ı Söhnchen Elchonon entführt und getauft. Elchonon wurde stlicher und stieg höher und immer höher, bis er schliesslich Papst[6]) wurde. Als solcher zeigte er sich den Juden günstig, keiner seiner Vorgänger. Er zog auch welche von ihnen seinen Hof, besonders gern aber spielte er mit Juden Schach[7]).

Eines Tages, da ihn wieder die Sehnsucht nach seinem n Vater quälte, erliess Elchonon an dem Bischof von Mainz ı Befehl, die dortigen Juden zu vertreiben. Die Juden sandten halb, so hatte es ja Elchonon richtig vorausgesehen, an den ost eine Abordnung, zu der auch der alte Meister Simon örte. Der Papst nahm die Gesandtschaft sehr freundlich und lud Meister Simon zu einer Partie Schach ein. Wie taunte der aber, als der Papst da vor ihm einen seltenen g that den er seinem Elchonon einst gezeigt hatte! Und nun s dieser seine Kardinäle und sonstige Anwesende hinausgehen l gab sich seinem Vater zu erkennen[8]).

Die Juden kehrten natürlich mit den besten Geleitsbriefen h Mainz zurück, und der Befehl des Bischofs wurde auf- ıoben.

Später besuchte Elchonon seine alten Eltern

---

28. Die Wunderlampe.[1]

Zu Paris lebte einst ein frommer und weiser Mann, Meister hiel geheissen. Der besass die Kunst, vor Eintritt des Sabbats

ein Licht anzuzünden, welches die ganze Woche hindurch brannte, ohne dass man Oel hinzuzugiessen brauchte. Der König hörte davon und befragte den Weisen darüber. Doch dieser verleugnete aus Bescheidenheit seine Wunderkraft.

Nun machten sich junge übermütige Edelleute[3]), wenn sie nachts von einem Gelage an der Thür des Meisters vorüberkamen, den Spass, an seine Thür zu klopfen Da schützte sich der Weise, der dadurch in seinem Studium gestört wurde, gegen solchen Unfug durch eine sinnreiche Vorkehrung. Er steckte dicht an der Thür einen Nagel in die Erde, und sowie er mit einem Hammer darauf schlug, senkte sich gleichzeitig draussen vor der Thür das Erdreich.

Der König hatte nun mit Jechiels Antwort nicht zufrieden, ihn nachts beim Studium zu überraschen beschlossen, um sich mit einen Augen von dem Wunder zu überzeugen. Es klopfte denn auch einmal in später Stunde an die verhängnisvolle Thür. Als nun Jechiel, der draussen einen jener Störenfriede vermutete, auf den Hammer schlug, sank der König sogleich bis an die Hüften in die Erde. Aber nun sprang mit einem Male, als der Meister wieder zuschlug, der Nagel heraus, und gleichzeitig wurde auch der König wieder emporgehoben. Jechiel ahnte nichts Gutes, und wie erschrak er erst, als er den König vor sich stehen sah! Doch dieser verzieh ihm, wenn er nun das Wunder sehen dürfe.

Da zeigte ihm denn der Meister sein Licht. Es brauchte freilich kein Oel; denn es war aus Marmel[3]), das leuchtet wie Oel. Der König bewunderte seine Weisheit und machte ihn zu seinem obersten Ratgeber.

Das erweckte den Neid des ganzen Hofes, und man verleumdete unseren Jechiel, dass er den König für unrein halte und niemals[4]) Wein aus einem Glase trinken werde, welches der König auch nur berührt habe. Dieser stellte einst bei Tisch den Meister darüber zur Rede, und Jechiel blieb ihm die Antwort nicht schuldig. Sobald die Tafel aufgehoben war und der König sich, wie üblich, die Hände gewaschen hatte, da nahm Jechiel das Waschbecken aus seiner Hand und trank vor aller Augen das Wasser aus[5]). Als der König nun sah, wie nichtig jene Verleumdung war, da ja Jechiel selbst sein Waschwasser nicht für unrein hielt, war er ihm noch mehr zugethan, als zuvor.

Der Wind.*)

*) Aus einer unserer Handschriften, in welcher auf 838 Quartseiten rschiedener Hand 85 galizianische Volkslieder aufgezeichnet sind thographie ist nicht immer zuverlässig.
Aussprache hier und im Folgenden: å = o, c = z, ć u. č unge., s = s in: der Ast, ś u. š etwa = sch, z = s in: sehen, χ = ch ien.

‚Zug mir, eχ bet deχ, di wind,
Dī šwejbst doχ of der gancer welt,
Wejst ništ, wī der el'nder ziχ gefint
Ci rīh'n in gecelt?
Wī *rcciχes* hot of gehērt,
Wī men hot kejn mūl nit geklagt,
Wī kejn oig hot nit getrērt!)
In wī der gereχter wert nit geplagt?'
Der wind blâbt štil štejn
Zifct in enfert: ‚nejn, nejn, nejn.'

‚Zug, dī tifer grojser mēr,
Dī štrojmst doχ azoj wât,
Fin dejne inzl'n ahin in aher,
Wejst ništ ergic wī a zât,
Wī der frimer gefint a trost
Ci rīh'n in ziχer štat?
Wejst ništ, wī di štat hejst?
Zug mir dūs gite wort!'
Der jâm šturm't in brimt: ‚nejn,
Eχ hob azoj ort nit gezejn.

‚Dī šejne *lěwune* mit dejn praχt,
Dī kikst doχ iberal,
Wen es iz štil in der naχt,
Zi iz ferdekt mit der šwarcer šal.
Dī gejst deχ giχ ous die gance welt
Tumid bâ der naχt.
Wejst ništ ergic a gecelt,
Wī dem eleden iz ništ šleχt?'
Ze tīt ziχ balt in ejn wolken fergejn,
Zifct in enfert: ‚nejn, nejn, nejn.'

‚Zug mir, mejn' zejle fort [?],
Līb', hofning in glojb'n
Wī di zenen git of jeden ort?
Wī gefint men a ziχer lejben,
Wī kejn šleχts iz dū derbei,
Me lejbt in frajd'n,
Wī fin zind in fin zorg iz men fraj
Fin *cures* in fin lajd'n?'
Zej gib'n ale ejn antwort:
Rihig lejbt men in himel dort.'

Uebersetzung:

„Sag mir, ich bitt' dich, lieber Wind,
Du fliegst doch durch die ganze Welt,
Weisst nicht, wo nur glückliche Menschen sind,
Wo das Unglück feiert in friedlichem Zelt?
Wo keinem Morde die Sonne scheint,
Wo keine Klage noch ward gehört,
Wo nie ein Auge hat geweint
Und wo den Gerechten nach Verdienst man ehrt?"
Der Wind besinnt sich nur ein Weilchen klein,
Seufzt und spricht traurig: „Nein, Nein, Nein."

„Sag, du tiefes, grosses Meer,
Du strömst doch so fern, du strömst doch so weit,
Vorbei viele Lande hin und her,
Kennst keinen Ort du, wo Menschlichkeit
Und Mitleid schaffen darf in Frieden
Dem Elend einen Zufluchtsort?
Giebt's nirgends solchen Ort hienieden?
O sprich es aus, das teure Wort!"
Das Meer braust klagend die Antwort: „Nein,
Der Ort wird wohl nirgends zu finden sein."

„Sag du mir's, milder Mondenschein,
Du leuchtest doch auch in finstrer Nacht
In's ärmste Kämmerlein hinein,
Wenn alles schläft, dein Auge wacht,
Umwandelst still die ganze Welt.
Den Menschen ein Tröster von Gott gesandt, —
Ist nirgends ein Ort, den dein Licht erhellt,
Wo das Unglück noch keine Stätte fand?"
Der Mond hüllt sein Antlitz in Wolken ein,
Seufzt und spricht traurig: „Nein, nein, nein."

„Sag mir's denn meine Seele an,
Wo Liebe, Glaube und Hoffnung wohl
Bewährt sich haben bei jedermann?
Wo man lernen kann, wie man leben soll,
Kein Arg und kein' Falschheit ist dabei,
Wo man lebt in Freuden,
Von Sünden und Sorgen sich hält frei,
Von Kummer und von Leiden?"
Die Antwort geben sie alle gleich:
„Friede ist nur oben im Himmelreich."

Deutsch-Hallel.[1]

u ladounoj ki touw
Freunde horcht nur ein wenig auf!
er lebt mit eure Weiber ganz treu,
mit ihnen aufrichtig und frei,
mit ihnen *bĕnaχath wĕlou bĕqoul rom*[3]*),*
ird euch Gott *borukh hu*[4]*)* erhören *bammoroum*[5]*).*
mir nur und macht es aso!
ulom χasdw.

Joumar no Jisrael
Ani hu ha-ioual[6])
Weiber, das verlange ich von euch[7]):
Lasst euch nur begnügen, so seid ihr reich,
Liebet eure Männer von ganzem Herzen,
So wird euch Gott behüten vor allen Schmerzen.
Bleibt bei ihnen allein und denket immer aso!
Ki lĕoulom χasdou.

Joumar no beth 'Aharoun
Kappoh porso le'oni wĕjodeho billĕχo lo'eujoun[1])
Männer, verwehret eure Weiber nichts von eurem Vermögen,
Wann sie *cedoqo*[8]) geben! Davon kommt euer Vermögen.
Ihr[8]) Männer, thut mir nur zu hören:
Der Mann ist schuldig, seine Frau zu beehren.
Folgt mir nur, macht es aso!
Ki lĕoulom χasdou

Joumru no jir'e Ad.
Seloumo ha-melekh [*'olow ha-ioloum*][4]) sagte: *'eqew 'anowo jir'ath Ad.*
Ihr Weiber, das ist deutsch: „Folge der Bescheidenheit ist Gottes fourcht."
Gebt eure Männer nach, habt ihr ausgesorgt.
Jede Frau muss ihrem Manne Respekt bedenken,
Nach dem Manne seine Gedanken muss sie sich lenken.
Bleibt immer bei ihnen und denket immer aso!
Ki lĕoulom χasdou.

Männer, betet *bĕkou ono*[1]) mit eurem Mund,
Dass Gott lasst eure Weiber bei euch gesund!
Χajjim wĕšoloum[2]) ist das Beste auf der Welt.
Lebt einig und vergnügt! Ist besser, als viel Geld.
Die Frau ist dem Mann von Gott gegeben,
Zärtlich sollen sie beisammen leben.
Dann wird *měqujjam: 'ešhĕkho kĕgefen pourijo*[3])
Ono Ad. houši'o no!

Ja, Weiber, nehmt[4]) euch wohl in acht,
Dass ihr *χas wĕšoloum*[5]) nicht kommt in kein Verdacht!
Habt ihr auf meine Worte wohl gehorcht?
Auf *niddo, χallo, hadloqo* [5]) seid wohl besorgt!
Wann ihr mir folgt, werdet[7]) ihr haben bei Gott *χen*[6]),
Dass ihr *lĕ'ourekh jomim* mit eure Männer könnt gehn.
Dann wird *měqujjam: 'ĕieth χajil mi jimco'*[11])
Ono Ad. haliχo no.

'Eli aththo wĕ'oudekko
Ihre Männer, horcht mir noch ein wenig zu!
Nach euer Weiber Verlangen sollt ihr nachfolgen!
Sie müssen ja für die[1]) ganze Haushaltung sorgen
Betrachtet nur ihre *ca'ar ledo*[8])!
Wie mancher Mann geht gern dafür *pĕleto*[8])!
Folgt mir nur und macht es immer aso!
Ki lĕoulom χasdou.

Ihr Weiber, horcht auf meinem Wort!
Denket nur immer auf Gottes Accord[4])!
Hu jimšol bokh[5]) hat Gott in der *thouro* angestellt.
Jede brave Frau bleibt in ihrem Gezelt.
Denn durch den viele Laufen[6])
Thut eine Frau ihren *šem tmuc*[7]) verkaufen.
Folgt mir und führt eure Haushaltung *bekaïruth*[8]),
Melekh měhullol baththišboχouth

Aus der Russisch[1])-Jüdischen Kinderstube.

Abzählverse, Schmählieder, Humoristisches, Ammen- und Wiegenlieder.

Gesammelt von

Leo Wiener,

Harvard University.

1.

Ejns cwej draj fir,
Ba dem *mejlaχ*[2]) unter tir
Štejen a por toibm[3]),
Nejen zej hojbm[4]),

In mark lejfn zej[5]),
Papir kejfn zej,
Unter kuckes[6]) šrajbm zej,
Dem *χaloćes*[7]) blajbm zej.

(Gouv. Černigow.)

2.

Enke drenke drile dru,
Četer faber fiber fu,
Am dam rejter stam,
Wi du wi du on a kam,
Ej tej drej,

Lokšn[8]) af an ej,
Lokšn iz biter
Un cuker iz sis, —
Koχ mir ous a bisl fis[9]).

(Wilno.)

3.

Ejndl bejndl benaśi
Jicχok Jajnkef tujraśi[10]),
Age bage *šiftaχu*[11]),
Lambadraχ laglaχo,
Šoim boim proc arujs[12]).

(Baχmut, Gouv. Ekaterinoslaw.)

4.

A.

1) Ejndl bejndl,
2) Cuker śtejndl,
3) Haker baker,
4) *Śejfer*[13]) *pesek*[14]),
5) Unk bunk śtunk.

(Śat, Gouv. Kowno.)

B.

Wie A, nur 4) = Tajwelšer kaker.

(Wilno.)

5.

Engele bengele *dereχ*[15]) a nûgl',
Wejr śet wejnen, dăjm wel iχ šl'ûgn[16]).
Oše koše šlisele[17]),
Panie bracie[18]) kroχmal'aj,
Om gom gergeleχom,
Šift zaχ a măserl ibern *jâm*[19]),
Gl'âχ cim kînig in ojf 'arân[20]),
Šikt a *mejleχ* bejgl'[21]) kojfn.
Kimt a knăγt akejgn gilojfn,
Xasak χasak[22]) a file šisl pasternak[23]).

(Zwanec, Gouv. Kamenec-Podolsk.)

6.

Engele bengele
Samestrengele
Wejsti wûes?
Dăjm dûes,
Oχe pane
Rozewane
Ibcn totn
Powadrîtn
Kl'oc.

(Zwanec, Gouv. Kamenec-Podolsk.)

7.

Wejoraχum jeχaperowejn[24])
Ape drupe Josel stupe
Hende kamende šos arojs.

(Wolkowisk, Gouv. Grodno.)

8.

zając na kupiecku[25]),
pani, po niemiecku[26]),
nejne linke poke
Torbe orbe wise smeke
Ejne mejne kasmandrus
Ikus spikus[26a]) spak.

(Wolkowisk, Gouv. Grodno.)

9.

A.

Ejns cwej draj,
Der zejger[27]) gejt farbaj,
3) Okn bokn bejde glokn,
4) Širl pirl bedukes won arojs.

(Krasnojarsk, Sibirien.)

B.

:1 A 2 B = Luder luder laj. 3 B = 3 A. 4 B = Šerl perl biks arujs.

C.

= 1 A. 2 C = Oder lider laj. 3 C = 3 A. 4 C = Cirl perl fuks.

(Gouv. Černigow.)

D.

:1 A. 2 D = 2 A . . iz, 3 D = Okeboke bendzištoke. 4 D = *Halelujo*.

(Wilno.)

E.

= 1 A. 2) Odelidelaj. 3) Okum bokum pendźiglokum. 4 E = Da.

(Bobrujsk, Gouv. Minsk.)

10.

Elem belem Josc[28]),
Host a *kâle*, ejst zi Soće,
Gejt zi a bisele wajter,
Bagejgnt zi a ki mit a hajter:
Di ki wil zi šl'ûgn,
Gejt zi cum *pûric* kl'ûgn;

Der *pûric* iz ništu in drejm[29]),
Nor dus intele alejn:
Dus intele wil zi bâsn,
Gejt zi cim šenker šâsn,
Šajs bîr, šajs wân:
A *rîχ* in *kâle* taten arân[30])!

(Zwanec, Gouv. Kamenec-Podolsk.)

11.

Jajnkele, Jajnkele majner,
Šwarcer cigajner!
Wu biste gelegn?

Unter a wićke,
Wos hoste gezejgn?
A *χâserće*[31]) ćićke.

(Šat, Gouv. Kowno.)

12.

Jajnkele majner,
Šwarcer cigajner,
Wi bisti giwejn?
Af jener wel't.

Wus hosti gizejn?
A bajtl' mit gelt.
Farwus ost niśt ginimen?
Men git[32]) iber di hent.

(Odessa.)

13.

A.
1) Alter kalter mencele,
2) Gib di bobele[33]) a tencele!

3) Unteršlak ejberšlak,
4) Git di bobe a pac[34]) in bak.

(Merec, Gouv. Grodno.)

B.
1 B = 1 A . . kugele 2, 3 B = 3, 4 A. (Wilno.)

14.

Alter špalter[35]) majzendrek,
Nem a špendele un šar awek!

(Bělostok, Gouv. Grodno.)

15.

Bejle, Bejle[36]), grejt cum tiš[37])!
Wos eln mir esn? *Χale*[38]) mit fiš!
Wos eln mir trinkn? Med mit wajn!
Friš un gezunt weln mir zajn.

(Wilno.)

16.

Cirke, Cirke, afm brikl,
Wu biste gezesn?
Kez mit brojt, kez mit brojt
Hob i*χ* do*χ* gegesn!

(Wilno.)

17.

Cirl, Cirl, Cirl,
Âfn ouf dus tirl,
In loz arân dus oficirl!

(Zwanec, Gouv. Kamenec-Podolsk.)

18.

Icke Picke nodeltesel[39]),
Gej in gas un *ganwe*[40]) a flesel,
Gej in šul un *ganwe* a *sider*[41]),
Gej in gas un fal anider!

(Bobrujsk, Gouv. Minsk.)

19.

A.
1) Ićke Pićke nolf reser
2) Gej in krom un *ganwe* a meser,

3) Šte*χ* in bou*χ*
4) Un zup *χazerše* jou*χ*!

(Gouv. Minsk.)

B.
1 B = Piśer bom, 2 B = 2 A . . . . kejf . . 3, 4 B = 3, 4 A.
(Šat, Gouv. Kowno.)

20.

Piser bok!
Maχ a zok,
Gej in mark;

Kejf a meser,
Lejg in hintn,
Pis zaχ beser!
(Gouv. Černigow.)

21.

Blinder čort[42]), albe kwort,
Untern *ojlim* iz dajn ort!
(Merec, Gouv. Wilno.)

22.

A.

wel bănčn mit draj măncn:
ıer sol diχ trogn,

3) Der anderer bagrobm,
4) Der driter zol diχ faršitn!
(Baχmut, Gouv. Ekaterinoslaw.)

B.

1) Iχ wel diχ benčn mit fir menčn:
2—4 B = 2—4 A. 5) Un der ferter zol noχ dir *kadeš*[43]) zugn!
(Ostrog, Gouv. Wolyn'.)

23.

Oc koc puriškoc,
Puriškoce make,

Neχaj mene worohe
Poceluje w srake!
(Zwanec, Gouv. Kamenec-Podolsk.)

24.

Oj waj[44])!
Gimer tâj!
Tâj iz biter, —
Gimer ciker!
Ciker iz zis, —
Gimer fis!

Fis iz fât, —
Lajg meχ in bât!
In bât iz kalt, —
Kriχ in wald!
In wald iz lajdig, —
Kis meχ in prajdik!
(Rzeszkow, Galicien.)

25.

jle toldes Nojax[45]):
yn br'onfn ot men *knjaχ*[46]),
'ân iz der *iker*[47]),
yn br'onfn wet men *šiker*[48]).
w[49]) iz a futer,
ejder[50]) iz a tuter[51]),
tuter iz *kejder*[52]),

Bigudim iz klejder,
Klejder iz *bigudim*,
Xyt iz a fudim,
. . . . . .
Majim iz waser,
Waser iz *majim*, —
Lomir trinkn *leχajim!*
(Xotin, Gouv. Bessarabia.)

26.

Uw i fûter[53]),
Talme[54]) i Tûter,
Tûter i *talme*,
Heršl-*Zalmen*[55]),
Zalmen-Hirš,
Bujim-kirš,
Kirš-bujim,
Slixes[56])-lujim,
Lujim-*slixes*,
Gelt-*gewires*[57]),

Gewires-gelt,
Ujlem[58])-welt,
Welt-*ujlem*,
Mordχe gujlem[59]), —
De brumfn iz tajer,
De mûs iz klejn,
Aχ nit trinkn
Iz âχ nit šejn:
Byn iχ gegangn inter der tir,
Hob iχ getrinkn on a šiχ[60]).
(Lublin.)

27.

(Vers 1—9: Mitt. 55 B 1—9.)
10) Rejdn i nit štum,
11) Štum i nit rejdn,
12) Jungen i nit kajn mejdn,
13) Mejdn i nit kajn jungen,

(Vers 14—21: Mitt. 55 B 1
22) Rukn i nit kajn lent,
23) Lent i nit kajn rukn, —
(Vers 24: Mitt. 55 B 2
(Bělostok, Gouv. G

28.

A.

1) A zun mit a regn:
2) Dí *kale* i gelegn[61]),
3) Der *χosn*[62]) i gekumen.
4) Wihin iz zi geswumen?
5) Unter di berośkes[63]).

6) Wos hot zi gehat?
7) A jingele mit wośkes[6
8) Wí hot men dos geru
9) Mejśinke.
10) Šnel hot men dos bag
11) In a stejśinke[65]).
(Gouv. Čer

B.

1 B = 1 A . . un . . 2 B = 2 A. 3 B = Cwišn di wegn. 4 B =
5 B = A ingele. 6 B = 8 A . . . im . 7 B = *Mejšele*.

7) Awu iz er gelegn?
8) In šejsele.
9) Awu ot men im bagrobm?

10) In gribele.
11) Mit wos ot men im ba
12) Mit fefer, mit zalc, mit
(Bělostok, Gouv. Gr

C.

1,2 C = 1,2 A. 3 C = 6 A 4 C = 5 B. 5 C = Wi azoj hot es g
6 C = 7 B.

7) Wu hot men es gewigt?
8) In a wigele.

9 C = 9 B . . . es . 10 C
(Abramowič, Dos Winsfi

29.

A.

1) Kukureku hundele[67]),
2) Di mame nejt a stundele[68]).
3) Holc hakn,
4) Bilkes[69]) bakn,
5) Morgn et zajn a *χanene*[70])
(Ostrog, Gouv. Wolyn'.)

B.

1 B = 1 A . hendele, 2 B
. . . . stendele 3, 4 B = 3.
Kiškes[71]) koχn in der
Um *šabes* a top cubroχ
(Bělostok, Gouv. G

C.

1) Kukureku hon,
2) Di bobe wet nejen a najem ston.
3) 3, 4 C = 3, 4 A.
4) Kiśkes koχn.
5) Wer wet esn?
6) Świger un świer,
7) Jankl' der blinder
8) Mit ale draj kinder.
(Šat, Gouv. Kowno.)

D.

1 D = 1 B Kakirejku. 2 I
. . et nejen . . 3 4 D = 3
5) Intern ejfn pišn, kakn.
(Wolkowisk, Gouv. G

30.

Bube bube lajzele,
Tate bout a hajzele
S kind wet dort wöjnen,
Štrikn goldne kröjnen,

Kröjnen wet er štrik
Epl wet im kwikn
Kwikn wet im epl,
Ganc zol zajn dos k
(Gouv. Su

A.

ıeχn barg[72])
ı grinem grûez
ı a pûr dâjtsn
e lange bâjtsn.
manen zanen zej,
klejder gejen zej.

7) *Uwini mejlaχ*[73])!
8) S harc iz mir frejlaχ,
9) Frejlaχ weln mer zajn,
10) Trinkn welmer wajn,
11) Wajn welmer trinkn,
12) Kreplaχ[74]) welmer ăsn, —
In *ašemišburaχ*[75])welmer niśt fargăsn.

(Rowno, Gouv. Zitomir.)

B.

6 B = 1—6 A. Darauf folgt: Gelt in di tašn, met in flašn.

(Bělostok, Gouv. Grodno.)

C.

ern brik, afn brik
en a por tajtšn
= 4—6 A. Darauf folgt:
ıdert toler farmogn zej:

7) Toler in di tašn,
8) Bir in di flašn,
9) Kinder in die wign —
10) Śrajen azōj wi di cign.

(Kalwarija, Gouv. Suwalk.)

82.

A.

migele kočinke[76]),
pamerancen,
r tate šlokt der mamen,
di kinder tancen.

(Bobrujsk, Gouv. Minsk.)

B.

1 B = 1 A . . kotenas. 2—4 B = 2—4 A.

(Lemberg, Zitomir.)

C.

ı A . . waks in krigele.
= 2— 4 A.

(Bělostok, Gouv. Grodno.)

D.

1 D = 1 A . . farc in krigele.
2—4 D = 2—4 A.

(Odessa.)

E.

ı A . . kotenaj. 2 D = 2 A.
3 D = 3 A. 4 D = Răsn
rlaχ *krîe.*

, Gouv. Kamenec-Podolsk.)

F.

1, 2 F = 1, 2 A.
3) Az di kepele *šikert* zaχ on,
4) Gejen di fiselaχ tancen.

(Smolewic, Gouv. Minsk.)

G.

ı A . . kot'inke. 2 G =
oruχ Śprinces. 3 G = 3 A
. . .

(Gouv. Minsk.)

H.

1 H = 1 G. 2 H = *X*aje bobe
Śprince. 3 H = 3 G. 4 H = 4 G
. . . blincn.

(Kowno.)

I.

ı A . . kotena. 2 I = 2 A. 3 I = 3 A . . . maχt *χasene* a kind.
4 I = 4 A.

83.

migele koźinate[77]),
der tate, lejgt a late[78]),

Di mame rajst op,
Kumt der tate un śmajst op[79]).

(Gouv. Černigow.)

34.

A.

1) Libinke[illegible]) mit Altinken[illegible])
2) Hobm ziχ genumen,
3) *Tiśebef* di χasene,
4) Kejner niśt gekumen
5) Mer nit wi der feter E'le,
6) Mit di lange del'e,
7) Hop, hop, ferdale,
8) Šokelt ziχ di berdale[illegible]).

(Šat. Gouv. Kowno.)

35.

Ante barebante bejśagige bejśagoge!
In *genem*[illegible]) zolste ruen!
Aχwej cu dajn lung,
Aχwej cu dajn cung!
Xajkel der χaser hot ziχ gecikelt
Ale montik un donerśtik.
Host mir nit cugehert?
Nem a kl'ung[illegible]) fun a hubl'
Un a skrip[illegible]) fun a tir!
Host miχ ejχ nit cugehert?
Nem fun a bok di ejer
Un koχ dos ajn in draj kwort śmant[illegible]),
Wet dir cunemen di gezunt wi mit
a hant!

(Šat, Gouv. Kowno.)

37.

Tate, klog cu dźir, klog cu mir!
Di kelbele geštorbm.
Der ingele *gepegjert*[illegible]),
Di genzele farworfn[illegible]) mitn kepele.

(Wolkowisk, Gouv. Grnodno.)

39.

A.

Bin iχ mir a *χosidl*[100]) hejs iχ Mejer!
A trink branfn lib iχ zejer:
Klejne rjumkeskaj[101]) un špaj!
Un ejb grejsepodawaj[102])!

(Littauen.)

40.

A.

Alef-Awremel[103])
Bejs-Berl
Giml-*Geganwet*
Hej-heklaχ[104]).
Wow-Wosere?
Zain-Zilberne.

B.

Wie A, nur folgen nach 3) Daled-Baj I
nach 10) Kuf-Mit

41[106]).

›rgn, brider Mojše!
›rgn!
sti giwejn?
›d[107]).
›sti giandelt?
›p[108]).

Wi tajer?
Zeks drajer.
Wi der *mejkaχ*[109])?
Štiklaχ lejkaχ[110]).
Wi der sač?
Ot i der pač!
(Odessa.)

42.

fn a barančik[111])?
· A drajer.
ı pac.

Wi šip? — A knip.
A *mekaχ?* — A lekaχ!
(Wilno.)

43[112]).

A.

kiχelaχ,
:t kŏjfn šiχelaχ,
et nejen zekelaχ —
in dajne bekelaχ!

5) Der tate et forn afn *bris*,
6) Et er dir brengn epelaχ un nis,
7) Azŏj wi cuker zis.
(Kalwarija, Gouv. Suwalk.)

B.

A Pac pac . 2 B = 2 A. 3 B = 3 A . . . štrikn. 4 B —
zunt di bekelaχ.
(Kalwarija, Gouv. Suwalk.)

C.

A. 3 C = 3 A . . . maχn.
et gebm a drajer

5) Af šiχelaχ cu štajer:
6) Wi genejt, azej ongeton,
7) Azej der babe a kak geton.
(Bělostok, Gouv. Grodno.)

D.

—3 A. 4) Der zejde et šlogn čwekelaχ. 5) Di bobe et kušn
(Wolkowisk, Gouv. Grodno.)

44.

ıc latkelaχ,
śejne mamkelaχ,

Mit di rejte bekelaχ,
Rejte bakn, firt miχ kakn!
(Gouv. Černigow.)

45.

A.

› a regn
e kinders wegn!

Az du west nit gebm,
Fun wanen weln mir lebm?
(Wilno.)

B.

2 B = 2 A Fun ale . . . 3 B = Un gib unz brejt cu lebm.
(Merec, Gouv. Wilno.

C.

1, 2 C = 1, 2 A. 3) Unz brejt, di *gojim* a tejt.
(Wolkowisk, Gouv. Grodno.)

46.

lee gejt,
ele[113]) štejt,
nder fastn,
ligt in kastn.
›wisk, Gouv. Grodno.)

47.

Jajmed, jajmed[114])!
Es zol zajn *memale*[115]):
A tencele zol gejn —
Di mume mit di *kale!*
(Wilno.)

48.

Iχ el dir dercejln a *majse*[116]):
A kiele a wajse,
A śepsele a rejte, —
Roχele[117]) di *śejte*[118]).

(Šat, Gouv. Kowno.)

50[119]).

1) Pi pi pi,
2) Wi i der tate gifûrn?
3) Kajn Kosentîn.
4) Wus et er brengn?
5) A fesele bîr.

51.

Ej ej emerl,
Kum cu mir in kemerl,
Iχ el dir epes wajzn:

52.

Horene borene,
Kiškene korene,
Wejcene štipkes,

53[120]).

A.

1) Inter Jânkeles wigele
2) Štejt a gil'dn cigele:
3) Cigele iz gifurn handlen
4) Režinkelaχ mit mandlen.
5) Rožinkelaχ mit mandlen

B.

Wie A., nur hat 2) wajs

C.

1—4 C = 1—4 A. Darauf folgt:
Rožinkes mit mandlen iz cukerzîs,
Mõjšinke et zajn gizunt un friš,
Wi a fišele in waser wi a berele in wald;
Mõjšinke et lõjfn in *χejderl*[122]) bald:

D.

1—6 D = 1—6 B. Darauf folgt:
Du west lernen *tejre*
Tejre, tejre in kepele,
Kaše[123]), kaše in tepele,
Puter[129]) mit brejt[130]) šmîrn, —
Der tate mit der mame zoln derlebm
Dir cu der *χupe* fîrn.
Fîrt men, fîrt men cu der *χupe*,

kale šlofn.
šlof in dajnem ru,
dajne *košere* ejgelaχ cu!
cu un esn ouf,

Kumt der tate un wekt dir ouf.
Zol er mir wekn wi er wil,
Iχ el mir cumaχn di ejgelaχ un šwajgn štil.
(Bělostok, Gouv. Grodno.)

E.

= 1—6 A; darauf folgen die 4 Zeilen von D und darauf:
gl in *χejder* firn,

Tejre ciwelonu Mejše meroše
Der ingl et zogn a *droše*.
(Wolkowisk, Gouv. Grodno.)

54[133]).

kolem ateres bajle[134]),
ir ojs ajn klejne wajle!
ıe wajle weln mir špiln,
ınd in *χejder* weln mir firn,
· lernen a por *šures*,
mir hern gute *pšures*[135]),
šures mit fil *majles*,
χupe paskenen šajles.
n gefeln der gancer welt.
ıle — a fule gelt,
gelt mit *mazl broχe*[136]);
ıle a šejne *mišpoχe*[137]),

Šejne *mišpoχe* mif šejnem trest, —
Ogeštelt af draj jor kest.
Unterfirer, *šiker* bin iχ,
Šiker bin iχ, lekax wil iχ, —
O dos mejn iχ, o dos wil iχ!
O, cu majne *cores* štejt di šwiger afn tir
Un zogt *mazltow*[138]) far ajere šnir:
"*Mazltow*, genumen a man
"An *ewentow*[139]), on klejder un on *nadan*[140]):
"Abi majn toχter ot a man."
(Gouv. Černigow.)

55.

kinds kāpele
gilden āpele:
: iz fil mit kejrn,
kind wet lang giwejrn.

kinds ejgeleχ
a pur fejgeleχ:
eleχ hobm gildene hûr,
kind wet hobm lange jûr.

Intern kinds nejzele
Štejt a gilden glejzele:
Dus glejzele iz fil mit gitn wajn,
In dus kind wet zajn gezint in fajn.

Intern kinds bâχele
Štejt a gilden tâχele[141]):
S tâχele ot gildene fiš,
In dus kind wet zajn gezint in friš.
(Gouv. Bessarabia.)

56[142]).

, šlof, majn tajer kind,
cu di ejgelaχ giχ un gešwind!
sn un dajn trinkn štejt šejn grejt do, —
cu di ejgelaχ af etleχene šo[143])!

, šlof, majn tajer kind,
cu di ejgelaχ giχ un gešwind!
sn un dajn šlofn iz doχ eršt der grund[144]), —
cu di ejgelaχ un štej mir uf gezund!

Dźades[145]) un bern i do umedum[146]),
Zej gejen *afile* in drousn arum:
Zej obm šejne mejdelaχ wejnendik gefunen,
Obm zej geχapt un arajngeworfn in brunim.

Dźades un bern i do in ale ekn,
Mit di grejse torbes[147]) un mit di lange štekn:
A jingele, wos wejnt un wil ništ gut zajn,
Šlogn zej im on un warfn in torbe arajn.

Dir iz doχ ict ajn jeder *mekane*[148])!
Weste *mirčem*[149]) zajn a grejser *tane*[150]),
West doχ dajne eltern becirn[151]) un bešejnen,
Past doχ ništ far dir cu pješčen[152]) zaχ un cu wejnen!
(Bělostok, Gouv. Grodno).

Fortsetzung folgt.)

Verzeichnis neu beigetretener Mitglieder.

Bamberg.
Eckstein B.-Rabb. Dr.

Berlin.
Bergel.
Berliner Doz. Dr.
Deutsch-Isr. Gemeindeb.
Heiliger.
Lazarus Geh. Reg.-Rath Prof. Dr.
Levin Pred. Dr.
Simon Mart.
Wagner Jac. H.
Wolff D

Bingen.
Grünfeld Rabb. Dr.

Brandenburg
Ackermann Rabb. Dr

Bremen.
Rosenack Rabb. Dr.

Breslau.
Bibliothek d. Jüd.-theol. Seminars.
Bibliothek d. Syn.-Gem.
Leipziger C.
Ollendorf Rechtsanw.

Brüx.
Biach Rabb. Dr.

Bruchsal.
Eschelbacher Rabb. Dr.

Budapest.
Bacher Prof. Dr.

Bukau (Magdeburg).
Lichtwitz Notar.

Cambridge (Mass.)
Wiener Prof. L.

Charlottenburg.
Seckel H.

Cöln.
Bodenheimer Rechtsanw.

Czarnikau.
Freund Rabb. Dr.

Darmstadt.
Prechner M.
Selver Rabb. Dr.

Dessau.
Freudenthal L.-Rabb. Dr.

Detroit (Mich).
Grossmann Rabb.

Dirschau.
Kroll Kantor.

Dresden.
Wolf Alb.
Wünsche Prof. Lic. D.

Dürkheim.
Salvendi Rabb. Dr.

Elmshorn.
Bachrach Lehrer.

Essen.
Ver. f. jüd. Gesch. u. Litt.

Frankfurt a. M.
Kaufmann Ign.
Plaut Rabb. Dr.

Friedberg (Hessen.)
Frau Hirsch.
Stahl Rechtsanw.

Gleiwitz.
Hamburger Dr.

Göppingen.
Bodenheimer Lehrer.
Strassburger Rabb.

Gumbinnen.
Scherbel Pred.

Halle a. d. S.
Germania-Loge(U.O.B.B.)

Hamburg.
Abrahamson J.
Ahron.
Ambor.
Appel.
Frl Baruch.
Bieberfeld.
Bonheim.
Cohn F.
Cohn L.
Cumaceiro B.
Durlacher L.
Durlacher M.
Durlacher S.
Feilchenfeld Dr.
Fink Dr.
Friedheim P.

Hamburg.
Glück.
Goldschmidt L.
Harburger M.
Haurwitz S.
Hecht J.
Heilbutt J.
Hirschfeld J.
Japhet J.
Japhet L.
Krebs H.
Kronheim.
Levy J. H.
Lewy S.
Lion S.
Löwenberg Dr.
Michelson D.
Nathan L.
Nathan N.
Oljenick.
Peine Ph.
Pfifferling L.
Philippsen M.
Pinkus J.
Piza Dr.
Prenzlau A.
Rosemann J.
Sakheim M
Schickler.
Schickler B.
Seckel.
Seligmann Pred. Dr
Silberberg Ad.
Spanier Dr.
Stein M.
Toeplitz Dr.
Verschleisser L.
Frl. Weiss.
Wulf S.

Hannover.
Gronemann L.-Rabb
Kaufmann Jul.

Heidelberg.
Sondheimer Rabb.

Hildesheim.
Lewinsky L.-Rabb.

Ichenhausen.
Cohn Rabb. Dr.

reslau.
eld Rechtsanw.

Karlsbad
luman.-Verein
B. B.)
Kattowitz.
abb. Dr.
Kassel
L.-Rabb. Dr.
Kempen.
er M.
n D.
önigshütte.
nidt Rabb. Dr.
openhagen.
n O.-Rabb. Dr.
oschmin.
· Rabb. Dr.
sburg a. d. W.
abb. Dr.
enburg i. P
hn Rabb. Dr
Leipzig.
Rabb. Dr.
Liegnitz.
abb. Dr.
Lissa.
bb. Dr.
London.
hief Rabbi Dr.
).-Rabb. Dr.
abb. Dr.

Lübeck.
h Rabb. Dr.

Lüneburg.
Heinemann.

Meiningen.
Fränkel L.-Rabb. Dr.

Metz.
Ver.f. jüd. Gesch. u. Litt.

München.
Beer Rechtsanw.
Merzbacher Dr.
München-Loge (U.O.B.B)
v. Wilmersdörffer Geh. Komm.-Rat.

Münster i W.
Weisstein Kgl. Reg.-Baumeister.

New York.
Bien J.
Ellinger Mos.
Kohler Rabb. Dr.

Nicolai.
Glass L.

Oldenburg.
Mannheimer L.-Rabb. Dr.

Paris.
Alliance isr. univ.
Zadoc Kahn, Grandrabb.

Pleschen.
Königsberger Rabb. Dr.

Portland (Oreg.)
Amer. Hebr. News.

Posen.
Kuttner J. H.

Prag.
Bohemia (U. O. B. B.)

Ratibor.
Blumenthal Rabb. Dr.

Schwerin i. Meckl.
Feilchenfeld L.-Rabb. Dr.

Stargard i. Pr.
Rosenthal Rabb. Dr.

Stettin.
Vogelstein Rabb. Dr.

Stockholm.
Klein Prof. Dr.

Stuttgart.
Kroner Kirch.-Rat Dr.

Szegedin.
Chebhra kadischa.
Löw O.-Rabb. Dr.

Tarnowitz.
Löwenthal Rabb. Dr.

Thorn.
Rosenberg Rabb. Dr.

Wandsbeck.
Hirsch S. jun.

Warschau
Bernstein Ign.

Washington.
Washington-Loge (I. O. B. B.)

Wien.
Güdemann O.-Rabb. Dr.

Wolfenbüttel.
Tachau Prof. Dr.

Würzburg.
Franken-Loge (U.O.B.B.)

Eingänge.

Museum und Bibliothek sind vorläufig von Herrn G. Tuch, Grosse ' [in unmittelbarer Nähe des Museums für Kunst und Gewerbe] in hrung genommen. Die Gewinnung eines geeigneten Raumes steht sicht.)

I. Für das Museum:

2) u. 53) 2 gedruckte Amulette für Wöchnerinnen. G. d. Hn. Doz. Berliner, Berlin[1]).
4) Schutzbrief der gräflich Erbach-Fürstenauschen vormundschaftl. ung für Jac. Löw zu Michelstadt. 31. Okt. 1807. G. d. Hn. E. Lyon. rg.

55) Verordnung Welcher Gestalten das Kopff-Geldt als eine allgemeine Reichs-Steuer gegen den Erb-Feind Christlichen Nahmens von [illegible] sambter, so wohl in der Statt Mayntz, als übrigen Stättlein, Flecken, [illegible] Dörffern dess Ertz-Stiffts, befindlichen Judenschafft zu erheben, ... Actum Mayntz den 12. Jan. 1717. Gedruckt. G. d. Hn. L.-Rabb. Dr. Munk, Marburg.

56) Sprengbüchse für das Rosenwasser, womit die orientalischen Juden bei festlichen Anlässen ihre Gäste besprengen lassen (auch als Běsamimbüchse gebraucht). Pagodenform. Silber. 28 cm hoch, 7 cm breit. Aus Ostindien. G. d. Hn. Iwan Gompertz, hier.

57) Sederschüssel. Zinn, mit ciselirtem Doppeladler mit Schlangenköpfen, welche sich gegen zwei angreifende Vögel wenden, *h — n — q*[2]) im Brustschild und Fruchtornamenten. An der Peripherie ein Becher nebst II M. 18, 6 u. III M. 28,44. G. d. Hn. Emanuel, Hamburg.

(Die Beschreibung einer schönen zinn. Sederschüssel des Ehepaares Henna Jever u. Frinche Varel, 1788, mit Tier- u. Sternbildern sowie Blatt- u. Blumenornam. sandte uns Hr. S. Bachrach, Hameln.)

58) Medaille[3]). Kupfer. A. Mos. Montefiores Wappen mit der Umschrift Ps. 122, 8. Prat: *Ga'on Jisra'el* Gebr. Nathan, Hamburg R. Sir Mos. Mont. u. Lady Mont. nach ihrer Rückkunft aus Aegypten i. J. 1841. Gewidmet von ihren Glaubensgenossen in Hamburg. (Vgl. AJHE n. 698.) G. d. Hn. J. Hecht, Hamburg.

59) Bronzene Nachbildung der von Levy, (Gesch. d. jüd. Münzen, Leipz. 1862) S. 97 beschriebenen Münze. A. *Šim'on nĕsi' Jisra'el.* R. *šĕnath 'achath lig'ullath Jisra'el.* Orig. (auch Bronze) Paris. G. d. Hn. Engers, Hamburg.

60) Concession zur Ansetzung des Alexander Moses als erstes Kind in Bünde auf das Schutz Privilegium des[4]) Hirsch Loeser und zur Verheirathung der Sara Heinemann. Berlin 30. May 1805. (25 Thaler.) G. d. Hn. G. Hildesheim, Hamburg.

61) Trauschein[5]) für den Juden Alexander Moses zu Bünde. Berlin, 24. Juny 1805. Kgl. Preuss. Direct. des Potsdamschen Grossen Militair-Waisenhauses. Von dems.

62) Der Schutzjude Alex. Moses zu Bünde zahlet für Ansetzung als 1. Kind u. seine Verheirathung mit der Sara Heinemann folgende Jura . . . . . Summa: 124 Rchsth. 20 Gr. 6 Pf. . . . Minden, den 15. July 1805. Von dems.

63) (Kaufbrief.) Empire Français. Adm. de l'enr. et[e] des dom. zwischen d. H. Chr. Diet. Meyer u. den Herrn Huissier Joh. Heinr. Schäffer u. Herrn Alex. Moses . . . . Bünde, 13. März 1813. Von dems.

64) *Kether kĕhunna. Seder birkat kohanim 'im pidjon ha-ben* Pergam. 12°. Auf dem Titel die Priesterhände. Besitzer, wahrscheinlich zugleich Schreiber: Mose b. Leser Kohn. 1776. Gesch. d. Hn. S. Kohn, Hamb.

65) Menora, d. h. Ps. 67 in Form eines Leuchters (vgl. Mitt. 92, cod. Hamb. 318, Donath, Gesch. d. Jud. i. Meckl., Leipz. 1874 S. 78, Berliner, Gesch. I, 55,60) geschrieben und als Lesezeichen benützt[6]). Abweichend von der bekannten Darstellung. G. d. Hn. L. Friedenheim, Hamb.

66) Mardokhai (die Züge erinnern an Elchonon Spektor) und Ester mit Worten des Buches Esther gezeichnet von Lopatka, Mainz.

67) Die Geschichte Jonas, dargest. durch Verse des Buches Jona von M. E. Goldstein 1897. G. d. Hn. Benezra, Hamb.

68) Beschneidungsmesser. Klinge lanzettenförmig. Griff: blauer Bergkristall mit Silberbeschlag, 7½ cm lang. G. d. Hn. J. Hecht, hier.

69) Torawimpel. 2,72 m lang, 17½ cm breit. Auf Leinwand mit ...men- u. Tierornamenten gestickt (hebr.): Dies hat das Kind Joel ...r"r Jehuda' Löb Schalit gespendet (in einem Wappen, von Löwen ...halten). Joel b"h"r"r Jehuda' Löb Schalit, geboren (Bild einer Jungfrau, ...schrieben: unter günstigem Stern! Im Sternbild der Jungfrau) Freitag, ...n 4. Elul 485 (= 1785). Gott (*Ha-schem*) lasse ihn heranwachsen zu *Tora* ...ild eines Tora-„Mäntelchens"), *Chuppo* (Bild einer Trauung) und zu guten ...erken! Amen. Sela. — G. d. Hn. S. Goldschmidt, hier.

35a) Jüd. Theaterzettel u. ähnl. Gesch. d. Hn. Ritter, Hamb. u. and. med. Zločisti, Berl.

Aufnahmen:

68) Jewish wedding ring?) with great bezels lifts from the hand ... full relief the model of the holy tabernacle of the ark of the covenant ...). Aus dem South Kensington Museum in London, New York Herald, ...2. VII. 97. G. d. Hn. Brasch, Hamb.

69) Grenzstein ...wischen dem ehe- ...al Wiener Ghetto ... dem Anrainer Carmeliterkloster der der Wiener Commune vom Jahre 5416 (1656) ...it einem Kreuz (!) ... darunter einem

Magen Dawid, dem Insiegel der Juden in der Leopoldstadt (vgl. „Die Neuzeit" 25. II. 98 u. „Neues Wiener Journal" 18. II. 98). G. d. Hn. S. Schweinburg Eibenschitz, Wien.

Photographien

...ufgenommen von Hn. stud. Löwenherz, Hamb. Orig.: 1. in der Neuen ...Dammthor Synag. Hamb., 2 u. 3: im Bes. des Hn. Dr. H. B. Levy, ...Hamburg):

70) (s. Beilage V) Einbanddecke zu einem Gebetbuch gedruckt ...u Amsterd. 1730 Silber. Durch die Oesen am oberen Rande wurde ...ine Kette gezogen, an der man das Buch trug bezw. aufhängte.

71) Kethubba[s]) mit breiter illustrirter Leiste, worin einzelne Bogen ...us schön geschriebenen Bibelversen gebildet werden. Im oberen Felde ...wei Frauen, denen ein Engel begegnet, im unteren ein Löwe, der einen ...Baum erklettert. Rom 1771.

72) Kethubba. Mit Blumen verzierte Randleisten. Oben: anscheinend ...Brautgemach, unten: Figur mit einem Zweig in der einen, einem Vogel ...in der anderen Hand (Noah?). Rom 1778. Wahrscheinl. von dem Sohne ...es in 71) genannten Bräutigams.

73) 26 Photogr. aus dem Musée de Cluny, Paris. G. d. Hn. J. [illegible] Ritter, Hamb.

74) Oppenheims Bilder aus d. altjüd. Fam.-Leben, 4 Stück. G. d. Hn. J. A. Israel, Hamb.

75) Ipetche (J. Beer-che, vgl. Mitt. 25 n. 7). G. d. Hn A. B. Lask, Hamburg.

76) Zur Geschichte der Kostüme[9]). 27. Bogen. Juden. G. d. Hn. Abraham, Hamb.

II. Zur Bibliothek:

33) Adler C., The Ohio Valley Contin. Exhibition (U. S. Nat. Mus) Wash. 1888.

34) „ Report on the section of oriental antiquities in the U. S. N. M. Wash. 1889—1892.

35) „ Progress of oriental science in America durins 1888. Wash. 1891.

36) „ The Shofar. Wash. 1894. (Mit wertvollen Abbildungen)

37) „ Two Persepolitan Casts in the U. S. N Mus. Wash. 1895.

38) „ Museum collections to illustrate religious history and ceremonials. Wash. 1895. Vom Verf.

39) Bernstein J., Jüdische Sprichwörter. Sep - Abdr. aus Spektors „Hausfreund." Warsch. 1869. Vom Verf.

40) Bloch, Harhore Tora (s. Mitt. IX), I u. II. G. d. Hn. F Heilbut, Hamburg.

41) Cassel P., Aus dem Lande des Sonnenaufgangs. 2. Aufl. Berl. 1866. G. d. Hn. Abraham, Hamb.

42) Disraeli, David Alroy, Leipz. 1862. G. d. Hn. F. Heilbut, Hamb.

43) Donath, Gesch. der Juden in Mecklenburg, Leipz. 1874 Von dems.

44) Ein neie Sas-thĕchinne. Pietrkow 1890. G. d Hn. stud. Michelsohn, Hamburg.

45) Haggada, Amst. 1695. G. d. Hn. Iwan Seligmann, Hamb.

46) Haggada, Frankf. 1726. G. d. Hn. E. Levinsohn, Hamb.

47) Kaufmann D., Zur Gesch. der Kunst in den Synagogen (I. Jahresb. d. Ges. f. Samml. . . . v. Denkm. des Judenth. Wien 1897. G. d. Henry-Jones Loge, Hamb.

48) Landsberg M., Zur Gesch. d. Syn.-Gem. Hildesheim. Hann. 1868. G. d. Hn. E. Lyon, Hamb

49) (Langenfelde) Progr. z. Eröffn.-Feier des Isr. Begräbnissplatzes L. 20. Febr. 1888. G. d. Hn. S. Kohn, Hamb.

50) Lenz, Die Fremdwörter des Handschuhsheimer Dialektes. II. Tl. Baden-Baden 1897 G. d. Hn. Dr. Spanier, Hamb.

51) Mendelssohn M., Phädon u. Jerusalem. Leip. 1869. G. d. Hn. Abraham, Hamb.

52) „ Kethubbaübersetzung. G. d. Hn. Peine, Hamb.

53) (Munk)" Progr. z. 25jähr. Jubil des Hn. Rabb.-Ass. M., Altona 1897. G. d. Hn. Jos. Heckscher, Hamb.

54) Nord und Süd 1889 (v. Gottschall, Fanny Lewald), 1890 (Ebers, Das aeg. März. von d. beid. Brüdern). G. d. Hn. Abraham, Hamb.

55) Saphir M. G., Conditorei des Jokus (s. S. 156 ff). Von dems.

56) Steindorff, Deutsche Ausgrabungen im Orient (Deutsche Rundschau 1892). Von dems.

57) Tychsen, Bytzowische Nebenstunden V. Bützow 1869. G. d. Hn. F. Heilbut, Hamb.

) Verein Ak. f. jüd. Gesch. u. Litt. an d. kgl. Univ. Berlin, Festschr. z. X. Stift.-Fest, Berl. 1893, u. Semesterber. 1895 96. G. d Hn. cand. Cohen, Berl.
) Verein für Volkskunde in Berlin, Sitzungsprotokoll vom 25. Febr. 1898 (Minden, Balladenstoffe in älterer jüd.-deutscher Fassung). G. d. Hn. Synd. Dr. Minden, Berlin.
) Wiener L., The Judaeo-German Element in the German Language (Am. Journ. of Philol. XV, 3.)
) „ On the Hebrew element in Slavo-Judaeo-German (Hebraica).
) „ On the Judaeo-German spoken by the Russian Jews (Am. J. of Ph. XIV, 4) 1893.
) „ Die judendeutschen Elemente in den russ. Dialekten (Ziwaja Starina V). Petersb. 1895.
) „ The Ferrara Bible (Mod. Lang. Notes X, 2 u. XI, 1). Vom Verf
) Wittkower, Zum 70. Geburtstage des Herrn Abr. Goldschmidt, Kopenhagen. 1876. Hebr. G. d. Hn. S. Kohn, Hamb.
) Wolff S. J., Wieder Juden, Berl. 1819. G. d. Hn. E. Lyon, Hamb.
) Zunser's verschiedene Volkslieder. Hrsg. von Davidoff. New York 1891. G. d. Hn. stud. Michelsohn, Hamb.

Von Hn. A. Lisser, hier:

) Auerbach S. H. das Buch Koheleth, Bresl. 1837.
) Bensew J. L. beth ha-sefer, Wien 1820.
) „ „ „ chokmat Josua b. Sira, Breslau 1798.
) Blogg S. haskarat toda, Hann. 1835.
) Cohen S. J. die heil. Schrift (Jes., Ez., Kl. Proph., Ps., Dan., Chr.) Hamb. 1824.
) „ „ „ torat laschon 'ibrit, Tl. I Berl. 1802, II, Dessau 1807. (Vgl. Winter-Wünsche III 752.)
) Elasar b. Jehuda roqeach, Lemb. 1858.
) Gedike hebr. Lesebuch, Bresl. 1790.
) Gesenius Handwörterbuch über d. A. T., Leipz. 1828.
) Herxheimer jesode ha-tora 1875.
) Kinot f. d. 9. Ab, Sulzb. 1842.
) Lissa Jak. derek ha-chajjim, (def.) 1830.
) Machzor Tl. II, Sulzb. 1789.
) Schulchan 'aruk Orach chajjim, Homb. 1748.
) Sefer ha-chajjim, Amst. 1698.
) „ „ „ (Qiccur), Karlsr. 1889.
) Selichot, Sulzb. 1800.
) Trezek me'assef (Fremdwörterbuch), Warsch. 1880.

Von Hn. Zadoc Kahn, Grandrabbin de France:

) Collection de M. Strauss, Poissy 1878.

III. An Handschriften:

) Bergl M., Hochzeits-Diarium. Berl. 1889. Vom Verf.
) Reis, Lieder (judendeutsch). G. d. Hn. Rabb. Dr. Eschelbacher, Bruchsal (s. oben S. 88[1]).[10]).
) Tefillot Israel. Tl. 2. Lüneburg 1802. Gebete der Juden, übers usw. von David Friedländer, Berl. 1786. G. d. Hn Thaler, Hamb.
) Volkslieder der Juden Galiziens (s. oben S. 87).
) Wittkower, eine Widmung (hebr).

In Zeitschriftenaustausch:

1) Smithonian Institution in Washington[11]).
2) Mélusine, hrsg. von Gaidoz, Paris.
De Svenska Landsmålen, hrsg. von Lundell, Upsala.

IV. Zu den schriftlichen Sammlungen:

Von Hn. M. Abraham, Hamb., Hn. Rabb. Dr. Biach, Brün[n], Hn. Rabb. Dr. Cohn, Kattowitz, Hn. Rabb. Dr. Eschelbacher, Bruchsal, Hn. Rabb. Dr. Freund, Czarnikau, Frl. Cl. Hess, Frkf. a/M., Hn. Lehrer Heinemann, Hamb., Hn. Dr. Kestenband, Wien, Hn. S. Kohn, Prag, Hn. Synd. Dr. Minden, Berl., Hn. Schweinburg Eibenschitz, Wien, Hn. B. Weinstein[12]), Hamburg.

V. Geldspenden:

Höhere Beiträge[14]) zeichneten die All. Isr. Un. (2 Exempl. à M. 5), der Deutsch-Isr. Gem.-Bund (M. 10), Herr Prof. Kaufmann (M. 8,50), Herr Leipziger, Bresl. (M. 5,80), Die Mamreh-Loge (U. O. B. B.), Beuthen O/S. (M. 5,80), die München-Loge (U. O. B. B.), Münch. (M. 10), Herr Seidemann, Ujest (M. 6), Herr Prof. Dr. Stein (M. 5), eine einmalige Gabe: Herr J. Stavenhagen, Frkf. a/M. (M. 30).

Für alle diese Beiträge besten Dank!

Fragekasten.

1) Ueber Fischessen s. Mitt. 102 n. 13, vgl. I M. 48,16 (*daga* = sich mehren, *dag* = Fisch, daher auch der Name Efraim Fischl: Bodleyana XXIII). Schon im alten Rom waren die Juden als Fischesser bekannt (Berliner, Gesch. d. Jud. i. Rom I, 101). Dahin verlegt auch der Talmud (s. das. u. vgl. das Sabbatlied: *Jom Schabbath* v. 2) eine Erzählung im Sinne des „Ring des Polykrates." Fische galten, wie Hühner (vgl. Mitt. 88 n. 45 u. Perles 58, Hühnersuppe auf Hochzeiten auch bei den Türken) und Gänse (Judengans bei Güdem Erz. III, 133) als Festspeise (vgl. *S. mischle chakhamim*, 29. Frage). Zumal nun in katholischen Gegenden das Fischessen am Freitag einen grossen Fischmarkt brachte, wählten die Juden dieses Gericht, um auch dadurch den Sabbat auszuzeichnen. Fische wurden besonders als „Milchding" gekocht, so in den „3 Wochen" zwischen dem 17. Tammuz u. 9. Abh und an Schabhuoth (Mitt. 101 n. 10). — An das Fischekochen knüpft sich manche Sage, so *Maase ha-Schem* n. 19 (nach dem *Ec chajjim* des Js. Lurja), wo aus dem Kopfe eines grossen, teuren Fisches beim Oeffnen am Freitag ein Geist in die Tochter L.s fährt und diese betäubt niederfällt (vgl. Mitt. 69 n. 2). — Heinr. VII verbot den Juden, an Fasttagen Fische zu kaufen (Stobbe, Gesch. d. Juden i. M. A. 51).

In der altchristl. Kunst ist der Fisch eines der beliebtesten Symbole (vgl. Lübke, Grdr. d. Kunstgesch[5]. 250), da das grich. Ichthys (Fisch) aufgelöst wurde in: Jes. Chr. Thëu hyjos (Gottessohn). Der Liebesgott war bei den Indern (vgl. Benfey Pantsch. II, 184): „Der den Fisch in seiner Fahne Führende."

2) Das[1]) Habhdalalied (nicht nur für Frauen als Ersatz des *Lĕdowid barukh* [Bernstein, Mendel Gibbor 122], sondern in Oest.-Ung. wie in Süddeutschl. von Männern gesungen) Mitt. 56 n. 6a u. b liegt uns ausserdem in 8 Lesarten vor, die bis auf 2 (Bernstein, Vögele der Maggid 168 u. Oppenheims Bilder XI: „in Deinem Lob") alle von Blogg, *Qehillath Schĕlomo* p. 118 („Lobe") abweichen. Louf (bh schrieb man jüdisch-deutsch oft für f, besonders hier nach „Jakob"), welches dem hebr. *derekh* (z. B. Ps. 1, 1; 128, 2) entspricht, wurde zu Lob verstümmelt,

A) Mitt. 56 (Litauen): in deinen Weg.

B) Mitget. von H. Dr. Minden, Berl. aus Strelitz (Meckl.) um 1880/40:
Gott Awrom, Jizchak und Jainkauw!
Behüt' dein Volk Jisroel in seinem Lauf!
Die lieben sieben Täg' sollen uns wohl bekommen
Zu Gesund, zu *mazel*, zu *b'roche*,
Zu allem Guten und Frommen!
Der liebe *schabbes qaudesch* geht dahin,
Die liebe Woche soll kommen
Zu Gesund, zu *mazel*, zu *broch*, zu allem
Guten und Frommen.

C) Mitg. von H. Schw. Eibenschitz, Wien aus Pressburg:
Gott Awrohoms, Jizchoks ûn Jainkojws!
Behût dei *kol Jisroel* in deinem Lojw.
Die sieben Tag sollen ûns kümmen
Ze Glück, ze Heil ûn Frümmen,
As ûnser lieber *schabbos qojdesch* geht von hinnen
Ze *mazel* (Glück), ze *ojschires* (Reichtum), ze *kowed* (Ehre) un
zu gûten Gewinnen.
Amen, Amen weamen.

D) Von dems. aus Oest.-Ung. i. allg.:
Awrohom Jizchok ûn Jainkoiw!
Behütet *kol Jisroel* in eirem *leiw* (Herz)!
Die sieben Täg sollen beginnen
Mit Glück ûn gûten Gewinnen,
Dass ûnser lieber *schabbos qojdeš*
Ûn alle vûm ganzen *chojdeš* (Monat)
Gehen von hinnen zû *mazol* ûn *broche*
Zû *kowed*, zû *ojscher* ûn *hazloche* (Gelingen).
Amen, Amen weamen.

E) In The Menorah Monthly 1898 p. 284:
Gott Abraham, Jizchak und Jacobs!
Bewahr uns alle vor Sorg und Leid,
Wenn der liebe *Schabbes* geht dahin;
Die Woche soll uns bekommen zu Gewinn,
Zu *Oischer wechowed* und aller Freud!
(Mähren.)

F) Jeschurun, hrsg. v. Maien u. Frankenberg, Leipz. 1841, S 267:
Gott Abraham's, Isaac und Jacob,
Behût' dein Volk Israel zu deinem Lob.
Die sieben Tage mögen uns kommen,
Zu Glück und zu Heil und zu allem Frommen.
Der liebe heilige Sabbath geht dahin,
Die Woche komm uns zu gutem Gewinn
Amen, Amen, es werde wahr,
Und dass wir — leben hundert Jahr.
(Breslau.)

8) Die Angaben über Oberschles. beruhen auf den Erfahrungen des ausg., in dem Falle Mitt. 19 n. 8 auf Mitt. eines Herrn, der Jahre lang Rabbiner an Ort u. Stelle beobachten konnte.

4) Unsere erste Beilage Mitt. Heft I bildet den Hauptteil e
Bildes, über welches Herr Professor Dr. Kaufmann schreibt:

In dém Machsor für die Sabbate im Besitze Dr. B. Levy's in Hamburg leitet Benjamin b. Serach's *itti millébh kalla* [Šir hašir 4,8] für den grossen Sabbat ein Vollbild In einem von vier schwarzgeäderten Rosetten eingefassten Obl das am oberen Ende zwei verschlungene Drachen, am unt zwei aus Einem Gefäss nach rechts und links sich wind Pflanzenornamente und am äusseren Rande ein Blattorna in 2 Farben einschliessen, wird im unteren Felde des Bi das von den rothumränderten Goldmajusceln des Worte überhöht wird, eine Scene dargestellt, die offenbar nur Illustration von: „Auf mit mir vom Libanon, o Braut" Gegenstande hat. Zwischen zwei zu einem Laubdach i ander verschlungenen Palmen kniet vor der auf einer mit e rothen Polster sitzenden Braut, die über dem blonden, in Z niederfallenden Haar eine dreizinkige Krone und um die A ein Tuch gebunden trägt, die Linke in die Hüfte geste der auf das rechte Knie gefallene Bräutigam, den geknö Trichterhut auf dem blonden Lockenhaar. Ein roter M wallt zu Boden, unter dem ein graues Untergewand hervorb Die trichterförmigen Aermel an den Gewändern der Figurer decken die Hände, welche die Liebenden einander reichen, sc nur an der des Bräutigams die Finger sichtbar sind. Die Brat deckt ein grüner Mantel, dessen gefiedertes Unterfutter durc Hebung des Armes sichtbar wird Mit der Kleidung des Bräuti contrastirend ist das Unterkleid der Braut röthlich. Die S ist im Freien gedacht, da Pflanzenwuchs den Boden bec Grüne und rothe Sterne deuten den Himmel an, in dem das *itti* sich ausbreitet, während unter dem Palmendache in Feldern die unverzierten Worte *millébhanon kalla* den Zwis raum zwischen den Häuptern der Liebenden ausfüllen.

Von einer Ringansteckung ist keine Spur. Der aufs gesunkene Freier, ein Milchgesicht von einem Jüngling, is ritterlicher Werber aufgefasst, eine Illustration, welche die forderung, die im Verse ausgesprochen ist, malen soll.

Ueber Judenhüte vgl. Stobbe 97, Berliner Gesch. II, 2, 18 u. cod. Han

Auch auf dem Bilde Mitt. 112 fehlt der Rabbiner[9]), währenc Ringanstecken keinen Zweifel an der Bedeutung des Vorganges z Der Mantel des Bräutigams zeigt deutlich den gelben Judenring[8]) (vgl. S 76,87). Die Art, das Talith (?) zu tragen, kehrt auf den Illustratione Kirchner, Bodenschatz usw. sowie auf einer Miniatur im cod. ms. 79 (S birkath ha-mazon, darin u. a. Judit mit dem Kopf des Holofernes, eine die ein Kind zu Bette bringt, Salomo mit den 60 Helden, Dawid mi Harfe, alles künstl.) des Hn. Dr. H. B. Levy wieder. Die Bartlosigkei ebensowenig auf, wie in der Darstellung Mitt. VIII n. 29 aus cod. ms. 1 Hn. Dr. H. B. Levy. Besonders die holländ., also meist sefard., J trugen (vgl. Bodenschatz IV S. 8) nur an den Schläfen ein „k

[redacted]pflein." Auch die Hamb. Juden gingen, wohl nach dem Vorgang der [redacted]ortug., ohne Bart. Das Fehlen des Rabbiners könnte durch eine christ[redacted]he Vorlage erklärt werden (vgl. Steinschneider, Handschriftenkunde 27),[4]) [redacted] christliche Trauungen ohne Geistlichen nichts Seltenes waren (z. B. 13. [redacted]hrb., vgl. Jahrb. f. jüd. Gesch. u. Lit. 1898 S. 167). Doch liegt der Gedanke an [redacted]e bekannte talm. Erzählung vom „Wiesel u. d. Brunnen" nahe. Dass [redacted]r das Wiesel ein Hund vertritt, erklärt sich wohl daraus, dass den [redacted]dischen Illustratoren zumeist ausser den Haustieren nur wenige Modelle, wie [redacted]he, Kaninchen u. s w., für Tierbilder zur Verfügung standen[5]). So werden [redacted]nn seltenere Thiere nach Wappenbildern, im cod. ms. 76 (*Pereq šira*[6]) [redacted]s Hn. Dr. H. B. Levy der Bär als Tanzbär gezeichnet. [Doch sahen [redacted]ir auf 2 marokk. Bechern (für Beschneidungen), Messing, die eine mit I M. [redacted]22, sehr ausdrucksvoll: Wolf, Strauss, Kamel, Fuchs, Taube (?). Gelungen [redacted]ind auch cod. Hamb. 243 f. 24 (Papagei) u f. 188b (Fuchs mit Gans im Maul).]

Das Original ist von hervorragender Schönheit. Des Bräutigams Rock blau mit Pelzbesatz, der Mantel rotbraun; von ähnlicher Farbe, mit goldenen Knöpfen besetzt, das Kleid der Braut. Beide hellblond. — Ueber dem eigentl. Bilde, in prächtiger Ornamentik, Gold auf rotem Grunde: *kol (iša ha-ro'eh linnase)*. Auch sonst schöne (44a, 93b) und eigenartige (40b) Initialen. Ein anderes Bild zeigt einen Mann, der mit einer Gans (?) in der Hand dem Rabbiner eine rituelle Frage vorlegt, darunter einige Tiere, deren Genuss rituell unzulässig (ein laufendes Häslein auch 93b u. cod. 243 f. 81), u. ein Wappen: Vogel u Fische (vgl. Fragekasten 1). Trefflich ist der Gesichtsausdruck eines Greises, der ein Reh schlachtet. Die Segenssprüche über Früchte illustrirt ein Mann, der solche vom Baume holt.

5) Ein „Wanderlied für israel. Handwerker" von S. Kapper, Mus. v. S. Sulzer, enthält Busch's Kalender, Wien 1845.

Mit der Sammlung von Volksmelodien haben wir begonnen. Wir bitten um Aufzeichnung und Einsendung von ***Schir ha-ma'alouth* und der Sabbatabend-Melodien.**

6) Die Herausgabe einer **Pesachhaggada** wird geplant. Um Einsendung älterer, bes. illustrirter, Exemplare wird gebeten?).

7) **Wer ergänzt das süddeutsche Volkslied:** „Ich ging emal spazieren im Wald, da hört' ich ein Vöglein singen schir, schir, schir, mismor schir . . ."?

8) Eine Art Haberfeldtreiben ist „das öffentl. Gericht der Gasse." Isr. Nov. IX, 48.

9) S' Steins geklagt (Mitt. 38 n. 80) ist deutschen Ursprungs, s. Gri. III, 221.

10) I. Beschwörungen von Krankheiten z. B. aus dem Jahre 1823 in einem *Tiqqun be'erebh roš' chodeš*, Amst. 1731, i. B. des Hn. Dr. H. B. Levy:

A) Ein Šarm (vgl. Mitt. 99 n. 45 u. AJHE n. 1867 ff. charms), wenn sich einer schädet an einer hand:

Zo leg' ich mein finger auf der erd,
az er mir nicht geschwehrt,
wie ein doder menš under der erd.
rĕfo'eni wĕkulloh rĕfu'o šĕlemo g''pe'omîm

(„Heile mich usw. zu vollkommener Genesung" ist dreimal zu sagen).

B) Vun wegen ein loch im kopf:
Elijohu ha-nobhi râzt iber land,
der fliesend kopf zol nicht nehmen iber hand.
Elijohu ha-nobhi zol fast râzen (reisen)
der fliesend kopf fort cazen!
rĕfo'eni u. s. w.

(Vgl. Görres, D. teutschen Volksbücher, Heidelb. 1807, S. 204: „Job zog über das Land u. s. w.)"

C) Ein šarm iber ein brand:
da šarm' ich den brand
Ha-qodouš boruχ hu (der Heilige, gelobt sei er!) zol vorstrecken
zeine gelieb hand
iber den brand,
der brand zol nicht gešwel'n un' nicht gešwer'n
un' zol *bimhero* (schnell) aufheren!

II. Gegen Kopfschmerz riet man z B. in Hamb: *choš běrouš ja'asouq ba-toura* (Wessen Kopf schwach, der studire die hg. Lehre! Vgl. 'Erub. 54a nach Spr. Sal. 1,9. So verschlucken heute noch die Fellachen Zettel mit Koransprüchen).

III. Aus Hamb. teilt H. Abraham, Hamb. mit:

maχšejfe (Hexe, vgl. Mitt. 111 n. 4) *maχšeje!*
blut zolsti špeje!
in d'erd zolsti fresse!
dejn name fergesse!

11) Unser Literaturverzeichnis Mitt. 8 ff. macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Folgendes ist, abgesehen von manchen oben bereits angeführten Arbeiten, hinzuzufügen:

Augusti, Geheimnisse der Juden von dem Sambatjon, wie auch von denen rothen Juden . . . Eschenberga 1722. **Berl.** = Berliner A., Gesch der Juden in Rom. Frkf. a. M. 1893. **Bod.** = Bodenschatz Joh. Chr. G., Kirchliche Verfassung der heutigen Juden. Erl. 1748. Booth, Labour and life of the people in London (Ostend-Ghetto). Bershadski S. A., Litowskije Jewrei. Petersb. 1883. Böhmer Ed., Romanische Studien I. (De vocabulis Francogall Judaice transcriptis). Faber W., Ein jüdisches Dorf in Asien (Vgl. Brülls Mtsbl. 18 Jahrg. 1). Gaster M, The legends of Adam and Eve (Jewish Word u. The Monorah Monthly 1898). Globus, hrsg. v. Andree. Bd. 71 (Jansen, Mitt. über die Juden in Marokko). Grunwald, Die hebr Frauennamen (Mtsschr. 1897). Hagen v. d., Ueber die rom. u. Volks-Lit. der Juden in jüd.-deutscher Spr. Vortr. vor der Berl. Ak. d. W. 18. Aug. 1853. Levy A., Volks- u. Familienfeste in Alt-Israel. (Allg. Zeit. d. Jud. 1898). Lifschiz O. M., Ruško-Nowogewréski Slowár. Kiew 1881. Pfeffer, Critica sacra 1680 (de lectione Ebraeo-Germanica). Racinet, Gesch. der Kostüme. Deutsch v. Rosenberg. Berl. 1888. (Bd. V, Polen XIV J.: poln. Juden, vgl. Hollaendersky L., Les Israélites de Pologne, Par. 1846. Revue hispanique 1894. (Foulché Delbosc, La transcription hispano-hébraique). Romania III. XXI. Saineanu L., Studiu Dialectologic asupra Graiului Evreo-German. Bucaresti 1889. Samter N., Judenthum u. Proselytismus. Bresl. 1897 S. 22 fg. Schreiner M., Zur Gesch d. Ausspr. des Hebr. (Z. f. alttest. Wiss. VI). Schröder J. F., Satz. u. Gebr. d. talm.-rabb. Judenth. Brem. 1851. Serapeum hrsg. von Naumann, Leipz. Zeitung Allg. des Jud. 61. Jahrg. S. 470 (Danon über die Sekte der Deumneh). 534 (Kantorowicz, Krankheiten der Juden). 537 (Spanier, wie man in Handschuhsheim mauschelt).

Für das nächste Heft ist eine grössere Sammlung solcher Beschwörungen bestimmt.

Einige Beiträge konnten, da zu spät eingegangen, hier nicht mehr aufgenommen werden.

Anzeigen.

Die Mitt. II angekündigte erste Versammlung der Gesellschaft wurde durch einen Vortrag des Hrsgs. eingeleitet, worin auf die praktische Bedeutung der Volkskunde im allg. und der jüdischen im bes. hingewiesen wurde. Die Sagen und Märchen lassen sich als wertvolles Erziehungsmittel verwerten, die Volksmelodien bilden in weiten Kreisen einen wichtigen Bestandteil des häuslichen Gottesdienstes, die Abbildungen kunstvoller alter Kultgegenstände liefern treffliche Vorlagen usw. Einen Bericht brachte die „Allg. Zeit. des Judenth.", einen kürzeren der „Bericht der Grossloge für Deutschland (U. O. B. B.). Von letzterem stehen, soweit der Vorrat reicht, Exemplare zur Verfügung.

Für die mit dem Vortrag verbundene Ausstellung hatte Herr Dir. Prof. Dr. Brinckmann mit dankenswerter Bereitwilligkeit einzelne Nummern aus der **Sammlung jüdischer Kultgegenstände** im Hamburg. Museum f. Kunst u. Gewerbe geliehen.

[Von dieser Sammlung, welche unserem Unternehmen einen willkommenen Stützpunkt bietet, liefern wir in Beil. VI und VII zwei Proben, deren Wiedergabe die verehrl. Verwaltung des Museums nicht allein gestattet, sondern durch die Ueberlassung der Clichés wesentlich erleichtert hat. Die Sederschüssel, 1776 gefertigt, ist (vgl. Jahresb. des Mus. 1897 S. 41 f.) „ausgezeichnet durch reiches fein gravirtes Ornament und Borden mit beziehungsvollen hebräischen Inschriften. Von den letzteren besagt die in der Mitte der Schüssel angebrachte: „„Je mehr einer erzählt von dem Auszuge aus Aegypten, desto lobenswerter (ist er).““ Die Inschrift am Rande bezieht sich auf die Ceremonien am Sederabend; sie lautet: *Qaddeš* usw." Der oriental., insbes. persische Stil der Arbeit erinnert an die ganz ähnlich gehaltenen Miniaturen in einer Bibelhdschr. des H. Dr. H. B. Levy und zeigt, dass dieser Stil nicht erst in diesem Jahrh. in jüdisch kultuelle Darstellungen Eingang gefunden.

Die „Jad" (vgl. den „Führer durchs Museum" S. 202) stammt aus d. J. 1778.]

Herr Dir. Prof. Dr. Tachau, Wolfenbüttel hatte aus der Bibliothek der dortigen Samsonschule zwei illuminirte HSS[1]), H. Sakheim, Hamb. einen Stammbaum („Jichusbrief"[2]) ausgestellt, wofür hier nochmals gedankt sei.

Mit der Wahl des Vorstandes schloss die Versammlung.

Die Gesellschaft für jüdische Volkskunde, gegründet am 1. Januar 1898, verfolgt den Zweck, die Erkenntnis des

inneren Lebens der Juden zu fördern. Sie erstrebt deshalb eine möglichst vollständige Sammlung aller auf das Judentum und seine Bekenner bezüglichen Volksüberlieferungen und Kunsterzeugnisse und rechnet hierbei auf die Teilnahme aller, die für die Eigenart Israels Sinn und Interesse haben.

Der Jahresbeitrag ist, soweit nicht bereits Ausnahmen gelten, für die in Hamburg, Altona und Wandsbeck ansässigen Mitglieder auf 3 Mark, für auswärtige auf 3 Mark 30 Pfg. festgesetzt, wofür jedes Mitglied die gedruckten „Mitteilungen" der Gesellschaft erhält. Beitrittserklärungen wolle man an Herrn D. Benezra, Hamburg, Grimm 30 richten. Auswärtige werden gebeten, ihrer Anmeldung sogleich 3 Mark **30** Pfg. in Briefmarken beizufügen. Der Vorstand für das laufende Vereinsjahr besteht aus den Herren:

Rabb. Dr. M. Grunwald, Vorsitzender, Grindelallée 128.
Gustav Tuch, Vertreter des Vorsitzenden, Bücher- und Museumswart, Grosse Allée 7.
Rechtsanw. Dr. S. Frank, Schriftführer, Hohe Bleichen 15.
D. Benezra, Schatzmeister, Grimm 30.
M. Heilbutt, stellvertretender Schriftführer, Hallerstr. 23.
W. Wolff, Vertreter des Schatzmeisters, Alterwall 61.
Jos. Ritter, stellvertretender Bücher- und Museumswart Grindelberg 42.

Zu etwa erforderlichen Ergänzungen erklärten sich bereit die Herren: J. Bing, S. Goldschmidt und F. Winsen.

Das neue Vereinsjahr beginnt am 1. Jan. 1899. Die geehrten Mitglieder werden im Interesse einer geordneten Kassenführung gebeten, falls die Einsendung des **Beitrages** für das laufende Vereinsjahr noch ausstehen sollte, **diesen umgehend** und den für 1898/99 **bis zum 1. Oktober d. J.** an den Schatzmeister mit dem offenen Vermerk: Ges. f. jüd. Volksk. einzusenden.

Hamburg, den 1. Juli 1898.

Abkürzungen.

A J H E = Kat. d. Anglo-Jewish historical exhibition Royal Albert Hall London 1887. **A L** = Avé-Lallemant, Das deutsche Gaunerthum, I. Leipzig 1862. **Benf** = Th. Benfey, Orient und Occident, Gött. 1862 f. **Bodl** = Steinschneider, Catalog. Bodleyan. **B P** = Th. Benfey Pantschatantra. Leipzig 1859. **Cass** = P. Cassel, Aus dem Lande des Sonnenaufgangs, 2. Aufl. Berl. 1886. **Ehrmann** = Ehrmann, Aus Palästina u. Babylon. **Frankel** = Frankels Zeitschrift f. d. relig. Interessen des Judenthums. II Berl. 1845, III Leipzig 1846. **Frankl** = L. Aug. Frankl

Jerusalem. **Gr** = Grimm, Deutsche Sagen. Berl. 1816/18. **Gri** = ...m, Kinder- u. Hausmärchen, I u. II Gött. 1848, III Berl. 1852. **Grünbaum** = Grünbaum, Jüd. deutsche Chrest. **h** = hebr. bezw. aram. **H** = Helvicus, ... Historien. Giess. 1617. **Je** = Jellinek, Der jüd. Stamm, Wien 1869. ... = Kalisch, Bilder a. m. Jugendzeit. Leipz. 1872. **Komp** = L. ...pert, Ges. Schriften, Berl. 1882. **Löw** = Löw, Lebensalter. Szegedin ... **M** = Monatschrift f. d. Wiss d. Judenth. **Maa** = Ein schön ...uebuch. Dyhr. 1709. **M h S** = Maase ha Schem. Frkf. a. O. 1707. ... = Minhagim, Amst. 1723. **Mitt** = Mitteil. der Ges. f. jüd. Volksk. I. **N** = Maase nissim. Frkf. a. O. 1702. **N** = Neumann B., Die heilige ...dt, Hbg. 1877. **o** = im Original. **Orient** = Der Orient, hrsg. von ...st. Leipz. **Perles** = Perles, Beitr. z. Gesch. d. hebr. u. aram. Studien, ...chen 1884. **Roskoff** = R., Gesch. des Teufels. **S** = Sippurim. ...d. Univ. Bibl.) Prag. **Saf** = Saphir Jak., Ebhen Sappir. I Lyck 1866, ... Mainz 1874. **Sch** = Schudt, Jüd. Merkwürdigkeiten. 1714. **Schalsch** = Gedaljah b. Jachja, Schalschelet ha-qabbala. Amst. 1697. (Vgl. Bodl. ...I.) **Schem hag** = Asulaj, Schem ha — gedolim Wilna 18..2. **Schw** = Schwartz F. L. W., Der Ursprung der Mythologie, Berl. 1860. **S E G** = Steinschneider, Jüd. Litt. in Ersch u. Gruber, Allg. Encykl., II Sect. ... 27. Leipz. 1850. **U** = Der Urquell, hrsg. v. F. S. Krauss.

Transcription u. Vokalisation der Fremdwörter folgt äusseren Rücksichten.

Anmerkungen

zu „Märchen u. Sagen usw."

1) V M. 11, 19. 2) II M. 18, 8 3) z. B. Sota 14a: Gott kleidet die Nackten (Adam u. Eva), besucht die Kranken (Abraham), tröstet die Trauernden (Isak) u. bestattet die Toten (Mose): Baba m. 86b; Wajjiqra r. 22, Zohar zu IV M. 9, 1; Maimuni More III, 32 (vgl. Cassel, Kusari 129) u. a. m. 4) *Pirqe aboth*. 5) *Zawwa'oth*, vgl. Zunz, Zur Gesch. 6) V M. 32, 7. 7) Es ist verkehrt, den Juden der Väterzeit ausschliesslich im Ghetto oder auf der Landstrasse zu suchen. Das Leben des „Rendars" (Arrendators) u. in ähnlichen Berufen gab reichlich Gelegenheit zu innigem Verkehr mit der Natur. 8) *bachur*. 9) Die Juden waren, wie sie an der Schwelle der Neuzeit an den grossen Entdeckungen Anteil haben (vgl. Kayserling, Chr. Columbus, Berl. 1894), im Mittelalter die Hauptvermittler zwischen den Arabern u. dem Occident (vgl. Steinschneider, D. hebr. Uebersetz., S E G 434 u. Karpeles, Sechs Vorträge, Berl. 1896, S. 32, 33, 38). Vier Juden haben in Europa oriental. Märchen eingeführt, B P I S. 2. 6, vgl. S. XXVI u. 10. — Ueber Juden u. Inder: Formstecher, Rel. d. Geistes 161, 178, 291, 328, 345; Orient III, 356 I; M. 1860 S. 321 ff. 10) vgl. A L 207: „... wie tief das Judenthum sogleich bei seinem ersten Erscheinen auf deutschem Boden in Wesen und Sprache des deutschen Volkes eingedrungen ist und wie die wunderbare innere Zähigkeit und wiederum die ebenso wunderbare Fügigkeit des Judenthums das auf deutschem Boden Erworbene beständig treu und zäh festgehalten hat, vielfach sogar treuer und zäher als das deutsche Volk selbst, dass man das in der Verkehrssprache des deutschen Volkes längst aufgegebene und vergessene Althochdeutsch und Altniederdeutsch mit überraschender Kundgebung im Jüdischdeutschen aufbewahrt findet."

11) Vgl. S E G 462; A L 210; Bodl. 8928 u. sonst. (Saforet Schwabs „die 4 Heimonskinder" [Meyers Volksb. S. 88] = *Seferad*).

12) Die ältesten Ausgaben (Bodl., vgl. S E G 462): a) Maasebuch el *S. ha-ma'ase* (mehr als 300 Geschichten). Waldkirch 1602. (Bust. H Rabb. Serap. 379.) — b) (254 Gesch.) Prag 1665. — c) Wilnersd. 1670–8 d) Ein schön neu teutsch Maasebuch. Dyhr. 1697. Vgl. Steinschn. Volksli

Eine deutsche Uebersetzung einiger Geschichten (nicht nach unten angeführten Ausgabe) lieferte Christoph. Helvicus „Erster u. Theil jüdischer Historien . . . Darauss dieses verstockten Volcks Al glauben u. Fabelwerk zu ersehen." Giessen 1617. (H. der Verf. „Syst. controvers. theol." Giess. 1612.) Einzelnes, wie N. 4, von Tend bearb. in J. H. Jacobsons Rimmonim, Leipz. 1859.

13) Z. B. *Maase malkhuth beth Dawid* von Isak b. Abraham Akris jud.-deutsch. von Dawid b. Josef Teplitz. 1705. Darin: R. Bosto Garten. Die 10 Stämme (deutsch in Sipp.). Das Gespenst mit dem Kr (Deutsch H. I, 85) Die Juden in Vorderindien (vgl. G. Oppert über jüd. Colonien in Indien in Kohuts Semitic Studies 1897.) — Am Schluss deutscher *Jehi racon* (Gebet). — Vgl. Bodl. 8881. — *Cheleq rischon* oder M *ha-Schem* von Simon Aqiba Baer b. Josef, Frkf. a. O. 1707. Que *Schalsch*, *Zohar chadasch*, *Emeq ha-melekh*, *Ec chajjim*, *Juchasin*. „Sol *sefer* auf teutsch is noch nit in keiner druk gekommen." — Vgl. F 488 u. Perles 140. — „Märchen aus dem Ghetto" bringt auch Kom. I. 2 - Uebersetzungen älterer Sagen lieferten: Herder, Sachs, Krafft, Hun Steinschneider, Stein, Sanders u. a.

14) Vgl. A L 412 f. 417 u. K. Maass, Das deutsche Märchen, F 1856 (Virch.-Hol.), bes. S. 8. — Reime s. unt. N. 15. — H. I, 145: „Derh Mensch bewahr dein Mund, Das ist dir gewiss gar gesund. Lass j man schaffen das sein, Schlag dein Maul nicht allzeit darein. So m mit Ehren bleiben Und im Paradiss die Zeit vertreiben. — Orie (1864), 690: „Und wäre der Schwanz nicht abgebrochen, so wär Märchen länger geworden." Vgl. Mitt. 49, N. 96.

15) Jedenfalls klingt die Sprache unserer Märchen mindestens el rein u. deutsch wie das Kauderwelsch der Gelehrten im 17. u. 18 manches „Gebildeten" im 19. Jahrhundert. Man braucht Gri. nur s schlagen, um auf Schritt u. Tritt ähnlichen Wortbildungen u. l wendungen zu begegnen; z. B. n 126 (asso, Antwoerd), III S. 180 (Tatta), III S. 218 (mutterseelenallein), 259 (Schwieger). — Avé-Lall giebt folgende Kennzeichnung des Judendeutschen (S. XIII ff.): freudige Genugthuung hatte der Verfasser, . . . dass er mit vollen die jüdischdeutsche Sprache als deutsches Eigenthum vindicire in der überaus reichen jüdisch deutschen Literatur unser deut Nationalliteratur einen integrirenden grossen Theil zuweisen konn Das von Juden auf deutschem Boden geschaffene merkwürdige Sp gefüge war durch das ganze deutsche Volk u. dessen Leben hind gerankt, hatte sich diesem Leben u. seiner Sprache aufs innigste schlossen u. selbst die deutschen Sagenkreise durchdrungen, sodas deutschen Volksbücher in der That auch zu Volksbüchern der J wurden u. dass z. B. der Wigalois im „König Artus u. sein Hof" manche andere deutsche Sage den poetischen Bearbeiter im deut Judenvolke finden konnte . . . gerade in dieser jüdischdeutschen Lite lag das weitgreifende historische Zeugniss vom deutschen Leber jüdischen Volkes, welches trotz der absolutesten Verleugnung, trotz unmenschlichsten Verfolgung mit wunderbarer innerer Kraft festhi diesem Leben. Mit welchen Mühen u. Opfern diese Literatur von Juden gefördert wurde . . . . Und dies wunderbar reiche geistige St . . . blieb Jahrhunderte lang unerkannt, unbeachtet! (Vgl. S. 207.)

Steinschneiders Zusammenstellungen (Serapeum u. Bodl.) er-
[illegible]: I. a) Dise hipsche *thechinna scha'are dema'ôt* (Gebetbuch: Thore der
[illegible]) ist (!) geschriben gewor'n von *lëschon ha-qodesch* auf teutsch über
[illegible], welches vil müh gekost hat in solche druck zu stellen *bidfus* (in
[illegible] von) Amsterdam. alein aber ich habe mir die zeit nicht (!) lasen
[illegible]driesen zu zeigen meine hant schrift, wie auch ich denken thu da mit
[illegible] present zu machen an (o. h.) die erbare . . Frau Freudche, Gattin
[illegible] Herrn Mose Löb aus Anklam 1782. (Der *Prat* lässt auch 1582 zu.
[illegible] ist das erste judendeutsche Gebetbuch nach Serapeum 1849 S 80
[illegible] 1609 zu Amsterdam gedruckt worden.) *Chajjim Sefer.*

b) Ein *thechinna* vor das *Schofar*blasen. Ms. Pergam. Kl. 8. Titel mit
[illegible]ten, in grünen Feldern Rosetten. — Im Besitz des Herrn Dr. H. B. Levy,
[illegible]r. — Hebräische u. franz. Flickwörter.

II. a) *Sefer scha'alot ha-neschama.* (Seelenfragen). Achtzehn arlei freg un'
[illegible]weit auf der *neschama*, ver teutscht auf das aler best das es ver sten kan
[illegible] un' man. der darinen wert leien, der wert sich gewis ver eien (freuen)
[illegible]eser Reim auch auf dem Titelblatt des *Ma'ase malkuth beth Dawid*) wie
[illegible] die *neschama* tut der meien (ergötzen) Is woren ver teutscht (o. h.)
[illegible] Isak b. Chajjim Prag 1598. (Vgl. Serap. 1849 S. 46 n. 280: Sch'aalôt
[illegible]schama.) *„amar"* er sagt Israel b. Josef Kohn: es is gewesen auf mich
[illegible] macht un' sterk des ibe[illegible]sten un' hat mich auf gewekt as ein schlaf-
[illegible]gen von schlaf. (Fragen u. Antworten im Sinne der neuplatonischen
[illegible]sychologie. Fast reines Deutsch. 5b: lei meinen leib, vgl. Mitt. 49.) —
[illegible]ange gereimte Titel auch bei Görres, Volksb. 48.

b) *Orekh jamim.* Ein schön *sefer* (Buch) ser nützlich var junge un
[illegible]lten, hat es gemacht ein köstlicher *rabh* (Rabbiner) von *erec Jisrael* (Palästina)
R. Samuel Benveniste in *leschon ha-qodesch* nu' hat es gehasen *Orekh*
jamim un' izunder hat es verteutscht in der teutschen Sprach durch hant
R. Jakob Heilpern etliche frome und erbare Weiber zu lieb . . . gedruckt
hie zu Venedig in haus von di Gara. 1599. (Im Besitz des Herrn Dr.
H B. Levy, Hbrg. Diese Sammlung enthält auch ein Machzor, auf dessen
Einbanddecke eine Freudle b. Jequtiel, die sich Serap. 1869 S. 135
wiederzufinden scheint. Jedenfalls bestätigt es sich auch hier, dass das Juden-
deutsche in Oberitalien von sefard. Juden gepflegt wurde, vgl. Serap. 1869
S 135) Gewidmet [als „präsent" (!) der „cousine" (!)] der Frau Rosa,
Gattin des Nechemja Luzzatto, Tochter des Gemeindevorstehers Abraham
Simcha, beide in Venedig, von ihrem Geschwisterkind Jakob b. Elchanan
Heilpern. Ursp. hebr., auf Wunsch frommer Frauen verdeutscht. „Hie
zu Bern" (Verona). — „Der erst *pereq* (Abschnitt) wert reden von derzieh'n
un' köstigen die kleinen. Der ander *pereq* . . von die *midda* (Eigenschaft)
von der hofartigkeit. Der dritt . . . von die demhaftigkeit" 6b. Der
Schlag des Jähzornigen verbindet sich mit „der *makka* (Schlag) von der
maggefa" (Verhängnis). Das Gesinde nicht schelten! 10. Wer unnütz
schwört, soll jedesmal „ein pfenig geben zu *thalmud thora"* (Gesetzes-
studium). 11. Gegen das Decolletiren u. über das „Tour" (vgl. „Chalebi"
bei Frankl I, 210) — Tragen. 12. Gegen das Benehmen der Frauen im Gottes-
hause. Rühmt die Züchtigkeit der arabischen Frauen, den Anstand Anders-
gläubiger in ihrem Gotteshause (vgl. Perles 175). c) *Dinim weseder* (Vor-
schrift u. Vorgang) wie men sol das fleisch wässern un' salzen un' *parsen*
. . . abgenomen von *thorat ha-chattath*, verteutscht durch hant Jak. b. Elch.
Heilpern." — Gewidmet der achtjährigen Moscita m "b"t (vgl. Ri. 5, 25), die,
tüchtig im „leien teutsch un' galches" (latein), ihm geholfen, *„maggiah* sein
(revidiren) ein *sefer thora"* (Gesetzesrolle). Ihr Vater ist Chisqija Printozo,
die Mutter die Tochter des Berman Cohen, ihr „mum schwester âch ein
rebbezin (Bile)", ihr „âtten schwester âch ein rebbezin (Lea)". — 2a: „das
du alt bist lang mit lieb" (noch heut in Süddeutschl gebräuchlich). 4a.

weiken. 6b. „flanke" (hierfür in Polen gebräuchl.: polke). 7a. „d
mus man schneiden *celemweis*". — Es folgt ein Klagelied auf d
des Abhigedor Zividal. 8. „Aso mit wein dige augen hab ich an
Zu sagen un' zu loben mit den *niggun* (Melodie) das man s
Cijonim (Zijoniden am 9. Abh): Allmächtiger Gott, mein stimm vern
Zwen brüder alle beid, .. in drie wochen is ir zil gewesen ... M
ein parnes un' der bruder stadtrabh der lesen .. " — Nun folge
Gebete bezw. religiöse Lieder mit Angabe dreier Melodien, nac
sie vorgetragen wurden. (Die letzte: *'Ani hu ha-scho'el* s. an
S. 89 b. — Andere jüdische oder für jüdische Volkslieder gebrä
meist deutsche Melodien bei: Steinschneider im Serapeum 18
(vgl 1849 S. 82 n. 254; 43 n. 265; 44 n. 271); 1848 S. 319 n. 13: 8
61, 61a, 61b; 333 n. 63; 352; 1849 S. 76. Musiktexte: *Simchat*
(Serap. 1849 S. 74 n. 294); Immanuel Chaj Ricchi, *Hön 'eschi*
(Proops) 1781 (letzte Seite); (Bernstein, Mendel Gibbor S. 54:) Echo
von Meierel Jorberger; Flamms Handbuch für Cantoren, Pr
Jafets Pesachhaggada; vgl. A J H E S. 98 f. 205 n. 202—218; M

d) *Sefer mischle chakhamim* (Sprüche der Weisen, vgl. Se
n. 84. 210, .. das *sefer* is in *'ibhri* (hebräisch) gereimt gar fein un' ve
das ir wert euch darüber verwundern.. Prag 1590. Verf. Jehud
Regensburg, der da is geheissen Löb Scherbel von Lumpenburg.
buch ret von einem könig, der hat 70 *chakhomim* von jüdischer s
Jeder von ihnen verkündet dem Könige seine Weisheit. — p.
chokhom war über seiner hausthür schreiben: Gott geb', dass alls
seiner thür sollt aussen bleiben. Da war ein anderer *chokhom*
gefohr'n, das thut ihm bang un' zorn un' schrieb drunter: wenn
das hast für genommen, wenn dein weib ausgeht, zu welcher
sie wieder heimen kommen?" Schluss: Er habe im hebr. Ori
50 Weise vorgefunden und sie zur Zahl der Mitglieder des Synhedr
ergänzt. — Es folgt ein Gebet für alle Tage. Am Schluss: B
Mardokhai (k"c = *kohen cedeq*) *mechoqeq* Schallit und Salomo
ha-Kohen mech. sch. — Schlussvignette: Ein Mann zu Pferde,
Schofarbläser, wie in der Haggada cod. Hamb. 37 f. 37b, ed. (V
u. sonst, vgl. Jes. 27, 13.

III. Jak. b. Meir Maarssen (vgl. SEG 458), die sieben weisen
(vgl. Gri. III, 440). Berl. 1709 (vgl. Serap. 1849 S. 10 n. 194).

IV. Jos. Maarssen b. Jakob, s. chanok lana'ar. (Kaufm
Handbuch.) Vgl. Serapeum 1848 S. 335 n. 72, 1849 S. 80 n. 8
1714). AL 241 (vgl. 314[1]), 316[1]), 444[1]), 495).

V. Mose b. Josef Heida, s. maase choresch wechoscheb. F
1711 (vgl. Ser. 1849 S. 11 n. 198. — Jedi'at ha-cheschbon, Amst. 1
Serap. 1848 S. 345).

VI. Zebi Hirsch Chajjim, s. darke noam. Wilmersd. 1728. (Rei
Verz. der Posten u. Boten für Nürnberg, Frankf. u. Leipz. S. 44: D
Wegzeiger von Dresden aus u. s. w. Jahrmärkte u. Messen.
ha-lĕbana.)

VII. Der neue Handels-Artikel oder de Jagd .... Als Z
Polterabend-Gedicht. Hamburg. (Mit einem Titelbild. Aus der Fr
zeit.) — Von diesem Judendeutsch, welches bis auf Mendelssohn
selbst noch mitunter in Privatbriefen gebraucht (vgl. Jahrb. f. j.
Lit. 208[218]), meist die Schrift- und Umgangssprache der deutschen Ju
alsdann aber vom „Hochdeutschen" verdrängt wurde, dessen Genit
Mendelssohn, Mich. Sachs, Dan. Sanders und vielen anderen Ju
wenigen vertraut war, weicht deutlich die Entwickelung ab, wel
Deutsche bei den Juden in den östlichen Ländern genommen h

es nicht nur neue, ausser den hebräischen u. aramäischen auch noch ...ische Worte, sondern ganz neue Konstruktionen, die, wenn auch ... in dem Masse, wie manche deutsche Mundarten, dem hochdeutschen ...er und Leser nicht ohne weiteres verständlich sind. Diese Sprach-...ung ist alsdann durch die polnischen Lehrer, für die man einst in ...tschland grosse Vorliebe zeigte, den deutschen Juden vielfach zu eigen ...orden.

Es lassen sich in diesem Deutsch, während das Judendeutsche fast ...chweg gleichförmig auftritt (AL gegen Jost in Ersch. u. Gruber), Mund-..., hauptsächlich die litauische, polnische und südrussische unterscheiden. ...t der Mitte dieses Jahrhunderts hat sich diese Sprache, welche übrigens ... Wortreichtum jede andere europäische Sprache übertrifft, allmählich ...n grossen Literaturkreis, selbst Journalistik, Schauspiel und Oper ...obert. Das Nähere s. bei L. Wiener a. a. o.

16) Obwohl man im allg. bei der Erforschung solcher Beziehungen ...ischen Orient und Occident grosse Vorsicht walten lassen muss, ... verdient doch folgendes Erwähnung (vgl. Schauer, Wandernde Sagen ...eigers Jüd. Ztschr. V. Jahrg.]:)

Gri. III, 180 — 1001 Nacht VII, 277; Gri. III n. 19 S. 187 — 1001 Nacht ..., 107; Gri. n. 186 — Gri. III n. 142 — 1001 Nacht VI, 342; Gri. III n. 155 die Asmodaisage; pers. Erzählung bei BP; Gri. III S. 266 — BP II S. ...; Gr. I 383 — Mitt. S. 72 n. 1; Gr. I 168 — die Sage vom Sambation; Gr. II, 88 (Nicht ich hab's gesagt) — Tod des R. Jehuda ha-nasi; Gri. III n. 117 S. 205, Urquell 1897 S. 208 (Herauswachsen der Hand aus dem Grabe) — Komp. VI 101; Gri. III 201 — H. 2 u. 3; Gri. n. 109 III 198 (Totenhemdchen), vgl. Mitt. 96 n. 6 — Sipp.: (die Belelesgasse); Gri. I 80 — Urquell VII 18; Gri. I n. 77 — Urquell VII 346; BP II 91 (vgl. 137): die drei Fische — Berakh. 61; BP II 98 (vgl. 188): Vogel, der das Meer ausfüllen will — Ehrmann (über den Phönix s. Kohut Aruch s. v. chol), BP 376; Beresch. r. 88 vgl. Pfeiffer Germania II 481; Weiber von Weinsberg — Schir haschir. r. 1 (Ehrmann 262); Ring des Polykrates — Sabb. 119 (Ehrmann 281); Ekha r. (Teilung des Huhnes) vgl. Ehrmann 268; Aeolsharfe — Berakh. 3; Bürgschaft: Mag. f. d. Lit. des Ausl. 1845 S. 208; Armillussage vgl. Güdemann, Erz. II, 332 Romulussage — Midr. wajjoscha (II M. 14,30 fg.), vgl. SEG 381; Nedar. 25 (Ehrmann: Der hohle Stock, wie noch heut hessische Händler beteuern: „bei meine Seel'!" und dabei ein Seilchen anfassen, welches sie zu diesem Zwecke an Rock oder Weste geknüpft haben) vgl. Don Quixote; Mitt. d. Schles. Ges. f. Volksk. 1897 S. 62; Gri. III 276 — Mitt. 77 n. 6; Gri. III 315 (Hahnenschrei), Schw. 221 — Mitt. 70 n. 5, 76 n. 4; Argus — Abodas zara 20, chibbut hakebher (Mitt. 96 n. 13) bei den Arabern: SEG 376, 443 vgl. Serap. 1849 S. 26, 333 f.); Chagiga 13b (Engelschöpfung) — Schw. 70. Aehnl. Beziehungen zeigt auch das Volkslied: Chad gadjo in der Pesach-haggada — „Es schickt der Herr den Jokel (vgl. Gri. III, 59 u. Cass.); „Der Däumling" (vgl. Gri. III, 379) — Mitt. 54 n. 14; (Gri. III, 66:)

Hansel und Gretel
Zwei lustige Leut;
Hansel ist närrisch,
Gretel nicht gescheidt. Vgl. Mitt. 56 n. 5.

Dasselbe gilt vom Sprichwort u. s. w. Vgl. die Schildburger bei Serap. 1847 S. 288, AL 477, Mitt. 62 n. 1. 2 ff. [S. 68 vgl. Gri. III, 196]; Eulenspiegel: Serap. 1848 S. 318 n. 10, AL 485, Mitt. 67 n. 10a BV S. 1.

Zu Stück 1. 1) Maa. 227. H. I, 40. Ueber die Literatur der drei Fragen, wovon Bürgers „der Kaiser und der Abt" und „das Hirtenbüblein" bei Gimm allgemein bekannt sind, vgl. Hollands Nachweise in Kellers Fastnachtsspielen S. 1490 und in seiner Ausgabe der Schauspiele des

Herzogs Julius S. 896, ferner Pröehle, G. A. Bürger, Leipz. 1856 (über „Bürgers Lenore und die ihr verwandten Stoffe in der euro und russischen Volksdichtung" schrieb J. Sozonovič [Warschau russischer Sprache), Percy reliquies 167—168, Fürsts Orient II, 687 u. Benf. I, 489. Gri. III, 245 ff. erwähnt auch unser Märchen. 2) 3) o. mein feiner. 4) o. er hängt allemal die *gedullo* (Grösse, Ans sich. 5) o. *Adouni Melekh*. 6) o. du dein *jo'ec* Kunz men *mekhal* 7) o. den grössten *chokhom* (Weisen). 8) vgl. Sirach 1,8. 9) 10) o. gute schaub', vgl. Perles 4. 11) o. böses. 12) o. *misrach ma'aribh*. 14) H.: Selik.

Zu Stück 2. 1) MN 14. Aehnliche Drachengeschic Schw. 80 (Schw. 29,92 bespricht die Sage von Perseus und S an den ein Siegel bei Levy, Siegel und Gemmen, Bresl. 1869 und das Schiffszeichen der Thebaner erinnert) u. Benf. Die Wundergläubigkeit der Wormser persiflirt die Anekd Wormser *nes* (Wunder). Ein Mann will *goumel* benschen (fü aus Gefahr danken, vgl. Perles 129), weil seiner Frau eines seiner von der Wäscheleine heruntergefallen. Welchen Schaden hätt nehmen können, wenn er darin gesteckt hätte! Vgl. Mitt. 68 n. *Ma'ase* warum die stadt Worms heisst. 3) o. war gekommen 4) o. lintwurm aus der *midbar* (Wüste). 5) o. alls was er hot hot er *chorubh* (zu schanden) gemacht. 6) o. *behemouth* ein ges

Zu Stück 3. 1) Maa. 222. H. I, 14 f. Aehnl. Bodl. 39 Sirach 23, 9. *B. meci'a* 49. *Choschen mischpat* 87. Grätz VII, 97 2) o. wurde *getafsent* (gefangen). 3) Vgl. Gudrun 1054. 1165. Gudrun 444. Gri. III, 17. 5) Schätze, die unter Bäumen vergrab Gri. III, 351. Schlangen unter Bäumen: B P I, 589.

Zu Stück 4. 1) Maa. 182. Von der Danbarkeit der Tie auch das Märchen (bei Gri. III, 191): Die treuen Tiere. Dass den Menschen durch ihre Treue beschämen, ist eine buddhist schauung (B P I, 208). Maa. 159 erzählt von Samuel dem Fron fuhr einst zu Wasser. Da hörte er ein furchtbares Gebrüll. Als nachging, fand er einen Löwen, den ein „Fandel" verfolgte. „Da mit eitel feuer aus seinem maul, damit verbrennt es die ande wo es sie antrefft." Doch vor dem Frommen flieht das Untier, Löwe wurde so zutraulich, dass er Samuel auf seinem Rücken z zurücktrug und am liebsten mit ihm gefahren wäre. Ganz äl richtet die Sage von Heinrich dem Löwen (Gr. II, 243), von Andro 2) o. Mark. 3) Vgl. „Der Froschkönig" bei Gri. 4) In de Lodbroksage sowie in ihrem persischen Gegenstück (Benf. I, ein Lindwurm in einem Ei bezw. einem Apfel gefunden, aufbew immer grösser, sodass er sein Lager verlassen muss und eine ge Stätte einnimmt. Vgl. die Fütterung des verwunschenen Pri B P II, 144. — Ungeheure Frösche auch: H. I, 8. Der weissagend Maass, d. deutsche Märchen S. 10. 5) Vgl. Ez. 8, 1 f. Daher d beliebte Verfahren, den Abcschützen das hebräische Alphabet a einzugeben (Roqeach n. 296 bei Grätz VII, 93). 6) Erinner Lohengrinsage. 7) o. 'Alilat. Doch wohl ohne Beziehung auf das A Ueber Lilith und ihre Kinder vgl Al. Kohuts „Angelologie" 87. die Beziehungen zum Haar der Berenice vgl. Immermanns „Tr Isolde" (Die Schwalben). Bei Gri. III, 58 sind es drei goldene H Kopfe des Teufels, welche die Königstochter von ihrem Freie 9) Raben als redende, besonders als Schicksalsvögel oft in Sagen: Gri. III, 19. Vgl. 117. 10) Diesem Wasser des Lebens o dieses- oder Himmelswasser begegnen wir bereits in der Alex (vgl. Wünsches „Alexanders Zug nach dem Lebensquell" im Jah

...ch. u. Lit. 1898 S. 112, 117, 123), im deutschen Märchen (bei Gri. III, ...14, n. 17 und 126) und in Konrads von Würzburg trojan. Krieg 10651 (vgl. III, 185). 11) o. des Bannes. S. oben S. 26: „König Liwjatan." 19) Chanina, (oben S. 26 „Der Wasserkönig") als Schwiegersohn Jehudas des Frommen ...eichnet wird, scheint, nach seinen Abenteuern zu schliessen, mit *Chanina Chakhinaj* (Abot III, 4), mit *Chanunja* dem Frommen (s. Schem hag.) ...r mit dem Wundermann *Choni* [Onias] (*Ta'anit* 19,23) oder seinem Enkel ...tisch zu sein, der auch *mĕ'aggel* (Kreisemacher, mathematicus, Hexen...ister) genannt wird (Vgl. Ehrmann S. 19, Löw 337 f.) I. Chanina auch S. 26 „Der Wasserkönig) Name einer Frau (so auch Genendel).

Zu Stück 5. 1) Maa. 178. H. II, 46. Vgl. IV M. 17,23; „Die drei ...nen Zweige" bei Gri. III, 254 und die Tannhäusersage. Das Neuaus...lagen eines Bäumchens als Wahrzeichen der Erlösung auch bei Grimm ...ythologie 929. — Ueber Vorzeichen vgl. Komp. I, 296, wo der Hammer ...s Schulklopfers, ähnlich wie in Brentanos Gesch. vom braven Kasperl ...s Schwert des Nachrichters, von selbst zu schwingen anfängt, wenn der ...abbiner sterben soll, vgl U 1898 S. 82. Das „Jahreverkaufen" in derselben ...age „Nicht sterben können" ist eine noch heut in Galizien übliche Unsitte. 3) Ueber diese fast mythische gewordene Figur vgl. Grätz Gesch. VI, Cassel Lehrbuch 370 und Güdemann Erziehungsw. Von seiner Mutter erzählt M N 8, was sonst von der Mutter Raschis berichtet wird, dass sie in Gefahr, überritten zu werden, sich ängstlich an die Mauer gedrückt und dass diese nachgegeben habe. 3) o [anstatt] ihm *theschubbo* zu setzen (eine Busse aufzuerlegen). 4) o. *kapporo* 5) wie im Tannhäuser drei.

Zu Stück 6. 1) M N 22. Vgl. Keller, Fastnachtspiele, Stuttg. 1853 III 1489, 1228. — Bei Gr. I, 133 warnt ein fahrender Schüler eine Mutter vor dem „Wechselbalg". Auch die magyarische Volksdichtung hat eine solche stehende Figur im Garabonzias Diak. „Gewöhnlich ist der Begriff von Zauberei und Wetterbeschwörung damit verbunden" (Komp. VII, 132). 2) o. fardiger. 3) Das Rad ist im Buddhismus Sinnbild der Herrschaft wie der Religion (ß P I 487). Damit hängt wohl ursprünglich die Bedeutung des Glücksrades zusammen. Gr. I, 296 „Das Glücksrad" erzählt hiervon: Zwölf Landsknechte kommen traurig aus dem ditmarser Kriege. Unterwegs begegnen sie einem Grauröcklein, das ihnen die Kunst, reich zu werden, beizubringen verheisst. (Dieses „Grauröcklein" oder der „Graumantel" oder das „graue" oder „rote Männchen" [Gri. III, 210 ff. 407. Schw. 244] ist sonst der getreue Eckhart, der guten Rat erteilt; der „Grünrock" hingegen ist der Teufel [Gri. III, 190]. S. hingegen U 1898 S. 130) „Man heisst es das Glücksrad, das steht mir zu Gebot und wen ich darauf bringe, der lernt wahrsagen den Leuten und graben den Schatz aus der Erde; doch nicht anders vermag ich euch darauf zu setzen, als mit dem Beding, dass ich Macht und Gewalt habe, einen aus eurem Haufen mit mir wegzuführen . . ." Als die nun ordnungsmässig aufgesessen, packte der Meister das Rad mit den Klauen, die er beides an Händen und Füssen hatte, und hub zu drehen an bis es umgedreht war, zwölf Stunden nacheinander und alle Stunden einmal. „Als sie nun zwölf Stunden ausgehalten hatten, rückte der Glücksmeister einen feinen jungen Menschen vom Rade, der eines Burgermeisters Sohn aus Meissen war und führte ihn mitten durch die Feuerflamme mit sich hin." Die anderen „waren aber nach wie vor arm." Vgl. das altfranz. Adamsspiel (Wackernagel, das Glücksrad in Haupts Zeitschr. f. deutsches Alterthum VI, Leip. 1848, 184 ff). Deutsche Schüler im Dienst eines fränkischen Königs sind hier die auf das Glücksrad gesetzten und mit ihm abgeführten Menschen. („Und banntest die Teufel in ein seltsam Glas," vgl. oben S. 28. *Mischle chakhamim*, Prag 1590, 10b: Das *gilgal* [Rad, ferner die bekannte Stätte des Götzendienstes!] is sich oft umkehren, der arm wert reich un der reich arm weren. Vgl.

Bachjas Comment. zu V M. 15, 10.) 4) Vgl. Roskoff I, 882. 5) o. es ist ein *ma'ase* gedruckt von *'Aqdomouth* [Fürth 1694, vgl. Serapeum 1848 S. 49 No. 16?], das man am *Schobhu'outh* sagt; dort innen steht das *ma'ase* ganz aus von faridiger s.udent. 6) Aehnl. Motiv bei B P I, 147.

Zu Stück 7. 1) M N 7. Das Wandern der Seele während des Schlafens: Gr. I, 886. Mitt. d. Schles. Ges. f. Volksk. I, 4 f. Spencer System (deutsch) VI, 168 u. sonst. 2) Ueber die Bekehrung N.'s zur Qabbala gingen mancherlei Sagen, vgl. Grätz Gesch. VII. Schalsch. ha-qabb. 55b (M. h. S. n. 8) wird ein Esel statt seiner verbrannt. 3) S. über R., den Schüler Jehudas d. Fr.: A L 468 f., Grätz a. a. O. und Cassel Leitfaden. 4) o. *schemouth* (magische Namen). 5) Ungefähr denselben Weg legt in umgekehrter Richtung Abraham aus Saragossa zurück, als er zu ähnlichem Zwecke den hohen Rabbi Löb in Prag besucht (S. III, 12 f., vgl. Görres Volksb. 219). Vgl. die Reise Clingsors und Heinrichs von Ofterdingen (Gr. II, 848). Die Wolke ersetzt hier den Wunschmantel, nach welchem ja Dr. Faustus (= fortunatus, vgl. Bodl. 8924) seinen Namen führt (Gri. III, 218). Vgl. Horst, Dämonomagie II, 214. 6) o. der Zusatz, der Fürst würde sich besonders freuen, an seinem Osterfeste einen Juden als *pesach* (Opfer) darbringen zu können. 7) ist historisch. — M. h. S. n. 8 erzählt, wie Nachm. nach Palästina gefahren auf einem Schiff, welches keiner ausser ihm von der Stelle bewegen konnte (vgl. Edda [Simrock] p. 281 bei Schw. 258). Seinen Schülern sagte er beim Abschied, wenn sie den Grabstein seiner Mutter gespalten fänden, so sollten sie wissen, dass er gestorben sei, und wenn sie mitten darin einen Leuchter (o. *menoure*) sähen, dass er unterwegs gestorben. So geschah es.

Zu Stück 8. 1) Maa. 160. H. II, 42. 2) Vgl. Roskoff I, 327. 3) Vater Jehudas des Frommen. 4) R. Jakob. 5) Vgl. Roskoff I, 323, Faustsage u. a. m. 6) o. *sched.*-Hineinfahren der Seele in einen Leichnam auch B P I, 124. II, 125.

Zu Stück 9. 1) Maa. 179. H. I, 19. A L 468. 2) Vgl. Gudrun 201. 3) Erinnert in seiner Treue an Volker von Alzey und Horant, auf seinem Gang nach der Unterwelt, wie besonders sein Kollege, an Orpheus. Vgl. auch Gri. III, 20, 177. 4) o. *schedim*, Gottseibeiuns.

Zu Stück 10. 1) Maa. 208. Wie „der Recken Ausfahrt" u. ähnl. 2) Pommerland in dem bekannten Kinderliedchen: Maikäfer, fliege! Vgl. Pamuren Mitt. 53 n. 9. 3) o. 4) o. der *seder*. 5) o. 6) o. eins zubrengen. 7) o. *sorim*. 8) das bekannte Motiv der Tagelieder. — Venusspiel: Paullinis Heils. Dreck-Apotheke, Stuttg. 1847 S. 212. Gaben geben: U 1898 S. 142.

Zu Stück 11. 1) Maa. 224. H. I, 89. 2) o. 3) o. das schön Mensch. 4) o. 5) Aehnl. Motiv: *Ohel Ja'aqob* zu III M. 28, 15 *(Mischle Ja'aqob*, Przem. 1871, S. 87). 6) o. *nosi*. Gemeint ist wohl. 7) o. lernten. 8) o. *bochur* 9) o. den *therec* auf einen *chilluq*. 10) Als Lehrer tritt Elia in einer Rolle, die man sonst dem Engel Gabriel (vgl. Raschi zu I M. 37, 15) zuschreibt, nicht selten im Talmud E. begegnen wir: B. qam 60b, B. mec. 85b, Qidd. 69 f., Gitt. 6b, 70a, Midr. Schir hasch. II, 13 n. sonst und in den älteren Midraschim auf. Er wird hier *saba* „der Alte" genannt (vgl. oben S. 29 „Das Bethaus im Walde"). Mit Benutzung solcher Stellen und in der Form einer Unterweisung Elias im Lehrhause zu Jerusalem ist c. 974 von einem Babylonier der Midrasch *Tana debe Elijahu* verfasst. (Vgl. Schalsch. 25b u. S E G Anm. 64.) — Im übrigen s. über Elia: Mi. 2b. Je. 209 ff. U. IV, 11,42. In Fostat und Alexandrien (hier zuletzt 1846) hat man ihn oft gesehen (Saf. I, 3a. 20b). In Hamburg sah man ihn häufig, indem er einem ein gutes Geschäft wünschte. Das hatte stets Erfolg. — Ueber Elias und Chidher s. Jahrb. f. jüd. Gesch. I, 116. 11) o. Aussatz. So heisst es auch in den Gest. Roman. bei Gri. III, 211 f (n. 122 „Der Krautesel"). Was die

chte vom ersten Baum verderben, machen die vom anderen wieder gut
etorius, Weltbeschreibung II, 452—455, Görres Volksb. 71). Ueberhaupt
s „ein Axiom des Märchenglaubens, dass dasselbe Element irgendwie
renziirt (z. B. an einem andern Orte) die entgegengesetzte Eigenschaft
e (B P I, 48). 12) o. doktorim. 18) o. ein schön *kĕli* un' zwanzig prate
er. Helwig liest: Portugaleser drinnen. 14) o. der alt *chothon*. 15) o.
irten.

Zu Stück 12. 1) M N 4. A L. 478. Vgl. Gr. II, 185 (der Alraun) d II, 857 f. (Landgraf Moritz von Hessen).

Zu Stück 13. 1) Maa. 208. Vgl. Gri. III, 205 (N. 115: die klare nne bringt es an den Tag) nach Hulderich Wolgemuth, erneuerter opus, Frankf. 1628; Orient III, 378. Ueber „die Kraniche des Ibykus" Cass. 86. Aehnliches wird von Sal. ibn Gabirol erzählt: Schalscheleth ha-qabbala 89b, auch in: Ma'ase ha-schem und S. I (Weisel, der Feigenbaum als Zeuge). 2) o. *ma'ase* geschach an einem juden. Verwandtes Motiv: II Chr. 24,22. 3) o. *gazlon*. 4) o. *vermassern*. 5) Qoh. 10, 20. — Die Anlehnung an Bibelstellen ist von altersher üblich, vgl. Zeitschr. d. D. Morg. Gesellsch. XII, 152. 6) bei Gri. a. a. O. ein R e b huhn, möglicherweise mit Anspielung, vgl. die Deutung des Namens Rapoport in Z V 1894 S. 204 f. (Ueber Rapoport s. Cassel Lehrbuch 488.) 7) o. oder ein teil [entspr. nh. *miqath* „einige"] leut sagen: ein Engel von himmel, der heisst *ouf* (Vogel), der führt das geschrei aus. 8) o. *Ha-schem jischmĕrenu* (Gott bewahre uns!). 9) o. einlein. 10) o. *roach 'oron*. 11) o. führten ihm gleich *thofus* un' waren ihm *mĕ'anne*. 12) o. so war er geratbrecht.

Zu Stück 14. 1) Maa. 228. H. I, 1. Ring als Glücksgut: Schw. 259. 2) bekanntlich der Schauplatz im Buche Hiob. 3) o. 4) o. war ein grosser *'oucher*. 5) o. siebzig *lĕschonouth*, nach der altjüdischen Anschauung, die sich auf die Völkertafel der Genesis gründet. 6) o. *jĕschibho*. 7) o. tapfere *bachurim*. 8) o. *bĕqiccur ha-dobhor*. 9) o. ein *choeid'oulom*. 10) o. die konnt die *schĕmu'outh* alle nit wol leiden un' sach den handel gar ungern. 11) o. brecht. 12) o. *bĕsod pĕleto* machen. 13) Wiesel in Sagen: Gri. III, 27. Wiesel am Brunnen: Ta'anit. 14) o. fingerlein. 15) o. konnt er leinen. 16) o. eppes alt geschriebenes. 17) o. ein besonder natur an ihm. 18) o. beigürtel, vgl. Perles 84. 19) o. *seder*. 20) o. *thouschĕfouth*. 21) o. dass Gott geb! 22) o. *chajjouth*. 23) o. der gut *rabh*. — Böhmerwald: Gödemann, Erz. III, 147. 24) Vgl. Gr. I, 298: „Der Werwolf." Vgl. Dobeneck, Des deutschen M. A. Volksgl., Berl. 1815 S. 168; Horst II, 55. 219; Perles 125; U 1898 S. 55. 25) Kohlenb. scheint man sich in unheimlichen Beziehungen gedacht zu haben, vgl. Gri. III, 11. 26) Vgl. Gr. II, 51: Leupichis entflieht. „Da gesellte sich ein Wolf zu ihm und wurde sein Wegweiser. Und als er das Tier sich oft nach ihm umblicken und so oft er still stand, auch still stehen sah, dachte er, dass er ihm von Gott gesandt wäre." Aehnl. oben Anm. zu St. 4: Richard Löwenherz, wobei der Krieg „gegen Engelland" bei Gri. N. 136 „Der wilde Mann" zu bemerken ist. 27) o. 28) o. kein *schi'ur* un' kein *'erekh*. 29) Verwandlung eines Menschen in einen Esel schon bei Apulejus. Vgl. Gri. III, 209 (N. 122: Der Krautesel). 30) o. wie mir hab'n gehört, dass ihr wiederkommt, da sein wir gelâfen zu sein weib un' hab'n ihr well'n bäcken brot sagen. 31) wohl Prov. 20,9.

Zu Stück 15. 1) Maa. 188. Vgl. Mitt. S. 72. Verwandlung in Bären auch Gri. III 229). 2) Vgl. Jalqut zu I M. 32 Anf. und 88, 9. Ber. rabba § 75. 3) o. *Ha-godousch borukh hu*.

Zu Stück 16. 1) Maa. 194. H. 22. 2) Vgl. Qoh. 11, 1. 3) o. der is der *melekh* über all die fisch, wie mir nun wohl in die *sĕforim* (Bücher) finden. Vgl. Jalqut Jona. 4) Liwjatan als Sprachenlehrer auch Bodl. 8752. 5) Vgl. Gri. III, 196 (N. 107: Die Krähen).

Zu Stück 17. 1) S. II, 29: Die goldene Gasse. (Das Teilen des Wassers beim Hinuntersteigen erinnert an II M. 15, 8. Doch kann auch die Vorstellung des Blitzes vorschweben, vgl. Schw. 251. S. oben „Die Königin von Saba". 2) ist der bekannte westsemitische Gott, je nach seinem maritimen oder binnenländischen Charakter mit *dag* (Fisch) oder *dagan* (Getreide) in Verbindung gebracht. 3) Vgl. Gri. III, 5: Erlösung des Froschkönigs durch treue Liebe, das bekannte Motiv im Tannhäuser und im fliegenden Holländer. 4) II M. 1,15. Auch die Kohlen, statt Dosten und Dorant der deutschen Sage, erinnern an den bekannten Mythus von der Klugheit des Kindes Mose vor Pharao (Schemot r. I). 5) Vgl. Gr. I, 387. 6) Vgl. „Der Wassermann und der Bauer" bei Gr. I, 67, gleichfalls aus Deutschböhmen. Aehnliche Sagen bei Gr.: I, 53 „Die Ahnfrau von Ranzau." „Eben so wenig nahm sie von den Edelsteinen, die in goldnen Schalen standen." I, 61 „Der Wassermann." „Gegen das Jahr 1630 erzählte in der Pfarrei zu Breulieb, eine halbe Meile von Saalfeld, in Gegenwart des Priesters eine alte Wehmutter folgendes, was ihrer Mutter, ebenfalls Kinderfrau daselbst begegnet sey." Der Vorgang ist ungefähr derselbe. Nur erscheint der Wassermann als Wüterich, der seine eigenen Kinder am dritten Tage nach der Geburt frisst. Seine Frau warnt die Hebamme, ja nicht mehr für ihre Dienstleistung zu nehmen, als sie sonst „zu kriegen pflegt, sonst dreht er euch den Hals um." Diese Vorsicht wird reichlich belohnt. I, 83 „Vor den Nixen hilft Dosten (vgl. Perles 79) und Dorant. Eine hallische Wehmutter erzählte, dass folgendes ihrer Lehrmeisterin begegnet." Auch hier mahnt die Entbundene: „Nehmt nicht mehr, als euch auch andre Leute zu geben pflegen." Hingegen sollte sie Dosten und Dorant vom Boden pflücken. „Eine andere Hebamme, bürtig aus Eschätz bei Querfurt, erzählte nachstehendes." I, 85 „Die Frau von Alvensleben." Eine Edelfrau „zu Calbe in dem Werder" wird nachts in einen Berg gerufen, hilft „einem kleinen Weiblein" in Kindesnöten. Sie berührt nichts von den Speisen und Getränken, erhält jedoch beim Abschied einen Ring, an den das Glück ihres Geschlechtes geknüpft ist. I 87 „Die Frau von Hahn und der Nix." Hier wird eine Wassernixe entbunden. Als Lohn empfängt die Edelfrau drei Stücke Goldes, von denen das Glück derer von Hahn abhängt. I, 72 „Der Dönges-See." Aus Hessen. I, 392 „Der Nix an der Kelle." Aus dem Hohensteinischen. Das umgekehrte Verhältnis: bei Komp. I, 46. „Benemmerinnen sind eine Art Hebammen, die mit bösen Geistern im Bund stehen . . . Wo man sie nicht ruft, schlüpfen sie durchs Schlüsselloch; auch als Katzen (vgl. Cass. 4, Horst II, 22 f. 82. 219) mit grünen funkelnden Augen hat man sie gesehen." Ein Talisman hilft dagegen. — Vgl. Frankl I, 211 ff. „Die Brusche" (vgl. Güdemann, Erz. I, 208, Horst II 67 f. 70) und Schw. 250 (vgl. Mitt. 90 n. 1). Ueber das Totenreich im Wasser: Schw. 250.

Zu Stück 18. 1) „Geld unt kein geld regirt die ganze Welt, einem dieses gefälld, dem andern der bauch der von geschwellt . . ." (s. a. $\frac{468}{1780}$) gegen Ende: „*Ma'ase* geschach ein mal . ." 2) o. schlimm *masol*. 3) o. un' macht ihm *bědalluth* un' sein bruder war bald ein *'ouscher* (judendeutsch für *'oschir*). 4) M N 20. Ein schön *ma'ase* von das haus zu der Kronen zu Worms. 5) o. *ba'al ha-baith*. 6) o. as er die *qĕhillo* nit mehr besetzen konnt. 7) Gebetstück, welches in einer Versammlung von mindestens zehn Männern vorgetragen wird. 8) o. *jischubh* (Weiler). 9) o. war ihm *maththir*. — Auch Christen holten sich beim Rabbiner Rat. So soll Gottfried von Bouillon vor seinem Kreuzzuge den berühmten Raschi befragt haben. Vgl. M N 16 (wo das sprichwort herkommt: drei mann und ein rosskopf); Maa. 184; H. II, 58; S. I, 55. — Ueber Gottfrieds Stellung zu den Juden: Quellen z. Gesch. d. Jud. i. Deutschl. II. — Ueber Raschis Grab: Sch. I,

vgl. M. XLI, 360 f. 10) Zank und Neid. — Aehnliche Buchstaben-
lerei: Maa. 170, wo ein Mann, der das Gebot III M. 19,27 nicht be-
chtet, nach dem Tode von einem Dämon in Gestalt einer Kuh gepeinigt
d. Die Anfangsbuchstaben der Worte „*peath roschĕkhem welo thaschchith*“
zen nämlich das Wort „p[a]r[o]wth“ (Kühe) zusammen. 11) o. mit hocher
nm. — Die Geschichte vom Dalles oder Schlimm-Massel erscheint in zahl-
chen Varianten. Am bekanntesten ist folgende: Der Dalles verlangt, bevor
auszieht, von seinem Wirte neue Kleider. Doch kaum hat dieser sie
orgt, so ist natürlich sein Dalles infolgedessen gewachsen, und die
en Kleider sind ihm zu knapp. „So hält der Dalles den Dalfen
Narr'n.“ (Vgl. Gedichte u. Scherze in jüd. Mundart, Nr. 18 u. Urquell
7 S. 80.) Eine hessen-darmst. Sage vom Dalles, der dem Dorfgeher
bleibt, als dieser, um ihm zu entrinnen, sich Pferd und Wagen an-
afft, entspricht ungefähr Schw. 249: Der Hausherr steckt, um den Kobold
zu sein, sein Haus an und fährt mit Sack und Pack davon. Da brummt
mit einem Mal hinten in einem Fass auf dem Wagen: „Wenn wir nicht
en entronnen, dann wären wir alle verbronnen.“ Es war der Kobold. —
h am sinnigsten ist die wiederholt wiedergegebene Geschichte vom
lles in der Butterbüchs“ (Ged. u. Scherze Nr. 3, U 1898 S. 123). Wie
dumme Teufel vom Doktor Paracelsus (Gri. III, 186, Görres Volksb.
. 225), wird hier der Dalles von seinem Wirt überlistet, indem
er sich anstellt, als glaube er dem Unhold nicht, dass er in der
terbüchse Platz habe. Kaum hat ihm aber der Dalles den Be-
s geführt und in der Büchse Platz genommen, als der Schlaue
Büchse zuschlägt und in's Wasser wirft. — Diese Ueberlistung des
nons, wobei das Gefäss, in dem er gefangen sitzt, verbrannt wird,
len wir auch in der Geschichte des Ardschi Bordschi Chan. Vgl. Weil,
1 Nacht I, 141. B P I, 116. Schott, walachische Märchen, N. 7, wo der
ifel in ein Fass kriecht.

Zu Stück 19. 1) Mündl. Mitteil. des Herrn L. aus Winsen in
nb. Vgl. Komp. X 298. — Aehnl. Gri. III, 7: Ein armer Mann will sich
ängen, da kommt eine schwarzgekleidete Jungfrau und verlangt, „was
Hause verborgen sey.“ Gewöhnlich verspricht die Mutter ihr Kind:
. III, 28. — Teufel auf dem Baume: Gri. III, 146. — Verwandtes Motiv:
nkl I „Das verwandelte Kind.“ 2) Vgl. Maa. 251. 252.

Zu Stück 20. 1) M N 19. *Ma'ase* von . . . *rabbi Lezer* und *rabbi*
sche Ruben, ba'ale schemouth (qabbalistische Wunderthäter). Zitiren
storbener: Güdemann Erz. I, 211. 2) aus der Familie Ulmann, der
dem Hause wohnte „wo die schwarzen beeren schild aushängen.“
[statt 9)!] an einem Sabbatausgang. 4) R. Mousche Ruben, „der
nt hinter der schul in dem haus, wo der spiegel aushängt.“ 5) o.
cĕlochith. 6) o. *mal'okhim*. 7) Die bekannte persisch-talmudische
e von Asmodaj, welche durch die Vermittelung der Muhammedaner
den Christen gekommen ist. Vgl. B P I, 116. 129. Benf. I, 745. Roskoff I,
. 327. Gr. I, 137 „Spiritus familiaris.“ „Er wird . . . in einem wohlver-
lossenen Gläslein aufbewahrt . . [Man] mag das Fläschlein hinlegen,
in [man] will, immer kehrt es von selbst zurück.“ Gri. n. 99 „Geist
Glas“. N. 142 (vgl. 1001 Nacht VI, 342; Savilon-Zaubulon lässt auch die
eitung Zebulon = Ba'alzebul = Belzebub zu, was allerdings sachlich
Diavolo zusammenfällt). N. 136 („der wilde Mann“ wird gefesselt, wie
hmedaj von Solomo). III S. 187 (vgl. 1001 Nacht I, 107). Verwandt ist die
e vom Golem des hohen Rabbi Löb (vgl. Ka. 99 f. Die Bewirtung des
sers [Görres Volksb. 219] wird ähnlich vom Rabbi Löb erzählt) bezw. „der
berlehrling“ und Gil Blas, der hinkende Teufel (vgl. Cass. 26). 8) o.
lafpelz“, jetzt noch für „Langschläfer“ im Volksmund z. B. in Schlesien
räuchlich. 9) o. aus dem „gewölbe“, vgl. Perles 148. — Gespenster

halten sich mit Vorliebe im Keller auf, so bei Gr. I, 88. 10) Ud[illegible] dämonische Doppelgänger (menaechmi) s. B P 116, 129; Gittin 68b, [illegible] Aschmedaj Salomos Gestalt annimmt; Gr. I, 347 erscheint dem Stallmeis[illegible] des Herzogs Joh. Casimir von Coburg ein Gespenst in Gestalt seiner [illegible] lebenden Ehefrau. 11) Jakob Weinstein. 12) o. drum is besser nix mit *schemouth* zu zwingen, es kann einem bald übel ausgehen. — Schon frühzeitig wird vor den Folgen qabbalistischer Kunststücke gewarnt, vgl. Roskoff I, 252. Beschwörer enden unglücklich, wie Faust. Vgl. Gödeman Erz. I, 205. — Hierhin gehört auch M. h. Sch. N. 9. Nechunja b. Ha-qana nennt einem Schüler auf dessen Bitten den Engel, der mit Mose im Himmel gelernt. Der Schüler fastet 40 Tage und nimmt eifrig Tauchbäder, dann hat er „ein *schem godoul wëqodousch* gemelt." Da erscheint der Geist, ganz Blitz u. Feuer. Betäubt stürzt der Schüler nieder. „Erdenwurm", donnert der Geist, „warum das du hast machen zittern die ganze *jëschibà schel ma'alo* (das Geisterreich)?" Alsdann erteilt er ihm Bescheid.

Zu Stück 21. 1) Maa 169. H. I, 4. 2) o. feinen *bochur*. 3) o. *berokho* machen. 4) o. singers. 5) o. sie hatte mit ihm *„gnas* gelegt" und sollte jetzt „unter die *chuppo* gehen." 6) o. izundert nebbich die zeit zu lang geworden war. 7) J. erscheint in ähnlicher Rolle auch Maa. 168. — In Fostat zeigt man die Stelle, wo J. seine Klagelieder soll angestimmt haben. Bei Lebensgefahr darf dort niemand sitzen. Doch Frauen, die schwer gebären, wird gerade dadurch geholfen (Saf. I, 22b, vgl. N. 181). 8) o. *schammosch*. — Elia als Diener der Stammväter auch *Qabh ha-jascher* S. 44a § 20. — Mi. 2b: E. setzt sich unter den *'ec ha-da'ath* (Lebensbaum) im *Gan 'eden* (Paradies) un' schreibt die *zekhiouth* (Verdienste) von *Jisrol*, dass sie den Schabboth haben gehalten.

Zu Stück 22. 1) M N 21. *Ma'ase* von der *malke Schebho'* in den haus zu der sonnen, früher zu den teufelskopf. — Aehnl. Sagen: Gr. I, 63 f. Die wilden Frauen im Unterberge. Die Grödicher Einwohner und Bauersleute zeigten an, dass zu diesen Zeiten (um das Jahr 1753) vielmals die wilden Frauen aus dem Wunderberge . . herausgekommen . . . Mehrmals hat es sich begeben, dass eine wilde Frau aus dem Wunderberg gegen das Dorf Anif ging, welches eine gute halbe Stunde vom Berg entlegen ist. Alldort machte sie sich in die Erde Löcher und Lagerstätte. Sie hatte ein ungemein langes und schönes Haar, das ihr beinahe bis zu den Fusssohlen hinabreichte. Ein Bauersmann aus dem Dorfe sah diese Frau öfter ab- und zugehen und verliebte sich in sie . . und legte sich . . zu ihr in ihre Lagerstätte." Der Bauer verleugnet vor ihr seine Ehefrau. „Diese aber machte sich viel Gedanken, wo ihr Mann Abends hingehe . . Sie spähete ihm daher nach und traf ihn auf dem Feld schlafend bei der wilden Frau . . Aber die wilde Frau hielt dem Bauern seine treulose Verläugnung vor und sprach zu ihm: „„hätte deine Frau bösen Hass und Aerger gegen mich zu erkennen gegeben, so würdest du jetzt nicht mehr von dieser Stelle kommen."" Doch nun ermahnt sie ihn zur Treue gegen seine Frau und giebt ihm einen Schuh voll Geld, „geh hin und sieh dich nicht mehr um." Gr. I, 89. Der Graf von Orgeweiler im Herzogtum Lothringen hatte „eine geheime Liebschaft mit einer wunderbaren schönen Frau, die wöchentlich alle Mondtage in ein Sommerhaus des Gartens zu ihm kam." Seine Frau überrascht sie und zieht sich heimlich zurück. Die Fee wird es aber hinterher gewahr und trennt sich für immer von ihrem Geliebten, beschenkt ihn jedoch vorher reichlich. Gr. II. 249 f. „Im 16. Jahrh. nach Fischarts Zeugniss, wusste das Volk der ganzen Gegend noch die Geschichte von Peter dem Staufenberger und der schönen Meerfei." Am bekanntesten ist die Melusinensage. 2) o. in seinem „gewölbe". 3) Ein Anklang an die Lilithsage, vgl. Roskoff I, 196. Wassernixen (Lorelei) kämmen ihre langen (goldgelben, vgl. Grimm Mythol. 918) Haare (Schw.

in einen goldenen Trog (Schw. 287, U 1898 S. 78). 4) e. hat an *schabboth* die hänt voll mit fingerlech. 5) e. schweben, vgl. Tristan u. sonst. 6) e. zu *göbburo* thun. Aehnl. die Sage von R. Amram Mainz (vgl. A L 452 f.). Die Königin von Saba (vgl. Görres Volksb. erinnert an die Sphinx (Frankel III, 286).

Zu Stück 23. 1) Maa. 228. H. I, 87. 2) e. ein grosser verbrenger. e. hätten vernemmen. 4) e. fläschen. Dasselbe Synh. 104, wahrscheinlich ischer Herkunft. Vgl. Ehrmann 100 „Die Macht des Geistes." Auch miniscenz an Berakh. 43b. 5) e. so muss es gewiss zwei laegel Fässchen, vgl. Perles 127) getragen hab'n. — Nicht recht verständlich. wurde wohl nach einem Pferde gefragt, welches Wein und Oel trage. *mekkol schöken.*

Zu Stück 24. 1) M N 1. Warum aso vil *geserouth* (Heimsuchungen) vor zeiten sein gewesen in Worms. — Juspa Schammasch berichtet, was ihm sein Lehrer R. Pinchas zu Fulda im Namen des bekannten Commentators des 'Ebhen ha-ezer R. Josua Falk erzählt hat.

Zu Stück 25. 1) M N 8. e. *'orchim.* 2) e. judenpforte.

Zu Stück 26. 1) M N 9. Soll i. J. $\frac{5109}{1849}$ stattgefunden haben.

2) Die Gans ist historisch. Vgl. Grätz VI, 102: „Sie (die Teilnehmer am ersten Kreuzzuge) . . . . eine Gans und einige Ziegen, die sie vor sich gehen liessen und von denen sie fest glaubten, sie seien vom göttlichen Geiste angehaucht und würden ihnen den Weg nach Jerusalem zeigen." Quellen zur Gesch. der Juden in Deutschland II, Berl. 1892, 90: „anserem quendam divino spiritu afferebant afflatum" (nach Albert von Aachen c. 31, vgl. Ekkeh. Hierosol. c. 10), vgl. Horst, Dämonomagie I, 92.

Zu Stück 27. 1) Maa. 188. H. I, 22. A L 528. — Aehnlich lautet die noch heut im Volke lebendige Ueberlieferung von der Erbauung der „Reb Eisek [chathan] Reb Jekeles-Schul" (vgl. Grünbaum 428) in Krakau. R. Eis., ein armer Pfandleiher, hatte eine Aufwärterin, deren Kind er hin und wieder beschenkte. Nach vielen Jahren träumte er einst, es liege in Wien unter einer Brücke ein grosser Schatz vergraben. Am nächsten Morgen reist R. Eis. sogleich nach Wien und begiebt sich an die Stelle, wo der Schatz liegen sollte. Doch alles Graben und Suchen bleibt erfolglos. Nach einiger Zeit träumt aber R. Eis. wieder dreimal in einer Nacht von jenem Schatze. Er lässt sich auch diesmal die Reise nicht verdriessen und spricht, wie er das erste Mal gethan, beim Vorsteher der Wiener Gemeinde vor. Der wundert sich nicht wenig, R. Eis. schon wieder in Wien zu sehen. Aber als ihm nun gar R. Eis. seinen Traum erzählt, da will er seinen Ohren nicht trauen. In derselben Nacht hatte er selbst nämlich einen Traum, dass auf dem Hofe eines gewissen R. Eis. in Krakau ein reicher Schatz zu finden sei. „Das bin ich ja selbst", ruft R. Eis. ganz ausser sich vor Freude. Er reist nach Haus und findet wirklich den Schatz auf seinem Hofe. Zum Danke beschliesst er sogleich, ein Gotteshaus zu bauen. Da es hierzu der Erlaubnis des Papstes bedurfte, reist er nach Rom. Kaum erblickt ihn aber der Papst — es war kein anderer, als der Sohn jener Aufwärterin —, als er auch sogleich seinen einstigen Wohlthäter in ihm erkennt. Und wie nun R. Eis. ihm seine Ehrerbietung bezeigen will, schliesst er ihn in seine Arme und giebt sich ihm zu erkennen. R. Eis. erhält in goldenen Lettern die päpstliche Erlaubnis, „alles und überall zu bauen." Die „Schul", die nach ihm benannt ist, wird auf's kostbarste erbaut, statt des Mörtels sogar Eiweiss genommen. — Die Juden haben also wie eine Königslegende (über Schaul Wahl [s], [der übrigens in dem Ahnensaal im Briefsteller Seeb Wolf Kohns neben R. Eisek eine Stelle gefunden] König von Polen, s. Bernsteins „Vögele der Maggid" 74 f., über Walsch: Perles 188) so auch ihre Papstsage. Vgl. Güdemann,

Erz. II, 79. 2) Vgl. Schem hag. Eine andere Sage von R. Simon: [illegible] Jeschurun II, Frkf. a. M. 1856, S. 117 abweichend vom Seder ha-dor[illegible] 3) Ueber Elias Zauberspiegel s. Jahrb. f. jüd. Gesch. I, 117 f. Vgl. [illegible]koff I, 340 u. „Schneewittchen". Die japanischen Zauberspiegel [illegible] wenn starkes Licht darauf fällt, Gravirungen auf der Rückseite. [illegible] Erdspiegel s. Horst, Dämonomagie I, 276 f. 4) o. aus sein [illegible] dem [illegible] — Wunder an Grabsteinen: oben N. 7 Anm. [illegible] Frankl, Nach Jerusalem I, 210 berichtet über zwei sagenumwobene Grabsteine in Konstantinopel. (Vgl. Gr. II, 89: „Mit diesem Stein [im Wasichenwald] hat es die wunderbare Bewandtniss, dass man ihn zwar aufheben, und mit der Hand in die Höhle reichen, niemals aber den Stein ganz von der Stelle wegbringen kann.") — Eine Sehenswürdigkeit des Friedhofs zu Hannover ist ein Grabstein, von einem Baume durchwachsen. 5) o. schabbothgoje. 6) o. apfler, vgl. Berliner, Juden i. Rom II, 2 S. 198. 7) o. schächzabel, vgl. Tristan 2219 u. sonst. — Salomo als Schachspieler: H. 1, 41. 8) Der Erkennungsszene I M. 46, 1 nachgebildet.

Zu Stück 28. 1) Maa. 211. Vgl. H. II, 17. Ueber Jechiels Kontroverse vor Ludwig IX s. Grätz VII, 96. Diese u. andere Sagen haben die Juden wohl aus Frankreich mitgebracht (vgl. das. 100 Anm. 3). — Aehnlich erzählt S. VII, 367 vom Meharschal: Er hatte einst in einer Winternacht beim Studium keine frische Kerze anzuzünden. Da reichte wunderbarer Weise das Stümpfchen die ganze lange Nacht. Vgl. Gr. I, 1: Die drei Bergleute im Kuttenberg. „Also geschah es, dass ihr Licht 7 Jahr brennte." Die Beziehung auf das Chanukkawunder (Sabb. 21, vgl. Ta'anit 24) liegt nahe, vgl. Gri. III, 191 n. 108. 2) o. poricim. 3) o. martel? 4) als frommer Jude. 5) Aehnliches wird von Maimonides erzählt.

Zu „Der Wind". 1) Vgl. Perles 119. „Glaube, Liebe u. Hoffnung" auch bei Meisel, Dibre Chakhamim 1844.

Zu „Deutsch-Hallel". 1) So betiteln wir das erste einer Anzahl alter jüdischer Lieder aus Süddeutschland, welche Herr Rabb. Dr. Eschelbacher, Bruchsal in einer alten jüdisch-deutschen Niederschrift uns einzusenden die Güte hatte. Obwohl deutlich zweierlei Hand zu unterscheiden ist, darf man wohl ein Original darin sehen. Am Schluss heisst es (in deutscher Schrift): Namen des Ertichters Löw Abraham Reis. — Unser „Deutsch-Hallel" ist eine Art Paraphrase einiger Hauptstellen des bekannten Hallelgebetes (Ps. 118 u. a.), mit anderen Schriftversen durchflochten. — Die Schreibung des Hebräischen folgt im allgem. der süddeutschen Aussprache. Das *ou* bezeichnet einen Mittellaut zwischen *o* und *au*, woraus sich auch die Reime erklären. **Strophe I u. II:** 2) o. 3) sanft und nicht laut. 4) gelobt sei Er! 5) in der Höhe. 6) Anfang eines Liedes, dessen Melodie Jak. Heilpern, *dinim weseder* gegen Ende (s. oben S. 66) erwähnt. 7) Ungefähre Uebersetzung des vorigen Verses. **Strophe III u. IV:** 1) Die bekannte Schilderung des Biederweibes, welche Schiller in seiner „Glocke" benützt hat: „Ihre Hand bricht Brod dem Armen, u. ihre Hände streckt sie dem Dürftigen" Prov. 31,20. 2) milde Gaben. 3) o. ihre. 4) König Salomo, er ruhe in Friede! **Strophe V u. VI:** 1) mit Andacht. 2) Leben und Friede. 3) dann erfüllt sich das Wort Ps. 128: Dein Weib ist wie ein blühender Weinstock. 4) o. nimmt. 5) Gott behüte! 6) [statt 5)!] die bekannten drei Hauptpflichten der jüdischen Hausfrau (s. Mischn. Sabb. II, 6). 7) o. werd. 8) Gunst. 10) (hinter: *jomim*) lange. 11) erfüllt Prov. 31,10. Ein Biederweib, wer findet es? **Strophe VII u. VIII:** 1) o. der. 2) Schmerzen der Niederkunft. 3) hier wohl wie oft: bankerott machen. 4) vgl. 3. 5) I M. 3,16. Die Frauen reimten hierauf: „Und ich thu' es

. Bützow. Nebenst. V, 65), in Hamb.: „Nicht an Schabboth in der Woch!“ 6) Vgl. Dina Läuferin: Mitt. 25 n. 7. 7) guten) rituell.

us der Russisch-JüdischenKinderstube“. Anmerkungen usgebers: 1) bezw. galizianisch (gal. = in Zalosce u. Brody, s. Aus bestimmten Rücksichten ist manches nicht übersetzt worden, Füllwerk, „damit es auskommt zum Gerâmen (Reim)“. 2) König. ır Tauben. 4) Sie nähen Hauben. 5) Auf den Markt laufen cklings. 7) Elend. 8) Nudeln. 9) Fuss. 10) in der *tora* be- 11) Scheint Reminisc., vgl. V M. 6, 7. 12) schöner Baum spriesse. 14) Vers. 15) Weg. 16) wer weint, den werde ich schlagen. ielein. 18) Herr Bruder. 19) Es fährt ein Mäuschen über's Meer. lof hinein. 21) Kringel (vgl. Mitt. 100. 22) vgl. II Sam. 10, 12; Dan. 10, 23) Pastinak (zu Pesach als Gemüse beliebt), vgl. Perles, Beitr. u. Z. Volksk. 1898, II, 183. 24) das bekannte Gebet *wĕharaχum*. zt ein Häschen auf dem Ofen. 26) Sprechen Sie deutsch. s pocus, vgl. Güdemann, Erz. II, 221, 334. 27) Uhr. 28) Vgl. Kinderspiel:

mele matsche,
mag Kakerlatsche?

Ele mele muh —
Die magst — du!; ferner (?)

ch: Mitt. 58 n. 7 und das Mellespiel: Urquell VI 184, VII 212.

Gal. A.

uše of jener welt,
arub a zekele geld!
dir a zekele geld?
ferd in wegerle.
dir a ferd in wegerle?
ejnderleχ.
dir ce ffren štejnderleχ?
ı a šilχen.

Wus werste tîn in šilχen?
Eχ wel zugn *tillim* (Psalmen)
Wiezoj zugt men *tillim*?
Ele mele Joske
Swarze *kale* hosti
Rojte šiχerleχ gejsti
Ap der mou'r štejsti
Riχ in dân taten!

B.

oske,
le (Braut) hosti,
leχ gejsti,
ou'r (Mauer) stejsti.
ı bisele wâter!
) trögt ân âter (Euter),
neχ šlög'n,

Gej cum *pūric* (Herr) klögn!
Der *pūric* hot a inderle,
Dus inderle wil meχ bâsn.
Gej cum pūric šâsn!
Šâs ânt (heut), šâs morgen,
Wer derštikt un derworgen!

58 n. 10. Eine weitere Variante aus Borken, Hessen-Nassau hat 1) u. 2) wie a 1) u. a 2), dann aber

t du's denn gelassen?
kfurt auf den Strassen.

5) Warum hast 's nicht mitgebracht?
6) Ja, ich hab' nicht d'ran gedacht.

9) wieder wie a 3) — ein Stückchen weiter — a 4) u. a 5).

t ich ihn verklagen.
ntmann hat ein Hündchen,

12) Das Hündchen wollt mich beissen,
13) Da thät ich ihm was . . . . . .

6. n. 28. 30) Das. 31) *Xasir* = Schwein. 32) schlägt. nütterchen. 34) Schlag. 35) gal. Alter špalter grîner grüs rm in der nūs. 36) nom. pr. fem. 37) gal.

Balbûste, balbûste (Hausfrau),
Grejt ci tiš (deck den Tisch)!
Nem dir fiš,
Gib mir lokšn,
Nem dir spodek (Stürze, Rabbinerhut),

Gib mir kupke (Haarbedeckung der Frau),
Fir int fir iz axt,
Lomir (lasst uns) tancen a gan[illegible]
Axt in axt iz zexcejn,
Sollst sicen a gance naxt in kri[illegible]

88) s. Mitt. 100). 89) Nadelbüchse. 40) stiehl. 41) Gebetbuch. 42) G[illegible] spenst. 43) das Gebet der Hinterbliebenen. 44) g a l.

Eh, eh!
Kimt arân a policê
In hajst zexˇ gibn
A glâz'l tej (Thee).
Tej iz biter,
Ciker iz zis,
Es fis!

Fise iz fet.
Lig in bet!
In bet iz kalt.
Krixˇ in wald!
In wald iz lejdik (einsam),
Kiš mexˇ in prejdik!

45) I M. 6, 9. 46) Kraft. 47) Hauptsache. 48) trunken. 49) vgl. Mitt. 55. 50) Qedar, vgl. Perles 188. 51) Tartar; „schwarzer Tater" Schimpfwort in Hamb.. 52) (hinter: *„lexajim"*) prosit! 53) vgl. Mitt. 52 n. 6. 54) Talmaj II Sam. 3, 3? 55) Gebräuchl. Doppelname. 56) die bekannten Bussgebete. 57) Macht, Geltung. 58) *'Olam*. 59) Mardokhai ist ein Klotz, vgl. Mitt. 42. 60) ohne Mass. 61) g a l. ci belegn (zu bedecken) vgl. Mitt. 88 n. 48. 62) Bräutigam. 63) Brücke. 64) Ungeziefer. 65) Mörser. 66) Vgl. oben N. 14. „Der Wunschring." 67) Kikeriki Hähnchen. — In Hamb. hiess es einst: „Nach *Jomkippur* rufen die Hähne: kikeriki! *Jom Kippur* ist jetzt vorbi (da sie das *Kapporo*schlagen nicht mehr zu fürchten haben)! Doch die Gäns, die kriegen *mowo* (Angst): Es kommt nun *Simchaſh thowo* (wo man Gänsebraten zu speisen pflegte)." Vgl. Z. d. Ver. f. Volksk. 1898 II, 186. 68) Hemdenlatz. 69) Semmeln. 70) Hochzeit. 71) Wurst, vgl. Mitt. 26 n. 10. 72) Vgl. Mitt. 52 n. 6. 73) Unser Vater König. 74) Vgl. Mitt. 101 n. 11. 75) Gott. 76) Zicklein. — g a l.:

Cigerle migerle koternas,
Rojte bazilie,

A der tate šlogt de mame,
Râsen di kinderlexˇ *qrie*.

77) Zicklein. 78) Flicken. 79) pelzt eins auf. 80) Lebendige (Junge). 81) Alten. 82) Bärtchen. 83) Hölle. — Zu „barebante" s. Z. d. V. f. Volksk. a. a. O. S. 187. 84) Klang, Geräusch. 85) Knarren. 86) Schmalz. 87) Durchfall. 88) vgl. Raschi zu Sabb. 152b, Kohut Ar. compl., Löw 109. 89) III M. 13, 12 ff., vgl. Mitt. 41 n. 154, 81 n. 11. 90) Joël. 91) Bittersalz. 92) Nägel. 92a) Vgl. Asdis, Vigdis (Grimm Mythol. 226?). 93) Seele. 94) Vgl. Ps. 77, 4. 5? 95) verendet. 96) liegt auf der Seite. 97) Schmerz. 98) Menschenleben. 99) bunt. 100) Frommer. 101) Kaue, vgl. Mitt. 29 n. 82. und Ehrmann 227. 102) Einen „Zubeiss" gieb her! 103) Aehnl. (Hambg., mitg. v. Hn. W. Peine); *Axˇ'n belbôs* [Gentleman]! Grosser *dalles*, hot weineg. Zein *Xeleq* [Teil]: thut jau *k'laumer* [so zu sagen] Lumpen-*massematten* [Geschäfte], nix szohlt er, prâlt fer *qof* [100] rat [R(eichs-)t(haler)], *schikker* thomid [stets trunken]. 104) Häkchen. 105) Knute. 106) Aehnl. g a l.:

A git morgn, Jetje!
Git jur, Mordje [Mardokhai, Markus]!
Wûs osti gekoxˇt, Etje?

A boršt, Mordje.
A zisen, Etje?
A zour'n, Mordje.

Mitt. 86 n. 27 ergänzt (Schönsee, Westpr., mitg. v. Hn. Abraham, Hamb.)

Gitn morgn, Gitel!
Rettexˇ trâg exˇ.

Lek mer an . . . !
Ma ma'n est'n gern.

[illegible] Z. d. V. f. Volksk. a. a. O. 68. 107) Brody. 108) Ziegenbart. [illegible] Kauf. 110) Lebkuchen, vgl. Mitt. 49 n. 88, 101 n. 11. 111) Böcklein. [illegible] Vgl. Mitt. 52 n. 5. 113) Trauhimmel. 114) Auf, auf! 115) Es soll [illegible]ch hergeh'n. 116) Geschichte. 117) nom. pr. fem. 118) Närrchen. [illegible] 2) 4) 5) 8) 9) Mitt. 58 n 9. 120) Vgl. Mitt. 50 n. 1. 121) Waare. [illegible] Schule. 123) ordentlich. 124) Kurse. 125) Auszeichnung. 126) rituelle [illegible]agen beantworten. 127) predigen. 128) Grütze, vgl. Mitt. 58 n. 8, [illegible]8 n. d. 129) Butter. 130) Brot, vgl. Mitt. 54 n. 11. 131) Geflügel. [illegible] darf man nicht essen. 133) Vgl. Mitt. 57 n. 7 u. 8. — Aehnl. in Bernsteins Mendel Gibbor (Wertheimers Kalender, Berl. 1859 S. 55): *Ketzad meraqdin* (wie soll man tanzen) — Den Unterführer, packt ihn! — *Lifnei ha-kalloh* (vor der Braut)? Tanzt mit ihm alle! g a l.

Of den kejzers fensterl	*Šlojme* der dokter,
Sicen cwej mejderle*χ*.	Geld ci nemen,
Wer iz di *kale*?	Ciciklemen
Mân ŝwester Male.	Broder lât,
Wer iz der *χosn*?	Wert veršad't!
Mân breder *Nosn*.	Nemt dûs mejdel in der zât!
Wer iz der interfirer?	

134) aus dem bekannten Liede *Lĕkha dôdi*. 135) Auskunft. 136) Glück u. Segen. 137) Verwandtschaft. 138) gut Glück! 139) Kleinod. 140) Mitgift. 141) Teich. 142) vgl. Mitt. 51. 143) Stunden. 144) Hauptsache, vgl. oben n. 25 *(iker)*. 145) Alter Mann, Bettler. 146) = um und um, wie „umedar" = immerdar bei Jak. Heilpern, *dinim wŏsader* (s. oben S. 65) p. 8. 147) Taschen. 148) jeder beneidet dich. 149) so Gott will. 150) Gelehrter. 151) zur Zierde gereichen. 152) kindisch zu sein.

Zu „Eingänge". 1) Das eine zeigt, umrahmt von Blätterornamenten, einen Mann in der im vorigen Jahrhundert üblichen Judentracht (Rokoko), der einen Zettel in der l. Hand hält. Die Inschrift lautet: ‚*lĕzekher*' [Anrufung] (dann folgt dasselbe, wie Mitt. 92 n. 19, nur nach *lilith*:) ‚*chawwah rišona*' [die erste Eva] (am Schluss): ‚*šamri'el chasdi'el*' [Engelnamen], daz iz die *kašba'a*' [Beschwörung], vun *Elijahu ha-nabi z"l*' [Elias, des Propheten, sein Andenken zum Segen!] ‚wie er hot *mašbi'a*' [beschworen] ‚gewes'n di *makhšfôf*' [Hexen] ‚biz zi hab'n im muz'n cu zagen wo men wert *maskir*' [anrufen] ‚zein ire nem'n' [Namen] ‚wel'n zie vun daz houz wekloufen.' (Hierdurch wird die Behauptung [Mai, Catal. Uffenb. p. 110] entkräftet, dass das Judendeutsch auf Amuletten nicht verwendet worden sei.) Die nun folgende hebräische Stelle bedeutet: „Im Namen des Herrn [Tetragramm], des Gottes Israels, der thront über den *kherubim*, dessen Name gross und ehrfurchtbar! *Elijahu ha-nabi*, zum Guten sei er erwähnt, kam einst des Weges und traf die Lilith nebst all' ihrer Sippe und sprach zur Lilith, der Unholdin: „Du Ausbund aller *tum'a* [lewit. Unreinheit], und ihr, die ganze saubere Sippschaft, wohin des Weges?" Da antwortete sie ihm: „Mein Herr Elijahu! Ich gehe hin, wo ich eine Wöchnerin finde, da versenke ich sie in einen tiefen Schlaf und raube ihr Neugeborenes, um sein Blut zu trinken, sein Mark auszusaugen und sein Fleisch zu verzehren." Und Elia — seiner werde zum Guten gedacht! — rief zornig aus: „Du seiest gebannt von Gott, gelobt sei er! und seiest starr wie ein Stein!" Lilith entgegnete: „Um Gottes willen schone meiner, und ich will mich davon machen. Ich schwöre dir im Namen des Herrn [Tetr.], des Gottes der Reihen Israels, dass ich nun ablassen will von dieser Wöchnerin und von ihrem Neugeborenen, und so oft ich meine Namen hören werde, will ich

mich davon machen. Nun werde ich dir meine Namen kund thun, und so oft man sie ausspricht, soll ich und all' meine Sippe keine Macht haben, Schaden zu stiften und in das Haus einer Wöchnerin zu gehen oder ihr ein Leids zu thun. Dies sind meine Namen: Lilith, Abbitu, Abbim, Amzarfo, Haqqaš, Ores, Iqpodu, Ijlu, Tatrota, Abhanuqtah, Satruna, Qasikataza, Thilathuj, Piratša." *Q-r-'a s-t-n* [vgl. das Gebet des R. Nechunja b. Ha-qana im täglichen Morgengebet und AJHE n. 1874 die letzten Buchstaben der ersten Verse des Genesis] *makhrfa lo thechajje* [mit den üblichen Permutationen, vgl. Mitt. 91]. Hieran schliesst sich wieder der Anfang: *Adam wĕchawwah* usw. und zum Schluss Ps. 121. Das andere Amulett zeigt, umgeben von verschiedenen, vor allem einen Segen enthaltenden Bibelsprüchen und den 12 Sternbildern mit entsprechenden Kalenderdarstellungen und den 12 Stämmen Israels nebst dem Segen Jakobs, Ps. 20, 67 u. 121, ferner die verschiedenen Gottesnamen in einem *Magen Dawid*, dem bekannten an Gotteshäusern und Ritualien wahrnehmbaren Zeichen, welches der pythagoreischen Symbolik entlehnt zu sein scheint (vgl. Mai 824 u. Henne am Rhyn, Die Freimaurer[4], Leipz. 1889, S. 9, 29). Ueber solche Amulette vgl. Hebr. Bibliogr. 1868 S. 121 Anm. 1, Serapeum 1864 S. 82, Donath, Gesch. d. Jud. i. Meckl. S. 78, Schw. 218 f. Berliner, Gesch. d. Juden in Rom I, 60. — Von auf der „Anglo-Jewish hist. exhibition" zu London 1887 ausgestellten Amuletten und Talismanen berichtet der Katalog S. 45 n. 911. 1117. 918, S. 51 n. 967a, ferner n. 1867 ff., 1872—1877, 1882, 1887. Ein ganz schlichtes mit den üblichen Namen (zum Schluss nach „Lilith:" *l-q-j*): cod. Hamb. 318. Dem in cod. 296, welches Mai (Bibl. Uffenb. s. das. 409 u. sonst) bereits abgedruckt, ähnelt das in cod. 222. Von letzterem Abschrift in unserer Sammlung.

2) Vgl. *m-n"-q* (Mai, Biblioth. Uffenb. 406) oder = 1785? Den Reichsadler fanden wir auch in einer Haggada-H S des Uri Phöbus b. Isak Eiseka—lewi vom Jahre 1751 (Bibl. d. Hn. Dr. H. B. Levy) vor *birkath ha-mason*, auf einem silbernen Chanukkaleuchter (96 cm. hoch, 84 breit) im Bes. d. Hn. T. Friedländer, Kgsb. i. Pr., vgl. den I. Jahresb. des jüdischen Museums in Wien S. 16 u. Mitt. 98 n. 5. Der Zinnstempel zeigt das Mailänder Wappen mit einem P. M. (= Pro Memoria). Ueber solche Votivstücke aus Edelzinn vgl. Friese u. v. Puttkamer, Hdbch. der Metallurgie, Dresden 1895. Der Doppeladler weist auf die österr. Herrschaft — nach 1714 — hin.

3) Von jeher widmeten sich die Juden, wie noch heute bes. in Polen (die „Mazzajwekrizzers"), mit Vorliebe der Gravier- (z. B. Tychsen, Bütz. Nebenst. IV 65 u. s.), Goldschmiede-, Steinschneidekunst (z. B. Donath, Jud. i. Meckl. 155; das. 175: L. Cohen, Bildhauer, [vgl. M. 1897 S. 365] „Mem. a. d. J. 1813 u. 1814, noch heut a. O. i. Privatbesitz) u. ähnl. Zweigen. Darauf deuten schon die Namen Steinschneider, Graveur, Petschirer (Pischer) usw. hin. Ueber die Juden als Diamantschleifer s. Schudt, Jüd. Merckwürd. u. J. G. Meusel, Miscellaneen artist. Inhaltes, Berl. 1785. — Daraus, dass die Juden von den Zünften ausgeschlossen waren, lässt sich durchaus nicht folgern, Kunst u. Handwerk sei ihnen fremd geblieben. Seit den ältesten Zeiten und ganz besonders im Ghetto, wie heut im Londoner Ostend, gab es unter den Juden Roms (vgl. Berliner Gesch. I, 98; II, 2,86) sehr viele Schneider. Nur gegen die Töpferei zeigt sich (so in (Schönsee, Westpr.) eine gewisse Abneigung, angeblich weil die Lehmarbeit an die Sklaverei Aegyptens erinnert. Welchen Einfluss das Judentum (wie es z. B. auch auf die Behandlung u. Ausübung der Medizin von jeher fördernd eingewirkt, vgl. SEG 448, 872, und mit der Buchdruckerkunst in reger Wechselwirkung gestanden hat, vgl. „Jüd. Typographie" in Ersch. n. Gruber u. Jahresb. des Rabb.-Sem. in Berlin 1893/94, selbst der Pflege der Hippiatrik nicht hinderlich in den Weg getreten ist, vgl. SEG 857, 445)

nanchen Gegenden, wo fast alle Arbeit in jüd. Händen liegt, auf das ze geschäftliche Leben ausübt, beweist neuerdings wieder der Bericht im lg. deutsch. Exportblatt" vom 1. V. 98 über die Juden in Salonik, rauf uns Hr. S. Durlacher, Hamb. aufmerksam machte. In dess. Hn. itz befinden sich 12 silberne Becher für den Sederabend, welche in trefflicher Ausführung folgende Reliefs zeigen: Isaks Opfer, Lots Frau, ffindung Moses, Mose vor dem Lager, Untergang Qorahs, die Kund- after, Simson, Dawid, Absalom, Elia mit dem Raben, Jona (?), Daniel der Löwengrube; ferner ein silb. Riechbüchschen, wie sie einst am n Kippur benützt wurden, und einen silb. (wegen des Verbotes des igens am Sabbat) Zahnstocher, sämtl. Erbstücke.

4) „Der ordinaire Schutz-Jude" (*Ba'ale qĕjjumim*, vgl. Tychsen, Bütz. enst. VI, 4.) 5) „Nachdem der .. zu seiner Verheirathung mit der .. dem Potsdamschen Grossen Mil. Wais. Hause desfalls zustehende Ge- ıren mit zehn Rchsth. in Friedrichsd'or berichtiget, auch die Stempel- Canzeley-Gebühren mit Drey Rchsth. u. 14 Groschen bezahlet, so wird rdurch genehmiget, dass der Rabbi gedachtes Ehe-Paar vertrauen kann."

6) Aehnl. Bedeutung hatte wohl ein von Hn. Brasch, Hamb. ge- enkte Niederschrift des Ps. 64, 2 („Verhoor, ô God! myne Stem aes ik ge. Behoed myn leven voor den angst des vyands"). 7) Ganz ähnlich n Mitt. 80 abgebildeten Trauring, nur dass dieser in schwarzem Email Worte trägt (vgl. Mitt. 88 n. 42): *mazzal tobh*. Synagoge u. Inschrift ten n. 1889 (XVI Jahrh.) der Angl.-Jew. H. Exhib., Syn. allein n. 1881, Inschr. allein 1862 (XVI. Jahrh.). Aehnl. Ringe: n. 1824 u. 26 und sée de Cluny, Paris. 8) Vgl. J. Kauffmann, Kat. 25, Frkf. 1898 S. 6, HE S. 189 n. 40 illustr. Keth., 1786 Gibraltar, cod. Hamb. 818 (schmucklos : heut) u. Monatsschr. 40, 218 ff. 9) Jüd. Trachten brachte die AJH h. n. 1889, 1890. 10) Vgl. oben S. 88. 11) Aus dem Bericht über die igionsgeschichtlichen Sammlungen (von Cyr. Adler, Wash. 1895) p. 766: der letzten Weltausstellung in Chicago hatte das U. S. Nat. Mus. ge- ert: eine illum. „Megilla", Sederschüsseln u. -becher (mit Gravirungen), e Kethubba (Rom 1816), einen alten Trauring, Beschneidungsutensilien, ıulette, Chanukkalampen u. a. — Ueber ähnl. Sammlungen im Nat. s. zu München u. Mus. Guimet zu Paris s. a. a. O. S. 758 f. 12) Ders. ot sich frdl., den Mitgl. der Gesellsch. seine Arbeit über Hebbel u. die len, Brüx 1897, unter Vorzugsbedingungen zu liefern.

Abschrift der nn. 5 u. 6 Mitt. X n. 5 ist wahrsch. eine Predigt des ıdoner Haham Meldola, eines Vorfahren des Spenders. Ueber die n. Meldola s. AJHE nn. 760 ff., 985 — 989, 1165, 2112, S. 22 n. 685, 96 n. 711, 1064 u. 1065. — In dem Testamente (n. 6) heisst es u. a.: :y tado peszoás Ruims (*ra'im*) e que evitem de falar cousas indecentes e o morto ove tudo e lhe afrontaõ." Also der alte, auch jüdische ube, dass die Toten hören. Ferner ist von „lejaõ a missa" (Messelesen) Rede, vgl. Perles 27. 14) Den Mitgliedern, von welchen irrtümlicher- ise ein um M 0,10 zu hoher Beitrag erhoben worden ist, steht es frei, sen Mehrbetrag von dem nächsten Beitrage in Abzug zu bringen.

Zu „Fragekasten". 1) Nach dem alten Gebete *ribbôn ha-'olamîm* Sabbatausgang. Eine Fortsetzung (Rawitsch) lautet:

Gott, Du sollst uns benschen,
Wir sollen nit brauchen keine Menschen.
Gott, Du sitzest im Himmelreich,
Bescheer' uns Kleider Leiten [?] gleich!
Du sitzest in der Höh' und schaust hernieder,
Mit einer Hand strafst Du, mit der anderen heilst Du wieder.
Umein we-umein!

Eine andere (Oberschles.): Den Becher nehm' ich in die rechte Hand
Und spreche die *broχe* über's ganze Land.

Von den Verfassern (Vater u. Sohn) zweier „Abensegen“ handelt Serap. 1848 S. 317 n. 9. 2) Auf dem Bilde Bodl. 2915 (vgl. 2889) steht der Rabbiner zur Linken. 3) Den Judenfleck sowie den Judenhut zeigt auch ein Schofarbläser in gestreiftem Rock und verschiedenfarbigen Beinkleidern in einem alten italien. Machzor des Hn. Dr. H. B. Levy. Einen merkwürdigen Hut(?) trägt eine Figur in der *Mor nebukhim* HS. aus dem 18. Jahrh. (ebendas.), worin ein Reiter mit eingelegter Lanze (mit Unterschr.: Eile mit Weile, vgl. Steinschneider, Handschriftenkunde 24) und (vor dem 2. Teil) Jüngling u. Jungfrau am Baum des Lebens. 4) Aus demselben Grunde sieht auch Herr Prof. Kaufmann in dem ersten Bilde eine Entlehnung aus fremden Kreisen. 5) Uebrigens findet auch bei Cassel, „Aus dem Lande usw.“ 5 „Wiesel und Katze“ das Wiesel statt des sprichwörtl. Hundes. 6) 1782 12°. Von dem Schreiber Jehuda b. Natan Spiro aus Breslau Joel b. Josef Channa aus Lissa geschenkt. Darin auch eine Illustr. des 137 Ps. 7) Zur Verfügung stehen uns bisher ausser den Ausg. Vened. 1640 (auf dem Titel „Aškenazim“, vgl. Frankel III, 275 Anm., poln. Juden in Ital. das 884) Venedig 1668, Amst. 1695 (AJHE n. 2208, die in Fürth abgedruckt ist), Amst. 1712, Offenbach 1722, Wandsbek 1783, Wien 1804 *(Ma'ala beth chorin)*, London 1806, Breslau 1840 *(Berith 'abôth)*, in Bloggs *Qĕhillath Šĕlomo*, Hannov., Warschau 1868 (*Thiqvath Jisrael*), eine sehr schöne Abschrift mit Federzeichnungen (sollte unser „Zierart“ mhd. zierôt [vgl. Kluge, etym. Wth.] nicht mit *cijjur* [targ.] zusammenhängen?) nach der Ausg. Amst. 1695 von Jeqebh Sofer (b. Jehuda Löb aus Berlin), Hamb. 1728 i. Bes. d. Hn. J. Michael, Hamb.; eine solche, prächtig kolorirt, von dems., 1788, besitzt Hr. J. Japhet, Hamb. Weniger gelungen ist eine Abschrift (1807) im Bes. d. Hn. Peine, das. Hingewiesen sei ausserdem auf die Hagg. s: AJHE n. 98, 99, 108 (14. Jahrh.), 2184, 2185, 2076, die Berichte des Wiener Museums für Denkmäler des Judenthums 1898, die Sammlung des Hn. Dr. H. B. Levy:

1) Abarbanels *Zebach pesach*, Konst. 1505 (vgl. Benjakob S. 189). (Ein Exempl. der Prager Ausg. v. 1526 [vgl. Zunz, Zur Gesch. 271] findet sich in Hamb. Privatbes.)

2) Vened. 1641. 3) Offenbach 1722 4) Vened. 1748 (sef. Uebers) 5) Amst. 1754 u. a. m. Ein prächtiges Exempl. ist die 1751 von Uri Phôbus b. Jizchaq Eizeq (ha-lewi), Schreiber der Dreigemeinden Hamb., Altona u. Wandsb. u. der Sefardim, geschriebene und in künstlerischer Ausführung in allen Einzelheiten illustrirte Haggada. Einiger dieser Bilder lohnte es sich, für eine neue geschmackvolle Ausgabe zu kopiren. Geringere Bedeutung hat die von Chajjim Glückstadt zu Hamb. geschriebene u. illustrirte Haggada. Von hohem Werte sind die Einbanddecken einiger dieser Mss., bunt gepresstes u. vergoldetes Pergament oder Leder.

Kat. d. Berl. Hss. (2. Abt. 1897) S. 27 n. 183 u. 184, cod. Berl. 14 (XV. J.), 148, 388 (Mann vor dem Betpult, wie cod. Hamb. 37 p. 114), cod. Berl. 569 (XV. J., mit *nišmath)*;

ferner cod. Münch. 200 (vgl. H B VI, 69 [ein *Kad ha-qemach*, Ven. 1546 fol., Eigent. des Herausg., früher i. Bes. eines Löb b. Abraham Isak (?) Permond Braquin, Dresd. (?), zeigt die Autogr.: Fr. Hipp^{s}, Ferri^{s} purgavit 1601 . . . Min^{s} (?), vgl. H B V, 125]. Sollte Kat. d. Münch. Hss. S. 129, Z 1 [vgl. Steinsch., Handschriftenkunde 88] nicht „feuille“ zu lesen sein?) Eine (unbed., illustrirte Hagg. HS. besitzt die Bibl. des Jüd. theol. Sem. in Breslau.

Cod. Münch. 90 schliesst wie cod. Hamb. 37 (vgl. Steinsch. Kat.). Darin folgende Miniaturen: f. 1a: Isaks Opfer. Engel mit Glorienschein (auch sonst in hebr. Mss.), einer mit roten Flügeln, ein anderer hält eine Wage (dem Text [Rosch hasch.] entsprechend.); f. 24a: *ha lachma* ein Mahl

ner die 4 Fragen [der Bösewicht mit einem (Nachrichter? —) Schwert das :h sonst noch], Jakob u. Laban, sein Zug nach Aegypten, das Sammeln r Hebräerkinder, in deren Blut Pharao badet, die Arbeiten und Qualen Aegypten, das Darbringen des Pesachlammes (mit Orgelbegleitung, . Löw, Lebensalter 305), *Maccah*backen, (32b) Auszug aus Aeg. (Mitt. II n. 25), (35b) Elias Ankunft (darüber die 3 grossen Profeten mit auf on bezüglichen Verheissungen, die, wie auf allen diesen Bildern, in zant. Geschm. als Glossen auf Zetteln), (49 f.) die Offenbarung, f. 78b len im Wald versteckt, 79: Frauen (*„gebhirôth šĕthajim"*) werden von em Turm gestürzt und sonst gemartert, Hinrichtung, Scheiterhaufen, tränkung, 107b die als Sklaven verkauften Geschwister, Mordszene, l: Juden in ihrer mittelalterlichen Tracht (Racinet, Gesch. d. Kostüme C P), (zu Chanukka:) Judit u. Holofernes, 120 b phant. Tier, 135: rteidigung Jerusalems (2 Türmer melden den Feind), 154 (9. Abh.:) emia weckt die Erzväter und = mütter, 161b ihr Weinen u. Klagen. höne Ornamente (Federzeichn.): 40b, 74b.

Die stattliche Haggadothsammlung (295 Numm.) des Hn. Ad. Oster, nten a/Rh., deren hds. Katalog Hr. O. uns einzusenden die Güte hatte, hält an HSS. (die Zahlen in ( ) beziehen sich auf die Nummer des t.): 1) (144) mit dem Komm. *Wajjisra Jicchaq* von Jos. b. Is. b. Raf. ezer Olivette. Mit einem Sonett u. Fragen und Antworten über die rschriften für das Pesachfest. Schön gravirtes Titelblatt. Le Havre 6. 2) (145) mit dem Komm. *Chešeq Šelomo* von Sal. b. Jaq. Mannheim, orms 1746. 3) (173) L. Steins eine neue Aufl. vorber. Bemerk. in ner Haggada Frkf. 1841.

Die Drucke ordnen sich nach Druck- (bezw. Verlags-) ort u. Datum : folgt: **Altona** 1745 (140), 1778 (115); **Amsterdam** 1695 (66,245), 1712 2), 1713 (212), 1717 (141), 1723 (204), 1724 (215), 1729 (216), 1733 (205), 4 (37), 1770 (218), 1778 (219), 1781 (91), 1783 (72, 74), 1785 (278), 1789 7), 1815 (208), 1837 (200), 1839 (170), 1859 (201, 226); **Basel** 1816 (180); rlin 1701 (46) [vgl. M. 1897 S. 416], 1785 (171, 290), 1797 (253), 1830), 1838 (159, 175), 1855 (86), 1865 (190), 1881 (148, 229 A. 5), 1893 (275); strowitz 1593 (31, tlw. ms.); **Breslau** 1819 (138), 1821 (258), 1833 (178), 9 (45), 1867 (38), o. J. (52); **Berditschew** 1888 (16); **Brilon** 1862 (151, 5); **Brünn** 1758 (34); **Calcutta** 89 (272, 273); **Cremona** 1557 (29, :h ms.); **Danzig** 1845 (29); **Drohobycz** 1893 (271); **Dyhrenfurt** 1796), 1826 (214); **Frankfurt a. M.** 1710 (87), 1718 (47), 1727 (203), 1749 6), 1841 (173), 1842 (262), 1883 (150), 1884 (160), 1887 (48), 1889 (164); ankfurt a. O. 1775 (116); **Fürth** 1746 (33), 1754 (269), 1777 (206), 0 (42), 1804 (126, 177), 1867 (183); **Haag** 1777 (100)?; **Halber-adt** 1871 (146); **Hamburg** 1844 (237); **Hannover** 1829 (147); ubieszow 1817 (250), 1860 (289); **Huradna** 1822 (53); **Huszt** 0 (8); **Jerusalem** 1862 (11), 1867 (15), 1883 (89), 1889 (186), 1897 (293), J. (90); **Johannisburg** 1861 (254); **Kapust** 1812 (138)?; **Karlsruhe** 1 (59), 1796 (221); **Köln** 1838 (169); **Königsberg** 1644 (193, 247), 1845), 1857 (39); **Kolomea** 1880 (136), 1882 (56); **Konstantinopel** 1505), 1742 (121); **Krakau** 1582 (50), 1882 (106); **Krotoschin** 1838 (51), 0 (114), 1844 (288); **Leipzig** 1863 (182); **Lemberg** 1804 (57, 77), 1808), 1815 (84), 1817 (128), 1835 (24), 1850 (6), 1852 (5), 1855 (130), 1863 (101), 4 (270), 1866 (134), 1868 (9), 1874 (252), 1879 (43, 44, 55 104), 1886 (101), 7 (248); **Livorno** 1782 (135), 1788 (122), 1790 (133), 1792 (119), 1794 (58), 1 (118), 1809 (81), 1821 (129), 1836 (132), 1866 (61), 1869 (194), 75 (63), 1877 (195), 1882 (197); **London** 1794 (255), 1862 (285); nevilie 1805 (279); **Lyk** 1859 (7); **Mantua** 1699 (65); **Metz** 5 (217), 1767 (97), 1777 (265), 1818 (189); **Minsk** 1836 (235);

Odessa 1882 (238); **Offenbach** 1722 (113), 1783 (73, 75, 287), 1868 (287); **Paris** 1852 (256), 1864 (257), 1865 (188), 1873 (266); **Pest** 1868 (98); **Posen** 1884 (174); **Prag** 1784 (17), 1818 (99), 1833 (105), 1850 (227), 1858 (162a), 1861 (283), 1863 (172), 1871 (162b), 1878 (163), 1889 (161); **Pressburg** 1833 (154), 1869 (24), 1879 (199); **Przemisl** 1885 (119); **Riva di Trento** 1561 (30); **Rödelheim** 1822 (1, 152), 1823 (222), 1833 (133), 1836 (2), 1843 (155), 1852 (156), 1855 (157), 1859 (149), 1861 (158), 1883 (230), 1895 (276); **Saloniki** 1569 (67), 1739 (78), 1749 (88), 1779 (236); **Sbilkow** 1826 (249); **Sulzbach** 1708 (234), 1751 (35), 1776 (60), 1792 (176), 1809 (103), 1827 (3), 1829 (4), 1834 (127), 1842 (225); **Sziget** 1879 (108); **Tarnow** 1885 (212); **Triest** 1864 (228); **Venedig** 1545 (28), 1641 (83), 1663 (260), 1692 (120), 1695 (65), 1716 (125), 1792 (220); **Verona** 1828 (223), 1885 (111); **Wandsbek** (bei Isr. b. Abraham, 1719/20 in **Jessnitz**, 1720—38 in Wandsb., 1739—1744 wieder in Jessn. [Nach Mitt. des Hn. S. Goldschmidt, hier]) 1727 (124); **Warschau** 1831 (110), 1843 (102), 1848 (80), 1868 (139), 1872 (40), 1873 (274), 1878 (25), 1879 (22, 117), 1880 (49), 1881 (210), 1882 (211), 1883 (85, 233), 1884 (137), 1886 (107, 112), 1888 (62, 143), 1889 (79, 123), 1890 (251); **Wien** 1791 (166), 1794 (92), 1801 (93), 1804 (94), 1812 (179), 1813 (95), 1815 (167), 1826 (131), 1841 (181), 1863 (68), 1869 (231), 1874 (142), 1881 (132), 1884 (10), 1885 (91, 98, 184), 1886 (185, 192), 1888 (187), 1895 (284); **Wilmersdorf** 1715 (264); **Wilna** 1835 (70), 1844 (82), 1860 (64), 1863 (26, 70), 1873 (13, 36), 1876 (14, 16), 1877 (18), 1886 (12, 23), 1889 (263), 189 (261); **Zolkiew** 1836 (71), 1807 (102).

Nicht genau zu bestimmen: 41, 69, 165, 168, 196, 209, 218, 224, 267, 268, 280 Hierzu kommen selbständ. Kommentar zu *Chad gadja:* **Altona** 1770 (259), 1779 (240), **Amsterdam** 1762 (239), **Fürth** 1698 (231), **Hannover** 1851 (243), **Königsberg** 1764 (242), **London** 1785 (244), **Pressburg** 1869 (242); Parodien (eine solche, nach mündl. Ueberl. aufgez. von Hn. Schw. Eibenschitz, Wien, in uns. Samml.): **Düsseldorf** o. J. (236) C. M. Seippel, Die Plagen . . (Prachtvoller Buntdruck u. orig. Band), **Wien** 1850 (232) mit einigen Bildern, zum 1. Male Vened. 1553 von Adelkind b. Cornelia; als Curiosum: Hochzeits-Haggada, **Essen** 1891 (238a, vgl. Mitt. IX n. 48). Diesen Ausg. (deutsch, sefard., arab., karäisch. Ritus) sind meist (im Ganzen etwa 140 versch., mitunter „auf 4 Arten", verfasste) Kommentare [in Wilna 1892 (261) allein 115, 1886 (23) 15, in Pressburg 1869 (24) 16, Uebersetzungen (arab., deutsch bezw. judendeutsch, engl., franz., holl., ital., lat., span., ungar.) Predigten, das Hohelied, *'Aqdamoth* von *Schabu'oth* (207) Gebete u. Vorschr. f. Pesach, [Bräuche in Jerus. Warsch. 1890 (251)], Sĕfirat ha-omer, Abbildungen [bes. Liv. 1868 (197), Amst. 1695 (245), Ven. 1663 (260), Ver. 1828 (223) Triest (226)], Musiktexte [bes. 1865 (188), Par. 1873 (266), Frkf. 1884 (160), Kön. 1644 (198), Köln 1838 (169) Jaq. Offenbach, (246). Die in der Wochenschr. „Der Jude" (Leipz. 1769) vorh. Melodie zu *Addir hu* . . . für eine Singstimme mit Chorbegl. ges. v. Ed. Birnbaum (Mus. Beil. zu „Der jüd. Cantor" 1880 No. 12), Gedichte, Stammbäume usw. beigefügt. Zugleich eine Geschichte der *Haggada* enthalten: Amst. 1889 (170), Berl. 1855 (86). Die älteren Ausg. gehen nur bis *Nischmath* (vgl. Zunz G. Vortr.², 133). Abweich. Lesarten haben: Sulzb. 1809 (103) *ha kĕlachma*, (vgl. Ed. Berl. 1855 S. XXX), Ven. 1692 (120) im Tischgebet, die Sefard.: *mehullal bathhusbachôth*.

Spuren der Zensur in Ven. 1545 (28). Merkwürd. *Prat* in Metz

7 (265): Louis XVI [*l-w-'-j t-s*]. Einige Ex. in kostbarem Einband [z. B. '. 1866 (61)]. Warsch. 1883 (233) in 64°.

An etlichen Stellen wird Benjaqobs *Ocar ha-sĕfarim* berichtigt bezw. ;änzt, z. B. No. 46 durch (66), *'Eth racon* (116), *Pesach mĕ'ubbin* (121), . 125 durch (167), No. 128 durch (198).

Kat. 33 des Antiq. A. Goldschmidt, Hamb. enthält ausserdem die sg. **Breslau** 1741, **Fürth** 1763, **Karlsruhe** 1799, **Ofen** 1723, **Prag** 1, o. O. 1791. — Vgl. Kayserling, Die jüd. Litt. S. 825. Ein Werk über : Haggada-Hss. erscheint, wie Hr. Prof. D. H. Müller mitteilt, demnächst A. Hölder, Wien.

Zu „Anzeigen". 1) Eine Rut- und eine Qoheletrolle, 17. Jahrh., tere mit 6, letztere (nicht so gut erhalten) mit 9 Miniaturen, die in die ılenkapitel eingefügt sind. Qoh. 7, 4 wird *beth simcha* als Freudenhaus ıe lustige Mädchenschar) illustrirt. 8, 8 scheint eine Erinnerung an die ngolenkämpfe. Der Löwe 9, 4 sieht gar elend aus. 7, 5 zeigt einen chzeitszug mit Geiger und Schalksnarr (der als unentbehrlich auch auf n Bilde bei Bodenschatz). 11, 1 passte eher als „*Thaschlikh*". Zum stüm vgl. Racinet IV (17. u. 18. Jahrh.). Die Miniaturen lassen teilw. h deutlich eine Rasur (vgl. Steinschn. Hdschrftk. 24) erkennen (den ınet à la syrienne, vgl. Racinet III c. 1325).

2) Solche Stammbäume s. auch AJHE n. 760. 762. Familien in nb. führen ihre Abstammung uoch heute auf Schammai, Simon ben hai usw. zurück.

Nachtrag:

Zu Seite 54: 77) 6 Photogr. aus dem bayr. National-Museum.
G. d. Hn. stud. jur. C. Heckscher, Hamburg.

Zu Seite 56 „Geldspenden":
Von Hn. Mocatta, London 400 Mark.

Die Sammlung jüdischer Kultgeräte im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe.

Wohl in allen kunstgewerblichen Museen finden sich einzelne Gegenstände, die durch ihre Form oder hebräische Inschriften als Geräte des jüdischen Kultus gekennzeichnet sind, bald als solche, die beim Gottesdienst in der Synagoge dienten, bald, und dieses sind die häufiger vorkommenden, als solche, die bei den Verrichtungen der häuslichen Andachten gebraucht wurden. In den meisten Sammlungen sind diese Gegenstände ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung je nach ihrem Stoffe und etwa noch dem historischen Stil entsprechend in den verschiedensten Abteilungen untergebracht. Bei den Schmucksachen hat man die Trauringe („*Tabba'ath Qidduschin*") zu suchen, bei den Edelmetallgefässen die *Qiddusch*-Becher, die *Besamim*büchsen und die silbernen *Seder*-Schüsseln, während die zinnernen sich bei den Zinn-Gefässen finden. Den Geräten werden die *Jad* und das Beschneidungsmesser angereiht, den Arbeiten aus unedlem Metall die Leuchter und Lampen aus Bronze oder Gelbguss. Nur wenige, ihrem Plane nach auf kulturgeschichtlichem Boden stehende Museen sind von dieser rein äusserlichen und mechanischen Einordnung der jüdischen Kultgeräte abgewichen. Aber doch erst seit wenigen Jahren ist im Musée de Cluny zu Paris die Sammlung jüdischer Altertümer als eine in sich geschlossene Abteilung zusammengefasst.*) In Deutschland hat schon früher das Germanische National-Museum in Nürnberg und neuerdings das Städtische Museum zu Frankfurt a./M. die jüdischen Altertümer als besondere Gruppen hervorgehoben. Auch das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe hat schon vor mehreren Jahren diesen Schritt gethan und zugleich in dem „Illustrierten Führer" durch seine Sammlungen den Geräten des jüdischen Kultus einen besonderen Abschnitt ge-

---

*) Das Verzeichnis dieser Sammlung mit einer lehrreichen Einleitung u. trefflichen Abbildungen sowie alle erreichbaren photogr. Aufnahmen besitzt unsere Gesellschaft (S. oben S. 54 f.). Jüdische Kultgegenstände finden sich u. a. auch im Wiener Museum jüdischer Altertümer, im kgl. bayr. National-Museum zu München, im National-Museum zu Washington, manches im kgl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin, im Louvre, South Kensington Museum und in zahlreichen Privatsammlungen. Photographien einiger Nummern der „Anglo-Jewish Hist. Exhib." stellt uns Mr. F. Haes, London frdl. zur Verfügung.

D. Hrsg.

ott, König der Welt, der uns geheiligt durch seine Gebote und s die Beschneidung befohlen." Die andern: „Jehuda Löb, ihn des Gemeindeoberhauptes und Vorstehers Herrn Josef ntel."

Das nächstälteste datirte Stück ist eine silberne *Thora*-kleidung (*'Ec chajjim*) v. J. 1735 nebst der zugehörigen ustplatte (*Tas*) v. J. 1736. Beide stammen wahrscheinlich s Polen und verraten die Zeit ihrer Entstehung auch ırch den Stil ihres Ornamentes. In diesem ist das „Laub- ıd Bandelwerk" angewendet, das in den deutschen Edel- hmiedearbeiten kurz vor dem Auftreten des Rococo-Stiles ırrscht.

Von besonderem Interesse ist die kleinere der drei nnernen *Seder*-Schüsseln mit der Jahreszahl 1748, die mit dem n 10 Jahre älteren Datum des Zinnstempels in Einklang eht, da die gravirten Verzierungen nicht mit der Schüssel eichzeitig entstanden sein können. Diese wurde in glattem ustande von dem zünftigen Zinngiessermeister geliefert; nach- äglich meisselte und stach ein der hebräischen Schrift kundiger rbeiter die Verzierungen ein. Hervorzuheben ist, dass hier ı der Decoration schon Anklänge an persisches Blumen- rnament unverkennbar sind. Daran lässt sich die Frage nüpfen, ob schon vor 150 Jahren in Mittel-Europa das bewusste estreben nachweisbar ist, die Zierkunst des Morgenlandes ır jüdische Bauten und Geräte heranzuziehen. Bei den älteren ıdischen Kultgerathen herrscht durchaus der jeweilig alle onstige kunstgewerbliche Arbeit beeinflussende Ornament-Stil. rst in unserem Jahrhundert gelangen die Rückgriffe auf alt- rientalische Zierkunst zur Vorherrschaft.

Eine zweite durch ihre gut verteilten Verzierungen und ie abwechselungsreiche Art der Führung des Grabstichels aus- ezeichnete *Seder*schüssel, ebenfalls aus Zinn, trägt das Datum . J. 1776. Wir geben ihre Abbildung hier nach dem Jahres- ericht des Museums für 1896*).

Eine dritte zinnerne *Seder*schüssel stammt aus dem Jahre 789. Sie ist wichtig durch die in den 16 Feldern des Randes ravirten figürlichen Darstellungen, von denen jede in zwei oder rei am Tische sitzenden Männern eine der vorgeschriebenen 'errichtungen der häuslichen Riten des *Seder*-Abends wieder- iebt; über jeder Scene steht in grossen hebräischen Buchstaben las entsprechende Kennwort. Ausnahmsweise ist auf ihr auch

*) s. Beilage VI.

widmet. Eine Einleitung giebt einen Ueberblick über das ganze Gebiet der hier in Frage kommenden Gefässe und Geräte; der Bestand an solchen wird danach im Einzelnen beschrieben, wobei der Uebersetzung der Inschriften und der Uebertragung der Daten die verdiente Beachtung zugewendet ist.

Das Hamburgische Museum lässt bei der Auswahl der seinen Sammlungen einzureihenden Gegenstände den Ausschlag nicht allein durch die kulturgeschichtliche Bedeutung geben, sondern legt neben dieser Gewicht auf technisch vollkommene und geschmackvolle Ausführung und auf tadellose Erhaltung. Damit engt sich der Kreis der für die Sammlung begehrenswerten Altertümer erheblich ein, jedoch ohne dass darum die kulturgeschichtliche Bedeutung dieser Abteilung Einbusse erleiden müsste. Zu allen Zeiten ist den Bedürfnissen des Kultus, wenn auch seltener, durch Werke genügt worden, die durch ihre gute Ausführung und die gefällige Zeichnung bedeutsam sind. Eine Sammlung, die neben dem kulturgeschichtlichen Moment das technische und das stilistische betont, wird nur weit langsamer anwachsen als diejenigen Sammlungen, bei denen diese beiden Momente unbeachtet bleiben; auf die Dauer lückenhaft braucht sie darum nicht zu sein.

Die Mehrzahl der jüdischen Kultgeräte des Hamburgischen Museums entstammt dem 18. Jahrhundert Nicht immer darf man sich jedoch auf die Datirung verlassen, die in den Widmungs-Inschriften gegeben ist. Gleich die hier abgebildete schöne *Jad**) mit der Inschrift „für den Ruhm des Ewigen und sein heiliges vollkommenes Gesetz (gestiftet von) S. Ehrwürden Jsak Rafael Färber und Sohn, die ihr Fels und Erlöser behüten möge", trägt als Datum der Widmung d. J. 5538 d. i. 1778 christl. Zeitrechnung. Stünde dieses Datum nicht darauf, so würde man nicht zweifeln, diesen feinprofilirten Stab um gerade 200 Jahre älter anzusetzen. Dass ein älteres Vorbild so stilvoll kopirt werden konnte, scheint ausgeschlossen; wahrscheinlicher ist, dass eine ältere *Jad* erst i. J. 1778 gewidmet wurde.

Die älteste Jahreszahl, 1724, findet sich an einem Beschneidungsmesser von vorzüglicher Arbeit. Der graue Achatgriff ist in ehemals vergoldetes Silberfiligran gefasst. Der Rücken des Messers ist mit Silber beschlagen, in das zwei von einander abgewandte Schlangen und hebräische Inschriften gravirt sind. Die eine besagt „Gut Glück!" „Gelobt seist Du Herr, unser

---

*) s. Beilage VII.

Name des Graveurs angegeben, der „Meir, Sohn des dit“ heisst. Dieses interessante Stück ist kürzlich aus Hameln las Museum gelangt.*)

Das jüngste Datum, v. J 1861, trägt ein zum *Chanukka*fest idmeter Glasbecher. Seine mit dem Diamanten fein punk- n Verzierungen und Inschriften zeigen, dass in Holland, er dieser Becher stammt, das dort im vorigen Jahrhundert Meisterschaft geübte Punktiren und Reissen des Glases mit Diamanten nicht ausgestorben ist.

Justus Brinckmann.

Druckfehler.

Lies	Seite	8	Zeile	18	v. u.	Schmütz
„	„	6	„	1	„ „	uns [14])
„	„	7	„	20	„ „	wurde aber
„	„	8	„	18	v. o.	er
„	„	8	„	19	„ „	dass
„	„	15	„	6	„ „	beschwor
„	„	20	„	18	v. u.	unbeschreiblich
„	„	26	„	6	v. o.	ihm
„	„	38	„	26	„ „	Welt (ohne Komma)
„	„	47	„	5	v. u.	regele[112])
„	„	56	„	4	v. o.	[5]) De

*) Das oben S. 52 unter *Seders*chüssel erwähnte Stück.
D. Hrsg.

S
01
5
.3

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Mitteilungen der Gesellschaft für Jüdische Volkskunde

Heft 3

1899

I

Mitteilungen der Gesellschaft für Jüdische Volkskunde

Heft 3

1899

I

Reprinted with the permission of Mrs. Leon Kolb

JOHNSON REPRINT CORPORATION
111 Fifth Avenue, New York, N. Y. 10003

JOHNSON REPRINT COMPANY LTD.
Berkeley Square House, London, W. 1

DS
101
M6
M.3

First reprinting, 1968, Johnson Reprint Corporation

Printed in West Germany
Druck: Anton Hain KG, Meisenheim (Glan)

Mitteilungen

der

Gesellschaft für jüdische Volkskunde

unter Mitwirkung hervorragender Gelehrter

herausgegeben von

M. Grunwald.

Jahrg. 1899. **Hamburg.** 1. Heft.

Inhalt: Anzeigen. — Abkürzungen. — Aussprache. — Ergänzungen des Litteraturverzeichnisses. — Aus unseren Sammlungen, Teil II: I. Lieder. II. Erzählungen. III. Sprichwörter und Redensarten. IV. Trachten und Sitten. V. Spiele. — M. P., Jüdische Sprichwörter und Redensarten aus Österreich-Ungarn. — Löwenstein, Jüdische Volkslieder. — Landau, Spiele der jüdischen Kinder in Ostgalizien. — Fragekasten. — Eingänge. — Melodien. — Mitgliederverzeichnis.

Anzeigen.

Mit dem vorliegenden Hefte beginnt der zweite Jahrgang der „Mitteilungen“. Heft I 1898 ist bereits vergriffen. Heft II steht, soweit der Vorrat reicht, neu hinzutretenden Mitgliedern zum Preise von M. 2. zu Werbungszwecken jedem kostenfrei zur Verfügung. Für Heft IV, welches spätestens am 1. Juli erscheinen soll, sind Arbeiten über die judendeutschen Elemente in den Memoiren der Glückel von Hameln von Dr. A. Landau, Wien, über die Haggada von Serajewo von Archit. Max Fleischer, Wien, „Aus Hausapotheke und Hexenküche“ vom Herausgeber u. a. in Aussicht genommen.

Die Gesellschaft hat bereits, um auch durch mündliche Mitteilung über ihre Aufgaben und Arbeiten aufzuklären, mit Vorträgen begonnen. Die Reihe eröffnete in diesem Winter am 23. Nov. Herr Bezirksrabbiner Dr. Löwenstein aus Mosbach in Baden mit einem Vortrage über „Aberglaube und Zauberei“. In fesselnder Darstellung wurde hier ein Bild des jüdischen Volksglaubens entworfen, wie er das Leben des Juden von der Wiege bis zum Grabe begleitet. Den Vortragenden lohnte lebhafter Beifall. Die zahlreich erschienenen Mitglieder folgten zum grössten Teile der Einladung zu einem gemütlichen Beisammensein.

Am 29. Nov. fand die Vollversammlung der Gesellschaft statt. Aus dem Rechenschaftsberichte ergab sich, dass die Gesellschaft an Mitgliederzahl sowie an Geldmitteln erfreulich gewachsen ist. Um die Erledigung der laufenden Geschäfte nicht zu beeinträchtigen, wurde der gesamte Vorstand wieder gewählt,

nur durch einen protokollierenden Sekretär, Hrn. Ed. Levinson, ABC-Strasse 57, ergänzt. Dem geschäftlichen Teile folgte ein Vortrag des Unterzeichneten, welcher einen Überblick über die bisherigen Leistungen der Gesellschaft bot und einige ausgestellte Gegenstände aus den Sammlungen zu einem Museum erläuterte. Die letzteren sind nebst der Bücherei bei Herrn W. Wolff, Beneckestr. 2 aufgestellt.

Entsprechende Beiträge jeder Art und jeglichen Wertes nehmen wir mit Dank entgegen.

Für die nächste Zeit sind uns von Herrn Oskar Tietz, München (über eine Palästinareise) u. a. Vorträge zugesagt worden.

Jahresbeiträge (M. 3, für Auswärtige M. 3,30) und Geldspenden nimmt Herr D. Benezra, Grimm 30, andere Sendungen Herr W. Wolff, Alterwall 61 oder der Unterzeichnete entgegen.

Hamburg, im Januar 1899.

Rabb. Dr. Max Grunwald.

Abkürzungen.

A = Abraham M. aus Schönsee, Westpr. in Hamb. H = Heinemann, Lehrer, aus Borken in Hamb. H M = Michelsohn Herm., stud., aus Bauske. Kurland. J H W = Jakob H. Wagner aus Altona in Berlin. J S = J. Süsskind in Hamb. Mitteil. = Mitteilungen der Gesellschaft für jüdische Volkskunde. Sel. = Seligmann Dr. C., Prediger, aus Landau in Hamb.

Aussprache.

Die kurzen Vokale sind mit bezeichnet. c = z in zehn, s = s in rasten. ʃ = s in sein, š = sch in Schuss, χ = ch in noch, ž = j in journal.

Ergänzungen des Literaturverzeichnisses.

Алексѣевъ [Aleksějev] A., Очерки домашней и общественной жизни евреевъ, Петербургъ, 1897, 8.

Breslaur E., Sind originale Synagogen- u. Volks-Melodien bei den Juden geschichtlich nachweisbar? Vortrag, Leipz. 1898.

Danon Abr., Recueil de Romances Judéo-espagnoles chantées en Turquie .. Paris 1896.

Lehmann Alfr., Aberglaube und Zauberei von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart. Deutsch von Dr. Petersen, Stuttgart 1898.

Lévi J., Un recueil de contes juifs inédits, Revue des Études Juives, Paris 1897.

ɔw H., O lecznictwie i przesądach leczniczych ludu żydowskiego, Izraelita, Tygodnik, Warszawa 1896, No. 35—47.
—, W Kwestji ludoznawstwa żydowskiego, Izraelita 1897 No. 1.
tzel Georg, Erklärung Eines Jüdischen Grabsteins Zu Speyer. Speyer 1759
—, Beschreibung Der alten Jüdischen Synagog zu Speyer. Speyer 1759. [Darin, worauf H. Dr. C. Seligmann, Hamb. uns aufmerksam machte, S. 13: „Sie war gezieret an den getünchten Maurén mit Gemählden, davon man die Spuhren noch siehet."]
ɔpaciński H., Zabytki cywilizacji pierwotnej. Warszawa 1897 (8. Wierzenie ludu, że Żyd nie tonie).
oblemaire G., Aux Indes, Paris 1898.
ɔ Puymaigre comte, Notes sur un Recueil de romances judéo-espagnoles (publié par Abraham Danon), Versailles 1897 (Extr. de la Rev. d. ét. juives).
ɜодъ матеріаловъ для исторіи евреевъ въ Россіи. Petersburg 1896.
rquell Der 1897: S. 119. 124. 1898: S. 27. 221. 227.
'iener L., The Folk-Lore of the Russian Jews in Boston, Journal of American Folk-Lore (red. W. W. Newell), Boston and New-York, 1898.
—, Popular poetry of the Russian Jews. S. A. Americana Germanica 1898.

Aus unseren Sammlungen. II.

I. Lieder.

1) Volkslieder.

1) der ſòmer fir di mèncen
wi lib is er wi *b'gèr*[1])
di felder dèken di grincen[2]) cu
es is der ɜenste spacir.

dèr winter, der mèrdèr,
wèr ſind ſaine gèst?!
di ɜnejen, di tomànen[3])
un di grejsen frèst! HM.

2) Das in unseren Mitteilungen II S. 59 Nr. 7 erwähnte Lied, ne Variation des Themas „Waldvögelein" (vgl. Arnim-Brentano, es Knaben Wunderhorn[1] III 83 [[2] I 346], liegt uns in folgenden esarten vor:

A. In Verbindung mit den Tagespsalmen:

Einst ging ich durch einen Wald,
Hat Vöglein gesungen die heiligen Namen:

פי, פי, פי, יהיו לרצון אמרי פי
פי, פי, פי.

---

[1]) erlesen, köstlich. [2]) das Grüne. [3]) russ.: Unwetter.

מור יום א׳.

Einst usw.

מור, מור, מור, לדוד מזמור. מור, מור, מור, פי, פי, פי,
יהיו לרצון אמרי פי: פי פי פי *

ז ב׳.

רַח, רַח, רַח, שיר מזמור לבני קרח
רַח, רַח, רַח, מור, מור, מור, לדוד מזמור
מור מור, מור, פי, פי, פי, יהיו לרצון אמרי פי: פי פי פי *

ז נ׳.

קף, קף, קף, מזמור לאסף
קף, קף קף, רח, רח, רח, שיר מזמור לבני קרח
רַח, רַח, רַח, מור, מור, מור, לדוד מזמור
מור, מור, מור, פי, פי, פי, יהיו לרצון אמרי פי: פי, פי, פי *

ז ד׳.

מות, מות, מות, אל נקמות
מות, מות, מות, קף, קף, קף, מזמור לאסף
קף קף, קף, רַח, רַח, רַח, שיר מזמור לבני קרח
רַח, רַח, רַח, מור, מור, מור, לדוד מזמור
מור, מור, מור, פי, פי, פי, יהיו לרצון אמרי פי:
פי פי פי *

ו ה׳.

הַיוֹת, הַיוֹת, הַיוֹת, למנצח על הנחית
הַיוֹת, הַיוֹת, הַיוֹת, מות, מות, מות, אל נקמות, מות, מות, מות
קף, קף, קף, מזמור לאסף
קף, קף, קף, רח, רח, רח, שיר מזמור לבני קרח
רח, רח, רח, מור, מור, מור, לדוד מזמור מור, מור, מור
פי, פי, פי, יהיו לרצון אמרי פי: פי פי פי *

ו עש״ק.

בָּשׁ, בָּשׁ, בָּשׁ, ה׳ מלך גאות לבש
בָּשׁ, בָּשׁ, הַיוֹת, הַיוֹת, הַיוֹת, למנצח על הנחית
הַיוֹת, הַיוֹת, הַיוֹת, מות, מות, מות, אל נקמות
מות, מות, מות קף, קף, קף מזמור לאסף
קף, קף, קף, רח, רח, רח, שיר מזמור לבני קרח
רח, רח, רח, מור, מור, מור, לדוד מזמור, מור, מור, מור
פי, פי, פי, יהיו לרצון אמרי פי: פי פי פי *

שבת קדש.

בָּת, בָּת, בָּת, מזמור שיר ליום השבת
בָּת, בָּת, בָּת, בֶּש, בֶּש, בֶּש, ה' מלך גאות לבש
בֶּש, בֶּש, בֶּש, חֵית, חֵית, חֵית, למנצח על הנחית
חֵית חֵית, חֵית, מות, מות, מות, אל נקמות
מות, מות, מות, סף, סף, סף, מזמור לאסף
סף, סף, סף, רַח, רַח, רַח, שיר מזמור לבני קרח
רח, רח, רח, מור, מור, מור, לדוד מזמור
מור, מור, מור, פי, פי, פי, יהיו לרצון אמרי פי:
פי פי פי *

Ellertheimer, Lehrer, Hardheim.

B. Stück 57 in der italienischen Hs. Kat. Rabbinovicz, München 1886, Nr. 81:

פזמונים ק' סימנים . . . זה הספר של פזמונים, לזמר לשובן מעונים, בנינוי וברנגים במינים ומינים שונים, בחנוכה ובפורים ובשבתות וימים טובים . . בשנת לא ימוש ספר התורה הזה מפיך $\left(\frac{4531}{1770}\right)$ . . . . אני מרדכי פסנני [Besitzer?].

א) אני ביער הלבתי, וקול עופות שמעתי, אחד יעופף מול ערפי,
ואמר פי' פי' פי': תהלת ה' ידבר פי:
ב) אני במדינה הלבתי, קול עופות שמעתי, אחד עומד על ביבורה,
ואמר קרא' קרא' קרא': בשם ה' אקרא:
ג) אני בכפר הלבתי, קול עופות שמעתי, אחד מהלך בנהר בשפת,
ואמר פאט' פאט' פאט': בקום ה' למשפט:
ד) אני בנהר הלבתי, קול עופות שמעתי, אחד מרנן באילן,
ואמר קו' קו' קו': תפלה לחבקוק:
ה) אני בדרך הלבתי, קול עופות שמעתי, אחד עופף ואמר:
וי' וי' וי': זכור לטוב אליהו הנביא:

C.[1]) Dreisprachig (hebr., deutsch, polnisch) in Verbindung mit em Liede für den Sabbatausgang אדיר איום ונורא:

1) אני ביער הלבתי ,קול ציפורים שמעתי, זמר מזמרים רא' רא' רא'
אדיר איום ונורא, בצר לי לך אקרא, ה' לי ולא אירא:
2) Einmal ging ich in'n wilden Wald,
da sangen Vögel jung und alt,
einer sang: li li li
נדור פרצת היבלי, דנול מהר חבלילי, ה' היה עזר לי;

[1]) Die Melodie s. Beilage VIII.

3) Raz chodziolam dolasu,
spiewai wrubli oblasu,
jeden spiewal
drugi czymbal
trzeci gra: si si si
הן אתה תקותי, ולישועתך קויתי, ה' עוז ישועתי:

4) wie 1), nur statt רא': ים' ים' ים'
זך ונקי כפים, חול פורשי כנפים, ה' ארך אפים:

5) wie 2) bis li, dann: cho cho cho
טובך תחיל לעמיך, יהי עלינו כנאמך, ה' עשה למען שמך:

6) reimt auf cho cho cho:
כונן בית מכונך, להרבץ בו צאנך, ה' באור פניך:

7) auf לי לי לי: מפחד להצילי, נהלני לציון קודש גורלי, ה' שמע בקולי:

8) rim rim rim: סעוד וסמוך לנמהרים, עמור נא את הנשארים, ה' יוצר הרים:

9) sim sim sim: פדה עמך מעזים, צאנך מיד גוזזים, ה' עושה חזיזים:

10) מה' מה' מה': קרב קץ נחמה, רחם אום לא רוחמה, ה' איש מלחמה:

11) nu nu nu: שכון כמאז באהלינו, תמיד אל מחוללנו, ה' מלכנו הוא יושיענו:

B u. C: J. H. Wagner, Berlin.

---

2) Aus der Kinderstube.

1) Wenn ein Kind von einem andern etwas Gewünschtes nicht erhält, macht es die Augen zu, streckt die offene Hand dem andern Kinde entgegen und sagt:

kàrtòfèl, kàrtòfèl
der hìmèl ìst òfèn
wèrst du mir wòs gèb'n
wèrst du làng lèb'n
wèrst du mir nìt gèb'n
wèrst du a *kàpòrè*[1]) wèr'n
fòr à hùnd
fòr à kac
fòr à mauſ
fòr an͡idiše hauſ. HM.

2) Wenn es ein Hund anbellt, sagt das Kind:

hùnd, hùnd
hàlt dain mùnd!
wen du mir werst baisen
wèr'n dir di *šejdim*[2]) cèraisen! HM.

---

[1]) zu schanden gehen. [2]) böse Geister.

3) Vgl. Mitteil. I S. 50 f.

Šlòf ſè šlòf main kind,
ſai mir gesùnd.
wèrd dir kejfen ròſinkès un màndlèn
dòs šmèkt cùkèrſis.

di ſun is šon ufgegàngn
dèr hòn hòt šon gekrejt
èr ſàmèlt *kejχes*[1]) cu dèrtrògn
wòs fòr dir is òngegrejt[2]).

di *lèwònè*[3]) is šon arausgegàngn
fòn ir gecèlt
a ſej hejχ ſòl dain *màſèl*[4]) šainèn
ìn der gàncèn wèlt. HM.

4) Wenn ein Kind einen Zahn verliert, dann nimmt es den rausgefallenen Zahn, stellt sich mit dem Rücken gegen einen erd und wirft den Zahn über seinen Kopf hinweg auf das Feuer, dem es sagt:

Ejfen, ejfen [oder: Maiſerle, maiſerle]
nèm main knèχèrn bejndèlè
un gib mir an ejſern cejndèlè[5]). HM.

5) Gähnt ein Kind, so schlägt es die Mutter mit der flachen and auf den Mund, damit der Mund nicht für immer offen bleibe[6]).

6) Beim Niesen eines Kindes:

cu gesùnd, cu leb'n,
cu wàks'n, cu gedaih'n
un kejn mòl nit cu šrai'n[7]). HM.

7) Wenn ein Kind aufstösst:

A. a grèps araus,
a geſùnd arain! HM.

B. grèbcele arous
geſindele aran
dus megele ſol dem kind kejn mul ništ lejdik ſan.
Ungarn.

8) Wenn das Kind nach dem Baden aus der Wanne herausnommen wird, spuckt man dreimal in's Wasser, damit alles chlechte darin bleibe[8]). HM.

---

[1]) Kräfte. [2]) òngrejten = vorbereiten, der Hahn als *kappore* am Vorend des Versöhnungstages. [3]) Mond. [4]) Glück. [5]) Wohl deutschen Urrungs. [6]) Desgl. [7]) Vgl. Mitteil. I S. 35 Nr. 20. [8]) Vgl. Mitteil. I S. 83 r. 3. 6.

9) Bevor ein Kind zum ersten Male in eine neue Wiege gelegt wird, legt man ein Tier (Katze, Hund etc.) in die Wiege[1], wiegt es hin und her und sagt:

àlè bejſe *gèlejmès*[2])
ſol ausgejn cu dain kòp
cu dain laib un cu dain lèb'n! HM.

10) Unter das Kopfkissen des Kindes wird ein alter Schlüssel gelegt, damit das Kind stark werde wie Eisen. HM.

11) Gleich nach der Geburt hängt man dem Säugling ein Beutelchen um, in Herzform aus Leder genäht, gefüllt mit wunderthätigen Kräutern. Dieses Beutelchen heisst: *Kamejèle*[3]); es dient als Talisman gegen Unglück. HM.

12) Am Tage der Entwöhnung des Kindes wird ihm ein Beutelchen aus Seide oder Stoff umgehängt, in welches Freunde und Verwandte Geld hineinthun. Diesen Beutel trägt das Kind nur diesen Tag; er heisst Entwöhnungsbeutel. HM.

13) Wenn ein Kind andauernd schreit, dann wird eine alte Frau geholt, die das Kind bespricht („kejn *hanhòrè*[4]) sprechen") und einen Holzflock vor der Schwelle der Thür einschlägt (gegen die *šejdim*[5])). HM.

14) Am Abend vor einer Beschneidung versammeln sich im Hause der Eltern einige Männer zu einem Mahle (c. von 8—12 Uhr), dieser Abend wird Wachnacht[6]) genannt. Man reicht: Häring, Brot, Schnaps und besonders abgekochte bòb (grosse Bohnen). HM.

15) Aus der jüdischen Pädagogik:

1) Wer beim Essen in den Spiegel sieht, veranlasst Feuersbrunst. Um Kindern die Unart abzugewöhnen, während des Essens in den Spiegel zu schauen, was zumeist auch aus Eitelkeit geschah, drohte man ihnen, dass Feuer ausbrechen würde.

2) Wer bei Tisch singt, erhält eine *meširgene* [verrückte] Braut.

3) Wer mit den Füssen auf seinem Stuhle schlenkert, flucht seinen Eltern (mit dem rechten seinem Vater usw.).

4) Wer an der Ecke des Tisches sitzt, muss 7 Jahre auf eine Braut warten.

---

[1]) Vgl. Mitteil. II S. 28 Nr. 19. [2]) Träume. [3]) Amulet. [4]) Das böse Auge. [5]) Böse Geister. [6]) Vgl. Mitteil. I S. 84 Nr. 11. In Saloniki singt man eine Romanze gegen die bösen Geister. Vgl. Rev. d. Et. juiv. 1896, II 138 f.

5) Wer die abgeschnittenen Nägel wegwirft, anstatt sie zu verbrennen, ssen Seele muss nach dem Tode an dem Orte weilen, an dem die Nägel gen.

6) Wenn man durch das Fenster steigt, so wächst man nicht.

7) Wer falsch schwört, dessen Hand fällt ab.

8) Wer lügt, bekommt Bläschen auf der Zunge.

9) Wer mit Feuer vor dem Schlafengehen spielt, dem passiert in der cht im Bette etwas Unangenehmes.

10) Wer ohne *broχe* [Segensspruch] isst, läuft Gefahr zu ersticken.

11) Mädchen, die von der *Habdalah* trinken, erhalten einen Schnurrbart.

12) Wer ein Ei stiehlt, muss 7 Jahre hungern.

13) Wer sein „*Arbakanfos*" nicht anhat, hat Unglück.

14) Man lege nicht den Hut auf's Bett, sonst stirbt jemand im Hause.

15) Am Leib etwas anzunähen ist gefährlich, da der Verstand mit anäht wird.

16) Pfeifen auf einem hohlen Schlüssel verursacht hohle Zähne.

17) Geht man über ein Kind hinweg, so wächst es nicht.

18) Was auf die Erde gefallen ist, darf man nicht essen; denn *Qoraχ* daran geleckt

Baden. Dr. Posner, Karlsruhe.

16) *Raw* [Herr] *raw bal bajis* [Hausherr]!
Es ſend *ganowim* [Diebe] im *bajis* [Haus].
Ich tor es nit *medaber* ſein [anzeigen],
Sonst komm ich um mein *χajes* [Leben].

17) Ich bin a *kleſmer* [Musikant], er is a Tanzer.
Ich bin a halber Narr, er is a ganzer.

Schönsee, Westpr. Abraham, Hamb.

18) הֲרֵי אַתְּ[1])
lòmer bejde ſan blad [gut]!
מְקֻדֶּשֶׁת לִי[1])
rik deχ ci mir ci!
az de west deχ cirikn.
westi deχ mit mir derquikn.

19) Maſerle kaſerle
èperle ber
gildene šer
di šer is gefloign
in hot ſeχ cerboign.

20) Čip čop
umin krop[2])
flit a fegerle in jatke[3]) rajn
in χapt a štikerle mareχ[4])
in bešmirt dem *pareχ*[5]).

---

[1]) Die Trauungsformel: „Hiermit seist du mir angetraut" usw. [2]) Kropf. Schlachthaus. [4]) Mark. [5]) Grindkopf.

א [h]alt im	ל leg im
ב bind im	מ micz [plage] im
ג gib im	נ nem im
ד ducak [stosse] im	ס sasz [vergifte] im
ה host im	ע [h]eb im
ו warg im	פ pacz im
ז fug im	צ cip [kneife] im
ח χap im	ק qoil [schlachte] im
ט tap im	ר rab im
י jug im	ש šmas im
כ krac im	ת t . . . s.

22) *Paχ*[1]) dizamku[2])
pidu duklamku[3])
teperle smole[4])
pidu dizskole[4])
de mame wet hubn a jingerl
wet es hajsn Mikole[5])

Zalocze, Galizien.

23) Siedziała baba na ulice,
a skrobała rejtaχ
prosęę słota mamulice
maχ mer χasene, eχ bejt daχ[6]).

Oberschlesien.

24) Aberle is in de Brunne gefalle,
Habs höre plumpse,
Hab gement, 's wär e grosser Mann,
Wor's e kleener Stumpse.

Aberle kumm,
Schlag mer de Trumm.
Fuhr mer mei' ... im Wägele rum
Fuhr mer'n erum
Schmeiss mer'n nit um.
Aberle, Aberle, Aberle kumm!

Aberle hot 'n rot Röckele an
Hängt voll mit Schelle
Un' wenn er durch de Gasse geht
Thun die Hundele belle.
Aberle kumm,
Schlag mer de Trumm usw.

ın, Rheinpfalz. Dr. Seligmann, Hamb.

–

ndkopf. [2]) In's Schloss! [3]) Ein Töpflein Theer. [4]) Geh' zur Michael. [5]) Es sass ein Weib auf der Strasse und schabte Rettich dich, goldenes Mütterchen, mache mir Hochzeit!

25) ויאמר er soge
נגע Ploge
Ploge נגע
ודך Wege
Wege ודך
yow her' ag
her' ag yow
Maul ein פה
פה ein Maul
רקב faul
faul רקב
Kelter יקב
יקב Kelter
שדות Felder
Felder שדות
חדשים Hodòs
Hodòs חדשים
Saden [Seide] פתים
פתים Saden
חוט ein Faden

Faden חוט
טוב is gut
gut is טוב
Bär ein דוב
דוב ein Bär
ריק is leer
leer is ריק
עתודים Böck'
Böck' עתודים
Seilen [Säulen] עמודים
עמודים Seilen
חצים Pfeile(n)
Pfeile(n) חצים
ברקים Blitze(n)
Blitze(n) ברקים
Stadt ein מקום
מקום ein Stadt
מקוה ein Bad
Bad ein מקוה
Hoffnung תקוה . .

26) א Erbsensupp'
ב Bohnensupp'
ג Graupensupp'
ד dinne Supp'
ה Hühnersupp'
ו Wassersupp'
ז fisse Supp'
ח חמיר-Supp'.

Altona. JHW.

---

3) Jahreslieder.

a) Purimlieder (vgl. Serapeum 1848 S. 333). S. Mitt. I S. 58 f.

D.

Purim, *Purim*, Löffelstiel.
Alte Wâber fressen viel,
Junge Wâber fasten:
Das Brot liegt in dem Kasten.
S' Messerche liegt derneben,
De Mamme will nicht geben,
Kimmt der Tate heran,
Schlog die Mamme kurz und klân.

E.

Purim Purim, alle
Ech kümme 'reinsufalle
Mit de Âppel und de Nüss'
Mit de Händ' und mit de Füss.
Ech hab' dahâm drei Techter.
— S' geht mer *user* an a Gelechter —
Eine will hoben a Mann,
Die zweite will hoben a Kaffeekann'
Âf de dritte sull kimmen a Hetzgespann.

F.

Purim, *Purim*, libe Lât'
Ech weiss nicht, was *Purim* bedât.
Purim bedât zu singen,
Ech hob' ka Gold, zu schlingen.
Geh ech a Häschen wâter,
Trifft mich der Râter.

Der Râter will mich schlogen,
Pack' ech ihn an Krogen.
Der Râter hat a Hindchen,
Das Hindchen will mich bâssen.
Es soll kriegn 's Leberassen
Immer und ewig!

Czarnikau. Dr. S. Freund, Ostrowo.

G.

Gut *Purim*, gut *Purim*, ihr lieben Leut'!
Ihr wisst doch, was *Purim* bedeut?
Purim bedeut: zu singen.
Ich hab kein Geld zu klingen.
Drum lasst mich nicht lange stehn';
Denn ich muss noch 'n Häuschen weiter geh'n.

Garz. J. Hirschmann, Hamb.

H.

Gut *purim*, gut *purim*, ir liben lait
wist ir ouχ, wòs *purim* bedait?
purim bedait, krèplèχ[1]) cu èsn
in di òrmen lait nit fergèsn.

H M.

I.

1) u. 2) wie A 1) u. 2), dann
3) *Purim* bedeutet ein lustiges Leben,
4) Dass sie sollen die Arme was geben.

Kissingen.

K.

Güt *Purim*, güt *Purim*, mâne liebe Lât!
Weisst ihr denn, was *Purim* bedât?
Hânt is *Purim*, morgen is ous,
Gebt mer a Groschen und schmâsst mer rous. A.

L.

Gut *Purim*, gut *Purim*, ihr liebe Leit!
Wisst Ihr âch, was *Purim* bedeit?
Purim bedeit a grossen Sinn:
Werft mer was zum Büchsche rin!

Borken, Hessen-Nassau. Heinemann, Hamb.

b) Chanuckalied. Vgl. Mitteil. I S. 58 Nr. 10 [zu b vgl. Mitt. d. Ges. f. Schles. Volksk. 1897 S. 31] und II S. 77 B

e) 1) 2) 3) wie a 1) 2) 3), dann
4) Begegnet mir ein Schneider.
5) Der Schneider hat e Lämmche.
6) Lämmche will nicht laufen.
7) Der Schneider will das Lämmche nicht verkaufen

Frankfurt a/M. J. Hecht, Hamb.

f) 1)—8) wie a 1)—8).
9) Spring ich weg,
10) Fall ich in'n Dreck.
11) Kauf ich mir 'n Kreuzerweck.

Heidelberg. Dr. Durlacher. Hamb.

c) Vgl. Mitteil. I S. 59 Nr. 5 und Oppenheims Bilder XII:

(Im *Nisen*
Thut mer die Ruth unter's Kissen:
Im *Ijjer*
Thut mer se wieder herfür.)

[1]) Pastetchen in Bouillonsuppe. Vgl. Mitteil. I S. 101 Nr. 11.

Af *reš̆χaudeš èlul*[1]) kùmt šon àn
men tut a blòs mit dem *šeufer*[2])
dò dermònt fèχ a jèder màn:
dòs er is nòr a *eufer*[3]).
der man legt awèg alle bejfe *maχšowes*[4])
di waib tut aus dem krinolin;
alle fòren àf *kejwer òwes*[5])
des *šχus*[6]) fol baištejn *be-jaum hadin*[7]). HM.

d) Sabbatlieder. Vgl. Mitteil. I S. 56 Nr. 5.

α) Der Dowid und der Boruχ
Das fèn cwa ordentliche Leit,
Der eine handelt mit Ochsen und der andre handelt mit Häut.
Un alle cwa fèn fe nit gescheit.

Baden u. Hessen. J. H. Wagner, Berlin.

β) Vgl. Mitteil. II S. 56 Nr. 2 u. S. 81.

G.

Gott Awroom Jizchok un Jaakauw
Behüt dein Volk Jisro'l in deinem Laub![9])
As der lieber Schabbes Kaudesch geiht dahin
Die Woch soll uns kummen zu Masel und Broche und allem guten Gewinn.
Alle böse Leut, die auf mir stehn
Möchten chasswescholem[10]) sehn
Es soll mir ibbel (übel) gehn;
Aber du mein Gott
Bist mein Hort und mein Trost
Was keinen Menschen nit verlost
Du sitzt in der Heich (Höcht, Höhe)
Un kickst in der Nidder
Mit einer Hand strofst du mit der anderen schickst du die Heilung widder
Boruch hu, Boruch ho, Omein We-omein.

Posen. Geh.-Rat Prof. Dr. Lazarus, Meran.

H.

Gott Awrom, Jizchok un Jakauw
Behüt dein Volk Jisroel in deinem Laub
Die sieben Täg sollen kommen
Zu Masel, zu Broche, zu Auscher, zu Kowed,
Zu Gesund, zu Leben, zu Parnosse, zu guten
Gewinn omein weomein selo!
Lieber Herrgott, Du sollst mich beuschen,
Dass ich soll brauchen keine Menschen,
Du sitzt doch hauch un sehst dernidder,
Mit eine Hand strofst Du, mit de andre heilst Du widder.

Polen.

---

[1]) Anfang Elul. [2]) Šofarhorn. [3]) Staub. [4]) Gedanken. [5]) Gräber der Eltern. [6]) Gotteslohn. [7]) Tag des Gerichtes, Neujahr. [9]) Laub ist Laube, Schutzdach סוכה, die wir jetzt noch „Laubhütte" nennen; die Bitte ist = ופרוש עלינו סוכת [illegible] mit Anspielung an כי אל שומרינו ומצילינו אתה. [Lazarus.] [10]) Gott behüte!

I.

Gott Awrohom, Jizchok und Jaakauw
Behit dein Volk Jisroel in deinem Lôb!
Die sieben Tag solln uns bekommen
Zu Glück un' [3) zu] Heil auch zu uns un' allen Frommen,
Dass der Schabbes kaudesch gêh dahin,
Die Woch kummt zu Scholaum un'
Gesund un' zu [fehlt in 3)] Gewinn.

Dieses Lied in den Ausgaben:
1) ברכת המזון (ראש בענטן) Amsterdam 1728.
2) תיקון שלשה בלשון אשכנז Amsterdam 1731.
3) קהלות שלמה Amsterdam 1762, letzteres liegt der קהלות שלמה-Ausgabe von Blogg zu grunde.

Altona. J. H. Wagner, Berlin.

---

4) Spottlieder.

a) Reb Seide.[1])

1) Im Haus von Reb Seide
Herrscht schoin *Šabbes* und Freude.
Es sied der Fisch,
Koilitschen[1]) und Lecht[2]) stehen schoin auf'n Tisch,
Und Reb Seide ist vergnügt —
Er hat die *neiume jesojre*[3]) gekriegt.

2) Vergessen ist Handel und Wandel
Es *χulemt*[4]) sech ihm a *χulem*[5]) vom *Ercesrullandl*[6]).
Nor wie er ſich unthüt[7]) das *Šabbes*gewand,
Kimmt plitzem[8]) der Stadt*šames*[9]) blafs wie die Wand,
Und ist *maχris* und *medië*[10]) wie a wilder Hottentotte,
Und soll reinigen die Oseres[11]) und pitzen[12]) die Blotte[13]).

3) Es schreit für gewiss Reb Seide über die neue *gefajre*[13]),
Die teure 1000jährige Blotte, was sie hot uns —
Nebbach baschmiert die Kapotte[15]),
Soll mir Jüden *afille*[16]), — —
Kein Blotte nischt huben,
Man mejg[17]) schoin ech lejben das ganze Städtel bagruben!

4) Und wie Reb Seide thut asoi weinen und sitzen
Kimmt aran der *Šabesgoj*[18]) die Lecht zu pitzen, — und schreit:
Reb Seide! steht auf geschwint
Ihr hobt nur a *χulem*[19]) gehat bis a zint!
Geht's heraus vor der Thür
Werd ihr gefinnen die alte Blotte wie früher.

Bukowina, Czeremoszgegend an den Ausläufern der siebenbürgischen Karpathen. Dr. Kestenband, Wien.

---

[1]) Sabbatbrod. [2]) Sabbatlicht. [3]) Die zweite Seele, welche mit dem Sabbat einzieht. [4]) träumt. [5]) Traum. [6]) Heilige Land. [7]) anzieht. [8]) plötzlich. [9]) Stadtdiener. [10]) macht bekannt. [11]) Tümpel. [12]) bürsten, reinfegen. [13]) Strassenkot. [15]) langer Seidenrock. [16]) nicht einmal. [17]) kann. [18]) Sabbatdiener. [19]) Traum.

β) Mèrkele šnajder. Aus unserer Hs 11.

1) Der grèster kìnstler i
bìn eχ Mèrkele šnajder.
du wi eχ kìm ci,
tì eχ mìt dem andern a šlajder[1]).
man màχn a štèpl[2]),
man unnejn a knèpl
štark, štark. štark aſoj wi a ris
ìn aſ eχ màχ fārtik a west,
ejder ſi ìſ ousgeprest,
tukt[3]) ſi, tukt ſi, tukt ſi in ſi ìſ cìkerſis.
wer fermukt[4]) dèn nòχ
Mèrkele šnajders štòχ?[5])

2) Àſ eχ kim aran of der tir,
nèmt men mir of wi dem gresten *srure*[6]).
àle kìndšaften nuχ mir
ſènen di *kapure*[7]).
wer *šmīst*[8]), aſ eχ nèm di mus[9]),
eſ mēg ſejn der grester *balebus*[10]),
derquikt er ſeχ ìn mejnt, aſ die gance welt iſ ſân.
òf dem stof gib eχ a kik[11]),
mit der šer ìn der mus a pik
ìn breng mèr *tejkef*[12]) en èl štof an
wer fermukt dèn noχ
Mèrkele šnajders štoχ?

3) In gewelb aran aſ eχ kim
mit ejn *kojne*[13]) kojfen *sχoire*[14]).
wi a leb[15]) gèb eχ a brim.
bekimt der *soiχer*[16]) *mojre*[17]).
der *soiχer*[16]) git af mir a wink
ìn eχ verstej als ding.
ſug eχ, ſug eχ, aſ di *sχoire*[14]) iſ cikerſis.
der *kojne*[13]) kikt meχ un.
wus eχ ſùg, iſ getun.
in er west nit, west nit fin ſajn hent in fis.
wer fermukt dèn noχ
Mèrkele šnajders štoχ?

4) Man *maſſal*[18]) blît aſoj wi de šejne rojſen.
man nederle[19]) flikt in a halbe *šu*[20]) a pur hojſen.
wer fermukt dèn noχ den cuk,
ejn bekeše[21]) ci màχn ìn ejn tuk.
šejn, šejn, šejn noχ eſoj wi ubgemult?
mejn arbet dourt ništ lang,
ſi hot of der welt a šarfen klang.
dopelt, dopelt, dopelt wert mir becult.
wer fermukt usw.

) schlendere ich den andern weg. [2]) Naht. [3]) taugt. [4]) vermag.
. [6]) Herrn. [7]) nehmen Schaden. [8]) spricht. [9]) Maas. [10]) Hausherr.
k. [12]) sogleich. [13]) Kunden. [14]) Ware. [15]) Löwe. [16]) Kaufmann.
st. [18]) Glück. [19]) Nähnadel. [20]) Stunde. [21]) Pekesche.

5) Ejn wabl hòb ez derci,
ejn *cnie*[22]), ejn *cadekes*[23]).
ale tuk in der frî
kemt ſi mir ous mane pejkes.
wer hot noz di *szie*[24]),
ci hobn a wâbl aſn a *cnie*[22])?
kuśer, *kuśer*, *kuśer*[25]) firt ſi mir man hous,
nor mez alejn hot ſi lib,
ſi frajt ſez mit mir a gance tuk in štib,
ſi kimt ništ of der lezteger gas herous.
wer fermukt usw.

γ.

1) Aj ſej Šmulke welhelke
Iz bin cufriden mit ma glik
Xoczek mà ruft mich „der arme Šmelke“
Raz raz bìn èz genìg.

2) A wabje hòb êz wi a tok
Kinder benah e firtel šok
Water water wos brouzt mà ma
Glikliz glikliz mìs mà ſan.

3) Af ma wabje tut ſez on
Erkent man'n *dales* an er bald
Fon binter ferlirt ſe'n halben stun [Rock]
Fon forne gejt ſe wi ufgepràlt.

4) Der unterrok e bajſe brajt
Šlimpert er noz'n klajd
De ših ferlirt ſe mìt'n im gajn
Lustik lustik mìsn mer ſajn.
— — — — — — — — — —

Schildberg.

δ.

wil a mejdel *zasne*[1]) hòbn
tòr[2]) ſi nit ſain iber di jòrn
is ſi kon iber *šleusim*[3])
is a grejse *reukim*[4]). HM.

ε.

mejdel bist du òrm
dòs ſez Gòt derbòrm;
mejdel bist du raiz
kriget a màn ſoglaiz! HM.

ζ.

ſic mit der *zozme*[5]) afn steju,
di mejdlez ſind sò dum wi ferden
òber alle *kales*[6]) werden
nòr iz blaib alejn! HM.

---

[22]) züchtig. [23]) fromm. [24]) Gotteslohn. [25]) rituell.
[1]) Hochzeit. [2]) darf. [3]) 30. [4]) Siegel, hier: Altersspur. [5]) Weisheit. [6]) Braute.

5) Fromme Lieder.

Vgl. Mitt. I S. 60.

α.

Gewejnlid fin a *jusem*[1]).
dorten gejt a *jusem* òf dem fèld in blabt in miten štejn,
or hòt derſejn ſan miters *qebber*[2]), hot er ungehojben cicigejn.
„oj mame, mame! eχ bin gekimen ce dir.“
„oj ſininju[3]), ſininju! gej awek fin mir ahejm!
di kenst doχ du ništ genisen nor erd mit lejm.“
„oj mame, mame! eχ wil ništ gejn ahejm,
eχ wil nor genisen erd mit lejm.“
„oj ſininju, ſininju! gej ce der stifmame ahejm!
ſi wet dir das kèperle ouswašen, ſi wet dir a waš hemderle ofnejn.“
„oj mame getroje! eχ wil ništ ahejm,
ejder ſi wet mir dus kèperle ouswašen, wet ſi mir dus kèperle liberš arinter drejn.
ale tâχerleχ lojfen ub, in di ritâkerleχ[4]) blâben štejn lejdik,
aſ tate mame starben ub, blabt men a *jusem* of ewik.

Galizien.

β) Die Kinder bèten ous dem foter.

Mèleχ[1]): di *nešome*[2]) di èdler štand,
wos di bist in kerper ferbunden,
es iſ gekimen di cat.
di ſolst gejn fon wi di bist gekimen.

Foter: Oj *mèleχ*, di grojser *šliaχ*[3]) fin Got alan!
ſej nor, wus eχ wil dir do waſn.
mane kinderleχ in stib —
wer wet ſi speiſn,
wen ništ eχ alejn?

trog es fir Got alejn!
los dos ebn blaibn štejn!
oj an unreχt fin dir *mèleχ*,
di tist mìχ aſoi gerajsn!

M.: Menš, menš di kliger!
di bist mit *seχl*[4]) in di host doχ kejn ferstand!
di west wejl dus eχ bin kejn betriger.
aſ Got šikt mìχ, miſ eχ gejn.

F.: Oj *mèleχ*, di grojser *šliaχ* fin Got alejn!
eχ bèt diχ, di ſolst mir an *ece*[5]) gebn,
eχ ſol noχ blabn lebn.

M.: Noχ ejn *ece* ken eχ dèr gèbn
of dem, wus di tist aſoj klagn.
noχ ejn *šo*[6]) kon eχ diχ losn lebn,
di ſolst di kinderleχ das fermegn ubſagn.

---

[1]) Waise. [2]) Grab. [3]) Söhnchen. [4]) Bäche.
[1]) (Todes-)Engel. [2]) Seele. [3]) Bote. [4]) Verstand. [5]) Rat. [6]) Stunde.

F.: Blabt że mir geſind, kinderleẓ klaue!
wal man lebn nemt ſojn an ek.
eẓ laf ajẓ do iber, ſeferleẓ klejne.
man nemt ſojn dem tatn fin ajẓ awek.

Kinder: Oj Di Got iber di welt!
was hosti man ancigen tatn aſoj bešert,
er ſol lign hart in dr' erd!
nim że liber ane fin ins!

Got: Gej di *maleẓ* alejn ci der kranker *briẓ*[7])!
eẓ ken ſojn niſt cihern di kinderleẓs geweju.
in gej, gib im di *refiẓ*[8])!
leg awek dus mear!
dus *raẓmones*[9]) ſol ſeẓ getin derwekn!
gej, ſug im, es wet im werdn beser!
nur gej mit *seẓl*, er ſol ſiẓ nit derſrekn!

Polen.

---

6) Beschneidungslieder aus Süddeutschland.[1])

Vgl. I 57 Nr. 9, II 38 f. u. 76.

A.

1) *Rabbousaj*[2]) lieben horcht mir zu, was ich euch will ſagen
thouro micwouth u-ma'asim[3]) *toubhim* thun den Mensch in *gan'eden*[4]) tragen
Gewiss *micwath miloh*[5]) ist gar hoch geacht
Weil solche *Borukh hu'*[6]) nach geschieht mit der grösste Andacht.

2) Zum Beweis thuht jeder Mann *tefilloh*[7]) ganz rein
Dass *Ha-qodouš borukh hu'*[8]) soll ihm *meſakkeh* sein[9])
Ein *ben ſokhor*[10]) ihm zu schenken
Damit dass man thuhn *le'azar me'oh šonim*[11]) durch *omen jehe' semeh rabbo*[12]) an ihm gedenken.

3) Und so bald dass er hat dieses thuhn erleben
Li'awoudath bour'ou[13]) zum Beschneiden thut er ihm her geben
Mit den grössten Staht thut er sich an ziegen *l'Haqodouš borukh hu'* das *qorban*[14]) zu schenken.
Gewiss wirt *Ha-qodouš borukh hu'* die *micwath miloh l'zen u-l'zeed l'Jisro'el*[15]) gedenken.

---

[7]) Geschöpf. [8]) Heilung. [9]) Erbarmen.
[1]) Ähnliche Lieder verzeichnet Zunz, Literaturg. S. 154, 164, 168.
[2]) meine Herren. [3]) Lehre, Gebote und gute Werke. [4]) Paradies. [5]) Gebot der Beschneidung. [6]) Gott. [7]) Gebet. [8]) Gott. [9]) begnaden. [10]) Sohn. [11]) nach 100 Jahren. Vgl. Mitteil. I 37 Nr. 56. 57. Löw, Lebensalter 230[1]).
[12]) Respons. im Seelengebete, welches die Waise laut vorträgt. Daher in Hamb. die Bezeichnung „*Ganeden*kutscher". [13]) seinem Schöpfer zu dienen.
[14]) Opfer. [15]) Israel zu Gunst und Gnade.

4) *šewa'*[16]) horcht ich will euch ein *limmud*[17]) geben
Dadurch wirt ihr mich *mefakkeh* sein *l'toubhoh*[18]) nach meinem Leben
Wann der *mouhel*[19]) die *berokhoh*[20]) thuht sagen *'al ha-miloh*[21])
So sollt ihr gleich sagen *omen bé'emoh u-bhejir'oh*[22]).

5) Wann man das Kind bringt in der Schuhl herein
Sollen eure Gedanken sein ganz fein
Weil die *šekhinoh*[23]) das Kind thuht bekleiten
Darum steht in der Schuhl mit Furcht ihre liebe Leuten.

6) Thut aus der ganze Zeremonie nicht lachen
Durch der *micwoh* thuht ihr uns zum geliebten Volk *l'Ha-qodoš borukh hu'* machen
Die *micwoh miloh* steht gahr oft in unser *thouroh*
Darum müssen wir sie halten mit der gröeste *mouroh*[24]).

7) *Abkrohom 'obhinu 'olow ha-šoloum*[25]) hat sich beschnitten zu 99 Jahr,
Und hat nicht estimirt keine Gefahr
Zum Lohn hat ihm *Ha-qodoš borukh hu* 3 *mal'okhim*[26]) geschickt
Welche ihm mit eine *besuroh toubhoh*[27]) haben erquickt.

8) Der *mal'akh šel besuroh*[28]) hat geheissen *Mikho'el*
Der *Abhrohom* geheilt hat wahr *Refo'el*
Ha-qodoš borukh hu' hat *Abhrohom 'obhinu 'olow hu-šoloum* besucht an dritten Tag
Haq. bor. hu schützt die *caddiqim*[29]) für allen Plag.

B.

1. אנא הבם בזדקה עבריך[1])
Wie der בעל ברית[2]) hat lassen sein Kind מל[3]) sein מצותיך את לקיים זכו[4])
So wohl hat er gemacht בשמחה מעודה[5]) mit ganzen Herzen
Da vor wirt הקב"ה[6]) ihm behühden vor allen Schmerzen.

2 ברוך Gelobt ist der בעל ברית vor Gott
Der die מצוה מילה לאברהם ולזרעות[8]) geboten hot
שנאמר זאת בריתי אשר תשמרו ביני וביניכם ובין זרעך אחריך המול לכם כל זכר[7])
Die מצוה[8]) wirt uns לזרעות זרעות[9]) getacht שנאמר ואף את בריתי אברהם אזכר[10])
הארץ אזכר.

3. נדול Eine grosse זכיו [sic][11]) hat der בעל ברית[12]) durch seinem Sohn
Wie aber wann er ihm lasst lernen תורה[13]) davor bekommt er ein guten Lohn
Weil die תורה[14]) ist eine Grundsäule von der Welt
Darum בעל ברית[15]) lass dein Sohn lernen und menagier kein Geld!

---

[16]) Höre! [17]) Lehre. [18]) zum Guten. [19]) Beschneider. [20]) Segensspruch. [21]) bei der Beschneidung. [22]) Amen in Ehrerbietung und Gottesfurcht. [23]) die Gegenwart Gottes. [24]) Ängstlichkeit. [25]) Abraham, unser Vater, Friede ihm! [26]) Engel. [27]) frohe Botschaft. [28]) Glücksbote. [29]) Gerechte.

[1]) Blicke doch auf die Frömmigkeit Deiner Diener! [2]) Vater des beschnittenen Kindes. [3]) beschneiden. [4]) um Deine Gebote zu erfüllen. [5]) Gott. [6]) Gebot der Beschneidung Abraham und den [kommenden] Geschlechtern. [7]) Denn es heisst (I M. 17, 10): Das ist mein Bund, den ihr bewahren sollt, zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir: Beschnitten werde bei euch jegliches Männliche. [8]) Gebot. [9]) für alle Geschlechter (vgl. Gen. 9, 12; Jes. 51, 8). [10]) Denn es heisst: und auch meines Bundes mit Abraham werde ich gedenken und des Landes werde ich gedenken. [11]) זכייה pl. זכיות Gotteslohn. [12]) s. [2]) [13]) [14]) Heilige Lehre. [15]) s. [2]).

4. דרך Den Weg von חקב"ה[16]) müssen gehn alle Menschen
Wenn du mir wirst nach folgen wirt חקב"ה[17]) dich benschen
Darum nemm meine Worde wohl in acht!
Kindbettern jezund wirst du auch bedacht.

5. המכסה אני Soll ich dann vor gich ver heelen was ich thu
Du musst gewöhnen dein Sohn dass er steht auf in aller Fruh
Dass er thut geschwind in der Schuhl laufen
Damit kennst du dir das גן עדן[18]) kaufen.

6. וה' פקד Der Ewige hat dich gedacht und geseegend
Mit ein männliches Geschlecht, wenn du mir wirst folgen
Wirt es sein vor Gott und Menschen recht
In חדר[19]) muss du dein Kind nein tragen!
Der Rabbi muss ihm befeelen, dass er fleissig אמן יהא שמיה רבא[20]) dut nach sagen.

7. זאת Dies nemt alle beite in acht
Wenn der Rabbi euren Sohn züchtigt bringt dem Rabbi in keinem Verdacht
Au contrair dem Rabbi musst ihr beehren
Weil er euren Sohn לכבד המקום[21]) thut leeren.

8. חקו Sein Gaumen ממתק wirt gesühsst durch der תורה[22])
Ihr must euren Sohn ahn halten, dass er hat vor Gott und euch מורה[23]).
Denn wie gross ist die מצוה כבוד אב ואם[24]) und שלוח חקן
Nun komme ich auch an Gevatter ran.

9. יום טוב[25]) has du an heutigen Tag
Gott wirt dich hühten vor allen Plag
Das Wort Gevatter schon ist ein grosses Eer:
Es macht aber den Beutel leer.

10. כה Aso du ich dir sagen
Gevatternde du hast eine grosse מצוה[26]) gethan von den Kind in der Schuhl tragen,
Noch meer weil die גמר מצוה[27]) bei Gott ist gahr hoch geacht
Wie du wieter das Kind nach Haus hast gebracht.

11. כלהודיע לבני אדם Bekannd zu machen unsrem berühmten מוהל[28])
Welcher bekommt in גן עדן[29]) ein guten Stuhl
Weil er nach der מצוה[30]) muss laufen
Für jeden Schritt thut er sich ein מליץ טוב[31]) kaufen.

12. יודוך ה' כל מעשיך וחסידיך יברכוכה[32])
Mit grosser כוונה[33]) hat er gesagt die ברכה[34])
[sic] כי מחשבות אדם לפני ה' יכונה[35])
Mit חיתוך ופריעה[36]) macht er keine grosse נרונה [?][37]).

---

[16]) [17]) s. [5]). [18]) Paradies. [19]) Elementarschule. [20]) vgl. oben A Note [11]). [21]) Gott ehren. [22]) Heilige Lehre. [23]) Ehrfurcht. [24]) Das Gebot: „Ehre Vater und Mutter" und: „Wenn ein Vogelnest sich vor dir findet, . . . so sollst du nicht nehmen die Mutter über den Jungen". Vgl. Midr. r. zu V M. 22, 7. [25]) Festtag. [26]) Gebot, Gott wohlgefällige Handlung. [27]) Vollendung der religiösen Handlung. [28]) Beschneider. [29]) Paradies. [30]) s. [2]). [31]) Fürsprecher vor Gott. [32]) Ps. 145, 10. [33]) Andacht. [34]) Segensspruch. [35]) Vgl. Spr. 16, 3. [36]) Einzelheiten des Beschneidungsaktes. [37]) wohl für תנומה Langsamkeit. Vgl. Spr. 6, 10.

13. במה יזכה אדם את נשמתו
בתשובה ותפילה וצדקה לעשותו[38])
Darum wollen wir gedenken an unsren lieben Gott
Der uns alle erschaffen hot.

14. ביום המילה[39]) gehört man sich משמח zu sein[40])
Um zu geben ein שבח לאל עליון[41]) bei den guten Wein
Darum will ich gleich ahn heben, um הקב"ה[42]) ein שבח[43]) zu geben.

15. Einziger grosser allmächtiger Gott מצות מילה[44]) has Du uns geben
Ohne Dein חסד[45]) kann kein Mensch leben
מיום הולדו עד יום מותו
אתה לא ינום ולא יישן ומשמר את נפש אדם ואת נשמתו [sic].[46])

16. לחיים כל יושבה מסובין בבאן רך הגימל soll leben
הקב"ה[47]) soll uns die זכיו [sic][48]) geben
Dass der מבשר[49]) soll balt kommen und soll uns die בשורה[50]) sagen
Dass der משיח[51]) sot [sic] kommen in unsre Tagen.

17. אליהו הנביא[52]) soll auch heute bei dem Jüdschen[53]) gewesen sein in der Schuhl
Wie mir ihm auch haben gestellt einen Stuhl
Er wirt geheissen מלאך הברית[54])
Wo eine ברית מילה[55]) ist kommt er vor ganz gewiss.

18. Jezund wollen wir auch beschliessen
Den זכות[56]) von אליהו הנביא[57]) sollen mir geniessen
Wenn nur der בעל ברית mit frischen Wein dät heer gehn
Denn wollten mir sagen[58]) עושה שלום בסעודה ונאמר אמן.

C.

1. [sic] אנא הבט בצדקת עבדך[1])
Wie der בעל ברית[2]) hat lassen sein Kind מל sein כדי לקיים מצותך
Denn die מצות מילה ist bei Gott sehr hoch geacht
Darum nehmen mir ישראל die מצוה gahr wohl in acht.

2. Lieber בעל ברית[2]) du musst aber an den lieben Gott getenken
Der dir hat gethan ein בן זכר[3]) schenken
Mit תורה מצות[4]) mus du dein Sohn מהיום והלאה[5]) auch zieren,
Dadurch känn er dich über hundert Jahr in גן עדן[6]) führen.

---

[38]) Womit läutert der Mensch seine sündige Seele? Mit Busse, Beten und Bruderliebe nach Gottes Befehle. [39]) Am Tage der Beschneidung. [40]) sich zu belustigen. [41]) Lob dem Höchsten. [42]) Gott. [43]) Lob. [44]) das Gebot der Beschneidung. [45]) Liebe.
[46]) Vom Tage der Geburt bis zu dem Tage des Todes.
Wacht ohne Schlaf und Schlummer über unserer Seele das Auge Gottes.
[47]) Prosit! Ihr Gäste! das Kind soll leben! [48]) Gotteslohn [49]) Bote (Elijahu). [50]) Botschaft. [51]) Messias. [52]) Der Profet Elijahu. [53]) Beschneidung. [54]) Der Engel der Beschneidung. [55]) Beschneidung. [56]) s. [48]). [57]) s. [53]). [58]) Der Vater des Kindes [59]) Gott stiftet Frieden beim Festmahl. Darauf sprechen wir Amen! Parodie auf den Schluss des *Qaddiš*.
[1]) Zu Vers 1 vgl. B Vers 1. [2]) Vater des Kindes. [3]) Knaben. [4]) Heilige Lehre, Gebote. [5]) heut und ferner. [6]) Paradies.

3. אבא [sic] ברא זוכה[7]) כלל גדול בתורה[8])
Darum mus du בעל ברית[9]) dein Sohn ahn halten
Dass er hat vor Gott מורה[10])
Dadurch wirt er halten die Gebot
von den heiligen grossen lieben Gott
Der ihm vor 8 Tag erschaffen hat.

4. מה יעשה אדם ביום שמחתו תפלה וצדקה לעשותה[11]).
Der Schluss lautet:
In Gotts Namen wer ich die Mutter mit dem Kind begrassen[12])
Mit dem בח שם שלש[13]) wer ich den שטן[14]) unt die לילית[15]) zu reissen
Mit die שמות[16]), die da aus gehn aus dem פסוק שמע ישראל[17])
Ruf ich ahn die viehr מלאכים מיכאל אוריאל רפאל גבריאל[18])
Dass sie sollen kommen zu hüten die Mutter mit dem Kind
Von alle viehr Seiten mit der Hilf
Die שכינה[19]) die auf die חומת הקודש[20]) mit seiner viehr מלאכים[21])
Sollen die Kindbettern und das Kind vor allem Bösen behüten und bewahren
Als wie unser אבות[22]) in מצרים[23]) die wahren viel Scharen
אמן וכן יהי רצון[24]).

---

[7]) Sanh. 104a ברא מזכי אבא אבא לא מזכי ברא der Sohn verschafft dem Vater Gotteslohn, nicht der Vater dem Sohne. [8]) ein Ausspruch von grundsätzlicher Bedeutung in der Hlg. Lehre. [9]) s. [2]). [10]) Ehrfurcht. [11]) Was soll der Mensch am Tag der Freude thun? Busse, Beten, Bedürftigen helfen ohne Ruh'n. [12]) Ähnliche Beschwörungen: „Ich will Dich bekrasen; Gott soll's wasen usw.„ oder: „Ich mach einen Kreis, den Gott behüt usw.“ oder (bei Schudt jüd. Merkw.): „Ich mache einen Kreis, den Gott wohl weiss usw.“ — Die süddeutsche Ausspr. Greis für Kreis, in den man Worte einschloss, um sie für ungiltig zu erklären, unsere Klammern, hat sich bekanntlich in der Bedeutung Fehler bis heute im Judendeutschen erhalten. [13]) Mit der Kraft des Namens שלש. — Es könnte hiermit die Trinität (שלוש) gemeint sein. Jeschu ben Pandira u. Ähnl. hat Steinschneider (Hebr. Bibl. 1863 S. 121 Anm. 1 und Pseudep. Lit. S. 13) in jüdischen Amuletten gelesen. Ein Hamb. Machfor im Besitze des Herrn Dr. H. B. Levy, hier zeigt in einem Schofargebete deutlich neben anderen qabbal. Namen einen ישו"ע mit einem Teilstrich vor dem ע. Wäre שדי oder der שם הויה gemeint, so sollte man שם של שלש erwarten, der uns sonst nicht bekannt ist. An die Dreiecksform der Zauberformeln, aus dem Gottesnamen gebildet (vgl. Blau, Das altjüd. Zauberwesen S. 144 u. 79), ist kaum zu denken. Immerhin kann auch der 72buchstabige Name (והו) darunter verstanden sein. Vgl. Blau 139 Anm. 1. Die christologische Färbung jüdischer Amulette erinnert an die Alsbacher Rebbezin, die, als ihr bei dem üblichen Verneigen an der Gebetstelle מודים וג" ein Kreuz aus dem Busen fällt, gefasst bemerkt: „Ich halt's mit bēde Gott!“ In Darmstadt und Umgegend ist die Redensart zu hören: „Gescheidt wie die Alsbacher Rebbezin“. (Die trägt am Sabbat den Korb, aber die zwei Sabbatlichte darauf.) [Fr. E. D., Hamb.] In Südrussl. tragen die Christen jüd., die Juden christl. Gebetsformeln in ihren Amuletten. Vgl. Weissenberg, Südruss. Amulette 368 f. — Ausführlicher soll über das spätere jüd. Zauberwesen im nächsten Hefte gehandelt werden. [14]) Satan. [15]) Lilit, der Würgengel der Kleinen, s. [2]) fin. Die Sitte, die Wöchnerin vor den Unholden mit einem Degen zu schützen (Mitteil. I S. 91 Nr. 14), ist deutschen Ursprungs. Vgl. Grimm Mythol. XC. [16]) Namen. [17]) Dem Vers: Höre Israel usw. S. [2]) fin. [18]) Engel Mikha'el, 'Uriel, Rafa'el, Gabri'el. [19]) Gottes Gegenwart. [20]) Mauer des Heiligtums. [21]) Engel. [22]) Väter. [23]) Ägypten. [24]) Amen, so sei es wohlgefällig!

II. Erzählungen.

1.

a lutwak[1]) ìſ gegangn ìn wald. hot er geſejn oſ ejn bojm a šejnen epl. hot er ce ſeχ getraχt, wen er kon dem epl arubnemn fin dem bojm, wel eχ *menàder* ſajn[2]) cwej kerbleχ[3]) a *neduwe*.[4]) ìn hèbt un, of dem bojm aroufcìgejn, bìſ cim èpl ìn nìnt un dem epl ìn der hand. ſugt er ce ſeχ: „der epl hot ništ aſoj fil kejn wert. eχ wel dì *neduwe* ništ gìbn". breχt ſeχ ub der bojm, ìn der lutwak ſalt arub. ſugt er wâter ce ſeχ: „eχ trâb mer nor *katues*[5]), aſ eχ wel ništ gibn, in Got warft šon.' Galizien.

2.

amul ìſ geweſen a lutwak. ìſ er geweſen anurmer man un ìſ imgegangen ìn de haſer.[1]) ìn der stut[2]) ìſ geweſen a *ojšer*.[3]) ìſ er geweſen eſer e karger menš in hot kejn mul kejn *neduwe*[4]) gegeben. der lutwak ìſ arankìmen ce ìm in hot ferlangt a *neduwe* un hot ìm nìšt gewolt kejn *neduwe* gìbn. dernuχ ſugt der *ojšer* ce dem lutwak: ‚eχ wel der jo gìbn a *neduwe*, nor dì ſolst mer zaros[5]) ſugen a šejn wertl.' ſugt der lutwak: ‚eχ wel dír ſugn a šejn wertl, nor dì mìst mir de *neduwe* in foraus beculn.' ſugt er: ‚jo' in git ìm a *neduwe*. fregt der lutwak dem *gewir*:[6]) ‚wieſoì ejst ìr?' ſugt er: ‚eχ [h]ejs Welwl.' ſugt der lutwak: ‚eχ wel aχ šojn ſugn a gìt wertl. dì šeferlaχ aſej gejn in feld aran, nemen ſej dìs keperle cwišen dì fìs in dìs šwencerle loſen ſej nuχ. farwûs ſìn ſej eſoj? ſej dorfn doχ že[7]) frejn, ſej krìgn doχ ce esn! aſej gejn in feld arân, hobn dì šeferleχ *mojre*[8]) far. dem welwerle, er wet ſej ofesn, gejn ſej dìs keperle cwišen dì fìs ìn dus šwencerle nuχgelost. ober aſej gejn ahejm ìn dis welwerle hot ſej gur ništ getin, hebt jedes šeferle cerìk of dìs šwencerle in šrejt: „welwerle, welwerle' kiš mer ìn t . . . s!" Desgl.

3.

ìn a klân *moqem*[1]) hobn gelejbt cwej *mìnjen*[2]) jìdn ìn hobn ſiχ dort šleχt ìn reχt dernejrt. der *srore*[3]) ſìn dem *moqem* ìſ ober

[1]) Litauer. Die Lit. sind bei den Galizianern u. auch sonst nicht besonders gut angeschrieben. Das litauische „Jizes" (Abstammung) dient dem galizischen zur Folie. Der Lit. gilt als Trunkenbold und Aufschneider. Vgl. Mitteil. I S. 14 u. „Wander." [2]) geloben. [3]) Rubel. [4]) fromme Gabe. [5]) Spass. Vgl. Mitteil. I S. 38 No. 88 und Zunz Ltrg. 497, Kaufmann Magazin XVI 58f, Perles Beiträge 177, Glückel von Hameln S. 59.

[1]) Häuſer. [2]) Stadt. [3]) Reicher. [4]) Spende. [5]) sogleich. [6]) Herr. [7]) sich. [8]) Furcht.

[1]) Ort. [2]) Minjen = die zum öffentlichen Gebet nötige Anzahl von 10 Personen. [3]) Herr, hier: Gutsbesitzer.

gewēn a *solel we-sowe*[4]), in wâl er ouχ hot if a grojsen fis gelejbt, iſ er epes imer gewēn knap bâ geld. es iſ amôl gewēn in de cât fin de post,[5]) wanen ſej ſenen šleχt ci redn ìf dì jidn, hot der gospodorsz[6]) geſogt cì dem *srore*, wâl er gemorken hot, dôs er geld gebrouχt, er ſol aroustrâben dì jìdn ous ſâne gìter, wen ſej ēm ništ culen 10,000 gilden. Do hot der *srore* gelost rifen dem *parnes*[7]) in hot cì em geſugt: „wen ets jìdn welt wojnen blâben ìf mane gìter, mìst ets mer beculen bis wìelka noc[8]) 10,000 słotis,[9]) a nìšt mist ets arous ous mâne gìter.

aſ der *ojlem*[10]) dus vernìmen fìn dem *parnes*, hob'n ſej ale gewalt gešrìgen ìn geklopt, den ſej hobn nìšt aſoi fil gehat, ìm ſeχ alejn cì dernejrn. do hot der *parnes* geſugt cì de jìdn: „ſâd rìheg, ìχ wel cì dem *rebe* noχ N . , . . . ìn em ìm a *ejce*[11]) betn, fìlaχt wern ouχ die raχen jidn ìn dem *moqem* bam *srore* a gìt wort far ìns rânlejgen."

aſ der *parnes* iſ gekìmen cì dem *rebe* in hot em derzejlt dì ſaχ, hot der *rebe* geſugt: „fur nor ahejm, es wert šojn gìt wern." adernuχ hot ſeχ der *rebe* hìngeſect ìn hot geſugt *thìlìm*[12]) *jom wejom*.[13]) aſ es ſenen gewēn nojr noχ a pūr tug far ſejre *šwentes*,[14]) ſenen gekìmen *šedem*[15]) un dem bet fìn den *srore* ìn ouχet fìn dem gospodorsz ìn hobn ſej aronsgehojlt ìn gešlept ìf a grojs flaχ.[16]) du iſ gewēn a brìnen in nebn dem brìnen iſ gestanden a grojse tìn one bodem.[17]) In dì *šedem* hobn dem *srore* ìn ouχet dem gospodorsz jedem a šep[18]) ìn dì hand ìn men hot ſej gehejsen dì tìn mìt waser cì fìlen. In ſej hobn ungehejbt cì šepen ìn hobn gešept in gešept, ober dì tìn iſ ìmer lejdeg[19]) gebliben, den wos ſej hobn oben arangetin iſ inten wìder arojsgelofen. In wâl ſej de tìn nìšt hobn gekent fìlkrìgen, hoben dì *šedim* ſej *gehargert*[20]) mìt kanšeks.[21]) far *mojre*[22]) hobn ſej ober nìšt gewūgt ouχ nojr a wort cì ſugn. am andern morgen ſenen ſej gelegn mìt *cerhargerte* glìder ìn ſejre bètn.

in de andere naχt iſ dus špìl wìder lojsgegangen ìn ſej hobn noχ mer *danges*[23]) gekrìgen, den sej hobn ouχ dusmul nìšt gekent ouχet nojr a pūr tropen ìn de lejdege tìn arankrìgen, ſej hobn ober aſo gecìtert on gancen lâb far *mojre*, dus ſej nìšt hobn gekent ouχ nojr dus moul ìftin.

am andern tug hobn ſej šojn gorništ gekent arous ous ſejre bètn, aſo hobn ſej dì glìder awejgetin.[24]) aſ eſ iſ ober gekìmen dì drìte naχt ìn de *šedem* hobn ſej wìder arousgehojlt,

---

[4]) Schlemmer und Säufer. [5]) Fasten, von Aschermittwoch bis Ostern. [6]) Gutsverwalter, Wirtschafter. [7]) Gemeindevorsteher. [8]) Lange Nacht (Ostern). [9]) Pol. Golden = 50 ₰. [10]) Welt, hier: grosse Menge. [11]) Rat. [12]) Psalmen. [13]) Tag für Tag. [14]) Feiertag. [15]) Böse Geister. [16]) Flaches Land. [17]) Tonne ohne Boden. [18]) Ein Schöpfgefäss. [19]) leer. [20]) geschlagen. [21]) Prügel. [22]) Angst. [23]) Schläge. [24]) geschmerzt.

ıot der *srore* ſiχ geχapt[25]) a *lew*[26]) in hot gewalt gešrìgn ìn geſogt: ,wi kent ets[27]) ſerlangen fìn ìns, dus wer ſolen a tìn one bodm ait waser fìln?" du hobn dì *šedem* geſugt: „in wì kent ets fin a *ninjen* jìdn. wus koum cì esn hobn, 10,000 gìlden ferlangen? lo hobn ſej ângeſejn, dus ſejre *cores*[28]), wos ſej hobn ousgestandn, ìmen dodeher, dus ſej hobn de jìdn aſoj ìnreχt getìn, ìn ſej hobn ıbgelost fìn de jìdn. Westpreussen. M. Abraham, Hamb.

4.

a râχer jìd hot ausgeriχt a *χasene*[1]) far ſâne âncige toχter ìn :r hot ângeluden dì gance *kile*[2]), ìn ale jìdn, wos hobn ìn de ìm- ;egend gewojnt, ìn de *χasene* hot gedouert a pur tūg. iſ dorχ dem *noqem*[3]) gekimen a *rebe*[4]), wos wor a grojser *lamden*.[5]) in er iſ ıuχ hingegangen cu de *χasene*, er hot ſiχ obr nor a ganc *pošeten*[6]) ok ungecojgen, wâl er niχt hot gewelt hubn dus ſej glâχ wìsen, ver er iſ. aſ me ēm gefregt hot, wer er iſ, hot er geſogt, dos r ìſ a *lamden*, wos hir nor dorχrajst. in me hot em ūngewìſen plac ganc inten, ìn me hot em niχt beaχt in ouχ koum wūs cì sn gegebn. er hot ouχ gewìlt epes *tojre šmisn*[7]), es hotn ober ân menš beaχt. do iſ er curìkgegangn ìn ſân kwartir ìn hot iχ ungetìn ſân šibece[8]) fìn atlas ìn iſ noχ emol ahìngegangn ìf e *χasene*.

ober aſ er acìnd iſ gekìmn ìn de štìb arân, hot der *balbos*[9]) ın alejn gefregt, wer er ìſ ìn fìn wanen er kìmt, den es hotn :âner derkent dūs er derſelbe *oureχ*[10]) íſ, der šojn dogewēn. in er ıot wider geſogt, dūs er a *lamden*, der hir dorχreìst. do hot'n ler *balbos* cu ſiχ arìfgenejtegt an ſânen tiš ín me hot em ìfgetìšt lūs šejnste ìn dus beste. der *rebe* hot ober dus èsen niχ ìn an moul getìn, nor er hot als for ſiχ ìf ſânen rok gelejgt do ıot der *balbos* gefregt: „worìm, *rebe*, tit ir dūs? ír ferdarbt loχ nor ejer šejn gewand?" do hot der *lamden* geentfert: „eχ ɔìn hânt šojn amūl dugewen, do hot mer kân menš ungeſejn, nor wâl iχ a *pošeten* rok ungehat ìn me hot mer koum wus zì èsen ;egibn. ict obr ſej ìχ doχ, dus ir mìχ niχ den *kowed*[11]) antit wâl χ a *lamden* bin, nor wâl iχ a ſâdene šibize anhob. in dodrim tit r nìχ mir den *kowed* on, nebn ejχ ci ſicn, ìn get nìχt mir ci èsen, ıor mânem šejn gewand.

ſaſ diſem tug hot men ìn dem hous jedem *oureχ* alen *kowed* ıngetin. Desgl.

---

[25]) gefasst. [26]) ein Herr. [27]) Ihr. [28]) Leiden.

[1]) Hochzeit, [2]) Gemeinde. [3]) Ort. [4]) Rabbiner. [5]) Gelehrter. Nach ındereu war es der Prophet Elias. In besser aussehenden Bettlern wittert nan vielfach „Eljenowe." [6]) schlichten. [7]) Ein theologisches Thema behan- leln. [8]) Kaftan. [9]) Hausherr. [10]) Gast. [11]) Ehre.

s'i geweſen amul anurner màn, hòt er gehàt fil kinder. er hòt gehat a *mìneg* [Gewohnheit], jede wòχ af *šabes* fiš ce kojfen. er iſ ober jede wòχe arousgegangn cin taχ fiš kojfen, hot er ništ mèr getrofen wi far ſeχ in di kinder nor ce ejne fišleχ. hot er *tumèd* [stets] ba ſéχ getraχt, wen er hot ništ afoi fil kinder, wolt im a fišl mer geblibn. darnaχ iſ im a kind geštorbn in er is arousgegangn cim taχ fiš kojfen, hot er šojn ništ mer getrofn, nor weniger ejn fišl. hot er darnuχ gewejnt, farwus er hot gedarft ci bèten Got, af e kind ſol im štarbn, af er krigt ništ mer kan fiš.

Zalosce, Galizien.

III. Sprichwörter und Redensarten.

1. Arme Leut sind Gotts Leut. Hamb.
2. Von einem armen Mann soll man sich nichts borgen und einer *miesen* [hässlichen] Mod kein Kuss geben. [Vgl. Tendlau 914.] JS.
3. Beiss du, sonst beissen dich andre. Kissingen.
4. Der Blinde sogt, ich seh es gern. JHW.
5. Ein *χoχem* [Weiser] stösst sich an allem. Pos.
6. Wo man klingt, is a *χoge* [Fest]. HM.
7. Wenn die *χonten* [Demimonde, wohl von חנה (wie Kethubb. 9. 4), vgl. מונדקירא = חונה] aufgehört haben, *χonten* zu sein, gehen sie *cicis* [Schaufäden] spinnen. [Joh. Scherr: Bettschwestern — Betschwestern.] Posen.
8. Der *dales* [Armut] kommt auf'n Rücken, aber nicht auf dem *ponem* [Antlitz]. Hamb.
9. Wem bestimmt ist, Graupe zu essen, esst nie Farwel. Posen.
10. Wer viel fragt, bekommt viel Antwort. Pos.
11. Wann richt die Frau nach dem Mann? — Nach der *hahlidolo*. JS.
12. Wer da lauert auf die *ge'ule* [Erlösung], der is bald *meχule* [banquerot]. Kassel.
13. Der *goj*, was rèd *losen haqoudes* [heilige Sprache] und die Jidene, was lerut *gemore* [Teil des Talmuds], ſollen werden a *gepore* [zu schanden]! JS.
14. Wer liebt 's Hündche, liebt 's ganze Gesindche. Hamb.
15. Was nützt die *jir'oh* [Gottesfurcht], wenn die *tum'oh* [Unreinheit] gilt? Westpr.
16. Wenn kein *Jomkiper* und kein *Pesaχ* wäre, kämen wir um vor *χaſeruth* [Schweinerei] und *'awerouth* [Sünden]. Hamb.
17. Wenn der Jud' singt und der *srore* [Edelmann] pfeift, haben sie beide kein Geld. Garz.
18. Dem Kargsten geiht es am argsten. A.
19. Je mehr *qemaχ* [Mehl], desto mehr Kloiskes. JS.
20. Wenn der *qocen* verdirbt, wenn der *dalfen* [Armer] erwirbt, ist küm gleich. Hamb.
21. Wenn man nischt gibt zu *qohl* [Gemeinde], ſoll man nischt reden zu *qohl*. Posen.
22. Im Senfgang[1]) wohnen die guten *lewoweser* [Herzen, = Mitt. I 27 Nr. 16]. Hamb.

[1]) Hier soll auch, als Variation eines bekannten Themas, eine Geschichte: „Der Senator als *Šabesgoje*“ gespielt haben.

23. *Li* [bei der Trauung] is vorbi. Hamb.

24. A menc is keju pipke [Pfeife, die man doch zusammensetzen kann] HM.

25. Der Jid, was veracht ſein *qile* [Gemeinde] und *mešpoχe* [Familie], lem is kein *broχe* [Segen]. Vgl. Tendlau 722. JS.

26. Fun a *moqum* [hier: Grossstadt] leuft men nit. HM.

27. Es giebt ein ganzes Alphabet Narronim [Narren] und ein ganzes ıabet *χaχomim* [Weise]. Rawitsch.

28. Sagt keener: Och, s'is em doch! Sel.

29. Purim verstellt sich der Jud' als Goj, Jomkippus der Goj Jud'. Hamb.

30 Neun *rabonim* [Rabbiner] kènen kejn *minjen* [die zum Gemeindegebet ge Mindestzahl 10 gesetzesmündiger Männer; zuerst Kolbo 9a; vgl. Löw ənsalter S. 209, Frankels Monatsschr. III 229: bei Isidorus: von minus lerem] maχen, ober een šnaiders. HM.

31. *Rewaχ wehacoloh* kommt von anderwegen her. Vgl. Esth. 4, 14. Hamb.

32. An'n fetten *row* und un'n mogern *galaχ* is kan *broχe*. Dag. dlau 208. JHW.

33. Wie die *šale* [Frage], so die *tešuwe* [Antwort]. Hamb.

34. Bei 'nem *šideχ* [Brautwerben] kèn en Katz schaden. JHW.

35. A geribene *tiχel* wert a lupètè [Lump]. HM.

36. E Wogen ohne Pferd, e *galeχ* [Geistlicher] ohne Krogen, is nix t. Meuslingen.

37. Ein gut Zwewelche verderbt nex. H.

38. מאילן אחד פסל׳ ורחת [Von einem Baum Heiligenbild und Mistschaufel]. JS.

39. Warum ist ein armer Mann gut zum Gürtel? Weil er mehrmals geht. JS.

40. (Ausspeiend:) Pfui Aschkenes [Südwestdeutschland], Zarfos [Frankh] is ooch nix wert, Polen is noch e *medine* [Land]! Vgl. Perles, Bei- 177. Sel.

41. Nu geih du de Breitegass ruf! [Verwunderung.] Altona. JHW.

42. Vor der *χasene* [Hochzeit] gewendt. Rhina.

43. A scheine *χewre* [Verein], wo Jokef Kutscher *gabe* [Vorsteher] is! JHW.

44. Was thu ich mit der *χoχme*, wenn die Narischkat gelt? JHW.

45. Sich mit der *deie* [Gedanken] rumschlagen. Posen. Dr. Freund, Ostrowo.

46. Dreimal ist Judenrecht. Hamb. Vgl. Ehrmann, Aus Palästina (zu 213).

47. Nicht Fleisch und nicht Kuchen.

48. Hot e geleckte s *ponim* [Antlitz] wie e *galeχ* [Geistlicher]. Sel.

49. Ette, steh uf, lòs den Hund sitzen. JHW. Vgl. Mitteil. I 29 Nr. 80.

50. A Jid meg *χarote* [Reue] hobn. JHW.

51. *Kol Jisroel l'touwoh* [ganz Israel zum Guten!]. JHW.

52. Mašken *Jokef*, mašken Jekef. JHW.

53. Er hòt im hòlt [hold] wi pfèfer in nòs, wi ſalc in di ejgen. HM.

54. Die *qabronim*[1]) trinken das *jam* [Meer] aus. JHW.

---

[1]) Die *qabronim* [Bestattungsbrüderschaft], bes. die in Prag, galten einst tüchtige Trinker. Das Meer soll aus Furcht, von den *qabronim*, welche ı Sarg Josefs trugen, ausgetrunken zu werden, geflohen sein. Dies die wort auf Ps. 11

55. Gedungener *qadeš* [= eine halbe Arbeit]. HM.
56. Gewinnt wie e *ḥocen* [Reicher], verliert wie e *dalfen*[1]) [Armer]. Sel.
57. Krank gewesen sein, ist nicht schlecht. Reich gewesen sein, ist schlecht. Hamb.
58. Was is der über's *Leverle*[2]) [Herz] gekroche? Sel.
59. De Mame von Reb Noḥemche hot gefogt: „Es meg *efšer* [vielleicht] nit wohr sein. Posen.
60. A *mamzerše* [schlauer] Kop. H. M. Vgl. Tr. *Soferim* 15, 10.
61. E Quentche *masel* [Glück] is mehr wert als e Zentner *seyel* [Weisheit]. Hamb.
62. Es kommt geflossen wie *maceswasser* [beim Backen der ungesäuerten Brode]. Posen.
63. Man läuft wie nach *maceswasser*. Ebendas.
64. Bist de *mešuge* [verrückt] oder *owel* [in Trauer versunken]? Baden.
65. Ich hab' gesehn, was in der *mišne* [Teil des Talmuds] steht. Posen.
66. Ruft mer de Mosche noch emol uf! Sel.
67. נס מן השמים (Näss) [wörtl. Wunder vom Himmel] = Regen. Rhein.
68. Nebbich — nix geb ich. Hamb.
69. Er kennt kee Olik net. Sel. Vgl. Tendlau Sprichw. s. v. Olk.
70. Jeder Hund will *owel* [Trauender, wenn um das Vorrecht des Qaddišsagens gestritten wird]. Hamb.
71. Das ist am dritten Tag *Rouš ḥodeš* [Neumond] passirt. Vgl. Tendlau 68.
72. Das ist an *Šbesnacht* [Sabbatausgang] Nachmittag zwischen *minḥe* und *mariw* passirt.
73. Das ist ח' חבה לפ"ק passirt. [Für Unmöglichkeiten.] JHW.
74. Er is main fèrd's fus potkèwè [Huf]. Vgl. Mitteil. I S. 48 Nr. 70. HM
75. Die *rabonim* [Rabbiner] sagen: Klein und wohl! Pos.
76. Ruḥe Ruḥe! Die ganze Woch' keine *menuḥe* [Ruhe], und kommt *šabes*, kein Geld zu Kuche. Vgl. Tendlau 816. JS.
77. Schlemihl mit zerbrochenen Händen. Hamb. [Über Schlemihl vgl. Löw Lebensalter 53 ff.]
78. Ich gehe lieber zum Schmied, als zum Schmiedel. Ehrmann 221. 295. Vgl. Tendlau 870.
79. Er wird bemeile (pomału = allmählich) noch das Kätzche über's Wasser schleppen. [Vgl. Wie kommt die Katz über's Wasser?] JS.
80. Zoreche Paser tor kein Honigkuche essen. JS.

---

[1]) Von sämtlichen Söhnen Hamans hat jeder in seinem Namen ein Alef (Elef = 1000), nur Dalfen nicht. S. Kohn, Prag.
[2]) Daraus entstellt: Was ist dir über die Leber gekrochen?

IV. Trachten und Sitten.

s den Gemeindeverordnungen der Dreigemeinden Hamburg-Altona-Wandsbek vom Jahre 1726.[1])

Mai 1718. Demnach jedes Mahl bey Gelegenheit der erlangten ıetzesmündigkeit eines Knaben ein so starker Zulauf[2]) von aller-d Jungen vorhanden ist, welcher in den Strassen Ansehen erregt, soll in Zukunft bey unnachlässlicher Strafe von 20 Rhtlr. an der nenkasse, einem jeden untersagt sein, in solcher Zeit dgl. Jungen beizurufen[3]), noch zum Einführen des jetzt mündig werdenden ıellen in der Synagoge einzuladen oder überhaupt an denen-ıen etwas zu spendieren.

§ 21. Einer Kindbetterin soll es untersagt sein, in ihrem ımer, oder um dem Bette herum allerhand Silberzeug oder golden ıchirr auszuzieren, oder auch sich selbst mit Diamanten oder len zu schmücken, vielmehr hat sich dieselbe in allen Stücken h den Verordnungen der Gemeine zu achten. Es darf auch solchen Gelegenheiten von den Anverwandten als irgends von leren Freunden kein Kulosch [vgl. Mitteil. I 101 Nr. 11] an Kindbetterin zugesandt werden, selbst eine solche Frau soll ıen Frauen weder in ihrem Hause mit dergleichen Gebäcks, chen und Branntwein gastieren, noch denenselben dergleichen ıissen Krahm oder Zuckern zusenden bei Strafe von 2 Rhthlr.

(Ähnlich verbietet § 23 den Kleiderluxus bei Beschneidungen,)4 sogar verschärft mit Androhung des schweren Bannes, nur Windel des Kindes bildet eine Ausnahme. § 24, vgl. § 220, ıtattet bei Beschneidung und Sochor, statt grosser Gastmähler und nfektverteilens, nur das Reichen von Rosinen und Zucker).

§ 28 (renov. a. 1698, über Simchath Thora) dass bey afe 10 Rhthlr. sich keiner unterstehen darf, am betr. Festtage der Synagoge mit Pulver zu schiessen oder Raketen aufzuwerfen, ıh allen Schlagens und Werfens bey unvermeidlicher Strafe von Rthlr. sich zu enthalten, daher ein jeder Angesessener bey der meyne verpflichtet sein soll, seine Kinder und Hausknechte zu warnen, dass sie nicht hiewieder handeln.

(§ 29: Jungen sollen nicht an Simch. Th. mit Fähnchen oder ıcklein in die Synagoge kommen und § 30: die Frauen nicht

---

[1]) Das hebräische Original nebst der für die Behörden eigens ange-igten Übersetzung, unterschrieben: Ezechiel Oberrabbiner, liegt im Archiv der el. Gemeinde zu Altona. Die hier abgedruckten Auszüge entstammen einer von Herrn Referendar Dr. M. Levi, Altona, gütigst zur Verfügung gestellten ıchrift. Andere Gemeindeverordnungen der Dreigemeinden sind vor einiger nach auswärts verkauft worden. Wer besitzt sie gegenwärtig? מהומה גדולה. [3]) o preien.

Weissen Krahm austeilen. § 33 am Sabbat trage man schwarzen Hut, kein farbiges Halstuch. § 34 verbietet beiden Geschlechtern an Sabbat oder Festtagen nach Schenk- oder Wirtshäusern zu spazieren oder Kegelböden, Fechtschulen und Komödien zu besuchen. Frauenspersonen sollen überhaupt nicht in die Opera gehen. Letzteres wird (renov. a.) 1715 allgemein nur in der Purimwoche und an Chanukka gestattet. Renov. 1725 untersagt strengstens an Sonntagen und anderen christl. Feiertagen das Fahren in Chaisen, Kutschen oder gar Kariolen selbst vor den Thoren, desgl. Spazierfahrten auf der Alster.)

§ 35. Es soll unter Strafe von 30 Rtlr. und bey Verwarnung des Bannes, den Mägden und Jungen, noch mehr den Dienstboten beiderlei Geschlechts untersagt sein, sich bei Tanzmeistern in die Lehre zu begeben. (§ 38, renov. a. 1698, verbietet in den Wahlversammlungen das Tobackrauchen. § 86 gestattet den Verkauf der Bücher allein, welche von dem Oberrabbiner und der jüdischen Fakultät[4]) zu Frankfurt a M. oder von dem Altonaer Oberrabbinate zensiert sind. § 152 behandelt die Schulordnung. § 159 bestimmt die Prozente der „Zwischenhändler oder Anstifter“[5]) bei „Mariagen“.)

§ 167. Das Spielen mit Karten oder sonstige Spiele, auch mit Kugeln und Kegeln, soll gänzlich verboten seyn; ausser gegen Purim und Chanukatäge soll es je eine Woche lang erlaubt seyn. Die Frauenspersonen (es sey eine Ehefrau oder noch unverheirathete Person) müssen sich alles Spieles in Gesellschaft fremder Mannspersonen völlig enthalten. Auch darf eine Ehefrau nicht des Abends nach dem Minchohgebet ausserhalb ihrem Hause sich beim Spiel aufhalten bey Strafe 4 R. T. Und diejenige Person, die dem ohngeachtet doch spielen würde, soll so behandelt werden, als wenn sie den Bann verwirkt hätte . .

§ 182 (vgl. § 193). Es soll kein sog. „Ausführen“[6]) einer Braut veranstaltet werden. Auch soll ein Bräutigam bey seiner Verlobung kein Tanz (Bal) geben, und das ganze Jahr hindurch, ausser am Tag der Hochzeit kein Tanz Ball gestattet werden bey Strafe 4 R. T. Desgleichen es soll bei Strafe 20 R. T. untersagt seyn, ein Verlobungsmahl[7]) zu machen.

§ 183. Für verheiratete Mannspersonen soll verboten seyn: Sammetne Kleider oder auch Aufschläge von Sammet auf den Mänteln zu tragen, ferner Steinspangen, selbst mit unechten Steinen besetzt, Pietten von Kanten, Couleurte Schuh oder Pantoffeln. Wohl aber mögen sie Krägen und Mützen von schwarze Sammet, auch Knöpfe von faden Silber in ihre Kleidung und Halstücher mit

---

[4]) o בני ישיבה [5]) שדכנים. [6]) Am ersten Sabbat nach der Verlobung wurde die Braut von den Gratulanten zu ihren Anverwandten oder Freunden in öffentlichem Zuge ausgeführt. [7]) קנין מאל (קנס מאהל?). Vgl. Grätz-Jubelschrift 6[illegible].

Kanten tragen. Würde aber sich jemand in der Gemeinde eingekauft haben, oder ferner einkaufen mit dem Beding, dass ihm dies ihige erlaubt seyn soll, so können die Älteste gestatten, dass er von dieser Verordnung ausgeschlossen bleiben mag.

§ 184. Unverheiratete Personen sollen kein silberne und goldene Galonen und Kanten auf ihre Kleidung tragen, ausser auf den Ermeln vom Futterhemde ist dieses erlaubt. Imgleichen Handpietten sind denselben ebensowohl wie den verheiratheten Personen verboten. Dahingegen Halstücher mit Kanten sollen ihnen erlaubt seyn.

§ 185. Die Frauen sollen keine couleurte Seidenkleider, ausser schwarzfarbigte tragen, es sey denn, dass der Grund[8]) ganz von Wolle sey, wobey sie die Ermel von Seidenzeug machen dürfen, jedoch aber durchaus kein Silber darauf. Bey den sammetnen oder anderen Röckchen soll die Schürze wenigstens $^1/_4$ Elle Brabant länger als die Röckchen seyn, auch dürfen sie überhaupt ihre Röckchen nicht aufstechen.

Ferner soll ihnen zu tragen verboten seyn Handschuh, Muffen, mit Silber oder Gold bordiert, aller Art Kanten von Gold oder Silber an ihre Kleider, selbst an den Futterhemden zu tragen, wie auch geknüppelte weisse Kanten, dto. Forschelchen oder Schürztücher mit Kanten oder Blumenwerk besetzt, Knöpfe von hartem oder faden Silber, ausser an den Futterhemden, Mützen von Silber oder Gold gestickt, Schu oder Pantoffeln mit Gold oder Silber brodiert, auch vom Seidenzeug oder mit Kante, und Bändel, und überhaupt aller Art couleurte Schu und Pantoffeln, ausser schwarz oder gewächst Cornetten, Kappen, rauche Mützen von Rauchwerk aller Art oder auch von Seide und faden Mützen, Perlen oder goldene Ketten oder auch andere Geschmücken von Diamanten oder selbst unechten Steinen, Ohrgehänge von Perlen oder Diamanten, auch selbst von unechten Steinen, Ringen mit Diamanten oder unechten Steinen besetzt. (Zwei goldne schlichte Kugelringe, aber nicht mehr, ist erlaubt.) Goldene Schlüsselketten, rauche Krägen von Zobel, Marder oder Luchs, wie auch Schärpen mit Kanten; seydene, wie auch von Gold und Silber gewirkte Bänder an den Schürztücher oder an den Leib gebunden, Schluder Ermel und Handpietten, auch Bänder an die Hände, sondern die Arme müssen bedeckt und nicht geblösst zu sehen seyn. Aller Art Zobel, Marder oder Luchs oben auf, noch viel weniger unter ihre Röckchen zu füttern, wie auch schwedische Röckchen, Tabrettenzeug, wo Seide unter vermengt ist, (ausser Tabrett ganz von Woll, schwarz gefüttert, soll erlaubt sein), geschilderten ostindischen Ratten, und schlichte Atlas, auch selbst von schwartzer Farbe, Spangen in die Schu mit Diamanten

---

[8]) שתי או ערב.

oder auch mit unechten Steinen besetzt, Strümpfe mit Gold oder Silber brodiert, schwartze Pflästerchen (Mouche) im Gesichte zu legen, Wieren auf dem Kopf und endlich Fränzen an den Röcken. Dieses Letztere sowohl für unverheirathete als für verheirathete Personen. Alles dieses soll verboten seyn.

§ 186. Die unverheirateten Frauenspersonen sollen bey ihrer Kleidertracht das Nämliche beobachten, was bey den Ehefrauen angeordnet ist, ausser dass ihnen erlaubt sey:

Schluder Ermel und Forscheilchen, mit Kanten, auch müssen sie ihre Arme bedeckt halten. Ferner soll ihnen verboten seyn: goldene und Silber, auch weiſſe Kanten auf ihre Köpfe zu bringen; (Hochpflege, nemlich mit Wieren [eine Mütze mit krausgemachter weiser Kante] ist ihnen aber erlaubt) ferner (אסור) Ringe, auch vom schlichten Golde, Nachtmäntelchen, auch ohne Kanten; an den Röckchen mehr als eine weisse Kante um den Hals zu tragen. Auch soll ihnen untersagt seyn, am Schabbos oder Feiertagen sich frisiren zu lassen[9], und darfen dieselben überhaupt kein Locken[10] tragen. Falsche Haare sey ihnen erlaubt zu tragen. Und übrigens müssen sie sich nach den Verordnungen für den Ehefrauen halten, ausser dass diese sich mögen im Tabrett Zeug und schwedische Röckchen kleiden, aber nicht von Taffet oder farbigt Seidenzeug. Ein Tafften Rock soll ihnen zu tragen erlaubt sein. Den Dienstmädchen soll aber durchaus verboten sein, Tabrett Zeug zu tragen.

§ 187. Würde man sehen, dass Männer oder Ehefrauen, oder auch unverheiratete Frauenspersonen nach und nach neue Moden einführen möchten, die in diesem Buche nicht beschrieben sind, indem es unmöglich ist, auf alle Moden zu verwarnen, so mag solches gesteuert und der Übertreter gestraft werden.

§ 188. Wenn jemand von der Hamburgischen oder Wandsbecker Gemeinde[11] in unserer Synagoge oder sonst bey öffentlichen Tractementen (Hochzeits- oder Beschneidungsmählern und dgl.) erscheinen, und in seiner Kleider Anzug oder andern Sachen etwas gegen unsere Verfassung äussern würde, so kann solcher hinweg verwiesen werden. Zu diesem Ende soll den bes. Gemeinden angedeutet werden, dass sie auch bey ihrer Gemeinde Kleider-Ordnung einführen möchten, oder zu keinem solchen öffentlichen Traktemente bey unserer Gemeinde invitiert werden sollen.

§ 189. Bei einem Hochzeitsmahl sollen den ersten Abend 20 Haushaltungen, Mann und Frau, 12 Junggesellen, 12 Dirnen[12] (unverheiratete Frauenspersonen) zugelassen werden. Am Abend der Copulation 40 Haushaltungen, und die übrigen wie oben invitiert werden mögen .... Laut der alten Verfassung[13] mag, wenn

---

[9]) o אצל גויה. [10]) o spricht nur von falschen. [11]) § 48 hier zum ersten Male erwähnt. [12]) o בתולות. [13]) תקנה ישנה.

die Heiratssteuer des Brautpaares über 1000 R. T. und bis 10000 R. T. sich belaufen würde, für jede 1000 R. T. 2 Paar und von jede 10000 R. T. über 10000 R. T. 1 Paar mehr zugelassen werden ... § 190 ... Bei einer sog. Zährhochzeit (צער תתונה) oder Beschneidung, oder auch, wenn ein Fremder (איש נכרי) hierselbst Hochzeit halten möchte, so dürfen nicht mehr Personen, als die Hälfte der im vorigen § bestimmten Zahl, auch nur ein Vorsänger mit seinen Mitsängern (כם אל) zugelassen werden.

(§ 191 handelt vom Beschneidungsmahl.) § 192. Es soll unter Strafe 20 R. T. an einen Bräutigam ausser einem Ring zum Geschenke, und das Talliss und den Kittel zu der Hochzeit, weder bei seiner Verlobung, noch zu der Hochzeit kein sog. Kinjanzeug nicht gegeben werden. Auch darf der Bräutiam unter der nämlichen Strafe an seiner Braut kein Buch mit Tafeln oder Beschläge von hartem Gold zum Geschenk geben. Wie denn überhaupt auch an einer jeden Ehefrau untersagt sein soll, drgl. zu führen. [14])

§ 193. Das sog. Rotten eines Bräutiams soll bei 4 R. T. Strafe verboten sein.

Zusatz 1724: es soll auf das schärfste verboten sein, dass ein Bräutigam den sog. Vorteil abgeben soll, oder auch einen Ball (Tanz) für die Jugend zu veranstalten, es sey am Schabboss vor der Hochzeit oder am Schabboss nachher. Es sollen vielmehr durchaus keine unverheiratete Personen beiderlei Geschlechts an diese bes. 2 Schabbostäge nicht invitiert werden, ausser zu dem sog. Knassmahl am Schabbos vor der Hochzeit, wenn der an seiner Braut die Geschenke darreicht. Und selbst dieses werde nur verstanden der Abend beim Eingang des Schabbos, aber keinesfalls am Schabbos bei Tage oder am Ausgang desselben.

§ 220. 1724: dass bei einem Verlöbnis oder einer Hochzeit Beschneidung, Pidjin haben, Sochaur sowohl selbst, als bei den vor- und nachher üblichen Gastmählern keine Kapphühner, Confekturen, Mandeln- und Prünellen-Torten, Pleven und dgl. übermässig kostbare Speisen aufgesetzt werden dürfen. Noch weniger darf den anwesenden Gästen dergl. nach ihrer Behausung zugesandt werden. Nur am Sochaur mögen nach hergebrachter Weise Rosinen und Zucker ausgeteilt werden ...

---

[14]) תפלה של זהב.

§ 43 „sich die Verwandtschaft zur Gemeine erkaufen". § 98 ist von dem „Palmen"- oder Laubhüttenfest und den „Paradiesäpfeln" die Rede. § 142 findet sich die Quelle des Gebrauches, dass die *Gaboïm* am Freitag Abend die Lichte vor dem Tabernakel (*Oren haqoudeš*) anzünden. § 150 spricht vom „Klausner".

V. Spiele.

S. Mitteil. I 68 und unten Landau's Aufsatz.

Löw, Lebensalter 288 [1]) giebt eine Zusammenstellung der üblichsten jüdischen Spiele. Ob aber diese Spiele nur bei Juden zu finden oder jüdischer Herkunft sind, lässt sich im einzelnen nicht immer mit Sicherheit nachweisen. Selbst die jüdischen Bezeichnungen, wie חברותה (Parteienspiel), בעלי מלאכות (Handwerkerspiel), Rabbispiel, Samech und Pe-Spiel, Darges, Parschen (das auch in anderen Kreisen verbreitete „Paschen" von פרש), bieten keinen einwandsfreien Anhalt.

Doch stehen wir nicht an, als jüdisch die Spiele zu bezeichnen, welche vorzugsweise bei Juden anzutreffen oder durch gewisse Merkmale als jüdisch naturalisirt sind. Denn sowohl in der Aufnahme und Vorliebe wie in der Umprägung äussert sich jüdische Eigenart.

Wie die Spiele überhaupt, sind auch die jüdischen nach Festen und Jahreszeiten verschieden. Für erstere entscheidet die religiöse Bedeutung, für diese die in der Natur begründete Opportunität, der Aufenthalt im Freien, die Ernte der beim Spiel verwandten Früchte. Die schon hierdurch bedingte lokale Scheidung vertieft die kulturelle Nüancirung der Juden in den einzelnen Ländern. Gemeinsames ist oft auf Wanderung zurückzuführen.

Am ausgiebigsten wurde natürlich mit Spielen das Fest bedacht, welches dem jüdischen Frohsinn den reichsten Nährstoff bietet: das Purimfest. Wenn das Kind bei Tische noch zu essen verlangte, verwies man es auf die Aussicht: „Iss dich Purim satt!" [1]) „Das ganze Jahr *šiker* [trunken] und Purim nüchtern" wurde stereotyp als Kennzeichen des Sonderlings. Adoptirten doch selbst Fremde Namen und Charakter des Festes, als des Typs ausgelassener und doch religiös verklärter Freude. „Als die Kayserlichen", berichtet Lundius, Die alten jüd. Heiligthümer S. 1071, „Anno 1631 von den Schweden bei Leypzig geschlagen worden, hielten die Erffurter das folgende Jahr darauf Anno 1632 . . den 7. Sept. . . ein grosses Fest . . und nenneten [es] . . die Tage Purim . . Liessen auch eine [S. 1070 abgebildete] Müntze schlagen da sie diss ihr Fest die Tage Purim nannten."

Ueber das „Purim-Ansingen" der „Lechem-Gejer" [2]), dem Hausiren am „Drei-Könige"-Abend entsprechend, ist Mitteil. I 58 und 106 bereits gehandelt. Nach dem Vorbilde der christlichen Mysterien führt man Szenen aus der biblischen Geschichte auf, z. B die

[1]) Vgl. die Erläuterungen zu den Oppenheimschen Familienbildern (Frankf. 1866) von Leop. Stein, dessen Aufzeichnungen zumeist für Bayern gelten, S. XII. [2]) ebendas.

ido „Aufopferung Isaks.“ Ein Engel mit papierenen Flügeln
gt:

Hom wedom! —
Wollt ihr wissen, wer ich bin?
Ich trag meinen Namen in meinem Sinn —
Mein Name ist verhohlen —[3])
Ich bin ein *malaχ*[4]) mit glühenden Kohlen!

Im „Josefsspiel“ hören wir den verkauften Josef am Grabe
er Mutter:

„Liebe Mutter Roχel,
Sei mir's *moχel*[5])
Und stehe auf aus deinem Grab
Und siehe deinen Knab.
Wie es ihm geht *bawonos*[6])!
Ach und weh!
Wie geht es mir!
Ich kann es nimmermehr ausstehn.

Doch hielten sich die Spiele nicht immer auf dieser Höhe. Faschingwitze und Fastnachtspiele, in denen dem Juden oft ht arg mitgespielt wurde, reizten zur Nachahmung, letztere onders zur Revanche. Und an wem konnte der Jude besser ı Mütchen kühlen, als an dem Urbild der Judenfeinde, an Ha-ı, den man freilich nur in effigie zu hängen, zu schlagen r zu verbrennen sich begnügen musste?[7]) Schon in Babel und m kannten die Juden das „Purimspringen“[8]). Eine Haman-ıpe wurde lose in einen Reifen gehängt und so lange durch Feuer hin und her geworfen, bis das Seil versengt war und nan in Flammen aufging. Später[9]) hängten die Knaben einen ırnen Reifen in's Feuer, sprangen aber selbst durch Ring und ıer, oder man stürzte das Hamanbild vom Dache in das Feuer ab. Selbst die Juden in Ostindien belustigen sich unter Beteiligung Nichtjuden in ähnlicher Weise.[10]) Zwei Figuren von Holz, chtig gekleidet, werden so lange gegen einander geschlagen, die eine niederfällt. Diese heisst Haman, die andere Mardoχai. ı erstere hängt man dann mit grosser Feierlichkeit. Alt-Hamburg te eine „jüdische Bürgergarde“, welche in phantastischen Uni-nen, wohl ähnlich der von Kalisch (vgl. Mitteil. I S. 115 Nr. 25) chriebenen Lissaer Kapelle, an Purim bei den Bekannten feier-ı vorfuhr und mit „Ledowid boruχ“, der kriegerischen Ouver-

[3]) Vgl. I M 32,30. Ri 13,18. [4]) Engel. [5]) verzeihe! [6]) in Sünden. . Mitteil. I 106. [7]) Vgl. Levy A., Volks- und Familienfeste in Alt-Israel ı. Ztg. d. Judenth. 1898). [8]) Vgl. Lundius a. a. O., der die einschlägige Lit. giebt. [10]) Vgl. Jüd. Volksblatt 1855 S. 21 (nach Benjamin).

ture des Sabbatausgangs, aufmarschirte. Als Kommandant dieser Edeltruppe wird „Meuniche Hirsch“ genannt[11]).

Neben diesen Volksspielen hat auch die Kunstdichtung das Purimthema gründlich ausgebeutet. Wir kennen ein „Ahasverus-Spiel“ Frankf. a. M. 1708[12]), und „Acta Esther mit Ahasverus, „welche die Studirenden in Prag vor den Fürsten auf der Bühne, die man Tariatrum [Theater] nennt, aufführten“, Prag 1720[13]). Von einem anderen Spiel heisst es (Serap. 1864 S. 102): „*qoše* [schwierig] ist euch nicks fein, denn es is alle Purim gemein, dass man macht ein Spiel von tab [taub] Jäklein [Jakob], un' mit sein Weib Kendlein [Hanna], nu' mit zwei Sünlix fein.“

Vergnügten sich an Purim die Knaben damit, durch's Feuer zu springen, so liessen es sich Pesach am Sederabend selbst die Alten nicht nehmen, über eine Wanne zu voltigiren, welche das rote Meer vorzustellen hatte. Ja nirgends trieb der jüdische Humor so sinnige Blüten, wie an diesen Abenden. Das getreue Echo dieser Jubellaute hat uns die Haggada bewahrt[14]).

Begrüsste man auch den „*χomecdiken Borχu*“[15]) mit lautem Jubel -- „Rote blaue Stern, Harndlex ess ich gern, Grünbart, Rotbart, allerlei Stern“[16]) —, so liess doch auch das „ungesäuerte“ Brot, die *Maco*, bes. der Afikomen (vgl. Mitteil. I 109 Nr. 93), mit sich spassen.

Selbst der Gegenstand des Festes, der Auszug aus Aegypten, stellt sich in annehmbarerer Form dar, wenn beim Thüröffnen (ebendas. 100) das Familienoberhaupt, ohne Wahrung seiner Würde, mit den Betten, seinem Adelsdiplom für diesen Abend, auf die Thür losstürzte, als ginge es schon mit Sack und Pack schnurstracks nach Jerusalem, aber unter allgemeiner Heiterkeit bald Kehrt machte (Sel.).

In Kurland kennt man (H M) noch heute eine ganze Reihe von Pesachnüssespielen. Nie wird der Vater vergessen, unter den Vorbereitungen für Pesach auch die nötige Anzahl Walnüsse zu besorgen. Armer Leute Kinder erhalten sie von der *Talmud-Tora* zum Geschenk. Ausschliesslich an diesem Feste spielen die Kleinen

---

[11]) H.Jul. David, Hamb., dem wir diese Angabe verdanken, besitzt eine ergötzliche Parodie auf die Haggada: הגדה לליל שמחים von Cebhi Hirsch, Berlin (wohl. Name, nicht Druckort) in hebr. Sprache, z. T. deutsch übersetzt. [12]) Serapeum 1848 S. 318 Nr. 11a. [13]) Ebendas. S. 320 Nr. 17. Das. auch: „Eldad und Medad“, „Action von König David und Goliath dem Philister“. Vgl. Ersch u. Gruber, Encykl. Jüd. Lit. S. 461. Löw a. a. O. S. 297. [14]) Vgl. D. H. Müller u. J. v. Schlosser, Die Haggadah von Serajevo, Wien 1898, bes. I Taf. XVII. XIX. XXX. II Fol. 26. Steinschneider in der „Orient Lit-Ztg. 15. Okt. 1898. A. Friedmann im „Pester Lloyd“ 1. Okt. 1898, Beil. Grunwald in der Oesterreich. Wochenschrift“ 1898 S. 932f. — Eine Arbeit über diese Haggada ist für das nächste Heft zugesagt. [15]) Mitteil. I 109 Nr. 103a. [16]) Sippurim VI S. 68.

„Tellern“. Jeder Spieler legt in seinen Teller beliebig viel se. Alsdann legt der Bankhalter in jeden Teller von den en. Bilden seine Nüsse mit den im Teller vorhandenen eine ade Zahl, so erhält er von dem Spieler so viele, als er hinein- gt hat. Im anderen Falle verbleiben sie dem Spieler.

Beim Gupke [Haufen], dem süddeutschen *Sukouth*spiele äuferles“ verwandt, nur dass bei diesem auf 3 Nüssen eine der Gockel oder Bellert, steht, legt man 4 Nüsse neben nder, eine 5te darauf. Der Gegner muss nun aus der Höhe Gesichtes eine Nuss herabfallen lassen. Trifft diese, bezw. 2te oder 3te, den Haufen, so gehört er ihm.

Ein drittes Kinderspiel heisst Brètley. Man lehnt ein Brett räg an die Wand und lässt eine Nuss (Rèsl) das Brett hinunter- en Trifft man die aufgestellten Nüsse, was man zweimal suchen darf, so gewinnt man diese.

In einem anderen Spiel hält man 1 Nuss in einer Hand er dem Rücken.

A. Ich fohr im Wald.
B. Ich fohr mit.
A. In welcher Fuhr?

Nennt nun B. die richtige Hand, so hat er die Nuss gewonnen.

Die Erwachsenen spielen Bank. Der Bankhalter schüttet auf Ruf: „Zuwurf!“ Nüsse aus seinem Hute. Bilden diese zu- mmen mit denen, die der Spieler einsetzt, eine gerade Zahl, so dieser, sonst der Bankhalter gewonnen.

Auch zu anderen Zeiten und in anderen Gegenden unter- ten sich die Kinder mit folgendem Spiel. Man stellt die Nüsse eine Reihe und schiebt eine Nuss in vertikaler Richtung dagegen. fft man eine der Nüsse, so gewinnt man die Nüsse rechts davon. sselbe Spiel kennt man in der Rheinpfalz (Sel.), die rollende Nuss set hier Gockel. Im Badischen kann auch beim „Häuferles“ Nuss, anstatt geworfen, gerollt werden.

Die auf Pesach folgende Lenzeszeit, sonst an Spielen die chste, ist mit spezifisch jüdischen Spielen ärmlich bedacht. s „Babele-Rade-Spiel“ auf dem „Badhof“ (Sippurim V S. .) scheint ebenso wenig hierzu zu gehören, wie „Kopf und ler“ (Kompert L., Ges. Schr. I S. 242): „Eine Münze wird an Wand geworfen und da muss man entweder auf den ‚Kopf Kaisers oder sein Wappen, den ‚Adler‘ gewettet haben.“

Am *Šabhuouth*fest vergnügen sich hier und da die Knaben „Blätterdurchblasen“ (Sippurim V S. 200). In Baden (Kippen- m) spielt man, übrigens auch die christlichen Kinder, „Hutball“. Hüte werden in eine Reihe gestellt, einer der Knaben wirft Ball und der, in dessen Hut er fällt, hat ihn nun zu werfen.

Bei einem anderen Spiele bildet man einen Kreis um den Ball und auf den Zuruf: „Herr, Herr! Wer wirft?“ nennt der Kommandeur einen der Spieler. Sogleich laufen alle davon und der, den der Aufgerufene mit dem Balle trifft, hat seinerseits wieder einen anderen zu treffen.

Ueber das Soldatenspielen am 9. Abh haben wir Mitteil. I S. 105 Nr. 36 berichtet. Nicht weniger auffallend, als dieser Beisatz zu der sonst an diesem Tage beobachteten Trauer, ist, wenigstens bei den Juden Osteuropas, während bei den süddeutschen gerade um diese Zeit, besonders an *Sukouth*, die oben erwähnten Nüssespiele einkehren, das Fehlen jüdischer Spiele an den Herbstfesten. Höchstens das Fähnleintragen am Feste der Gesetzesfreude, worauf sich die Kleinen schon das ganze Jahr über freuen, wäre zu verzeichnen.

Um so ergiebiger zeigt sich wieder das erste Winterfest: *Xanuka*; als gediehe das jüdische Leben mit seiner unverwüstlichen Daseinslust wirklich am besten im engen Familienkreise des Winterabends. Auch hier spielt das „Springen“, welches Löw a. a. O. 288[17]) übrigens als ein auch sonst übliches jüdisches Spiel verzeichnet, eine gewisse Rolle. Diesmal sind es die *Xanuka*lichtchen, — über die Zahl 44 der Lichtchen s. Löw a. a. O. 350 — über welche die Kinder nach dem Vorgange des Vaters setzen müssen (Ostfriesland). In anderen Gegenden begnügt man sich um die Lichtchen (Hannover) oder mit ihnen durch alle Zimmer der Wohnung (Ostpreusssen) zu hüpfen.

Weit verbreitet ist das „Trendel“- (= Kreisel, vgl. Perles Beitr. 83) Spiel um Walnüsse. Wie in christlichen Kreisen das Bleigiessen zu Sylvester, so wird es von den Juden an *Xanuko* betrieben. Jeder fabrizirt sich, wenn irgend möglich, allein sein Trendel[18]) mit den 4 Buchstaben auf den 4 Flügeln oder an den 4 Seiten: נ[ס] ג[דול] ה[יה] ש[ם], d. h. ein grosses Wunder geschah damals. Die Kleinen interpretiren allerdings: N[ichts] G[anz] H[alb] S[tellen = einsetzen]. Das Spiel, welches auch in Russland und Spanien vorkommt, hat seinen Ursprung wohl in Süddeutschland. Von hier aus wanderte es nach Polen und den angrenzenden Ländern bis nach Ungarn (Löw a a. O.). In Hamburg ist es nach Aussagen der ältesten Leute nie heimisch gewesen. Doch ist es darum nicht ausgeschlossen, dass es auch hier einst bekannt war, wie die Fahnenumzüge der Kleinen an *Simχath Thouro*, welche wegen

---

[17]) Von Friedr. d. Gr. erzählt man, er habe beim Besuche der Berliner Synagoge die bei der *qedušo* hüpfenden Juden kommandiert: „Noch einmal huppen!“ Auch soll Fr. bei dieser Gelegenheit den Vorbeter, der nach damaliger Sitte durch Einsetzen der Daumen der Stimme nachzuhelfen suchte, beneidet haben, „dass der Kerl sich nicht selber zu hören braucht.“ [18]) Vgl. Mitteil. I S. 68 Nr. 3.

der mit den Fahnenlichtchen verbundenen Feuersgefahr abgeschafft wurden.

Die besonders am Ausgang letzteren Festes üblichen Tanzvergnügungen zeigten wohl wenig Originelles. Ueber den „Fischtanz“ der Sefaradim in Serajevo berichtet nach der Allg. Ztg. d. Jud. der „Globus“ 1891 S. 128. In der Wohnung des Bräutigams treten die Verwandten nach einander vor die Braut hin und; jeder legt einen oder mehrere Fische, die am Kopfe mit Blumen und am Leibe mit Rauschgold geschmückt sind, zu den Füssen der Braut nieder, die dann über jeden Fisch hinweghüpfen muss. Die Symbolik des Fisches (vgl. Mitteil. II S. 56) berührt sich auch hier, wie beim „*kaporo*-schlagen“, wobei in Hamburg auch Fische verwendet werden, mit der des Huhns, welches sonst (vgl. Mitteil. I 38 Nr. 45 f., s. dag. *Roqeah* § 354 u. *Be'er heteb* zu *Ebhen ha-e/er* § 63 fin) diese Rolle bei der Hochzeit spielt.

Böhmes Gesch. des Tanzes in Deutschland, Leipz. 1886, I berichtet über das Tanzhaus der Juden, dem „Juden“- und „Barbiertanz“, welch letzterer sich wohl mit dem Doktor Faustus-Tanz an Purim (Mitteil. I 69 Nr. 6) deckt, und (S. 322 f. vgl. 210) über den „Totentanz“, den Glückel von Hameln auf einer jüdischen Hochzeit tanzen sah. Es war ein märkisches[19]) Tanzspiel, welches noch 1800 geübt wurde, wobei ein Tänzer niederfiel und den Toten spielte, während er von allen Damen im Vorbeischreiten geküsst wurde oder umgekehrt eine Jungfrau auf diese Weise sich küssen liess.

Sind wir so in der Aufzählung der Feste und ihrer Spiele unwillkürlich dem Laufe des bürgerlichen Jahres gefolgt, so bleibt noch zu erwähnen, dass auch der Sylvesterabend von den Juden, und zwar durch Kartenspiel, besonders bedacht wird. Die Juden des Ostens wählen dafür den Weihnachtsabend, „Nitel“ (=natale, noël, vgl. Zunz GV 441 Anm; Jüd. Volksbl. 1856 S. 148). Diese Bezeichnung gilt nämlich auch für Sylvester und hlg. 3 Könige, die Weihnachten alten Stils. Das Kartenspielen an diesen Abenden gilt in manchen Kreisen gradezu als *micwo* [Gebot], während es ausserdem nur an Xanuko, Purim u. in der Wochenstube geduldet wird. Sonst war es so verpönt, dass man, wo der gleiche Zahlenwert von „Karten“, in hebräischen Lettern = 100+200+9+50, und „Satan“ [= 300+9+50] nicht abschreckte, zu den schärfsten Drohungen griff.[20]) Um so bemerkenswerter ist es, dass (vgl. Kriegk a. a. O. 433 f.) 1520 in Landau ein Jude, während sonst jüdische Handwerker in jener Zeit selten sind, als Kartenmacher „in diesem seinem alleinigen Geschäft vom Stadtrat geschützt“ wird.

---

[19]) wozu Glückels „manken einer“ (ed. Kaufm. 147) trefflich passt.
[20]) Vgl. Kriegk, Deutsches Bürgerthum im Mittelalter. N. Folge, Frankf. a M. 1871. S. 425, 584 Note 416. Ueber das Schachspiel מלחמה בשלום s. Gestetner, עברי לצחק בגו (Der Urquell I S. 320); im übrigen s. Güdemann in Grätz-Jubelschrift.

Von hohem Interesse ist in dieser Hinsicht ein Blatt aus Cod. Hamb. 296. Steinschn. 310[1]) (in der Orthographie des Originals):

נדרתי בחרם ובשבועה דאורייתא ... דווקא בעד מעות או שוה מעות ולא
אני בשבילי ולא אחרים בשבילי ולא אני בשביל אחרים אבל בעד פיזר או
קביאות או רצועות שקורין רימן או אגוזים או פירות או כדומה לו מותר
לי ועוד מותר לי לשחוק על ערב שבת או ליל שבתות או ביום שאין אומרים
תחינות אבל בתנאי זו תוך כ"ד שעות אין יותר במעות או בשוה מעות יותר מ"ג
פסן אבל שחוק שקורין אינלעגן תוך קופה מותר לי אבל אם עובר אני ח"ו כולו'
או מקצתה איני רוצה לירש בנכסי אבי ואהיה נחשב כאילו אני לא בן אבי . . .
ולא יעילו לי שום תענית או תשובות או היתר נדרים ולא שום דבר בעולם הן
בר"י והן בדא"ה קבלתי עלי בחג ובר כאלו נכתב ונחתם בפני מאה עדים כשרים
עוד מותר לי אם הייתי בשחק בריוח אז יובל לשחוק לפי רצוני ועוד נדרתי בחרם
גמור ובשד ובתקיעת כפי שלא אקדש אשה או בתולה כל ימי חיי כלי רשות אבי
ואמי כל זמן שהם חיים וקיימים אם חו אני עובר כולו תנאי' הנ"ל או מקצתו
יהיה לאבי לכחש אותי קודם בני ולא יהיה לי מנכסיו חלק ונחלה וכל ימי לא
אבא לביתו דווקא בתנאי זו שיהיה עדים שנים או שלש עדים כשרים שהגידו לאבי
שעברתי אז רשות לאבי לגרש אותי מביתו ומכל נכסיו ולקיים כל התנאיי כדנ"ל
ועוד נדרתי לה' ולאבי שלא אפסק מלמודי עד שאגיע לעשרים שנה אבל אם אבי
יצ"ו יתן לי רשות להפסיק אז נדרי אינו נדר ועיד הותנה מחמת השחוק כשבאתי
לשנים שלושים אז מותר לי לשחוק בעד טלר ולא יותר תוך כ"ד שעות דווקא
בימים שאין אומרים בהן תחינות ועוד מותר לי לשחוק כל הימים דווקא בגוי
קטן שטה וחרש שיודעתי בוודאי שיש לי ריוח בו והכל שריר וקיים:

(Der Unterzeichnete gelobt hoch und heilig, weder für sich noch für andere oder durch andere um Geld oder Geldes Wert zu spielen ausser Bezet [in der Rheinpfalz besonders als „Pezet" beliebtes Kartenspiel], Würfel, Riemenstechen oder mit Nüssen, Früchten oder dergl. Auch darf er nur an ערב שבת, Sabbatausgang oder an Tagen spielen, an denen man kein תחנון sagt. Ferner darf er innerhalb 24 Stunden nicht mehr als 3 Batzen verlieren. Nur das Spiel „Einlegen in die Kasse" ist gestattet. Sobald er sein Gelübde ganz oder teilweise bricht, hat er sich nicht mehr als Sohn und Erbe seines Vaters zu betrachten. Es hilft ihm dann keinerlei Busse. Das Urteil ist unumstösslich Desgl. verpflichtet sich der Unterzeichnete, nie, so lange die Eltern leben, ohne ihre Einwilligung zu heiraten. Sowie 2 oder 3 einwandsfreie Zeugen dem Vater eine Verletzung dieses Gelöbnisses melden, wird der Sohn unwiderruflich verstossen und enterbt. Ausserdem gelobt dieser, bis zum 20. Jahre ohne Genehmigung des Vaters sein Studium nicht zu unterbrechen. Von 30 Jahren an darf er um einen Thaler spielen, nicht mehr innerhalb 24 Stunden im Spiel verlieren, und zwar nur an Tagen, an denen kein תחנון gesagt wird. Bei sicherer Aussicht auf Gewinn darf er aber auch sonst spielen.)

Jüdische Sprichwörter und Redensarten aus Öst.-Ungarn.

Von M. P.

Angeregt durch das I. Heft der „Mitteilungen der Gesellschaft für jüd. Volkskunde", das ich der Güte des Herrn Bez.-Rabb. Dr. Eschelbacher in Bruchsal verdanke, erlaube ich mir eine Reihe von Sprichwörtern und Redensarten mitzuteilen, die bei der jüdischen Bevölkerung der öst.-ung. Monarchie im Gebrauche sind. Ist es schon im allgemeinen sehr schwierig den Ursprung einzelner Sprichwörter oder Redensarten genau anzugeben, oder mit ziemlicher Bestimmtheit deren Verbreitungsbezirk zu bezeichnen, so ist dies speziell bei den jüdischen umsomehr der Fall, da hier bei dem gemeinsamen Fühlen und Denken, das durch keine Grenzschranken aufgehalten wird, das Entstehen gleicher Sprichwörter an verschiedenen Orten nicht ausgeschlossen ist.

Wenn nun z. B. im Heft I Seite 26 bei Sprwt. Nr. 8 Oberschlesien (O.S.), Seite 29 Sprwt. Nr. 79 Hamburg (H.) angegeben ist, so dürfte dies wohl kaum auf diese Bereiche zu beschränken sein, da diese Sprichwörter sehr häufig in vielen anderen Ländern angewandt werden und nebenbei bemerkt auch in die Lesebücher der öst. Volksschulen Eingang gefunden haben.

Selbst der sehr wünschens- und dankenswerte Hinweis auf gleichlautende Sprüche in fremden Sprachen beweist durchaus nicht die Ableitung aus diesen, wie z. B. das Heft I Seite 33 Nr. 163 angeführte Sprichwort sich auch in der czechischen und anderen slavischen Sprachen vorfindet. — Ich erlaube mir dabei auf das von mir gebrachte Sprwt. Nr. 5 hinzuweisen, das ich in Galizien hörte und welches im Englischen fast wörtlich gleich lautet: „Sue a beggar and atch a louse", doch würde ich mich deshalb keineswegs getrauen, England als Ursprungsort anzugeben.

Ein Anhaltspunkt bietet sich wohl in der Aussprache des Jargons, da derselbe natürlicherweise von den lokalen Dialekten und den betreffenden Landessprachen beeinflusst wird, doch führt auch dieser Weg leicht zu Irrungen, da nicht immer und überall der ursprüngliche Lokalton beibehalten wird. —

Ich habe daher nur da den von mir angeführten Sprichwörtern und Redensarten eine Ortsbezeichnung beigefügt, wo ich durch besonders charakteristische Ausdrücke, die nur bestimmten Orten eigen sind, diese wohl mit Recht als Ursprung annehmen konnte. So z. B. bei Sprw. 30 u. 34. wo bei ersterem das Wort „Kukuruz" (türk. Mais) ausserhalb Ungarns und einigen Teilen Osterreichs, bei letsterem das Wort „Lämpel" (eine Art Backwerk) ausserhalb Böhmens nur sehr wenig oder gar nicht im

Gebrauch ist. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir die Vermutung auszudrücken, dass das Heft I S. 101 angeführte „קלעטש“ vielleicht „Kolatschen“ auch „Golatschen“, eine Art Backwerk, in Böhmen und Mähren gebräuchlich, sein dürfte.

Die unter Nr. 6 angeführte Redensart konnte ich mit Wien bezeichnen, da mir deren Entstehung bekannt ist, und zwar hat ein Wiener jüd. Kapellmeister, namens Oser, vor ungefähr 40 Jahren einen Liederwalzer komponiert, dessen Refrain, oben bezeichnete Redensart, bald zum geflügelten Wort wurde.

Die Orthographie betreffend, habe ich mich nicht genau an die übliche Schreibweise gehalten, sondern die Aussprache in phonetischer Weise darzustellen gesucht, da diese als die natürlichste am leichtesten fasslich ist. —

Zur Illustration der Wertschätzung des Jargons, wo er noch als Umgangssprache dient, erlaube ich mir mit nachstehender selbsterlebten Anekdote zu schliessen. Ein etwa 9jähriger Knabe in Galizien, den ich aufforderte, entweder rein deutsch oder polnisch, nicht aber „jiddisch“ zu sprechen, gab mir zur Antwort: „Nu mer senn doch Jidden! Mausche Rebbene hot ach jiddisch gered't.“ Auf meine Entgegnung, dass Mose nicht jiddisch, sondern hebräisch, wie es in der Thorah steht, gesprochen habe, erwiderte der Kleine sofort: „Joi! Mausche Rebbene hot lauschen kodesch geredt, ober nur an Schabbos ün Jontef. Ünter der Woch hot er jiddisch gered't.“ —

Sprichwörter.

1. Thu a *kelef* [Hund] Gut's, so bellt er.
2. Neben a golden Wägele find sich a golden Nägele. [Vgl. Tendlau 744.]
3. A gitter Jid braucht ka Brief, a schlexten Jid nutzt ka Brief.
4. Wenn frât fex der *zouker* [Bucklige]? Wenn er en andern seht.
5. *Mischpet* [rechte] mit a Schnorrer [snoren and. = faullenzen, vgl. Jüd. Volksblatt 1855 S. 80] in chapp a Loes. (Galiz.)
6. A *kisewnik* [Lügner] mufs a git *fikuren* [Gedächtnis] haben. [Vgl. Tendlau 956.] (Galiz.)
7. An e mogern *galax* [Geistlichen] is ka *broxe* [Segen]. [Vgl. Tendlau 921].
8. Vor jidische Köpp in *gojische* Händ soll an Gott bewahren. [Vgl. I M. 27, 22. Tendlau 10]
9. Mit a n *t*...*s* [hier: Leib] kenn me nischt âf zwa *xasenes* [Hochzeiten] sein.
10. Vün schmole Linsen kriegt me ka bråten *t*...*s*.
11. Mit'n vullen *t*...*s* is leicht k....n.
12. Kriegt der *melammed* [Kinderlehrer] Erdäppel, larnt er Erdäppel. kriegt er Flâsch, lernt er Flâsch. (Galiz.)
13. Nach der *xasene* [Hochzeit] kümmen de scheinsten Lât.
14. Wenn Gott will, geht e Stecken los.
15. E *sikern* [Trunkener] müfs a Heuwagen ausweichen.
16. A *meisügener* [Verrückter] müfs a hässen Ofen küschen.
17. E leerer Sack steht nicht.
18. Leixter e Sack Flöh hüten als e verliebte Mâd.
19. Nach und nach kommt der *row* [Rabbiner] in die *kile* [Gemeinde].

20. Me wäfs erst, was a Mamme is, wenn me fe nischt mehr hot.
21. A Jid *jarisnt* [erbt] nischt.
22. A Jid *jarsent* vün Taten de goldene Ader [vgl. Tendlau 770] ün der Mamme de weie Brüst. (Galiz.)
23. Was liegt äf a Kischen, soll mer fez nischt dazwischen mischen. (Galiz.)
24. *Pasqene* [Rechtsgutachten abgeben] thüt der *row*.
25. Geld hält jede *makо* [Wunde].
26. Erst esst me, dann dankt me.
27. Einmal essen ist bald vergessen. (Prag.)
28. Vün Jiden kümmt der *Tóis* her.
29. Aus e *boyer* [Talmudjünger] kenn me alles machen.
30. Vün was *yolemt* [träumt] der Gans? Vün Kukerus. (Ung.)
31. Wegen e warmen Stub' mog me Räch leiden. (Prag.)
32. Esaw red't mit de Händ.
33. Steh auf, der *Goj* will fez setzen.
34. Warf mich mit Stäner, warf ich dich mit Lämpel. (Prag.)

(ad 101 Heft 1.) Besser e ganzer Narr, als e halber.
(„ 113a „ „) A Narr wäst me ka ünfertig Haus.
(„ 124 „ „) Regen bei der *zupe* [Hochzeit], is de *kale* [Braut] e schejrin.
(ad 148 Heft 1.) Af zwä sogen me is krank, mufs me fez in's Bett jen.

Redensarten.

1. Nischt gesagt ün nischt gedacht soll es sein!
2. *Oser*[1]) wäfs er, wo Gott wohnt.
3. A *gol* [Stimme] wie a Zohnbrager.
4. *t...s*, spann die Augen öf.
5. *Xone* mit der neuen Zeitung.
6. *Oser* hot'n *dales, houšonoh*! (Wien.)
7. A *maies* [Geschichte] mit Gesang.
8. Hast lange *mamóges*.
9. Hast e lang Leben.
10. Er hat'n Kopp mit *gafer* verstoppt.
11. Hob ez *meiugene* [verrückte] Kästen [Rosskastanien] gegessen?
12. Wünsch dir in a Hand un k..k dir in de andere!
13. Xaim Paff [auch Xam Bal] mit de ledernen Flint.
14. Schmule magt fez groifs.
15. Krach Lebele, bum!
16. Polak, wo hast de dei link Ohr?
17. Er hat nicht für e Wiener *mooz* [Gehirn] im Kopp. (Prag.)
18. Kitzl mich, ich lach gern!
19. Liegt mir stark auf.
20. Liegt mir stagelgrün auf. (Wien.)
21. Er wird noch am *ponim* [Gesicht] liegen ün wänen.
22. Er wird noch *b'tarbes roes* [zu schanden] gehen.
23. Essen wie e Vögele ün k....n wie e Ochsele.
24. Purim ist alles frei.
25. *Xarouses* [Sodergericht] mit Zibeben.

---

[1]) „*Oser* sagt Schiller" (Mitteil. I S. 37 Nr. 30) bezieht sich auf Maria Stuart III, 6 Anf.: O Sir!

26. *Kerogim* nach *Sukouth*.
27. *Ester teines* braucht me kane *teines* [die an *Hoisano rabo* gebrauchten Weidenzweige].
28. E gewaltiger *ouser* [Reichtum].
29. E schmeckediger Mensch.
30. A bittere *gewure* [Ausdauer].
31. Mei *neisome* hat âch am Barg Sinai gestanden.
32. Hunger, leck Salz, wird dich dürsten.
33. Weh meine *zatoim* [Sünden]!
34. Weh menit [mir nicht]!
35. Was is damär? [Was der Mähr? S. Auerbachs Schatzkästlein in Jüd. Volksbl. 1856 S. 109.]
36. Soi a *zuche* [Frechheit] Krasche [Courage]!
37. E Stipp in de Zähn ün e Worf heroes.
38. *Koiser zaferfüßele*.
39. A *kepore* [Sühne] für mei Wäb's Mön.
40. Alle *meisumodim* gesagt
41. Misrapp [Schimpfwort statt *mamser*, etwa Bastard]. (Ungarn.)
42. A *parez* [Grind] uf dei Kopp ün kane Nägel ze kratsen.
43. Zerspring ün zerinn!
44. Derstick ün derwarg!
45. Braz Hals ün Läb ün Leben!
46. Verschwarzt sollst de warden?
47. Was sagen de *meraglim* [Kundschafter]?
48. Staat's gesagt.
49. Zu Buß gesagt.
50. Zün *Zâzens*.
51. Sei *swûe* [Eid] ün a Hünds F . . . l.
52. Das wird ihm (ihr) am *sidug* [Heirat] nischt schaden.
53. De *kale* [Braut] is ze *mies* [hässlich], se hat schwarze Aagen.
54. Doctorleben! was soll ich einnehme? — E *mise meisune*.
55. *Teikefzapper* [Zündhölzchen].

[Vgl. Mitteil. I S. 56.]

Olenu lesabeaz
Die Kügel in der Hoaz.
Die Katz in der Nieder
Der N. N. braz die Glieder!

Die *gemore* sogt e soi —
Am Bett sitzt e Floih.
Wenn me ihn chappen will.
If er nischt doi.
Drauf sogt Rasche
Es is e harbe[1]) *kaije* [Frage].
(Galiz.)

[Vgl. Mitteil. I S. 51.]

Schlof Kindle schlof
Dei Tate is e Grof
Dei Mamme is e Milichfrau
Die *sikse* [hier: Magd] is e groiße Sau.

Aleph. Beth ün *Gimmel*
Der Tate reit am Schimmel
Malke, Melez. Tous[2])
Hizt is de *maise* [Geschichte] aus

---

[1]) Vgl. Mitteil. I 20 Nr. 26. Avé-Lallemant, Das deutsche Gaunerthum III 331.

[2]) Karten, vgl. Mitteil. I S. 26 Nr. 61.

Jüdische Volkslieder.

Von Dr. Löwenstein.

Die Bodleiana in Oxford besitzt eine Handschrift, über
: Rosenberg in der Zeitschrift für die Geschichte der Juden
utschland (II., 232 ff. III, 14 ff.) ausführliche Mitteilungen
Dieselbe enthält eine Sammlung deutscher Volks- und Ge-
aftslieder in hebräischen Lettern, worunter sich auch 3
eitskarmina (Kalloh-Lieder) befinden (das. II, 289). Ähn-
Lieder finden sich das. III, 78 und IV, 92. — Die Samm-
von Kallohliedern, die in meinem Besitz sich befindet und
er nachfolgende Zeilen zwei Proben bringen, nennt keinen
ser und gehört dem vorigen Jahrhundert an. Die Lieder
i von verschiedenen Schreibern her und sind alle in jüdischer
ntschrift aufgezeichnet. Ihre unpoetische, derbe und doch
: so herzliche Ausdrucksweise kennzeichnet die Manier der
nacher (Marschalik), wie sie als Stegreifdichter bei Hoch-
auftraten und in Süddeutschland erst seit etwa 50 Jahren
storben sind. Immerhin haben diese Lieder einen kultur-
schen Wert und dürften deshalb auch für „jüdische Volks-
" nicht ohne Interesse sein.

eutscher זמר[1]) welcher geht von Anfang erschaffen die Welt.

1. Mir wollen sich mit einander befleissen,
Gott zu loben, zu segnen, zu berühmen und zu preissen,
Und zu verzählen von diesen Gang,
Was er hat gethan von Anfang,
Derweil er ist Gott allein,
Niemand kann ihm was reden ein,
Desswegen thut er, was er begehrt,
Und erschafft Himmel und Erd.

2. Die Elementen und Früchten in das Feld,
Lebendige Thieren, wie deutlich sich bemelt,
Das hat er alles erschaffen bis Freitag früh,
Jedoch Alles ohne Müh,
Nur allein durch seine Sage.
Er erschafft Adam und Eva bis dem sechsten Tage,
Zu essen von dem Baum wo er ihm verboten hat.
Bei Vermeidung den bittern Tod sofort.

3. Aber die Schlange, das listige Tier,
Sie thut Eva bald verführ,
Mit ihre schmeichlichen Worten betrogen,
Und Adam auch derzu bewogen;
Die Schlang sogleich ihren Lohn bekam,
Und Adam solches auch vernahm,
Zum Paradies mussten sie hinaus,
Zu vermehren die Welt aus.

) Lied.

4. Von nu bis den zehten Gebiert
Wird Gottes Wort gar wenig estimirt;
Es dauert aber keine 10 Glieder,
Bis da kam Awrohom und erkennt Gott wieder:
Zu 99 Jahr thut er sich selbsten beschneiden,
Zu 100 Jahr bekam er Jizchok in Freuden,
Er wollt ihn zu ein Opfer bringen mit sein eigene Hand,
Gott zu loben mit seine Macht und Bestand.

5. Ein Engel ruft mit hocher Stimm:
Awrohom! streck Dein Hand nicht an ihm,
Denn sein Samen wird sein as das Sand in Meer,
Das schwör ich dir bei meiner Ehr.
Jizchok bekam durch seiner Genade 2 Knaben.
Die da thät die Welt lieb haben,
Esaw war ein Liebhaber von die Jagd,
Und Jakob liebet die gute Andacht.

6. Jakob vermehrt seinen Same,
Durch 4 Weiber er zu die 12 Geschlechter kame,
Ruben war der erster Sohn,
Schimon war auch davon,
Levi war das dritte Geschlecht,
Mosche und Aron waren Gottes Knecht.
Aron tragt das Priestertum
Und Mosche die 10 Gebot von Gott bekumm.

7. Das erste Gebot: ich bin dein Gott
Der dich aus Egypten geführt hot;
Keine fremde Götter nicht zu dienen, solang ich bin,
Dieses nemm du dir in deinen Sinn;
Alle Bildniss in den Himmel und auf die Erd,
Wie auch in den Wasser, ist dir verwehrt,
Wer sie dient, der kann den Rauch nicht sehen,
Aber den Gerechten thut er beistehen.

8. Das vierte Gebot ist der heilige Schabos,
Den sollt Ihr halten vollkommen mit der Mass,
Mit Essen und Trinken euch doch sehet,
Als ihr sollt bleiben auf Euer gerechte Stätt,
Eure Arbeit soll alle verricht sein,
Wie auch Eure Gedanken sollen bleiben rein,
Zu beten und zu loben ist seine Begehr,
Dieses soll thun ein rechtschaffner Ebräer.

9. Das fünfte Gebot nemm dir wohl in acht,
Vater und Mutter zu ehren sei wohl bedacht.
Denn sie haben dich gebracht auf der Welt
Und haben an dich nicht gespart kein Geld,
Denn die Erziehung ist gar gross
Zu voraus wenn das Kind sitzt auf der Mutter ihr Schoss;
Dann du weisst wohl ihre Schonung,
Wie auch den lieben Gott seine Belohnung.

10. Zu morden und zu unkeuschen hüte dich,
Denn du beleidigst damit Gott und versündigst dich,

Denn das Leben ist allein von Gott,
Unkeuschen bringt euch zu Schand und Spott;
Liebet Gott mit Euer Gut und Blut,
Raubet nicht keinem Andern sein Gut,
Dann wird dir Gott alles Guts bescheeren
Und deinen Samen stark zu vermehren.

11. Noch eines hat Gott verboten:
Du sollst auch niemand nicht spotten,
Kein tauben Mensch sollst du nicht fluchen,
Die Kranken sollst du fleissig besuchen;
Denn Gott, der sitzt bei den Kranken
Und weiss der Menschen sein Gedanken,
Er sitzt in Himmel und sieht auf die Erd,
Und gibt den Menschen, was er ist wert.

12. Dieses ist das End von das Lied.
Zu keine fremde Frau sollst du nicht haben kein Lieb.
Nicht viel zu sprechent und zu spielen mit ihr.
Es ist viel besser, du bleibst vor dir;
Gottes Namen sollst du nicht vergebens schwören,
Denn er schenkt nichts, wer da schwört bei seiner Ehren.
Darum seid ihr züchtig und treu,
Dann werd Euch Gott gnädig sein.

Ein חתן[1]) Lied.

1. היום הזה עולם היום יעמיד במשפט[2])
Chosen leb, heut ist der Tag, dass man dich führt unter die חופה[3]) fort;
Darum bitt ich Euch, Ihr werd zuhören,
Denn heut ist der Tag, dass sich der חתן[4]) muss bekehren.

2. Dein בטחון[5]) musst du zu Gott haben, dass er dir heut ist אבער שעה[6])
Wenn du hast ein עבירה[7]) gethan, bist du gewesen durch יצר הרע[8]) ein אנס[9]);
Darum musst du heut תשובה[10]) thun, weil du hast kein andere ברירה[11])
Denn es steht im Posuk: תשובה תפלה וצדקה מעבירין את רוע הגזירה[12]).

3. גם ביום החתנה[13]) thut dir הבל[14]) deine עבירות[15]) vergeben:
Dagegen musst du dir vornehmen, gut und fromm zu sein, solang dich Gott lasst leben;
Und ihm dienen mit alle deine Kreften,
Dann wird er alle Zeit an dir beheften.

4. דמעות[16]) deine Threren sollen heut worden vergossen,
Denn die שערי דמעות[17]) von חתן und כלה[18]) seinen ביום החופה[19]) nit verschlossen;
Solches finden wir in unsere heilige תורה[20])
Dass der Mensch ist משיב[21]) alle Tag מחזרה[22]) zu sein נגד הבורא[23]).

---

[1]) Bräutigam. [2]) Aus der Neujahrsliturgie: Heut ist der Tag, an dem entstand die Welt. Heut ins Gericht Gott seine Wesen stellt. (Sachs.) [3]) Trauungszelt [4]) Vertrauen. [5]) die Sünden vergiebt. [6]) Fehltritt. [7]) den bösen Trieb. [8]) überwältigt. [9]) Busse. [10]) Wahl. [11]) Busse, Gebet und Wohlthätigkeit heben das böse Verhängnis auf. [12]) Auch am Hochzeitstage. [13]) Gott. [14]) Fehltritte. [15]) Thränen. [16]) Thränenpforten. [17]) Bräutigam und Braut. [18]) Hochzeitstag. [19]) Lehre. [20]) verpflichtet. [21]) zu beichten. [22]) vor dem Schöpfer.

5. וידוים und תשעה und בקשה[24]) musst du auch sagen,
Denn der בעל קידושין[25]) bringt dir den סבלונות[26]) Gürtel zu tragen,
Solches ist von unsere מנהגים der עיקר[27])
Derweil der Tag ist zu dir ein יום צער[28]).

6. זכור gedenk an dein Vater und Mutter, wie sie sich mit dir haben tun bemühen,
Und wie schwer und wie bitter haben sie dich thun erziehen;
Deine Mutter hat mit dir gehabt צער לידה[29])
Darum musst du sie מחילה beten בעני קהל ועדה[30])
(Wenn die Eltern schon gestorben sind:)
das ist בע"ח[32]) כבד את אביך ואת אמך[31]) bei dir verdorben,
Derweil dir deine Eltern seinen zu früh abgestorben,
Als ein יתום[33]) thust du unter die תשה[34]) gein;
Ohne Zweifel werden heut deine Eltern vor התש"ת[36]) ein מליץ יושר[35]) vor dir sein.

7. חשאתי meine liebe Eltern, gegen euch hab ich gesündigt,
Ich bitt Euch, Ihr werd mir es מוחל[38]) sein, derweil ich bin ja gewesen unmündig,
Denn in unsre תורה[37]) steht כרחם אב על בנים[39])
Ich hoffe zu Euch, Ihr werd mir nit können sein מניו בנים[40]).

8. טוב הדבר הזה Es ist auch gut, als du nemmst von deine Brüder und Schwestern Abscheid.
Und breit sie מחילה[40]) für alle Leid,
Wie auch von deine gewesene חברים[41]),
Auch abzubeten, wenn du etwas gethan לאנשים אחרים[42]).

9. ימים הראשונים ימלו es sennen jetzt verflossen deine ledigen Tägen,
בזכות זה werd dich Gott benschen[43]), solches ist ja der beste Segen.
Und zu Gott thu beten זכרנו לחיים[44])
Derbei werd er dir geben מזל טוב השמים[45]).

10. כחתן יוצא מחופתו[46]) Den Posuk[47]) hat דוד המלך[48]) gesagt auf dir,
Wie bald werd man dich haben geführt unter der חופה aufür,
Ohne Zweifel stehst du in einer מדוא[49])
Darüber sennen mir מקוים ליהודים היתה אורה:[50]).

11. לא אמות כי אחיה[51]) Zu Gott musst du auch beten, als er dich lasst leben.
Dabei zu beten, dass er dir מזל וברכה[52]) in alle deine עסקים[53]) geben:
Es werd im Himmel ausgerufen בת קולי לקולי[54])
Darüber thunen wir benschen שבע ברכות במעונה[55]).

---

[24]) Bekenntnis u. Flehen u. Bitten. [25]) der die Trauung vollzieht. [26]) Vgl. Mitteilungen I S. 86 Nr. 30. [27]) unserer Gebräuche wichtigster. [28]) Versöhnungstag. [29]) Schmerzen der Geburt. [30]) um Verzeihung bitten vor versammelter Gemeinde. [31]) Ehre Vater und Mutter! [32]) auf dieser Welt. [33]) eine Waise. [34]) Gott. [35]) rechter Fürsprecher. [36]) vergeben. [37]) Lehre. [38]) Ps. 103, 13. [39]) zuwiderhandeln. [40]) bittet sie um Verzeihung. [41]) Gefährten. [42]) anderen Leuten. [43]) zum Lohn dafür wird Gott dich segnen. [44]) Gedenke unser zum Leben! [45]) Glück vom Himmel. [46]) Ps. 19, 5. [47]) den Vers. [48]) König David. [49]) Furcht. [50]) bestätigen wir das Wort Esth. 8. 16 [51]) Ps. 118, 17. [52]) Glück und Segen. [53]) Geschäfte. [54]) die Tochter des N. dem N.! [55]) die 7 Segenssprüche sagen.

12. מי יתן Wer wollt, dass deine בכיות[56]) sollen den heutigen Tag weren angenommen,
Gott werd gewiss heut die מלאכי רחמים[57]) bei dir lassen kommen,
Die werden dich anreizen לשובה[58])
Dass du werst gewiss einnehmen eine שיבה טובה[59]).

13. נגד זה[60]) musst du dir vornehmen, mit deine Leut treulich zu leben.
So werd Gott יתברך[61]) euch zusammen מזל וברכה[62]) geben;
Dieses thu ich dir sagen und singen asau;
Es steht im Posuk: על כן יעזוב איש את אביו ואת אמו ודבק באשתו[63]).

14. *) סומא סמארום Chosen, du bekommst jetzt ein Weib,
Derweil er sie hat geschaffen von einer Ripp aus deinem Leib,
Denn Gott hat gesagt: לא טוב היות אדם לבדו[64])
Und steht gleich weiter: אעשה לו עזר כנגדו[65]).

15. עתה Jtzund ist die Zeit, als ich thu vorsagen,
Wann du mir nit glauben willst, so derfst du unsre Leut fragen,
Vor השי"ת musst du haben מורה[40])
Du musst dir alle Tag Zeit nehmen, zu lernen תורה[37]).

16. פזר נתן לאביונים[66]) ist auch eine grosse מצוה[67])
Halt arme Leut und gieb sie קצבה[68])
לשם שמים[69]) soll sein deine כוונה[70])
Dann werd dir השי"ת[71]) schicken einen ehrlichen עני[72]).

17. צאו וראו איזה דרך טובה שידבק האדם[73]) solches haben auch unsere חכמים [Weisen] מתקן[74]) gewesen,
Wer da kann kein תורה[37]) lernen, der soll in deutsche ספרים[75]) lesen;
בזכות זה[76]) werd dich Gott lassen leben in eine שיבה טובה[59])
Wenn du werst מקיים sein: תורתי אל תעזובו[77]).

18. קודם כל דבר[78]) hör mir zu, mein lieber חתן[79]) mein,
Wie du dich in deine מו"מ[80]) sollst נוהג[81]) sein,
Deine מו"מ[80]) sollst du באמונה[82]) führen,
Dann werst du es in alle deine עסקים[18]) spüren.

19. ראשית חכמה יראת ה'[83]) vor allen Dingen musst du alle Morgen zum ersten deine תפלה[84]) thaun,
Dann werst du bekummen von השי"ת[85]) guten Laun;
Deine תפלה[84]) soll sein mit כוונה[70])
Dann werd dir Gott geben den Tag eine gute מתנה[86]).

---

*) Summa summarum.

[56]) Weinen. [57]) Engel der Barmherzigkeit. [58]) zum Guten. [59]) glückliches Alter. [60]) dem gemäss. [61]) gelobt sei Er! [62]) s. 17). [63]) I M. 2, 24. [64]) Ib. 2, 18. [65]) Ib. [66]) Ps. 112, 9. [67]) Gebot. [68]) Almosen. [69]) Gott zu Liebe. [70]) Andacht. [71]) Gott. [72]) Armer. [73]) Spr. d. Väter II, 9. [74]) vortrefflich eingerichtet. [75]) Bücher. [76]) zum Lohne dafür. [77]) wenn Du das Gebot hältst. [78]) vor allem andern. [79]) Bräutigam. [80]) Handel und Wandel. [81]) führen. [82]) Redlichkeit. [83]) Ps. 111, 10. [84]) Gebet. [85]) Gott. [86]) Geschenk.

20. שלום בית[87]) musst du auch mit deinem Hausgesind und Weib haben,
Dabei musst du dich unterhalten mit מסים[88]) und andre Abgaben;
Du musst auch von deine נדן[89]) Maser[90]) geben,
Dann werd dir Gott verlängern dein Leben.

21. תנו[79]) gib auch heut מתנות[86]) zu Narren und zu Sarwer[91]) und auch zu Klesmorim[92]),
Sonsten sein sie nit lustig und schreien wie die פגרים[93]);
Jetzund geh לחול und zu ברכה[94]) unter deine חופה[95]) mit deiner Kalle[96]).
Dieses will ich dir aber sagen, dass ich nehm für unsere alle.

---

[87]) Hausfrieden. [88]) Steuern. [89]) Mitgift. [90]) Zehnten. [91]) Tafeldecker. [92]) Musikanten. [93]) Leichnam, hier etwa = Klotz, Tölpel. [94]) Trauhimmel. [95]) Braut.

Spiele der jüdischen Kinder in Ostgalizien.[1]

Von Dr. A. Landau.[2]

Eine systematische Einteilung der Kinderspiele ist zwar oft versucht, aber bisher noch nicht erreicht worden. (S. darüber Grasberger, Erziehung u. Unterricht im klass. Altertum. Würzb. 1864. I 23—5.) Ich begnüge mich daher mit einer Anordnung nach äusserlichen Einteilungsgründen, die hoffentlich wenigstens den Vorzug der Einfachheit für sich hat.

I. Einzelspiele und Spiele ohne feste Regeln.

A. Belustigungen mit selbstgefertigtem Spielgerät.

1) Aus Papier werden Figuren gefaltet, die Vögel vorstellen sollen: *Kákfeigalaχ*.

Ebenso werden in Schlesien aus Spielkarten „Vögel" gebildet. Liebrecht in Zeitschr. f. roman. Philologie VIII, 136.

2) *Knakaŕ*: ein mehrfach in Dreieckform zusammengefalteter Papierbogen, der durch die Luft geschwungen sich mit lautem Knall öffnet.

Vgl. die Papierklappen in Baslerische Kinder- u. Volksreime. Basel 1857. S. 33.

3) Kartenhäuser.

4) Knallbüchsen werden aus einer Federspule verfertigt, in welche ein Hölzchen als Stempel passt, und mit einem Pfropfen aus Kartoffeln geladen.

Vgl. Böhme Deutsch. Kinderlied u. Kinderspiel. Leipz. 1897. S. 622. Nr. 496.

5) Grössere Geschicklichkeit erfordert die Anfertigung von hölzernen Spritzbüchsen.

Vgl. Böhme ib. Nr 497.

Musikinstrumente: 6) Ein Kamm, dessen Zähne mit dünnem Papier bedeckt werden, wird zwischen den Lippen gehalten und darauf gesummt.

Böhme S. 435. Nr. 38.

---

[1]) Kinderspiele im engsten Sinne, also mit Ausschluss der besonders zu behandelnden Spiele mit kleinen Kindern, Ammenscherze, Kinderreime, Rätselfragen. Verstandesübungen etc.

š ist wie deutches sch, ž wie franz. u. slav. z zu lesen. ts ist das deutsche z, χ deutsches ch. l mouilliertes l. ' über einem Vocal bezeichnet die Tonsilbe.

[2]) Diese Arbeit ist erst während der Drucklegung des Heftes beim Herausgeber eingegangen.

7) An einem Binsenrohr wird ein Stück des inneren Bastes freigelegt, dessen Schwingungen beim Hineinsingen einen schnarrenden Ton hervorbringen.

8) Aus Weidenruten werden Pfeifen verfertigt, indem man die Rinde mit dem Messerhefte losklopft, ohne dass jedoch etwas dabei gesungen würde.

Solche Lieder beim Pfeifenschneiden s. z. B. bei Simrock, Deutsch. Kinderbuch. 2. Aufl. S. 160.

9) Ein grosses Blumenblatt wird über die zu einem Ringe gebogenen Finger der linken Hand gelegt und mit der flachen rechten geschlagen, dass es zerplatzt.

Vgl. gr. πλατσγώνιον Grasberger I, 137. Böhme S. 424, Nr. 16.

10) Der neuesten Zeit gehört das Spiel mit Knallgummi an: Gekauter Kautschuk, aus dem man Blasen bildet, die durch Zerdrücken zum Platzen gebracht werden.

In Basel *Klöpf-Gatschu*. Schweizerisches Idiotikon II, 558.

B. 1) *Kátškalaχ* (= Entlein) *maχn*. Scherben oder flache Steinchen werden schräg auf eine Wasserfläche geworfen, so dass sie mehrmals aufhüpfen.

Für kein zweites Spiel lässt sich eine gleiche Menge von Benennungen nachweisen. Jahn u. Eiselen, Die deutsche Turnkunst führen mehr als vierzig deutsche provinzielle Namen an. Gr. ἐποστρακισμός. Grasb. I, 61. Ich erwähne nur die mit der jüdischen Benennung übereinstimmenden. *Kaschke werfen*. Frischbier Preuss. Wörterbuch. Berl. 1882. I, 123 poln. *kaczki kidać*. Prace filologiczne. Warschau 1886 f. III, 396. *Enten schiessen*. Knothe, Wörterb. d. schles. Mundart in Nordböhmen. Hohenelbe 1888. S. 469. schwäb. *Ente werfen*. Böhme S. 604 Nr. 469. engl. *ducks and drakes*.

2) *Tšeiχn*. Ein Spiel mit Knöchelchen von Kalbsfüssen oder Rückenwirbeln von Fischen, worüber ich nichts Näheres anzugeben vermag. Über die Etymologie u. das erste Vorkommen des Wortes s. Löw, Lebensalter 290 u. 421 n. 30. Bei den Juden im Königreich Polen *Strul'kis*.

Vermutlich ist es mit dem deutschen Datschelspiel. Grimm, Deutsch. Wörterb. II, 826, *Staf tappln*, Schmeller, Bayerisches Wörterb. I, 613 identisch, wo von fünf Steinen einer in die Höhe geworfen wird, dann, bevor er herunterfällt, die vier auf dem Boden liegenden einzeln in die Hand gefasst werden, mit welcher nun auch der emporgeschnellte aufgefangen wird. Es kann allein oder von mehreren gespielt werden. In der Schweiz mit Kieselsteinen, *Bickelsteinen*, gespielt. Rochholz, Alemannisches Kinderlied u. Kinderspiel aus der Schweiz. Leipz. 1857. S. 448. Böhme S. 603 Nr. 468. In Russland *Babki*. Wilh. Grimm. Kleinere Schriften. Berl. 1881. I, 365. In England *Knucklebones*. Saturday Review 1884 Vol. 58. S. 398—9. Bei den Griechen s. Grasberger I, 71 f In Toscana *Ripiglino*. Archivio per lo studio delle tradizioni popolari. Palermo 1882 f. I, 126. XII, 481. Zu einer grossen Anzahl verschiedener Spiele ist das spanische Spiel *de las chinas* ausgebildet a. a. O. 284 ff.

3) Das *Glitšn* (auf dem Eise gleiten) bedarf wohl keiner näheren Beschreibung. Die Benennung ist die vorwiegend in Mitteldeutschland, aber auch in vielen Gegenden Norddeutschlands gebräuchliche.

II. Spiele für zwei Kinder.

1) Wer zuerst lacht. Zwei Kinder sitzen einander gegenüber und sehen sich stumm in's Gesicht. Wer zuerst lacht, hat verloren.

In Bremen *Stutenkieken*. Am Urquell VI. 171, vgl. Stöber, Elsäss. Volksschlein. 2. Aufl. Mülhausen 1859. S. 16 Nr. 50—1. Böhme S. 660 Nr. 596—8.

2) *Jô, Nejn, Ništ.* Eins legt dem andern Fragen vor, die nur Ja, Nein und Nicht beantwortet werden müssen.

Ebenso Böhme S. 652 Nr. 576. Verschieden benannte gleiche Spiele (eines aus Mähren), auch aus Fischarts Gargantua Cap. 25 bei Vernaleken u. Hranky, Spiele u. Reime d. Kinder in Österreich. Wien 1876. 100—2. Rochholz S. 423 Nr. 39. Man vergleiche dazu den Aberglauben, dass man einer Hexe nicht mit Ja oder Nein antworten dürfe, sonst bekommt sie Gewalt über einen. D. gestriegelte Rockenphilosophie. Chemnitz 1718. Erstes Hundert. Cap. 60. Wuttke, D. deutsche Volksaberglaube d. Gegenwart. 2. Aufl. Berl. 1869. Nr. 416.

3) *Grins.* Eine Art Vielliebchenspiel. Jedes Kind muss immer ein grünes Blatt bei sich haben und dem andern auf Verlangen vorzeigen, sonst hat es verloren.

Poln. *Zielone.* Wisła. Warschau 1887 f. III. 507. Kolberg. Lud. Krakau 1871, V, 292—293: Wer nicht einen grünen Zweig vorweisen kann, gibt ein Pfand. Aus dem 17. Jh. unter dem Namen *Zielone nienione* belegt bei Linde, Słownik (Poln. Wörterb.) Lemberg 1854 f. VI. 1056. In der Bukowina. Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde VII, 141. In Italien. Archivio XII, 311.

4) *Im tsi grûd* (= Un[grad] oder Grad). Man lässt den Gegner raten, ob man eine grade oder ungrade Anzahl von Geldstücken, Steinchen u. dgl. in der geschlossenen Hand halte.

Bei den Römern *par impar.* gr. ἀρτιάζειν. Grasb. I, 144, Böhme S. 635. Nr. 530. Rochholz S. 424. Nr. 41.

5) Ebenso lässt man raten, in welcher Hand, in der rechten oder linken, man etwas halte.

Wetterauisch: *Binklebank, in welcher Hand?* Rochh. S. 429. In Bremen *Pinkepank.* Am Urqu. VI, 175. Unter verschiedenen Namen weit verbreitet. Böhme S. 635. Nr. 529.

6) Eine Kombination des vorigen mit einem graphischen Spiele ist das Spiel *Mentš.* Ein Spieler lässt den andern raten, in welcher Hand er etwas halte. Errät es dieser, so hat er das Recht, einen Strich zur Zeichnung einer menschlichen Figur, die in der bekannten primitiven Weise dargestellt wird, zu zeichnen. Errät er es nicht, so hat der Fragende das Recht, einen Strich zu seiner zweiten Figur zu machen. Wer zuerst seine Zeichnung vollendet, hat gewonnen.

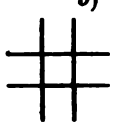
7) *Kop tsi* (= oder) *Ûdlar.* Eine Münze wird in der durch beide Hände gebildeten Höhlung geschüttelt und mit diesen Worten in die Höhe geworfen. Der Gegner muss raten, welche Seite oben zu liegen kommt.

Die Entstehungszeit dieser Benennung lässt sich genau fixieren, da Kupfermünzen (andere kommen hier doch wohl nicht in betracht), welche

auf einer Seite einen Kopf, auf der andern einen Adler tragen, in Österreich nur in den Jahren 1800 u. 1807 geprägt worden sind. Derselbe Ruf: *Adler oder Kopf*, ist auch in Nordböhmen üblich. Knothe, 342. Sonst anders: *Kopf oder Müns* im Elsass. Frommann, Deutsche Mundarten IV. 7. *Schrift od. Wappen.* Böhme S. 635. Nr 590. Bei den Römern *caput aut navis.* Rochh. S. 424. Nr. 41. Anstatt die Münze zu schütteln, kann man sie auch aufrecht gestellt durch Abschnellen mit Daumen und Zeigefinger wie einen Kreisel herumwirbeln lassen, bis sie niederfällt; vgl. den griech. χαλκοῦς. Grasb. I, 70.

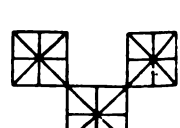
8) *Himlbetl.* In Lemberg *Etl betl.* Bei den böhmischen Juden *Bett legen.* Ein an den Enden zusammengeknüpfter Faden wird durch Daumen und Zeigefinger beider Hände in Rechteckform ausgespannt. Ein zweites Kind bildet durch künstliches Verschlingen (*Upheibm*) des Fadens verschiedene Figuren, von denen jede einen besonderen Namen hat, wie *Wasser, ein Paar Tauben, Geschlossene Tauben, Spiegel u. s. w.*

Deutsch *Abheben.* in Aachen *Spanbret.* Müller u. Weitz, Aachener Mundart, Aachen 1836. S. 228 (vielleicht Druckfehler für *Spanbett?*) engl. *Cat cradle* oder *Scratch-cradle.* ital. *Ripiglino* (so heisst aber auch das Knöchelspiel, s. ob. I, B. 2). französ. *Reprendre.* Auch in Frankreich haben, wie George Sand in der Histoire de ma vie erzählt, die Figuren dieselben oder ähnliche Namen: *pigeons, lit, bateau, ciseaux, scie u. s. w.* Ebenso in Italien. Archivio, XII, 306. Die Verbreitung dieses Spieles über die ganze Erde (Grönland, Borneo, Neuseeland u. s. w.) belegt E. B. Tylor in der (mir nicht zugänglichen) Fortnightly Review v. Mai 1879 cit. v. Liebrecht, Zeitschr. f. roman. Philologie VIII, 132—3.



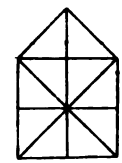
9) *Iks miks driks.* Es wird mit Kreide ein Doppelkreuz gezeichnet. Von den so entstandenen neun Feldern besetzen die beiden Spieler abwechselnd je drei, der eine mit Ringen, der andere mit Strichen. Dann wird von jedem abwechselnd mit den Worten: *Mek eχ maχ dû in štel eχ maχ dû*, ein Strich oder Ring gelöscht und in ein anderes Feld gezeichnet, bis es einem gelingt, drei in einer graden Linie liegende Felder zu besetzen.

Bei den Deutschen in Pressburg *Mühl fahren*, in Nordungarn *Kinkale kankale.* Schröer Sitzungs-Ber. d. Wiener Akademie 31, 277. In Wien: *Galgn* (vgl. dazu die Redensart: er hat an Klinkale Klankale gemacht = ist am Galgen gestorben. Idioticon Austriacum. Wien 1824. S. 85.) schweizerisch *chrüsle.* Schweiz. Idiot. III, 946. In Preussen *Mühlchen*, wobei ebenfalls gesprochen wird: *ich lösch mein Nüllchen, Strichchen, ab und sets es hier hin.* Frischb. Pr. Wb. II. 76. In Norddeutschland *Stock, Block.* Wer seine drei Striche (*Stokks*) oder Ringe (*Blokks*) in eine Reihe bringt, ruft aus: *Trip, trap, trul* oder *Zwick, zwack, zwoll, Meine Mühl ist voll.* Bremisch niedersächs. Wörterbuch. Bremen 1767 f. V, 110. Böhme S 644 Nr. 557.



10) *Tsig in Wolf.* Ein Spiel, das schon um die Mitte dieses Jahrhunderts in Vergessenheit geraten ist. Die mit Kreide gezeichnete aus fünf Quadraten bestehende Figur besetzt ein Spieler mit 12 (oder 16?) „*Ziegen*“, der zweite mit einem „*Wolf*“. Die Aufgabe der Ziegen ist es, den Wolf so in die Enge zu treiben, dass er keinen

Ausweg findet. Besondere Geschicklichkeit gehört dazu, ihn in das mittlere Quadrat, welches *„die Stadt“* heisst, zu sperren. Die übrigen vier nennt man die *„Dörfer“*. Die Figuren wurden aus Weidenruten, die früher zu Hoschanoth gedient hatten, zugeschnitten.



11) Ein jüngeres Spiel, dessen Namen ich nicht anzugeben weiss, gehört wie das vorige zu der grossen Familie der Mühlenspiele. Ein Spieler besetzt die mit Kreide gezeichnete Figur mit einem Stein, der andere mit 3 (?) Steinen, die ebenfalls den ersteren so einzuschliessen haben, dass er nicht entkommen kann. Dieser kann dagegen, wie im vorigen Spiele der Wolf, einen jeden ungedeckten Stein des Gegners überspringen und wegnehmen.

Bei den verschiedenen Mühlenspielen haben in der Regel beide Spieler eine gleiche Anzahl von Steinen, nur in *„Wolf und Schafe“* (bei Anton, Encyclopädie der Spiele. 3. Aufl. Leipz. 1879. S. 632) hat ein Spieler vier Steine, der andere einen. Dieses Spiel wird jedoch auf dem Damenbrett gespielt.

12) Messerwerfen. Ein Federmesser wird halb geöffnet, so dass die Klinge mit dem Heft einen rechten Winkel bildet, und in die Höhe geworfen. Jeder Lage, die es einnimmt, kommt ein bestimmter Wert zu. Es kommt darauf an, wer zuerst eine gewisse Ziffer erreicht, die sich aus der Summierung der von ihm gemachten Würfe ergiebt.

Ähnlich *Stickmest* bei Handelmann, Volks- u. Kinderspiele i. Schlesw.-Holst. Kiel 1862. Nr. 138. *Hik-bik-stik.* Brem.-nds. Wb. II, 631. *Gänstreckeln.* Vernal u. Br. 28. In der Bukowina: Ztschr. d. Ver. f. Volksk. VII, 139.

13) Knöpfe dienen zu verschiedenen Gewinnspielen, deren Regeln ich nicht anzugeben vermag. Es handelt sich meist darum, nebeneinander liegende in ein Grübchen zu schnellen.

Ebenso bei den polnischen Kindern in Galizien. Zbiór wiadomości do antropologii krajowej XIV, 223. Krakau 1890. Ztschr. d. Ver. f. Volksk. VII, 141. Rochh. S. 426. Bei manchen Spielen werden sie gegen die Wand geworfen. Vgl. Arch. per le trad. popol. I, 127. II, 542.

14) Noch weniger ist mir bekannt, wie mit dem *Reiš* oder *Reš*, einer Lehm- oder Thonkugel, gespielt wurde.

Vermutlich ebenso oder ähnlich, wie mit den *Schussern*, *Schnellkäulchen*, *Klickern*, *Märbeln*, Rochholz S. 420 ff. Vgl. *rötschen* (im Ries) von Kindern, mit kleinen steinernen Kugeln spielen. Schmeller Bayr. Wb. II, 191.

15) *Šwélm.* Wie schon der neuhochd. Name beweist, eine moderne Entlehnung. Zwei Kinder haken die Hände in einander, stellen die Fussspitzen dicht zusammen, neigen sich so stark als möglich zurück und drehen sich trippelnd immer rascher im Kreise herum.

In Thüringen u. Sachsen *Lebendige Mühle*, *Zittermühle*. Böhme S. 625. Nr. 506. In Wien *Tellerreiben*. Ein Mädchenspiel.

Spiele der lernenden Kinder.

16) *Pei-Samaχ.* Einer wählt von den zur Bezeichnung der Paraschoth dienenden Buchstaben das Pe, der andere das Samech. Wer auf der aufgeschlagenen Seite des Chumesch mehr von seinen Buchstaben findet, hat gewonnen.

Ebenso in Mähren. Friedländer, Tiferet Jisrael. Brünn 1878. S. 25. Löw. LA. 290.

17) *Moiše.* Einer wählt die rechten, der andere die linken Blattseiten des Chumesch. Wer zuerst unter den vier Eckbuchstaben einer Seite die Buchstaben Mem, Schin. He in dieser Reihenfolge aufweisen kann, hat gewonnen.

18) *Alif-Beis.* A nennt ein zweibuchstabiges hebräisches Wort, B muss ein solches nennen, das mit dem Endbuchstaben des vorigen beginnt, So geht es abwechselnd fort, bis einer mit seinem Hebräisch zu Ende ist.

In Mähren Plewen, Plewinen. Friedländer a. a. O. Neuzeit v. 27. Dez. 1897. S. 590.

19) Einunddreissig. Beide Spieler schreiben abwechselnd je eine Ziffer hin, so lange bis die Gesammtsumme 31 ausmacht. Gewonnen hat der, dem es gelingt, der Letzte zu sein, was einige Gewandtheit im Rechnen erfordert.

III. Gesellschaftsspiele.

1) *Bahúltarlaχ.* (Kann auch von zwei Kindern gespielt werden.)

Oberdeutsch *Versteckes, Versteckerles.* Böhme S. 562. *Gugkzbergen* Schmeller Bayr. Wb. I, 886. Wie das Spiel selbst (bei den Griechen s. Grash. I. 42), so ist auch der Ruf *Kukuk, Gukus,* durch den der Suchende geneckt wird, allgemein verbreitet: in Deutschland, Italien, Frankreich u. s. w. Zingerle, Deutsch. Kinderspiel im Mittelalter. 2. Aufl. Innsbruck 1873. S. 43. Schweiz. Idiot. II, 179—80 vgl. 188. D. WB. V, 2519, 3, b.

2) Die verschiedenen Arten des durch die ganze Welt verbreiteten Ballspiels. von den Einzelspielen angefangen bis zum Spiel zwischen zwei Parteien, mit und ohne *Bal estar* (Ballschlegel) bieten nichts Bemerkenswertes.

Die Bezeichnung *Balester, Balesterer* ist auch in Mähren u. im Erzherzogt. Österreich üblich. Vernal u. Branky 15 Polnisch *palestra. Zbiór* wiad. do antrop. X, 79.

Geschickte Knaben verstehen sich auf die Verfertigung von Bällen, die höher geschätzt werden als die käuflichen. Gummi elasticum wird in sehr dünne Streifen geschnitten u. auf ein Stück Zucker gewickelt. Der fertige Ball wird dann noch in Milch gekocht.

3) *Šiláχ šik!* Die Spielenden bilden zwei Parteien, jede unter einem König, deren Gebiet durch einen Strich abgegrenzt wird. Auf den Ruf eines Königs: *Šiláχ šik!* schickt sein Gegner

ıen Gesandten ab. Dieser spricht ihn an: „*Der Meilaχ hot âχ ôst zugn: Kaši, Kigl, Fleiš in drâj roiti Plétšalaχ!*“ versetzt ihm ıen Schlag und entflieht. Wird er innerhalb der Grenze eriffen, so muss er zur feindlichen Partei übertreten. Das wiederlt sich abwechselnd, bis ein König alle seine Unterthanen ver-:en hat.

Ein ganz gleiches Spiel beschreibt Löw LA. 288—9, ohne jedoch anzuben, wo dasselbe gespielt wird oder wurde. Unter dem Namen *Wojna* rieg) spielen es die polnischen Kinder. Wisla III, 63. Ähnlich ist das *ttenreissen* oder *Kaiser schick' an* bei Vern. u. Branky S. 43—4. Nr. 14 und *Kriegsdingen* bei Rochh. Nr. 33 S. 415.

4) *Pani Roizi* (nur von Mädchen gespielt). Dieses Spiel, s ich nicht näher zu beschreiben weiss, ist ohne Zweifel idench mit dem unter ähnlichen Benennungen weit verbreiteten ›iele, dessen Hauptzug darin besteht, dass der Frau oder Mutter ›se von den Kindern, die sie in ihrer Obhut hält, eins nach dem deren abgenommen wird, um ein „Engel“ oder „Teufel“ zu werden.

Nach Mannhardt ist Frau Rose die Göttin Holda oder Freya, die im nderbrunnen sitzt, die Seelen der Ungeborenen auf ihrem Schoss, von wo Kinder abgeholt und den Müttern zugeführt werden. Die Wechselbälge rden ihr zurückgebracht, die Menschenkinder bleiben auf der Erde. Böhme 544 Nr. 339—46. *Mutter Rose, Rosenmuttersch* bei Frischbier, Preuss. Volksme u. Volksspiele. Berl. 1867 Nr. 694. In Mähren *Frau Sina, Frau Rosa*. Böhmen *hra na pani Růžorou*. Ztschr. f. dtsch. Mythol. IV, 354—6. In len *Pani* oder *Panna Róża*. Kolberg, Lud. III, 218—9. V, 325—6. IX, 5—256.

Spiele aus jüngster Zeit, wie die neuhochd. Namen beweisen:

5) *Kênig of'n Trôn*. Der König sitzt auf dem Thron und ner berichtet ihm, was ihm die übrigen Mitspielenden für Spottıd Stichelreden gegen den König zugeflüstert haben. Der König uss die Urheber erraten.

Bei Vernal u. Branky S. 84: *König Verdruss*. In Österr. Schles: *der rdriesliche König*, in anderen Gegenden: *der Moquierstuhl*. Böhme S. 638 Nr. 7 glaubt, dass es heute nicht mehr gespielt werde.

6) *Reiberkarawâne*. Etwa um das Jahr 1860 aufgekommen. er Name ist aus „Räuber und Karawane“ entstellt und das Spiel ›hl eine Frucht der Jugendschriften-Lektüre.

Das Spiel, dessen Regeln ich nicht näher anzugeben vermag, dürfte m Spiele „*Räuber und Gensdarmen*“ bei Böhme S 596 Nr. 447 verwandt n. Vgl. in Ferrara *Carbiniè e Ladar* (Carabinieri e Ladri), in Sicilien *Latri ıbirri*. Arch. per le trad. pop. I, 245.

7) *Hous tsi farkoufn*. Das bekannte Platzwechselspiel.

Die Scheere leihen. Kämmerchen vermieten, Kinderverkaufens. Böhme 649—50 Nr. 567—70. In Italien Arch. p. l. trad. pop. I, 128 u. öfter.

IV. An bestimmte Festtage gebundene Spiele.

1) Selbst der Ernst des Jom Kippur vermag den Spieltrieb cht zu unterdrücken. Von den grossen „Seelenlichtern“ sucht an sich wenigstens das heruntergetropfte Wachs anzueignen, ein ınkbares Material zum Formen plastischer Kunstwerke.

2) Am Sukkothfeste bethätigt sich der Kunstsinn in der Ausschmückung der Laubhütte, deren Hauptzierde ein Kronleuchter aus einem Kürbis als Körper und Rüben als Lichthaltern bildet. Die Blätter des Lulaw dienen nach dem Feste zur Verfertigung von Ringen, Laternen, Körbchen u. dgl. Die Hauptfreude bildet aber das Donnergetöse, mit dem am Hoschana Rabba die Hoschanoth durch Abklopfen an den Synagogenbänken entblättert werden. Der Verwendung der entblätterten Weidenruten ist schon oben II, 10 gedacht worden.

3) Am Simchas Thora ziehen die Knaben mit Fähnchen aus kunstvoll ausgeschnittenem bunten Papier einher, die an der Spitze einen roten Apfel tragen, in den ein Wachskerzchen gesteckt ist. Den ganzen Tag hört man das Knallen der Zündhütchen, die auf einen zu einem Haken gebogenen langen Draht, *Kúpelšisar*, gesteckt und durch Aufschlagen auf einen Stein entzündet werden. Grössere Knaben geben Schüsse aus einem *Prišpik* (Schlüsselbüchse) ab, einem grossen hohlen, mit Pulver gefüllten Schlüssel, der durch ein seitlich gebohrtes Loch losgebrannt wird.

4) Das Chanuckafest bringt das Spiel mit dem *Dreidl*, einem aus Blei gegossenen hohlen Würfel, durch dessen obere und untere Fläche eine Spindel geht, so dass er wie ein Kreisel gedreht werden kann. Die Seitenflächen tragen die Aufschriften: גרול, גם, שם, היה, deren Anfangsbuchstaben aber für das Spiel gedeutet werden: *Ništ, Gants, Halb, Štel ân!* Je nach der Fläche, die oben zu liegen kommt, gewinnt also der Spieler nichts, alle, oder die Hälfte der Einsätze, oder er hat seinen Einsatz zu wiederholen. Bei den deutschen, böhmischen und ungarischen Juden heisst es *Trenderl*.

Das mhd. *trendel*, obd. *Drá˜l, Drádl*, Schmeller B. Wb. I. 560 und zahlreiche mehr oder weniger ähnliche Benennungen bedeuten einen Kreisel überhaupt, meist nur aus einem Knopf mit einem durchgesteckten Hölzchen bestehend. Dagegen entspricht das *Torl*, ein Drehwürfel, mit dem in Thüringen ebenfalls zu Weihnachten gespielt wird, und dessen Seiten die Buchstaben A(lles), H(alb), O (= nichts) und S(etzen) tragen, ganz dem *Dreidl*, nur dass es aus Holz geschnitzt ist. Eine Abbildung bei Böhme S. 643. Ebenso auf der Insel Sardinien. Archivio XIII, 18.

5) Der *Gregar*, mit dem am Purim nicht bloss bei der Erwähnung Hamans gelärmt wird, ist eine Schnarre oder Ratsche, deren Hauptbestandteil eine an einem Ende befestigte dünne Holzzunge ist, die sich um ein hölzernes Zahnrädchen drehend mit dem freien Ende ein knarrendes Geräusch hervorbringt. Der *Gregar* ist bunt bemalt, die Achse, auf der das Rädchen sitzt, bildet zugleich eine Pfeife.

Ruthenisch *gerega*, poln. *grzegotka*. Eine grosse Schnarre dient von Gründonnerstag bis Charsamstag als Ersatz der „nach Rom gereisten" Kirchenglocken, kleinere Exemplare gebrauchen die Knaben am Charfreitag „um Judas zu vertreiben". Wisła VI, 426—7 mit Abb. Kolberg, Mazowsze I. 133.

Krakau 1885, Linde Poln. Wb. II, 144. Über das deutschböhm. *Schnarrenlaufen* in der Charwoche s. Mitteil. d. Vereins f. Gesch. d. Deutsch. in Böhmen 27, 34 bis 349. In Süddeutschland die Pumpermette in der Charwoche, bei deren Schluss mit einer Ratschn gepumpert wird. Früher pflegte die Gemeinde selbst mit Stühlen und Bänken Geräusch zu machen, um ihrem Unwillen gegen Judas Ausdruck zu geben. Höfer, Etymol. Wörterb. der in Oberdeutschld. bl. Mundart. Linz 1815, II, 356. Schmeller Wb. I, 391. Das Judasjagen in der Rumpelmetten erwähnt auch Fischart in der aus seinem Bienenkorb v. 586 in Grimm, DWb. II. 2351 zitierten Stelle.

6) Am Schawuothfeste verziert man die Fensterscheiben mit den aufgeklebten Worten: Chag haschawuoth, deren Buchstaben früher aus Blättern gebildet, später aus Papier ausgeschnitten wurden, und verschiedenen Ornamenten, *Reisalaχ*.

7) Am *Lagboimar* schiesst man Pfeile mit einem zierlich aus Holz geschnitzten *Falnboign* (Pfeilbogen), endlich

8) am *Tišibow* hat man als Waffe ein *Biksl*, eine Art Armbrust.

Alles vorerwähnte Spielgerät: Fahnen, *Dreidl*, *Gregar*, *Fálnboign* und *Biksl*, geht aus der kunstreichen Hand des *Belfers* (Beihelfer oder Behelfer des Lehrers) hervor, ein Balsam für die Wunden, die sie an den Werktagen des Jahres den Chederschülern zu schlagen pflegt.

Ich schliesse diese Zusammenstellung, deren Lücken und Mängel ich im Verlaufe der Arbeit zu eindringlich verspürt habe, als dass ich sie für erschöpfend und abschliessend halten könnte, mit dem Wunsche, dass sie andere, die die Spiele ihrer Jugend besser im Gedächtnis bewahrt haben, zu Ergänzungen und Verbesserungen anregen möge.

Fragekasten.

Wer kennt die genaue Lesart folgender Lieder?

1. . . . heim heim heim
es kann nich anders ſein.
af mer wert mich rufen,
wer ich misen gein.
wide tut mer klopen
mit der rechte Hand
dreits mich um
mit dem *ponim* cu der wand . . .
bajïe if das hous
es tut sich mit mer *imeisen* . . . ?

Rawitsch.

2. in *Beithhamiqdoš*, in a winkel*zeder*
ſict di *almone bath Cijoun* alajn usw.

3. ſajn bort šnejwaja, ſajne ogen glijen,
er want ſo hajs um di to*z*ter *Cijen* usw.

Polen

4. štej uf majn folk derwàz fùn dain drimèl usw.

5. von Aſien nach Europa bin ez ouf ein azsanie verkrozen usw.

6. ferjòmert, ferklògt,
fun ſain hejm fèrjògt usw.

7. Esterl, mein Schwesterl! wie geht's bei dir zu!
Wenn man soll essen geh'n, stellt man erst zu usw.

Isr. Novellen. Hamb.-Leipz. IX S. 20 (Kulke).

8. Hopsa Kredele! Du bist mein.
Bist meine schöne *kale* [Braut] usw.

Das. S. 44.

Eingänge.[1])

(Die Sammlungen sind bei Herrn W. Wolff, Beneckestr. 2, in zwei von den Herren Brasch und M. Michelsohn gespendeten Schränken untergebracht.)

I. Für das Museum.

78) *Talith*agraffe. Silber. [H. Jacobsohn, Hamb.]

79) Beschneidungsmesser. Achatgriff, mit Silberbeschlag. Angeblich 300 Jahr alt. [H. Seligmann, Wandsbek.]

80) Münze. Bronze. Mit dem Namen ישו und entsprechendem Bildnis. Auf dem Revers: משיח מלך בא בשלום אלהים אדם עשוי „Der König Messias ist in

[1]) Das S. X des 1. Heftes unserer Mitteil. unter 3) verzeichnete Ms. ist in der letzten Veröffentlichung des Vereines „Meqice nirdamim“ abgedruckt.

Frieden gekommen, Gott ist Mensch geworden". Vgl. Levy, Gesch. d. jüd. Münzen S. 162. [H. E. Engers, Hamb.]

81) *Šeqel*fälschung. Blei. Vgl. Levy a. a. O. Ende. [H. Ph. Peine, Hamb.]

82) Dasselbe.

83) *'Omer*tabelle. Papierschnitzerei. [H. J. H. Wagner, Berlin.]

84) Gebet für die Obrigkeit. אלהים חיים וג׳. (So noch in Gebetbüchern Ende des 17. Jahrh. S. auch L. Wolff. Universal-Agende. Berl. 1891 S. 209.) Für Friedrich VI. von Dänemark (1808–1839). Altona. [H. Mor. S. Wolf, Hamb.]

85) Dasselbe. הנותן תשועה וג׳. Für Karl Philipp von der Pfalz (1716 bis 1742). Nebst anderen Gebeten. [H. Bez.-Rabb. Dr. Löwenstein, Mosbach]

86) Amulet für die Wochenstube. [H J. H. Wagner, Berlin.]

87) Dasselbe. Abschr. aus Cod. Hamb. 222 (Steinschneider Kat. 81 [1]). [H. S. Goldschmidt, Hamb.]

88 a) u. b) Amulet. Abklatsch. [H. Dr. Löwenstein, Mosbach.]

89) *Thena'im aχaronim* zwischen Xajjim Meïr aus Glückstadt und Jetche Levi. Altona 1823. [H. E Levinson, Hamb.]

90) *Kethubba* a. d. J. 1611. Fragm. [H. Dr. Löwenstein, Mosbach].

91) Scheidebrief. Prag 1769. [Ders,]

92) Schenkungsurkunde[2]) vom 11. Aug. 1463. הנני ח״מ מוד׳ הודא׳ גמוד׳)

---

[2]) Die unter Nr. 8 (l. statt Tunis: Damaskus) S. VII im 1. Heft unserer Mitteil. aufgeführte Verschreibung lautet:

להיות כי מזה שנים כבואו הזקן ה״ר יוסף הכהן חמצי נ״ע תושב איזמיר יע״א לשכון כבוד בעה״ק צפת ת״ו הביא עמו לבת בתו היא האשה הכבודה מ׳ ריינא תמ״א אשר היא נשואה להחכם הנעלה כה״ר בכור דוד מולכו הי״ו ובפרק הנישואין בכלל סכי נדוניתה שהכניסה לבעלה הנ״ז הוא סך שלש מאות גרוש שנתחיב הזקן כה״ר יוסף הנ״ז נ״ע לתת לה״ח דוד מולכו הי״ו הנ״ז מממונו אשר לו ביד הגביר החכם המרומם כה״ר יוסף הכהן חמצי הי״ו תושב מתא איזמיר יע״א קרנא מאותו יום ופירי לאחר מותו כאשר מפורש הכל בארוכה בשטר אשר הוא מופקד ביד הגביר ה״ח המ״[עולה] כה״ר משה שוחמי דידיע בכור הי״ו, הן עתה באו לפנינו עדים הח״מ האשה מ ריינא תמ״א ובעלה כה״ר דוד מולכו הי״ו הנ״ז וגם בתו לפנינו הח״ר יעקב מולכו הי״ו ואחותו היא מ׳ כורסי קאדין תמ״א וכך אמרו לנו ארבעתם הנ״ז הי״ז הוו עלינו עדים גמו׳ וקנו מידינו קנ״ש במד״לב מ״כ בתח״ל היות אמת וצדק שאנחנו מקנים ארבע אמות קרקע מאחוזתנו להחכם השלם והכולל רב ועצום כמהה״ר דוד אמאדו הי״ו ולהגביר החכם המרומם שר לו׳ נאמר כמה״ר שם טוב בכר חיים הלוי הי״ו ואגבן אנחנו ממנה אותם מורשיה ואנטלרים גמו׳ בעדינו לפקח ולהשגיח ולעמוד בדין עם כל נברא שבעולם בכל עסק ודררא דממונא בין בשטר בין בע״פ שיש לנו במתא איזמיר יע״א, ובפרט לעמוד ולתבוע מה שיש לנו ביד החכם השלם מהה״ר כמה״ר יאושע יאודה אמאדו הי״ו וביד החכם השלם כמה״ר אברהם מודעי נר״ו וביד הגביר החכם המ כה״ר יוסף הכהן חמצי הי״ו הנ״ז מנכסי עזבין הזקן כה״ר יוסף הכהן הנ״ז נ״ע, ומעתה שמנו ידי מע״[לת] המורשים הנ״ז כידינו ופיהם כפינו ודבורם כדבורינו ותביעתם כתביעתנו וטענתם כטענתנו וקבלתם כקבלתינו וגבייתם כגביתנו ופשרתם כפשרתינו ומחילתם כמחילתינו ושוברם כשוברינו ומכירתם כמכירתינו ועשייתם כעשיתנו והעמדתם לדין עם כל בריה שבעולם בין בד״י בין בע״שג כהעמדתינו והרשאתם שירשו את אחרים מאחד ועד מאה כהרשאתינו באופן שכל מה שיעשו מעלת המורשים הנ״ז בכל דבר הנוגע לנו במתא איזמיר יע״א עשוי רצוי ומקובל עלינו כאלו נעשה ונגמר

שיר' קיים' בפוהה בפני ב"ד חשוב שסברתי להנ"ד מאיר בהק"ר אליהו הנור' בכסף ומבע' זהב עם
מה בקד ג' זהובי' רינוס בלעפרס פחות אבן אם אחזיר לו השלשה זהובי' בלעפרס פחות הנ"ל תוך
זמן שני שנת רב"ג לפ"ק יל לו להחזיר החגור' והמבע' הנ"ל לי ואם לא אתן לו המעות הנ"ל לזמן
הנ"ל או הם תלושי' בידו ואי' לו לעשות עליו כלל ולראיה חתמתי שמי פה בעי' ח' פרש' ברכה
(שנת רב"ג לפ"ק נאו' אליה בהח"ר אברהם נבתורי"א). [Ders.]

93) Geleitzettel („Kur-Mainz. Juden Leib-Zoll zehen Kreuzer") vom Jahre 1790, ausgestellt für Mosis von Lielsen. [Ders.]

94) Pass. Hiermit wird öffentlich bezeuget, und kund gethan, dass Vorweiser„n" dieses „Nathan Daniel — 40Jährigen alters — Efraim Daniel — 42 Jahren alt — beide gebrüdern in dem mir gnädigst anvertrautem Amte Linn zu Bockum gebürtig — auch vergleydet auf ihren Pferds Handel, um dadurch die Lebens-Mittelen mit Ehren gewinnen zu mögen" von unten gesetztem Ort aus, allwo (GOtt Lob) frische = und gesunde Luft, und kein Merkmal einiger Pest oder sonst ansteckenden Seuche sich befindet, nacher „Dusseldorff" (seiner) „ihrer" gethanen Ansage nach, reise(t)„n", wolle man ihn„en" also ungehindert dahin passiren lassen. Zu Urkund „Eigener Unterschrift und Beigedruckt — Kleinerem Insiegel ist dieser Passe" Gegeben „Stadtürdingen im Nieder Erzstift Kölln am Rhein den 31ten August 1792. Für ein Halb Jahr gültig. [Frau Hoffmann, Norderney.]

95) Naturalisationspatent für den jüdischen Glaubensgenossen Moses Ephraim zu Birnbaum. Posen, am 11. July 1834. [H. M. Ephraim, Hamb.]

96) Dasselbe Für . . Ephraim Moses zu Birnbaum. Posen, am 22. Jan. 1840. [Ders.]

97) Bürger-Brief für den Tuch- und Wollhändler Ephraim Moses Birnbaum, 27. März 1840. [Ders.]

98) Privilegium zum Handel aus offenem Laden mit Manufacturwaaren für den Handlungsdiener S. F. zu Grevesmühlen. Schwerin, 22. Sept. 1857. [H. S. Friedheim, Hamb.]

על ידינו ממש, בלי שנוכל לומר להם לתקוני שדרנא יתכון ולא לעוותי. וכך אנחנו
אומרים להמורשים הנ": זילו דונו וסבו לעצמיכו והנפקו לגרמייכו ולחולקייכו וכל מאי
דמתעני לכון מן דינא עלינו ליהדר. ובכן אנחנו עדים ח"מ קנינו מיד האשה מ'
ריינא ת"ם היא תחילה ואחכ"ך מיד בעלה ה"ר דוד הנ"ז ומיד הח"ר יעקב הנ"ז
ומיד אחותם מ' כורס"י קארין ת"ם הנ"ז קנ"וש במד"לב מ"כ כתח"זל ע"כ הנ"זל
גם שהאמינו להמורשים הנ"ז נאמנות גמו' בפירוש ע"פי דבורם הקל מבלי לחיכם
שם שבועה ק"ו ואפי" ח"ס והכל דלא וכ"ו ודלא בפיסול וכ"ו ובפיסול וכ"ו לדעת
הרשב"א זלה"ה וההיה פה דמשק יע"א בחדש רחמים ש' הת"ק וששים וארבע ליצירה
והכל שריר וקים

הצעיר יוסף עלמאני ס"ט — הצעיר אהרן הכהן טראב ס"ט

במכתב תלתא כחדא הוינא כד הנפק שטרא דנא קודמנא ומדאיתבריר לנא חתימת
סהדייה אלין ואינון אינון אשרינוהי וקימנוהי כדחזי ואהקיים

הצעיר מרדכי
פרץ
ס"ט

הצעיר יוסף דוד אבואלעפייא ס"ט — הצעיר חיים אליהו גיראבי ס"ט

Das Original ist der Probe bei Höhst. Maroko Taf. XXVIII sehr ähnlich.

99) Geleitbrief für Moritz Lichtenheim aus Altona. Mitgenhändiger Unterschrift Karl XIV. Johanns[1]) von Schweden.
[H. E von Essen, Hamb.]

(Vi Carl Johan af Guds Raade Konge til Sverige og Norge de Gothers Wenders Gjöre vitterligt:

At Vi, efter derom indkommen underdanigst Begjæring og i Henhold Grundlovens § 2, sammenholdt med Landslovens 3—22—1, og overensstemmende med den af Os i Vort Statsraad tagne Beslutning, naadigst have tilvilget og tilladt, saa og hermed bevilge og tillade, at Moritz Lichtenheim af Altona, nanseet at han bkjender sig til den jödiske Religion, maa i indværende Aar foretage en Reise til Christiania og Drammen samt

---

[1]) Die zweideutige Haltung Bernadottes berührt auch das im Besitze des Herrn Alb. Cohen, Güstrow, befindliche und für uns von Herrn Mor. Markus, Hamb., exzerpirte Ms. (vgl. unsere Mitteil. II S. 80 [2]): Memoiren über meine Jäger-Erlebnisse aus den gedenkwürdigen Jahren 1813 und 1814 der Wahrheit getreu von Löser Cohen, Bildhauer, ehemals freiwilliger Jäger im Scharfschützen Corps I. Comp. u. 1. Jägerschaft unter dem Herrn Obrist von der Osten-Sacken sel. And. 435 Seiten. Darin heisst es S. 243: „Carl Johann hat es mit uns doch nicht ehrlich gemeint. Bei Sehestädt wollte er uns in den Himmel heben und nannte uns „„die braven mecklenburgischen Jäger““ und nun scheint er uns von der Seite zu schieben.“ — Bemerkenswert ist ausserdem der Bericht, mit welchem Jubel die Juden in Mecklenburg die Emanzipation durch Fr. Franz I. begrüssten und durch Gottesdienst feierten. Am 25. III. 1813 ergeht der Aufruf zum freiwilligen Eintritt. „Mir pochte das Herz darüber und trotz des bitterlichen Flehens meiner Mutter trat ich ein. Ich sagte zu ihr: „„Geliebte Mutter! eine innere Stimme sagt mir wahr und wahrhaftig: mich trifft keine feindliche Kugel.““ Diese prophetische Ahnung hat sich im ganzen Kriege bei mir bewährt.“ C. schildert die ausgezeichnete Kameradschaft der Freiwilligen. Einen Petersen traf er noch am 26. III 1863 auf dem Appell. „Ich fiel ihm mit Thränen um den Hals. Bei der fürstl. Tafel war er mein nächster Nachbar. . . . Aber leider! einen Judenfeind gab es in meiner Compagnie: man wollte es nicht glauben. Es war der Major Müller. . . . . Major Müller sagte: Wir müssen bald den Tornister tragen; es giebt welche unter uns, die an das Packentragen gewöhnt sind.““ Mir schoss das Blut in's Gesicht. Die Kameraden sagten: „„Herr Major! unser Cohen ist ein Künstler, namentlich ein Bildhauer, der hat in seinem Leben keinen Packen getragen““ Ich war der einzige Jude in der Compagnie. Der Major, über den sich 8 Mann der Comp. beim Obrist v. d. Osten-Sacken beschwerten, bereute sein Benehmen.“ Am 7. VIII. 1813 finden wir C. im Gefecht im Verein mit den Schillschen Husaren. „Auf Vorposten sagte Lieutenant Nahmmacher zu mir, nachdem ich Wache hatte: ich stehe schon seit 4 Uhr auf Vorposten: „„Cohen gehen Sie in Gottes Namen und verlassen Sie den Posten auf meine Verantwortung!““ . . . Die russisch-deutsche Legion riss bei Sehestedt aus; die Officiere liefen hinterher und riefen: „„Spitzbuben, wollt Ihr stehen!““ . . . Ich fabricirte [aus Schnee] eine grosse Ritterfigur, darob Oberst v. d. Osten-Sacken und General v. Vegesack sagten: „„Das ist brav, Cohen““ — und sich sehr darüber freuten. . . . In Oberkirchen im Bückeburgischen wurde ich einquartirt bei Lewy Alexander. Als ich bei ihm am Sabbath eintrat, sassen 12 Mann bei ihm zu Tisch. Am 7. III. 1814 setzten wir bei Aachen über den Rhein. In Burscheid ging ich in die Synagoge und wurde vom Vorsteher David auf den besten Platz gebeten. . . . 23. III. 1814 marschirten wir ab.“ C. machte die Belagerung von Antwerpen mit.

disse Stæders Omegn og efter Ankomsten hertil sammestedes opholde sig Tid af 4 (: fire :) Uger.

Hvonefter alle Vedkommende sig un underdanigst have at rette.

Givet i Christiania 24. Mai 1839

Under Vor Haand og Rigets Segel.

Carl Johan.)

100) Tischtuch mit altjüdischem Monogramm (Vornamen der gatten) [Frau H. Stern, Gleiwitz.]

101) Gottesdienst am Versöhnungstage im Lager vor Metz Auf Baumwolle. [H. Ph. Peine, Hamb.]

102) 3 Freibeilagen zum „Israelit". [H. Hoffmann, Norderney.]

103) Specification der geschworenen Christen- und Juden-Mä (Hamburg) 1735. Neudruck. [H. E. von Essen, Hamb.]

104) Geschäftsanzeige eines „Sternsehers usw.". Judende New-York.

105) 15 Photographien Prager Grabsteine.

[H. stud. Michelsohn, Hamb.]

106) Joseph Hahn. „Erster und ältester Unter-Rabiner der J Gemeinde in Altona, Hamburg und Wandsbeck." Kreidezeichnung.

[H. J. Hecht, Hamb.]

107) Bildnis des Chakham Cebhi. [H. J. Heckscher s. A., Ham

108) Tortenlöffel. Silber. „*Qahal*" (die Gemeinde) „Efens v dem Herrn Vorsänger Cohn" (gen. *Xajjim Xajjim*) „dieses Geschei Februar 1828." [H. S. Friedheim, Hamb.]

109) Das Innere des neuen israelitischen Tempels in Hamburg. E 5. Sept. 1841. Gez. von C. A. Lill. Druck u. Verlag v. P. Suhr, Hamb

[H. J. Hecht, Hamb.]

110) Vorgebliches Bildnis des R. Simon b. Jochai.

[H. Benezra, Hamb.]

111) Judendeutsche Hotelrechnung, Dunajewicz.

[H. Thaler, Hamb.]

112) Handelsprivilegium für Aaron Jochem Stern zu Br [H. Rund, Gleiwitz.] Da nach dem von der Juden Commission untern dieses eingereichten Attest der Jude Aaron Jochem das geordnete Qu von 150 Rchsth. aus der Berliner Porcellain Manufactur abgenommen ausser Landes versandt hat: So ist nunmehr für selbigen der Toleranz auf den Handel mit alten Kleidern ausgefertigt worden, und kann er s bey der Cammer Canzley ablösen.

Übrigens hat er dieserhalb an Chargen juribus 10 Rchsth. in zur Königl. Krieges Casse und 6 Rchsth. Stempel Gebühren zur Königl. St Cammer beydes das fordersamsten abzuführen. Bresslau, d. 23ten Juny

Königl. Preuss. Bressl. Krieges und Domänen Cammer.

Schnecker. Hoym.

113) Schutz-Brief für den Juden Aaron Jochem Stern zu Br [Ders.] Nachdem Seine Kgl. Majestät von Preussen . . . „Unser allergnäd Herr, in d. d. Potsdam den 21ten May 1790 emanirten näheren Vorse wie es mit dem Juden-Wesen in Breslau gehalten werden soll, untern a allergnädigst zu verordnen befunden haben, dass die gesammte Juden-Gem zu Breslau, exclusive der General-Privilegirten, aus 160 Stamm-Vätern bes

---

[1]) Vgl. Grunwald, Beitr. zur Charakteristik Friedrichs d. Gr. (Deu Revue Apr 1895) S. 115 ff. Das Breslauer Staatsarchiv (P.A. II 45a v gieht cf. 109) über diese Schutzbriefe Auskunft.

Alle, welche unter dem Nahmen: Breslauische Schutz-Juden, mit einer eigenen Stamm-Nummer für jeden zu versehen, dem gemäs auch die Wahl derselben vorgenommen, und der Aaron Jochem als ein zu einem solchen Schutz-Juden sich qualificirendes Subject in Vorschlag gebracht worden; als wird gedachter Aaron Jochem mit dem sich gewählten fortzuführenden Zunahmen Stern, als Breslauscher Schutz-Jude, unter der Stamm-Nummer 35 hiermit angenommen und ernannt, dergestalt und also, dass er sich stets einer untadelhaften Aufführung bestreben, im Handel und Wandel treu und ehrlich im Wercke gehen, Niemanden vervortheilen, alle, so wohl Königliche und publique, als andere Gemeinde-Abgaben, welche nach der anzulegenden Classification vorschriftsmässig auf ihn repartiret werden, ohnweigerlich entrichten, seine fremden Juden ohne Vorwissen der Juden Commission und Gemeinde-Aeltesten bey sich beherbergen; ferner: kein so genanntes Famulitium, bey der festgesetzten Strafe von Zwantzig Ducaten für jede dergleichen Person, halten und auf seinen Nahmen Handel treiben lassen, sich auch sonst allen in Eingangs gedachter Vorschrift und den wegen des hiesigen Juden-Wesens künftig zu erlassenden Verordnungen enthaltenden Verbindlichkeiten, bey Vermeidung nachdrücklicher Ahndung, und nach Befund der Umstände, bey Verlust dieses ihm verliehenen Schutz-Briefes treulich unterziehen müsse. Unter diesen Bedingungen soll ihm die Treibung eines eigenen, für ihn zu bestimmenden und in gedachter Vorschrift § 15 enthaltenen erlaubten Gewerbes, verstattet seyn, als: entweder zu studiren, allerley mechanische Künste zu treiben, zu mäckeln, mit inländischen Fabriquen-Waaren, Juwelen, Gold, Silber, alten Kleidern, Pferden, und überhaupt mit allem dem handeln, was entweder den Juden zu führen nicht generaliter verbothen ist, oder womit der Handel einer Innung per privilegium speciale ausschlüssungsweise verliehen worden, als Tagelöhner zu arbeiten, auch, wenn die christlichen Handwercker freywillig sich entschlüssen, ein Handwerck zunftmässig zu erlernen; jedoch muss derselbe, ehe er eins von diesen Geschäften antritt, davon gehörige Anzeige machen: ferner soll ihm frey stehen, sich einem oder mehrere Dienstbothen männ- und weiblichen Geschlechts, welche jedoch vorzüglich Einländer seyn müssen, zu seinem wirklich häuslichen Bedarf zu halten; es ist aber derselbe verbunden, die mit solchen Dienstbothen vorzunehmende Veränderung jedesmahl der Juden-Commission und den Aeltesten anzuzeigen und sich bey oben bestimmter Strafe von Zwantzig Ducaten nicht beykommen zu lassen, irgend einen Juden für seine Bedienten anzugeben, der nicht wirklich zu seinem häuslichen Bedarf gehört! Auch soll ihm erlaubet seyn, einen von seinen Söhnen, nach zuvor bey der Breslauschen Krieges- und Domänen-Cammer gesuchten und erhaltenen Trau-Schein, in Breslau zu verheyrathen, welcher das Recht haben soll, nach seinem Tode in dessen Stelle als Schutz-Jude zu treten und die nemliche Stamm-Nummer zu besitzen, als weshalb solche jedesmal dem neuen Besitzer zugeschrieben werden soll. Eben so soll seinen übrigen Söhnen und Töchtern ihre Verheyrathung, unter den in mehrgedachter Vorschrift enthaltenen Modalitaeten vergönnet seyn: auch sollen bey seinem Ableben diesen seinen übrigen Kindern, so wie seiner etwa hinterlassenden Wittwe, alle diejenigen Vortheile, in soferne sie sich dazu qualificiren, zugestanden werden, welche oft besagte Vorschrift verheisset. Wobey ihm übrigens die Versicherung gegeben wird, dass in so ferne er sich dem Inhalt gegenwärtigen Schutz-Briefes gemäs verhält, und seine Obliegenheiten erfüllet, er in seinen ihm hierdurch verliehenen Gerechtsamen gegen alle Turbationes auf das Kräftigste geschützet werden soll. Urkundlich ist gegenwärtiger Schutz-Brief auf Seiner Kgl. Majestät allergnädigsten Special-Befehl angefertiget und mit dem grössern Cammer-Insiegel bedrucket worden. Gegeben Breslau den 20. Nov. 1790.

Auf Seiner Kgl. Maj. allergnädigsten Special-Befehl.

Hoym.

114) Toleranz-Brief für den Juden Aaron Jochem auf den Handel mit alten Kleidern zu Breslau. [Ders.] Demnach bey Seiner Kgl. Majestät von Preussen, Unserm allergnädigsten Herrn, der tolerirte alte Kleiderhändler Benjamin Mohra hierselbst allerunterthänigste Ansuchung gethan hat, dass dessen Toleranz auf seinen Schwiegersohn, den Juden Aaron Jochem transferiret werden mochte und denn diesem Gesuch vorkommenden Umständen nach, und da dieser das geordnete Porcellain Quantum von 150 Rth. aus der Berliner Porcellain Manufactur abgenommen und ausser Landes versandt hat zu deferiren befunden worden: Als wird gedachtem Juden Aaron Jochem, auf Art und Weise, wie im Juden Reglement versehen, Kraft dieses Briefes verstattet, dass er sich mit seinen Weibe und Kindern, wenn er dergleichen hat oder zeugen solte, gleich anderen Toleratis gegen Entrichtung eines jährlichen Canonis von Dreyssig Rth., welcher in halbjährigen ratis anticipando zur Kgl. Domainen Casse durch die Juden Commission abgeführt werden muss, sich allhier in Breslau aufhalten, und den Handel mit alten Kleidern ohne Treibung eines anderen Gewerbes, wie es auch Nahmen haben mag, wahrnehmen könne, wobey ihm ein unverheiratheten Famulus, welcher ein Einländer seyn muss, zugestanden wird, mit der Versicherung, dass er dabey in so lange, als er gedachten Canonem jährlich richtig abführet. und sich denen in der Kgl. Declaration wegen des hiesigen Juden Wesens in Ansehung der tolerirten Juden ausgemessenen Bedingungen in ein oder anderen Stücke des ihm hiemit ertheilten Toleranz Briefes durch eigene Schuld und Versehen nicht selbst unwürdig machen wird, wieder alle Beeinträchtigungen geschützet werden soll. Zu Urkund dessen ist gegenwärtiger Toleranz Brief unter den grösseren Insiegel und der gewöhnlichen Unterschrift ausgefertiget worden. So geschehen Breslau den 23ten Juny 1788.

Kgl. Preuss. Breslauische Krieges u. Domainen Cammer
Schnecker. Hoym.

115) Der Juden Aaron Jochem wegen des ihm ertheilten Toleranz Briefes zum Handel mit alten Kleidern hierselbst an Cammer Canzley Gebühren zu erlegen. [Ders.]

Für den Toleranz Brief d. d. Bresslau den 23ten Juny 1788 .	25	Rth.	— Gr.
Siegel Geld	4	„	6 „
Pro Famulitio	5	„	20 „
Für die Ordre an die Krieges Casse	—	„	20 „
dito Stempel Cammer	—	„	20 „
Für die Ordre an die Juden Commission	1	„	10 „
Copial	—	„	2 „
Für das Notif: an den Juden Aaron Jochen	—	„	20 „
Für die Cammer Registratur	1	„	40 „
	40	Rth.	6 Gr.
denen Canzl.dienern	1	„	
	41	Rth.	6 Gr.

Accepi
Herrmann.

Ausser obigen Cammer Canzley Gebühren werden noch erleget zur Kgl. Krieges Casse in Golde . . . . 10 Rth.
Stempel Cammer . . . . . 6 „

116) [Ders.] Zehen Rth. als die von Seiner Königl. Majestät geordnete Jura sind von dem Juden Aaron Jochem hieselbst wegen der ihm ertheilten Toleranz auf den alten Kleider Handel vermöge ergangener Verordnung vom 23. Juny 1788 zur hiesigen Kgl. Krieges-Casse baar und richtig bezahlet; welches hierdurch quittirend bescheiniget wird. Breslau den 23. Dec. 1788.

Kgl. Preuss. Bresl. Kriegs Casse.
Kayser.
Hoyoll.

Manual Lit. A. Pag. 232.

117) [Ders.] Dass der hiesige Schutz-Jude Herrn Aaron Joachem
rn in Gemässheit der Kgl. Allerhöchsten Verordnung vom 21ten May a. c.
en einer von demselben acquirirten Stamm-Nummer als Bresslauischer
ts-Jude den Betrag von 150 Rthlr. Preuss. Courant sage Ein Hundert u.
zig Rthlr. der Gemeinde-Casse entrichtet u. baar bezahlt hat: solches
l hierdurch quittirend bescheiniget.
Breslau den 28ten Nov. 1790.
Assessor, Ober-Aelteste und Aeltesten der hiesigen Juden-Gemeinde.
Zimmern(?). J. Kuh. A. Abraham. S. Schweitzer. Löwe.
No. 11
Manual Pag. 2.

118) [Ders.] Attest für den Aaron Joachim Stern .. wegen Annahme
Kgl. Preuss. Staatsbürger. Nachdem der Inhaber dieses, der Aaron
him Stern hierselbst vor der Polizei-Obrigkeit seines Wohnorts erklärt
dass er den Namen Aaron Jochim Stern als Familien-Namen ferner bei-
alten will; so wird in Gemässheit des § 4 der Verordnung vom 11ten März
. hiermit bezeugt; dass derselbe und seine Nachkommen als Königl. Preuss.
änder und Staatsbürger angenommen werden, und überall als solche zu
en sind.
Signatum Breslau den 5. April 1814.
Königl. Preussl. Breslausche Regierung von Schlesien.
L. S. (Unterschriften.)

119) Mitgliedsdiplom der Gesellschaft der Brüder für Benja-
Aaron Stern, Breslau, 15. Januar 1822. [Ders.] Unterschriften:
. Benj. Dohm. H. P. Heymann. Lazarus. Heimann Schefftel. Is. J. Bloch.
nrich? M. Sachs junior. M. A. Stern.

120) Mitgliedsdiplom der „seit Anno 54 85/86 bestehenden Kranken-
rpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft. Breslau,
Juny 1826. [Ders.] Unterschriften: P. Silberstein. H. P. Heimann. Hirsch
el Cassirer. Heimann Schefftel. Löbel Joachimsthal. Jacob Schreiber.
k Joel Bloch.

121) Bleiabguss einer Silbermünze. A. שלמה המלך, darüber eine
ckige Krone, darunter Dawidsschild. R. II M. 20, 3. לא יהיה לך אלהים אחרים על פני,
über die Bundestafeln. [H. J. Hecht Hamburg.]

122) Desgl. A. תנוכה?. R. שאול המלך. Vgl. Levy, Jüd. Münzen S. 162.
[Ders.]

123) Kabbalistischer Ring. Silber. Aufschrift פוק (Hinaus! ἄπαγε) mit
üblichen Umstellungen פקו קפו usw., in Beschwörungen oft angewandt. Vgl.
be, Jüd.-babyl. Zaubertexte S. 26 פוקו; Sprengel, Gesch. d. Medizin II 251,
φευγε φευγε. [H. Dr. C. Seligmann, Hamb.]

124) Vermächtnis des Lehrers Eisek aus Glogau. Hamburg 1. Hälfte
Jahrh. [H. Thaler, Hamb.]

125) Schuldschein. Bauske (Kurland) אסרו חג שבעות תרט"ו (1855).
[H. S. Michelsohn, Hamb.]

126) Desgl. 1859. [Ders.]

127) Desgl. 1860. [Ders.]

128) Desgl. 1865. [Ders.]

129) Rechtsgutachten des Rabbinates zu Bauske 1850. (Ein Anal-
bet unterzeichnet mit 3 Kreisen.) [Ders.]

130) Schutzbrief. (Kopie.) [H. L. Durlacher, Hamb.]

(Schutz-Brief
für
den Juden [Moses Löw[1]) von Buchsweiler]
zu [Kippenheim].

Demnach des regierenden Herrn Markgrafen zu Baden Hochfürstliche Durchlaucht vorbenannten Juden in den Schutz und Schirm zu [Kippenheim] gnädigst auf und angenommen haben: Als solle derselbe

Erstlich: Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht und Höchstdero Fürstlichem Hause treu, hold, gehorsam und gewärtig seyn, denen Landes-Gesetzen, emanirten, oder noch erlassenden Verfügungen ohnabbrüchig nachgeleben, und insonderheit alle Ihro Fürstlichen Durchlaucht dem Fürstlichen Hause- Land- und Leuten gefährliche und schädliche Correspondenz mit anderer Judenschaft oder Ausländischen, bey schwerer Geld- oder nach Befinden der Umstände Leib- und Lebens-Strafe gänzlich meiden.

Zweitens: Solle er zu [Kippenheim] samt seiner Familie die häusliche Wohnung nehmen, und haben, auch Wasser und Waid mit denen Unterthanen allda; Jedoch letzteres nur an denen Weegen und Strassen selbigen Orts, in soferne keine besonder Verbotte vorliegen, und nicht ausdrückliche Vergünstigung vonnöthen, geniessen.

Drittens: Wird derselbe, in soferne Er keine eigenthumliche Güther, Häusser und Wohnungen besitzet, von allen ordinairen Personal-Anlagen und Beschwerden befreyt und ausgenommen; Jedoch solle er verbunden und gehalten sein, zu ausserordentlichen Kriegs- und Contribution-Anlagen, welche auf das ganze Land gelegt werden müssen, nach denen in solchen Nothfällen ergehenden Fürstlichen Verordnung, mit in billiger Proportion zu contribuiren.

Viertens: Ist Ihme gestattet, allerhand im Römischen Reich erlaubte Handthierung, gleich anderen Unterthanen, gegen Abstattung derer nach denen ergangenen und weiters ergehenden Verordnungen zu tragenden praestandorum, welche die übrige Unterthanen gnädigster Herrschaft ebenfalls zu entrichten haben, es seye mit contrahiren, Leyhen, Kaufen und Verkaufen zu treiben, doch so, dass denen Handwerkern von Ihm mit Gefährde in ihrer Nahrung kein Abbruch und Schaden geschehe, noch sich von Ihme einige Handthierung zu treiben angemasst werde, welche allein die Handwerker zu treiben haben.

---

[1]) Verschrieben für Löwi. Derselbe flüchtete während der grossen Revolution von Buchweiler nach Kippenheim. Ein Urenkel L. s., Dr. H. Durlacher, Hamburg, besorgte gütigt diese Abschrift. — Die im Original geschriebenen Stellen sind durch [ ] bezeichnet.

fünftens: Solle er nicht Kaufen oder Leyhen auf blutig Gewand, auch sich sonsten verdächtig oder gestohlener Waaren enthalten, und wann Ihme etwa dergleichen verdächtige Waaren zum Verkauf angetragen würden, es sogleich denen Orts-Vorgesetzten oder dem Ober- und Amte anzeigen; Ingleichen

sechstens: Solle Er Schutz-Jud gehalten seyn, wann Ihro Hochfürstliche Durchlaucht es an Ihne verlangen würden, das einhandlende Silber weder ausser Lands noch an sonst Jemand zu verkaufen, sondern Höchstdenenselben solches in billigem Preiss zu überlassen.

siebendens: So Er denen Fürstlichen Unterthanen, angehörigen Schirms-Verwandten und Dienern etwas leyhet, solle Er bey Vermeidung schwerer Ungnade, auch Verlust, oder Confiscation des geliehenen Capitals sich mit denen in der Fürstlichen Landes-Ordnung, denen bereits ergangenen, und noch künftig erlassenden Verordnungen, erlaubten Zinnssen begnügen, und nichts weiters beziehen, noch sich einig wucherlichen Contracts schuldig machen.

achtens: Wann Er Jud auf fahrende Haab oder Unterpfand Geld ausleyhete, und Ihme nach Verfliessung der bestimmten Zeit die Zinnsse von solch ausgeliehenem Geld samt dem Capital nicht entrichtet würden, solle Ihme alsdann auf vorhergehende Ober- und Amtliche Erlaubnuss befindenden Dingen nach, solches Unterpfand der Schätzung nach entweder heimgesprochen, oder dasselbe mit Urkund Gerichtlich verkaufet, und der etwaige Ueber-Erlöss dem Entlehner sogleich herausgegeben werden.

neundens: Solle derselbe aufrichtig Kaufen und Verkaufen, Handlen und contrahiren, auch allen Betrug und Vervortheilung bey sonst zu gewarten habender Strafe vermeiden.

zehendens: Werden die Fürstlichen Beamte hiedurch angewiesen Ihme Schutz-Juden auf sein jedesmahliges Begehren, zu Einbringung seiner rechtmässigen Schulden, gleich andern Unterthanen verhülflich zu seyn; Worgegen Er nicht Macht noch Gewalt haben solle, einige derer Fürstlichen Unterthanen, angehörige Schirms-Verwandte, und sonst andere Herrschaftliche Diener vor fremde Gerichte ausser denen hiesigen Fürstenthumen und Landen zu ziehen und daselbst zu beklagen, sondern sich der Rechte und Gerichte derer hiesigen Fürstenthume und Lande begnügen, auch ferner weiter nicht appelliren; Würden es aber ausländische Debitores seyn, an die Er Jud oder die Seinige rechtmässig und verweissliche Forderungen haben möchten; so sollen die Fürstliche Beamte Ihme auf sein Anmelden mit Vorschreiben gebührend an Handen gehen, und da diese fruchtloss seyn sollten, auf des Schuldners in

denen Fürstlichen Landen erfolgendes Betretten die Justiz gleich anderen Unterthanen demselben schleunig und nachdrücklich angedeyhen lassen.

ns: Wenn Er mit Herrschaftlichen Consens etwas von Häussern und liegenden Güthern an sich erkaufen würde, solle Er von solchen die Schatzung und gewöhnlichen Beschwerden, welche auf denen Immobilibus bereits haften, oder noch darauf gelegt werden, wie selbige von denen Unterthanen müssen entrichtet werden, ebenmässig richtig und ohnweigerlich bezahlen und abtragen.

ftens: Wollen Ihro Hochfürstliche Durchlaucht an Ihne Schutz-Juden oder die Seinige keine Ansprache der Leibeigenschaft wegen machen, sondern wann

zehendens: Ihme nicht länger in hiesig Fürstlichen Landen zu bleiben anständig wäre, welches Ein Viertel-Jahr vorhero bey dem Ober- und Amt auch Verrechnung, welche das Schutz-Geld zu erheben hat, von Ihme anzuzeigen ist, demselben den ohngehinderten Abzug, wann Er vorhero durchgängige Richtigkeit sowohl seiner Herrschaftlichen Schuldigkeiten, als dessen, so die Unterthanen an Ihne zu fordern haben, geleistet haben wird, verstatten, dergestalten, dass Ihme frey stehen solle, sich ausser denen hiesig Fürstlichen Landen häusslich niederzulassen, und wo Er aus seinem Nutzen gemäss erachtet, sich in anderwärtigen Schutz zu begeben; Wobey es in Ansehung des Abzugs von demjenigen Vermögen, so Er oder dessen Kinder und Erben ausser Lands ziehen, nach der hergebrachten Observanz auch vorliegend, und noch ergehenden Fürstlichen Verordnungen gehalten werden solle.

zehendens: Wann Er Schutz-Jud Söhne verheurathet, ist Ihme gnädigst vergönnt, selbige das erste Jahr, ohne dass das Schirm-Geld vergrössert werden solle, bei sich in seinem Hauss zu behalten. Nach Verfliessung dessen aber, und wann solch verheurathete Söhne sich in diesem Fürstenthumen und Landen setzen wollten, dissfalls um Erlaubnus gebührend einkämen, solche auch erhalten haben würden (Welches doch je und allwege von SERENISSIMI gnädigstem Wohlgefallen abhanget) sind dieselbe schuldig, das Ihnen angesetzt werdende Schutz- und Tax-Geld zu entrichten.)

[ist nur auf Karlsruhe anwendbar.]

zehendens: Solle Ihm und den Seinigen die Jüdische Ceremonien zu gebrauchen, wie bey gemeiner Judenschaft üblich ist, doch dergestalten erlaubt sein, dass sie sich hiebey alles Lästerns wider die Christliche Religion sowohl in ihrer eigenen, als andern Sprachen bei einer hohen ohnnachlässigen Strafe

enthalten. [Auch solle er sein zukünftig erzeugende Kinder teutsch lesen, schreiben, rechnen, sticken, nähen, wollenspinnen, streichen und schlümpen erlernen lassen.]

zehzehendens: In Ansehung des Vieheschächtens und Fleisch-Verkaufs hat sich der Schutz-Jud nach denen bereits vorliegend, oder noch ergehenden Herrschaftlichen Verordnungen pünctlich zu achten.

benzehendens: Solle derselbe was Ihro Hochfürstliche Durchlaucht zum Behuf Höchstdero Hoftstaats oder sonsten dann und wann in Dero Angelegenheiten von Ihme verlangen möchten, mit möglichster Treue und Fleiss verrichten, und sich dessen nicht weigern; Auch

htzehndens: Bey seinem Viehe-Handel bey Vermeidung grosser Strafe wohl in Acht nehmen, dass Er kein Viehe, welcherley Gattung es seyn möge, so unsauber oder an verdächtigen Orten gestanden, verkaufen, und in das Land bringen, oder nur durchführen, weniger auf gemeine Waid schlagen möge.

unzehendens: Vor und um solchen Schutz nun soll und will Er Schutz-Jud Mehr Höchstgedacht Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht, vom [21^{b} 7bre 1802 . . . .] an, jährlich richtig und ohnweigerlich an Schutz-Geld liefern und bezahlen

:· [Zwanzig Gulden nebst einem Gulden für eine fette Ganz.]

und zwar allemahl quartaliter das Ratum mit

:· [fünf Gulden]

zum Voraus. Wann Er aber die Entrichtung dieses Schutz-Gelds über die vorbestimmte Weisse anstehen liesse, oder Er und die Seinige sich nicht nach Ausweiss dieses Schutz-Briefs aufführen würden; So solle dadurch der Schutz alsobald wieder erloschen seyn; Wie denn

wanzigstens: Ihro Hochfürstliche Durchlaucht sich auch vorbehalten, Ihme, wann es Höchstdenenselben nicht gefällig wäre, demselben den Schutz länger zu gönnen, solchen nach Gutbefinden Ein Viertel-Jahr zuvor aufzukünden, nach dessen Verfluss Er samt den Seinigen sich aus denen Fürstlichen Landen zu begeben, jedoch zuvor nach Maassgabe des vorstehenden Dreyzehnden Artikels praestanda zu praestiren hat.

n Urkund dessen, ist Ihme Schutz-Juden dieser Brief, unter Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht höchsten Unterschrift und Vordruckung des grössern Rennth-Cammer-Insiegels, ertheilt worden. So geschehen

Carlsruhe, den [21^{b} September 1802.]

[Ex Generali Mandato Serenissimi
gez. Frh. von Geyling (?)

L. S. Wolz.]

132) [H. Ad. Friedheim. Hamb.:] Pass auf 6 Monate für B. Kopf. Hamb. 1853.

133) Pass auf ein Jahr für den „Einwohner aus der Stadt Kalisch Israeliten Boruch Kopf" Warschau 1842.

134) Sittenzeugnis der „Synagogen-Vorsteher der Israeliten-Gemeinde zu Kalisch" für den „[civilisirten . .] alttestamentarischen Baruch Kopf." Kalisch 1848. (Deutsch und polnisch.)

135) Ausweis aus dem Civilstandsregister der Stadt Kalisch für Baroch Kopf. Kalisch 1848. (Poln.)

136) Deutsch-Isr. Gemeinde zu Hamburg. Quittung über Trauungsgebühren für Baruch Kopf. 1850. (Hebr.)

137) Ebend. Vorladung des Hn. Baruch Kopf.

138) Ebend. Auslagen u. Gebühren in Betreff der Proclamation des Herrn Baruch Kopf. 1850.

139) Ebend. Trauungserlaubnis für B. Kopf. 1850.

140) Ebend. Beglaubigung. „dass H. B. Kopf Mitglied dieser Gemeinde ist." 1854.

141) Ebend. Auszug aus dem Copulations-Register für B. Kopf. 1853.

142) Amulet für Wöchnerinnen. (Gleich No. 52.) Vgl. Mitteil. II S. 79 f. und italien. i. Mtsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 1896 S. 364 (Steinschn., nach Qoh. rabb. 3,2. [H. Pred. Dr. Seligmann, Hamb.]

143) „Geburtsscheins-Auszug, aus eine Israelitische Mappa Wörtlich übersetzt" Für „Seligmann Sohn Moysses." „Buchsweiler, den 19. August 1830. Issaac Cerf, Rabin." [Ders.]

144) Wesselys שירי תפארת, Berlin 1797, abgeschrieben mit einer kolorirten Darstellung der Auffindung Moses. [Ders.]

145) Akten, den jüdischen Begräbnisplatz zu Essingen betreffend. [Ders.]

Verglich zwischen dem Hn. Schultheissen u. Ehrsamen gericht zu Essingen und alldassigen judenschafft wegen überbauung jhrer Begräbnuss zu dem gemeinen Weg. Weylen ohngefehr Vor 50. Jahren, durch grosse Krägtrublen, die gemeine strass bey dem juden-begräbnuss sehr mit Hecken und straissen Verwachsen, Und ein Fehler ist vorgangen, dass die judten ihre Dodten zu weith auff die gemeine strass begraben haben; Weylen aber Nunmehro bey jetzigen Friedens-Zeiten, die strass gebutzt, Und gesäubert ist worden, so hat man diesen Fähler gefunden, Ist derowegen mit Verwilligung Gnädiger Herrschafft, wie auch Herrn Schultheiss Und dess gantzen Ehrsamen Gerichts, Wie auch beyden Herrn Burgen-Meister Ignatius Oswald, Und Johannes Otterbacher, jm Nahmen der gantzen Gemeindt, Einen Verglich gemacht worden, wegen der überbauung der Pallisathen an derer juden-Begräbnuss Und ist der Accord Und Verglich geschehen Vor Und umb fünffzehen gülden, Welches in dreyen theylen getheilt ist worden. Nemlich fünff gülden Vor die Gnädig Herrschafft, fünff gülden Vor die allhiesige gemeindt, Und fünff gülden Vor Hr. Schultheiss Und das Ehrsame gericht, Vor dass obbeschriebene zu understeinen, Und zu protocolliren Und haben wir Schultheiss Und das Ehrsame gericht, sambt der Allhiesigen gemeindt, zehen gülden Von Caim Samuel judten Empfangen. Welches wir hiemit, mit unserer Eygenen Händen Unterschrift bekennen, doch unss Und unsere Nachkommenden je allweg ohne schaden Und Nachtheil so geschehen Essingen den Ersten Mertz Alss Man schreibt Nach unsers Gnadenreichen Heylands und Seeligmachers geburth Jesu Christj Ein Dausend siebend hundert sieben zehen,

L. S. (Unterschriften.)

alle sambtlich dess gerichts.

146) Ahn Ihro Reichshochfreyherrl. Excellenz Dem Hochgebohrnen Herrn Herrn N. N. Von und Zu Dalberg zu Essingen Unterthänig-gehorsambste Bittschrift Manu Isaac Salomon Vorsteher der Juden Begräbnis zu Essingen

Umb mit der Juden Begräbnus, gleich in andern orthen eine minderung gnädigst Verfügen zu lassen.

Ihro Reichs Hochfreyherrl. Excellenz Hochgebohner Reichsfreyherr, gnädig Hochgebiethender Herr Herr.

Ewer Reichs Hochfreyherrl. Excellenz Solle in aller unterthänigkeit Vorzutragen nicht Verhalten, wie dass ich schon Bereits Vor 9 Jahr die Hohe gnadt über das hiesige Juden Begräbnus als Vorsteher Verordnet worden bin, und gnädigster Herrschaft ihr hohes jnteresse zum nutzen observirt, gleich wie nun aber sich einige dargegen Beschwehren, das sowohl ein alter Persohn, alss ein Junges Von 1 oder 2 Jahr auch ohngeborne Kindter der gleichen Begräbnus mit 2 F. Bezahlen sollen, und weillen doch in andoren berumbliegenden orthen, alss zu Ahnweiller unter Zweybrükhen gehörig. Ingenheim unter französ. Sonverainität. Deuttesheim[1]), und Wachenheim Von dergleichen Begräbnusen nur die Helfte von ohngebohrnen Biss zu 12 Jahren Bezahlen derffen, und da würklich sich 12 biss 15 Familien zurükh halten, theils auss armuth, und anderen dergleichen zu bezahlen ausserstandt seint, dahe ich doch durch dero Titl Herrn Ambts Keller Hauckh erweisen will, seith ich die hohe gnadt alss Vorsteher Vorgezogen worden Bin, mehr als 15 Dorfschafften darzue persuadirt habe. Alss habe Ewer Reichs Hochfreyherrl. Excellenz hiemit unterthenigst Bitten wollen, umb hierumm in dergleichen Begebenheit: zwar ohne unterthenigste Vorschreibungs Maasgaab: eine gnädigste Lindterung Verfügen zu lassen. Indeme doch Ihro Hohes jnteresse Vermehret, Jn getröstung gnädigste willfahr, und beharre mit Tiefester Submission

Ewer Reichshochfreyherrl. Excellenz
Unterthenig-gehorsambster Essinger Juden
Vorsteher:
Isaac Sallomon Jude
Vorsteher der Begräbnuss.

Essingen den 10. 8ber 1747.

(Bescheid.) Ist Von denen ungebohren Kindern die Halbschnidt zu zahlen, übrigens Solle es Hierunter Bey der Bisherig obserwantz sein Verbleiben haben. Essingen den 11ten 8bris 1747.

Hugo Philipp C. A. St. Freyh. Von und zu Dalberg.

147) Alm Ihro Hoch Würden Reichs Hochfreyherr Herrlichen Excellence Fransiscus Von und zu Dahlberg p. p. unsseres Gnädigen Herres unterthäniges Memoriale umb Grund auff unssere Begräbnus auszufüllen unss [?] der gantzen Judenschaft gnädig zu erlauben.

Hoch Würdig Hoch Wohl Gebohrer Reichs FreyHerr Gnädiger Hochgebiethenter Herr Herr.

Ewer Hochwürden Reichs Hochfreyherrlichen Excellenz, Werden in gnädiger erjnnerung sein, wie dass schon vor langer Zeit die Judenschafft, von Gnädiger orths Herrschafft die hohe gnad erhalten, Ein Begräbnuss allhier zu haben, weillen aber diesses zu klein werden thut so haben wir vor etlichen Jahren von dem anderen stuck einen Theil mit einer Mauren umbfassen lassen, dass also dass Begräbnuss vergrösert worden, nun ist solches aber wegen vielem Wasser zu tieff, dass wir gezwungen mit Grund solches auszufüllen dass männ die Todten zum Begräbnuss begraben kann, so haben wir wegen dem Grund zu bekommen bey Hn. Ambts Keller Haucken weillen solcher bey dem Begräbnus ohne schadten der gemeinde gemeldet. Welcher auch schultheis und gerichts betroffen umb den augenschein eingenommen und bewilliget, Jedoch umb Einen grossen preiss herzugeben.

Also bitten Wir Euer Hoch Würden Reichs Hochfreyherrlichen Excellenz fusställig, su geruhen Gnädig, Weillen Hr. Ambts Keller Hauck solches in augenschein genommen darüber zu vernehmen, damit der Werthschafft dieses

[1]) Diedesheim.

grunds in einem leidlichen preiss zu bezahlen seye, damit wir unsser Begräbnus verfertigen, und unssere Todten begraben zu können die wir uns in dero Hulden und Willfahrung gäntzlich verharren verbleiben mit unterthänigstem Respect

Ewer Hoch Würden Reichs-Hochfreyherrlichen Excellenz unterthänigst-gehorsambste Knecht

Isac Sallomon als Vorsteher über dass hiesige Juden-Begräbnus.

Essingen, den 7. Juli 1761.

(Bescheid) Wen die Gemeine Judenschafft dahiesiger Gemeind wegen Abtrag des bey dem Juden-Begräbnuss liegenden Hügels 35 Fr. abzahlen wird, so wird die Gemeind angewiessen, denen Juden solchen Hügel auf Ihre Kosten abführen zu lassen, so, dass der Weeg nach Beschaffenheit des Platz neuerdings reguliret, und ohne praejudiz der gütter genossene Von Kellerey wegen das nöthige Besorget werde, die auf dem Hügel Befindliche beum Verbleiben der Gemeind zu dero Nutzen.

Essingen, den 21den July 1761.

Frantz Carl Freyherr Von Dalberg.

148) An die Munizipal-Verwaltung des Canton Landau.

Bürger-Verwalter.

Simon Libmann hat die Ehre Ihnen im Namen seiner Glaubensgenossen von Landau und Essingen vorzustellen, dass sie in den Bann der letzten Gemeinde Eigenthümer eines mit einer Mauer umfassten stück Feldes sind, welches bishero zum Begräbnuss seiner glaubensgenossen gedient hat, und in deren Besiz sie seit undenklichen Jahren sind.

Seit der Revolution aber hat es den Bürgern sowohl von Essingen als auch den umliegenden Gemeinden gefallen, sich nicht nur der Steine obgedachter Mauer zu bedienen und dieselbe zu degradiren, sondern der Begräbniss Platz selbst ward Ihrer Habsucht ein opfer, so dass man, nicht allein über denselben neue Fuss und Fahrwege anlegt, sondern auch noch diejenige Steine entwendete, welche bishero den Ort der Ruhestätte jeder Familie anzeigten.

Da nun die Constitution das Eigenthum jedes einzeln Bürger, nicht nur allein sichert; sondern auch ungestört geniessen lassen will, so ergehet unsere Bitte dahin uns zu erlauben

1° das wir einen Feldschützen ernennen und vor dem Friedensrichter beeidigen lassen dürfen, der dieses unser Eigenthum vor aller Gewalthätigkeit und Diebstählen sichert,

2° dass wir diese ihre Erlaubniss auf ein placat an den ort unserer Begräbniss anschlagen, und somit dasselbe schützen können. Womit uns wiederfahren wird was rechtens.

Landau am 11ten Fructidor 5t. Jahr der Republik.

Gruss und Bruderliebe.

Lipmann Simon in Nahmen seiner glaubensgenossen.

Die Jüdischen Glaubensgenossen begehren einen Feldschüz ernennen zu dürfen und ein placat an ihre Begräbnissstätte zu schlagen.

Deliberation de l'Administ: municipale du Canton de Landau du 15. Fructidor 5ème année.

Vu la Pétition présentée par le Citoyin Simon Liebmann, tant en son nom, qu'en celui de ses concitoyens du dogme hébraïque domiciliés dans les communes de Landau et d'Essingen, tendante à ce qu'il leur soit permis de nommer et de faire assermenter un Citoyen pour garder une Piece de terre située dans le Ban d'Essingen et enclavée par nu mur, qui leur sert de tems immémorable de lieu de Sepulture, Vû que des mal intentionnés commettent journellement des dégradations en demolisant le dit mur, et enlevent non seulement les Pierres qui en proviennent mais encore celles qui couvrent les Sepulcres:

Vû l'article 358 de la Constitution, qui garanti l'inviolabilité de toutes Propriétés:

Qui le Commissaire du Directoire Executif. —

L'Administration municipale du Canton de Landau Considérant que le terrain en question est une Propriété incontestable des Citoyens du Dogme hebraïque de la Commune de Landau et Essingen, le quel leur sert de tems mamemorial de lieu de sepulture —

Considérant que la Constitution en garantissant à chaque Citoyen sa propriété, impose aux fonctionnaires publiques l'obligation de Veiller à son inviolabilité —

Considérant que la demande du Pétitionnaire est d'autant plus juste, que le terrain, quoique servant de lieu de sepulture, n'a aucun signe caracteristique d'une secte quelconque —

Arrête que les Citoyens du dogme hebraïque des Communes de Landau et d'Essingen, sont autorisé de nommer quelqu'un pour veiller à la sureté de leur Propiété, le quel pretra sermant entre les mains du juge de Paix pour en conformité du Code des Délits et des Peines, pouvoir faire son rapport au Commissaire du Directoire exécutif des Délits, qui pourroient être commis par la suite.

(Unterschriften.)

149) Überschlag über die Begrebtniss-Mauer. 9. Jännar 1825.

II. Zur Bibliothek:

87. Anglo — Jewish Historical Exhibition. 1887. Catalogue. [H. Brasch, Hamb.[
88. Biach, Friedrich Hebbel und die Juden. Brüx 1897.
89. Bodenschatz J. C. G., Kirchliche Verfassung der heutigen Juden. Frkf. u. Leipz. 1749. [H. S. Goldschmidt, Hamb.]
90. Bondy H., Gesch. des Isr. Tempel-Vereines für die beiden Gemeindebezirke Mariahilf u. Neubau und seines Tempels. Wien 1898. [H. Architekt M. Fleischer, Wien.]
91. Borchardt J. S., Auslegung oder apodiktische Wahrheit eines kabbalistischen Amuletts. Berlin 1831. [H. J. W. Fernbach, Berlin.]
92. Brinckmann J., Museum für Kunst u. Gewerbe in Hamburg. Bericht für d. Jahr 1896. Hamb. 1897.
93. Gedichte und Scherze in jüd. Mundart (s. Mitteil. I S. 119) Nr. 10 u. 14. [H. Dr. C. Seligmann, Hamb.]
94. Grundsätze der jüd. Sittenlehre nebst Kristellers Belegstellen.
95. Haggada, Venedig 1674. Fehlt bei Oster, Mitteil. II. S. 84. [H. Rabb. Dr. Hanover, Wandsbek.]
96. Hamburg 36 Dokumente zur Geschichte der Juden in [ ] u. Altona (1876 bis 1898). [H. L. Friedenheim, Hamb.]
97. Höst G., Nachrichten von Marokos und Fes. Kopenhagen 1781. S. S. 143 ff. u. 220. [H. M. Abraham, Hamb.]
98. Horovitz M., Die Frankfurter Rabbinerversammlung v. J. 1603. Frkf. a. M. 1897. [H. M. Mainz, Hamb.]
99. Landau A., Das Deminutivum der galizisch-jüdischen Mundart. (S.-A. aus „Deutsche Mundarten", hrsg. von Dr. J. W. Nagl. I. Jahrg. 1. Heft Wien 1896.) [Der Verf.]
100. —. Bibliographie des Jüdisch-Deutschen. („Deutsche Mundarten" I. Jhrg. 2. Heft.) [Ders.]
101. (P. Loni). Der neue Prediger. Ein Purimschwank. Hamburg. [H. L. Friedenheim, Hamb.]
102. Löwenstein L., Memorbücher. S.-A. [Der Verf.]
103. —. Jüdische und jüdisch-deutsche Lieder. S.-A. [Ders.]

104. —, Das Wiener Memorbuch in der Klaussynagoge von Fürth. S.-A. [Ders.]
105. —, Geschichte der Juden in der Kurpfalz. Frkf. a. M. 1895. [Ders.]
106. —, Nathanael Weil. Frkf. a. M. 1898. [Ders.]
107. Quiver the [ ]. Nov. 1898. London usw. (The coloured Jews.) [H. G. Tuch, Hamb.]
108. Riedinger Museum Aug. [ ]. Augsburg 1894. (S. S. 33 fg.) [H. Abraham, Hamb.]
109. Schreiber Em., Die Selbstkritik der Juden. Leipz. (1880). [H. cand. phil. Cohen, Berl.]
110. Schwarzfeld M., Literatura populara israelita. S.-A. Bukarest 1892. [Ders.]
111. —, Dr. Juliu Barasch. Bukarest 1888. [Ders.]
112. —, Evreii in literatura populara romana. Bukarest 1892. [Ders.]
113. —, Basmul cu pantoful. Bukarest 1893. [Ders.]
114. —, Evreii in literatura lor populara. Bukarest 1898. [Ders.]
115. Schwarzschild E., Die Gründung der isr. Religionsgesellschaft zu Frankfurt a. M. Frkf. a. M. 1896. [H. M. Mainz, Hamb.]
116. Schweinburg-Eibenschitz B., Zum 50jährigen Jubiläum des Theresien-Kreuzer-Vereines zu Wien. Wien 1898. [Der Verf.]
117. Seder thĕchinnoth ubhakkašoth. Jud.-deutsch. Sulzbach 1791. [H. Brun, Hamb.]
118. Steinschneider M., D. H. Müller und Jul. v. Schlosser. Die Haggadah von Sarajevo. (S.-A. aus der Orientalistischen Litteraturzeitung 1898 Nr. 10.) [Der Verf.]
119. Svenska Landsmålen. Upsala 1897/98.
120. Tendlau A., Sprichwörter u. Redensarten. Frankf. a. M. 1860.
121. Urquell Der. 1898.
122. Weill Alb., Qol Abraham. Synagogen-Gesänge. Frankf. a. M. 1893. [H. D. Weil, Offenburg.]
123. — Al., Les cinq livres (Mosaïstes) de Moïse. La Genèse. Paris 1890. [H. M. Mainz, Hamb.]
124. Weissenberg B., Die südrussischen Juden. Braunschweig 1895. [Der Verf.]
125. —, Die südrussischen Ostereier. (Aus den Verhandlungen der Berliner anthrop. Gesellsch. 16. Juni 1898. s. S. 348. [Ders.]
126. —, Südrussische Amulette. (Ebend. 16. Oct. 1897.) [Ders.]
127. Westermanns Illustr. Monatshefte 1888. (Schlaginweit. Die Juden in Indien.) [H. Abraham, Hamb.]
128. Zirbt C., Literatura Kulturně-historická a ethnografická 1897—1898 (Zoláštní otisk z Českého Lidu VII.) Prag 1898. [Der Verf.]

---

129. Bulletin de Folklore. Organe de la Société du Folklore wallon. Hrsg. von Eugen Monseur, Brüssel 1897/8.
130. Caro Dav.[1]), Aphorismen. (Der Posener Stadt- u. Landbote 1835 Nr. 17 S. 136.)
131. — —, „Terminologien. Aus dem Ehestandsleben. (Ebend. Nr. 19 S. 149).
132. — —, Anderweitige Berichtigung des Aufsatzes in der Preussenschule Nr. 33. v. J.: Schweige und ehre die Wege der Vorsehung! (Preussenschule 1834 Nr. 9.) [„R. Josua b. Lewi und Elia auf Reisen" bei Hans Sachs u. in Dinters Katechismus.]

---

[1]) S. über C.s ברית אמת Jost, Gesch. II S. 542 ff. Zunz GV S. 478 Anm. d. — C. hat letztere sowie Z.'s Raschibiographie in's Hebr. übersetzt, auch mit Z. Briefe gewechselt.

133. — —. Über die Würde der Frauen in Israel. (Allg. Ztg. d. Jud. 1837 Nr. 87, 90, 93.)
[H. Ad. Friedheim, Hamb.]

134. Rabbiner-Seminar Das [ ] zu Berlin. Berlin 1899.

135. — — Festakt zur Feier des 25jähr. Bestehens des [ ]s zu Berlin am 27. Dec. 1898.

136. Kirchner P. Chr., Jüdisches Ceremoniel. Nürnberg 178?. (Ohne Kupfer.)
[H. J. H. Wagner, Berlin.]

Handschriften:

13. Caro Dav., Schulrede zum Andenken der Feier des 2. Aprils abgehalten am Schlusse des Klassenexamens am 14. April 1834 von D. C. (Abschrift)[1]. [H. Ad. Friedheim, Hamb.]

14—62) 49 Briefe, zumeist, ausser den mit *J.* bezeichneten, welche an E. M. Jaffe in Schwerin i./M. gerichtet sind, an R. Levy ebendas. adressirt. *d* bedeutet deutsch, *h* hebräisch. Alle anderen Briefe sind jüdisch-deutsch geschrieben. Den Gegenstand bildet vorwiegend die Holdheimfrage in Mecklenburg, vgl. Donath, Gesch. d. Juden in M.
[H. Rud. Levy, Hamb.]

(A. Adler, Meuslingen 3, S. Bamberger, Würzburg 1, Caspari N., Frankf. a./M. 1, S. A. Cohen, Hannover 1, Sal. Cohn (bezw. auch Frau Dr. C. 2 *d*), Maastricht 6, Altona 1 (auch *h*), Erklärung über Einhorn von S. D. Bamberger, Abr. Wechsler, J. G. Adler, A. Adler, F. L. Thalheimer, Würzburg 1 *d*, Freund S, Prag (*h* Urteil S. J. Rappaports) 1, Enoch, Altona 5 (1 *d*: Audienz beim Grossherzog), J. A. Ettlinger, Altona 4, Zach. Frankel, Dresden *h J* 1, W. Hamburger, Fürth *J* 1, M. Hirsch, Copenhagen *h* 1, Hirschfeld, Wollstein *h* 1, K. Löwenstein, Tauberbischofsheim 1, J. Lüpschütz, Frankf. a./O. 11, Amsterdam 6, Stern, Hamburg 2, auch *h* 1.)

63) שיר תפלת מיושבי קהל קארלסרוא ביום העיר ד׳ את רוח אדונינו קורפרינץ קארל לודוויג פרידריך
עם גבירתו קייסרליכע האחייט שטעפאני נאפאלעאן
לכבד את תפארתינו מקדש מעט ,ותהי עלינו רוח אל ד׳ אז ישיר ישראל את השירה הזאת
י״ט ויום עש״ק ג׳ תק״ם לפ״ק.
[H. Dr. C. Seligmann, Hamb.]

64) Sal. Bloch (Hannover), 2 hebr. Rätsel im Anschluss an:
תנאים אלה דברי התנאים וחברית טוב לקרות בחג השבועות ובשמחת תורה וסיום
התורא יגיל הקורא בו מאת המחבר שמעון במהור״ר יצחק מק״ק מיטאווי בקורלאנד. ומקום
מולדתו בק״ק קידאן במדינת זאמוט. [Ders.]

65) Hebr. Gedicht: הנוים אפס ותהו נגדיך חשובים כ״ו. [Ders.]

66) Mendelssohns Formulare jüdischer Contracte in Abschrift.
[Ders.]

III. Geldspenden:

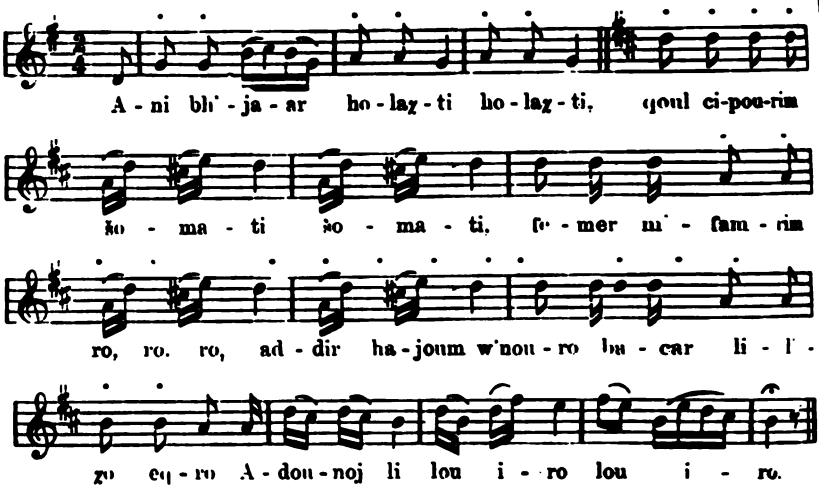
Von Hn. Dr. Grunwald, Hamb. M. 25.

Für jeden Beitrag besten Dank!

---

[1]) H. Ad. Friedheim, Hamb. besitzt das Original dieser Rede, ferner von C.s Hand eine „Rede gehalten am 3. May 1825 bei der Prüfung der Freischüler" und das Ms der Schrift: „Leben und Wirken des am 25. Dec. 1839 in Posen verstorbenen jüd. Literaten David Caro in besonderer Beziehung auf den Kulturzustand der Juden des Grossherzogthums Posen während der letzten 50 Jahre dargestellt von Dr. N. Lippmann. Posen 1840. (Mit „Imprimatur" der Censur.)

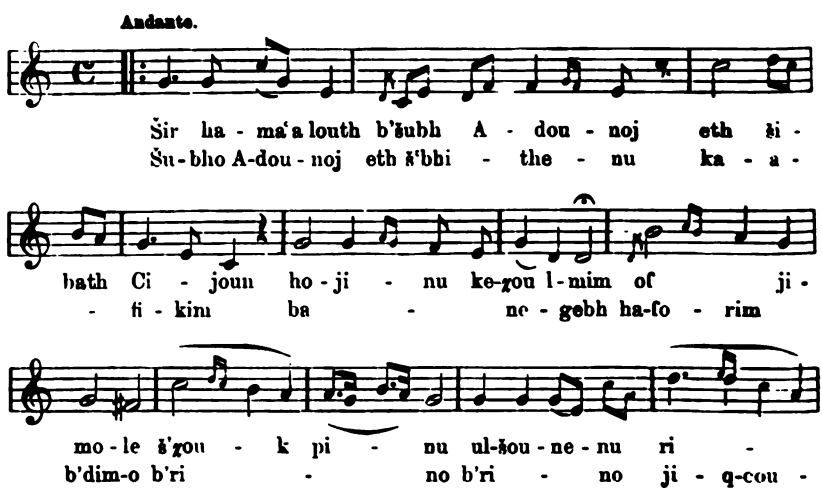
Beil. VIII. Ani bh'jaar.



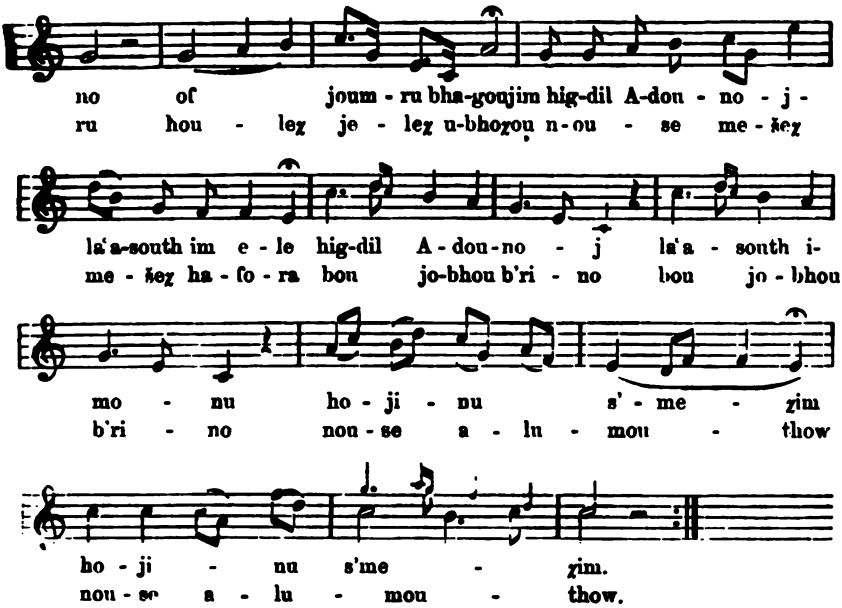
Kantor S. Dubowsky, Berlin.
Durch J. H. Wagner, das.

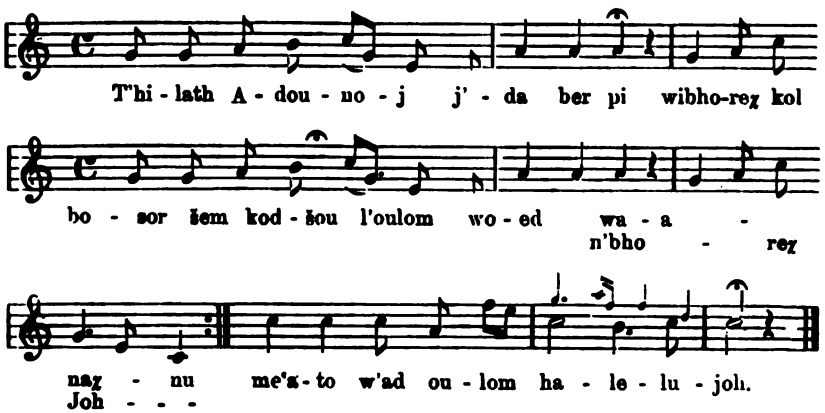
Beil. IX. Šir ha-ma'alouth.[1])

1. Karlsruhe.



[1]) An Pesaχ singt man die in der Japhet'schen Haggada aufgezeichnete *Hodu*melodie.

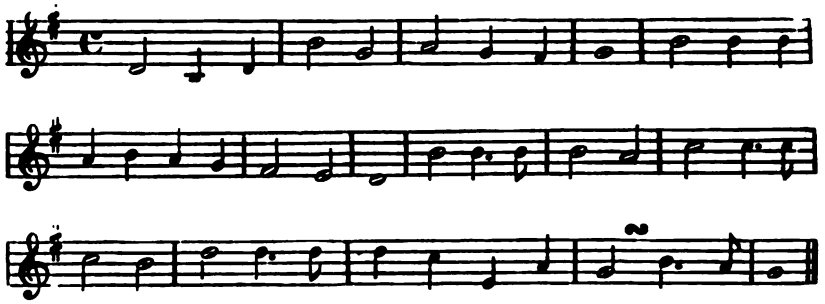




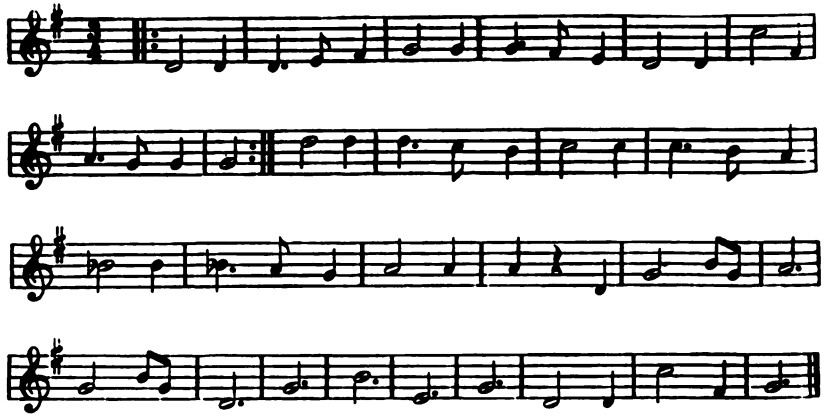
Oberkantor Oswald, Kattowitz.
Durch Rabb. Dr. Cohn, ebendas.

---

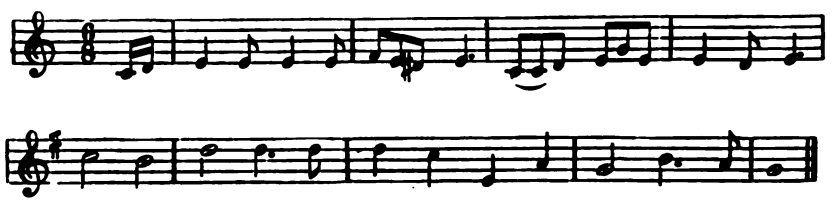
2. Frankfurt a. M. Für Sabbate.



3. Winsen. Für Sabbate.

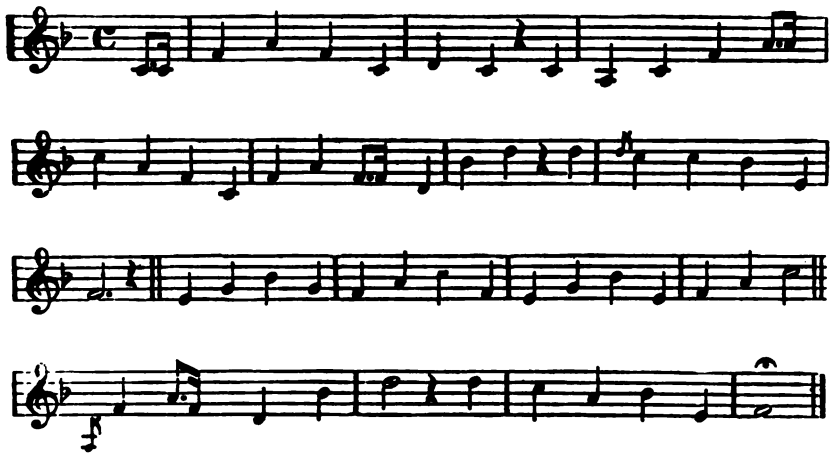


4. Hamburg. Für Sabbaoth.

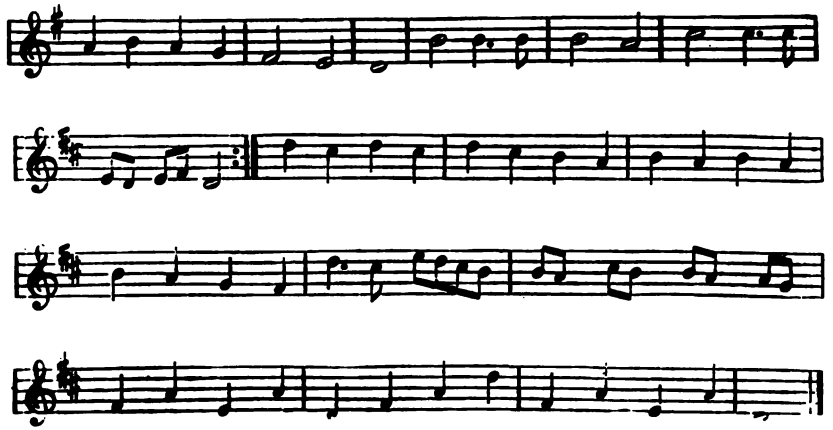


Jenny Löwenherz, Hamburg.

5. Rodenberg. Für Festtage.



6. Ostfriesland. Für Sabbate.

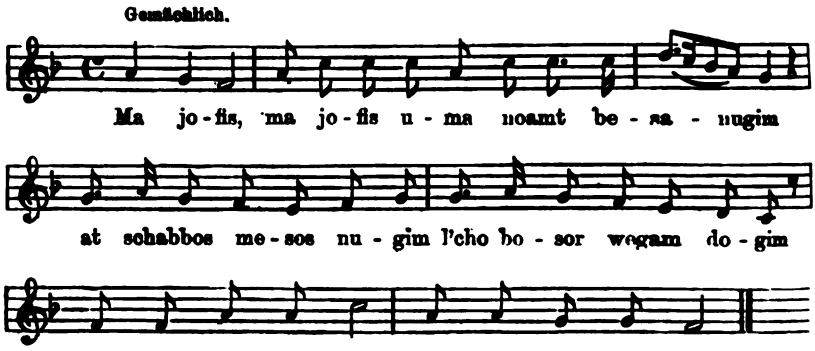


Musikdirektor D. Beit, Hamburg.
Durch J. Gotthelf, ebendas.

Beil. X. Sabbatgesänge aus Süddeutschland.

1. Ma Jofis.

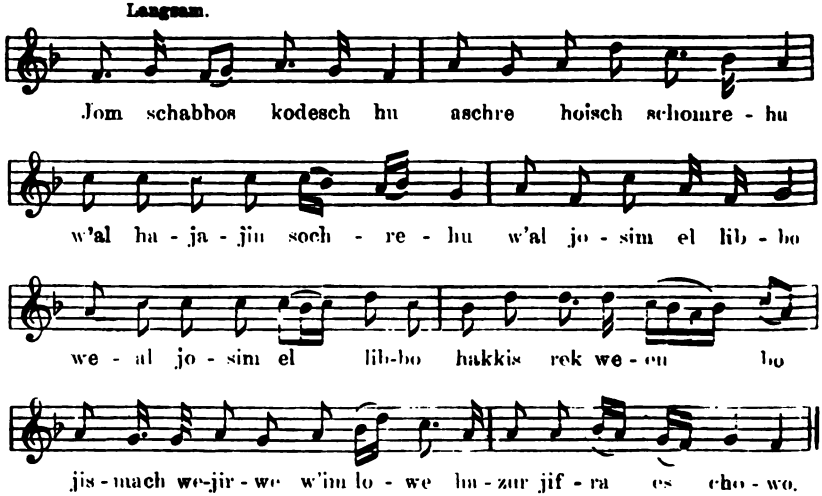
Gemächlich.



---

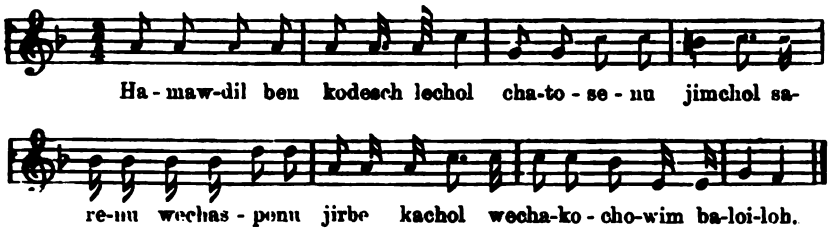
2. Jom schabbos.

Langsam.



---

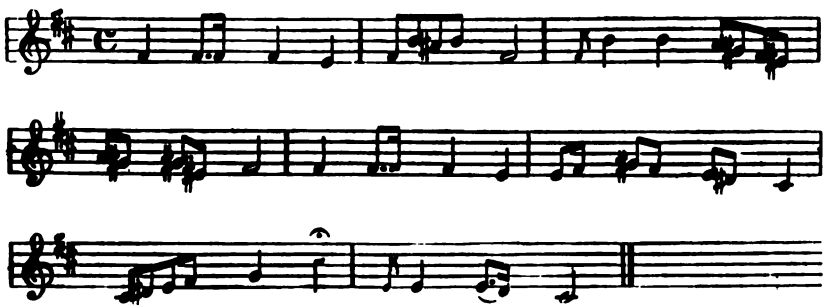
3. Hamawdil.



Rabb. Dr. Ackermann, Brandenburg.

Beil. XI. Jaum fe l'Jisroel.

Hannover.



Musikdirektor D. Beit, Hamburg.
Durch J. Gotthelf, ebendas.

Verzeichnis der Mitglieder.[1]

Im Druck hervorgehoben sind die Namen der dauernden Mitglieder.
* bezeichnet diejenigen, welche die „Mitteilungen“ durch den Buchhandel, kostenfrei, zur Besprechung oder im Zeitschriftenaustausch erhalten.

Adelebsen (Hann.)
Blumenfeld, S., Lehrer.

Ahrensburg.
Lehmann, M. H.

Altona.
Kreidmann, Dr., Rathausmarkt 1.
Seinfeld, i. F. Marcus, Gr. Bergstrasse.

Bamberg.
Eckstein, A., Rabb. Dr.

Belfast.
Chotzner, Dr. Rev.

Berlin.
Abraham, Lina, Blankenfelderstr. 10.
*Allgemeine Zeitung d. Judenthums.
Bergel, Siegm., Rosenthalerstr. 26.
Berliner, A., Dr., Gipsstr.
*Berliner Börsencourier.
*Berliner Tageblatt.
Berth. Auerbach - Loge, Wilhelmstr. 118.
Biberfeld, E. Dr., Heidenreutergasse 4.
Boch, Moritz, Koppenstr. 1.
Cohen, Jul., cand. phil., Neue Grünstr. 22 II.
Deutsch-Isr. Gemeindebund, Sigismundstr. 5.
Deutsche Reichs - Loge, Wilhelmstr. 118.
*„Die Gesellsch.“ Redact. Dr. Jacubowsky, S.W. Wilhelmstr. 141.
Ginsberg, Ignatz, N. Monbijouplatz 11.
Ginsberg, Salomon, N. Friedrichstr. 111.
Guttmann, Ad., W. Charlottenburg, Guttenbergstrasse 3.
Heiliger, Herm., Lessingstrasse 34.
Herz, David, Französischestrasse 38.
*Israelitische Wochenschrift.
*Jüdische Presse, Gipsstrasse 12.
Kaufmann, Ernst, Kommandantenstr. 84.
Klee, Alfr. Dr., Claudiusstrasse.
Lachmann, Alex., Kronprinzenufer 4.
Lasarus, Geh.-Reg.-Rath, Prof. Dr. M., z. Z. Meran.
Leop. Zunz-Loge, Wilhelmstr. 118.
Levin, Dr. Pred., Lützowplatz 12.
Lilienfeld, Rob.
Marcus, Siegfried, W. Schönebergerufer 31.
Minden, G., Dr., Syndicus, S.W. Tempelhofer Ufer 61 b.
Montefiore-Loge, Wilh.-strasse 118.
Neumann, S., Dr. Sanitätsrat, Kurfürstenstr. 126.
Packscher, Leon, W. Carlsbad 6.
Philippson, M., Prof. Dr., Lessingstr. 4.
Preuss, J., Dr., N. Schönhauser Allée 175.
Rosenbaum, A., S.W. Hedemannstr. 2.
Rosenstiel, Eugen, Askanischer Platz 4.
*Skopnik, Conr., Buchhändler, Dorotheenstr. 8.
Simon, M., Neue Kirchstrasse 11.
Singer, Dr., Frau, Kommandantenstr. 84.
Spiegel, Berth. bei Fritz Friedländer & Co., Unter den Linden 2.
Stein, Maximilian, Klopstockstr. 25.
*Steinschneider, Prof. Dr., Wallnertheaterstr.
Ungerleider, Rabb. Dr.
*Verein f. Volkskunde, Geh.-Reg.-Rat. Prof. Dr. Weinhold.
Vereinigung jüdischer Studierend. (cand. Gött.), Kurfürstenstr. 9 II.
*Vossische Zeitung.
Wagner, Jac. H., Joachimstrasse 6.
Warschauer, Magnus, NW. Melanchthonstr. 20.
Weissmann, Ad., Dr., Auerbachsches Waisenhaus.
Wolff, D., Wilhelmstr. 118.
Zimmt, Abr., Münzstr. 19.

Bern.
Stein, Prof. Dr.

Biala.
Haas, Arn., Apotheker.

Bielefeld.
Westfalia-Loge.

Bielitz.
Grassmann, Jacob, Dr., Ringplatz.
Isr. Hum.-Verein Austria, Tempelstr. 8.
Reich, Lud., Dr.

Bingen a Rh.
Grünfeld, Dr. Rabb.

[1] Als solche gelten hier auf Grund der den Probeheften auf rotem Zettel beigefügten Bemerkung auch solche, welche durch das Behalten der Hefte stillschweigend ihren Beitritt erklärt haben.

ord (Yorkshire).
i, i. F. Edelstein, & Co.
do. do

Bremen.
r, Dr. Rabb.

lenburg a. H.
nn, Dr. Rabb.

Breslau.
ek d. Jüd. Theol.-
ars. Dr. Brann.
ek d. Syn.-Gem.,
Dr. Pincus, Anstr. 7/8.
Dr. Dozent, Wall-
1b.
hr.
n, Dr. Rabb.
r, Carl.
Loge.
f, Rechtsanwalt.
al, Dr. Rabb.
cheGesellschaft f.
kunde, Prof. Dr.

ger, Dr. Rabb., hr. 1b.

Bruchsal.
acher, Dr. Bez.-

Brüx.
Dr. Rabb.

Brüssel.
ir, Eng., Prof. Dr.
té du Folklore
). Rue Chanie.

Budapest.
Dr. Prof., Rabeminar.
nn, Dr. Prof., Anstr.
. S., Prof. Dr., ehrerseminar.
Bernh, Bürgerehrer, Vördemarm.

au b. Magdeb.
tz, Notar.

Cambridge.
er, Dr. Prof., Univ.

Cambridge (Mass.) U. S. A.
Wiener, Leo, Doc. a. d. Harvard University.

Cassel.
Prager, Dr. Landrabb.
Sinai-Loge.

Charlottenburg.
Seckel, Herm, Kantstr. 10.

Chicago (Ill.).
Greenebaum, Henry, 221 Chambre of Com. Building.

Cincinnati.
Deutsch, S, Library Hebrew University.

Colberg.
Goldschmidt, Dr. Rabb.

Copenhagen.
Gothein, Dr. Rabb.
Simonsen, D., Oberrabb.

Darmstadt.
Prechner, M.
Selver, Dr. Rabb., Landwehrstr.

Dessau.
Freudenthal, M., Dr. Landesrabb.

Detroit (Mich.).
Grossmann, Louis, Rabb., Temple Beth El.

Dirschau.
Kroll, Cantor.

Dortmund.
Flörsheim, S.
Goldschmidt, Js.
Märkische Loge.

Dresden.
Fraternitas-Loge.
Winter, J., Dr. Rabb., Albrechtstr. 33 II.
Wolf, Alb., Bernhardstrasse 16.
Wünsche, Dr. Prof. Lic., Albrechstr. 15.

Dziedzitz.
Weinstein, Dr. Direktor.

Dürkheim.
Salvendi, Dr. Bez.-Rabb.

Düsseldorf.
Frauberger, Direktor. Kunstgewerbe-Museum.

Elisabethgrad (Süd-Russland).
Weissenberg, S., Dr.

Elmshorn.
Bachrach, S. M., Lehrer.

Eschwege.
Julius Bien-Loge.

Essen.
Verein f. jüd. Geschichte u. Litteratur (Dr. Samuel, Rabb.).

Frankfurt a. M.
Abraham, Siegm., Dr., Friedberger Anlg. 32.
Bamberger, Simon, Eschenheimer Landst. 9.
Baerwald, Herm., Dr. Direktor.
Dreyfuss, Isidor, Oberlindau 55.
Frankfurt-Loge.
*Frankfurter Zeitung.
Fuld, S., Dr Justizrat.
Hecht, Ludw., Dr. jur., Friedberger Anlg. 24.
Herzberg, Carl, Bankdirektor, Obermain Anlagen 22.
Hess, J. S., Thiergartenstrasse.
Hamburger, Leopold, Uhlandstrasse 56.
Horovitz, Dr. Rabb.
Isaac, Levi, Feldbergerstrasse 17.
Kaufmann, Ign.
Landsberg, Jul., Dr.
Plant, Rud., Dr. Rabb.
Rothschild, *Freiherr Karl von [ ]sche öffentl. Bibliothek, Untermainquai 15.

Freiburg i. Br.
Zločišti, cand. med., Kaiserstr. 95.

Friedberg i. Hessen.
Hirsch, Lina.
Stahl, Rechtsanwalt.

Valk, A., Eichenallée 17.
Valk, Jos., Louisenhof.
Verschleisser, L., Dammthorstr. 40.
Warburg, A. S., Neue Rabenstr. 29/30.
Warburg, Ferd., Johnsallée 15.
Warburg, M. M., Mittelweg 17.
Warburg, P. M., Fontenay 4.
Warburg, Siegm., Frau, Alsterufer 18.
Weinstein, Benno, Gr. Bleichen 53.
Weinstein, Bernh., Klosterallée.
Weiss, Ernestine, Grindelallée 136.
Wertheim, Klosterallée 22.
Wildemann, Wilh., Grindelallee 138.
Wolff, Jac., jr., Gänsemarkt 30/31.
Wolff, Wilh., Alterwall 61.
Wolfsberg, Herm., 2. Brandstwiete 4.
Wulff, Sal., Grindelallée.

Hannover.
Gronemann, Dr, Landes-Rabb.
Jüdell, D., stud. tech., Taubenfeld 2 I.
Kaufmann, Jul.
Zion-Loge.

Heidelberg.
Friedrich-Loge.
Sondheimer, Dr. Bez.-Rabb.

Hildesheim.
Lewinsky, L., Dr. L.-Rabb.

Hörde.
Stern, Lehrer.
Udewald, Jul.

Jaroslaw.
Blumenfeld, Emil, Dr. Rechtsanwalt.

Ichenhausen.
Cohn, Dr. Bez.-Rabb.

Ilmenau.
Landsberg, O., stud. tech.

Karlsbad.
Humanitäts-Verein „Karlsbad"
Ruff, Jos., Dr.

Karlsruhe i. Baden.
Mansbach, S., Lehrer.

Kattowitz.
Cohn, Dr. Rabb.
Concordia-Loge.

Kempen.
Gottheiner, Moritz.

Köln a. Rh.
Bodenheimer, Dr. Rechtsanwalt.

Königshütte O.-S.
Goldschmidt, Dr. Rabb.

Koschmin i. Posen.
Heppner, Dr. Rabb.

Krakau.
Horowitz, Levi, Dr.
Kohn, M., Dr.
Lustgarten, Lud. Dr., Grodgasse.

Kreuzburg O.-S.
Caritas-Loge.

Landsberg a. W.
Elsass, B., Dr. Rabb.

Lauenburg i. Pomm.
Josephsohn, Dr. Rabb.

Leipzig.
*Harrassowitz, Otto, Buchhandl.
Jacobson, Alph., Brühl 7.
*Köhler, K. F., Buchhändler, Täubchenweg 21.
*Litterarisches Central-Blatt.
Porges, Dr. Rabb.

Liegnitz.
Peritz, Dr. Rabb.

Lissa.
Bäck, Dr. Rabb.

London.
Adler, Dr., Chiefrabbi.
Cohen, David, Esq., E. C.
Gaster, Dr. Oberrabb.
*Jewish Quaterly Review.
Löwy, A., Dr. Rabb., 8 Acol Road West Hd.
Mocatta, F. D., W. 1 Connaught Pl. Hyde Park.
Montefiore, Claude, Dr.

Lübeck.
Carlebach, Dr. Rabb.

Lüneburg.
Heinemann.
Behrens, i. F. Mandtl Nachf., Am Markt.

Magdeburg.
Mendelssohn-Loge.

Mainz.
*Israelit, Der.
Rhenus-Loge.
Salfeld, Dr. Rabb.

Mannheim.
August Lamey-Loge.

Marburg i. Hessen.
Munk, L., Dr., Bez.-Rabb.

Metz.
Leiser.
Verein f. jüd. Geschichte u. Litteratur (Dr. Levy).

Mosbach.
Loewenstein, Dr. Bez.-Rabb.

Mülhausen i. E.
Lewy, Heinr., Dr. Gymn.-Oberlehrer.

München.
Beer, Eugen, Rechtsanwalt.
Finkelscherer, Dr. Rabb.
Merzbacher, Dr.
München-Loge.
Werner, Dr. Rabb.,
Wilmersdörfer, M., v., Geh.-Komm.-Rat.

Münster i. W.
Weisstein, N., Kgl. Reg.-Baumeister.

New-York.
Bien, Julius, 140 6th. Avenue.
Ellinger, Moses, Temple Court 104.
Kohler, Dr. Rabb.

Monthly, The, Court 5-9 Bech- r.

licolai.

lorden.
ıron.
lerm.

lrnberg.
Anzeiger.

lenburg.
ıer, Dr. Landes-

strowo.
.
)r. Rabb.

ttensen.
Ferd., Bahren- ır.

:him i. M.
ac.

Paris.
Israél. Univer-) rue de Trévise.
'adoc, Grand- , 17 rue de St. s.
es Études juives, de St. Georges.
Tev. Grand Rab-) rue Lafayette.

Pilsen.
.eo.
Jos., Dr.
t, Theatergasse.

leschen.
'ger, Dr., Rabb.

,'Oregon U. S. A.
Hebrew News.

Posen.
Loge.
I. H., Gr. Gerber- 27.

Prag.
n.-Verein „Bo- .
, Schriftsteller.
Leo, Stadtpark.
Skall, Adalbert, Mariengasse 59.
Stein, Siegm., Dr., Heinrichsgasse 9.

Pr. Stargard.
Rosenthal, Dr. Rabb.

Ratibor.
Blumenthal, Dr. Rabb.
Friedens Loge.

Regensburg.
Grünhut, J.
*Laubhütte, Die.

Reichenberg Öst.-Ung.
Deutsch, Alfr.

Rybnik.
Katz, Waisenhausdirigent.

Scharmbeck.
Löwenstein, L., Lehrer.

Schwerin i. M.
Feilchenfeld, Dr., Ober-Landesrabb.

St. Petersburg.
*Woschod.

Stargard in Pom.
Pommerania-Loge.

Stettin.
Allemania-Loge.
Vogelstein, Dr. Rabb.
Wiener, S.

Stockholm.
Klein, Prof. Dr. Rabb.

Strassburg i. E.
Unitas-Loge.

Stuttgart.
Kroner, Dr., Kirchenrat.

Szegedin.
Chebra Kadischa (Salomon Klein).
Löw, Dr. Oberrabb.

Tacna (Chile).
Hirschmann, M., i. F. Hirschmann & Casanova.

Tarnowitz.
Loewenthal, Dr. Rabb.
Panofsky, A.

Teplitz i. B.
*Kurrein, Dr. Rabb.

Thorn.
Rosenberg, Dr. Rabb.

Ung. Ostra.
Herzog, D., Dr. Rabb.

Ujest in Schl.
Seidemann, S.

Upsala.
*Lundell, J. A., Prof. Dr.

Wandsbek.
Hannover, Dr. Rabb.
Hirsch, Siegfr.

Warschau.
Bernstein, Ign., Graniczno.

Washington.
*National-Museum.
Washington-Loge.

Wien.
Bauer, Siegm., Ritter von.
*Bloch, Dr. [ ]s Österr. Wochenschrift, II Unt. Augartenstr. 1a.
Breier, Jos., Rabb.
Deutsch, Leop., Dr., Wipplingerstr. 3.
Elias, Abraham.
Esra, Sam., Gonzagagasse 12.
Fialla, Dr., K. Hof- und Gerichts-Advokat, Schottenring.
Fleischer, Max, Arch., Neue Stiftsgasse 64.
Gelbhaus, Dr. Rabb.
Grünhut, S. Karl, Dr., k. k. Hofrath, Univ-Prof.
Güdemann, Dr. Oberrabb.
Guttmann, David, Ritter v.
Hahn, S., Ritter v.
Hauser, Alfr., Dr., Mariengasse 25.
Herzfeld, Ad., Dr., Praterstrasse 15.
Hirschler, Moses, Gr. Schiffgasse 8.
Horowitz, Leop., Maler.
Kaufmann, Is., Maler.
Klinger, Hr., Seitenstettergasse 4.
Kohn, Edmund, Dr.
Kohn, Gustav, Dr., Hof- u. Gerichts-Advokat.

Kohn, Karl, Dr., Virmosagasse 1.
Kuffner, Moritz Edler, v.
*Landau, A., Dr., Drei Hufeisengasse 11.
Landsberg, Rud., Müllnergasse 5.
*Museum f. jüd. Alterthümer (Baurath Stiassny), Rathausstr. 13.
*Neue freie Presse.
*Neuzeit, Die.
Pasternak, Carl. Kaiser Josefstr. 36.
Politzer, Adam, Dr., Univ.-Prof.
Pollack, Lud., Dr.
Rappeport, Arnold, Dr., Edler v. Parada.
Russo Marcus.
Simon, Semmy, Rembrandtstr. 32.
Sonnenthal, Ad., Ritter v., Hofschauspieler.
Schönfeld, Max, Dr., Ob. Donaustr. 87.
Schramek, Ad., Enzbachplatz 7.
Schweinburg-Eibenschütz, Wasnergasse 15.
Stärk, Alb., Dr.
Stern, Alfr., [illegible]
[illegible]
Taussig, [illegible]
Taussig, Theod[illegible]

Wiesb[illegible]
Nassau-Loge [illegible]

Wolfe[illegible]
Tachau, Lud., [illegible]

Worms [illegible]
Goldschmidt, [illegible]

Würzb[illegible]
Franken-Loge [illegible]
Mayer, Otto [illegible]

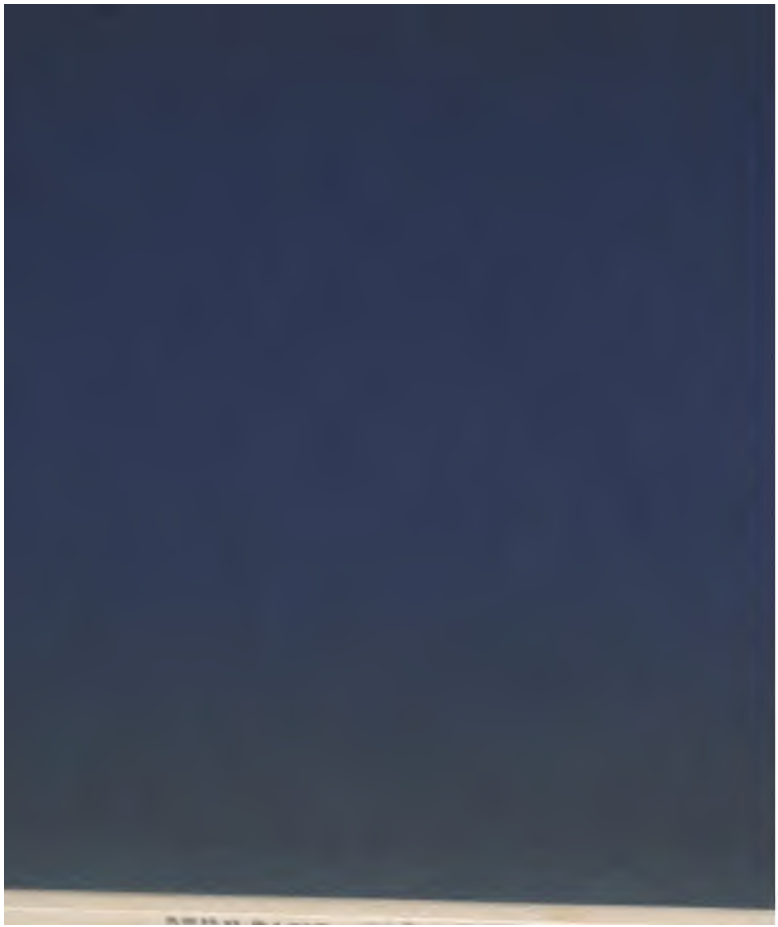
MAR 2 7 1962

Mitteilungen der Gesellschaft für Jüdische Volkskunde

Heft 4

1899

II



Mitteilungen der Gesellschaft für Jüdische Volkskunde

Heft 4

1899

II

Reprinted with the permission of Mrs. Leon Kolb

JOHNSON REPRINT CORPORATION
111 Fifth Avenue, New York, N. Y. 10003

JOHNSON REPRINT COMPANY LTD.
Berkeley Square House, London, W. 1

DS
101
M5
no. 4

First reprinting, 1968, Johnson Reprint Corporation

Printed in West Germany
Druck: Anton Hain KG, Meisenheim (Glan)

Mitteilungen
der
Gesellschaft für jüdische Volkskunde
unter Mitwirkung hervorragender Gelehrter
herausgegeben von
M. Grunwald.

Jahrg. 1899. Hamburg. 2. Heft.

Inhalt: Anzeigen. — Ergänzungen des Literaturverzeichnisses. — Kaufmann, Urkunden zur jüdischen Cultur- und Sittengeschichte I. — Fleischer, Einiges über die künstlerische und technische Ausführung der Haggadah von Serajevo. — Aus unseren Sammlungen III: I. Namen. II. Lieder. III. Scherz und Schwank. IV. Erzählungen. V. Sprichwörter (Beilin, Tarlau u. a.). VI. Aus fremden Kreisen. — Fragekasten. — Eingänge. — Mitgliederverzeichnis.

Anzeigen.

§ 1. Die Gesellschaft für jüdische Volkskunde verfolgt den Zweck, die Erkenntnis des inneren Lebens der Juden zu fördern. Die Erörterung aller Zeit- und Streitfragen nicht rein wissenschaftlicher Natur in den Versammlungen und Veröffentlichungen der Gesellschaft ist grundsätzlich ausgeschlossen.

§ 2. Ihren Zweck sucht die Gesellschaft zu erreichen:

1) durch eine möglichst vollständige Sammlung aller in Wort und Schrift lebenden jüdischen Sagen, Märchen, Volkslieder, Sitten, Gebräuche, mundartlichen Eigentümlichkeiten u. s. w.,

2) durch eine Sammlung von in einer Bibliothek bezw. einem Museum zu vereinigenden Kunsterzeugnissen jeder Gattung, die auf das jüdische Volksleben bezug haben,

3) durch regelmässigen Bericht über die Zwecke, Ziele und Sammlungen der Gesellschaft in zwanglosen Heften, welche jedem Mitgliede kostenfrei zugestellt werden.

§ 3. Der Sitz der Gesellschaft ist Hamburg.

§ 4. Zur Besichtigung des Museums ist Verständigung mit dem Museumswart erforderlich. Ueber die Benutzung der Bibliothek bestimmt der Vorsitzende von Fall zu Fall.

§ 5. Der Vorstand wird alljährlich im Monat Oktober durch einfache Stimmenmehrheit der sich an der Wahl beteiligenden Mitglieder auf ein Jahr gewählt. Wiederwahl ist gestattet.

§ 6. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, einen Schriftführer, einen Bücher- und einen Museumswart, einen Schatzmeister und je einen Vertreter derselben. Er hat das Recht, sich durch Cooptation zu ergänzen.

§ 7. Der Vorsitzende oder sein Stellvertreter vertritt die Gesellschaft nach aussen, verwaltet das Archiv und leitet die Versammlungen sowie die Herausgabe der Gesellschaftsberichte. Alle Urkunden, die Geldangelegenheiten betreffen, zeichnet ausser dem Vorsitzenden der Schatzmeister (oder sein Stellvertreter).

§ 8. Der Eintritt in die Gesellschaft erfolgt durch Anmeldung beim Vorstande. Personen, die das Ziel der Gesellschaft besonders gefördert haben,

können durch zwei Drittel Beschluss des Vorstandes zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

§ 9. Der Jahresbeitrag ist auf ℳ 3*), für Studirende auf ℳ 1.50 festgesetzt. Zahlt ein Mitglied auf zweimalige Aufforderung des Schatzmeisters nicht, so erlischt die Mitgliedschaft.

§ 10. Der Schatzmeister legt alljährlich in der zur Wahl des Vorstandes tagenden Versammlung Rechnung ab. Die Versammlung ernennt vorher Revisoren, auf deren Gutachten die Versammlung dem Schatzmeister Entlastung erteilt.

§ 11. Erreichen die Einnahmen der Gesellschaft nicht die Höhe der laufenden Ausgaben, so gilt die Gesellschaft für aufgelöst. Etwaige Ueberschüsse werden auf Beschluss des Vorstandes zu jüdisch-wissenschaftlichen Zwecken verwendet.

Dieses Heft IV beschliesst den zweiten Jahrgang der „Mitteilungen". Um für diese auch alle fremdsprachlichen Eingänge nutzbar zu machen, bitten wir diejenigen unserer Mitglieder, welche der russischen, polnischen, schwedischen oder portugiesischen Sprache mächtig und zur Mitarbeit bereit sind, sich gefl. bei uns zu melden.

Unser Augenmerk ist darauf gerichtet, die Zahlung eines, wenn auch anfangs bescheidenen Honorars an die Mitarbeiter zu ermöglichen. Sobald unsere Geldmittel uns dies gestatten, soll an dieser Stelle davon Kenntnis gegeben werden.

Ferner streben wir danach, in den grösseren Gemeinden Comités für unsere Bestrebungen zu gründen. Wir bitten die g. Mitglieder, uns hierin zu unterstützen. Für alle uns auch diesmal so reichlich zugewendeten Beiträge sprechen wir den Spendern unseren herzlichen Dank aus. Selbst Ansichtspostkarten mit Synagogenansichten u. s. w. sind uns willkommen. Zur Besichtigung unserer Sammlungen (bei Herrn W. Wolff, Beneckestr. 2) sei hiermit nochmals eingeladen.

Das neue Vereinsjahr beginnt am 1. Januar 1900. **Im Interesse einer geordneten Kassenführung bitten wir um Einsendung des Jahresbeitrages für 1900 bis spätestens zum 1. Dezember d. J. an den Schatzmeister Herrn D. Benezra, Grimm 30.** Andere Sendungen werden an Herrn W. Wolff, Alterwall 61, oder den Herausgeber, Bornstr. 2, erbeten.

Hamburg, im Juni 1899.

Ergänzungen des Literaturverzeichnisses.

Vgl. Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland, Band II, S. 1 ff.

Babad J., Etwas über jüdische und christliche Vor- und Zunamen (Öst. Wochenschrift 1894, No. 8 u. 9, vgl. 1893, No. 46, 48 u. 1894, No. 1).

Back S., Die Fabel in Talmud und Midrasch (Monatsschr. 1880).

Bartsch K., Jüd. Namen in einem geistl. Schauspiele des 15. Jahrh. (Pfeiffers Germania III, Stuttgart 1858, S. 275).

Beilin S. Ch., Ewreiskja narodnja skaski i skasanja. Rohatscheff 1898.

Berliner A., Mittelhochdeutsches in jüd. Quellen. (Jüd. Presse, Berlin 1870, Literaturbl. No 1.)

— —, Die mittelhochdeutsche Sprache bei den Juden. (Jahrb. f. jüd. Gesch. und Literatur, Berlin 1898.)

Bernard J. F., Cérémonies et coutumes religieuses de tous les peuples du monde. Paris 1725—1743.

---

*) Für Auswärtige ℳ 3.30.

ossler L., . . . über Namen der Juden. — Germania, herausgegeb. von Bartsch, Wien 1869, S. 127. Vergl. Hebr. Bibl. IX, S. 58.
resslau H., Namen der Juden im M. A. (Hebr. Bibl. 1869, S. 54 ff.)
usch's Jahrbuch 1848: (Tauber, Mein Urgrossvater. Vergl. jüd. Volksbl. 1856, S. 69.)
issenwein A., Isr. Vermählung. (Anzeiger f. Kunde der Vorzeit. Nürnb. 1880, S. 120.)
rankl P. F., Ueber die Erbauungs- und Unterhaltungslektüre unserer Altvordern. (Monatsschr. 1885, S. 145 ff.)
laster M., Beiträge zur vergl. Sagen- und Märchenkunde. — Monatsschr. 1880.
liehrl R., Jüdisches Conversationslexicon für Christen aus allen Ständen. Nürnberg 1829.
lilardone, Parodie Gedichtches unn proussische Uffsätz. Neue Sammlung. Speyer 1837.
lrünwald M., Ueber den Einfluss der Psalmen auf die kathol. Lithurgie. Frankfurt a. M. 1890/96.
— —, Sitten und Bräuche der Juden im Orient. (Öst.-ung. Cantorenzeitung, Wien 1894.)
— —, Spanisch-jüd. Familiennamen. (Jüd. Lit.-Blatt, Magdeburg 1894.)
lalberstamm Ch., Dibhre chajjim (Namen der Juden). Munkács 1892.
lebr.-deutscher Dolmetscher. Gunzenhausen 1894.
lecht R., Beschreibung eines jüd. Hauses am Sabbat zur Zeit des Mittelalters. (Wertheimers Jahrbuch, Wien 1856.)
— —, Ein jüd. Gemeinde-Tanzhaus (1290 Augsburg). (Monatsschr. 1861, S. 280.)
llustrirte Monatshefte für die ges. Interessen des Judenthums. Band I, Wien 1865. (S. 89. Brüll N., Die Juden in China. S. 85. Finkelstein O. M., Das Lied vom Klausner. Aehnl. wie Mitt. III, S. 15.) Band II, Wien 1865/66. (S. 480: 3 Bilder Nürnberger Juden.)
Jacques, Types juifs. (Rev. ét. j. 1893 p. LIV sv.)
Junker H, Bilder aus dem altjüd. Leben. Neue Folge. Frankfurt a. M.
Kircher A., Oedipus aegyptiacus. Rom 1653.
Kossarski Jul., Sagen des Morgenlandes. Berlin 1852.
Landau, Ueber das jüd. Tanzhaus. Allg. Zeit. d. Jud. 1863, No. 2.
Levi G., Parabeln . . aus Thalmud u. Midrasch. Deutsch v. S. Seligmann. Leipzig 1863.
Löwenstein L., Prof. Helvicus in Giessen (1612) und das Maasse-Buch. (Allg. Zeit. d. Jud. 1872, No. 28.)
Mannheimer A., Die Juden im altdeutschen Fastnachtspiel. (Allg. Zeit. d. Jud. 1870, No. 34—35.)
Margulies Sal., Tibh šemoth gittin. (Namen der Juden.) Wilna 1873.
Mayer S., Freiwerberei-Gebühren. Orient Ltbl. 1845, No. 20.
— —, Jüdisch-deutsche Volkspoesie. Das. No. 19.
Metz, Zur Gesch. der Falaschas. (Monatsschr. 1878/79.)
Oppenheim D., Jüdisch-Culturhistorisches. (Allg. Zeit. d. Jud. 1863, No. 23.)
Pantuchow J. J., Ueber die Entartung des sem. Typus. (Rankes Arch. f. Anthropologie 1899.)
Perringer-Lilienblad G., De amuletis Hebraeorum. Ups. 1685.
Perles J., Bibliogr. Mittheilungen über Judendeutsch u. a. (Monatsschr. 1876, S. 350—375.)
Petri Georg C., Diss. V. de studio magico Judaeorum. Vitteb. 1727—33.
Philippsohns Jüd. Volksblatt, Leipzig 1853. S. 12: Der meschuggene Fisch. S. 20: Die Kalle is zu schön. S. 27: Des Hahnes Rat (vgl. Mitt. I S. 77 No. 6. Steinschneider, Manna, Leipz. 1847, 24. Kap. des „Prinz u. Derwisch", Grimm, Kinder- u. Hausmärchen III S. 276, Grimm, Deutsche Mythologie 658), S. 86: (vgl. 100) Etwas über die Vornamen der Israeliten.

S. 115, 135: Lewysohn, Humor der Alten. S. 116, 124, 127: Lewysohn, Stimmen der Alten über und gegen den Aberglauben.
— — 1854, S. 197 ff. (Jüd. Märchen.)
— — 1855, S. 67: Der „Hirschkopf" im Hause des R. Naftali in Posn. S. 91: Lewysohn, Wormser Sagen. S. 112: Das schlimme Mazel. Vgl. Mitt. II S. 27, No. 13.
— — 1856, S. 74: Die Armuth, vgl. Mitt. II, S. 26. 155 u. 184. Aus den Maascoth hinter dem Wörterb. des Men. de Lonsano.
— — 1857, S. 287: Der Baalschem u. der Grossinquisitor. (Chassid. Sage.)
— — 1860, No. 6: Etwas über die Trachten der Juden im M. A.
Philippsohns Allg. Zeitung des Judenthums 1858, No. 37. Ueber die ältesten Synagogen Deutschlands. 1867, No. 16. Die alten Synagogen.
Picart B., Scènes de la vie juive. Paris 1834. Vgl. Monatsschr. 1885, S. 41.
Recherches sur l'existence des Juifs en Chine, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Trad. par M. l'abbé Blanc et annoté par M. G. Gauthier. Paris 1864.
Reich Ad., Orientalica. Vgl. Jüd. Volksblatt 1857, S. 29.
Rosenberg F., Ueber eine Sammlung von Volks- und Gesellschaftsliedern in hebr. Lettern. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Juden in Deutschland II, Berlin 1888, S. 262 ff.)
Schechter, Studies in Judaism. London 1896.
Schwab M., Vocabulaire de l'Angélologie. Paris 1896.
Segel B. W., Jüd. Volksmärchen (Globus 1891). 1) König David. D. mahnt den Kaiser im Traum, die Juden zu schonen. Vgl. Mitt. III, S. 28, No. 8. 2) Der Adler. Vgl. Mitt. II, S. 11 (hiersu s. Rev. ét. j. 1896 II p. 259 sv.). 3) Das Vögele. S. 314, vgl. Mitt. I, S. 76, No. 4.
Soldan-Heppe, Gesch. der Hexenprocesse I. Stuttg. 1880.
Steinschneiders Hebr. Bibliographie 1867, S. 155 f.: Gosche R., Massee-Buch. 1869, S. 58: Ueber Hildebrand, Ueber die jüd.-deutsche Lit. (Germania, herausg. v. Bartsch XIV, 127.) 1868, S. 22, 1864, S. 42 ff., 1865, S. 13 ff.: über jüd.-deutsche Lit. 1871, S. 57: Slavische Sprache der Juden in Deutschland.
Sulamith, herausg. v. D. Fränkel, VI, 1 S. 78 ff., 145 ff.: Ueber die Namen der Juden.
Ullmann E., Ueber den isr. Namen Spanier. (Mitt. d. Ver. f. Geschichte u. Alterthumskunde in Frankf. a. M., III, S. 369.)
Wagenseil J. Chr., Belehrung der jüdisch-teutschen Red- u. Schreibart. Königsberg 1699.
Wiener L., The history of yiddish literature in the 19. century. New York 1899.
Zappert, Ueber ein althochdeutsches Schlummerlied. (Sits. Ber. d. phil. hist. Cl. der k. Ak. d. Wiss., Wien 1858, S. 302 ff. Vgl. Gött. Gel. Anz. 1860, St. 21—22, 1867, St. 27. Geigers Jüd. Zeitschr. f. Wiss. u. Leben 1867, S. 134—141. Haupts Zeitschr. für deutsches Alterthum 1867, S. 496—501.)

Urkunden zur jüdischen Cultur- und Sittengeschichte.

Von Prof. Dr. David Kaufmann ges. And.

So viel auch von den Quellen unserer Cultur- und Sittengeschichte verschüttet und verloren, durch die Elemente vernichtet und durch die noch schlimmer als alle Elementarschäden wüthende

nwissenheit und deren Zwillingsschwester Gleichgültigkeit noch ıter unseren Augen am hellen Tage der Gesittung zu Grunde :richtet worden ist, ganz darf die Hoffnung, ein immerhin noch :redtes und aufschlussreiches Material für diesen Theil unserer olkskunde aufzubringen, denn doch noch nicht aufgegeben werden. Vie jeder neue Gesichtspunkt in der Wissenschaft zu seinem eigenen taunen ungeahnt reichen Stoff zusammenführt, auf den man vorher ›en nur nicht geachtet hat, so wirkt der Entschluss zu einer neuen, isher vernachlässigten oder völlig verabsäumten Richtung der orscher- und Sammelthätigkeit wie ein Weckruf, der Verborgenes ıs seinem Verstecke, Verlorengegebenes wieder ans Licht zieht.

Gemeindebücher und Privaturkunden, unter denen allerdings esonders der Verfall der hebräischen Wissens und der Kenntniss er hebräischen Sprache, dieser Seele aller unserer Geschichte und 'eberlieferung, gar grausam aufgeräumt hat, enthalten noch gar ieles, was dem Erforscher der Sittengeschichte unserer Vergangen- eit werthvolle Züge in Fülle an die Hand geben wird. In dürren ufzählungen, in vergilbten, scheinbar seelenlosen Denkmälern rivatrechtlicher Natur, in Urkunden, die als werthloses Gerümpel er Vernichtung anheimfallen, weil diejenigen, die sie einst interessirt ıben, selber zu Staube geworden sind, liegt für den Culturgeschichts- :hreiber Stoff bereit, den es erst noch zu heben und zu beleben lt. Was einst nur Einen oder Wenige, die Familie oder die emeinde anging, hat durch die Weihe der Zeit, die darüber hin- :rauscht ist, eine allgemeine, eine höhere Bedeutung angenommen; rivaturkunden können unter diesem Gesichtspunkt zu öffentlichen, :heinbar gleichgültige Scripturen zu Documenten der Entwickelungs- ıd Sittengeschichte für die Allgemeinheit werden.

In der Wissenschaft geht der Rahmen dem Bilde voran, er eht es gleichsam nach sich und giebt die Gewähr dafür, dass da, o ein leerer Ausschnitt uns entgegenstarrt, belebende Züge zu einem mmer sprechenderen, immer ausgeführteren Bilde sich vereinigen ıd zusammenfinden werden. In dieser Erwartung mögen hier als :oben und Ansätze einige Beispiele von den verschiedensten Seiten :r gesammelten culturgeschichtlichen Stoffes folgen, die mehr als ypen denn als selbständige Stücke angesehen und benutzt sein wollen.

I.

le Ehepakten Samuel und Sorel Wertheimers aus Wien vom 25. Januar 1730.

Die Mittwoch den 25. Januar 1730 in Wien ausgestellten Ehe- ıkten des Samuel Wertheim und der Sorel Oppenheim erinnern ı die Verbindung der zwei angesehensten Familien der seit der ertreibung von 1670 allgemach und fast unmerklich wieder zur

Gemeinde angewachsenen Wiener Judenschaft. Simeon Wolf, der Vater des Bräutigams, war in Ansehen und Stellung der Erbe und Fortsetzer seines Vaters, des Oberhoffactors und Landesrabbiners Samson Wertheimer, den er an Kühnheit der Unternehmungen und umfassendem Finanzgenie nur noch übertraf.[1]) Isak Oppenheim, der Vater der Braut, war Simeon Wolf's Halbbruder, da ihn Samson Wertheimer als Stiefsohn bei seiner ersten Eheschliessung in sein Haus übernahm.[2]) Bräutigam und Braut waren also eigentlich vetterschaftlich verwandt.

Ist uns auch kein Blick in ihre Erziehung und die Führung der Häuser, in denen sie erwachsen waren, gestattet, so eröffnet das verwehte Blatt ihrer Ehepakten uns doch noch eine, wenn auch nur karge Einsicht in den religiösen Geist, der bei allem Glanze nach aussen hin und aller Opulenz im Innern die Elternhäuser dieses Brautpaares noch erfüllte, und eine Vorstellung zugleich von der Wohlhabenheit und der feineren Sitte dieser jüdischen Patricierfamilien.

Der Zehent von allen Einkünften versteht sich in diesen von einer frommen und festen Ueberlieferung getragenen Häusern auch bei dem zugebrachten Ehegute von selbst. Es ist Sache der Eltern, um den Betrag, der durch die Entrichtung des Zehents vom Heirathsgute abgeht, dieses von vornherein zu erhöhen. Simeon Wolf Wertheimer, der seinem Sohne 25,000 Gulden Rheinisch in die Ehe mitgiebt, verschreibt ihm gleich mit Rücksicht auf die davon abgehenden 2500 des Zehents 27,500. Ebenso erhält die Braut, die über eine Mitgift von 30,000 Gulden Rheinisch verfügt, vom Vater gleich 33,000. Der Bräutigam erhält daneben auch noch eine Sicherstellung, die ihm aus dem Häuserbesitz der Familie in Frankfurt am Main[3]) ein Haus im Werthe von 12,000 Gulden für die nächsten vier Jahre in Aussicht stellt. Obendrein sichern die Väter des Brautpaares für je vier Jahre in ihrem Hause in Wien Wohnung und Verpflegung, die sie jedoch gegen einen Ersatz von 500 Gulden jährlich sich baar ablösen zu lassen das Recht erhalten. In der Ausstattung, die den Kindern aus dem Elternhause mitgegeben wird, fehlt neben der ihrem Stande entsprechenden Kleidung auch das Sterbegewand nicht, wie unter den Geschenken, die ihnen in die Ehe folgen, auch die Andacht und Ritus verherrlichenden Schmuckgegenstände ausdrücklich angegeben werden. Die Braut erhält von ihrem Schwiegervater ein mit Gold beschlagenes und mit Perlen verziertes Gebetbuch, der Bräutigam vom Brautvater

[1]) Vgl. Kaufmann, Samson Wertheimer p. 80 ff.

[2]) Jb. 78 n. 1. Vgl. auch Löwenstein, Geschichte der Juden in der Kurpfalz p. 82 n. 1* und Kaufmann, Aus Heinrich Heine's Ahnensaal p. 29 n. 2.

[3]) Kaufmann, Urkundliches aus dem Leben Samson Wertheimers p. 68 ff.

ıen silbernen Chanukaleuchter, eine goldene Gewürzbüchse und ı kostbar gebundenes, mit Gold beschlagenes Exemplar der fünf icher Moses.

Die Notare der Gemeinde, die als Zeugen auf der Urkunde ngiren, stehen den Familien des Brautpaares nahe. Samuel ınwel b. Isak aus Meseritsch, wie uns sein Grabdenkmal auf dem ten Friedhofe in der Rossau zu Wien berichtet,[4]) war der langhrige, in der Nacht auf Sonntag den 15. Oktober 1758 verstorbene orbeter in der von Simeon Wolf Wertheimer, dem Vater des räutigams, im eigenen Hause erhaltenen Synagoge. Hillel Löb :i David Deutsch war im Gotteshause der Familie Pösing, die zu :n angesehensten und auch draussen im Reich gekanntesten jüdischen äusern von Wien zählte,[5]) als Cantor und Beglaubter d. i. Secretär ler Notar angestellt.

Das gesellschaftliche Niveau der Familien wird am Besten n Ueberblick über die Geschenke veranschaulichen, die Braut und räutigam von Seiten der Schwiegerväter neben dem Heirathsgut ıd der Ausstattung in die Ehe mitgegeben werden.

Simeon Wolf Wertheimer schenkt seiner Schwiegertochter:
Zwei Brillantringe.
Ein goldenes Filigrankörbchen.
Ein goldenes Essbesteck.
Ein goldenes Schluder[-Schleuder]-Gezeug mit Zubehör.
Ein mit Diamanten besetztes goldenes Fläschchen.
Ein Schächtelchen aus Goldfiligran mit 25 Ducaten darin.
Ein goldenes Wadenkettchen.
Eine goldene Uhr mit Haken.
Ein vergoldetes kleines Silberservice.
Ein goldenes Essbesteck, u. z. Messer mit Edelsteinen besetzt.
Noch ein goldenes Kästchen mit 25 Ducaten.
Eine Perlenschnur.
Ein Paar Rubinenringe.
Ein Federbüchschen aus geschnittenem Gold, mit Brillanten besetzt.
Ferner 25 Ducaten in Halb- und 25 in Viertelducaten.
Eine goldene Büchse mit 5 Ducaten in Sechszehnteln.
Eine [Gürtel-]Schnalle mit Brillanten.
Ein Paar Brillanten-Ohrringe [Ohrbuckel?]
Ein mit Gold beschlagenes und mit Perlen besetztes Gebetbuch.
Ein Goldgeschenk mit Perlen.
Als sog. Draschageschenk einen goldenen Becher.
Eine silberne Giesskanne mit Becken vergoldet.
Ein Paar [Hand-]Stützchen mit zwei Diamantknöpfchen.

[4]) L. A. Frankl, Inschriften No. 446.
[5]) Kaufmann, Samson Wertheimer p. 79 n. 1.

Isak Oppenheim stellt sich mit folgenden Geschenken für Schwiegersohn ein:

Ein Brillantring.
Ein sog. Ehegatten-Federbüchschen mit Diamanten.
Perlkwasten.
Ein Dicksteinring.
Ein Ring mit einem Saphir und zwei Diamanten.
Zwei Diamanten-Hemdknöpfchen.
Eine silberne Chanukamenora.
Ein kleines Goldbesteck.
Eine goldene Tabatière.
Ein Briefstäschchen aus Gold.
Eine goldene Repetieruhr.
Ein goldbeschlagenes Chumesch.
Geschenke in Gold.
Als Draschageschenk eine goldene Gewürzbüchse.

ANHANG:

Nach dem von Hrn. Wilhelm Hackenbroch in Frankfurt a/M. mir geliehenen Original copirt.

מזל טוב יצמח ויעלה מעתה ועד עולם סלה.

המגיד מראשית אחרית. הוא יתן שם ושארית. לאלה דברי התנאי׳ והברית אשר נדברו והותנו ונעשו למז״ט בין שני האחים הצדדי׳ ה״ה הקצין המפורסם כהר״ר שמעון וואלף בן ה״ה הגאון המפורסם המנו״ח מוהר״ר שמשון ווערטהיים זצ״ל הבא בכח ובשביל בנו החתן הבחור כהר״ר שמואל יצ״ו צד אחד. והקצין המפורסם כהר״ר איצק אופענהיי׳ יצ״ו בן ה״ה המנו״ח הר״ר נתן אופענהיי׳ זצ״ל הבא בכח ובשביל בתו הבתולה הכלה מרת שארל שתי׳ והוא הצד השני. ר״ד[1]) הבחור החתן הר״ר שמואל הנ״ל נשא וקידש למז״ט את הכלה מרת שארל תי׳ הנ״ל. והכניסה לחופה כדת משה וישראל. ומעתה ועד עולם ינתנו יחד באהבה ובחיבה כארח כל ארעא ואל יבריחו ואל יעלימו לא זה מזו ולא זו מזה לא בשום דבר הברחה והעלמה בעולם רק ישלטו בנכסיהון שוה בשוה, האלוף הקצין כהר״ר וואלף ווערטהיים יצ״ו הנ״ל הכנים לנדן בנו הר״ר שמואל הנ״ל סך עשרים ושבעה אלפים וחמש מאות זהובים ריינש באופן שלאחר נכוי המעשר נשאר בשופי סך עשרים וחמשה אלפים זהובי׳ ריינש במעות מזומנים. גם נתן לבנו הרר״ש הנ״ל מתנות וסבלונות של זהב וט״ק[2]) כאשר המה נרשמים בדף הדבוק וגם הלבישו במלבושי כבוד ובגדי לבן והכל לפ״כ[3]) וגם התחייב את עצמו הקצין הר״ר וואלף הנ״ל להכנים לבנו הר״ר שמואל הנ״ל תוך ארבעה שנים מהיום שטר מתנה בקנין אשה והדר בעלה בקס״ג[4]) מעכשיו לחלוטין ולצמיתת עלמין על איזה בית בנוי הראוי לדירה ברחוב היהודים בקהלה הקדושה פרנקפורט דמיין שיהי׳ שוה בשופי שנים עשר אלפים זהובים ריינש. וגם התחייב את עצמו ליתן להזוג חתן וכלה הנ״ל מיד אחר החתונה שלהם מזונות על שלחנו בחנם במשך ארבעה שנים רצופים ומה גם הדירה להזוג בביתו בחנם. והברירה ביד הזוג אם ירצו לקבל סך חמשה מאות זהובים ריינש כל שנה ושנה מחיר המזונות אזי הרשות בידם. והקצין הרו״ו שי׳ הנ״ל השתדל שטר חליצה מן בניו הקצין הר״ר איצק יצ״ו והבחורים כמ״ר יוזל וכמר זלמן שי׳. וגם נתן שטר בטחון להשתדל שטר חליצה משאר בניו הזכרים כשיגדלו הנערים אי״ה. ה״ה האלוף הקצין כהר״ר איצק אופנהיי׳ יצ״ו הנ״ל הכנים לנדן בתו מרת שריל תי׳ הנ״ל סך שלשים ושלשה אלפים זהובים ריינש באופן שלאחר ניכוי המעשר נשאר בשופי שלשים אלף זהובים ריינש. גם הלבישה במלבושי כבוד ובגדי לבן. וגם נתן לבתו מרת שריל הנ״ל מתנות וסבלונות של זהב כאשר המה נרשמים בדף הדבוק והכל לפ״כ. גם נתן לה שטר חצי חלק זכר פשוט כנהוג בק״ק פפ״ד הנ״ל. וגם התחייב את עצמו הקצין כהר״ר איצק

---

[1]) ראש הבר [2]) מבעה קדושין [3]) לפי כבודם [4]) בקנין סודר גמור.

אופנהיי׳ שי׳ הנ״ל ליתן להזוג החתן והכלה הנ״ל ארבעה שנים רצופים מזונות על שלחנו ודירה בביתו בהנם. והברירה ביד הזוג אם ירצו לקבל מחיר המזונות כל שנה חמשה מאות זהובים ריינש הרשות בידם. ואותן ארבעה שנים הנ״ל יתחילו מיד אחר כלות שני המזונות ודירה אשר התחייב להם הקצין הר״ר וואלף שי׳ הנ״ל כנ״ל. ומחמת קטט ח״ו יופסק ביניהם על פי דייני ישראל בבית דין הקבוע להם או בזבל״א וזבל״א ושבל״א[1]) ועל פיהם יהי׳ כל ריב ח״ו אך דווקא על פי דין ישראל. ומחוייב כל אחד או אחת מהזוג הנ״ל לעמוד עם שכנגדו מהם תוך ארבעה עשר יום לדון לפני ב״ד כנ״ל. ומחמת העדור ח״ו נדברו והותנו בהדיא ובפירוש תנאים אלו. שבשנה ראשונה לאחר החתונה אם תעדר היא ח״ו או הוא ח״ו בלי ז״ק[2]) אזי יקח החי מה שהכניס ויורשי המת מה שהכניס. ובשנה השנית אם יעדר הוא ח״ו בלי ז״ק ממנה אזי תקח מחמת כתובתה וחציו מן התוספת בין הכל ארבעים אלף וחמש מאות זהובים ריינש. וכשתעדר היא ח״ו בלי ז״ק ממנו יחזיר הוא ליורשיה החצי מכל מה שהכניסה לו כנ״ל. ובשנה השלישית ומשם ואילך עד עולם אם יעדר הוא ח״ו אף בלי ז״ק ממנה תקח מחמת כתובתה ותוספתא בין הכל ארבעים ושמונה אלפים זהובים ריינש וכשתעדר היא ח״ו אזי הבעל יורש את אשתו. וכל זה כשאין להם ז״ק ח״ו אבל כשיהי׳ להם ז״ק אזי כל השנים שוות שאם תעדר היא ח״ו אף בשנה ראשונה אחר החופה הדין חוזר לסיני שהבעל יורש את אשתו ואם יעדר הוא ח״ו תנח כתובתה ותוספתא בין הכל ארבעים ושמונה אלפים זהובים ריינש. ועכ״פ בין בתוך שני חזרה בין לאחר שני חזרה בין יש להם ז״ק בין אין להם תקח מלבושי׳ ובגדי לבן צעיפי׳ ורדידי׳ המחוברין וט״ק וסבלונות של זהב גם סך חמשת אלפים זהובי׳ ריינש עבור מתנות ודורונו׳. כל זה תקח בראש מבלי ניכוי וגרעון שום פרוטה כלל בכתובתה ותוספתא. כל הנ״ל קבלו עליהם הצדדי׳ הנ״ל לאשר ולקיים את כל הנ״ל בק״נ א״ס ובת״כ[3]) בפועל ממש בח״ח ובשד״א[4]). וכל הנ״ל הותנה בתנאי כפול ונעשה הכל כתיקון חז״ל דלא כאסמכתא ודלא כטופסי דשטרי וקנינא מן ה״ה האלוף הקצין המפורסם כהר״ר וואלף ווערטהיים יצ״ו הנ״ל בן הגאון המפורסם המנו״ח מוהר״ר שמשון ווערטהיים זצ״ל הנ״ל. שהוא אבי החתן הר״ר שמואל ווערטהיים יצ״ו הנ״ל. ומן ה״ה הקצין המפורסם כהר״ר איצק אופנהיי׳ יצ״ו הנ״ל בן ה״ה המנו״ח הר״ר נתן אפנהיי׳ ז״ל הנ״ל, אבי הכלה הצנועה מ׳ שריל תי׳ הנ״ל מן כל צד וצדלטובי׳ ולזכו׳ וליפוי כח ולתועלת הצד שכנגדו על כל הנ״ל במנא דכשר למקני׳ בי׳ היום יום ד׳ שבעה ימים לחודש שבט ת״צ לפ״ק הכל שריר וקים

נאם שמואל זנוויל בהמנו״ח הר״ר איצק זצ״ל הזן ונאמן פה ווינא
ונאם הקטן הלליבלא״א[5]) המנו״ח מהור״ר וזד דייטש ז״ל ש״ץ ונאמן פה
ווינא אצל קציני פיזנגר יצ״ו

---

[1]) זה בורר לו אחד וזה בורר לו אחד ושניהם בוררים להם אחד [2]) זרע קיימא [3]) בקנין גמור אין כפק ובתקיעת כף. [4]) בחרם המור ובשבועה דאורייתא
[5]) הלל ליב בלא״א: Die bekannte Involution

נאם הקטן יצחק בן לא"א כהר"ר נתן ז"ל אופנהיים
הק' שמעון וואלף בן הגאון אב"ד המפורסם כמהור"ר
שמשון ווערטהיים זצ"ל

רשימה מן המתנו' מה שהכניס
אבי החתן ה"ה חקצין הר"ר וואלף
ווערטהיים שי'
שני בריליאנטן טבעתי'
אחד פילינראן קערבכי מזהב
אחד בשטעקל מזהב
שלודער נצייג מזהב מיט צו נהרינקייטן
אחד פלעשכי מזהב עם דימנטן
אחד פילינראן שעכטלכי מזהב עם
25 הגרי
אחד זהב וואדרל קעטכי
אחד זהב אויער עם האקן
אחד פירנולדטס כסף סערפיסכי
אחד זהב בעשטעק מעסר עם א"ש
בעזעצט
עוד אחד זהב קישטכי עם כ"ה הגרי'
אחד שנוהר פערל
אחד פאהר רובינען טבעתי'
אחד נעשניטן זהב פערדביקסכי עם
בריליאנטן
עוד כ"ה הגרי' אין הלבי או כ"ה הגרין
פירטלס טוקאטן
אחד זהב ביקס מיט $\frac{5.00}{16}$ הגרי'
אחד שנאל מיט בריליאנטן
אחד זהב פישכי מיט דימנטן
אחד פאהר בריליאנטן אוהרפוקל
תפלה עם זהב ומרגליות בזעצט
אחד זהב סבלונו' מיט מרגליות
לדורן דרשה אחד בעכר מזהב
אחד גיס קן ובעקן פערנולדט מכסף
אחד פאהר שטיצליך עם ב' דימנטן
קנעפכר

רשימה מן המתנו' מה שהכניס אב
הכלה ה"ה הקצין הר"ר איצק אופנהיי'
אחד בריליאנט טבעת
ענאטן פעדר ביקסכי עם דימנטן
פערל קוואסטען
אחד טבעת דיקשטיין
אחד טבעת סאפיהר עם ב' בריליאנטן
חנובה מנורה של כסף
זהב בשטעקל
טאבאקיער מזהב
בריבטעטש מן זהב
אחד רעפיטיהר אויער מן זהב
חומש מן זהב בשלאגן
סבלונו' מן זהב
לדורן דרשה הדס מן זהב

[על גבו כתוב:]

טשטר[1]) תנאים אחרונים הללו

שייכים להזוג ה"ה הקצין הר"ר שמואל יצ"ו בן ה"ה האלוף
הקצין המפורסם כהר"ר וואלף ווערטהיים יצ"ו וה"ה הקצינה מרת
שאריל בת ה"ה האלוף הקצין המפורסם כהר"ר איצק אופענהיים יצ"ו.

[1]) *Text der* = משט טר = (1

Einiges über die künstlerische und technische Ausführung der Haggadah von Serajevo.

Von Architekt Max Fleischer, Wien.

Angesichts des Umstandes, dass über die Haggadah von Serajevo ein umfangreiches Prachtwerk von berufenen Männern, wie Professor Dr. David Heinrich Müller und J. v. Schlosser, herausgegeben worden ist, scheint es eigentlich überflüssig, vielleicht sogar aufdringlich, noch von anderer Seite über die genannte Bilderhandschrift etwas zu veröffentlichen. Meine Absicht war auch durchaus nicht, das, was ich gelegentlich u. z. noch vor dem Erscheinen jenes hervorragenden Werkes geschrieben habe, in die Oeffentlichkeit zu bringen; allerdings habe ich von meinen Aufzeichnungen Herrn Rabbiner Dr. Grunwald Mittheilung gemacht, der nunmehr in den Mittheilungen der Gesellschaft für jüdische Volkskunde, Heft III, die Arbeit von mir angekündigt und mich so in die Lage versetzt hat, meine Schreiberei drucken zu lassen. Ich schicke nur die Bitte voraus, dass diejenigen, welche es der Mühe werth finden sollten nachzulesen, keinen strengen Maasstab anlegen, gewiss aber nichts Gelehrtes erwarten mögen.

Durch die Güte und Liebenswürdigkeit des Herrn Professor Dr. Müller bekam ich gegen Ende 1894 die Original-Haggadah von Serajevo in die Hand und wurde mir gestattet, eventuell auch Copien aus derselben abzunehmen. In der That habe ich auf 26 Blättern solche gemacht. Bei diesem Anlasse hatte ich Gelegenheit dem Künstler auf Schritt und Tritt bei seiner einstmaligen Arbeit zu folgen, auszukundschaften wie er bei der Herstellung vorgegangen ist. Ich konnte über manche Eigenthümlichkeit nachdenken und kann auch einigermassen den Werth, die Schwierigkeit und die Bedeutung der Leistung beurtheilen und solches hauptsächlich enthalten meine Aufschreibungen.

Vor Allem fiel mir auf, dass das Buch keinen seiner würdigen Einband hat; derselbe stammt aus viel späterer Zeit, auch ein Titelblatt ist nicht vorhanden, was um so mehr zu beklagen ist, als ja wahrscheinlich einem solchen die Provenienz und der Name des Schreibers hätte entnommen werden können, ebenso wäre die Zeit, wann das Buch vollendet worden ist, zu entnehmen gewesen.

Der Codex beschränkt sich übrigens nicht auf die Haggadah allein, wie wir das an unseren heutigen Haggadah-Büchern gewöhnt

sind, sondern zerfällt in 3 Abtheilungen. Erstens in einen Cyclus von Bildern, welche hauptsächlich biblische Angaben illustrieren, mit Beigabe eines kurzen Textes in hebr. Miniaturschrift. Zweitens in die eigentliche Haggadah und drittens in einen poetisch-lithurgischen Anhang.

I. Der Bildercyclus.

Die ersten 34 Blätter des Codex sind von denselben ausgefüllt. Die Darstellungen würden allerdings einer strengen Kritik in Bezug auf anatomische Richtigkeit und plastische Gestaltung der Figuren, auch in Bezug auf Perspective nicht standhalten, allein derlei Mängel kommen auch bei anderen selbst sehr geschätzten und bekannten Bildern der Zeit vor. Auch manche Naivität in der Auffassung haben sie mit Kunstwerken jener Zeitepoche gemein; aber bei aller Naivität und Mangelhaftigkeit der Durchbildung sind sie charakteristisch und für den Bibelkenner auch ohne den beigefügten Text leicht verständlich.

Auf Blatt 1 sind das tohu wa-bohu und die ersten drei Schöpfungstage zur Anschauung gebracht, gewiss in sehr einfacher Weise, z. B. ist eine Erdkugel gezeichnet, deren untere Hälfte das Wasser, die obere das Land mit Grünem und Bäumen zeigt; der Text lautet: יום שלישי-יקוו המים ותראה היבשה- ותדשא הארץ.

Blatt 2 enthält die übrigen Schöpfungstage; der sechste Tag ist dargestellt wie die früheren durch eine Erdkugel unter Wasser, oben Land mit Gewächsen, Geflügel und einem Vierfüsser, endlich sitzt dabei eine menschliche Figur, doch wie gross müsste jeder einzelne dieser Gegenstände im Vergleiche zum Erdkörper sein! Dennoch ist die Darstellung klar. Man sieht auch das blaue Himmelsgewölbe mit Sonne, Mond und Sternen.

Blatt 3. In zwei durch einen vergoldeten Querstrich getrennten Bildern ist dargestellt oberhalb die Erschaffung der Eva und daneben der Sündenfall; unterhalb die Vertreibung aus dem Paradiese und die Bestrafung der Schlange und des ersten Menschenpaares.

Blatt 4. Oben: Kain und Abel bringen auf einem Altare Gott Opfer, daneben: Kain tödtet seinen Bruder Abel; darunter der Bau der Arche. Noah macht Angaben, zwei seiner Söhne schneiden mit einer Säge einen Pfosten, der dritte hält die Schnurhaspel des Zimmermannes und visiert knieend die Kante eines Archenladens, um sie auf ihre Geradlinigkeit zu prüfen. Das Bild ist ziemlich lebendig gruppiert.

Blatt 5. Oben die Arche wie sie im strömenden Regen auf dem Wasser schwimmt. Ein Vogel am Fensterbrett hält einen Zweig im Schnabel. Ueberschrift: ויהי חנשם וישלח את העורב, im Original so geschrieben: „העורב". Darunter ויצא נח — ותנח התבה Die Arche ruht auf einem Plateau, umgeben von Berggipfeln, am

Fusse fliesst das Wasser. Noah steht ausserhalb der Arche, in den Händen hält er ein Lämmchen, aus dem Fenster der Arche schauen zwei jugendliche liebliche Gesichter.

Blatt 6. Oben: Noah liegt nackt schlafend in der Nähe eines Weinstockes, daneben steht auf den Vater hinzeigend Cham. Sem und Japhet bringen mit abgewandten Gesichtern ein Gewandstück. Unterhalb: der Thurmbau zu Babel. Ein Steinmetz bearbeitet mit dem Spitzhammer einen Stein am Fusse des bereits eine Etage hoch aufgeführten Baues, neben ihm zieht ein anderer Arbeiter mittelst eines Seiles über eine Rolle Material auf, andere tragen Werkstücke über eine Leiter auf die Höhe, von welcher ein Bauaufseher hinabschaut.

Blatt 7 enthält in der oberen Hälfte die Zerstörung von Sodom und Amorah, eine in der Zerstörung befindliche Anzahl von Gebäuden, auf welche der Schwefelregen niederfällt. Mit dem Gesichte der Stadt zugewendet und sie an Höhe überragend, steht eine weibliche Figur wie aus dem Boden gewachsen, die Salzsäule, zu welcher Lots Frau geworden ist, farblich ist sie durch bläuliche Schattirung charakterisiert. Der jugendliche Lot, der ein mehr weibliches Gesicht zeigt, ist abgewendet und schiebt mit beiden Händen seine beiden kleinen Töchter vor sich hin.

In der unteren Hälfte Abraham, wie er sich mit Isak und seinen beiden Dienern nach Moriah begiebt. Isak, der ein Holzbündel trägt, besteigt den Berg, hinter ihm Abraham, eine ganz stattliche Figur, in vornehmer Haltung, hat in der einen Hand das Schlachtmesser, in der anderen die Kohlenpfanne; dann sieht man die beiden Diener, die mit dem Esel stehen bleiben.

Blatt 8. In der oberen Hälfte Fortsetzung der vorigen Begebenheit. Abraham hat bereits die Höhe erreicht, auf dem Altar die Holzstücke geordnet, den gebundenen Isak darauf gelegt, diesen am Kopfe ergriffen und will das Schlachtmesser, das er eigenthümlicher Weise in der Linken hält, ansetzen; aber er wendet sein Gesicht nach der Stimme, die ihm vom Himmel zuruft und bemerkt eine Hand, die sich ihm aus den Wolken entgegenstreckt (so ist die Darstellung). Dabei kann er auf derselben Seite den Widder bemerken, der sich in Baumästen mit seinen Hörnern verwickelt hat. Auch Isak blickt nach jener Stelle.

In der unteren Hälfte ist die Begegnung Rebekkas mit Isak. Isak als stattlicher Jüngling bleibt auf dem Felde stehen, er befindet sich in der Nähe eines Baumes. Vermuthlich auf Elieser blickend, deutet er mit der Hand auf Rebekka, will wohl sagen: Ist das sie? Rebekka neben Elieser auf dem Kameele*) reitend,

*) Die Kameele sind etwas verunglückt ausgefallen, sie gleichen zu stark den Maulthieren.

igt sich und greift mit der Rechten nach dem Schleier, während
) mit der Linken die Zügel hält. Es weicht diese Ausführung
n dem darunter geschriebenen Bibelsatze sehr ab, denn dieser
ıtet: ותשא רבקה את עיניה ותפל מעל הגמל.

Blatt 9, obere Hälfte der Illustration: Geburt von Esau und
ıcob. — Rebekka sitzt mit wehmuthsvollem Ausdruck und ge-
lteten Händen auf einer Art Ruhebett, sie ist bekleidet mit rothen
rümpfen und schwarzen Schuhen, zu ihren Füssen kauert die
ebamme, sie hat ihr das Gewand bis über die Knie gehoben und
ıht zwei Kinder mit beiden Händen, eines am Kopfe, das Andere
n Leibe, hervor. Gleich nebenan richtet der herangewachsene
sau seinen gespannten Bogen mit Pfeil gegen zwei weisse Vögel,
e auf einem Baume in aller Ruhe sitzen. Auch Jacob ist auf
ım Bilde. Er sitzt als bereits Graubärtiger auf einer Bank unter
nem Baldachin von grünem Stoffe, der ein gelbes Futter hat und
chtet seine Augen auf ein offenes Buch, das er mit beiden Händen
hr nahe dem Gesichte hält. (Ein Mönch mit dem Brevier.) Das
ild unterhalb zeigt Isak sitzend in derselben Weise und Beklei-
ng wie eben bei Jacob beschrieben; vor ihm steht der ganz
ndliche Jacob im Ziegenfellkleide. Isak betastet mit seiner Linken
e Hände Jacobs, während er segnend seine Rechte über dessen
opf hält. Im Hintergrunde sieht man Rebekka am Eingange
nes Gebäudes, sie belauscht die Scene und hält das rothe Ober-
ıwand Jacobs in den Händen.

Blatt 10. Mit der Ueberschrift: ויעש עשו ממעמים ויבא לאביו
ויברכ — ויחרד יצחק — ist oben ein Bild. Der erblindete Isak
tzt auf der Holzbank unter dem schon erwähnten Baldachin,
ıstaunt will er die Hände zusammenschlagen, weil er Esau, der
tzt vor ihn tritt, erkennt. Esau bringt ihm nach der Darstellung
cht, wie oben überschrieben, das bereitete schmackhafte Gericht;
ıdern erscheint noch in Jagdausrüstung, den Köcher mit Pfeilen
ı der Seite, den Bogen geachselt, woran der erlegte Hase über
ın Rücken hängt.

Im unteren Bilde liegt Jacob auf dem Felde, einen Stein
ıter seinem Kopfe, schläft er und träumt. Man sieht eine Leiter,
e in die Wolken ragt, darauf zwei geflügelte Gestalten, von denen
e eine nach aufwärts, die andere nach abwärts steigt. Jede
ıdeckt mit den Flügeln ihr Haupt. Nebenan steht dann Jacob,
: ist von seinem Schlafe aufgestanden, hat bereits den Altar er-
chtet und giesst Oel auf denselben.

Blatt 11 enthält Josefs Traum. — Josef liegt im Bette, er
t bedeckt mit einer rothbordierten Decke und es sind die beiden
räume, die er später seinen Brüdern erzählt, gegeben. Einer-
its sieht man Sonne, Mond und elf Sterne, dann einen aufrecht-

stehenden Garbenbund und vor demselben elf kleinere Bünde in geneigter Stellung. Reizend ist der feine Wanddessin, der in Weiss auf der Deckfarbe aufgetragen ist.

Mit dem Texte: — וישמר יוסף את חלומו לאחיו - וינער בו אביו ויקנאו בו אחיו überschrieben ist ein Bild. Jacob sitzt auf einer Bank, vor ihm stehen seine elf Söhne und zwischen ihnen und dem Vater steht als kleinster, einem Knaben gleich, Josef mit unschuldsvoller lächelnder Miene. Seine Brüder gesticulieren heftig, sie beklagen sich bei dem Vater wegen der Träume, die Josef ihnen erzählt hat, und jener verweist seinen Josef, indem er ihn warnend seine rechte Hand entgegenhält.

Blatt 12. Josef wird in die Cisterne geworfen. Zwei seiner Brüder fassen ihn und stecken ihn kopfüber über den Rand des runden Aufbaues einer Cisterne. Nebenan liegt der ihm ausgezogene Oberrock und einer schlachtet einen Ziegenbock, um in dessen Blut den Rock zu tauchen. Neun der Brüder stehen bei der Heerde und betrachten freudig und rachegestillt das Schauspiel. Unterhalb das Bild zeigt den Verkauf Josefs an die Jischmeelim. Zwei Schwarze, nach Farbe und Typus Neger, zählen Silberlinge zu Händen eines der Brüder, von denen fünf sichtbar sind. Josef, der schon vorher aus der Cisterne geholt worden ist, steht als Knäblein abgebildet, die Händchen gefaltet, wie zum Gebete, neben den Jischmeelim. Man sieht noch drei Kameele, die zur Karawane gehören, sie sind nicht viel besser als die oben geschilderten gegeben.

Blatt 13. Ueberschrieben: ותשא אשת אדניו את עיניה אל יוסף zeigt im Bilde auf einem Ruhebette, vor welches ein grüner Vorhang gehängt ist, die mehr mädchenhafte Gestalt der Frau des Potiphar. Sie fasst mit beiden Händen das rothe Obergewand Josefs, der sich flüchtet. Gleich daneben sieht man ein thurmartiges Gebäude mit vergittertem Fenster, durch dessen geöffnete Thüre Josef in den Kerker gebracht wird. Ein Mann mit einer schwarzen Spitzkappe, das Schwert an der Seite, vollführt die Verhaftung. Hiedurch ist der aegyptische Polizist charakterisiert. Die Ueberschrift lautet: ויכח אדני יוסף אותו ויתנהו אל בית הסהר. Im Bilde darunter sieht man Josef, dem mittlerweile im Kerker ein Vollbart gewachsen ist, er steht neben einem Hause, den grossen Schlüssel in der Hand — eine wahre Petrusgestalt — er ist ja vom Kerkermeister zum Gefangen-Aufseher eingesetzt worden. Von den beiden Figuren, die vor ihm stehen, ist die eine der königliche Mundschenk und die andere der königliche Mundbäcker. Dem Einen hat er bereits seinen Traum gut gedeutet, was den Andern veranlasst, auch seinen Traum der Deutung vorzulegen, sie erscheinen wie zwei Heiligengestalten, die neben dem Gefängnisse stehen.

Blatt 14. ופרעה חולם lautet die Ueberschrift.

In einem Bette, dessen Tuch in reichen Falten bis zum Boden fällt, liegt Pharao bedeckt mit einer weissen, lichtblau lessinirten und rothbordirten Decke, ein schwerer grüner Vorhang leckt seitlich das Bett, damit man ihn in seiner Königswürde ofort erkenne, hat er die Krone am Haupte, von welchem anges Lockenhaar herabwallt. Er schläft und es ist gar nicht chlecht gegeben, wie er das Traumgesicht verfolgt. Man sieht las wovon er träumt: 7 magere und 7 fette Kühe; 7 volle, gute Halme auf einem Stengel und 7 leere Halme ebenfalls auf einem Stengel. — Darunter das Bild zeigt uns Josef vor Pharao. Auf einem vergoldeten Throne sitzt Pharao mit der Krone auf dem Haupt in einen rothen Obermantel gehüllt, dasselbe wallende blonde Haar wie früher bereits erwähnt. Bedeutungsvoll blickt er den vor ihm stehenden Josef an, ihm mit dem Finger der Rechten noch mehr die Wichtigkeit der Antwort nahelegend. Dieser erscheint bartlos, denn er musste ja nach aegyptischer Sitte Kopf und Barthaar scheeren lassen — allerdings hat der Maler ihm hier im Bilde doch das Haupthaar lang gelassen — Josef also steht vor Pharao und die denkende Miene, die er annimmt, sowie die abwägende und abzählende Haltung der Hände zeigen uns seine geistige Arbeit, die er hier verrichtet. Im Hintergrunde sieht man noch drei Minister des Königs auf einer Bank sitzend, der Traumauslegung mit gespannter Aufmerksamkeit folgend. Der Ausdruck im Gesichte aller dieser Personen ist sehr gut gegeben, trotz der bescheidensten Mittel, die angewendet worden sind.

Blatt 15 zeigt uns Josef wie er Vorräthe sammelt. Er sitzt auf seinem um Stufen erhöhten Sitze mit einem Stabe in der Hand, um das Geschäft zu leiten. Männer besteigen Leitern, die an kegelförmige Gebäude angelehnt sind und entleeren aus ihren gefüllten Säcken den Inhalt in die obere Mündung der Gebäude. Man hat hier die altaegyptischen Getreidespeicher vor sich, die der Sicherheit wegen von oben gefüllt und auch da verschlossen wurden. Reste, die man gefunden hat, bestätigen diese Annahme. Zu Füssen Josefs sitzt ein Mann auf der untersten Stufe mit einem Schreibblatt und Stift, um die Vorräthe zu registrieren. Im darunter befindlichen Bilde sitzt Josef auf dem vicekönigliehen Throne. Die Hungersnoth ist in Kanaan ausgebrochen und auf Geheiss des Vaters erscheinen Jacobs Söhne vor ihrem Bruder Josef. Demuthsvoll bücken sie sich vor ihm, der vorderste, vermuthlich Ruben, faltet bittend die Hände, ein anderer kreuzt die Hände vor der Brust, indem er niederkniet. Die Köpfe dieser Figuren sind recht gut und wie man aus Josefs strenger Miene entnehmen kann, mag wohl die Erinnerung an seine einstigen Träume in ihm gerade aufgetaucht sein.

Blatt 16 hat die Aufschrift: וישבו לפניו הבכור כבכורתו והצעיר כצעירתו. An einer langen gedeckten Tafel sitzen an der Langseite die Brüder Josefs in respectvoller Entfernung von ihm, der an der obersten Schmalseite allein Platz genommen hat. Josef scheint seinen Brüdern gerade etwas vorzutragen, er betrachtet sie scharf und gestikuliert mit beiden Händen. Die Brüder folgen mit Aufmerksamkeit seiner Auseinandersetzung. Ausser dem recht gut dargestellten Faltenwurf des Tischtuches in der traditionell echt mittelalterlichen Weise ist nichts besonders Bemerkenswerthes auf dem Bilde.

וישתו איש אמתחתו ויטצא הגביע באמתחת בנימין - ויכרעו שמלותם

So lautet der Text des unteren Bildes auf dieser Tafel. Das Bild selbst schildert die Begebenheit sehr deutlich und lebendig. Im Mittel stehen am Boden die geöffneten Getreidesäcke. Der Hausverwalter Josefs, der den Brüdern mit zwei Polizisten nachgeeilt ist, hält bereits den aus Benjamins Sack hervorgeholten Becher seines Herrn in der Hand und zeigt ihn den Söhnen Jacobs. Er deutet mit dem Zeigefinger der linken Hand auf sie und man hört ihn förmlich sagen: Seht Ihr, hier habt Ihr den Beweis dessen, wessen ich Euch angeklagt habe. Einer der Schergen, die in derselben Tracht dargestellt sind, wie jener, der Josef seinerzeit ins Gefängniss gebracht hat, hält Benjamin schon fest an der Hand, während Benjamin mit unschuldsvoller Miene und Haltung als kleiner Knabe nicht viel grösser als sein Sack dasteht. Dieser Gruppe gegenüber stehen Benjamins Brüder. Auf ihren Gesichtern malt sich der furchtbare Effect, den der hervorgeholte Becher und die Rede des Hausverwalters auf sie gemacht hat deutlich, namentlich ist der kummervolle Ausdruck des vorderen bärtigen, vermuthlich Jehuda, der mit beiden Händen sein Gewand erfasst, um es zu zerreissen von grosser Naturwahrheit und ist dieses Bild nach Wirkung und Ursache als ganz gelungen zu bezeichnen.

Blatt 17 mit der Ueberschrift: ויגש אליו יהודה zeigt das Bild wie die Brüder wieder mit Benjamin, den einer bei der Schulter, der Andere am Arme hält, zurückgekehrt sind, sich vor Josef aufgestellt haben und Jehuda vortritt um mit Josef zu reden. Die Figur Jehudas ist vortrefflich gelungen. Weniger gelungen ist das darunter befindliche Bild. Josef giebt sich seinen Brüdern zu erkennen. Die Umarmung Benjamins zeigt nicht die Ueberwältigung, die Josef und Benjamin übermannt hat. Auch das Staunen der Brüder lässt etwas zu wünschen übrig.

Blatt 18. Vater Jacob sitzt auf einer Bank und staunt über die aegyptischen Gespanne, die die heimgekehrten Söhne mitbrachten, auf deren Einem sich Benjamin befindet. Die Gespanne sind allerdings zum Bestaunen, hauptsächlich wegen der Naivität, mit welcher Thier und Wagen gegeben sind.

Nicht viel besser ist das zweite Bild dieses Blattes. Man sieht dieselben Gespanne, nur sitzt auch Jacob auf einem aegyptischen Wagen sowie Benjamin, und יעקב וכל זרעו sind vor einem Hause in Aegypten angekommen.

Blatt 19. Das Leichenbegängnis Jacobs. Auffallend klein ist der Sarg mit den sterblichen Resten Jacobs, den vier Söhne auf zwei Stangen tragen und der mit einem Bahrtuche bedeckt ist. Wenig dem Ernste des Falles entsprechend ist der Ausdruck in den Gesichtern der Leidtragenden, man kommt unwillkürlich auf den Gedanken lachender Erben. Das darunter befindliche Bild hat den Text: וישב יוסף מצרים הוא ואחיו. Dieses glaubte der Illustrator dadurch am deutlichsten zu versinnlichen, dass er die Söhne Jacobs vor Pharao, der auf dem Throne mit dem Scepter in der Hand und der Krone am Haupte sitzt, hintreten lässt. Sie sind alle in Mönchstracht gekleidet und man kann nicht bestimmen, welcher von ihnen Josef ist, der wohl auch, wie sie, sich bei der Rückkunft dem Pharao vorgestellt haben mag.

Blatt 20. וימת יוסף ויישם בארון במצרים — מצרים משליכים אותו לנילוס. lauten die Texte des mit vieler Sorgfalt ausgeführten Bildes. An der linken Seite ist ein Theil einer früh-mittelalterlichen Stadt mit Thürmen und Giebelhäusern, eingeschlossen von einer aus Quadern erbauten Stadtmauer mit Zinnen. Am Fusse der Stadtmauer fliesst ein Fluss mit starkem Wellengang. Vor dem Thore der Stadtmauer, hart am Flusse sieht man zwei Gruppen von Männern, die einen offenen Sarg umstehen, sie haben gerade den Leichnam Josefs eingebettet. Sie blicken mit ernsten bestürzten Mienen hinein. Mizraim so lautet die Ueberschrift oberhalb der befestigten Stadt und ist also dieses durch diese Stadt und den Nil charakterisiert.

Im Bilde darunter ist Pharaos Tochter mit ihren Mägden dargestellt, wie sie baden geht und das Kästchen im Flusse erblickt hat. Das Kästchen, das den weinenden hebräischen Knaben enthält, wurde schon vom Wasser geholt und der Deckel aufgeschlagen, so dass man das Kind sieht. Von der anderen Richtung bringt die Schwester Moses ihre Mutter als die von der Königstochter gewünschte Amme.

Blatt 21. Moses weidet die Schaafe Jitros, seines Schwiegervaters, und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Moses steht am Fusse des Berges, die Schaafe weiden im Grün der ansteigenden Höhe. Man sieht die Erscheinung des brennenden Busches, der nicht verzehrt wird, was sehr einfach, aber nicht ohne Geschick ausgeführt ist. Moses hat bereits die Stimme Gottes aus dem Busche gehört und hat seine Schuhe, die neben ihm am Boden stehen, ausgezogen; so steht er nun da als Hirte, in der Rechten hat er den Hirtenstab, den er in seiner Erregung mit

der Krücke nach abwärts hält, mit der Linken will er sein Gesicht verdecken, weil er sich scheut, die göttliche Erscheinung anzusehen; der weisse Schäferhund bei der Heerde wendet sich nach Hundeart gegen die Erscheinung um und bellt.

Das darunter befindliche Bild hat den Text: איש [sic] וישלך מטהו ויהיו לתנינים - ויבלע מטה אהרן את מטותם. Pharao sitzt auf seinem goldenen Throne im Purpurmantel mit der Krone und dem Scepter. Auf einer Bank sitzen seine Minister und Moses und Ahron stehen gegenüber dem König. Ahron hält seinen zur Schlange gewordenen Stab am Schwanzende. Diese verschlingt die zu Schlangen gewordenen Stäbe der Chartumim. Merkwürdigerweise hat Ahron's Schlange auch zwei kurze Füsse und ist in ihrer grünen Farbe einer Eidechse nicht unähnlich.

Auffällig ist auch, dass auf demselben Blatte Moses vorher bei der Dornbuscherscheinung mit dem Barte dargestellt ist, während er sowie auch Ahron hier viel jugendlicher und beide ohne Bärte sind. In der Bibel heisst es, dass Moses 80 und Ahron 83 Jahre alt waren, als sie mit Pharao redeten; nun ein solches Alter sieht man ihnen auf dem Bilde keinesfalls an. Den Mangel der Bärte könnte man allenfalls damit rechtfertigen, dass sie vor dem König ohne Bärte erscheinen mussten; dagegen trägt einer der königlichen Minister seinen Vollbart.

Blatt 22. Erste Plage. Moses und Ahron erscheinen vor Pharao, der ihnen gegenüber auf dem Throne sitzt. Moses neigt seinen Stab, und das Wasser verwandelt sich in Blut. Ein Aegypter hält ein Gefäss, in welchem sich das Wasser in Blut verwandelt hat, ein anderer Aegypter gräbt nach Wasser und findet ebenfalls nur Blut. Pharao scheint aber die Sache zu gefallen, denn er lächelt freundlich. Ein hübsch gezeichneter weisser, mittelalterlicher Dessin belebt den Grundton der Wandfläche.

Darunter ist die zweite Plage dargestellt. Wieder erscheint Moses und Ahron vor dem freundlich sie anblickenden Pharao, der gegenübersitzt, dieses Mal allein und nicht wie früher mit seinen drei Räthen an der Seite. In der Mitte steht ein Backofen und am Boden daneben Backtröge. Moses hält den Stab geneigt und man sieht überall die Frösche sich bewegen und hüpfen.

Blatt 23. כנים - ותהי הכנם באדם ובבהמה Die dritte Plage; — Pharao sitzt auf dem Throne wie, früher beschrieben, zwei Egypter stehen in seiner Nähe und beeilen sich, die schwarzen, riesigen כנים von sich abzuwehren. Pharaos Geheimschreiber, der zu seinen Füssen sitzt, mit einem Buche in der Hand, müht sich mit der andern Hand ab, das Ungeziefer von sich abzuwerfen. Zwei Schafe und ein Rind sind mit den gleichen schwarzen כנים behaftet. Moses und Ahron stehen Pharao gegenüber, ersterer hält geneigt in der Hand den Zauberstab. Im untern Bilde ist

ie vierte Plage gegeben. ערוב Die wilden Thiere haben zwar in sehr wildes Aussehen, sind aber viel zu klein ausgefallen. Der öwe, der den Kopf eines niedergefallenen Aegypters bearbeitet, wie das rattenartige Thier, das einen Anderen anfällt, könnten in Wirklichkeit keinem sehr furchtbar werden, wenn sie nicht grösser ären, als sie relativ sein können. Pharao erwehrt sich, indem er ch abwendet und die linke Hand vorhält, eines eidechsartigen hieres, das bereits bis zu seiner Schulter gelangt ist. Mächtig t der Skorpion, dagegen bedroht ein fliegender Greif mit gelbem opf, grünem Leib und rothem Flügel einen Aegypter, der bereits on einer ihn beissenden Schlange umwunden ist. Moses und hron nehmen die in dem Früheren beschriebene Stelle und altung ein.

Blatt 24 enthält oben die fünfte Plage. Rechts sitzt Pharao, is-à-vis stehen Moses und Ahron und zwischen ihnen zu einem aufen übereinander verendete Thiere. Kaltblütig blickt der haraо auf Ahron und Moses, welch' letzterer auf die Opfer der est hinweist.

Im unteren Bilde ist die sechste Plage dargestellt. Moses nd Ahron nehmen die bekannte Stelle ein. Moses, den Stab auf en Boden gestützt, wirft mit seiner Rechten Ofenruss gegen den imel. Die Folgen davon äussern sich an 4 Aegyptern, von denen iner bereits zu Bette liegt, zwei sitzen neben ihm und scheinen ach wie der daneben stehende von den Entzündungen befallen u sein. Pharao, der sich an seinem gewöhnlichen Platze befindet, acht mit der Linken eine abwehrende Bewegung.

Blatt 25 ברד lautet die Ueberschrift. Pharao sitzt etwas nster gestimmt auf seinem Platze, auch Moses und Ahron haben re gewohnten Plätze wieder. Dazwischen fallen, nachdem Moses inen Stab geneigt hatte, grosse Hagelkörner, von welchen selbst ie Bäume niedergedrückt werden, unter deren Kronen zwei Aegypter n gebückter Stellung Schutz suchen. Es scheinen Hirten zu sein. uch ein Schaf sucht da Schutz.

ארבה die achte Plage ist in folgender Weise zur Anschauung ebracht. Man sieht in der Mitte des Bildes die Heuschrecken-hwärme um Bäume herum, Moses und Ahron stehen Pharao egenüber, denn dieses Mal hat er sie zu sich beschieden. Moses heint zu fragen, was sollen wir? und Pharao bekennt ihnen, dass r sich gegen Gott und gegen sie vergangen habe, und nun, so rückt es seine Miene und Handbewegung aus, sagt er: Flehet n eurem Gotte, dass er diesen Tod von mir abthue.

Blatt 26 die neunte Plage. Dieses Mal sitzt der Pharao in er Mitte des Bildes, ihm gegenüber steht Moses mit dem Stabe, ir Ahron war kein Platz. Zwischen Pharao und Moses sieht man urch einen offenen Thorbogen in das Innere eines aegyptischen

Hauses, wo die Menschen in der Finsternis sich befinden
recht gut dargestellt ist. Hinter Pharao sieht man ebenfalls
einen grossen Thorbogen in das Innere eines israelitischen H
Hier sitzt eine Familie beisammen: den Vater und seine
Kinder, von welchen eines ein Buch in Händen hat, währe
andere etwas erzählt; natürlich ist hier Alles im guten
man sieht sogar die an der Rückwand angebrachte Malerei.
Ueberschrift lautet: ולכל בני ישראל היה אור. Unter diesem
ist die zehnte Plage gegeben. Auf der einen Hälfte des
sieht man in das Innere der aegyptischen Häuser. Da lie
ihrem Bette, getödtet durch den göttlichen Strahl, der auf
fällt, die Erstgeborenen. Dieses darzustellen war für den Illu
sehr schwer, denn ihm mangelte die Kenntnis der Perspectiv
so macht es bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruc
würden die Betten der darin Liegenden übereinander stehen;
bei genauer Betrachtung erkennt man ganz gut, dass es eine
genügend deutlich gemachte Angabe der hintereinander an
neten Betten ist. Die andere Hälfte des Bildes zeigt Phar
der Pforte eines Hauses. Es ist Nacht, denn es steht
ויקם פרעה לילה - כומו צאו. Pharao ist aufgestanden und b
sich zur Wohnung Moses und Ahrons, er hat sie geweckt,
sie sehen beide zu den Fenstern hinaus, und ruft ihne
Macht euch auf, ziehet fort aus meinem Volke!

Blatt 27. Auszug der Israeliten aus Aegypten. Eine G
von Männern, davon mehrere mit der Seitenwaffe und den
bündeln an der Schulter, auch mit gegen den Himmel erho
Händen ziehen hinter Thieren daher, ihnen folgen Aegypter,
hinausdrängen, auch Schafe folgen dem Zuge, hinter we
noch ein Theil eines offenbar verlassenen Hauses sichtbar is
unteren Bilde sieht man, wie die Israeliten bereits vor Pi-hac
am Meere angelangt sind. Pi-hachiroth ist durch ein thurm
Gebäude angedeutet. Moses mit seinem Wunderstabe ist b
Gruppe; einer derselben wendet sich um und erblickt die
eilenden Aegypter. Die Vorhut derselben zu Fuss und zu
bärtige Männer, mit Schildern, Schwertern und Lanzen bew
hat sie schon ereilt. Der Text lautet: מצרים אחריהם - הרם
ך ונטה את ידך על הים.

Blatt 28. Die Israeliten ziehen durch das Meer zw
roth gefärbten Wänden. Es müssen das die Israeliten wohl
wenn auch kein Einziger den Typus des Volkes zeigt. L
Meerestheilen rechts und links schwimmen die ersäuften Ae
mit ihren Rossen als Leichen. Nur der Pharao steht noc
recht und ganz allein am Rande des Bildes. Etwas schwe
ständlich ist die Gruppe in der oberen Ecke des Bildes. Das m
wohl Aegypter sein, die das Meer noch nicht erreicht und bedec

Das darunter befindliche Bild ist eines der besten und interessantesten des ganzen Cyclus. ותקח מרים הנביאה אחות אהרן את התוף. Mirjam — um sie als Prophetin zu charakterisieren — trägt das Habit einer Nonne, in der Hand hält sie eine Tambourine mit Schellen, auf die sie mit den Fingern schlägt. Vor ihr befinden sich fünf Jungfrauen mit ganz lieblichen Gesichtern in graziösen Stellungen, sie halten sich gegenseitig mit den Händen, um sich zum Tanze anzuschicken. Jede hat ein anderes farbiges Gewand, alle blonde lange Wellenhaare. — Wie alle die weiblichen Gestalten, die das vorgeschrittene Mittelalter dargestellt hat, sind auch sie schlank ohne vortretenden Busen. Es ist ja charakteristisch in der mittelalterlichen Plastik und Malerei, dass die weiblichen Figuren ohne jeden vortretenden Busen dargestellt worden sind, besonders an den Kirchenbauten. Aber auch sonst im Leben legte man Werth darauf, dass die Damen so gekleidet waren, dass die Ueppigkeit nach Möglichkeit unterdrückt wurde, um keinen sinnlichen Reiz hervorzurufen. Auch heute noch wird in den frommen Alpenländern, wie in Tirol und Salzburg, vornehmlich bei der ländlichen Bevölkerung darauf gesehen, dass Mädchen und Frauen keinen üppigen Busen zur Schau tragen, und wird den Mädchen als Kindern statt des Mieders eine Tafel von Holz vor die Brust geschnürt, damit diese verkümmere.

Blatt 29. Giebt die Ansicht, wie Israeliten das Manna sammeln und wie Ahron ein Gefäss hält, in welchem auf Geheiss Moses' Manna vor dem Ewigen niedergelegt werden solle, „zur Verwahrung für Eure Geschlechter". Im darunter befindlichen Bilde sieht man drei von den 70 Palmen zu Elim und einige Wasserquellen, eigentlich Wasserbehältnisse am Fusse der Palmen. Zwei Männer bücken sich, um mit Schalen Wasser zu schöpfen, andere Männer nehmen von den Palmen Früchte ab. Moses mit dem Stabe in der Hand und Ahron stehen dabei.

Blatt 30. Die Gesetzgebung. — Vollbild. Um einen grün bewachsenen Hügel sind die Israeliten, ältere und jüngere Leute, versammelt, man könnte glauben, es wären lauter Klosterbrüder. [So war die Tracht der Juden im M. A.] Ein älterer Mann, vielleicht soll es Josua sein, hält ein offenes Buch in Händen. Auf dem Gipfel des Berges steht, weit grösser als die Untenstehenden, Moses im rothen Gewande mit einer rosa-farbigen Kapuze, die beiden Gesetzestafeln in den Händen haltend. Jetzt hat er auch einen grauen Vollbart, während er in Elim noch ohne einen solchen dastand. Moses steht im Vordergrunde einer Wolke, aus welcher Flammen züngeln, und reicht mit seinem Kopfe bis in die Wolken, aus denen Goldstrahlen herabfallen und eine Posaune sichtbar wird.

Blatt 31 mit der Ueberschrift: וזאת הברכה אשר ברך משה ist ein Bild hergestellt. Moses steht mit auffallend entwickeltem

Kopfe, beide Hände über das versammelte Volk ausbreitend da, um dasselbe, das vor ihm sitzend sich befindet, und von dem die Vordersten, die Aeltesten, wie zum Gebet die Hände falten, zu segnen. Der Kopf ist sehr gut und schön durchgeführt; der ganze Ausdruck ist der der Verklärung. Auch sonst ist die Figur sehr gut proportionirt. Hinter Moses steht eine Person, wahrscheinlich sein getreuer Josua. Das Bild unterhalb hat den Text: עלה אל הר העברים - ויהושע בן נון מלא רוח חכמה. Moses besteigt den Berg Abarim. Auf einem Absatze des Berges steht er und legt seine beiden Hände auf das Haupt des in gebückter Stellung befindlichen Josua. Das Volk, voran die Aeltesten, ist Zeuge dieser bedeutungsvollen Handlung.

Blatt 32. בית המקדש שיבנה במהרה בימינו. Vollblatt mit der Abbildung des Tempels. Ein Mittelbau erhebt sich aus Quadern mit Zinnen. Zwischen zwei durch Vergoldung kenntlich gemachte Erzsäulen sieht man in das Innere des Raumes. Ein hinter einem Quaderbogen befindliches blaugetontes mit vergoldeten Rippen und einer vergoldeten Schlussrosette versehenes Gewölbe deckt denselben ab. Vor der braunroth getonten Rückwand stehen im vergoldeten Rahmen auf drei Füssen die Tafeln des Gesetzes, dieselben sind dunkelblau getont und enthalten in vergoldeter Quadratschrift den Dekalog; ihre Form weicht von der gewöhnlich oben halbrund abschliessenden ab, hier ist der Abschluss gerade. Das Rahmengesimse ist von zwei vergoldeten Flügeln, vermuthlich den Cherubsflügeln, die sich mit den Enden berühren, überschattet. Der erwähnte Mittelbau wird durch zwei gegiebelte Gebäude flankiert, welche wohl die inneren Thorbauten darstellen sollen. Im Vordergrunde sieht man noch zwei Gebäude mit geöffneten Thoren und Giebeldächern, die mit blau glasierten Ziegeln schuppenförmig abgedeckt sind, und die die äusseren Thorbauten vorstellen sollen.

Der Charakter dieser Bauten, bei denen wohl ausser an den Kapitälen der Erzsäulen keine reicheren architektonischen Details vorkommen, ist der der romanischen Epoche.

Blatt 33 mit der Ueberschrift: בעל הבית נותן חרוסת. Ein bartloser Mann mit weiblichem Gesichtsausdruck sitzt vor einem auf einem Untergestell befindlichen ziemlich grossen Gefäss, das wohl חרוסת enthält. Vor ihm befinden sich 6 Männer, von denen vier kommen und zwei gehen. Jeder hat eine Schale in der Hand, die Kommenden halten sie vor und der בעל הבית füllt sie mit einem grösseren Löffel. Darunter ist ein Bild, von dem es heisst: בעל הבית נותן מצות. Aehnlich wie früher sitzt ein Mann, der neben sich auf einem mit einem Tuche bedeckten Tische die Mazzos liegen hat, wieder sind vor ihm 6 Männer, drei kommen, drei gehen. Die Abgehenden haben ihre Mazzos in den Händen, die Kommenden erhalten sie von ihm.

Blatt 84. Ein Vollbild, darstellend das בית הכנסת, also die Synagoge. Man befindet sich vor der westlichen Hauptmauer einer solchen. Durch eine grosse mit einem Rundbogen überspannte Oeffnung, also den Haupteingang, fällt der Blick in das Innere des Raumes, wo im Hintergrunde die Innenseite der östlichen Abschlussmauer sichtbar wird. Eine Nische in derselben, welche durch zwei Thüren verschliessbar ist, lässt den Oraun ha-kaudesch erkennen. Er steht jetzt offen, und es lehnen darin drei Thoras, mit den Mänteln und dem Metallschmuck bekleidet. Ein Mann, wohl der „Schames", ist gerade im Begriffe, die Thüren des Schreines, die aus Holz angegeben sind, zu schliessen, denn er ergreift mit der Rechten eine derselben. Von der Decke herab hängen rechts und links eine Lampe. Im Fond steht der „Almemar". Im Vordergrunde bemerkt man Leute, die gerade das Bethaus verlassen. Sie treten durch das offene Synagogenthor in's Freie. Ein älterer Mann hält die Rechte segnend über dem Kopfe eines Knaben, während ein kleinerer Knabe dessen Linke erfasst, um sie zu küssen. Das ganze Gebäude ist aus Quadern errichtet, man erkennt die einzelnen sehr deutlich sowohl von Aussen als an der Innenwand. Die kleinen Rundbogenfenster sind vergittert.

II. Die Haggadah.

Auf 51 Blättern ist sie geschrieben und illustriert. Die Blätter sind beiderseitig verwendet. Auf manchen Blättern ist die Schrift begonnen, aber nicht vollendet. Manche Seite ist ganz leer. Die Anfangswörter der einzelnen Abschnitte, oder solche, die eine besondere Bedeutung haben, sind reich orniert und mit Gold und mit Farben behandelt, ähnlich und im Sinne der Ausführung der Zierschriften an anderen Bilderhandschriften des Mittelalters. Am Schlusse der Seiten sind mitunter Zierraten angebracht, vorstellend Drachen, Greifen, schlangenartige Thiere mit Menschenköpfen, dann Vögel u. dgl., alles stark stilistisch. Sie können jeden Vergleich aushalten mit den besten anderen Darstellungen der gleichen Zeitperiode. Mitunter sind auch im Texte figurale Darstellungen. Manche versinnbildlichen einen Spruch oder einen Satz des Textes, auch hierin ähnelt der Codex den anderen Bilderhandschriften.

Seite 26 ist darauf hingewiesen, dass die Israeliten dem Pharao Pithom und Ramses bauen mussten, und man sieht dies illustriert durch 2 Gebäude.

Seite 39 spricht vom Tode der Erstgeborenen. — Man sieht als Illustration einen todten Knaben.

Seite 49 und 50 citiert eine Belehrung des Rabban Gamaliel. Das Bild zeigt einen älteren Mann im blauen Mönchsanzug auf einer Bank sitzend, vor ihm, um eine Stufe erhöht, sitzen drei Jünger. Zwei davon entblössten Hauptes, der dritte und der Rabbi haben die Kapuze über dem Kopfe. Die Schüler haben Bücher in den Händen und merken auf den Lehrer, dieser mit ernstem Gesichte schwingt mit der Rechten eine Geissel, mit der Linken deutet er auf die Schüler. Das Bild selbst trägt auch die Ueberschrift רבן גמליאל in goldenen Lettern auf blauem, weiss dessinirtem Grunde. Seite 50 ist auch das Wort פסח hervorgehoben und die Ursache des Festes erklärt; ein bloss in Contouren gezeichnetes Lamm soll an das Opferlamm erinnern.

Seite 51 und 52 begründet das Essen der Mazzos und wir sehen vor uns ein Bild, wo zwei Männer eine blau geränderte Goldscheibe halten, in deren Mitte ein rechteckiges Feld mit rothem Rande und blauem, weiss dessinirtem Grunde in goldenen Lettern die Inschrift enthält: מצה זו. Der Goldgrund der Scheibe ist noch mit bunten Blatt- und Rankenverzierungen orniert. Das Ganze ist sehr schön ausgeführt und farblich sehr gut gestimmt.

Seite 53 begründet das Essen des Bitterkrautes. Eine Vignette zeigt zwei Knaben, die ein Bündel Blätter, welche zu einem Bouquet vereinigt sind, in aufrechter Stellung erhalten; eine Inschrift mit Goldbuchstaben besagt: מרור זה. Der Grund der Vignette ist roth und die freien Stellen sind mit einem sehr feinen Rankenornament überzogen, das aus den Rachen zweier Greifen heraustritt. Ornament und Greifen sind mit Deckweiss auf dem rothen Grunde aufgetragen. Beim Segensspruch über den Wein — Seite 61 — ist ein Weinstock abgebildet.

Seite 62 erwähnt die Mahlzeit, und eine Vignette dazu zeigt eine weissgedeckte Tafel mit der Tischgesellschaft. Von der Decke des Raumes herab hängt die brennende Oellampe, und eine zweite Lampe ist offenbar dem Feste geweiht. Das Familienoberhaupt setzt eben den goldenen Weinbecher an den Mund, ein Knabe mit einem Becher in der Hand sitzt neben ihm. Eine andere Person erfasst gleichfalls einen Becher, während die Haustochter im grünen Kleide in einer Schüssel eine Speise zertheilt. Vis-à-vis dem Hausvater ist die Hausfrau mit rothem, golddurchwirktem Kleide und mit einer eigenthümlich mit Gold durchwirkten Haube, während im Vordergrunde ein schwarzer Diener sitzt. Auf dem Tische sieht man Mazzos, eine Flasche mit Rothwein, eine Schüssel mit Eiern. — Aus dem „Hohen Liede“ Cap. 2, V. 13 ist auf Seite 90 die Stelle angeführt: „Die Feige würzt ihre Fruchtkeime etc.“, und als Schlussverzierung folgt ein Feigenstock.

Sehr reich ausgestattet ist Seite 5, womit die Erzählung der Haggadah beginnt. Zwei Wappenschilde in den unteren Ecken, von denen das linke auf Goldgrund eine rothe achttheilige Rosette, das rechte einen rothen Flügel zeigt, sind umrankt von Laubstengeln, die rechts und links am Rande sich emporziehen. Die bunten Stengel sind die verlängerten Schwanzenden zweier bunter Greifen, die unten in der Mitte sich gegenüberstehen. Unter ihnen kauert ein Löwe. Auf den Blattspitzen der Aeste des linken Stengels sind verschiedene Vögel, und andere leere Stellen der Tafel füllen ein Vogel, ein Schmetterling und eine Fledermaus aus. Das Wort הא in Goldschrift auf blauem mit weissem Rankenornament geschmücktem Grunde ist eingeschlossen von reichornierten Rahmungen, die in bunten Farben auf Goldgrund ausgeführt sind. Das Ganze ist bekrönt von zwei ornierten dreitheiligen Masswerksgiebeln, als deren Hintergrund eine zinnengeschmückte Mauer mit an den Endseiten angesetzten thurmartigen Gebäuden dient. Ueber der Mauer in der Mitte ist noch ein drittes Wappenschild angebracht, dessen Fläche nach vertikaler Richtung 5 braune goldgefasste Streifen auf rothem Grunde enthält. In der Farbenstimmung und in den Formen ist dieses Blatt vollkommen den frühmittelalterlichen Malereien an Manuscripten vergleichbar.

III. Der poetisch-lithurgische Anhang.

Derselbe zeigt keinerlei Illustrationen noch Zierschriften, auch hier fehlen manche Texte und Wörter. Die Schrift ist sehr hübsch und es war wohl auch eine, wenn auch bescheidenere Ausstattung beabsichtigt, was aus den leer ausgelassenen Stellen und den vorgehobenen Wörtern entnommen werden kann. Man sieht auch, dass der Schreiber einen feinen Sinn für die Schriftgruppirung und Anordnung hatte.

* * *

Der ganze Codex besteht aus Pergamentblättern von 16 cm Breite und 22 cm Höhe. Es wurden drei verschiedene Sorten verwendet. Für den Bildercyclus ist die stärkste Gattung gewählt und sind die Blätter nur an einer Seite benützt worden. Für die Haggadah wurde eine etwas dünnere Sorte genommen und sind die Blätter beiderseitig benützt. Für den Anhang wurde die schwächste Sorte, nicht viel stärker als gewöhnliches Schreibpapier, angewendet. Auch hier ist beiderseitig beschrieben worden.

Die Kanten der Blätter zeigen noch eine Vergoldung. Das Pergament aller drei Sorten ist sehr fein ausgearbeitet und überschliffen worden. Die Composition der Bilder dürfte auf anderen Blättern vorgenommen worden sein, weil die ausgeführten keinerlei Spuren von Proben und Versuchen zeigen. Die Contouren wurden mit einer Feder und blasser Farbe — Sepia oder ähnliches Braun — ausgezogen. Die geraden Linien sind nicht mit der Reissfeder und dem Lineal gemacht. Mit einem harten Stifte wurden sie vorgerissen und dann sind sie entweder mit dem Pinsel oder mit der Kielfeder nachgezogen worden. Die kreisförmigen Linien sind nicht mit dem Zirkel gemacht, nicht einmal sind sie damit vorgerissen, vielmehr aus freier Hand erzeugt. Alle Darstellungen sind nach Herstellung der Contouren mit den Lasurfarben herausschattirt worden, den Localton gab das Pergament, zum Schlusse wurden die Hintergründe mit der Deckfarbe gemalt, meist in blau und roth. Hierauf wurden dann die Wanddessins aufgetragen und zwar wieder mit Deckfarben. Eine sehr grosse Geschicklichkeit und Sicherheit verrathen die feinen weissen Rankendessins auf den Wänden. Diese sind, ohne dass sie vorher vorgezeichnet worden sind, direkt mit dem Pinsel aufgetragen worden. Wer selbst solche je ausgeführt hat, weiss, welche Gewandtheit erforderlich ist, das so zu machen, wie es diese Bilder aufweisen. Alle Bilder sind mit Randleisten eingefasst. Für die Hintergründe wurden nur 2 Hauptfarben verwendet: ein lichtes Blau und ein stumpfes Roth. Die Randleisten haben dann stets die andere Farbe. Ist der Grund roth, dann ist die Leiste blau und umgekehrt. Die Leisten alle haben nahezu die gleiche Breite und ist die farbige Borde derselben durch je einen starken schwarzen Strich begrenzt. Die an den Ecken entstandenen Quadrate sind vergoldet. Auf den farbigen Grund der Rahmung wurde mit Deckweiss in feinen Linien ein wellenförmiges Band gezogen, dass von feinen weissen Linien eingesäumt ist. Die geradlinigen Wanddessins rufen den Eindruck einer Plattenverkleidung, mitunter den eines Teppiches hervor.

Das Gold ist meist als Blattgold aufgetragen und dann poliert worden. Dieses hat sich auch sehr gut erhalten und zeigt heute noch seinen starken Glanz. Es gibt aber auch Stellen, wo das Gold mit dem Pinsel aufgetragen worden zu sein scheint, dieses erscheint matter und hat sich auch nicht so gut erhalten. Auch den Achatstift hat der Illustrator angewendet, besonders, um durch Goldpunkte, die eingraviert werden, zu wirken.

Was im Allgemeinen die Illustrationen betrifft, so weisen sie den Charakter des XII. und XIII. Jahrhunderts auf und könnten ebenso gut von einem kunstfertigen Klosterbruder her-

estellt worden sein, was nicht ausschliesst, dass sie später nach lteren Vorlagen hergestellt worden sein können. Höchstwahrscheinlich hatte der Illustrator mit christlichen Künstlern nähere Beziehungen und dürfte manches Vorbild aus derlei älteren Werken enommen haben.

Den ersten Theil in Bezug auf künstlerische Durchführung weit überragend ist der zweite Theil; denn in der Schrift, sowohl n der einfachen als in der Zierschrift, sowie im Ornament, zeigt ler Miniator eine grosse Gewandtheit, einen feinen Geschmack, ine ausserordentliche Geschicklichkeit und Sicherheit. Die iebräischen Zierschriften gehören zum Besten, was nach dieser Richtung geleistet worden ist. Sie zeigen auch, wie es möglich st, die Quadratschrift, die gegen die Kirchenschrift bei der Anwendung von Zierraten manche und nicht unbedeutende Schwierigkeit verursacht, ganz ebenbürtig verwendet werden kann, und hat ler Schreiber die Arbeiten seiner christlichen Collegen gewiss tudiert, sehr viele gesehen und hat dann selbstständig und ganz riginell ihre Anwendungen und Erfahrungen für seine Fälle verwerthet. Das Wort צא der Stelle צא ולמד מה בקש לבן הארמי לעשות ist geradezu glänzend durchgeführt. Auch der Wechsel in Grösse und Farbe, dann Vertheilung der Zeilen, Entwickelung ler Schriftreihen, Alles zeigt von künstlerischem, feinem Empfinden.

Der Vorgang, den der Schreiber beobachtet hat, scheint olgender gewesen zu sein: er hat zunächst jene Gegenstände, die r zu illustrieren und hervorzuheben beabsichtigte, in ihrem Umange und in ihrer Lage bestimmt und die Grenzen derselben ixirt, dann die Schrift angeordnet, ausgetheilt und geschrieben. Die Zierschriften jedoch und die Bilder hat er nach Fertigstellung ler Schrift und gelegentlich gemacht, er hat gewiss auch Versuche vorher auf andern Blättern vorgenommen.

Die Grenzen der Bilder und die geraden Linien für die Schriftzeilen hat er mit einem harten Gegenstand, vermuthlich einer Knochenspitze, vorgerissen, wie es auch heute noch die Thorarollenschreiber machen, zu deren Gilde er jedenfalls gehört hat, und diese scheinen im Mittelalter eine eigene Gilde gebildet zu haben. Für die fortlaufende Schrift hat er stets bloss die obere Linie vorgerissen und hat mit der Feder gleich ohne jede Vorzeichnung geschrieben. Er war so sicher, dass er die zweite untere Linie nicht brauchte, um die Buchstaben gleich gross zu schreiben. Die Schrift ist auch sehr schön und deutlich, namentlich gleichmässig; der Charakter derselben, ob gross oder Miniatur, ist derselbe, woraus zu schliessen ist, dass der Bildercyclus, die Haggadah und der lithurgische Anhang auch von einer Hand her-

rühren. Das ganze Werk scheint auch eine längere Zeit zur Herstellung beansprucht zu haben und scheint dasselbe auch nicht auf Bestellung für einen bestimmten Auftraggeber gemacht worden zu sein, oder wenn doch, so ist es niemals an den Besteller abgeliefert worden, da es ja unvollendet blieb.

Der früher erfolgte Tod oder sonst ein mächtiges Hinderniss scheint die Vollendung unmöglich gemacht zu haben.

Erhalten hat sich das Ganze trotz der Jahrhunderte und trotz des Vandalismus, der daran geübt wurde und dessen Spuren vorhanden sind, sehr gut; denn die Farben und das Gold sind meist noch sehr frisch und nur die Schrift ist stellenweise je nach Zusammensetzung der Tinte mehr oder weniger vergilbt.

Manche Partien sind aber noch ziemlich dunkel.

Wir wollen durch diese Mittheilungen auch das Andenken des unbekannten Künstlers in Ehren erhalten wissen.

Aus unseren Sammlungen III. [1]

I. Namen.

a) Personennamen (Hamburg-Altona). [2]

Getreu nach einer uns von Herrn H. Elkeles, Hamburg, gütigst zur Verfügung gestellten alten Handschrift in jüdischer Kurrentschrift.

Signalement.

Jɔsef Grosskepche. — Awrohom Flachsbärtche. — Die Bart Mamsell. — Leb mit die Zung. — Anschel Riffel. — Leb Schnabel. — Dowid (?) Nefelche. — Blind Wulfche. — Lahmer Awrohom. — Sawel Puckel. — Schief Schmulche. — Leb Stiwer. — Dicker Jude. — Schief Mendelche. — Klein Isokche. — Langer Leb. — Breiter Jɔfel. — Kurz und Gut. — Schlomo Platt. — Pünkel Belche. — Chajjim Alter. — Guter Jɔfef. — Frotter Gedalje. — Starker Mendel. — Michel Speier. — Langer Gawriels Gaffen. — Michel Schnuddel. — Fraim Chelewt . . . s. — Schmul Appelsch . . . . . r. — Awrohom Brauner.

Temperamente.

Still Jɔsefche. — Motche Tam. — Meier Spass. — Mosche Jammer. — Leb Narr. — Natan Schlewenske. — Leb Possemacher. — Mosche Tänzer. — Awrohom Hüpfer.

---

[1] Soweit nicht ein Text genau wiedergegeben oder Fremdsprachliches angeführt wird, gilt im Allgem. c = z in zehn, s = s in rasten, ſ = s in sein, š = sch in Schuss, χ = ch in noch.

[2] Vergl. M. Abraham: Mein Grossvater hiess „der alte Schabbes“, weil er eine Hinterstube bewohnte, während in der Vorderstube ein Pietek (Freitag) wohnte. (Nach Freitag kommt Schabbes.)

Metalle.

Stän Abrohomche. — Elie Thon. — Goldner Jaune. — Ahren Silberlufer. — Eifen Lemmel. — Zinn Jofefche. — Der messinge Chajjim.

Bett, Zubehör.

Mendel Bettstätt. — Betten Leb. — Schmuhl Fett[d]er-Stopper. — Walche Leilich. — Spangen Schlome. — Büchsen Leserche. — Band Behr. — Kattun Jekefche.

Adel.

Dowidche Kaiser. — Milchdinge Prins. — Süffkind Graf.

Gewerbe.

Akiwe Dreher. — Jokef Schuster. — Schlome Kürschner. — Ahrenche Rechenmeister. — Mosche Schreiber. — Ahren Drucker. — Leb Setzer. — Dowid Perückenmacher. — Bunem Spiegelmacher. — Mosche Hütcher. — Motche Kutscher. — Josef Küfer. — Ahrenche Handelsmann.

Gelehrte.

Schlome Doktor. — Mosche Balbirer. — Leb Apotheker. — Jekef Wacher.

Musik.

Schmulche Tambor. — Herzche Musikant. — Lebche Bass. — Wolfche Singer. — Jude Brüller. — Denilche Heuler. — Wolf Brummer. — Schmul Weiner.

Beleuchtung.

Oel Awromche. — Josef Licht. — Michel Lamp. — Getschlek Nachtlicht.[1])

Fleischding.

Flasch Kehlche. — Reimche Fett. — Mosche Wurst. — Gänsenlebche. — Schlome Leberbroter.[2]) — Meier Hühnerflicker. — Selig Bohnenpott. — Kusel Mazzoh — Awrohom Tort. — Lipman Lokschen. — Advokat Appelmus. — Blumenkohl. — Kánchl Dowedche. — Beomim Jotche. — Feifelman Traub. — Mosche Branntweinbrenner. — Jokefche Mehlkafer. — Dowed Potsetzer.

Milchding.

Scheiß Putter. — Meier Käs. — Mordche (?) Stint. — Oscher Scholl. — Rechelche Schellfisch. — Hecht Ifekche. — Michel Klös. — Dowed Brich. — Schmul Eppel.

Menagerie.

Josef Mensch. — Herzche Beheme. — Ahren Bull. — Lebche Kuh. — Mosche Kälbche. — Lebche Pferdche. — Mosche Hengst. — Feiwelmann Wallach. — Schneör Bock. — Schmuhl Schaf. — Dowid Lamm. — Eifek Schäfche. — Lefer Maus. — Meier Hündche. — Mendel Maikätze. — Jokef Aeffche. — Mosche Fuchs. — Süffkind Has. — Itzche Heister. — Bär Mansbor. (?) — Meier Spinn. — Nechemche Katzenpukkel.

---

[1]) (J. H. Wagner:) „Getschlich Nachtlicht macht Luken und Thüren zu und eest allee selbst" sagt man von einem, der anderen nichts gönnt. In Hamb.-Altona hört man auch „Hewele Potsdam Nadel und Band, geht schnorren dabei", wenn jemand unter dem Vorwande des Handels betteln geht.

[2]) Vergl. Mitt. I, S. 118 und Grimms Hausmärchen III, 135: „das Leberle gefressen haben."

Thee-Gesellschaft.

Koffe Bele. — Thee Meyer. — Jokef Schokelade. — Chajjim Milch. — Kuchen Gelleche. — Gebäcks Hitzelche. — Mosche Koffemilch.

Navigation.

Awrohom Sturm. — Jaune Matros. — Eifek Puttermatros. — Hochen Sternkiker. — Sprinzche Anker.

---

b) Tierreich.

Chart = Windhund (auch von mageren Menschen). — Indek = Truthahn. — Gulle = Truthenne (auch eitle, herausgeputzte Frauensperson). — Meschiach'schen = Marienwürmchen. — Tammuſvegelche = Johanniswürmchen [Hannover].

---

c) Pflanzenreich.

Tammuſtrauben = Johannisbeeren, um den in Johannes z. T. enthaltenen Gottesnamen nicht auszusprechen: Josef Omec 157b.

---

d) Münzsorten. Vgl. Zunz, Zur Gesch. 535 ff.

G. = Giehrl R., Jüd. Conv.-Lexicon. Nürnberg 1829.

Vover = Sechskreuzerstück. — Zajener = öst. Sieben[*Zajin*]kreuzerstück. — Chethgedoulimchathikhe = Acht [*cheth*] Groschen [*gedolim*] stück [*chathikha*]. Thiele 243. — Gedolim = Thaler. — Aširim-gedolim = Reich [*ašir*]thaler. G. — Gimler = Dreier. G. — Gimmel matbea = Dreibatzenstück, ein Zwölfer. G. — Karlin, Pešitim = Heller. — Kelebh = Dublone, Louisd'or. G. — Kofdolether = Vierundzwanziger. G. — Matbea = 4 Kreuzerstück, Baz. G. — Pag (auch Bag) [P-G] = Polnischer Groschen. — Kesefbag = Silbergroschen. Hessen. — Calmer = Kreuz[*calew*]er. G. — Rat (R-T) = Reichs-Thaler. Dukes-Rat = öst. Kronenthaler, Conventionsthaler. Melekh-Rat = preuss. Thaler. Zerfath-Rat = Laubthaler. G. — Šuq [Markt] = Mark. (Ueber Judenheller vgl. Löw L., Graph. Requis. II, 141.)

---

e) Ländernamen.

Aschkenaſ = West- u. Süddeutschland. [Askanius oder Saxones: Perles 3.] — Bores [?פרות = Kühe] medine = Schweiz. T. 236 — Dedan, Dodanim = Dänemark (Perles 3). — Edom [auch Se'ir: z. B. Silluq f. d. 2. Tag Pesach, vgl. Zunz Ltrg. S. 620] = Rom[1]). Vgl. Sachs Beitr. II, 134 ff. — Ganfermedine = Herzogt. Schwaben. Tiele 251. — Jawan = Griechenland, Syrien, Russland. — Kenaan = slav. Länder, bes. Böhmen (Harkavy, Jud. u. slav. Spr. 111). — Kire = Oesterreich. — Löwchesmedine = Grossh. Hessen T. 274. — Meschek = Moskoviter. — Micrajim [Mizrajimnik = fränkischer Jude bei

---

[1]) ארמי für רומי (vgl. Sachs Beitr. II 145, ferner Löwenthal A., Honein 51, Anm. 1 und [nach Pesiqta] Sulath für den 2. Tag Pesach) lässt auch in ארמי der Pesachhaggada: רומי vermuten, wodurch die Stelle an sich verständlich und der Hintergrund (die Hadrianische Verfolgung) heller beleuchtet wird. — Ueber Edom u. And. s. auch: Zunz Zeitschr. 183.

den Juden Rumäniens].[1]) — Corfas [פרנסה = Francia] = Frankreich. Perles, Beiträge 138. — Qedar = Tartar. — Rifath (aus פריז = Paris: Perles 8) = Britannien. — Russia = Russland. — Schleha-medine = Kurf. Hessen (Tiele 306). — Sefarad = Pyren. Halbinsel. — Slavonia = byzant. Länder, wozu in älterer Zeit auch Böhmen gehörte (Zunz, Riten 72). — Stangen-medine = Grossh. Baden. — Tartaria (Harkavy Karmel III, 6). — Tiras = England. — Togarma = Türkei. Perles 3. — Ungaria (auch Agaria) = Ungarn (Harkavy in Karmel III, 6; Hagri = Ungar: das).

f) Ortsnamen.

Godelmokum Hei = Hamburg. Tiele 254. — Chaffermokum = Schweinfurt. Thiele, Die jüd. Gauner, Berl. 1842, S. 239. — Ecjon gebher = Aden (Safir, Ebben sappir II, S. 2). — Meilechsmokum = Frankf. a. M. Tiele 289. — Mokem olef (א) = Altona (vgl. Mitt. I, S. 48, No. 71). — Celem = Deutsch-Kreuz. (Ung.) — Qirjath je'arim = Nimes. — Qirjath sefer = Portus (Berliner, Juden in Rom II, 1, S. 16), auch = Paris (Budsinsky, Die Univ. Paris, S. 17). — Rimmon = Granada.

II. Lieder.

1) Sabbatlieder. Vgl. Mitt. III, S. 13.

K.

α) I. Got fin Awrûhim, fin Jitschok in fin Jânkiw
Behît dân lîb Folk Jisrûl in dânim Loib.
Az der liber heiliger Šabis koidiš geit ahîn
Zol di Woch kimin tsi-n-alim gitn Giwîn. Umein, Sêlu.

II. Elji Hániwi (אליהו הנביא) iz ba ints in Hous,
Aldis Beis zol fin ints aroús,
Aldis Gits zol tsi-n-ints arân,
In zol ba ints eibik in eibik zân.

III. Warf awék di Maki (מכה) fin im Âzn. (?)[2])
Zolst ints di Woch an Es rûtsn (עת רצון) bawâzn,
Zolst ints bawâzn, zolst ints gêbn
Di giti Gub fin im eibikn Lêbn.
Umar uleini Miššach ben Duwid.

IV. Got iz in Himl alein,
Keinar meinar (= mehr) nor êr alein.
Êr iz indzar Bišefar, êr zol ints darleizn
Fin Tsûris in fin Tsâr in fin alim Beizn.

β) I 1—3 wie α) I 1—3.

4. Zol di Woch kimin tsi Gizînt, tsi Lêbn in tsi Mazl in tsi Bruchi in tsi Parnûsi toiwi in tsi-n-alim gitn Giwîn.

[1]) Aehnlich unterscheidet der Türke zwischen Jaudi (Aškenazîm) und Lechlih (Sefaradim). Andrée, Zur Volksk. d. Juden 39. Ueber die poet. Benennungen Aegyptens (Nof, Pathros, Kusch) s. Sachs' Machsor f. Pesach I, S. 28, Anm. 4. רומיים für Neugriechen: Löwenthal a. a. O. נוצרי für lateinisch: Dukes, Rabb. Blumenlese 264.

[2]) [= aussen?]

II 1 und 4 wie a) II 1 und 4.

2. Aldis Beis, Tsúris, Tsár, Dalis in Dángis in Hwjoinis in ahchi Krankheit in Weitük in Úrimkeit in Ínatkeit in Noitbidérftikeit sol fin ints arofn.

3. Aldis Gits, Frid in Freid, Śimchi in Ośer in Kuwid in Parnási toiwi sol tsi-n-ints arin.

III 1 und 3 wie a) III 1 und 3.

2. Zolst ints di Woch in dém Choidiš an Ils rétsn bewárn

4. Di giti Gub fin dén mildi gitréji Hand solst ints špán (= speisen) Tug of Tug.

IV 1, 2 und 4 wie a) IV 1, 2 und 4.

3. Ér is indzer Bišefar, ér is indzer Darleizer, ér zol ints oosleizn.

Brody. Dr. A. Landau, Wien.

L.

Got fin Awrohom in melokh hamešiach [1])
folst fan fr ins a giter šliach [2])
Eliui anubhi [3]) ſiet bf der lejter
in faſt bf dem termeter (Trompete)
faf a bisl noz
lomer hobn a gite woz.
Zolosce (Galizien).

---

2) Nachtgebete.

I. P. 17 des cod. 78 [4]) des Herrn Dr. H. B. Levy, Hamburg.
Orthographie textgetreu.

daſ iſ ein šen nacht leien for weiber un meidlich e ſi ſich wellen šlafen legn.

1) ich befel mein ſel im gots hand
der mich hot von muter leib gesand
der iſ mein helfr un mein bei štand
ſein heilgn namen iſ im der gance welt gar wol bekant.

2) mein far ſichrung hab ich auf dich mein got
laſ mich nit weren mein feint cu špot
gib mir hilf cu halten dein heiligen gebot
dein barmhercikeit kein end nit hot.

3) . . . . bin ich an bereit ligen cu gen
dein heiliger namen ſol štec bei mir šten
er ſol mich behüten un bewarn un eder men
laſ mich haben in dein ougen chesed un chen. [5])

---

[1]) gesalbter König. [2]) Bote. [3]) Der Prophet Elia.
[4]) Nach der Ausgabe Amst. 1791. „Dieses Buch gehört Meier Mainzer in Pfungstadt (oder Lorsch).“ Vgl. Bernstein, Mendel Gibbor 87. [5]) Gnade und Gunst.

4) ich leg mich nider cu rast un ru
auf dich mein got mein far ſichrung tu
du ſolst uns hüten un bewarn for alen beſn
un du ſolst uns bald ous unfren golus[1]) der leſn.

5) laſ mich wider der wachen friš un geſund
aſ ich dich kan loben mit meinem mund
des bit ich dich ous hercen grund
der here mich doch cu diſer štund.

6) hab ich heint diſm tag geſindigt
ich ouder eins fon meinem houſ geſind
ſolst mir far geben wi men geštribn find
aſ wi du far gibst ein etlichm froun jiden kind.

7) dein kowoud[2]) iſ ſol in der gancen welt im ale fier eken
liber got laſ mich in der finster nacht nit štekn
laſ mich kein boſe chaloumouth[3]) noch ruchouth[4]) der šrekn
mit dein heilign namen laſ mich wider ojf weken.

8) ouf got ſein lob iſ das lid woren gemacht
daſ ſol wern geſungen heint un ale nacht
aſ du ſolst uns nemen in deinr acht.

9) Omen[5]) in gots namen es ſol weren war
dein binjan beth ha-miqdoš[6]) ſol mir ſehn mit unſrn ojgen klar
daſ ſol bimhero[7]) wern war.

10) gute mal'okhim[8]) šikn uns fon himl un fil gute šaren
die ſolen uns bhitn un bewarn for ein beſn un for šadn
das uns niks bęſ ſol widr faren omen seloh.

II. Russland (Lods).

mit Gots namen lejt man ſeχ nider
mit di geſinde friše glider
liber Got lomeχ morgen fri ofštejn wider.

---

3) Aus der Kinderstube.

1) der malakh[9]) der gıter
der štarker iſ dan hiter
er štejt biſ in der fri
mit ſane fligl
ɔf dan wigl
in dekt deχ ganc gıt ci
in šluf šojn aljululju aljululju aljululju.
man tajer kind
šluf šojn aljululju aljululju aljululju.
šluf mir friš ın geſind
eχ wel der kojfn a ganc šejn tidele
ſolst deχ špiln der šluf šejn man tidele

[1]) Exil. [2]) Ehre. [3]) Träume. [4]) Geister. [5]) Amen. [6]) Wiederaufbau es Heiligtumes. [7]) bald. [8]) Engel. [9]) Engel.

ßluf šojn man tidele
wurn di krigst mit der rit
eχ wel dir kojfn a ganc šejn mentele
ßluf šojn man barljentele[1])
ßluf šojn man tajer kind
in ßluf aljululju u. s. w.

Russland (Lods).

2) ßluf šojn man fegerle
maχ šojn ci dus egerle
ßluf šajn man tajer kind
ßluf mir in frejden!
di wejst fin kejn lejden
in ßluf deχ ous mit geſind
dan tato mame
ſenen take[2]) getraje tate mame
ſej wilen in dir gits derleben
ſej wilen zojkho[3]) ſan
ce heren dane šmiserleχ[4])
aſ di west gejn of dane fiserleχ
in kinds kinders ouscewigen
aſ west arons af dan wig
wet ſan arbet genig
ungegrejt iſ for dir a winder
ce leiſn bichleχ
ce štikn tichleχ
in ouscewign kinds kinder.
in ßlof mir in frejdn
di wejst fin kejn lejdn
ßluf deχ ous mit gesind!

Zalosce.

3) Sureleben ßluf, Sureleben ßluf,
west krign e man, e thane [Gelehrten]
e rubh [Rabbiner].

Russ. Polen. Tarlau.

---

4) Zum Fragekasten I, 60 No. 7.

Dieses Spottlied lautet vollständig, wie es von Eduard Kulke, Am Urquell VI, 69 aus Kostel in Mähren als von jüdischen Mädchen gesungen (nebst der Melodie) mitgeteilt wird:

Esterl mei Schwesterl wie geht's bei dir zü!
wenn me soll essen geh' stellt me erst zü!
wenn me soll trinken geh' hoilt me erst Wei'
wenn me soll schloifen geh' fallt's Bettele ei.

Auffallend stimmt damit die zweite Strophe eines mit »Haid'l, bubaid'l bubölla« beginnenden Wiegenliedes bei Ziska und Schottky, Oesterreichische Volkslieder, 2. Aufl. Pest 1844. No. 2:

[1]) Brillant. [2]) solche. [3]) Das Glück erleben. [4]) Vorträge.

Ållawal, ållawal geht's a so zua,
Wåñ ma wöll'n ees'n, so sezm'r earscht zua,
Wåñ ma wöll'n triñk'n, so hollm'r an'n Waiñ,
Wåñ ma wöll'n schläf'n, fällt's Bettschtad'l aiñ.
Haid'l, haid'l, Bubaid'l!

A. Landau.

5) In Grätz (Pr. Posen) singt man:

Ester, man šwester, küm mit mir in dorf
es klapert der šnor'ch
es tanct di mou's
ous'm fenster arou's.

Tarlau.

6) amul iſ geweſn a wojler tencer
hot er ſeχ gemaχt a rojten špencer
a rojten špencer hot er ſeχ gemaχt
hot er ſeχ geſlitelt a gance naχt
hot ſeχ der šlšten ibergekert
iſ di χasene[1]) geworn ferštert.

7) borüχ ato[2])
tidel tato
Mojše ferdl
Koze berdl[3])
tate floj
mame štroj
gej in bud aran in ſug aſoj.

8) man hejbt ojf dus kethojneth[4])
in maχt bojre mine mezojneth.[5])

Zalosce.

9) for Goldšchmidches tir štajn dra wabercher
mit goldene habercher . . . .

Grätz (Posen). Tarlau.

10) Wenn ein Hund begegnet:

hund, hund, beiss mich nit,
ich bin Jakob, du bisch 'Esow,
wenn du mich beisch,
ſo koumè hundert melokhim[6])
un verreisse dich zu hundert stücken.

Vgl. Mitt. III, S. 6.

11) Das Kind wirft den herausgefallenen Zahn in ein Mauseloch und sagt dreimal:

maus, maus, ich gib dir à goldenen zahn,
gib du mer à banernen zahn!

Vgl. Mitt. III, S. 7.

10) u. 11) Elsass. M. Schuhl, Grandrabbin. Epinal.

---

[1]) Hochzeit. [2]) Gelobt seist du! [3]) Ziegenbärtchen. [4]) Röckchen.
[5]) Segensspruch über Leckereien. (Wenn man dem Kinde mit Schlägen droht.) [6]) Engel.

) Den ersten verlorenen Zahn werfe das Kind, mit dem zur Treppe gekehrt, hinter sich und sage:

Mäusel, Mäusel,
Komm aus dem Häusel,
Nimm meinen Zahn.
Ich schenk dir einen beinernen,
Gieb du mir einen eisernen.

Breslau.

13) mišebejraχ[1])
nemn ſol dir Qejrach [Korach]
Qejrach ſol dir neman
di bàkn ſol dir flèmn [brennen]
flèmn ſoln dir di bàkn
mit blut ſolste —
— ſolste mit blut
nit wern ſol dir gut
nit gut ſol dir wern
tancn ſolste mit bern
mit bern ſolste tancn
lign ſolste in francn
in francn ſolste lign
qaddochos[2]) ſolste krign
krign ſolste qaddoches
fun kop bis —
woneimar omein.[3])

Berlin.

14) Kickeriki!
do màme iſ nich hi
der tàte derheime (l. a.: beheime)
de màme ba do ki (Kuh; l. a.: a ki).

ostpreussen. M. Abraham.

---

4) Fuhrmanns Leid im Liede.

Aus unserer Hs. 11.

1) eχ finstrer balegule (Fuhrmann, auch ins Russ. überg.)
man profesion iſ mit mi (Mühe)
farfinstert bin cχ fin der mechule (Unfall)
wus cχ [h]ob meχ ginemen derci.

2) neχten (nachts) bin eχ fin d'rejm (der Heim[at]) arous
mit ejn bud in šejne ferd
af ejnmul loſt ſaχ alsding ous
me [h]ob noχ aſojns ništ gehert.

3) cχ fur arous mit fir ferd in der brajt
geſint af ale fis
eχ [h]ob ce ſej en faf (Pfiff) getin: hajt!
ſenen ſej gelofn cikerfis.

4) cwa ferd bekimen di mas
faršelt eχ mir mane jurn
di andre cwa blaben lign bf der gas
eχ (h)ob ništ mit was ci furn.

Einsegnung. [2]) Fieber. [3]) darauf sagen wir: amen!

5) eχ fur arous rejn mit bešlug'ne rejder
(di bud iſ ništ groje in ništ klejn)
ſi iſ dorχous gipakt mit lejder
of ejnmul hoben un di rejder ci breχn
in di ax un ci bren'n
ſar car (Schmerz) tit meχ in h[arc] šteχn
es iſ ništ mer di bud ci derken'n.

6) wen es kimt ci mir der klejnster peršojn (Person)
iſ er ouχ en mejiches (von Adel)
er git mir nor a klejnem lojn
das andre derlejgt er mit 1000 riches (Flüchen).

7) er ſect ſaχ ojbn un alejn
in špret ſaχ aſoj wi a graf
eχ bekim noχ etliχe mul in taten aran (Flüche)
di ferd ſoln gejn mit'n damf.

8) eχ reχ'n meχ ub fin di peršojnên
iſ far mir a leχtige welt
eχ hojb mer un reχt ci belojnen
blabt mir kejn gracer gelt.

9) eχ lejg of sechojre (Ware) of termin
in šrab ejn kont[r]akt of datš
derwal iſ mir an imglik gešejn
eχ bin ahejmgekimen mit der batš (Peitsche).

10) aſ der balegule [h]ot šojn asaχ gelt
er wil ſaχ a hous bouen
er wil borgen ober of der welt
wil im kejner ništ gètrouen.

11) ferd štejen in d'rejm
s'iſ ništ du farwus ci gebn esn
eχ miſ nor a šiqer (Trunkenbold) werdn
k'dej (damit) eχ ſol mane cures (Sorgen) fargesn.

12) afile (selbst) es gejt mir ganc git
eχ [h]ob šojn fil ferd
demelt (dann) wet mer fargesn dus blit
in der kop ligt mer tif in d'rerd.

13) eχ fur arous fin der štut
hejb eχ un šojn ci ſorgn
eχ kim of der erster štation grut (gerade)
wel men mir kejner uber (Hafer) borgn.

14) eχ fur arous fin der štut cin
mit mane etliχe lat
eχ [h]ob ci di ferd a faf getin
bin eχ šojn giwen ganc wat.

15) eχ finstrer balegule
s'iſ mir ejn imglik gišejn
cwa ferd blaben ligen in der mechule
di andre cwa kenen ništ mer gejn.

5) Spottlied. Vgl. Mitt. III, S. 16.

Lob des Weibes.

a berje (vornehm) iſ ſi a grojse
lib hot ſi de kojse (Becher)
a berje iſ ſi un a šir (ohne Mass)
dus šercl falt arub fin ir.

Ung.

6) Trinklied.

a) eχ hob dir geſogt in geſogt in geſogt
b) a wulaχ (Walachenweise) ſoln mir ſingen
c) lomer nemen a bisele bronfen
d) weln mir tancn in špringen.

b) 2 a = 1 a. 2 b: a wulaχ lomer šrajn
2 c = 1 c. 2 d: weln mir trinkn leχajm (zur Gesundheit).

Zalocce.

III. Scherz und Schwank.

A) Scherzfragen.

1) wifil tuχ darf men hobn af a gancn rok?

gurništ, wal er ganc iſ.

2) wifil šindlen darf men hobn af a gancn daχ?

gurništ, wal dus daχ ganc iſ.

3) wer kumt cum ersten in šul?

cum ersten kumt der cwajte. (Von Lineski oder Dick.)

4) wos wert mit a bok noχ ſibn jor?

aχ (8) jor.

5) mit wos šmekt (riecht) a chothen (Bräutigam) unter der chupe (Trauhimmel)?

mit'n nos.

B) In libris. Vgl. Mitt. I, S. 67, No. 7.

a) Dieses Buch ist mir lieb,
Wer es stiehlt, der ist ein Dieb,
Wen ich wer' dabei ertappen,
Wer' ich auf die Finger klappen.

Rabb. Dr. Freund, Ostrowo.

b) Das in No. 152 unserer Bibliothek (s. u. Eingänge) sich findende אין התובקר מתקיים אלא בחתימ(ו)ת ידו „als Ausweis gilt nur die Handschrift" kehrt nicht so oft wieder, wie der Schluss: זאת חספר קניתי מן מעות מעשר „Dieses Buch habe ich vom Zehntengeld gekauft.« Meist liest man nur die Abkürzung מ״מ״ם = מן מעות מעשר. Gewöhnlich lautet die Inschrift: חייב אדם לרשום שמו על ספרו מן יבוא רשע משוק ויאמר שלי הוא In jedes Buch schreibe den Namen ein, sonst kommt ein andrer und sagt: „es ist mein" — oder: שלשה שיאמרו חוא חיזוק „Was drei Zeugen sagen, da hilft kein Klagen" (vgl. Mitt. III, S. 27, No. 46).

C) Jüd. Eulenspiegel. Vgl. Mitt. I, S. 67.

Seitenstücke zu Efr. Greidicker (vgl. Bernstein, Vögele des Maggid, S. 1), em jüd. Eulenspiegel (vgl. Serapeum 1848, S. 318, No. 10), kennt man in Böhmen lie Bumsaler Stückchen:-Busch's Kal. u. Jahrb. f. Israeliten für das Jahr 1848, Vien 1847, S. 160), in Ungarn (Rajezer Maggid: Dessauer J., Der jüd. Humo- st, Budapest 1899), in Schwaben und Franken (Löbele Fürth: Jüd. Volksblatt 855, S. 121 u. 1857, S. 240) und in Posen. Hier ist es „Abbele Dschadele", ine noch heut älteren Leuten bekannte Persönlichkeit, über die uns Dr. F. olgendes berichtet:

Abb. Dschadd. sieht bei einem Besuch, den er einem Gemeinde- nitglied in Z. abstattet, ein neu gestrichenes Zimmer:

»'M, wie schön, das Zimmer ist ewadde (gewiss) in Berlin estrichen.«

Abb. Dschadd. ist sehr vergesslich, und weil er früh niemals veiss, wo er am Abend vorher seine Sachen hingelegt hat, schreibt er eines Abends jedes einzelne auf und schliesst: »Abb. Dsch. iegt im Bett«.

Am nächsten Morgen findet er wirklich jeden Gegenstand auf seinem Platz und nimmt sie der Reihe nach. Zum Schlusse aber — Verlegenheit: O weh, das Bett ist leer, wo ist Abb. Dsch.?

Abb. Dschadd. will Goumel benschen. »Gestern bin ich vor- beigegangen bei de Soldaten, wie se haben geübt schiessen. Hätten se de Gewehre geloden gehabt, hätten se mich doch ewadde ge- troffen: muss Abb. Dschadd. Goumel benschen«. Vgl. Mitt. II S. 68, St. 2.

IV. Erzählungen.

1.

a balegule (Fuhrmann) hot feχ gerimt fan ferdele, af es hot a gite rije (Ruhe) in a gite šmije (Gehör) in a grojse bal derekh erec (Anstand). a gite rije hot es, af fe fejt a barg fin watens, štelt es feχ alejn anider. a gite šmijè hot es, ejder der balegule fugt prr, štelt es feχ alejn anider. a grojser bal derekh erec if dus, af es gejt ništ far dem balbus (Herrn), er mif friër mit a bisl paše (Heu) gibn.

2.

a balegule hot gehat a blind ferd. if er gefuren òf a brik, if gewen a klaner loχ. hot dus ferd in dem loχ den fis arangeštipt in hot dem fis cerbroχen. if er ahejmgekimen in hot gefogt: 'di welt fugt, af man ferd if blind, cim sof (Ende) hot dus of der brik dus klejne loχ gefinen (gefunden).'

Lods.

3.

'in der Lotje[1]) ſol men ništ gejn ganbhenen (stehlen)' hot a ganebh (Dieb) ſane chabherim (Gesellen) becwuë (testamentarisch) gelost ün of ſejre worüm-qašeth (Fragen) geënfert:

eχ bin emu'l arangebroχen balaile (nachts) in gabn (Vorsteher) ſan stibl. der gabe hot ganc rihig meχ gelost cün fenster aranštajgn, hot meχ wi a giter jid berkhabe gewen (begrüsst), meχ gišaft secen ün ganc farwündert giſogt: „borükh habe balbo'sleben (Grüss Gott, Herrchen!), ir habt ajχ giplogt, icund wert ir blaben hajnt naχt man giter ojrech (Gast). eχ hob ſoj gor mit ejm naχtmol gigesn ün cülect hot meχ der gabe gihajsn lejgen firen (zu Bett bringen). eχ hob far chideš (Erstaunen) de gance naχt ništ ajn ojg cün andern gibroχt far ſorg. eχ bin gor mit'n gab'n den andern tog in šül (Gotteshaus) arangigangn, hob in ſan taleth (Gebetmantel) ün in ſane tefilin (Gebetriemen) gidawent (gebetet) ün naχ šacharith (Morgengebet) hot er ober di lat cüſamengirufn ün giſogt: „rabojsaj (meine Herren), eχ wil itliχen fün ajχ epes mekhabed ſan (Ehrenamt übertragen). nimt dü den kanczik (Peitsche) ün git dü man liben ojrech (Gast) a ſec . . . aran, aſ er ſol ſeχ dermanen, in der lotje tur men ništ ganbhenen gejn!" ün a jeder fün di Lutwaken (Litauer) hot aſoj getün wi der gabe gihajsn. eχ ſec ajχ dorüm becwuë, daſ ir ništ ſolt in der lotje ganbhenen.

Schweinburg-Eibenschitz, Wien.

V. Sprichwörter und Redensarten.

Forts. von Mitt. III, S. 28.

Aus Russland.

(Pinsk, Nowogrudok, Zarskoje-Selo, Petersburg, Rohatscheff, Minsk, Wilno u. s. w.). Von Rabbiner S. Beilin, Rohatscheff (Gouv. Mohilew) gesammelt und mit Erklärungen versehen, aus denen im Folgenden ein Auszug geboten wird:

81. hašobhas abheide (die Auslieferung eines Fundes) iſ a micwe (religiöses Gebot), ganbhenen (stehlen) iſ majn parnose (Geschäft).

Ein Dieb bringt einem Kaufmann eine Summe Geldes, die dieser verloren hat und weigert sich sogar, eine Belohnung anzunehmen. Bald darauf bestiehlt er denselben Kaufmann und wird ertappt. Als dieser sich über des Diebes Art erstaunt zeigt, erhält er den Bescheid: hašobhas u. s. w.

82) nem di fus in hand un ſog lefikhokh.

In der Pessachhaggada heisst es an der Stelle lefikhokh u. s. w.: „Nimm den Becher (כוס) in die Hand und sprich u. s. w." Einem alten „Jeschuwnik" (unter Bauern lebender Jude, als am ha-arec „Bauer" „Unwissender" sprichwörtlich) hatte aber eine Fliege in seiner Haggada das Wort כוס durch ein malitiöses Pünktchen in פוס (Fuss) verhunzt. So nahm er denn an dieser Stelle den Fuss statt des Bechers in die Hand und sagte lefikhokh u. s. w.

83. er wil mi ſol ìm obšìten wi a chazir (Schwein) mit korn.

In Polen und Litauen sühnte man einst gewisse Vergehen auf folgende Weise: Man stellte ein gebrühtes Schwein auf die Hinterfüsse und schüttete von oben herab so viel Roggen darauf, bis das ganze Schwein bedeckt war. Hierauf wurde der Roggen abgeschätzt und den Betrag hatte der Verurteilte dem Kläger zu zahlen. Da nun bei der Glätte des Schweines sehr viel Roggen

---

[1]) = Litte (Litauen).

ehäuft werden musste, gebrauchte man obiges Sprichwort, wenn jemand grosse Forderungen stellte.

84. kale machen (vereiteln, russ. kalecit) a šidakh (Heiratstie) ken afile (sogar) a kac.

Neben vielen anderen hört man folgende Erklärung (Hlusk, Gouv. Minsk): qabcan (Armer) wollte seine Tochter mit einem jungen Manne aus einer ren Stadt verloben. Um nun in den Augen des Bräutigams und seiner rn als Baal ha-bajith (Hausherr [in geordneten Verhältnissen]) zu gelten, die Juden in Litauen besonders durch reichliche Betten, Polster u. s. w. rreichen suchen, peckte man ein Bett mit Lumpen bis an die Zimmerdecke , darüber legte man eine schöne Decke. Die Eltern des Bräutigams staunten r den Reichtum an Betten und schon wollte man die tenoim (Verlobungs-) schreiben. Doch es kam anders. Ein Kätzchen, welches wie gewöhnlich dem Bette spielte, verlor das Gleichgewicht und zerrte beim Herunterln die Decke mit, so dass die Lumpen enthüllt wurden. Mit dem šiddakh es aus.

Eine gelehrte Deutung (nach Dr. E. M. Wilenkin, Moskau) will in „kac" Abbreviatur k-c = kohen cedeq (Ahronide) sehen, weil um eines oniden willen ein šiddukh zerstört werden kann.

85. der fli (Flug) if wi fun a feigel, ober der fâl if wi fun a ber.

Ein Bär wollte von einem Vogel das Fliegen erlernen. Der Vogel flog Bären von einem Hügel zum anderen immer höher voran und der Bär te getreulich. Als sie aber auf die höchste Spitze gekommen waren, liess der Vogel leicht hinab, doch der Bär zerschmetterte sich den Schädel.

86. a sod (Geheimnis) in bod. [Vergl. Wander, Sprichw.]

Man muss eine litauische Gemeinde-Badestube mit ihrem betäubenden pilder" (Gepolter, Plätschern) aus eigener Anschauung kennen, um zu been, wie hier jedes Anvertrauen eines Geheimnisses unmöglich ist.

87. wos for a 'gut morgen': afa a 'gut jor'.

In Litauen begrüsst man sich mit a 'gut morgen'! Der Gegengruss lautet: t morgen, a gut jor! Wie man grüsst, wird man gegrüsst.

Eine andere Deutung: Je herzlicher der Gruss, desto besser das Jahr.

88. a tate meg.

Quod licet Jovi. Was dem Vater, ist noch nicht den Kindern erlaubt.

89 a. freg mir choz becheirim (mit Bannandrohung).

b. megst mir fregn becheirim.

Ich weiss nichts und kann darüber nichts aussagen, und wenn du mich en Bann thust.

90 a. Er meint nit di hagode, er meint di kneidlaχ.

b. . . . die halkes.

Er denkt beim Lesen der Pesach-Haggada nicht an die Haggada, sondern die Suppenklöschen des Sederabends.

91 a. a caddiq (Frommer) in liaptšes (Bastschuhen).

b. a caddiq in a pelc (im Geheimen; oder: das Zadde im Worte פּעלץ. Vgl. Jüd. Volksblatt 1853, S. 64).

c. ein bahaltener (geheimer) caddiq.

Fromme, die sich (etwa als Musikanten) verkleideten, um unerkannt Gutes hun, wie Rabbi Mosche Leib Saasower. S. über ihn: Šem ha-gedolim heloš 55. Seder ha-doroth he-chodoš 70 f. S. M. Dubnoff in Woschod 1893.

92. naronim (Narren) fun bod arous! — Wos iſ majn drajer kin drajer nit?!

Ein Spassmacher stellte sich an die Thür der Badestube und rief: „Narren hinaus!“ Da rief sich einer an mit den Worten: „Ist denn mein Dreier (8 Groschen) kein Dreier?!«

93. er iſ frum wi a štekn (stockfromm).

Dafür spöttisch: frum wi a kozere (Feuerkaken).

94. er wet geneſint wern. es wet bai im onwaksn noχ a nos.

Geneſint (genesen) verstehen die russ. Juden, die das Wort von Nase ableiten, in dem Sinne: er wird so kräftig und voll werden, dass ihm noch eine Nase wächst. Natürlich sehen viele darin kein besonderes Glück und gebrauchen die Redewendung in entsprechender Absicht.

95. er macht fun a wort a kwort.

Man denkt hierbei an den Ausspruch (Qidd. 49b): Zehn Mass (Quart) Geschwätz sind auf Erden. Hr. Beilin erklärt: er macht mit einem Wort einen Quartbogen voll.

96. jeder worim hot ſan dorim.

Jedes Warum hat sein Darum. Doch verstehen die russ. Juden es meist in dem Sinne: Jeder Wurm hat seinen Dorn.

97a. er iſ orm wi Titus a roše (Bösewicht).

b. er iſ anoriman (armer Mann).

Meist hört man die sinnlose Aussprache: Titus ha-roše, Titus, der Bösewicht, während der Sinn natürlich sein soll: er ist arm, wie Titus schlecht war.

98. eχ hob far im mejre (Furcht) wi far di kac.

99. af N. ſol men kin mapole beten (ihm nicht den Sturz wünschen).

Wenn ein Tyrann stirbt, kommt ein ärgerer an seine Stelle.

100. wos wilst du: köpen oder hejngen?

101. a lügn tor men nit ſogn, a emeth (manche Wahrheit) darf men nit ſogn.

102. a teite stot (tote Stadt): es geien lebedige moithim (lebendige Leichen).

103. beser cen šlöser alc ein daleth.

Wortspiel daleth = Thür u. Armut.

104. gifleign hejχ un giſect ſaχ af a chazir.

105. er iſ wi a brikedige (stössige) beheime (Kuh), gìt mileχ un cum sof (Schluss) kert ſì ous dì doinize (wirft sie den Molkeimer um).

106. bin eχ mir ejχ a behoime (Vieh) un peiger (verende) ejχ in der mageife (Pest).

107. eχ her im wi in srok.

108. treif (hier etwa: unsauber, verwerflich) wi baj a jiden chazir (Schwein).

109. eχ šmir im mit honig un er štinkt mit dzegachz (Birkenteer).

110. eχ bin mit im ader we-adarbo un er iſ mit mir kider ieder.

Sinn: ich rede mit ihm freundlich und er antwortet frech.

111. wils ajn ſelner (Soldat) ſajn, šmek pulwer.

112. dos iſ nit majn cig un majn achtalber.

Sinn: das geht mich nichts an.

113. mi darf im firen cum qeider (Tatar).

Sinn: er ist wahnsinnig.

Die Tataren in Litauen heilen Kranke, die von einem bösen Geist besessen sind.

114. nadn (Mitgift) un jeruše (Erbschaft) iſ mit'n tajfl iabhruthe (Gemeinschaft).

115. esn hinerjouχ (Hühnersuppe) mit hilcerne leſl iſ nit aſci ver wi krupnik (Grütze) mit ſilberne leſl.

116a. majn nišome (Seite) iſ doχ nit kin rosok (Korn).

b. wos iſ majn nišome a rosok?

117. aſ cwej šloſn af ejn kisn tor ſaχ der driter nit arain mišn.

118. aſ mi hot kinder in der wign ſol men fremde nit rirn.

119. wu cwej iſ er a driter.

120. ſun a chazersen ek (Schweineschwanz) ken men nit kin jlnbeigen (l. a.: smik = Fidelbogen) maχn.

121. fun strik (Hanf) ken men kin ſaid nit maχn.

122. cit men on cu štark di strune (Seite), lopet (springt) ſi.

123. lebn (neben) a fetn top richt (schmutzt) men ſaχ ajn.

124. nit ſun al chet (hier: Fasten, Frömmigkeit, Rechtſchaffenheit) wet men ſet.

125. besr mit ajn klugn in geenim (Hölle) eider (als) mit narn in ganedn (Paradies).

126. wossi bišert iſ biwert.

? Was Gott thut, ist wohlgethan.

127. kuš wu di jìdn hobn a dniewka (Station, vgl. 4 M. 33, 5, 2) gìhat.

128. hule hule mein ſus, hule fraj-major.

129. er ken nit afile (sogar) a šajtl ibhre (Hebräisch).

130. es iſ af im ongiwoksn wildfleiš.

Er ist verwildert, grob geworden.

131a. jeder hund iſ aſ ſajn šmetnik (Düngerhaufen) a albos (Herr).

b. . . . aſ ſajn mist a taqiſ (mächtiger Herr).

132. aſ mi tret on afile a kozere (Feuerhaken), git ſi ibern kop.

Selbst der Feuerhaken schlägt den, der auf ihn tritt, vor den Kopf, nsomehr, ein Mensch, ein fühlendes Wesen.

133a. far a gišlogenem hund wajst men nit kin štekn.

b. a gišlogener hund citert far a štekn.

134. charote if nit sochreth.

Wortbrüchigkeit niemt nicht dem Kaufmann.

135a. er lejgt di lebedige af di teite.

b. er kriχt mit a gifunte kop in ein kranke bèt.

136a. fei krign faχ (zanken) far di bobes jeruše (Grossmutters Erbschaft d. h. um nichts).

b. er lejgt cu di bobes jeruše.

137. choz faχ obbajsn cwej finger, obi dem sojne (Feinde) ein Finger.

138a. himel un erd hobn gišworn af kin sod (Geheimnis) fol nit giborn (dass es kein Geheimnis geben soll).

b. . . kin farborgenes . . .

139. er wil dem jam (Meer) ousšöpen mit a sip (l. a.: mit a rešete = mit einem Siebe).

140. host meire (Furcht), tu leien qrithšma.

Das Šema-Gebet verwirrt die bösen Geister. Vgl. Blau, Das altjüd. Zauberwesen 147.

141. es fajft der daleth (Armut) in ale winkelaχ.

142. der cugainer faift, wen er if hungerig.

143a. er fingt (l. a.: er tanct) far cores (Leiden).

b. er tanct, ober a gikeileter (geschlachteter).

c. a šejner geleχter, er laχt mit blut (mit gebrochenem Herzen).

144. a fojler tut a saχ cwej mol.

145. a ber in wald gipeigert (verendet).

Eine Wundermär.

146. bist in kaas (Zorn), bajs die perene (das Kissen).

147. er kract dem reχten eir (Ohr).

Er denkt nicht gerade.

148a. er wajs nit kin onhajb (Anfang) un kin ouslos (Ende).

b. er wajs nit bešikhbo ubhequmo (1. M. 19, 33).

149. er χapt Got farn bord.

Scheinheiligkeit.

150. eχ wel dir afa mišebajraχ machen (dich so einsegnen lassen), af di kop wet faχ ba dir nit fehen (dass du den Kopf verlieren wirst).

151. eχ fol nit fajkhe fajn cu (erleben) šajfer šel Mošiach (das Horn des Messias).

152. šabbeth noch'n kugl, šabbeth noch halbn tog.

Unbestimmbare Zeit.

153. er iſ ni »be«, ni »me«, ni »kukereku«.

154. er gajt nit cum hober (Hafer).

155. nedowes (Spenden) fun a kargn (Geizhals):
di loχ fun a bajgl (Kringel)
a skrip (knarren) fun a tir (Thür)
a blos fun a nos.

156. Purim ni swiato a trascza ne chworoba.
Purim iſt kein Feiertag und Fieber keine Krankheit. Einige ſagen umgekehrt: Purim swiato a trascza chworoba.

157. er ślept dem stajn (l. a.: brunen) cum ferd.
Verkehrtheit.

158. tate, tate, bicol di rate!
Lieber Gott, bezahl' die Steuer, d. h. ſpeiſe uns!

159. mi hot im cukošket dem honor.
Man hat ihn an ſeiner Ehre gekränkt.

160. Tomer (= Tamar und = vielleicht) iſ geweſn a jidine un ajn lang gištorbn. (Auch in Polen u. Westpreussen. M. Abraham.)

161. niš qoše iſ a šlaχter ferd.
Wem nichts ſchwierig erſcheint, der lernt nichts. Koſch zugleich Zuruf das Pferd.

162. dos hart mir wi der farajoriger šne.

163. af majne biler (die mich anbellen) geſogt giworn!

164. er iſ in kaas afn chazn (er zürnt dem Vorbeter), entfert nit kin Omen.

165. er warſt faχ, wi a fiš in waser.

166. Neiach (Noa) mit ſiben grajſn (Fehlern).

167. weste ſajn a menc (Mensch), weste esen in sukko (Laubhütte).

168. west ſajn a menš (Lehrling), weste ſajn a balmelokhe (Meiſter).

169. aſ wajl iſ cu im, aſ wajl is cu ſajn nešome (Seele).

170a. er hot a qol (Stimme), wi fun a ſouern ugerok (Gurke).
... b. wi ſun a nairo ha-meüroso. (Vgl. 5 M. 22, 27).

171. er est faršimelte brajt (Brot) mit ſajf, abi (nur) a awajre (Linde) cu ton.

172a. er lernt mit im Boloq (Bileams Politik).
b. a Bilom (Bileam) ſict in ſajn moul.

173. rajd faχ nit ajn fajglaχ in buſim.

174. a emeth (Wahrheit) meg men ſogen afile (ſogar) af a genem tatn (Vater).

175. ſun sonim (Feinden) wet men mechutonim (verwägert).

176 a. di Wilie (an welcher die Stadt Wilno liegt) brent!
b. wos hajlst (eile nicht) di Wilie brent doχ nit!

177. er is nit ajn socher (Kaufmann) in Moskau.

Aus Böhmen.

Von S. Kohn, Prag.

178. Jezbere (böhm. Familienname) soll mein dajon (Richter) sein!

Vor langen Jahren fand man einst am Peschfeste an der Tafel eines reichen Mannes in einem Truthahn einen kleinen Körper, der wie ein Weizenkörnchen aussah. Da nach den strengen Peschgesetzen, wenn auch nur ein „Maschehu," d. i. ein unendlich kleiner Teil eines in Brotgährung befindlichen Körpers schon auch mit dem grössten Quantum von Speisen vermischt ist, das ganze Quantum zum Genusse verboten erscheint, — wurde dieser Fall, der höchsten talmudischen Autorität dem berühmten Prager Oberrabbiner Rabbi Jecheskel Landau zur Prüfung und Entscheidung vorgelegt. Dieser agnoscirte den fraglichen Gegenstand als ein kleines Weizenkorn, verbot infolgedessen den Genuss, die Benützung, und Verwertung des Truthahns und verordnete: derselbe müsse in die Moldau geworfen werden, und der Hausherr übertrug die Vollstreckung des Befehls der alten Köchin. Als diese nun mit dem Truthahn auf einer Schüssel am Flussufer vor der Schänke des Jezbera vorüberging frug dieser, der eine Pfeife Tabak schmauchend vor der Thüre stand, was sie mit diesem prächtigen Braten zu thun beabsichtige, worauf diese in ausführlichster Weise berichtete, dem der prachtvolle Truthahn infolge eines in seinem Innern vorgefundenen Weizenkörnchens unrettbar dem (für die Besitzer) traurigen Schicksale verfallen sei, in den Fluss geworfen zu werden. Der Wirt bat, den verhängnisvollen Körper besichtigen zu dürfen und stellte nach eingehender Betrachtung die Behauptung auf, dass derselbe nichts anderes als ein unschuldiges unschädliches Stückchen Citronenschale sei, und forderte sie auf sich nicht zu übereilen, lieber nochmals heim zu gehen und diese Meldung zu erstatten. Zuerst schalt ihn die fromme Magd einen Dummkopf, der sich einbilde eine šale (religiöse Frage) besser zu entscheiden als der Rabbi, aber da Jezbere ihr zu Gemüte führte, dass hierdurch in keinem Falle ein Schaden entstehe, man den Truthahn ja jederzeit ins Wasser werfen könne, liess sie sich überreden nach Hause zu gehen und dort die Wohlmeinung Jezberas mitzuteilen. Der Hausherr entschloss, sich den Fall dem Oberrabbiner zu nochmaliger Revision und Ueberprüfung zu unterbreiten, und der Oberrabbiner erklärte, dass das schärfere Auge des Schankwirts das Richtige erkannt, der Truthahn wurde in Triumpf in das Haus seines Besitzers gebracht und mit Genehmigung des Oberrabbiners mit bestem Appetit verzehrt.

Die alte Köchin aber, die es nicht zu begreifen vermochte, dass das Gutachten des Wirtes den Rabbi zum Widerruf veranlassen konnte, rief bestürzt und erstaunt

„Jezbere soll mein dajon sein?!"

Zu 45. ein jude darf sich nur mit einer deo (einem Gedanken) schlagen und rios (Blicke) schiessen.

Preis der Friedfertigkeit.

Zu 46. drei ist juden recht.

Eins ist dem Juden nicht recht, denn er spricht es lieber as aus; zwei ebenso wenig, denn er sagt zwa; drei ist dem Juden vollkommen recht, denn er spricht unverändert drei.

Aus Baden.

Von Bez.-Rabb. Dr. Eschelbacher.

Zu 46. dreimal ist bubenrecht.

179. man muss die lebhono meqaddeš sein (Neumond segnen), wenn sie steht (d. h. die Gelegenheit benützen).

180. wenn die Frau will Kuchen backen und der mann will's nicht leiden, so backt die Frau doch Kuchen und der Mann kriegt nichts davon.

Zu 12 S. 42 Mitt. II: wer sich 'n wassersuppen-malekh (Engel) bestellt, bekommt einen wassersuppen-malekh, und wer sich einen weinsuppen-malekh bestellt, bekommt einen weinsuppen-malekh.

„In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne."

3 das. S. 43: a qol (Stimme) wi 'n werkelholz.

38 das. S. 44: chazerle (Schweinchen) streckt's füssle naus, will košer sein.

zu Mitt. I S. 44 f.: 11) Um paršes (Thoraabschnitt) mišpotim fangen die gäulhändel an, denn dort heisst es ve-rappe je-rappe (2. M. 21, 19).

Wenn der Winter zu Ende geht, kaufen die Bauern ihre Pferde zum Wirtschaftsbetriebe.

12) um emer (3. M. 21, 1, Anfang Mai) schert man die lämmer.

13) zu behar und bechuqose (3. M. 25 bis Ende) zieht man an die winterhouse.

Mitte Mai tritt häufig ein Wetterrückschlag mit einigen kalten Tagen ein (die 3 Eisheiligen Pankraz, Servaz und Bonifaz).

Aus Mähren.

Von Ad. u. E. Fleischer, Gleiwitz.

181. e šmue (eine Kunde) vom boden runter.

182. e kizew (Lüge) mit e wortcaiχen.

183. far e šajqer-bilbul (Verleumdung) sol Got hiten.

184. beser de rebecin (Rabbinerin) is di mume eider der rebe (Rabbiner) is der onkel.

185. men sol nit frogen dem rouse (Arzt), sondern dem choule (Kranken).

186. majnetwegen saj seχ chothen (Bräutigam) un kàle (Braut) koifer (mögen sich betrügen), wen eχ nor majn šadkhoneth (Lohn für die Vermittlung) krig.

187. am šadkhen erkent men dem šiddakh.

188. ne ganbhei (stichl) ne sastei.

Sündige nicht, so brauchst du keine Busse.

189. rundige lat hoben gor ka sof (Ende).

190. kalte kaχeln, ništ ce akheln (essen).

191. dacu gihert Hillels geduld un Qourachs ouširetḥ (Reichtum).

192. was de frajtag host fargesn, hoste šabbeth ništ ce esn.

193. biste chazen (Cantor), fing!
biste qocen (reich), kling!

194. ase, früm un alt
un e wojle geštalt!

Beim Niesen.

195. »borekh habbe« (ein Willkomm) nach den Essen.

Ironisch.

196. anokstog de polones!

Wenn man zu früh belästigt wird.

197. baj tog e naχtkrac!

Ausgefallene Sachen.

198. worüm fogt men unter der chupe (Trauhimmel): ašer jocer (ein Segensspruch)?

Vgl. Napoleons: Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas.

199. wen anormer man cedoqe (Spende) gebt, laχt Got.

200. wen de raiχen foχen (fiechen), hobn de ormen ce koχen.

Durch Psalmenlesen und Almosenverteilen.

201a. af Got wel, gejt de ojfngabl für'n pixtol (Pistol) los.

b. . . . . , if hajnt šabbeth nachme (der Sabbat nach dem 9. Abh).

202a. wen der chokhom graift (der Kluge Fehler begeht), graift er grob.

b. . . . mit alen meforšim (Kommentaren).

203. e šo (Stunde) far šabbeth if de woχ nit ous.

Zwischen Lipp' und Kelchesrand.

204. mace (Osterbrote) mise mèr ese, mace misn fajn.

205. was nit cu šachrith (Morgengebet) komt, komt cu musef (Gebet im Anschluss an das Morgengebet) šon lang nit.

206. e šiddekh (Heirat) un e šolet (Sabbat-Speise), wi fe gerot.

207. dafor nemt er nit e top lempleχ (dreieckiger Teig mit Grieben und Zwiebeln).

208. על ספירת עומר
.אל תשבח לומר

Beim Zählen der Omertage (zwischen Pesach und Schabhuoth) vergiss nicht zu sagen u. s. w.

209. כל מה שאמר בעל הבית עשה
.חרץ מיצא

Alles, was der Hausherr vorschreibt, thu'!
Nur nicht: „Mach die Thür von aussen zu!"
Altona. J. H. Wagner, Berlin.

209a. קדם כל אכל (vor allem iss!).

210. »der liebe Gòt purt (paart) aſo wi a štrümpfabrikant. de ienšen werden wi di štrümp einceln eršàfen un a dernuχ purwajs uſamengekloubt.«

Die Menschen werden paarweise erschaffen und dann auf die Erde geetzt; hier suchen sie sich so lange, bis die Zusammengehörenden sich finden. gl. (Midr. r. zu 1. M. 1, 26 Anf., Platons Symposion und) Grillparzer, Das goldene liess II, 3 . . Die Götter hätten doppelt einst geschaffen ein jeglich Wesen nd sodann getheilt.
Polen.

211. Moiše Biks fišteg (wie: Polek wo host di dajn link or?).
Westpreussen. M. Abraham, Hamb.

Aus Posen (Grätz).

Von M. Tarlau, Hamburg

212. majn eχ den de šane? eχ majn's rumgewikelte.

Einst war es Brauch, dass der Bräutigam von der Braut eine goldene ette zum Geschenk erhielt, welche um den Stil eines der an Hošano rabbo Gottesdienst verwendeten Weidenzweige gewickelt war.

213. klajn Lajbche, geb mer's hendche!
de host verlojren dus ſokenbendche.

214. štiqe (Schweigen) über dem majim (Wasser).

215. me tur ništ ſugn, di lawend hot e loχ.

216. Šimpeles Šampeles ſün nemt
Šimpeles Šampeles toχter.

217. wen gur de gance kü cheilebh (Fett) iſt

218. an šac muël noχ ništ gešlugn.

219. wer an šiddekh tut, tur ſaχ ništ šejmen mit dem echitten (Schwiegervater des Sohnes oder der Tochter) iber gas cu gajn.

220. dem grindjen brouχt men ouχ emul cu minjen (Mitt. I, 27, No. 30).

221. ajn ojg šènt de gance bàk.

222. wen ſaχ de šadkhonim šlugn, wert ništ ous'm šiddekh.

223. ſibn jur iber an arbes gikoχt un das aχte jur ümgištojsn.

224. wer es hot a šleχten šabbeth, hot a güten ſuntik.

225. wer's ništ wil gebn an Janqew, müs gebn an Eisew.

226. manche chokhme štarbt in ur'm mans bouχ.

227. aſ men ſugt ništ »dü«,
rükt me ſaχ ništ cü.

228. beser di rebecin g'her mer cü wi der rubh.

229. en ur'm man farlirt dus brojt ous der täš.

230. k'lacher jad (Šabb. 153b: nicht auf normalem Wege kümt n'urm man in de qile (Gemeinde). Vgl. Mitt. III, 42, No. 19

231. kracen tüt af derwal e nuë (Linderung).

232. af der chuthen (Bräutigam) hot cheišek (Lust), may me chathene (Hochzeit).

233. e bekubhete (ehrbare) frau if gut cü šlugn.

234. ungibet'ne qerojbhim (Verwandte) fect me hintern ojwn (Ofen).

235. er hot ojgn wi der Brisker mal'khamoweth (Todesengel)

236. a blik ibern tiš mayt 's harc friš.

237. an jeden špu'n if epes dru'n.

238. wer's dorχ en kumen (Kamin) kriχt, rust faχ ajn.

239. hinter tour šlist me's our.

240. kegn Ruth if man wab šein.

241. dü blift wi der šmid far tug (vor Tag).

242. kinderflaš wandert bis hinter de tir
ün kimt bald wider fir.

243. χotšek (wenn auch) raχ, nor gefünd.

244. wer es if cü 20 jur e kind, if bis cü 100 jur e nar.

245. e jeled (Kind) wi e recajach (Mörder).

Aus Breslau.

246. af man mit er rèt
wàbelt fe far fèt (die Kugel).

247. eile weeile, wefimro wefamro, wehilèle wehalèle!

248. wi's im is ergangn, fòls mir bèser ergen
wenoumar omein! Vgl. Mitt. II S. 6 Ende.

249. wer der geben get und chalice (mich ganz von dir trennen

250. gehakte gezeres (Schickungen) und gebrànte con (Schmerzen).

251. herc und kuš und fajgele!

252. kol Jisroel make (jede Wunde Israels) komt ein'm blèterl.

253. was ladst de mich cum minjen? lad mich cum karpenko

254. im monat Nisan is gut šterben — für jenem.
Parodie auf die Bauernkalender.

255. einen pätš mus man in der taše tragen und cur richtig ceit ausgeben.

256. poter (los), aus und štil ſol ſein!
Erledigt!

257. ſer de rewochim wàser tragen.
Faß der Danaiden.

258. ausgerechnet Šabbeth nachme (der Sabbat nach dem Abh) führt am Mittwoch!
(Ein Unding, wie: Šbesnacht oe fri!;

259. teil chokhmes (Weisheit) aus!

Aus Galizien.

260. Prinzessin ſun Goušen.

261. e gùk un e muk
un eχ ho[b] genug.

262. hobn hobn hob eχ ništ, krign tun manen wer eχ.
Schlechter Trost.

Hamburg.

263. chathan denan (»unser Bräutigam« in der Trauungskunde) schaff dir'n andern an.

264. košer (rituell) wi oser (verboten).

265. ale mägd' ſind ſlecht, if eine gut, if ſi di beste ſun di ser makouth (zehn Plagen Aegyptens).

VI. Aus fremden Kreisen.[1])

Wir beginnen unter dieser Aufschrift mit der Zusammenstellung der in emde Sprachen eingedrungenen hebräischen bezw. spez. jüdischen Wörter und endungen (vgl L. Wiener: Mitt. II S. 55, Fränkel S., Orient. Einflüsse auf e deutsche Sprache: Mitt. der Schles. Ges. f. Volksk. II 3 ff, Andrée, Volksk. d. Jud. 119 u. Avé-Lallemant 359), der nicht jüdischen Sprichwörter id Sagen u. s. w., in denen sich jüdisches Wesen und Leben wiederspiegeln. gl. Jellinek, Der jüd. Stamm in nichtjüd Sprichwörtern, Wien I² 1886, II 82, III 1885 u. Schwarzfeld: Mitt. III S 76.)

A. Wörter.

a) spanisch.

1. malsin (auch arab. [!]) = Verleumder.

2. manser (ml. manzer: Urquell IV 175 f.) = unehelich.

---

[1]) Zunz Riten 4: „Emanationslehre, Astrologie, Gevatter, Reim und elenmesse haben die Juden von Anderen; kirchliche Ausdrücke, lithurgische tten z. B. das Hüpfen im Gebete . . . Andere von den Juden". Vgl. Kayserling, rb. f. d. Gesch. d. Juden IV 271², Ztschr. d. D. Morgenl. Ges. XXIII 686, ies Wtb. IV 148, 183, 316. Lagarde, Ges. Abhdlgn. 209. Güdemann, Gesch. Erziehungsw. III 127: in der Mode gaben die Juden das Vorbild, desgl. in ranerzeit (das. 182) u. Heiraten am Dienstag (מזל כוכב) Ueber die Bez. zwischen oratenmesse (Barbara) und tal u-matar in Allg. Ztg. d. Jud. 1898 S. 24. — eber die schüttelnde Bewegung beim Gebete s. Berliner, Ueber den Einfluss 22.

b) portugiesisch.

3. ruims (רעים: Mitt. II 81) = böse.

4. mesquinho (מסכן, auch im Arab.) = arm.

c) französisch.

5. mesquin (s. oben).

6. Nix-Handlers (Haben Sie nix zu handeln?): Cerfberr de Médelsheim, Les Juifs 39.

7. fusil (פתיל Lunte, so im Neugriech. u. Türk.: Grünbaum, Jüd. deutsche Chrest. 548.)

d) italienisch.

8. meschino (s. oben).

e) deutsch. Vgl. Wiener, L., The German Element etc.

9. Asche (עושר) = Geld, Reichtum.

10. aufmutzen (מרץ)?

11. Gauner (גנב)?

12. Kaffer (כפר) = Bauer.

13. kaputt (כפרה).

14. kläffen (כלב).

15. kohlen (קול) = reden.

16. molum (מלא) = voll, trunken. Urquell V 53.

17. Moos (מעות) = Geld.

18. Samstag (שמש) = Tag der Sonne (vgl. Sonnabend).

19. schäkern (שקר) = lügen.

20. Tächtelmächtel = Täuschelnmäuscheln (משל).

21. tapsen (תפש).

22. uzen (עזז) = frech begegnen.

B. Sprichwörter, Redensarten u. Ähnliches.

23. Abrahamsbaum (Gewitterwolken): Schwartz, Urspr. d. Mythol. 130, vgl. 237.

24. Abrahams Schoss.

25. Moses und die Propheten (Geld): Wander, Sprichw.

26. Uriasbrief.

27. Hiobspost.

28. Die Störche werden »Mönche« genannt (Wuttke 114).

Das erinnert an das Sprichwort: wenn die chassidim (Frommen, klingt wie chassidoth Störche) wandern, regnet's.

29. Will einer eitel Rabbinos predigen, so steht das Volk wie eine Kuh. Wander.

30. Ein Jude wird Christ: Urquell IV, 295.

31. Schlimmer wie 3 Juden: Wuttke 22—39, 140.

32. Es schmeckt wie ein toter Jude (ungesalzen): Schudt, . Merkwürd. 349.

33. Ich würde lieber Jude sein, als das thun: Güdemann, . I, S. 59.

34. Treuer als Samuel (S. d. Adija): Winter-Wünsche, D. Ltr. III, S. 103.

35. Ein Jude, der nicht spart. Wander.
Die Juden geben ihr meistes Geld aus am Pessachfest, die Mauren bei hzeiten und die Christen in Prozessen. Ders.

36. Wenn der Christ baut 'n Haus
Und der Jud gibt n' Tochter aus,
Da müssen beide aus'm Buch heraus.
(Man leihe ihnen nichts, sie haben sich ausgegeben.)
Nordwestdeutschl. A. Friedheim, Hamb.

37. Jud' = Tintenklecks: Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 1897, S. 140.

38. Weisse und schwarze Juden (Hamb.) = die weissen oder warzen Pesachklümpchen.

39. Jüdel (Kobold, wie die rührigen Kelten): Z. d. Ver. f. lksk. 1895, S. 223.

40. Judenbraut: Wander.

41. Judenschule: Hebr. Bibliogr. 1879, S. 72 u. (Kartenspiel) ch. u. Gruber s. v.

42. Judenharfe (Maultrommel): the Jews harpe oder Jews trump.

43. Judenmütze: Wuttke, D. deutsche Volksabergl. 403.

44. Judengans: Güdemann, Gesch. d. Erziehungsw. III, 133.

45. Judenblick: Wuttke, 194, 146.

46. Judenknochen: Ztschr. d. V. f. Volksk. 1895, S. 101.

47. Judenköppe (Chokoladenköpfchen).

48. Judenläuse: Urquell VI, 217.

49. Schabbesdeckel. Vgl. Mitt. I S. 86 Nr. 26. Schudt, Jüd. rkw. II, VI S. 256.

50. Befor de Jùde nich flucht hawe, wards wetter nich better.
(Vor dem Verlesen der Verheissungen für den Abfall vom Gesetz im raabschnitte Bechuqqothai etwa Mai.)

51. Wann't up den Juden earen langen Dag: (Versöhnungstag, st »lange Nacht«, nach christl. Vorbild) gued Wear is, dann vt et den ganssen Hearwest gued (Büren): Wander. Vgl Schwarz-, Evreli u. s. w.

52. Selichoth-Tage »die unruhige Zeit der Juden«.

In einem Dorfe des badischen Unterlandes kam es vor längerer Zeit einmal vor, dass die jungen Leute vor, vielleicht auch während des Gottesdienstes, der noch vor Anbruch des Tages begann, anstatt diesen zu besuchen, sich an die Obstbäume machten und an deren Früchten sich gütlich thaten. Im nächsten Jahre liess vor Beginn der Selichoth-Tage der Bürgermeister ausschellen: „Ihr Leut', ihr Leut', thut euer Obst herunter, die unruhige Zeit der Juden kommt". (Dr. Eschelbacher.)

53. Der kalte Schabbes.

S. oben: zu behar und bechqose zieht man an die Winterhosen. Auch die Bauern richten ihre Zeiteinteilung nach der jüd. Kalenderregel und fragen oft wochenlang vorher die jüd. Lehrer, wann der kalte Schabbes komme. (Ders.)

C. Sagen.

54. Der reiche Jude in Hamburg: Grimm, Hausmärchen III, 95.

55. Der ewige Jude (in Hamburg: Beneke, Hamb. Geschichten, Hamb. 1854 S. 223, vgl. Grässe, Die Sage u. s. w. und Neubaur, Der ewige Jude, ferner die künstlerische Behandlung bei Goethe, Börne, Mosen, Hamerling u. s. w. und mit Stift und Meissel z. B. von Nossig s. unt. »Eingänge«).

56. Der Jud' im Dorn: Grimm, Kinder- und Hausmärchen 1843, Bd. II[5], S. 140 ff., III 198, 420.

57. Die klare Sonne bringts an den Tag: das. 172 ff., Allg. Zeit. d. Jud. 1896. Mitt. II, S. 21.

Fragekasten.

1) Holekreisch.[1])

Eine Umfrage.

Der Name Holekreisch oder Cholkrâsch bezeichnet bekanntlich bei den Juden Mitteldeutschlands die mit der Ertheilung des „deutschen", profanen Rufnamens verbundene Feier, zu der sich am Nachmittage des Sabbats, an dem die Wöchnerin zuerst die Synagoge besucht, die Kinder der Gemeinde in ihrer Wohnung versammeln. Sie stellen sich um die Wiege des Kindes und heben diese, nachdem der Cantor einige Bibelverse recitirt hat, dreimal in die Höhe mit dem Rufe: „Holekreisch! wie soll das Kindche heisse?" „N." Hierauf werden sie, sowie die anwesenden Gäste mit allerhand Süssigkeiten bewirtet.

In der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde IX, 72 ff, habe ich zur Erklärung dieses Brauches eine grosse Anzahl von Kinderliedchen aus West- und Süddeutschland und Oesterreich zusammengestellt, deren wesentlicher Inhalt sich dahin zusammenfassen lässt, dass ein Kind im Brunnen der Frau Holle (aus dem, nach dem Volksglauben die Kinder kommen) gefunden wird. Dann wird das Kind „gehoben" und auf die Frage, wie es heissen soll, ein Name genannt Durch den Hinweis auf die auffallende Uebereinstimmung des jüdischen Brauches mit den Einzelheiten dieser Kinderlieder, in denen augenscheinlich

[1]) Vgl. Mitt. I, S. 84, No. 22.

ren alter Bräuche erhalten sind, glaube ich die Herkunft desselben von r deutschen vorchristlichen Namengebungsfeier zum mindesten wahrscheinlich acht zu haben.

Damit ist jedoch die Holekreisch-Frage noch nicht erledigt. Vor allem e noch das Geltungsgebiet des Brauches genau zu begrenzen, über welches er nur Angaben aus Weilburg, Mainz, Frankfurt a. M., der Provinz Starken-g, dem Eisenacher Oberlande und aus Fürth vorliegen. Auch in Holland Frankreich soll der Gebrauch bekannt sein. An der Lösung dieser Aufgabe zu betheiligen, möchte ich den Leserkreis dieser Zeitschrift hiermit ein-den haben. Derartige Gebietsbestimmungen von Gebräuchen dürften vielleicht ı für die Wanderungsgeschichte der Juden manches werthvolle Resultat ben.

Dr. A. Landau.

2) Jüdische Medaillen.

In meiner Sammlung findet sich eine Anzahl Geldstücke, die einestheils einer Seite, anderntheils von beiden Seiten abgeschliffen und dann mit räischen Inschriften gravirt worden sind. Es sind dies die folgenden Stücke:

1. Sekelfalsum. Av. Räuchergefäss mit der Umschrift: שקל ישראל. Rev. der Buchstabe ה in grosser Zierschrift.
2. Oesterreichisches 20 Kreuzerstück von Franz II. Av. der Reichsadler mit Umschrift. Rev. ebenso wie bei dem vorhergehenden Stück.

Da das ה auf diesen Stücken keine andere Bedeutung haben kann, als att des Gottesnamen zu stehen, beide Stücke übrigens auch gelocht sind, cheint es wohl sicher, dass sie dazu bestimmt waren, als Amulet getragen werden.[1])

Zu welchem Zwecke sind aber die weiter angeführten Stücke angefertigt den?

3. Preussisches 4 Gute Groschenstück von Friedrich II. Av. Brustbild des Königs mit Umschrift. Rev. Inschrift in 4 Zeilen: ר׳ ישרא׳ בן׳ליב קראנקי.
4. Kupfer-Dreier. Av. abgeschliffen aber leer. Rev. Inschrift in 3 Zeilen: ר׳ בנימן ה״ל.
5. Kupfer-Dreier (?). Av. Inschrift in 4 Zeilen: ח״קג״ח (zwischen dem 2. und 3. Buchstaben eine Tulpe) גרינינן תקע״ג לפ״ק. Rev. Unter einer Guirlande Inschrift in 3 Zeilen: ליב בר ליב לעווארדן.
6. Kupferscheibe[2]) (35 mm). Av. Inschrift in 3 Zeilen: ח״ק מ״ה שני׳. Rev. Inschrift in 3 Zeilen: וואלוף בר ליב ס׳ה.
7. Kupferscheibe[3]) (35 mm). Av. In einem verzierten Doppelkreis Inschrift in 2 Zeilen: ח״ק א״ב. Rev. Inschrift in 3 Zeilen: גאלדי בת יעקב הורימאכר.
8. Messingscheibe (33 mm). Av. Inschrift in 2 Zeilen: ח״ק ב״א. Rev. Inschrift in 3 Zeilen: נחום בן שלמה זעלענדר.
9. Messingscheibe (33 mm). Av. In einem einfachen Kreis Inschrift in 2 Zeilen: ח״ק א״ב. Rev. Inschrift in 3 Zeilen: משה בן מאיר מינקראם.

Die Abbreviatur: ח״ק, die sich auf allen den zuletzt genannten Stücken findet, darf wohl mit ziemlicher Sicherheit חברה קדישא gelesen werden, und nso die Abbreviatur: ג״ח, die sich bei No. 5 daneben findet als: גמילות חסד

---

[1]) Ein ganz ähnliches Stück (Sixpence) befand sich auch in der engl.-jüd. stellung von 1887 (Cat. No. 1887).

[2]) Zur Anfertigung dieses Stückes und ebenso der folgenden scheint man ne Geldstücke, sondern glatte Schrötlinge verwendet zu haben.

[3]) Möglicherweise soll hier nicht א״ב sondern א״נ gelesen werden.

gedeutet werden. Es will demnach scheinen, als seien diese Stücke als Anweismarken für Mitglieder von Beerdigungsgesellschaften angefertigt worden. Für die übrigen auf diesen Stücken vorkommenden Abbreviaturen finde ich aber keine passende Deutung. Albert Wolf, Dresden.

Eingänge.

I. Für das Museum.

131) (Einzuschalten Mitt. III, S. 72) Schutzbrief [1]) Friedr. Augusts zu Nassau für Salomon Herz zu Cronberg. Wiesbaden, 12. 8. 1811. [H. Anker, Hamb.]

---

150) Silbermedaille. Av. Mose empfängt die Bundestafeln. Rev. Die Tafeln, darunter eine Schlange. [Frl. M. Jacoby durch Hn. A. H. von Essen, Hamb.]

151) Šeqelfälschung. [Fr. E. Lyon, Hamb.]

152) Gipsabdruck einer Šeqelfälschung. [Dies.]

153) Amulet (Kamechen). [Fr. M. Wolff, Hamb.]

154) Amulet auf Pergament. Aus Alexandrien. Qabb. „Baum" (vgl. Kircher, Oedipus aegypt. II, 209, 286. III, 494). 1,15 m. lang, 8 cm. breit. [H. Rabb. Dr. Porges, Leipzig.]

אין סוף ב"ה עמדה בראש הקב"ה הורמנותא דמלכא ישתבח שמו לעד
איל הקדוש . . . . . עולם היצירה והשר משמרון . . . עולם העשיה
והשר סנדלפון . . . . זה האילן מסוגל לכל דבר שבקדושה לנשיאות הן
ולהצלחה ולשמירה בין בבית בין בשדה וגם למזיקין ולכל דבר רע וגם בזמן
הסנפה ב"מ וגם לעין הרע יעשה אותו בתיק של כסף מזוקק ויתלה עליו וה'
הטוב יצילנו מכל רע אנפז

155) Menora (ψ 67, vgl. Mitt. II, 52, No. 65). Zu beiden Seiten Sittensprüche, wie: אדם דואג על איבוד דמיו וג".

156) Menora mit Priestersegen.

157) Menora. Laubhüttenschmuck aus Papier. [H. Oberrabb. Dr. Güdemann, Wien.] „Diese Blätter stammen aus der סוכה meines sel. Grossvators Moses Güdemann aus Bolzum bei Hildesheim.« Als Verfertiger nennt sich der Lehrer und Schächter Ahron Kohn 1740.

158) Menora mit Lev. 23, 42 und Qoh. 9, 7, darunter zwei Löwenfiguren. 34—24 cm.

159) Jĕhi racon, zunächst ein kürzerer, auf blumenverziertem, von zwei Löwen gehaltenem Schilde, darunter die Bitte, im nächsten Jahre in der Hütte des Liwjathan (vgl. Jalqut Jjob 40) sitzen zu dürfen, zum Schluss der bekannte Jehi racon für Sukkoth, an den Seiten Mose und Ahron, unten zwei Pfaue. 49—39 cm.

160) Schild mit Lev. 23, 40, darüber eine Krone, von zwei Löwen gehalten, und Blumenschmuck. 34—24 cm.

161) Papierkrone ohne bes. jüd. Charakter.

Aufnahmen [162—168 H. J. Hecht, Hamb.].

162) Isak Spitz, Kreis- und Oberrabbiner zu Jungbunzlau.
הוד פני הרב הנאון המליץ המפואר מוה' איצק שפיץ נ"י מקאללין
אב"ד דק"ק בונצלוי והגליל יע"א.

---

[1]) Ueber einen „Schutzbrief vom Kaiser Heinrich IV. anno 1090" s. Carmoly in Ben Chananja III (1860) 21—22.

Der würdigen Jungbunzlauer Israeliten-Gemeinde achtungsvoll gewidmet von Jonas Spitz.

163) Abraham Kohn Oberrabbiner in Hohenems. Lipschütz ft 1834.

164) Rabbi Nehemias Trebitsch, k. k. mähr. schles. Oberlandesrabbiner, geb. am 14. Aug. 1779, gest. am 4. Juli 1842 in Prag.

חכמת אדם תאיר פניו ,הי [!] חסיד והי עניו צורת הרב הגאון כמהו״ר
נחום טריביטש זצ״ללה מק״ק פראג ,רב דק״ק נ״ש ומדינות מעהרן ושלעזיען,
בעהמ״ח ספרי שלום ירושלים על הירושלמי וקובץ על יד על הרמב״ם.

165) Adolph Jellinek. „Nicht durch Macht und nicht durch Gewalt, ondern nur durch meinen Geist" — spricht der Ewige der Heerschaaren. ach. 4, 6.

166) Samuel (? Unles. Autogr.) 18 $^{5}/_{4}$ 49. Aus W. Horns Atelier f. ichtbilder in Prag 1849. Ged. b. F. Schier.

167) Moses der Gesetzgeber. משה רבינו.

Sr. Excellenz dem Königl. Preuss. Wirklichen Geheimen Staats- und Minister er Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Ritter des schwarzen dler-Ordens etc.: Herrn Freiherrn von Stein zum Altenstein in tiefster hrerbietung zugeeignet von Sam. Louis Loewenherz.

168) Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem. 1841. Jeremiáš a Zrjceninách Jerusalemskych. Gem. v. E. Bendemann. In Stahl gest. v. . Döbler.

169) Baronin Clara von Hirsch.

170) Israel Hildesheimer.

171) Rabb. Landsberger, Nicolai (?).

172) Juden in Deutschland. [H. Thaler, Hamb.] (Ueber Judenpottbilder im M. A. s. Zeitschr. f. Gesch. d. Jud. i. Deutschl. II, S. 9. In den reissiger Jahren dieses Jahrh. „Auf Begehr. Unser Verkehr.")

173) Synagoge Neue [ ] in Strassburg. Ansichtskarte. [H. stud. H. Michelsohn, Hamb.]

174) Synagoge in Graz. (Fr. R. Löwit, Wien.)

175) Typen aus Polen.

176) Plünderung Roms durch die Vandalen. Bilder aus dem Alterhume. Die Römer. (Die Tempelgeräte.) [H M. Abraham, Hamb.]

177) Nossig: Der wandernde Jude. Abbildung.

178) Thoraschild. Photogr. Rokoko c. 1740. [H. M. Kerp, Halle a/S.]

179) Bibelhandschrift Erfurter [ ] No. 8. Blatt 286 a.

180) Prophetencodex Petersburger [ ] v. J. 916 n. Chr. Blatt 186 a d. Strack. [175 u. 176 durch Hn. M. Philippstein, Emden.]

---

181) Ferman des Sultans in der Damaskusangelegenheit. 6. Nov. 1840. [H. D. Benezra, Hamb.]

182) Petschaft: Messing. 3 cm hoch. Ein Wappenschild, eine Hand nit Wage im Feld, die Priesterhände u. Krone darüber und die Umschrift: זאב בן כהר״ר כץ זצ״ו (vgl. Steinschn. Bodl.). [H. Dr. Preuss durch Hn. J. H. Wagner, Berlin.]

(Eine Wage zeigt auch rechts neben dem franz. Adler über den Bundesafeln, während rechts der Ahronsstab zu sehen ist, das Siegel des Sal. Feldblum u Schmiegel auf einem der dem Halikhoth olam von J. Goldstein, Lissa 1848, hds. i. Bes. des Hn. Sal. Goldschmidt, Hamb., beigefügten Empfehlungsschreiben. Vgl. über jüd. Siegel: Stobbe 81, 97. Hebr. Bibliogr. 1870, S. 86 f. Zeitschr. f. Gesch. d. Jud. in Deutschl. II, S. 100. Löw, Graph. Requisiten II, 141. Hildesheimer-Jubelschrift 166.)

183) Sefer thora. [H. J. Ritter, Hamb.]

184) 2 Thoramäntelchen. [Ders.]

185) Thoraweiser. Silber. [Ders.]
186) Thefillin. [H. W. Wolff, Hamb.]
187) Mezuza. [H. J. Hecht, Hamb.]
188) Šofar. [H. W. Wolff, Hamb.]

---

189) Militärpass für den freiw. Jäger Heimann Mohr vom 1. Ostpreuss. Grenadier Bataillon 19 Jahr alt, aus Breslau gebürtig, mosaischer Religion, . . . während seiner sieben bis acht monatlichen Dienstzeit, in welcher er sich immer wohl verhalten . . . Neisse, den 1. Sept. 1813.
[H. Th. Marcus durch Hn. Syn. Dr. Minden, Berlin.]
190) Hamburger Bürger-Militair. Anmusterungskarte für Baruch Kopf. (Vgl. Mitt. III, S. 72, No. 182 ff.) Hamb. 1850.
[H. Ad. Friedheim, Hamb.]
191) Dass. Abschied. 1862. [Ders.]
192) Thenaim rišonim zwischen Meïr b. Dawid Zebhi und Freudche b. Dawid gen. Tebhele. Neustadt i Meckl. 1851. [Ders.]
193) Thenaim acharonim. Sonst wie 192.
194) Thosefoth kĕthubba für Perqe, Tochter des Šelomo Zalman, Gattin des Itzeq b. Pinchas Zelig. Breslau 1775. [Ders.]
195) Thena'im acharonim für שפירה בת ר' אליעזר ליבה. Emden 1827.
[H. H. J. v. d. Walde, Emden.]
196) Šĕtar isqa. Bauske 1878. [H. S. Michelsohn, Hamb.]
197) Geschäftsempfehlung. Judendeutsch.
198) Niederlassungserlaubnis. Dän. 20. Febr. 1890. Abschr. (Der Isr. H. D. Hildesheimer darf sich zu Aarhuus aufhalten, doch sich nicht mit Handel befassen. Unterschr.: der Ministerrat.)
[H. G. Hildesheim, Hamb.]

Zeitungsproben:

Hebräisch:

199) Hazefirah. Warschau 1899.
200) Hapisgoh. Chicago 1899.
201) Hebrew The VII.

Judendeutsch:

202) Haiwri. Zionistisches Volksblatt, Lemberg 1899.
203) Der Jude. Wien-Krakau 1899.
204) Die Arbeiter-Zeitung New-York 1899.
205) Jüdische Volksstimme. Krakau 1899.

Spaniolisch [H. D. Benezra, Hamb.]:

206) La Veridad. Sofia 1898. (Hrsg. von der Bĕne Bĕrith-Loge zu Sofia.)
207) El Dia. Sofia 1898.
208) El Tiempo. Alexandrien 1899.
209) El Mesirit. Smyrna 1899.

Deutsch:

210) Israel. Rundschau IV, V.
211) Krakauer jüd. Zeitung 1898/99.
212) Jüdische Chronik 1898/99.
213) Jerusalem. 1899.
214) Zijon. 1899.
215) Der Israelit. Lemberg 1899.
216) Jüdisches Volksblatt. Wien 1899.

Polnisch:

217) Przyszłość. Organ syonistów. Lwów 1899.

Französisch:

218) L'Univers. Paris 1899.

Englisch:

219) The Jewish Chronicle. London 1899.

II. Zur Bibliothek:

* = durch Hn. M. Philippstein, Emden.

⊿ = im Austausch.

317) *Abraham Broda, Tholdoth Abraham Fürth 1759.
[H. H. von der Walde, Emden.]

318) *Adler, United Synagogue. Order of Service at the Re-Opening the Hambro' Synagogue. London, 2. Sept 1877 / 24. Elul 5637.

139) Ahlem, 1. Bericht über die Isr. Erziehungs-Anstalt zu [ ] Hannover.

140) Anglo-Jewish Historical Exhibition 1887. Catalogue.
[H. G. Tuch, Hamb.]

141) Bamberger N., Rechenschafts-Bericht über die isr. Lehrer-lungs-Anstalt in Würzburg. Würzburg 1894.
[H. L. Friedenheim. Hamb.]

142) [Bernays J.,] Der Bibel'sche Orient. München 1821. I u. II. . Orient Ltrbl. 1844 S. 115, 1845 S. 545, 577. Allg. Zeit. d. Judenth. 1897.
[H. D. Dembinsky, Hamb.]

144) *Beth Jaqob, Berlin 1712. [H. H. v. d Walde, Emden]

145) Biberfeld Ed., Die hebr. Druckereien in Karlsruhe i. B. rlsr. 1898. [Der Verf.]

146) Bismarks Witzen. Judendeutsch. Warschau. B. Tursch.
[H. E. Bleier, Hamb.]

147) Blogg S. E., Qoroth lĕšonenu ha-qedoša. Hannov. 1826.
[H. D. Dembinsky, Hamb.]

148) [Boaz,] Schaike Faifer. Warschau 1894.
[H. B. Scheinfinkel, Warschau.]

149) ⊿Bulletin de Folklore. Ed. Eug. Monseur, Bruxelles.

150) Carlebach S., Geschichte der Juden in Lübeck und Moisling. beck 1899.

151) Cohn Bernh., Vor dem Sturm. Berl. 1896. [Der Verf.]

152) — —, Jüdisch-politische Fragen. Berl. 1899. [Ders.]

153) *Dabhar tobh. Fürth 1767. Auf dem Deckblatt: אין המבקר מתקיים אלא בתתימות ידו הק׳ אהרן נייאהויז הונה בהאפגייסמר זאת הספר קניתי מן מעות מעשר.
[H. J. Gossels, Emden.]

154) Ditfurth F. W. v., Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des u. 18. Jahrh. Nördl. 1872.

155) Elchanan Haendl, Simchath ha-nefeš. Sulzb. 1798.
[H. H. J. v. d. Walde, Emden.]

156) *Eliezer Menachem Manli, Liqute man. Amst. 1763.
[H. D. Dembinsky, Hamb.]

157) Euklids Elemente. Hebr. von Abr. J. Menz. Amst. 1775.
[Ders.]

158) Flugblatt, hrsg. von den Berl. Ortsgruppen der Zionist. Vergung für Deutschland 1899.

159) „Freunde der Taubstummen", Jahresbericht des Vereins] 1898. Berl. 1899.

160) Friesenhausen D., Kĕlil ha-chešbon. Berl. 1796.
[H. D. Dembinsky, Hamb.]

161) Gesellschaft für Sammlung ... von Kunst- und Hist. Denkmälern des Judenthums. Mittheilungen der [ ]. Wien 1890.

162) Δ— —, Zweiter Jahresber. der [ ] 1897. Wien 1898.

163) *Haggada. Amst. 1712. „Dies Buch ist geherig den Herrn Levy Jacob Vornehmer Handels Jude zu Zelle bey Hanover."

164) — —, Prag 1868. (Fehlt. Mitt. II, S. 84.)

165) — —, Bresl. 1839. [H. Iw. Gomperz, Hamb.]

166) *Ha-maggid. (Jes. Jer. u. Ezech. mit Uebers. u. Komment.) Sulzbach 1769. [H. C. Pelz, Emden.]

167) Hamburg Die Befreiung [ ] s am 18. März 1813. Hamb. 1888. [H. L. Friedenheim, Hamb.]

168) Henry Jones-Loge (U. O. B. B.) 4 Programme zu versch. Anlässen 1889—1899. [H. W. Wolff, Hamb.]

169) Hildesheimer J., Gutachten über das jüd.-rituelle Schlachtverfahren. Berl. 1894.

170) *Isak Sahula, Mašal ha-qadmoni. Prag 1764. [H. H. J. v. d. Walde, Emden.]

171) Jerusalem. Jahrbuch zur Beförd. einer wissenschaftlich genauen Kenntniss des jetzigen und des alten Palästinas. Hrsg. von A. M. Luncz. Jerusalem 1879. [Der Herausg.]

172) Johlson J., Tholdoth 'abhoth. Frkf. a. M. 1857. [H. D. Dembinsky, Hamb.]

173) Josef Jehuda, Omec Josef. Breslau 1867. [Ders.]

174) ΔJude der (judendeutsch). Verlag Achiasaf, Warschau, Zwarda No. 6. Wohn. 11.

175) Kley E., Gesangbuch. Hamb. 1844. [H. W. Wolff, Hamb.]

176) Kukelstein M., Anekdotenbuch. Wilna 1895. [H. B. Scheinfinkel, Warschau.]

177) Landau A., Holekreisch (Ztschr. des Ver. f. Volkskunde 1899).

178) Lehranstalt für die Wiss. d. Judenthums. 17. Bericht. Berl. 1899.

179) Lévy Louis-Germain, L'Inquisition. Paris 1899. [Der Verf.]

180) Lewitan M. J., Motke Habad von Wilna. Wilna 1897. [H. B. Scheinfinkel, Warschau]

181) *Löwenstamm Abr. L., Rede bei Gelegenheit der Anordnung öffentl. Gebete nach den grossen Sturmfluthen am 3. u. 4. Febr. 1825. Emden 1825.

182) Löwisohn S., Thorath lĕšon ibhrith. Wien 1816. [H. D. Dembinsky, Hamb.]

183) London S. S., Qĕhillath Šĕlomo. Amst. 1744. [Ders.]

184) *Machzor. Judendeutsch Amst. 1721.

185) Machzorblatt (אל מלך יושב וג׳).

186) Mezach J., Der Weltwitzling. Wilna 1877. [H. B. Scheinfinkel, Warschau.]

187) *Masekheth Megilla. Amst. 1720. [H. H. v. d. Walde, Emden.]

188) Meyer R., Jüdisches Leben. Rendsburg 1898. [Die Verf.]

189) *Mizmor šir chanukkath ha-bajith אפינגעדם. Amst. 1801.

190) Monseur Eug., Le folklore wallon. Bruxelles. [Der Verf.]

191) *Mose Alšeikh, Jarim Moše. Fürth 1735.

192) Oesterr.-Isr. Union Mitteilungen der [ ] X, 108. Wien 1898. [H. M. Fleischer, Hamb.]

193) *Oppenheim Abr., Qiccur šĕne luchoth ha-bĕrith. Frkf. a. M. 1745.

194) Paltauf C., Aufruf! Zur Unterstützung der durch einen unerhörten Krawall an den Bettelstab gebrachten zahlreichen Israeliten von Neustadtl a. d. Waag. 1. Mai 1848. [H. Dr. J. S. Bloch, Wien.]

195) R. Herschele Esterpoler. Wilna. Is. Funk 1898. [H. B. Scheinfinkel, Warschau.]

196) Schalk-Bibliothek. Heft 4. Leips. 1881. (Karrik. Auerbachs, enbergs u. s. w.) [H. M. Abraham, Hamb.]

197) Šir ha-kabhod. I. Synag.-Gesänge. Hrsg. von Is. Löwit und Bauer, Wien. [H. A. Löwit, Wien.]

198) Šir jědiduth. (Synagogeneinweihung.) 1827. [H. J. Gessels, Emden.]

199) Scholetsetzer, Das Lied vom Scholet. n' Chasen's Kloles. Wien. [H. Archit. M. Fleischer, Wien.]

200) Schuhl M., Superstitions et coutumes populaires du judaïsme emporain. Paris 1882. [Der Verf.]

201) — —, Nos usages religieux, souvenirs d'enfance. Paris 1896. [Ders.]

202) Singer Is., Preliminary Announcement of the Encyclopedia of History and Mental Evolution of the Jewish Race. [Der Verf.]

203) ⊿Smithsonian Institution. Adler u. Casanowicz, Biblical Antiities. Washington 1898.

204) ⊿Société scientifique de Chvetchènko de Lemberg. Recueil des Materiaux Ethnographiques (ruth.) I—V. 1895/99.

205) Spanier A., Ueber Thomas Murners Uebersetzungen aus dem örälschen. (Jahrb. f. Gesch. . . . Elsass-Lothringens, hrsg. von Martin.) ld. 1893. [Der Verf.]

206) Thefilla la-thoqe'a. Qabbal.

207) Tuch G., Schulgärten. Berl. 1898. [Der Verf.]

208) Wessely H, Die Mosaide. Prag 1829. [H. D. Dembinsky, Hamb.]

209) Wette W. M. L. de, Lehrbuch der bibl.-jüd. Archäologie. ps. 1814. [H. O. Tietz, München.]

Handschriften:

67) Schutzpatent des Kaisers Leopold aus d. J. 1665. Abschrift cod. Austr. P. III, p. 189. 190. (Abgedruckt in [Jos. v. Wertheimer], Die len in Oesterreich, Leipzig 1842, S. 167 f.) [H. Dr. J. S. Bloch, Wien.]

68) *Gebet um Kindersegen, hebr. und judendeutsch. Anfang wie Mitt. I, 98, No. 6. [H. J. Gossels, Emden.]

69) Menachem Azarja di Fano, Seder 'aboda la-mo 'adim fol. 26—31. [H. J. Passy, Sofia]

70) Šomer ha-bĕrith. Amst. 1719. Mit hdschr. Bemerkungen. [H. Pred. Dr. C. Seligmann, Hamb.]

71) Aufzeichnungen. Aus No. 191 der Bibliothek entnommen.

72) Zemiroth. [H. Kirchenrat Dr. Kroner, Stuttgart.]

73) Variante zu Beil. VIII. [Fr. J. Jacoby u. Frl. J. Löwenherz.]

74) 2 Grabschriften. [H. Ad. Friedheim, Hamb.]

Sonstige Zuwendungen.

1) Armband. 7 Kameen, Portraits ital. Berühmtheiten. Neapol. Lava. [H. J. Gomperz, Hamb.]

2) Visitenkartenbehälter. Elfenbein mit Mosaikeinlage. Ostind. Arbeit. [Ders.]

Für jeden Beitrag besten Dank!

Verzeichnis der neu beigetretenen Mitglieder.

* bezeichnet diejenigen, welche die „Mitteilungen" zur Besprechung oder im Zeitschriftenaustausch erhalten.

Amsterdam.
Cantor.

Aurich.
Cohen, J. B.

Berlin.
Cohn T., Dr. med., Paulstr. 27.

Bingen.
Ebertsheim, Dr. med.
Gross B.
Gumbel E.
Kohlmann S.
Lebrecht H.
Schlesinger, Rabb. Dr.
Strauss, Rechtsanwalt.

Birnbaum.
Falkenstein Th.

Bochum.
Buxbaum H.
Cahn J.
Laubheim H.
Ostermann M.

Brakel.
Flechtheim J.
Goldschmidt E.
Heimberg B.
Sommer A.

Brandenburg.
Helft L.

Sittner A., Dr. med.

Braunschweig.
Freudenburg J.
Metzner B.
Ralf, Landesrabb. Dr.
Spanjer-Herford.

Breslau.
Burgfeld L.
Cohn Bernh.
Cohn L., Prof. Dr.
Hernberg, Lehrer.
Hirschberg F., Rechtsanw.
Jacobsohn H.
Samuelsohn, Rechtsanwalt Dr.

Brody.
Berbeg N.

Bromberg.
Baerwald, Rechtsanwalt.
Fuchs, Rechtsanwalt.
Verein für jüd. Gesch. u. Litteratur.

Brenovice bei Krakau.
Singer R.

Cassel.
Hoffa S.
Hohenthal B.
Lieberg M.
Rosenberg S.
Sichel G.

Cöthen.
Seligkowitz, Rabb. Dr.

Cottbus.
Kann, Rechtsanwalt.
Schirokauer, Dr.

Dresden.
Koppel, Prof. Dr.

Hamburg.
Benjamin Ant. J.
Caro J., Dr., Hohenfelde.
Caro M., Eppendorferweg.
Tarlau, gr. Neumarkt 48/49.

Küstrin
Herrnstadt V., Dr.

Lemberg.
*Société Scientifique de Chevtchènko.

Posen.
Bloch, Rabb. Dr.
Herrnstadt L., Lindenstr.

Rohatscheff, Russland.
Beilin, Rabb.

Warschau.
*Jude Der [ ].
Luboschitzki A.

---

[1]) Als solche gelten hier auf Grund der den Probeheften auf rotem Zettel beigefügten Bemerkung auch solche, welche durch das Behalten der Hefte stillschweigend ihren Beitritt erklärt haben.

Sederschüssel (s. Seite 61).

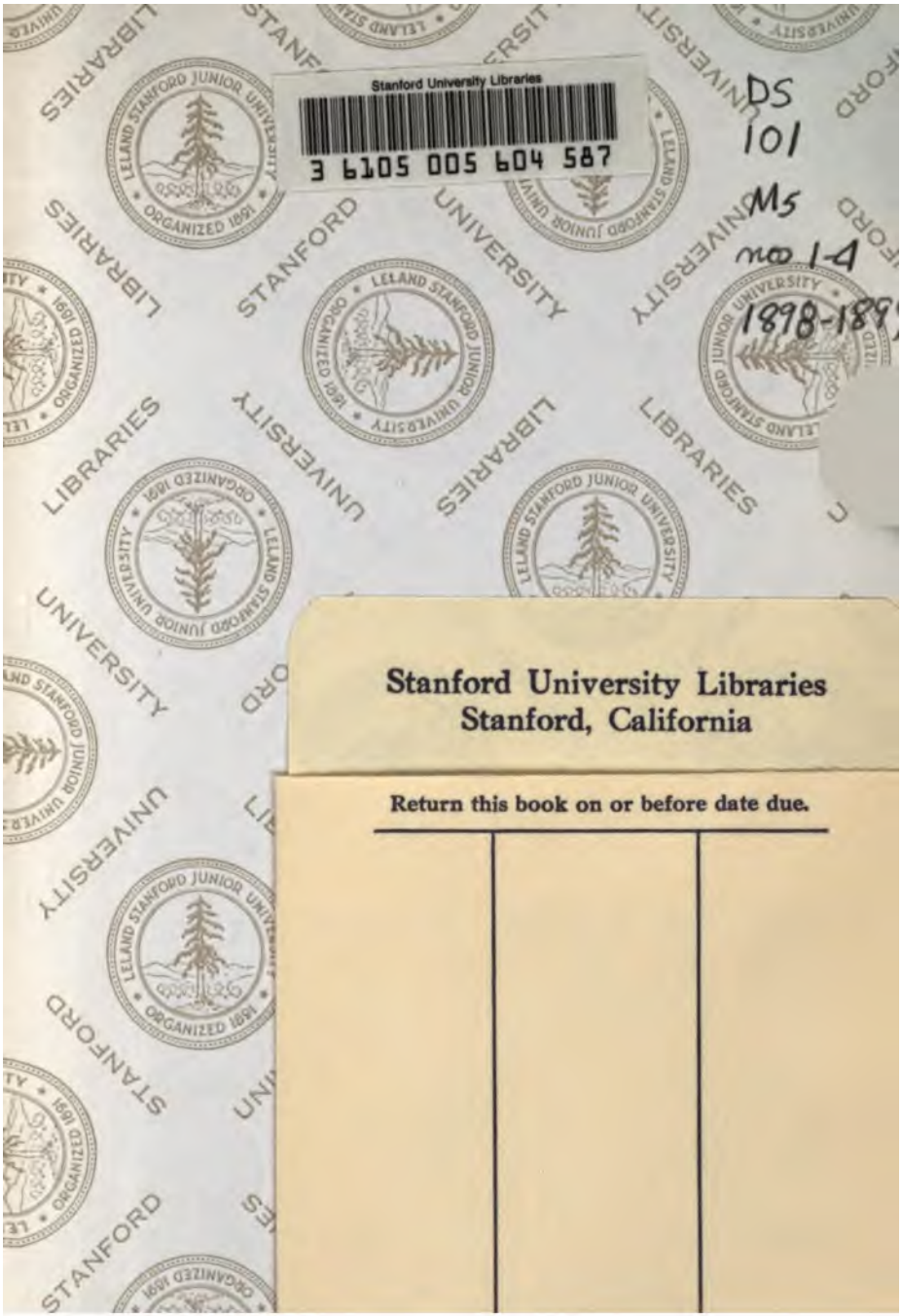
Beil. VII.

(Toraweiser Seite 61 f.)

Beil. V.

Einbanddecke (s. Seite 58 u. 70)

STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891


Stanford University Libraries
3 6105 005 604 587
DS
101
M5
no 1-4
1898-189
Stanford University Libraries
Stanford, California
Return this book on or before date due.